

Im Namen Gottes
des Sich Erbarmenden, des Barmherzigen

11

7499

Islam

erziehen

fördern

veredeln

Ibrahim Amini



Original-Titel
Titel des Buches "Islam - erziehen, fördern, veredeln"
Autor Ayatullah I. Amini
übersetzt von H. Kamalian
lektoriert von R. Kamalian
herausgegeben von Islamic Culture and Relations Organization
Department of Translation and Publication
Jahr der Herausgabe: 1997
Druck erster
Auflagenstärke 3000
Adresse Islamische Republik Iran, Teheran, Post-Box. 14155/ 6187

ISBN 964-472-002-4

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Ein Wort von uns	13
------------------	----

Erster Teil

Erziehen, Lehren

Was ist darunter zu verstehen?	17
Was ist "erziehen"?	17
Was ist "lehren"?	20
Wer ist dazu qualifiziert?	22

Mensch und Erziehung

Der Mensch - wer ist er?	25
Aus philosophischer Sicht	26
Aus islamischer Sicht	28
Seine Vorzüge aus koranischer Sicht	30
Er versteht, erkennt	31
Seine Gott erkennende Natur - "Fitrah"	32
Zum Begriff "Fitrah"	35
Seine Schwachstellen aus koranischer Sicht	38
Wie ist das alles auf einen Nenner zu bringen?	41
Mensch und Freiheit	43
Mensch und Verantwortung	44
Für wen trägt er Verantwortung?	48
Verantwortung Gott gegenüber	48
Verantwortung sich selbst gegenüber	48

Seine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber	50
Verantwortung gegenüber den Gottesgeschöpfen	51
Verantwortung Muslimen und Gläubigen gegenüber	51
Verantwortung der Familie gegenüber	53
Verantwortung den Verwandten gegenüber	53
Verantwortung den Nachbarn gegenüber	53
Verantwortung Vater und Mutter gegenüber	54
Verantwortung für das Kind	54
Verantwortung gegenüber der Natur	55
Entfaltung der menschlichen Seele	57
Tierische Tendenzen und menschliche Werte	58
Erziehung und der Weg zum Glück	61
Wert des Glaubens	65
Der Mensch und seine tierhaften Neigungen	67
Gute und schlechte Moral	68
Sinn der Erziehung	70

Erbanlagen und Erziehung

Erbanlagen und Erziehung	77
Islam und Vererbung	80
Nicht nur äußerliche, auch Intelligenzunterschiede	81
Was sagt der Islam hierzu?	83
Charakterliche Unterschiede	83
Weitere Ansichten und Thesen	85
Wie läßt sich das begründen?	86
Ist der Charakter veränderbar?	87
Unterschiedliche Beeinflußbarkeit	88
Was meint der Islam dazu?	91

Große Verantwortung

Verantwortung des Elternhauses	95
Verantwortung der Schule	99
Rundfunk und Fernsehen	102
Verantwortung der geistlichen Gelehrten	104
Verantwortung der Autoren	105
Verantwortung des islamischen Staates	105

Koordination	107
--------------	-----

Erziehungsphasen

Vor der Geburt	111
Wahl des Ehepartners	111
Schwangerschaft	112
Ab Beginn der Schwangerschaft	113
Diffizile Schwangerschaftszeit	114
Islam und mütterliche Ernährung	117
Ernährung und Temperament	118
Kostplan	119
Schwangerschaft, Nikotin, Drogen	124
Wenn die Schwangere erkrankt	126
Mütterliche Psyche und das Ungeborene	127
Gesunde Luft und Ruhe	129
Entbindung	131

Erstes und zweites Lebensjahr

Das Neugeborene und Kleinkind	139
Erziehung, Entwicklung	140
Bedeutung der Muttermilch	140
Was sagt der Islam dazu?	143
Wer ist zum Stillen geeignet?	143
Einfluß der Nahrung auf die Milch	144
Stillfahrplan	145
Wenn Mutters Milch nicht ausreicht	148
Wann darf nicht gestillt werden?	149
Zufüttern	149
Abstillen, Entwöhnen	149
Pädagogischer Einfluß, ab wann?	151
Vertrauen und Innere Ruhe	152
Ordnung	154
Hygiene, Sauberkeit	156
Selbstvertrauen, Selbstständigkeit	157
Liebe empfangen, Liebe geben	159

Gemeinschaftssinn wachrufen	161
Empörung, Zorn	161
Angst	163
Entwicklung und Förderung der Intelligenz	164
Religiöse Erziehung?	166

Ab dem zweiten Lebensjahr

Wie geht es jetzt weiter?	171
Ernährung	172
Wieviel?	172
Geregelte Mahlzeiten	173
Das Kind auch hinsichtlich des Essens nicht verwöhnen	174
Was tun, wenn das Kind krank wird?	174
Wichtig: Hygiene	175
Vorbeugen	176
Behandlung, Therapie	177
Zu Verantwortlichkeit erziehen	178
Förderung der Sinne	184
Gutes Sprechen	185
Was ist mit dem Sexualtrieb?	187

Und nun zu seiner Menschlichkeit

Förderung der menschlichen Dimension	193
Wichtig: Ethische Entwicklung	194
Verantwortungsbewußtsein ist zu fördern	196
Religiöse Verpflichtung?	198

Zweiter Teil

Wege und Stufen

Kenntnis über das Kind	203
Individuelle Unterschiede	204
Entwicklungsunterschiede	205

Entwicklungsstufen	207
Erste Phase	207
Zweite Phase	208
Dritte Phase	209
Distanz zwischen Erziehendem und Kind	211
Wichtig: Einvernehmen	214
Glaube und Erziehung	215
Verstand, Vernunft, Erziehung	218
Einfluß der Vernunft auf die Triebe	219
Was kennzeichnet den Verständigen?	221
Die Vernunft und ihre Widersacher	224
Wege zur Förderung der Vernunft	225
Macht von eurer Vernunft Gebrauch!	225
Denken, Überlegen	226
Vorausdenken, Folgen bedenken	227
Beratung mit anderen	228
Das Richtige akzeptieren	229
Guter Kontakt zu Verständigen	230
Wißbegier, Fragen	231

Sexuelle Frühreife

Wege, um derlei vorzubeugen	235
Was ist also zu tun?	236
Nach der Pubertät	242
"Augen-Weiden"	245
Rolle des "Hiğab"	247
Rechtzeitiges Heiraten	247
Barrieren und Lösungsvorschläge	249
Erster Hemmschuh: Wirtschaftliche Engpässe	249
Zweiter Hemmschuh: Studium	251

Erziehung durch Gewöhnung?

Und noch einmal: Gewöhnung	257
Verdrängt Gewöhnung das Wollen?	261
Einwand und Antwort	263
Rolle des Vorbilds	265
Nachahmungstrieb	265

Eine Vielfalt an Vorbildern	266
Eltern	266
Lehrer	267
Widerspruch zwischen Wort und Tat	269
Sich widersprechende Vorbilder	270
Was sagt der Islam dazu?	270
Geschichten, Märchen, Legenden	271
Filme, Theater und deren Einfluß	276
Einfluß der Freunde	278

Aufklären, Zuspruch, Loben

Aufklären über Gutes und Schlechtes	285
Gut-Zureden, Ermahnen	287
Zu Gutem aufrufen, doch vor Ungutem warnen	289
Lob, Anerkennung	292
Strafen?	296
Pro	297
Kontra	299
Ernstzunehmende Warnung	300
Ein weiteres, wichtiges Moment	302
Einige Schwachpunkte in der Argumentation der Strafgegner	303
Auch dies ist zu bedenken	305
Bedingte Zustimmung	306
Was sagt der Islam dazu?	307
Schlimme Folgen	307
Aufgepaßt!	308
Nicht-körperliches Strafen	311
Nicht vergessen	312

Respektierung, Nachsicht, Güte

Geschätzt- und Respektiertwerden	317
Islam - und Respekt für das Kind	319
Respektierung und Wertschätzung - wie?	320
Nachsicht, Verzeihen	322
Güte und Zuwendung, auch dann, wenn...?	323
Wichtig wie das täglich Brot	326
Liebe zeigen	329

Zuwendung und Liebe - kein Mittel zum Zweck!	329
Übertriebene Elternliebe	330
Also: richtig dosiert!	331

Spiel und Spielen

Das Spiel und dessen pädagogische Bedeutung	337
Spielmöglichkeiten, Spielziele	339
Spielen - nicht nur Zeitvertreib	339
Bewegungsspiele	339
Intelligenzspiele	340
Gemeinschaftsspiele, Gruppenspiele	340
Oder:	341
Phantasie	342
Wettspiele	342
Vielfalt an Spielen und Spielzeugen	344
Das spielende Kind im Auge behalten	346
Spielen - wie lange?	347

Ein Wort von uns:

Wir freuen uns, Freunden und Interessierten dieses pädagogische Handbuch - "Islam - erziehen, fördern, veredeln" - nun überreichen zu können. Es ist die Übersetzung des zweibändigen gleichnamigen Werkes Äyatulläh I. Aminis, das wir jedoch, ein wenig gekürzt, in einem zweiteiligen Band zusammenfaßten, und zwar gemäß der Themenfolge im persischen Original.

Der erste Teil ist als Einstieg in den Themenkomplex "rund ums Kind" gedacht, auf dem dann im zweiten Teil aufgebaut wird.

Wir hoffen, daß dieses Buch insbesondere muslimischen Eltern bei der Pflege und Erziehung ihrer Kinder hilfreich sein und zudem allen zu erkennen geben möge, wie fortschrittlich der Islam schon damals - vor nahezu 1400 Jahren - auch im Zusammenhang mit dem Kind, seiner Pflege, Entwicklung und Erziehung dachte.

Und nun - Ihnen allen - viel Freude und Interesse beim Lesen und gutes Gelingen bei der bei der Erziehung und Förderung Ihres Kindes,

Islamic Culture and Relations Organization
Department of Translation and Publication

Erster Teil

Erziehen, lehren



Was ist darunter zu verstehen?

Unter den Begriffen "Erziehen", "Bilden" und "Lehren" wird nicht selten das gleiche verstanden, die weil es zwischen ihnen zu differenzieren gilt. Erziehen bedeutet, jemandes Geist und Charakter zu bilden und seine Entwicklung zu fördern, die weil unter "Lehren" das Vermitteln von Wissen und Kenntnissen zu verstehen ist.

Was ist "Erziehen"?

Um uns hierüber ein besseres Bild machen zu können, sollten wir zunächst einmal die Rolle des Erziehers bzw. Pädagogen ein wenig genauer untersuchen. Was tut er, welche Aufgabe hat er? Um uns dies deutlich zu machen, ist es nicht schlecht, wenn wir uns einmal einen Gärtner, der ja "Erzieher", besser gesagt "Betreuer" von Bäumen, Blumen und sonstigen Pflanzen ist, vor Augen führen. Was tut er? Er sorgt zum Beispiel für das Gedeihen der ihm anvertrauten Bäume. Dazu gehört, daß er zunächst einmal das Erdreich pflügt und vorbereitet. In den vorbereiteten Boden dann setzt er die jungen Stecklinge ein, und zwar so, daß sie genügend Luft und Licht erhalten. Er bewässert und düngt sie zur rechten Zeit - nicht zuviel und nicht zuwenig - und achtet darauf, daß die Qualität des Wassers und Düngers genau dem entspricht, was die jungen Bäumchen benötigen. Doch nicht nur das, er bewahrt sie gegen Schädlingsbefall und hält ihre nähere Umgebung von

Unkraut frei. Und so er seine Aufgabe als Gärtner gewissenhaft erfüllt, werden die in den Stecklingen ruhenden Veranlagungen bzw. "Begabungen" aktiviert und können sich nach und und nach entfalten und entwickeln. Bis zur Frucht, bis zur Ernte...

Anhand dieses Beispiels wird deutlich, daß es Kern, Samen oder Steckling sind, die betreut und gepflegt werden, so daß sie nun ihrerseits die in ihnen veranlagten Fähigkeiten aktivieren und entwickeln können. Mit anderen Worten, die Rolle des Baumgärtners beruht darin, die erforderlichen Voraussetzungen und Bedingungen zu Aktivierung, Entfaltung und Gedeihen der jungen Bäumchen zu schaffen.

Bei der Erziehung des Menschen ist es nicht anders. Der Pädagoge oder Erzieher sorgt unter Hinzuziehung geeigneter erzieherischer Methoden und Möglichkeiten für die Voraussetzungen der Erziehung des ihm anvertrauten "Schützlings", und zwar so, daß dieser seinen "Weg" findet und die in ihm ruhenden Fähigkeiten und Veranlagungen zur Entfaltung bringen kann.

Das heißt, auch hier ist der eigentliche Akteur der "Zögling" selbst, der die in ihm schlummernden Fähigkeiten und Veranlagungen zur Entfaltung kommen läßt. Der "externe" Erzieher hat im Grunde nichts weiter zu tun, als für die erforderlichen Bedingungen und Möglichkeiten zu Gedeihen und Erziehung zu sorgen. Das ist seine Aufgabe, seine Rolle. Tatsächlich Erziehender und Entwickelnder ist in Wirklichkeit niemand anders als die sich in Erziehung befindliche Person selbst. Dennoch..., auch der oder die, die für die erforderlichen pädagogischen Voraussetzungen und Möglichkeiten sorgen, werden als "Erzieher" verstanden.

Auch der Koran bezeichnet beide, sowohl den in der Erziehung und "Veredelung" Befindlichen als auch jene, die für die Voraussetzungen und Möglichkeiten zu dessen Erziehung sorgen, als "Erziehende"...

Bezüglich des ersteren - des in Erziehung Befindlichen - heißt es im Heiligen Koran: "Bei der Seele und Dem, Der sie in guter Ordnung und Harmonie schuf, Der sie den rechten als auch falschen Weg erkennen läßt. Einem jeden, der seine Seele läutert, wird Gelingen zuteil. Und der, der seine Seele besudelt, wird Verlust erleiden."¹

Auch lesen wir: "Ein jeder, der sich läutert, hat dieses im Sinne seiner Seele getan..., und zu Gott kehrt jedermann zurück"²

Und: "Wahrlich, Gelingen ist dem, der sich läutert"³

Hinsichtlich des "extern" Erziehenden heißt es im Heiligen Koran: "Gott hat den Glaubenden Huld erwiesen, indem Er ihnen einen Gesandten aus ihren eigenen Reihen entsandte, auf daß er ihnen die Worte (Verse, Ayät, Zeichen) Gottes vortrage, sie berichtige und sie das Buch und die Weisheit lehre"⁴

1 Sure 91, Verse 7-10

2 Sure 35, Vers 18

3 Sure 87, Vers 14

4 Sure 3, Vers 164

Und: "Begegne Vater und Mutter in Demut und Freundlichkeit und sprich: Mein Herr, schenke meinem Vater und meiner Mutter Deine Güte, so wie sie mich in meiner Kindheit liebevoll betreuten und großzogen"⁵

Wie ersichtlich wird, werden in diesen Versen der Prophet als auch die Eltern als Betreuende, als Erziehende und Läuternde bezeichnet. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in Koranversen und Ahādīṭ⁶ der Begriff "Erziehung" kaum gebraucht wird, sondern stattdessen die Worte "Läuterung und Vervollkommnung" oder aber "Berichtigung und Bereinigung" Anwendung finden. Sie aber bedeuten nichts anderes als "Erziehen, Heranbilden, zu Gedeihen und Reifen verhelfen".

Rāgīb Iṣfahānī schreibt: Der Begriff "Zakāt"⁷ meint im Grunde "gedeihen, reifen, betreuen, heranbilden" und wird auch im Zusammenhang mit der Läuterung und Vervollkommnung der Seele, des "Selbst" oder "Ichs" benutzt.

Bisweilen ist der Betreffende selbst angesprochen, wie:

"Wahrlich, Gelingen ist dem, der sich läutert".

Dann wieder ist Gott selbst gemeint, denn letztendlich ist Er der eigentliche Betreuer, Erziehende, zu Gedeihen und Vervollkommnung Verhelfende.

"... Gott läutert den, den Er will"

Oder aber vom Propheten ist die Rede, da er jener ist, der das vermittelt, was zu Entfaltung und Vervollkommnung verhilft. In diesem Zusammenhang lesen wir:

"Er trägt euch die Ayāt vor und läutert euch"

Hin und wieder wird der Begriff auch im Zusammenhang mit der Gottesanbetung angewendet, da diese das "Mittel" zur Entfaltung und Vervollkommnung der Seele bzw. des "Selbst" ist.

"... und ein liebevolles Gemüt und Reinheit gaben Wir ihm"⁸

Kurz..., Geist, Charakter, das "Selbst" des Menschen werden gebildet, zu Entfaltung, zu "Gedeihen und Reife" gebracht. Er, der erzogen wird - mit anderen Worten der "Zögling" - aktiviert und fördert im Zuge seiner Erziehung die in ihm ruhenden Begabungen und Qualitäten. Das heißt, er ist der eigentliche "Faktor" und Akteur im Erziehungsprozess. Dennoch, auch jenes und jene, die ihm zu seiner Erziehung und Entwicklung verhelfen - indem sie die Voraussetzungen und Bedingungen dazu bereitstellen und schaffen - sind ebenfalls an seinem Reifungsprozess mitbeteiligt und somit "Erziehende".

In erster Linie Gott, der Schöpfer allen Seins und Ausgangspunkt aller Entfaltung und Vervollkommnung. Gott, der der wirkliche und eigentliche Vervollkommnende und Gedeihen und Entfaltung Schenkende ist - weshalb er ja auch als "Rabbi l Ālāmin" bezeichnet wird, als "Betreuender, Hüter und Entwicklung und Vervollkommnung Ermöglichende". Und zudem alle, die sich um Erziehung und Gedeihen des "Zöglings" kümmern, sind Betreuende, Erziehende. Also Vater, Mutter, Pädagoge und alle, die sich um Seine Reifung und

5 Sure 17, Vers 24

6 Ahādīṭ: Plural von Ḥadīṭ, islamische Überlieferung, Aussagen der Großen im Islam

7 Zakāt: karitative Steuer

8 Al Mufradāt, S. 213 (Sure 19, Vers 12)

Heranbildung kümmern. Wie gesagt, sie sind - mittelbar - am Erziehungsgeschehen, an der Entfaltung der Begabungen und Fähigkeiten des "Zöglings" mitbeteiligt. Das heißt also jeder, der für die Möglichkeiten und Voraussetzungen zur Entfaltung der Fähigkeiten und Qualitäten des Zöglings Sorge trägt und sich um seine geistige und charakterliche Veredelung kümmert

"Erziehung" heißt also Geeignetes pädagogisches Verhalten dem Zögling gegenüber, das gute praktische Vorbild, das ihm der Erziehende zu sein hat als auch das Bereitstellen der Möglichkeiten und erforderlichen Voraussetzungen, Bedingungen und Hilfen, mittels welcher der zu Erziehende seine Qualitäten und Begabungen aktivieren, fördern und zum Erlühen bringen und sich nach und nach immer mehr seiner Vervollkommnung nähern kann

Es gibt allerdings noch etliche weitere Definitionen, die - gemäß Welt- und Menschenbild - erbracht wurden. Meistenteils jedoch sind sie unvollständig, da sie einige Dimensionen des Menschen außer acht lassen. Wie gesagt, die eben zitierte Begriffserklärung scheint mir die zutreffendste zu sein

J. Chattou sagt sinngemäß: Lehren und Erziehen ist ständiges Weiter-Erobern. Es ist die Eroberung des "Selbst". Das heißt, Bildung und gute Gesinnung gewinnen nach und nach die Oberhand über das "Ich". Das ist "Edukation" im weitesten Sinne, was jedoch nicht zu verwechseln ist mit dem lediglichen Erlernen bzw. Anerziehen guter Umgangsformen". "Erzogen" ist der, der in der Lage ist, unter Einsatz seines Verstandes seine natürlichen, tierhaften Triebe zu kontrollieren bzw. zu veredeln und zu nutzen... Das heißt also: "Erziehen" bedeutet, dem Kind zu helfen, zu einer freiheitlichen und zugleich disziplinierten, also moralischen Persönlichkeit zu finden. Richtiger, diese in sich entstehen zu lassen"⁹

Und was ist "Lehren"?

Auch der Begriff Lehren wird unterschiedlich definiert. Eine zutreffende Worterklärung ist sicherlich diese: "Lehren ist das Vermitteln von Wissen, Kenntnissen und Techniken etc. an andere. Doch vollständig ist auch diese Definition nicht. Um dieses deutlich zu machen, wollen wir uns ein wenig näher mit dem "Lehren" und auch "Lernen" befassen. Was ist "lehren" und was ist "lernen"? Was geschieht dabei?

Der Lehrer bringt beispielsweise mithilfe der Sprache dem Lernenden ein Thema nahe. Dieser nimmt die Erklärungen des Lehrers entgegen. Unter anderem mittels seines Gehörs. Das Gehörte wird ans Gehirn weitergegeben und - da der Schüler die Sprache des Lehrers, dessen Worte und Sätze versteht - vom Intellekt begrifflich wahrgenommen und verarbeitet. Das heißt, der Lernende erfährt den Sinn des Gesprochenen und Gehörten und erhält auf diese Weise Kenntnis über etwas.

Mit anderen Worten, der Lernende selbst ist es, der seine Lernfähigkeit aktiviert und mit deren Hilfe Informationen wahrnimmt und verarbeitet. Auf diese Weise erweitert er seinen Wissenshorizont und schreitet in seinem geistigen Entwicklungsprozess voran.

⁹ "Morabián Bozorg" (Große Pädagogen), S. 339

Der Lehrer dahingegen vermittelt dem Lernenden sein Wissen. Er schafft die Voraussetzungen dazu, daß der Schüler zu Wissen gelangt. Das vermittelte Wissen aufzunehmen, zu verarbeiten und zu begreifen ist Sache des Schülers. Etwas, das ihm aufgrund seiner Fähigkeit, begreifen, verstehen und lernen zu können, möglich wird.

Zum Begriff "Lehren und Unterrichten" ist somit in aller Kürze soviel zu sagen: Mithilfe der Sprache - verbal oder geschrieben - gibt der Lehrer seine Kenntnisse an den Schüler weiter. Dieser wiederum nimmt sie entgegen und verarbeitet sie. Hat er Sinn und Aussage der Informationen und Erklärungen, die ihm der Lehrer zu den betreffenden Wissensthemen gibt, "erfaßt", ist er informiert über sie.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß das Lehren - da es zu geistiger Entwicklung und Vervollkommnung führt - im Grunde ebenfalls eine Art "Bilden" und "Erziehen" darstellt.

Und auch hier sollte nicht vergessen werden: Eigentlicher Lehrer ist der Erhabene Gott. Er ist es, der Sein schenkt und in Seiner Huld den Entwicklungs- und Vervollkommnungsprozess Seiner Geschöpfe möglich macht und sie sich vervollkommen läßt. Dazu zählt auch das Wissen, daß sie erwerben, denn auch es gehört zur menschlichen Vervollkommnung. Ohne Wissen keine Vervollkommnung. Der Mensch hat die Fähigkeit, zu lernen und Wissen zu erlangen, und so die Voraussetzungen und Bedingungen gegeben sind, gewährt Gott ihm, Kenntnisse und immer mehr Wissen zu erreichen. *

An manchen Stellen des Heiligen Koran wird das Lehren mit Gott in Verbindung gebracht. Zum Beispiel in diesen Versen:

"Lies, im Namen deines Herrn, der (die Welten) erschuf,
der den Menschen erschuf aus einem Blutgebilde,
lies, denn Gott ist unendlich groß und allerhaben,
Er, der mittels der Feder lehrte
und den Menschen das lehrte, was er nicht wußte"¹⁰

Auch lesen wir:

"...und wer schreiben kann, weigere sich nicht, zu schreiben - hat Gott es ihn doch (gelehrt) erlernen lassen."¹¹

Und:

"..., und habt Ehrfurcht vor Gott..., Gott wird euch Wissen geben, denn Gott ist wissend aller Dinge"¹²

"Imam Bāqir (a.s.) sagte sinngemäß: Das, was Gott den Menschen lehrt, hat dieser unbedingt zu erlernen. Das heißt also, er ist verpflichtet, das zu lernen, was Gott ihn lehrt."¹³

Imam Sādiq (a.s.) erklärte:

10 Sure 97, Verse 1-5

11 Sure 2, aus Vers 282

12 Sure 2, aus Vers 282

13 Bihār, B. 5, S 222

"Durch bloßes Lernen und Studieren ist Wissen nicht erreichbar, sondern durch jenes Licht, das dem Herzen dessen, dem Gott Rechtleitung gewährt, geschenkt wird."¹⁴

Von unserem verehrten Propheten Muḥammad (s.a.a.s.) ist folgendes Wort:

"Einem jeden, dessen Wohl Gott will, schenkt Er Wissen über die Religion"¹⁵

Anhand dieser und ähnlicher Koranverse und Aḥādīṭ wird deutlich, daß Wissen ein Licht ist, mit dem der allem Erhabene Gott jene, die dessen fähig und würdig sind, erleuchtet. Das heißt also, eigentlicher Lehrer ist der Erhabene Gott selbst, der das Wissen jener, die dessen würdig sind, vervollkommnet und vertieft.

Jedoch auch all die, die durch ihr Aufklären und Lehren in anderen die Voraussetzungen zu Wissen - zu gutem, rechtem, gottwohlgefälligen Wissen - schaffen, werden als Lehrer bezeichnet.

Jeder aber, der nach Wissen strebt, hat sich ernsthaft darum zu bemühen. Durch Lernen, Studieren, Forschen, Fragen stellen, Diskutieren, Nachdenken...

Und so sie das tun und Qualitäten als auch Würde dazu gefunden haben, wird Gott ihr Wissen vervollkommen und vertiefen.

Wer ist dazu qualifiziert?

Wenn wir unter "Erziehen" Heranbilden, Entwicklung des Betreffenden und Aktivierung und Förderung dessen Begabungen und Fähigkeiten verstehen, so ist alle Kreatur - wie Mensch, Tier, Pflanze und selbst das Gestein - "Gegenstand" der Erziehung. Sie alle sind in "Aktion", befinden sich auf dem Wege ihrer Entwicklung und aktivieren und fördern ihre in ihnen ruhenden Veranlagungen und Möglichkeiten. Das heißt also, alle - Mensch, Tier, Pflanze, Stein - sind mitten in ihrem "Entwicklungs- bzw. Erziehungsprozess".

Was das Lehren betrifft, so ist jedoch der Sachverhalt ein anderer. Darum, weil Gestein und Pflanze keinerlei Eignung zum Lernen besitzen. Wohl sind einige Tierarten - wenn auch nur in begrenztem Maße - dessen fähig, wie beispielsweise Papageien, Affen etc.. Ganz allgemein aber ist im Hinblick auf das Lernen und Belehren der Tiere zu sagen, daß es sich hierbei mehr oder weniger um ein "Erziehen" handelt, nicht um Lehren und Lernen im eigentlichen Sinne. Das aber besagt, daß nur der Mensch wirklich lernen und unterrichtet werden kann.

¹⁴ .Biḥār, B 1, S. 225

¹⁵ Biḥār, B. 1, S. 177

Mensch und Erziehung



Der Mensch - wer ist er?

Lehren und Erziehen ist eine höchst diffizile Angelegenheit, mühsam und kompliziert. Fachwissen, Erfahrung und ausreichende Kenntnisse sind hierzu vonnöten. Zudem hat sich der Erziehende über folgendes völlig im klaren zu sein:

- Über Modalität und Wahrheit des Menschen..., was für ein Wesen ist der Mensch?

- Welche Begabungen und Veranlagungen sind ihm gegeben?

- Was wird mit der Erziehung des Menschen bezweckt, welche Zielsetzungen sind zu verfolgen?

- Von welchen Methoden, Mitteln und Maßnahmen ist Gebrauch zu machen, um das angestrebte Ziel erreichen zu können?

- Was ist der Erziehung hinderlich? Wie ist derlei Barrieren aus dem Weg zu gehen bzw. wie sind sie zu überwinden?

Die Wissenschaft erklärt: Der Mensch ist ein "hochstehendes" Wesen. Kompliziert, entwickelt und voller Erstaunlichkeiten. Hinsichtlich seiner Wahrheit aber und seiner Modalität werden die verschiedensten Ansichten vertreten. Die einen sehen im Menschen lediglich ein Tier - mehr nicht. Ein Tier, das sich von den übrigen Tieren durch keinerlei substantielle Unterschiede unterscheidet. Ihrer Meinung nach ist der Mensch ein hochentwickeltes, kompliziertes Tier, das seinen animalischen Rahmen nicht verläßt. Sein Tun und Verhalten, seine Gewohnheiten und sogar seine Kenntnisse, seine Gedanken und Überlegungen - alles ist, wie sie

sagen, materiell zu erklären. Sie begreifen den Menschen als materielle, eindimensionale Kreatur, sprechen ihm einen immateriellen Geist ab und sagen, der menschliche Geist, das menschliche Selbst sei biochemisch und - wie gesagt - materiell zu erklären.

Davon ausgehend definieren sie den Menschen in dieser Weise: Er ist ein "Mittel und Werkzeuge herstellendes Tier", ein konstruktives Tier, ein produzierendes Tier, ein sprechendes, ein denkendes Tier etc.. Näher auf derlei Ansichten und Definitionen einzugehen, würde den Rahmen unserer Abhandlung sprengen, weshalb wir davon absehen.

Im Gegensatz zu ihnen verstehen andere den Menschen als ein, einer eigenständigen, privilegierten Gattung angehörendes Wesen. Als ein hochstehendes, edles Wesen, das sich von den anderen Tieren substantiell unterscheidet. Sie verkünden. Der Mensch ist ein Tier, ein Tier mit "einem denkenden Selbst". Das heißt, er hat Verstand und vermag, Realitäten und Wahrheiten zu begreifen. Genau dieses "verständige Selbst" aber ist es, das den Menschen vor den übrigen Tieren auszeichnet. Propheten und Religionen beschreiben den Menschen in dieser Weise, und wir wollen ihn nun von der islamischen Warte aus betrachtet erörtern...

Aus philosophischer Sicht

Der Mensch ist ein mehrdimensionales Wesen. Einerseits ist er ein fester Körper mit den Merkmalen eines festen Körpers, wie: Gewicht, Länge, Breite, Höhe, Form, Farbe etc. Aber: Er ist ein Körper, der lebt, sich entwickelt, Nahrung zu sich nimmt und sich fortpflanzt. Er ist also auch ein Lebewesen, was ihn über einen festen Körper - über Gestein beispielsweise - hinaushebt. Andererseits aber ist er ein Tier, das sich fortbewegt und seinem Seinsrahmen gemäß Willen, Empfinden und - in gewisser Weise - eine Art Vernunft hat. So gesehen verfügt er also auch über eine tierische Dimension, die ihm Überlegenheit über Gestein und Pflanzen gibt. Er verfügt - im Sinne seines Begreifens, Erfassens und seines Bezuges und Kontaktes zur Außenwelt - über fünf "äußere" Sinne: über den Sehsinn, den Hörsinn, den Tastsinn, Geschmacksinn und Geruchsinn.

Der Mensch verfügt also über das, was festen Körper, Lebewesen und Tier charakterisiert. Abgesehen von dieser seiner materiellen Dimension wohnt ihm jedoch noch eine höchst edle und wertvolle Substanz inne: sein "verständiges Selbst". Dieses "verständige menschliche Selbst" ist immaterieller Genese, fern ab von Materie und Materialität und ermöglicht Denken, Überlegen, Schlußfolgern, und das Begreifen und Erkennen mit dem Verstand erfassbarer Wahrheiten. Es - dieses "verständige Selbst" (verständige Seele) - gibt dem Menschen Hervorragtheit über das Tier. Und da es Bestandteil des menschlichen Wesens ist, also nichts Hinzuerworbenes, ist die Gattung "Mensch" also eine eigenständige, was ihr ebenfalls Überragenheit über sämtliche anderen Gattungen verleiht.

An folgendes sei an dieser Stelle erinnert und zwar:

Wenngleich der Mensch ein mehrdimensionales Wesen ist, so ist er dennoch nur eine einzige Wahrheit. Es ist keinesfalls so, daß seine vegetative, tierische und menschliche Dimension ihn zu einer Kreatur mit drei Wesen machten, bzw. ihm drei separate "Selbst" bzw. Seelen innewohnen. Nein, er ist nur eine einzige Wahrheit - allerdings eine Wahrheit mit verschiedenen Seinsgraden. Sein unterster Seinsgrad veranlaßt zu Funktionen und Vorgängen, die vegetatives Sein charakterisieren und seine vegetative Selbst-Dimension betreffen. Sein mittleres Seins-Niveau ist für tierische Aktionen und Reaktionen verantwortlich und betrifft seine tierische Selbst-Dimension. Seine höchste Seins- bzw. Selbst-Dimension ist jedoch typisch für menschliche Besonderheiten und aktiviert u.a. Denken und Überlegen.

Wenn er sagt: Mein Gewicht, meine Größe, meine Gestalt, Haarfarbe - so betrifft das seine körperliche Dimension. Wenn es ihm um seine Nahrung, sein Wachsen und seine Fortpflanzung geht, so ist das Hinweis auf seine vegetative Dimension. Sagt er: Meine Bewegung, mein Wille, meine Empfindungen, so ist das Hinweis auf seine tierische, und wenn er von seinen Gedanken, Überlegungen und Ansichten spricht, so gibt das Aufschluß über seinen immateriellen Geist und sein menschliches Seins-Niveau.

Mit anderen Worten: Der Mensch, wenngleich eine einzige Wahrheit und ein einziges Wesen, betrachtet dennoch von mehreren Werten aus. Man könnte sagen: Mehrere "Ichs" wohnen ihm inne. Ein körperliches, ein vegetatives, ein tierisches und ein menschliches. Echte und von wirklichem Wert aber ist sein menschliches Ich, sein menschliches Selbst, sein "denkendes, verständiges" Selbst.

Dieses "menschliche, denkende Selbst" - auch als menschliche Seele oder Geist bekannt - ist lichter, immaterieller Art. Und dennoch bedarf es, um effektiv sein zu können, auch des Körpers und dessen Möglichkeiten. Es nutzt also dessen Kräfte und Möglichkeiten als auch eigene und vermag - mithilfe von Vernunft, Wissen, Entscheidung, Handeln, Sprache, Gesinnung und Moral etc. - nach und nach seine potentiellen Kräfte und Fähigkeiten zu aktivieren, zu realisieren und höchstmöglich zu fördern.

Er, der menschliche Geist, ist also immaterieller, lichter Substanz - aus der himmlischen Welt herrührend. Das heißt aus jener Welt, zu der Verderben, Vergehen und Erlöschen keinen Zugang haben. Immerwährend, unvergänglich. Immateriell - aber nicht im absoluten Sinne. Nicht auf höchster, rein-immaterieller Ebene befindlich. Von daher bedarf er, der menschliche Geist bzw. die menschliche Seele des Körpers, steht mit diesem in engem Bezug und wird somit auch in materieller Hinsicht wirksam. Grund dafür, daß er sich zu entwickeln, "fortzuschreiten" und sich zu vervollkommen vermag. Und infolge seiner der Materie erhabeneren Dimension sind ihm geistiger - Denken, Überlegen, Begreifen - und sonstiger immaterieller Einsatz möglich.

Zunächst, zum Zeitpunkt seines Seins-Beginns, ist dieses merkwürdige Seiende noch unfertig, unvollständig. Jedoch nach und nach entfaltet und vervollkommnet es sich. Denken, Gesinnung, Moral, die in Tun und Werken begründet sind, bilden des Menschen Persönlichkeit und veredeln sie.

Dies alles wird in philosophischen und religionsphilosophischen Büchern erörtert und nachgewiesen, und islamische Gelehrte und Philosophen haben dieses Thema ausführlich und exakt dargelegt. Wollten wir uns eingehender damit befassen, würden wir von unserem eigentlichen Thema, das ja das "Lehren und Erziehen" betrifft, abkommen. Interessierten sei jedoch empfohlen, sich in philosophischen und religionsphilosophischen Schriften weiter zu informieren. Wir wollen uns nun der Ansicht von Islam und Koran über den Menschen zuwenden...

Aus islamischer Sicht

Auch der Islam versteht den Menschen als mehrdimensionales Wesen, dessen Schöpfung aus vernunftloser Materie begann und im Zuge seines Entwicklungsprozesses zu einem über die Materie hinausgehenden Geschöpf wurde.

Der Erhabene Gott beschreibt die Erschaffung des Menschen wie folgt:

"Wir schufen den Menschen aus Lehmextrakt. Dann setzten wir ihn als Keim in die Lenden des Vaters und den Schoß der Mutter ein. Danach schufen wir aus ihm ein blutiges Gebilde, aus diesem ein fleischig-breiiiges und aus diesem wiederum Knochen und dann Fleisch. Diesem gaben wir nun eine neue Schöpfung. Gepriesen sei die Macht des besten Schöpfers."¹⁶

In diesem Koranvers spricht der Erhabene Gott, nachdem er zunächst die ersten materiellen Entwicklungsphasen des Menschen nennt und dann auf dessen Vervollkommnung bis hin zur Bereitschaft, immateriellen Geist empfangen zu können, hinweist:

"...diesem nun gaben wir eine neue Schöpfung..."

Diese neue Schöpfung bezeichnet er als "spätere Schöpfung", die sich von den vorausgegangenen - materiellen Schöpfungen - unterscheidet. Die neue Schöpfung - das menschliche Sein, die menschliche Seele - ist edler und hervorragender als die vorherigen. Sie ist vollkommener und immateriell. Und da diese Schöpfung von Immateriellem aus Materiellem von hoher Bedeutung und Erstaunlichkeit ist, heißt es abschließend

"Majestatisch und gepriesen ist Er, der hervorragendste Schöpfer."

Hinzuzufügen ist, daß in diesem Vers das Wort "Inschā'nā" gebraucht wird, was eine unmittelbare, unverzügliche und übergangslose Erschaffung bzw. Schöpfung zum Ausdruck bringt.

In einem anderen Koranvers heißt es im Zusammenhang mit der Schöpfungsgeschichte des Menschen:

"... Gott, der alles gut erschuf und die Schöpfung des Menschen aus Lehmextrakt beginnen ließ -, der die Nachkommenschaft des Menschen aus der Essenz eines an und für sich nichtigen Tropfens bestimmte, diesen dann entwickelte und veredelte

¹⁶ Sure 23, Vers 12

und ihm von Seinem (Ihm angehörenden) Geist eingab. Der euch Ohren, Augen und Herz gab..."¹⁷

In dem zitierten Vers wird auf zwei wesentliche Momente hingewiesen.:

- Geist wird dem Menschen dann gegeben, wenn er bereits soweit entwickelt und veredelt ist, daß er zur Aufnahme des Geistes bereit ist.

- Dieser Geist ist von hoher Wertigkeit. Gott gibt ihn als etwas, das Ihm zugehörig ist, bekannt. Er gehört also der Himmlischen Welt an, der Welt des Immateriellen, der Welt der göttlichen Order - "Ālam 'amr".

Auch in einem anderen Vers wird auf diese beiden wichtigen Punkte aufmerksam gemacht. Darin heißt es, gerichtet an die Engel:

"Wenn Ich die Materie des Menschen entwickelt und veredelt und in diese von dem Mir zugehörenden Geist eingegeben habe, werft euch vor ihm (dem Menschen) nieder."¹⁸

Auch diese Worte sind Hinweis darauf, daß die Eingabe des Geistes, der menschlichen Seele, erst nach der notwendigen Bereitschaft und Fähigkeit für dessen Aufnahme erfolgt. Und daß der Mensch erst dann der Niederwerfung der Engel würdig wird, wenn ihm der Geist eingegeben ward. Darum, weil dieser Geist etwas sehr Hohes, Gott Angehöriges ist.

In einem weiteren Koranvers wird auf die Überraschung der menschlichen Seele - gleichbedeutend mit "Geist" - hingewiesen:

"Sie fragen dich nach dem Geist. Antworte: Sie ward durch die Order meines Herrn..."¹⁹

Dieser Koranvers beauftragt den verehrten Propheten (s.a.a.s.), die Frage nach dem Geist in dieser Weise zu beantworten: Der Geist ist hervorgegangen durch spezielles Hervorrufen seitens meines Herrn - nicht etwa nach und nach, über einen längeren Zeitraum hinweg.

Alāmeḥ Tabāṭabā'i (q.s.) geht im Zusammenhang mit diesem Koranvers ausführlich und detailliert auf die "Welt der göttlichen Order" und den Geist ein. Unter Hinzuziehung sämtlicher Koranverse, die den Geist und den göttlichen Befehl zum Inhalt haben und die er eingehend untersuchte und miteinander verglich, kam er zu dem Resultat, daß mit der "göttlichen Order" das unverzügliche und übergangslose "Hervorrufen" seitens des Allerhaben Gottes gemeint ist. Ein Hervorrufen und "Werden", zu dem weder natürliche Gründe, Faktoren, Bedingungen, Voraussetzungen noch Zeit, Bewegung etc. notwendig sind. Nichts. Allein durch Gottes Anordnung (Amr) "Sei!" wird das, was Er will, realisiert.

Im Heiligen Koran lesen wir:

Das, was Gott will, befiehlt und realisiert Er mit dem Wort: Sei! Daraufhin wird das Betreffende existent. Denn in der Hand Gottes, des Absolut Vollkommenen und allem Absolut Erhabenen, liegen Herrschaft, Macht und Gewalt über alles und zu allem²⁰

17 Sure 32, Verse 7-9

18 Sure 15, Vers 29

19 Sure 17, Vers 85

20 Sure 36, Verse 82-83

Und in einem anderen Vers heißt es:

"Unsere Order ist ein sofortiges Hervorrufen..., gleich einem einzigen Wimpernschlag"²¹

Kurz..., das Hervorrufen und Entstehen durch göttliche Sonder-Order ist hervorragender und majestatischer als eine allmählich vor sich gehende, natürliche Schöpfung. Darum, weil zu ersterem weder Zeit, Bewegung, Begabung noch sonstige natürlichen Voraussetzungen notwendig sind, sondern unverzüglich erfolgt. Mit anderen Worten, diese unverzüglich und übergangslos Realität werdende göttliche Sonder-Order ist selbstredend Zeit und Materie erhaben.

Aus diesem Grunde weist der Erhabene Gott Seinen Propheten (s.a.a.s.) an: Antworte auf die Frage nach dem Geist: Dem Geist liegt die göttliche Sonder-Order zugrunde. Das heißt, er ist Materie, Zeit und materiellen Abläufen erhaben.²²

Aus diesen und ähnlichen Koranversen wird ersichtlich, daß der Mensch allein schon von seiner Erschaffung her ein die übrige Kreatur überragendes Geschöpf ist. Aufgrund seines der immateriellen, himmlischen Welt angehörenden Geistes. Eines Geistes lichter, edler und Materie und Materialität überlegener Existenz.

Die Immaterialität von Geist bzw. Seele betrifft ein diffiziles, kompliziertes philosophisch-wissenschaftliches Thema und bedarf umfangreicher, tiefgreifender Erörterungen und Diskussionen, die den Rahmen dieses Buches überschreiten würden. Wer sich jedoch eingehender darüber informieren möchte, kann in entsprechenden philosophischen und religionsphilosophischen Werken nachlesen.

Seine Vorzüge aus koranischer Sicht

Der Heilige Koran würdigt den Menschen und nennt seine Vorzüge wie folgt:

1- Gott schätzt und würdigt ihn und spricht: "Wir ehrten die Nachkommen Adams, trugen sie über Land und Meere, versorgten sie mit reiner, bekömmlicher Nahrung und zeichneten sie vor zahllosen anderen Geschöpfen aus."²³

2- Aufgrund seiner besonderen Schöpfung verfügt der Mensch über die Fähigkeit, Wissensdinge zu erfassen..., eine Gabe, die selbst den Engeln nicht gegeben ist. Im Heiligen Koran lesen wir:

"Gott lehrte Adam die Namen. Dann lehrte er deren Wahrheiten die Engel. Danach befragte er die Engel nach den Namen der Wahrheiten und sagte: Wenn ihr wahr spricht, so nennt ihre Namen. Die Engel antworteten: O Gott, Du bist rein und allem erhaben. Wir wissen nichts als das, was Du uns lehrtest. Du bist es, der wissend und weise ist. Gott antwortete: Adam, sag du ihnen die Namen der Wahrheiten. Als Adam sie ihnen nannte, sprach Gott: Ihr Engel, habe Ich euch nicht gesagt, daß Ich über das Verborgene in den Himmeln und auf Erden und über das, was ihr offenbart und geheimhaltet, weiß?"²⁴

21 Sure 54, Vers 50

22 Nachzulesen in der Koran-Kommentation Al-Mizān, B. 13, S. 207-216 und B. 8, S. 154-156

23 Sure 17, Vers 70

24 Sure 2, Verse 31-33

3- Infolge seines Seins-und Wesensvorzugs fand der Mensch die Befähigung und Würde, Statthalter Gottes auf Erden zu sein. In einem Koranvers heißt es:

"Erinnere dich, daß dein Herr zu den Engeln sprach: Ich werde auf Erden einen Statthalter einsetzen. Die Engel sagten: Willst Du auf Erden jemanden einsetzen, der dort Unheil anrichtet und Blut vergießt? Dieweil wir doch Dich preisen, Dich verherrlichen und heiligen? Gott antwortete ihnen darauf: Ich weiß (in bezug auf die Schöpfung des Menschen) Geheimnisse, die ihr nicht wißt."²⁵

4- Ja, und aufgrund dieser seiner in seinem Wesen und Stellenwert begründeten Hervorragtheit wurde er der Niederwerfung der Engel vor ihm für würdig befunden. Dies wird u.a. aus folgendem koranischen Wort ersichtlich:

"Als dein Herr zu den Engeln sprach: Ich will einen Menschen aus Lehm erschaffen. Wenn Ich ihm eine harmonisch-ausgewogene Schöpfung gegeben und ihm von dem mir zugehörigen Geist eingegeben habe, so werfet euch vor ihm (dem Menschen) nieder."²⁶

5- Der Mensch ist so beschaffen, daß er von seiner Vernunft und seinen geistigen Kräften als auch von seinen körperlichen Möglichkeiten Gebrauch machen, Geheimnisse und Erstaunlichkeiten dieser Welt auf- bzw. entdecken und sich alles dienstbar machen kann. Im heiligen Koran heißt es:

"Seht ihr denn nicht, daß Gott euch alles auf Erden dienstbar gemacht hat?"²⁷

Und:

"Seht ihr denn nicht, daß Gott alle Geschöpfe des Himmels und der Erde in euren Dienst gestellt hat?"²⁸

Und:

"Alles was im Himmel und auf Erden ist, ist euch dienstbar."²⁹

Und:

"Er ist Gott, der euch das Meer zur Verfügung stellte, damit ihr von seinem frischen Fleisch (Fische u.ä.) esset und seinen Schmuck hervorholt und euch damit ziert. Ihr seht die Schiffe, wie sie sich, das Meer "durchpflügend", auf ihm fortbewegen und ihr durch Seine Huld euer täglich Brot erhaltet - möget ihr Gott dankbar seid."³⁰

Und Dutzende Verse mehr.

Er versteht, erkennt...

6- Aufgrund seines himmlisch-immateriellen Geistes weiß der Mensch, was optimal, vollendet und vollkommen ist. Ihm ist ein "moralisches Gewissen" gegeben als auch die Fähigkeit, die hohen menschlichen Werte zu erkennen und eine edle Gesinnung anzustreben und auch erreichen zu können. So er in sich hineinschaut,

25 Sure 2, Vers 30

26 Sure 38, Vers 71

27 Sure 22, Vers 65

28 Sure 31, Vers 20

29 Sure 45, Vers 13

30 Sure 16, Vers 14

seinen aus dem Himmlischen herrührenden Geist bedenkt und sich selbst - sein "Selbst" - erkennt, begreift er, woher er kommt. Daß er hervorgegangen ist aus der Welt der Allmacht, Majestät und Herrlichkeit, der Welt des Erbarmens und Lichtes, des Guten, Wohlen und der Gerechtigkeit - kurz, aus der Welt der Vollkommenheit. Daß er mit dieser Welt harmoniert, sie ihm nicht fremd ist.

Dieses Erkennen aber gibt ihm ein anderes Sichtfeld. Er schaut eine andere Welt, eine Welt absoluter Vollkommenheit und fühlt sich von deren Werten und Qualitäten angezogen. Darum, weil sie ihn - aufgrund seines hohen menschlichen Ranges - ansprechen. Er begreift, daß sie seinem Streben und Bedürfnis nach Vollkommenheit und eigener Vervollkommnung entgegenkommen und ihn darin unterstützen können.

Allen Menschen ist es gegeben, diese hohen Werte erkennen zu können. Sie und auch alle "Kontra-Werte", das heißt das, was den echten Werten zuwiderläuft. Wer sein reines, nach Vollkommenheit strebendes Wesen befragt und über es nachdenkt, wer sich seiner selbst - seines "Selbst" - bewußt ist und sich kennt, vermag Gutes und ethisch Wertvolles von Häßlichem, Amoralischem und Kontra-Werten zu differenzieren. Dem reinen, unverfälschten Wesen des Menschen - seinem "Urwesen" - ist diese Fähigkeit mit auf den Weg gegeben worden. Und wenn einigen dieses Erkennen abgeht, so darum, weil ihre tierischen Triebe dermaßen heftig sind, daß sie das Licht ihrer inneren Vernunft zum Erlöschen brachten und sie sich selbst fremd wurden. Auch der Heilige Koran gibt Auskunft darüber, daß dieses Begreifen, diese innere Vernunft des Menschen, zum menschlichen Wesen gehört:

"Bei der Seele und Dem, der sie in guter Ordnung und Harmonie schuf und sie , den rechten als auch falschen Weg erkennen läßt..., wer seine Seele fördert und veredelt, wird zu Errettung und Gelingen finden. Wer sie aber besudelt und vernachlässigt, nimmt Schaden "31

Seine Gott erkennende erkennende Natur - "Fitrah"

7- Ein angeborenes Gott-Verständnis und Nach-Gott-Streben ist dem Menschen mit auf den Weg gegeben. Seiner natürlichen Veranlagung gemäß fühlt er sich instinktiv zu Gott, dem Ausgangspunkt des Seins - jener über alle Maßen mächtigen und geheimnisvollen Kraft - hingezogen, verneigt sich vor Ihm in aller Demut, sucht bei Ihm Zuflucht und Beistand. Religiöses Empfinden und Begreifen wohnt ihm inne, und in der Tiefe seines Herzens, seines Wesens strebt er - gedrängt durch eine innere Kraft - instinktiv nach Gott.

Einige Wissenschaftler und Gelehrte schrieben, daß allen Menschen - selbst Götzendienern, Polytheisten und Materialisten - dieses Streben innewohnt, daß sie alle von dieser geheimnisvollen Kraft angezogen sind. Daß sie sich selbst, ihr innerstes Sein, dieser Kraft verbunden wissen und sie in aller Demut huldigen.

Ohne Gott vermag das menschliche Herz nicht zur Ruhe zu finden. Herzensfrieden ohne Gott ist nicht möglich. Das gilt für alle, selbst für den

31 Sure 91, Verse 7-10

Atheisten. Der Koran bezeichnet diese instinktive Gottesverehrung, Religiosität und Gottverbundenheit als etwas völlig natürliches und sagt:

"Richte deine gesamte Aufmerksamkeit unverwandt auf die reine Religion. Das ist die "Fitrah"³², in der Gott den Menschen erschuf. Und die Schöpfung Gottes³³ ist unabänderbar. Dies ist die natürliche, bleibende und unabänderbare Religion..., nur, die meisten wissen es nicht."³⁴

Auch lesen wir im Heiligen Koran:

"Erinnere dich, daß dein Herr aus den Lenden der Kinder Adams deren Nachkommenschaft hervorgehen ließ und sie zu Zeugen wider sich selbst machte und sprach: Bin ich denn nicht euer Herr? Sie antworteten: Doch, bei Dir, der Du Gott bist, bezeugen wir es. (Wir ließen uns dieses bezeugen), damit sie am Tage der Auferstehung keinen Vorwand erbringen und sagen können: Wir waren der Existenz Gottes ahnungslos."³⁵

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) erklärte:

"Der Erhabene Gott entsandte ihnen die Propheten - einen nach dem anderen - um in ihnen das Verlangen nach dem in ihrer Natur veranlagten Bund mit Gott wachzurufen und sie an den Segen (instinktives Ein-Gott-Verständnis), die sie vergaßen, zu erinnern. Um sie durch die Verkündigung aufzuklären, zu ermahnen und ihnen die Schätze ihrer inneren Vernunft offenkundig zu machen."³⁶

Und:

"O Gott, der du die Herzen, ruhend im Ein-Gott-Bekennen schufst..., sowohl die Herzen der Üblen als auch die, die dem Glück entgegengehen."³⁷

Der Koran bezeichnet das Ein-Gott-Bekennen, die Ein-Gott-Gewißheit, als eine in der menschlichen Natur veranlagte Kraft, die allen Menschen gegeben ist. Wie gesagt, selbst den Polytheisten. Aus diesem Grunde heißt es in etlichen Koranversen: Wenn ihr die Polytheisten nach dem Schöpfer von Himmel und Erde fragt, antworten sie: Gott...

Als Beispiel einige Verse:

"Wenn ihr sie fragt, wer Erde und Himmel erschuf und Sonne und Mond dienstbar machte, antworten sie: Alläh."³⁸

Und:

"Wenn du sie fragst, wer läßt das Wasser vom Himmel hinunterregnen und erweckt mit dessen Hilfe die erstorbene Erde zu neuem Leben, antworten sie: Gott."³⁹

Auch:

32 Fitrah: Gott erkennende und nach Ihm strebende Natur bzw. Veranlagung bzw. Schöpfung des Menschen

33 das heißt, die Art und Weise, in der Gott erschafft

34 Sure 30, Vers 30

35 Sure 7, Vers 172

36 Nahğul Balāğah, Ĥuṭbah 1

37 Nahğ ul Balāğah, Ĥuṭbah 69

38 Sure 29, Vers 61

39 Sure 29, Vers 63

Und wenn du sie fragst, wer Erde und Himmel erschaffen hat, erwidern sie: Gott."⁴⁰

Und viele Verse mehr...

Aus diesen Koranversen geht hervor, daß sich alle Menschen in der Tiefe ihres Seins ganz instinktiv zu dem Allmächtigen und Allwissenden Schöpfer bekennen, wenngleich die einen oder anderen anderes, gegensätzliches äußern. Doch wenn sie in Not und Bedrängnis geraten, wenn Hoffnungslosigkeit und Ausweglosigkeit sie zu übermannen suchen, beginnt sich das in ihnen veranlagte Gottverständnis zu rühren. Sie beginnen, sich jener über alle Maßen mächtigen und geheimnisvollen verborgenen Kraft zuzuwenden und ihren Beistand zu erbitten. Dann ist es, daß auch sie ihr Ein-Gott-Bekennen über die Lippen bringen.

Jedenfalls, der menschlichen Natur, dem menschlichen Wesen ist Gott vertraut und bekannt. Und das Hingezogensein zu Ihm - dem Ausgangspunkt allen Seins - demutsvolle Verehrung und Anbetung (Gottes) sind im Menschen veranlagt. Dieses Empfinden ist dem Menschen schon ab seinem Anbeginn, seit seiner frühesten Kindheit gegeben. Wenngleich auch zunächst nicht vital und pulsierend, sondern mehr oder weniger als in ihm ruhende Kraft, die nach und nach aufwacht und erblüht. Das Kind spürt von Anbeginn seine Bedürftigkeit und Abhängigkeit. Es strebt ganz instinktiv nach jemandem, der eigenständig und fähig ist und seine Bedürfnisse zu stillen vermag. Nur ist noch nicht in der Lage, zu differenzieren, weswegen es zunächst in seiner Mutter diese fähige, selbstständige und sich selbst genügende Kraft vermutet.

Imam Bāqir (a.s.) überliefert folgende Erklärung des Propheten Muḥammads (s.a.a.s.):

"Ein jeglich Geschöpf wird mit "Fitrah", das heißt jenem Wissen, daß der Erhabene Gott es erschaffen hat, geboren. Weshalb der allem Erhabene und absolut Vollkommene Gott im Heiligen Koran spricht:

"Und wenn du sie fragst, wer der Schöpfer von Erde und Himmel ist, so antworten sie: Allāh."⁴¹

Zurārah berichtet: Ich bat Imam Bāqir (a.s.), mir das koranische Wort näher zu erklären. Er antwortete: "Gott hat sie - ausgerüstet mit dem Wissen über den Einen Gott - erschaffen. Wenn es nicht so wäre, wüßten sie auf die Frage, wer ihr Herr und Hirte ist, keine richtige Antwort zu geben."⁴²

"Auch folgendes überliefert Zurārah: Ich fragte Imam Bāqir (a.s.) im Zusammenhang mit dem koranischen Wort 'Und wenn du sie fragst, wer der Schöpfer von Erde und Himmel ist, so antworten sie: Allāh', nach der Bedeutung des Begriffes "Ḥanifiat". Er antwortete: "Gemeint ist jene natürliche, wesensreine Veranlagung, mit der Gott den Menschen schuf. Gott schuf den Menschen mit dem (natürlichen) Wissen über Sich (über den Einen Gott)."⁴³

40 Sure 31, Vers 25

41 Bihār, B 3, S 279

42 Bihār, B. 3, S 279

43 Bihār, B 3, S 279

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach: "Ein jeglich Geschöpf wird mit der "Fitrah" - dem natürlich-instinkten reinen Ein-Gott-Bekennen - erschaffen..."⁴⁴

"Abdullāh Ibn Sanān berichtet, daß er Imam Sādiq (a.s.) nach der Erklärung des Koranverses

gefragt habe: Was ist mit der in dieser Āyah erwähnten "Fitrah" gemeint? Er antwortete: Es ist das Wissen über "Islam"⁴⁵. Gott, der Absolut-Vollkommene, allem Erhabene, hat sie - (die Menschen), als er sich von ihnen das Versprechen geben ließ - in der Ein-Gott-Gewißheit erschaffen. Er sprach: Bin ich denn nicht euer Herr?...⁴⁶

"Alā' berichtet: Ich bat Imam Sādiq (a.s.) um eine Erklärung zu folgender Āyah

Er sprach: "Fitrah" ist "Tawhid"^{47 48}

Imam Ali (a.s.) erklärte: "Das Bekennen "Lā ilāha ilallāh"⁴⁹ ist gleich "Fitrah".⁵⁰

Aus diesen und vielen ähnlichen Aḥādīṭ geht hervor, das in jedem Menschen ein instinktives Gott-Erkennen veranlagt ist und er mit diesem erschaffen wurde.

Zum Begriff "Fitrah"

Es scheint angebracht zu sein, den Begriff "Fitrah" noch ein wenig ausführlicher zu erklären. In etlichen Koranversen und zahlreichen Aḥādīṭ ist von "Fitrah" die Rede und zwar als Ausgangspunkt bzw. Wurzel zu so manchem. Rāḡib Iṣfahāni schreibt: "Faṭr" heißt wörtlich übersetzt "spalten" aufspalten", "aufbrechen". Und die Worte "Faṭarallāhul Ḥalq" bedeuten, daß der Erhabene Gott seine Geschöpfe so erschaffen hat, daß sie manches ganz instinktiv tun und verrichten. Und "Fitratullāhi lati Fatara nāsa alayhā" besagt demnach, daß Gott das Gott-Erkennen und Gott-Bekennen in die Natur des Menschen sozusagen "einbaute". Mit anderen Worten, mit "Fitratu llāh" ist jene instinktive Wissens- und Glaubenskraft gemeint, die in der Natur, im Wesen der Geschöpfe veranlagt ist."⁵¹

Wissenschaftler und Gelehrte interpretieren den Begriff "Fitrah" wie folgt:

1- Unter "Fitrah" ist die Natur, die besondere Veranlagung, die dem Menschen gegeben ist, gemeint. Diese Veranlagung befähigt ihn zu seinem ganz natürlichen religiösen Empfinden. Wird er in dieser seiner "Ur-Natur" belassen, wird er religiös geprägt und Gott verehrend und dienend sein. Wenn sich also jemand von der Religion entfernt, so äußerer Faktoren und Umstände wegen. Beispielsweise, weil er sich an Denken und Verhalten seiner Väter orientiert, die sich ebenfalls von der Religion abwandten.

44 Biḥār, B. 3., S. 281

45 Islam: Hingebung in den Willen Gottes

46 Biḥār, B. 3, S. 278

47 Tawḥīd: Ein-Gott-Gewißheit, Ein-Gott-Bekennen

48 Biḥār, B. 3, S. 277

49" Lā ilāha ilallā". es gibt keinen Gott außer dem Einzigen

50 Nahḡul Balāḡah, Ḥuṭbah 110,

51 Mufradāt Raḡib", S. 372

2- Aufmerksamkeit für den Ausgangspunkt allen Seins und die Neigung, diesen - Ihn - anzubeten und zu verehren, ist in der Natur aller Menschen veranlagt. Alle Menschen sind in der Tiefe ihres Wesens und Seins Ihm zugewandt, wenngleich die einen und anderen anderes als Ihn als "Gottheit" wähen und anbeten. Da das Augenmerk für den Urgrund allen Seins und das innere Bedürfnis, diesen anzubeten, in der menschlichen Natur veranlagt ist, kam es verschiedentlich - hier und dort - zu Götzenverehrung bzw. Abgötterei

3- "Fitrah" besagt, daß der Mensch erschaffen wurde, um zu erkennen, um sich ganz instinktiv, seiner natürlichen Veranlangung gemäß, zum Einen Gott zu bekennen, um religiös zu empfinden, um zu glauben und Gott anzubeten

4- "Fitrah" .. "Fitrah" ist jenes Bündnis und Versprechen, daß sich der Erhabene Gott in der "Alam Dar"⁵² von allen Menschen geben ließ. In jener von Zeit und Materie unabhängigen "Vor-Welt" bekannten sich alle Menschen zur Existenz und Einigkeit des Einzigen Gottes und bekundeten, Ihn anzubeten. Das heißt also, daß sie alle in der Tiefe ihres Wesens Gott anbeten, auch wenn einige von ihnen ihre innere Stimme übergehen und Gegenteiliges kundtun.

5- Das instinktive natürliche Gott-Erkennen und -Bekennen besagt, daß die innere Vernunft von vornherein auf den Ausgangspunkt allen Seins ausgerichtet ist und somit keiner weiteren Nach- und Beweise bedarf, um Seine Existenz bestätigen zu können. Das Nachdenken über die Seins-Ordnung und Bedenken und Erforschen der Erstaunlichkeiten der Schöpfung bringt dem Menschen ganz von selbst, sozusagen automatisch, die Existenz Gottes nahe. Weitere Argumentationen und Begründungen bedarf er nicht. Das heißt, daß unter "Fitrah" des Menschen dessen spezifische Schöpfung bzw. Beschaffenheit seiner "Vernunft und Seele" gemeint ist

6- Der menschliche Geist ist so beschaffen, daß er ganz "instinktiv" nach Gott strebt und Ihn anbetet. Das Interesse für Ausgangspunkt und "Quelle" der Schöpfung als auch das Bedürfnis, diese - also Gott - anzubeten, ist als instinktive Kraft in der menschlichen Natur veranlagt. Ebenso wie Bedürfnis und Verlangen nach Speise in der menschlichen Natur veranlagt sind. Der Mensch empfindet Hunger - ein ganz natürliches Gefühl - und möchte essen. Auch das Streben nach Gott und der Wunsch, Ihn anzubeten und zu verherrlichen, ist im menschlichen Inneren - in Seele und Geist des Menschen - veranlagt. Ein ganz natürliches Empfinden und Bedürfnis.

In dieser Weise äußern sich die islamischen Wissenschaftler und Gelehrten. Wie festzustellen ist, sind ihre Ansichten einander recht ähnlich und unterscheiden sich nicht wesentlich. Dennoch, auf einige Punkte möchten wir in diesem Zusammenhang hinweisen.

In der ersten und dritten Interpretation wird etwas Konkretes, Spezifisches unter dem Namen "Fitrah" nicht nachgewiesen. In der ersteren wird die "Fitrah" als im Menschen veranlagtes natürliches Gott-Erkennen und Gott-Anbeten interpretiert - sozusagen als als potentielle "Begabung". Auch aus der dritten Interpretation geht

⁵² Jene "andere" von Zeit und Materie unabhängige "Vor-Welt", in der sich Gott von den Menschen das Versprechen geben ließ, daß sie nur Ihn als Gott anbeten und sich Seinem Willen fügen

hervor, daß mit "Fitrah" jenes Ziel gemeint ist, das mit der Schöpfung des Menschen verfolgt wird. Nämlich, daß der Mensch Gott erkenne, sich zu Ihm bekenne und Ihn anbetet. Mit anderen Worten, "Fitratu llāhi llāti fatara nāsa alayhā" wird als "Faṭara nāsa lihā" interpretiert. Also nichts Konkretes, nichts Spezifisches in dem Sinne...

Die zweite und sechste Interpretation sind einander sehr ähnlich. Sie erläutern "Fitrah" als eine Art "Instinkt", als instinktive Kraft, nach Gott zu streben und Ihn anzubeten. Ähnlich jenes Instinktes, Hunger und Durst zu empfinden und sich folglich um Speise und Trank zu bemühen. So mancher Wissenschaftler erklärt, daß dem Menschen ein solcher Instinkt innewohnt, wobei sich der eine und andere zur Untermauerung seiner Ansicht zudem auf die Aussagen von Psychologen stützt.

Dennoch..., ein solcher Instinkt läßt sich nur schwerlich nachweisen, und auch ich bin noch nicht davon überzeugt...

In der fünften Interpretation wird "Fitrah" als "innere Vernunft" oder "inneres Erkennen" erklärt. Es heißt, daß die Vernunft des Menschen so erschaffen wurde, daß sie ganz von selbst dem Ausgangspunkt allen Seins zugewandt ist. Sie bedürfe keiner weiteren Nachweise und Argumentationen, um die die göttliche Existenz zu bestätigen. Nicht selten geschieht es, daß die Vernunft plötzlich - infolge des Gewährwerdens irgendwelcher Erstaunlichkeiten - plötzlich hell und klar "sieht" und sich der Existenz des Schöpfers bewußt und gewiß wird. Und zwar ohne jegliche weitere Begründung und Beweisführung. Das läßt darauf schließen, daß sie, diese "innere" Vernunft zu dem Schöpfer der Welten Bezug hat und so erschaffen ward, daß sie ohne jeglichen Be- und Nachweis Gott zu erkennen und sich zu Ihm zu bekennen vermag.

Im Zusammenhang mit dieser Interpretation ist zu sagen, daß es durchaus richtig ist, daß die Vernunft bzw. der Verstand - bisweilen ohne jeglichen Nachweis - zu Gott-Erkennen findet. Jedoch - wenn wir es genau bedenken - erfolgt auch dieses Erkennen in Wirklichkeit durch Begründen. Das heißt, auch hier begründet und erkennt der Verstand - blitzschnell, sozusagen selbsttätig, ohne sich dessen unbedingt bewußt sein zu müssen. Über die Erkenntnis, das alles eine Ursache, welche wiederum in einem "Urgrund" hat, verfügt er bereits. In der Tiefe seines Seins ist ihm das klar - und sobald er auf Erstaunliches, Wunderbares stößt, schlußfolgert er blitzschnell: Dieses Wunderbare, Erstaunliche fußt in einer außergewöhnlich fähigen und weisen "Ursache", und diese Ursache, dieser "Urgrund", ist Gott, der Schöpfer der Welten...

Auch hinsichtlich seiner Seele und der ihr innewohnenden Kräfte erkennt der Mensch in der Tiefe seines Seins, daß letztere ohne erstere nicht sein können. Und eben weil er weiß, daß nichts ohne Grund und Ursache ist, bemüht er sich, Grund und Ursache für die verschiedenerelei Erscheinungen und Ereignisse in seiner Umwelt zu erforschen. Wodurch sind sie hervorgegangen? Dessen, daß sie nicht "grundlos" in Erscheinung traten, ist er sich sicher.

Und er begreift aufgrund seines inneren Erkennens, daß auch seine Seele abhängig und keinesfalls eigenständig ist. Daß auch sie, um sein zu können, einer unabhängigen, fähigen Kraft bedarf, die ihr das gibt, was sie zu ihrem Sein benötigt. Alle sind sich in der Tiefe ihres Seins und Wesens dieser Wahrheit bewußt.

Das instinktive Suchen und Streben des Menschen nach Grund und Urgrund und sein inneres Bedürfnis nach Gottesanbetung entspringt einem solchen ureigenen Erkennen und Begreifen. Ihm ist - in seinem tiefsten Inneren - klar, daß er nicht wirklich "Herr" seines eigenen Seins und Daseins und nicht in der Lage ist, dessen Schutz und Erhaltung zu garantieren. Er weiß zu gut, daß er dem Tod nicht entkommen und so manchem nicht aus dem Wege gehen kann. Ihm ist offenkundig, daß er keinesfalls wirklich "autark" ist und zur Beseitigung seiner Bedürfnisse externer Faktoren, Gegebenheiten und Hilfen bedarf. Und zudem - bei ein wenig genauerem Hinsehen - begreift er, daß auch all das, was er zu Hilfe nimmt, um seine Bedürfnisse stillen zu können, ebenfalls nicht "autark", nicht eigenständig ist, sondern voller Bedürfnisse und nicht imstande, aus eigener Kraft zu existieren. Es benötigt - wie er - einer fähigen, eigenständigen, allmächtigen und vermögenden Kraft. Und so findet er zu jener inneren Gewißheit, daß der Schöpfer von Mensch und Welt existent und in Seiner absoluten Unabhängigkeit vollkommen autark, allmächtig und vermögend ist. Dieses Erkennen- und Begreifenkönnen gehört zur menschlichen Schöpfung, und jedem Menschen ist dieses Wissen zugänglich. Wer anderes behauptet und Gott leugnet, hat sich von seiner Schöpfung, von seiner nach Gott strebenden Natur - "Fiṭrat" - entfernt. Richtiger - er hat sie verdrängt.

Von daher gesehen könnte man die nach Gott strebende "Fiṭrah" des Menschen als jenes instinktive menschliche Streben nach "Grund und Urgrund" interpretieren, daß dem inneren Erkennen entspringt. Auch Koranverse und Aḥadīṭ, in denen von jener Welt "Ālam Dar"⁵³ die Rede ist, sind in dieser Weise erklär- und interpretierbar.

Seine Schwachstellen aus koranischer Sicht

Wenngleich der Koran den Menschen als edles Wesen würdigt, tadelt er ihn andererseits wegen seiner Schwachpunkte. Zum Beispiel deswegen:

1- Er vergißt Gott

Wenn er in Not gerät, erinnert er sich an Gott und bittet Ihn um Hilfe und Beistand. Doch sind seine Schwierigkeiten überwunden, wendet er sich unverzüglich seinem Alltag zu und vergißt Gott.

Im Koran heißt es:

"Sobald sich der Mensch Problemen und Unbilden ausgesetzt sieht, ruft er zu Uns und bittet Uns um Hilfe..., ob er liege, sitze oder stehe. Wenn Wir ihm dann geholfen und seine Schwierigkeiten beseitigt haben, vergißt er Uns unverzüglich, wie zuvor. Als ob er Uns nie um Unterstützung und Hilfe aus seinen Problemen gebeten hätte. Ihr häßliches Verhalten erscheint den Maßlosen als gut und richtig".⁵⁴

⁵³ siehe auch vorausgegangene diesbezügliche Fußnote

⁵⁴ Sure 16, Vers 12

2- Er ist hochmütig und selbstgefällig

Im Koran lesen wir:

"Wenn Wir dem Menschen aus Not und Schwierigkeiten heraus- und ihm zu Wohlergehen verholfen haben, spricht er in seiner Vergeßlichkeit: 'Die schlimmen Tagen sind vorüber...' Und versinkt in Sorglosigkeit, sich brüstend und frohlockend."

Auch erklärt er uns:

"Wenn Gott den (unduldsamen und nichts ertragen wollenden) Menschen - um ihn zu prüfen - aus Seiner Segensfülle reichlich gibt, sagt dieser: Gott schätzt und ehrt mich. Doch wenn Er ihm - um ihn zu prüfen - seinen Unterhalt verkürzt, spricht er: Gott hat mich in Niedrigkeit und Elend gestürzt."⁵⁵

3- Er ist undankbar und renitent

Im Koran lesen wir:

"Wenn wir dem Menschen Unsere Huld und Segnungen zuteil werden lassen und sie ihm dann wieder entziehen, verzweifelt er und versinkt in Hoffnungslosigkeit."⁵⁶

4- Er geizt, ist gierig und unduldsam

Auch heißt es im Heiligen Koran:

"Sag ihnen: Wenn ihr auch über alle Segnungen Gottes verfügtet, so geiztet ihr dennoch in eurer Angst und Sorge um sie, denn der Mensch ist knauseriger Art."⁵⁷

Und:

"Der Mensch ist knauseriger und unduldamer Art. Sobald ihn Leid und Verlust treffen, jammert er und ist ungeduldig. Und so er in Wohlstand lebt, geizt er."⁵⁸

5- Er ist schwächlich und unvernünftig

Im Koran lesen wir:

"..., denn der Mensch ist schwach erschaffen worden."⁵⁹

6- Sobald er sich unabhängig wähnt, wird er aufsässig

Und:

"Der Mensch wird widerspenstig und renitent, sobald er sich unabhängig wähnt und meint, alles zu haben, was er benötigt."⁶⁰

55 Sure 89, Verse 15-16

56 Sure 11, Vers 9

57 Sure 17, Vers 100

58 Sure 70, Vers 19

59 Sure 4, Vers 28

60 Sure 96, Vers 6

7- Er ist voreilig

Bisweilen eilt der Mensch selbst seinem Unheil und Verlust entgegen, denn er ist voreilig. Im Koran heißt es in diesem Zusammenhang:

"Ebenso, wie der Mensch sein Wohl will und danach strebt, eilt er bisweilen seinem Unglück und Schaden entgegen. Darum, weil er voreilig und ungeduldig ist."⁶¹

8- Er ist streitsüchtig und feindselig

Im Koran heißt es unter anderem.

"Wir haben in diesem Koran für alles Erklärungen und Beispiele erbracht, doch der Mensch ist insbesondere der Wahrheit feindselig gesonnen."⁶²

9- Er ist undankbar und ungerecht

Der Koran sagt:

"Alles, was ihr von Gott wünschtet, gewährte er euch. Und wolltet ihr Seine Gaben zählen, ihr vermöchtet es nicht. Der Mensch ist ein undankbares, unrechthuendes Geschöpf."⁶³

10- Er tut Unrecht und ist ein Tor

"Der Mensch tut Unrecht und ist ein Tor."⁶⁴

11- Er ist verliebt in Irdisches

Im Koran heißt es:

Sein Interesse und Hang für irdische Freuden - wie Frauen, Kinder, Gold, Silber, wertvolle Pferde, Vieh, Ländereien und Besitz - ist in ihm veranlagt. Derlei erscheint ihm erstrebenswert und verlockend. Doch dies alles sind vergängliche Freuden dieser Welt..., wirkliche Freude und Glückseligkeit ist bei Gott, zu dem seine Rückkehr ist."⁶⁵

12- Er ruft zu Schlechtem auf

Auch lesen wir:

"Ich spreche mich nicht frei von Schwächen, da die Seele (das Ich) oft zu Ungutem einlädt - es sei denn, Gott erbarmte sich meiner."⁶⁶

61 Sure 21, Vers 37

62 Sure 18, Vers 54

63 Sure 14, Vers 34

64 Sure 33, Vers 72

65 Sure 3, Vers 14

66 Sure 12, Vers 53

Wie ist das alles auf einen Nenner zu bringen?

Wie ersichtlich ist, gibt es im Koran gegensätzliche Beschreibungen über den Menschen. Zum einen ist er gut und edel, verfügt über einen der Himmlischen Welt zugehörigen Geist, der nach Gott und Vollkommenheit strebt. Begabung und Fähigkeit des Menschen, sich zu entfalten, zu verstehen und zu erkennen sind so erstaunlich hoch, daß die Engel diesbezüglich mit ihm nicht Schritt halten können und angewiesen werden, sich - angesichts seines Ranges und in Gehorsam Gott gegenüber - vor ihm niederzuwerfen. Und nicht nur das, der Mensch wird sogar als Statthalter Gottes auf Erden eingesetzt.

Andererseits aber ist von ihm als einem Geschöpf die Rede, das schwach und geizig ist, ungerecht, töricht, undankbar, renitent, verliebt in Irdisches, selbstgefällig, prahlerisch, voreilig, hochmütig, zu Schlechtem animierend und unduldsam - ein Geschöpf, himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt. Das heißt, er ist schnell überglücklich und gerät ebenso leicht auch in tiefe Verzweiflung. elt und hoffnungslos wird und somit seitens des Koran Tadel und Rüge findet. Auch in Aḥādīṭ wird der Mensch in dieser Weise beschrieben - einmal als edles und zum anderen als nicht-edles Geschöpf.

Was ist nun aber die Wirklichkeit des Menschen? Wie sind die gegensätzlich lautenden Assagen in Koran und Aḥādīṭ auf einen Nenner zu bringen? Wenn der Mensch mit einer Gott erkennenden und nach Gott strebenden Natur erschaffen wurde und ganz instinktiv und wesensbedingt nach Gutem und Schönem, nach Edlem und Vollkommenem strebt..., wie kann es dann angehen, daß er sich Gott gegenüber renitent verhält und sich Häßlichkeiten und Niedrigem hingibt? Warum wird er dann als undankbares, unrechthuendes und törichtes Geschöpf beschrieben?

Möglicherweise wird nun gesagt: Die erstgenannten, sich positiv äußernden Koranverse und Aḥādīṭ berichten über die Natur, die besondere Schöpfung des Menschen, demzufolge ihm dieses Positive innewohnt. Die zweitgenannten aber geben Kunde von dem, wie er sich in der Praxis verhält, und zwar unter dem Einfluß hinzugekommener Umstände, Faktoren und Momente stehend. Ein durch derlei Hintergründe "erworbenes" Verhalten entspreche jedoch nicht Wesen, der besonderen Schöpfung des Menschen...

Antwort: Die erst- und zweitgenannten Āyāt und Aḥādīṭ schildern den Menschen und geben Auskunft über ihn. Warum will man daher die erstgenannten mit der besonderen Schöpfung und Natur - "Fiṭrah" - des Menschen in Zusammenhang bringen und die zweitgenannten mit hinzugekommenen äußeren Faktoren und Umständen?!

Im Zusammenhang mit den negativen Äußerungen über den Menschen heißt es:

"Wahrlich, das "Ich" (bzw. die Seele) animiert zu Ungutem..."

und:

"Wahrlich, der Mensch ist ein Unrechthuender und Leugner..."

und:

"Wahrlich, der Mensch ist voller Geiz

und:

"Wahrlich, der Mensch ist voller Eile und Ungeduld"

und:

"Wahrlich, er verzweifelt und leugnet"

Möglich ist auch, daß gesagt wird:

In der menschlichen Natur, im menschlichen Wesen ist weder Gutes noch Unerfreuliches veranlagt, weder Positives noch Negatives. Wohl aber ist es prädestiniert für beides.

Mit anderen Worten: Der Mensch ist seinem Wesen, seiner Natur nach nicht schlecht, nicht gut. Vielmehr vermag er selbst den Weg des Guten und Rechten wählen oder aber den Pfad des Unrechten, Häßlichen. Das heißt, die genannten Āyāt und Aḥādīṭ geben Kunde von den Möglichkeiten des Menschen, die in ihm, in seinem Wesen, veranlagt sind.

Doch auch das stimmt mit dem, was die Āyāt und Ḥādīṭe zum Ausdruck bringen, nicht ganz überein. Schließlich ist in ihnen vom Menschen selbst die Rede, nicht von dessen ihm innewohnenden Veranlagungen und Möglichkeiten.

Eine dritte Erklärung könnte noch vorgebracht werden und zwar:

Der Mensch ist ein Geschöpf mit zwei Naturen oder aber einer Natur, die teils licht, teils finster ist. Seine helle Natur strebt nach Gutem, Edlen, Vollkommenen und findet koranische Anerkennung und Wertschätzung. Seine trübe, finstere Natur ist Schlechtem, Niedrigem, Häßlichem zugewandt und wird getadelt. Das bedeutet aber, daß die guten Eigenschaften des Menschen aus seiner hellen Natur hervorgehen, seine negativen aber aus seiner finsternen, trüben.

Aber auch diese Erklärung ist nicht frei von Schwachstellen. Denn: Zwei menschliche Naturen? Dieweil doch der Mensch nur eine einzige Wahrheit ist! Sollte diese eine Wahrheit denn sowohl Ausgangspunkt zu Gutem als auch Schlechtem sein? Wie kann sie zu Positivem motivieren als auch zu Negativem? Und letztendlich - wie kann sie sowohl gelobt und geschätzt werden als auch gerügt und getadelt?

Hierzu kann gesagt werden: Es stimmt zwar, daß er Mensch nur eine einzige Wahrheit ist, jedoch eine zweistufige Wahrheit. Eine Wahrheit mit zwei Seins-Niveaus. Einerseits ist er ein "Tier" mit tierhaften Tendenzen und Eigenschaften, die in ihm veranlagt sind. Sein negativ-niedriges Verhalten wurzelt in dieser seiner tierischen Dimension. Andererseits ist er ein Mensch und verfügt über eine immateriell-himmlische Seele, die aus der Welt der Heiligkeit und Vollkommenheit herrührt. Aufgrund dieser seiner edlen Dimension strebt er nach Gutem, Vollkommenem, nach hohen Tugenden. Diese seine menschliche Dimension ist es, die geschätzt und geachtet wird. Nicht seine "tierische". Seine menschliche Dimension ist gotterkennend und strebt nach Gott, strebt nach Vollkommenheit und Edlem. Die andere dahingegen läßt ihn gierig, geizig, renitend, unrechttuend, selbstgefällig, töricht und borniert sein. In dieser Art und Weise können gegenteilig anmutende Koranverse und Aḥādīṭ erklärt werden...

Mensch und Freiheit

Der Mensch ist ein freies Geschöpf. Was er unternimmt, geschieht mit seinem Wissen und Willen. Wir alle wissen, daß wir nicht wie Steine sind, die sich beispielsweise nur durch fremde externe Kräfte in diese und jene Richtung bewegen lassen. Und wir sind auch nicht wie Pflanzen und Bäume, die hinsichtlich ihrer Ernährung und Umweltsbedingungen auf das angewiesen sind, was ihnen von außen her geboten wird.

Wir überlegen, bevor wir etwas tun. Zumindest ist uns die Möglichkeit dazu gegeben. Wir überlegen, wägen die Vor- und Nachteile eines Vorhabens ab und entschließen uns dann, es durchzuführen oder nicht. Uns ist Entscheidungsfreiheit gegeben, weshalb wir vor unseren Handlungen und Unternehmungen zunächst überlegen, ob sie sinnvoll sind oder nicht und dann erst zur Tat schreiten. Wäre uns diese Entscheidungsfreiheit nicht gegeben, würden vorheriges Überlegen und Abwägen einer Sache sinnlos und überflüssig sein. Denn, warum sollten wir abwägen, wenn wir doch sowieso zu einer Angelegenheit genötigt sind.

Die Vernunft befindet einiges für gut und richtig und bejaht den, der sich in der von ihr für gut befundenen Weise verhält. Anderes lehnt sie als übel und untauglich ab und ebenfalls den, der sich übel und unpassend verhält. Wenn dieses Empfinden, frei zu sein und frei entscheiden zu können, nicht wäre, würde auch das innere Erkennen dessen, was gut ist und was schlecht, was wertvoll ist und was wertlos, nutzlos sein. Darum, weil man sich ja doch nicht so entscheiden kann, wie man es für richtig hält...

Der Islam weiß den Menschen frei und im Besitze von Entscheidungs- und Verfügungsgewalt. Zahlreiche Koranverse bringen dieses zum Ausdruck. Unter anderem:

"Wir schufen den Menschen aus einer Keimkombination, prüften ihn und ließen ihn sehend und hörend werden. Wir wiesen ihn den Weg. Ob er nun die Rechtleitung anerkennt und dankbar ist oder aber sich gegenüber den Segensgaben undankbar und ablehnend erweist."⁶⁷

"Wer irdischen Lohn will, Wir geben ihn ihm. Und wer die jenseitige Belohnung möchte, Wir geben sie ihm."⁶⁸

"Und sprich: Die Wahrheit ist von deinem Herrn..., wer also will, möge glauben und wer möchte, mag leugnen."⁶⁹

Zahlreiche Verse gibt es, in denen die Rede davon ist, daß der Mensch Willens- und Entscheidungsfreiheit besitzt und für sein Tun verantwortlich ist.⁷⁰

Abgesehen davon geht aus vielen Ahādīṭ unserer Reinen Imame (a.s.) das gleiche hervor. Als Beispiel folgender Ḥadīṭ:

67 Sure 76, Vers 2

68 Sure 3, Vers 145

69 Sure 18, Vers 29

70 Wie u.a. Sure 76, Vers 29, Sure 41, Vers 40, Sure 74, Vers 55, Sure 2, Vers 286, Sure 42, Vers 30, Sure 4, Vers 111, Sure 74, Vers 38, Sure 53, Vers 39, Sure 30, Vers 41, Sure 42, Vers 20, , Sure 17, Vers 18, Sure 13, Vers 11 und viele andere.

"Ibrahim berichtet: Ich fragte Imam Rīdā (a.s.): Zwingt der Erhabene Gott seine Geschöpfe zur Sünde? Er. Nein, er läßt sie sich selbst entscheiden und gibt ihnen eine Frist, zu bereuen und umzukehren

Ich fragte ihn daraufhin: Verpflichtet Gott die Geschöpfe zu Aufgaben, denen sie nicht gewachsen sind? Er: Wie sollte er das tun, da Er doch im Koran spricht:

"Niemandem Seiner Geschöpfe fügt Gott Unrecht zu. ."

Der Imam fügte hinzu: Mein Vater Mussā Ibn Ġa'far überliefert von seinem Vater Ġa'far Ibn Muḥammad dieses Wort: Von dem, der glaubt, daß der Erhabene Gott Seine Geschöpfe zu Sünde nötigt oder aber zu Dingen verpflichtet, die über ihre Kräfte hinausgehen, nehmt keine Speise an, nichts von dem, das er schlachtet, akzeptiert sein Bezeugen nicht, laßt ihn nicht euer Vorbeter sein und gebt ihm nicht von der Zakāt ⁷¹

Abschließend sei noch an folgendes erinnert: Wenngleich die Willens- und Entscheidungsfreiheit des Menschen offenkundig und nicht anzuzweifeln ist, obwohl sie seitens Vernunft und Gewissen bezeugt und von Dutzenden Āyāt und Aḥādīt bestätigt wird, so steht diese Offensichtlichkeit dennoch nach wie vor zur Diskussion. Seit altersher ist sie Diskussionsthema etlicher vom "Fatalimus" überzeugter Gelehrter und Wissenschaftler. Zur Untermauerung ihrer Theorie berufen sie sich auf einige Koranverse und Überlieferungen. Über den Themenkomplex "Zwang oder Entscheidungsfreiheit", "Vorbestimmung, Vorsehung"⁷² und "Willensunfreiheit oder dem Menschen von Gott überantwortete Verfügungsgewalt (Tafwīd)" - wird jedenfalls seit uralten Zeiten in den Reihen islamischer Theologen und Philosophen diskutiert. Auch die Reinen Imame (a.s.) äußern sich zu diesem Thema. Sie bezeichnen sowohl Zwang - also "Fatalismus" - als auch "Tafwīd" - worunter die Übertragung uneingeschränkter Willens- und Entscheidungsfreiheit auf den Menschen zu verstehen ist - als unrichtig und weisen auf ein "Mittelding" zwischen beiden Extremen hin. Hierauf näher einzugehen, würde uns von unserem eigentlichen Thema abbringen, weshalb wir an dieser Stelle auf eingehendere Erklärungen verzichten wollen.⁷³

Mensch und Verantwortung

Eine weitere Besonderheit des Menschen ist, daß er die Fähigkeit besitzt, Verantwortung zu tragen..., etwas, das den übrigen Geschöpfen nicht gegeben ist. Steine und Pflanzen sind - da sie über Wissen, Auffassungsvermögen und Entscheidungsgewalt nicht verfügen - nicht in der Lage, Aufgaben und Verpflichtung bewußt zu übernehmen. Das bedeutet, daß sie auch für das, was sie - unbewußt - tun und "beworkstelligen", nicht verantwortlich sind. Und obwohl den

⁷¹ Bihār, B 5, S 11

⁷² "Qaḍā wa Qadar"

⁷³ Wer mehr darüber erfahren möchte, kann sich in den Büchern "Ensān wa Sarnewescht" (Mensch und Schicksal), geschrieben von Schahīd Motahharī und "Kalām wa Falsafah" (Theologie und Philosophie) informieren

Tieren, insbesondere höheren Tierarten, Gefühl, Willen und Wahrnehmungs- bzw. Auffassungsvermögen gegeben ist, sind sie dennoch einer Verantwortung in dem Sinne nicht fähig. Da sie über Verstand - das heißt über die Kraft, nachzudenken und zu überlegen - nicht verfügen, können sie die Vor- oder Nachteile ihres Tuns nicht bedenken und ihre Begehren und Triebe nicht einschränken bzw. "kontrollieren". Folglich tragen sie für ihr Tun und Verhalten keine Verantwortung und sind somit auch nicht geeignet, Verpflichtungen bewußt zu tragen. Ein Leben und Dasein in einer Ordnung von Vorschriften, Instruktionen, vertraglich-erlassener Gesetze und Regelungen ist ihnen nicht möglich. Ihr Tun und Verhalten ist instinktiv, triebhaft oder aber beruht auf (erworbener bzw. anerzogener) Gewohnheit, Dressur, Nötigung.

Auch den Engeln fehlt die Eignung zur Übernahme von Verantwortung und Verpflichtung in dem Sinne. Gebote, Verbote und vertraglich-erlassene Gesetze stellen für sie - und zwar aufgrund ihrer Schöpfung - eine Absurdität dar. Sie sind Geschöpfe - fern von Materie, Materialität. Sind reiner Logos. Sinnliche Wünsche, Triebe, Zorn und Entrüstung kennen sie nicht, und Entwicklung oder aber Dekadenz gibt es für sie nicht. Was sie zu tun haben - ihre Aufgaben - sind ihnen vorgegeben und das, was ihnen vorgegeben ist, tun sie. Sich dem zu widersetzen, wäre ihnen auch gar nicht möglich. Sie können es gar nicht, weshalb sie weder Gesetze, Regelungen und Orientierungshilfen benötigen. Gott sagt über sie:

"Niemals werden sie sich den Weisungen Gottes widersetzen..., sie führen aus, was Er anordnet."⁷⁴

Auch heißt es im Koran, daß sie alle einen festgesetzten Rang, eine festgesetzte Stufe innehaben. Daß sie allzeit bereit sind, die göttlichen Weisungen auszuführen und mit Gottesverherrlichung und Gotteslob- und dank beschäftigt sind."⁷⁵

Der Mensch aber ist von besonderer Beschaffenheit. Einerseits ist er ein materielles Geschöpf, mit der Seins-Dimension der einfachen, niederen Lebewesen, wie Gestein und Vegetation. Also ein Körper, der mit den Besonderheiten Nahrungsaufnahme, Wachstum und Fortpflanzung ausgerüstet ist. Und er ist ein Tier, versehen mit der Seins-Dimension eines Tieres, das heißt im Besitze von Instinkt und tierischen Besonderheiten wie Gefühl, Willen, Wahrnehmungsvermögen, bewußter Bewegung, instinktiver Sinnlichkeit, instinktiver Empörung...

Andererseits verfügt der Mensch über himmlisch-immateriellen Geist und menschlichen Verstand. Etwas, das ihn befähigt, Folgen und Wert seines Vorhabens zu überdenken und abzuwägen, ob es sinnvoll ist, was er tun möchte, oder aber es besser bleiben läßt. Etwas, das ihn zudem in die Lage versetzt, seine Gefühle und Wünsche zu kontrollieren und sich selbst zu zügeln.

Zum anderen ist er ein freies Geschöpf, das heißt, ihm ist Willens- und Entscheidungsfreiheit gegeben. Mit anderen Worten, er vermag infolge von Wissen,

74 Sure 66, Vers 6

75 Sure 37, Vers 164

Willen und Entscheidungsfreiheit den rechten, guten Weg zu wählen und fortzusetzen.

"Abdullāt Ibn Sanān berichtet: Ich fragte Imam Ṣādiq (a.s.): Sind die Engel überragende, vorzügliche Geschöpfe oder aber gehören sie zur menschlichen Gattung?

Er antwortete:

Amir al Mu'minin Ali Ibn Abi Tālib (a.s.) sprach: Der Allerhabene, Absolut-Vollkommene Gott hat die Engel in reinem Logos, fern jeder Triebhaftigkeit erschaffen, und die Tiere in Triebhaftigkeit, ohne Logos. Dem Menschen aber wohnen Logos und Triebhaftigkeit inne. Der also, dessen Logos (Vernunft, Geist) die Triebhaftigkeit besiegt, ist hervorragender als ein Engel. Und der, dessen Triebhaftigkeit Logos und Vernunft besiegt, ist niedriger als ein Tier."⁷⁶

Aufgrund dieser seiner besonderen Schöpfung ist es, daß der Mensch mit Aufgaben und Pflichten beauftragt wird, daß ihm Verbote und Gebote erteilt werden und er zur Übernahme von Verantwortung und Aufgaben befähigt ist. Weswegen er von Gott mit Verantwortung und Treuhänderschaft betraut wird. .

Im Heiligen Koran heißt es:

"Wir haben Himmel und Erde Unsere Treuhandgabe ("Amānat", Treuhanderschaft) angeboten. Sie aber verweigerten dies, da sie sich (aufgrund der ihnen fehlenden Eignung) vor Verantwortung fürchteten. Der Mensch aber nahm Unsere Treuhandgabe an (er ist dazu geeignet, da er die Fähigkeit und Begabung besitzt, anvertraute Aufgaben getreulich und willentlich zu verwalten und zu erfüllen)..."⁷⁷

Einige Kommentatoren interpretieren dieses Anvertraute, diese göttliche Treuhandgabe - "Amānat" - , von der in dem zitierten Koranvers die Rede ist, mit "Aufgabe". Der Erhabene Gott bot Himmel und Erde eine Aufgabe an. Sie aber waren - aufgrund ihrer wesensbedingten Nicht-Eignung zur Übernahme von bewußter, willentlicher Verantwortung und Aufgabe - nicht imstande, sie zu übernehmen. Ihrer Schöpfung und Beschaffenheit ist eine auf Vorschrift, Gesetz, Gebot und Verbot beruhende Ordnung fremd - darum, weil ihnen Wissen, Willensfreiheit und Entscheidungsgewalt fehlt. Sie sind dem Willen Gottes unterworfen - sich diesem zu widersetzen, gegen ihn zu freveln, ist ihnen nicht möglich...

Der Mensch aber vermochte aufgrund seiner besonderen Schöpfung, Aufgabe und Verantwortung willentlich und bewußt zu übernehmen und übernahm sie. Er ist in der Lage, sie getreulich und bewußt zu erfüllen, aber auch, gegen sie zu verstoßen. Er ist fähig, Gebot und Verbot zu erkennen und dementsprechend zu handeln, aber auch, dagegen zu freveln. Und da dem so ist, da er sich aufgrund seiner Willensfreiheit für den guten, aber auch für den schlechten Weg entscheiden und gut, aber auch unrecht handeln kann, bedarf er eines verlässlichen Lebensprogramms, eines zuverlässigen Weges zu seiner Vervollkommung. Um sich

⁷⁶ Bihār, B. 60, S. 299

⁷⁷ Sure 33, Vers 72

nicht falsch zu entscheiden, um nicht den falschen Weg einzuschlagen. Und so wurden ihm infolge göttlicher Huld und Fürsorge - die einem jeden Geschöpf das, was es zu seiner Entwicklung braucht, mit auf den Weg gibt - die Propheten geschickt, die ihm "Programm und Weg" zu Vervollkommnung und Glück übermittelten.

Im Heiligen Koran lesen wir:

Wir haben den Menschen aus einer Keim-Kombination erschaffen, damit wir ihn prüfen. Dann gaben wir ihm Auge und Ohr und zeigten ihm den rechten Weg - ob er sich dessen nun dankbar erweist oder undankbar ist."⁷⁸

Daß er Pflichten und Verantwortung zu tragen hat, steht außer Frage. Die Propheten aber wurden gesandt, damit sie ihn u.a. auf seine große Verantwortung aufmerksam machen und ihm helfen, sie wahrzunehmen.

"Muḥammad İbn Amārah berichtet: Ich fragte Imam Şādiq (a.s.): Warum schuf Gott die Kreatur?

Der Imam antwortete: Der Segensreiche und Erhabene Gott erschuf sie nicht ohne Sinn. Er ließ sie nicht einfach sinn- und zwecklos existieren. Sondern Er erschuf sie, um Seine Macht zum Ausdruck zu bringen und sie zu Gehorsam Ihm gegenüber zu verpflichten. Damit sie auf diese Weise das göttliche Wohlgefallen auf sich lenken. Gott erschuf Seine Geschöpfe nicht, um etwa aus ihnen Nutzen für sich zu ziehen oder aber, damit sie ihm gar irgendwelche Probleme lösten. Er erschuf sie, damit Er ihnen zum Wohle sei, ihnen Gutes tue und sie den ewiglichen Glückseligkeiten des Jenseits zuführe."⁷⁹

Gott spricht im Heiligen Koran:

"Glaubt ihr etwa, Wir hätten euch zweck- und sinnlos erschaffen und ihr würdet nicht zu Uns zurückkehren?!"⁸⁰

Mit anderen Worten..., der Mensch ist ein Geschöpf mit Verantwortung und Verpflichtung. Alle Menschen sind verantwortlich..., für ihre Mitmenschen und besonders für die, welche ihnen "unterstehen", für die sie Verantwortung zu tragen haben.

Der Prophet des Islam (s.a.a.) erklärte: Ihr alle seid Hüter und Regenten. Und ihr alle tragt für die euch Unterstehenden Verantwortung. Das heißt, Fürst und Befehlshaber sind für ihre Untertanen verantwortlich. Betreuer und Vorstand einer Familie ist der, der ihr gegenüber Verantwortung trägt. Die Frau ist Hüterin des Hauses ihres Gatten und ihrer Kinder. Sie trägt Verantwortung für sie. Und der Dienende ist Hüter des Eigentum seines Herrn. Er trägt diesbezüglich Verantwortung. Wisset, daß ihr alle Dienende seid und für die euch Untergebenen Verantwortung tragt."⁸¹

⁷⁸ Sure 76, Verse 2-3

⁷⁹ Bihār, B. 5, S. 313

⁸⁰ Sure 23, Vers 115

⁸¹ Saḥiḥ Muslim, B. 3, S. 459

Für wen und was trägt er Verantwortung?

Dem Mensch trägt für vielerlei Verantwortung:

- 1- Er trägt Verantwortung Gott gegenüber.
- 2- sich selbst gegenüber.
- 3- soziale Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen
- 4- Verantwortung gegenüber der Natur, den Lebewesen und seiner Umwelt

Verantwortung Gott gegenüber

Gemäß Vernunft und Religion ist der Mensch verpflichtet, den Schöpfer der Welten, der der wirkliche und eigentliche Herr und Besitzer alles Seienden ist, einschließlich aller Segensgaben, zu kennen und Ihn in Demut anzubeten. Zudem, sich sämtlichen göttlichen Weisungen, die ihm durch die Propheten übermittelt wurden, zu fügen und nach dem Lebensprogramm, das Gott ihm an die Hand gab, zu leben.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Wir haben Dschinn und Mensch erschaffen, damit sie Mich anbeten."⁸²

Und:

"Ihr, die ihr glaubend wurdet, gehorchet Gott und Seinem Gesandten und laßt eure Werke nicht wertlos werden."⁸³

Und:

"Leute, betet euren Herrn an, der euch und die euch Vorausgegangenen erschuf - vielleicht werdet ihr gottesfürchtig-tugendhaft."⁸⁴

Imam Sağād (a.s) sagte bezüglich der Rechte:

"Das hohe Recht, das Gott an dir hat, ist, daß Du allein Ihn anbetest. Allein Ihn, niemanden sonst. Wenn du hierin aufrichtig und lauter bist, wird Gott für die Verbesserung Deiner irdischen und jenseitigen Angelegenheiten sorgen und dir das bewahren, das dir lieb ist."⁸⁵

Verantwortung sich selbst gegenüber

Für die gesamte Kreatur gibt es arteigene Vollkommenheitsstufen. Jedes Seiende strebt nach seiner für es festgesetzten Vollendung, und die Schöpfungsordnung hat für die "Mittel" zur Erreichung dieser Vollendungsstufe vorgesorgt - im Rahmen einer speziellen, "arteigenen" Rechtleitung. Dieser entsprechend strebt jede Kreatur ihrem Ziel - ihrer Vollendung - entgegen. Das heißt, alle materiellen Geschöpfe bewegen sich auf ihr arteigenes "Ziel" zu - unbewußt und ohne ihren Weg dorthin selbst zu wählen. Vielmehr hat der Schöpfer des Seins die Seins-Ordnung so geschaffen, daß ein jegliches Existierende - schöpfungsbedingt - seiner höchstmöglichen Entwicklung und Vollendung entgegenstrebt, ohne sich diesem Lauf widersetzen zu können.

⁸² Sure 51, Vers 56

⁸³ Sure 47, Vers 33

⁸⁴ Sure 2, Vers 21

⁸⁵ Tuhaf ul Uqūl, S 262

Kurz - zahllose Lebewesen streben im Rahmen ihrer schöpfungsmäßigen Rechtleitung - "Hidāyat takwini" - ihrer ihnen höchstmöglichen Vollendung entgegen, tragen jedoch keinerlei diesbezügliche Verantwortung oder Entscheidungsgewalt. Selbst die Tiere, die über Gefühl und Wahrnehmungs- bzw. Auffassungsvermögen verfügen und das, was sie tun, durchaus willentlich⁸⁶ tun, handeln dennoch nicht aufgrund freier Entscheidung, sondern sind ihren Instinkten unterworfen, sind von ihren Instinkten "gelenkt".

Unter allen Geschöpfen ist es allein der Mensch, dem es obliegt, sich - sein "Selbst" - zu entfalten und zu vervollkommen. Auch ihm ist eine höchstmögliche Entwicklungsstufe, ein höchstmögliches Entwicklungsziel gesetzt, und Mittel und Möglichkeiten, es zu erreichen, sind ihm zur Verfügung gestellt worden. Gott, der keinem Seiner Geschöpfe den Weg seiner Entwicklung und Vollendung vorenthält, hat auch den Menschen davon nicht ausgenommen. Wohl aber ist die Rechtleitung des Menschen, das heißt der Weg dessen geistiger und ethischer Entfaltung, durch Weisungen, Gebote und Empfehlungen gekennzeichnet. Für des Menschen Glück und Vollendung hat Gott ein entsprechendes Programm an die Hand gegeben und Gesetze erlassen, die dem Menschen durch die göttlichen Propheten übermittelt werden. Die Propheten kamen, um dem Menschen den rechten, geraden Weg seiner Entfaltung und Vervollkommnung zu zeigen und ihm zu helfen, ihn zu gehen. Dennoch ist der Mensch frei, sich für den Weg zu seinem Glück oder aber zu seinem Unglück zu entscheiden. Und auch die Verantwortung dafür, wie er sich entscheidet und was er aus sich - seinem Selbst, seiner Seele - macht, trägt allein er selbst. Zudem, es fällt ihm nichts in den Schoß, er hat sich zu bemühen und anzustrengen.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Der Mensch erreicht nichts, es sei denn, er bemühte sich darum."⁸⁷

Und:

"Gott verpflichtet niemanden zu etwas, dem er nicht gewachsen ist. Was immer er (der Mensch) an Gutem tut, ist zu seinem eigenen Nutzen. Und was immer er (der Mensch) Schlechtes tut, es ist ebenfalls zu seinem eigenen Verlust."⁸⁸

Und: Jedermann wird den Lohn für das, was er tut, erwerben und niemandem wird Unrecht geschehen."⁸⁹

Und:

"Ihr, die ihr glaubend wurdet Schützt euch und eure Angehörigen vor dem Höllenbrand - ein Feuer, das mit Menschen und Steinen angefacht wird."⁹⁰

Imam Sağād (a.s.) sprach:

"Das Recht, das deine Seele an dir hat ist, daß du sie zu Gottergebenheit erziehst. Achte auch darauf, daß du dem Recht deiner Zunge, deiner Augen, deiner Ohren,

86 vom Instinkt gelenkter Wille

87 Sure 54, Vers 39

88 Sure 2, Vers 283

89 Sure 2, Vers 281

90 Sure 66, Vers 6

deiner Hände, Füße, deines Leibes entsprichst und zu all dem Gottes Beistand erbittest.“⁹¹

Kurz, Gestein, Vegetation und Tiere - also die niederen Lebewesen - finden auf dem Wege ihres arteigenen und schöpfungsgemäßen Entwicklungsprozesses zu ihrer Vollendung. Ihnen ist es nicht freigestellt, ihren "Weg" zu gehen oder nicht. Sie haben ihn zu gehen.

Anders der Mensch. Er selbst ist es, der an sich arbeitet und für seine Entfaltung und Vervollkommnung etwas tut - oder aber nicht, je nach dem. Die Entscheidung, ob er den Weg seiner Rechtleitung geht oder nicht, obliegt ihm. Unter Hinzuziehung seines Verstandes, seiner Vernunft, wählt er seinen Weg. Nach eigenem Gutdünken, bewußt und frei.

Noch eins: Gesinnung und Charaktereigenschaften des Menschen sind zunächst "potentieller" Art. Das heißt, zunächst, bei seiner Geburt, ist er weder gut noch schlecht, verfügt er weder über tatsächliche gute noch über tatsächliche schlechte Eigenschaften. Wohl aber ist er "aufnahmebereit" und "prädestiniert" für sie - für gute und schlechte. Diese vorhandene Bereitschaft vermag er zu aktivieren und gute oder aber auch negative Eigenschaften in sich - nach und nach - "Fuß fassen" zu lassen, als "zusätzliche Wesensdimension". Mit anderen Worten, der Mensch ist sein eigener "Bildner", womit ihm eine große Verantwortung auferlegt ist. Zudem, ein jedes seiner Glieder und Organe hat ein Recht an ihm, dem zu entsprechen ebenfalls zu seinen Verantwortungen bzw. Verpflichtungen zählt...

Seine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Er ist so beschaffen, daß er die Gemeinschaft und ein gemeinschaftliches Leben sucht. Sein soziales Leben ist gekennzeichnet von typisch-zwischenmenschlichen Beziehungen, von Kommunikation und Zusammenarbeit. Ohne Koordination und Cooperation, ohne "vereinigte Kräfte" vermag er seine Bedürfnisse nicht zu stillen. Die Aktivitäten der Menschen tragen "Gemeinschaftscharakter", das heißt, sie sind auf die Zusammenarbeit ihrer Mitmenschen, auf "Aufgabenteilung" angewiesen. Sie sind den "anderen" von Nutzen und die "anderen". Das führt dazu, daß sie einer Reihe sozialer Regelungen und Verhaltensformen bedürfen und sie zu beachten haben. Täten sie das nicht, würden sie gegen die gesellschaftlichen Regelungen und Bestimmungen verstoßen, käme es zu einem Chaos. Die Ordnung in ihrer Gemeinschaft bzw. Gesellschaft bräche zusammen und Ruhe und Frieden von jedermann wären gestört.

Wohl und Wehe, Fortschritt oder Dekadenz der Gesellschaft nehmen unbestreitbar Einfluß auf das Wohl und Wehe der einzelnen Gesellschaftsmitglieder. Denn sie alle leben als Einzelne in der Gemeinschaft und werden in ihr "erzogen" und "geformt". Sie sind einander "Vorbild", lernen voneinander. Und da sie in nun einmal in der Gemeinschaft leben, haben sie ganz sicherlich auch Wünsche, Neigungen und Bedürfnisse der anderen zu berücksichtigen. Kurz -gegenseitige Rücksichtnahme und Berücksichtigung sind vonnöten...

91 Tuḥaf ul Uqūl, 262

Das heißt also, daß der Mensch auch seiner Gesellschaft gegenüber verantwortlich ist. Sie darf ihm nicht gleichgültig sein. Er hat sich als Teil von ihr und sie als Teil von sich zu betrachten. Im Wohlergehen bzw. Verelendung seiner Gesellschaft sind auch sein Wohlergehen oder aber seine Verelendung.

Die soziale Verantwortung des Menschen wird in Ahādīṭ unter den verschiedensten "Überschriften" zur Sprache gebracht. Ein kleiner Auszug:

Verantwortung gegenüber den Geschöpfen Gottes

Prophet Muḥammad (s.a.a.) sprach:

"Die Geschöpfe Gottes sind Seine "Angehörigen". Das besagt, daß die besten unter den Menschen jene sind, die Gottes "Angehörigen" am meisten von Nutzen sind ..."⁹²

Imam Sādiq (a.s.) mahnte: "Um des Wohlgefallen Gottes willen steh Seinen Geschöpfen mit Rat und Hilfe zur Seite und sei ihnen wohlgesonnen, denn nichts findet Gottes Zufriedenheit mehr als das."⁹³

Der Gesandte Gottes (s.a.a.): "Die besten unter den Menschen sind jene, deren Dasein den Mitmenschen zum Wohle ist."⁹⁴

Imam Mussā Ibn Ġa'far (a.s.) sprach: "Auf Erden gibt es jene, die sich in ihrer lauterer Gottesdienerschaft um das Wohlergehen der Menschen bemühen. Sie sind es, die am Auferstehungstag gegen die Strafe bewahrt sind."⁹⁵

Imam Sādiq (a.s.) ließ wissen: "Der Gesandte Gottes (s.a.a.s) wurde gefragt, wer von den Menschen Gott am liebsten sei. Er antwortete: Der, der den Menschen am meisten von Nutzen ist."⁹⁶

Und im Koran lesen wir:

"Helft euch einander im Gutes-Tun und in Gottesfurcht. Jedoch nicht, wenn es um Frevel und Unrecht geht. Und fürchtet Gott, denn hart sind die Folgen."⁹⁷

Verantwortung gegenüber den Muslimen und Gläubigen

Prophet Muḥammad (s.a.a.) sprach:

Ein jeder, der den Tag verbringt, ohne sich um die Angelegenheiten der Muslime zu bemühen, ist kein Muslim. Auch nicht jener, der die Rufe nach Hilfe und Beistand eines anderen vernimmt und ihm dennoch nicht zu Hilfe eilt."⁹⁸

Imam Sādiq (a.s.) erklärte: Wer sich um die Angelegenheiten der Muslime nicht kümmert, ist kein Muslim."⁹⁹

Im Koran heißt es: Die Gläubigen sind allesamt untereinander Geschwister (im Glauben). Darum sorgt für Frieden unter euren Geschwistern. Mögen euch Huld und Segen Gottes reichlich zufließen."¹⁰⁰

92 Kāfi, B 2, S. 164

93 Kāfi, B. 2, S. 208

94 Biḥār, B 75, S. 23

95 Biḥār, B. 74, S. 319

96 Biḥār, B. 74, S. 339

97 Sure 5, Vers 3

98 Biḥār, B. 74, S 339

99 Biḥār, B. 74, S. 338

Und:

"Die gläubigen Männer und Frauen sind einander "Wali".¹⁰¹ Sie rufen zu Gutem auf und verwehren das Schlechte."¹⁰²

Der Prophet des Islam (s.a.a.) sprach:

"Sehet die Gläubigen - in ihrem Mitgefühl, ihrer Hilfe und Freundschaft füreinander sind sie vergleichbar mit einem (lebenden) Körper. Wenn ein Glied dieses Körpers leidend wird und Schmerzen hat, beginnen auch die übrigen Glieder in ihrem Mitgefühl zu leiden und kommen in ihrem Kummer (über das erkrankte Glied) nicht zur Ruhe."¹⁰³

"Ein Überlieferer berichtet:

Ich fragte Imam Sadiq (a.s.): Welche Rechte haben die Gläubigen untereinander?

Er: Ich befürchte, wenn du es weißt, wirst du nicht danach handeln, wirst ihre Rechte nicht wahren und gegen sie verstoßen... Wisse, die Gläubigen haben sieben Rechte untereinander, die unbedingt einzuhalten sind. Wer auch nur eines der Rechte verletzt, hat sich der "Wilayah" (Führung und Freundschaft) Gottes entzogen. Er hat sich dem göttlichen Gebot nicht gefügt ...

Das geringfügigste Recht, daß deine Glaubensgeschwister an dir haben, ist, daß du das, was du für dich möchtest, auch für sie wollest. Und das, was du für dich nicht möchtest, auch für sie nicht willst.

Zweitens: Hilf ihm (dem Glaubensbruder, der Glaubensschwester) unter Einsatz deiner selbst, deines Eigentums, deiner Worte, deiner Hände und Füße.

Drittens: Trage zu seiner Zufriedenheit bei. Erzürne ihn nicht und sei nicht gegen ihn eingestellt.

Viertens: Sei ihm "Auge", Orientierung und Spiegel.

Fünftens: Möge es verhütet sein, daß er hungrig ist und du satt. Oder aber er durstig, dieweil dein Durst gestillt ist. Daß er nichts hat, sich zu kleiden, du aber bekleidet bist.

Sechstens: Wenn du Hilfe im Hause hast, er aber nicht, so schick sie (die Hilfe) auch zu ihm, auf daß sie auch ihm behilflich sei...

Siebtens: Glaube seiner Aussage, und wenn er krank ist, besuche ihn, kümmere dich um ihn Und so er stirbt, geleite seinen Leichnam zu Grabe. Und so er ein Anliegen hat, hilf ihm und Sorge dafür, daß du ihm beistehst, bevor er dich darum bittet.

Wenn du diesen seinen Rechten entspichst, bist du deiner Wilayah (Freundschaft, Verantwortung) ihm gegenüber gerecht geworden und hast damit der göttlichen Wilayah entsprochen.¹⁰⁴

100 Sure 49, Vers 10

101 Wali. Dieser Begriff hat viele Bedeutungen. Unter anderem Führender, Tonangebender. Hier: Freund, Berater, Beistand

102 Sure 9, Vers 71

103 Nahğul Faşāhah, S. 228

104 Bihār, B 74, S 234

Und Dutzende derlei Aḥādīṭ mehr...

Verantwortung gegenüber der Familie

Im Heiligen Koran lesen wir:

"Ihr, die ihr glaubend wurdet. Bewahrt euch und eure Angehörigen gegen den Höllenbrand - gegen jenes Feuer, das mit Menschen und Steinen angefacht wird."¹⁰⁵

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) sprach: "Die besten unter euch sind jene, die ihren Familien gegenüber freundlich und gut sind. Und ich bin meiner Familie gegenüber am freundlichsten."¹⁰⁶

Verantwortung gegenüber den Verwandten

Der Prophet des Islam (s.a.a.) sprach: "Denen der Gemeinde, die anwesend sind und denen, welche nicht anwesend sind, und jenen, die sich noch in den Lenden des Vaters oder im Schoße der Mutter befinden - ihnen allen empfehle ich die "Seleh raḥem"¹⁰⁷. Auch wenn die Entfernung zu den Verwandten so groß ist, daß man ein Jahr lang brauchte, um sie zu erreichen. Denn: "Seleh raḥem" ist Teil der Religion."¹⁰⁸

Imam Bāqir (a.s.) erklärte: "Seleh raḥem" wertet die Werke des Menschen auf, beugt Unheil vor, mehrt den Besitz, verlängert die Lebensdauer, mehrt das täglich Brot und führt zu Freundlichkeit unter den Verwandten. So fürchtet also Gott und bemüht euch um "Seleh Raḥim".¹⁰⁹

Verantwortung gegenüber den Nachbarn

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte in seiner Todesstunde: "Fürchtet Gott - fürchtet Gott auch in bezug auf eure Nachbarn. Denn euer Prophet empfahl sie euch an. Er hat die Nachbarn so sehr anempfohlen, daß wir glaubten, er würde sie erbberechtigten."¹¹⁰

¹¹¹ Imam Sadiq (a.s.) sprach: "Verdammt ist der, der seinen Nachbarn Leid zufügt."

Der verehrte Prophet (s.a.a.) warnte: "Wer an seinem Nachbarn Verrat begeht, und wenn es auch nur im Zusammenhang mit einer Handbreit Boden wäre, dem wird Gott diese Handbreit Boden gleich einer Schlinge um den Hals werfen. Bis zum Auferstehungstag, da er vor Gott gerufen wird. Es sei denn, er bereute."

Der Prophet sprach: "Wer einen Nachbarn ärgert, den wird Gott den Duft des Paradieses nicht vernehmen lassen. Dessen Ort wird die Höllenverdammnis sein - ein schlimmer Aufenthalt."

¹⁰⁵ Sure 66, Vers 6

¹⁰⁶ Wasa'il, B. 14, S. 122

¹⁰⁷ Seleh raḥem: den guten Kontakt zu den Verwandten zu pflegen und sich um sie zu kümmern

¹⁰⁸ Bihār, B. 74, S. 114

¹⁰⁹ Bihār, B. 74, S. 118

¹¹⁰ Bihār, B. 17, S. 153

¹¹¹ Bihār, B. 74, S. 153

"Wer gegen das Recht seines Nachbarn verstößt, gehört nicht zu uns. Gabriel hat uns die Nachbarn so sehr anempfohlen, daß ich annahm, Gott wolle sie (wie nahe Angehörige) erbberechtigten."¹¹²

Verantwortung für Vater und Mutter

Im Koran lesen wir:

"Dein Herr hat geboten, daß du niemanden anbetest denn Ihn und gut und freundlich zu Vater und Mutter bist. Wenn einer von ihnen oder auch beide alt werden, gräme sie nicht im geringsten, und schau sie auch nicht ein einziges Mal grollend an. Stoße sie nicht von dir, und sprich stets in respektvoller Art mit ihnen.

Seid stets bescheiden und demutsvoll ihnen gegenüber und sprecht: O Herr, in deiner Huld und Güte, behüte und beschütze Du Vater und Mutter, ebenso wie sie mich in meiner Kindheit hüteten und umsorgten."¹¹³

Verantwortung für das Kind

Imam Sağād (a.s.) sprach: "Was dein Kind betrifft, so bedenke stets: Es ist von dir. Ob es gut oder nicht gut ist - es wird dir zugeschrieben. Du trägst für das, hinsichtlich dessen du ihm gegenüber verpflichtet wurdest - beispielsweise ihm gutes, gottwohlgefälliges Verhalten zu vermitteln, es auf den Weg zu Gott zu führen, ihm Gehorsam Gott gegenüber zu verhelfen - Verantwortung. So komme also dieser deiner Verpflichtung ihm gegenüber nach. In der Gewißheit, daß du belohnt wirst, so du recht an ihm handelst und mit bitteren Folgen zu rechnen hast, falls du ihm nicht gerecht wirst."¹¹⁴

Dutzende weitere soziale Verpflichtungen (bzw. Verantwortungen) gibt es wie:

Verpflichtung der Regierung gegenüber der Bevölkerung und die der Bevölkerung gegenüber der Regierung. Verpflichtung des Meisters gegenüber dem Lehrling und die des Lehrlings gegenüber dem Meister. Die Verpflichtung der Wohlhabenden gegenüber dem Bedürftigen und die des Bedürftigen gegenüber dem Wohlhabenden. Die Verpflichtung der Gelehrten gegenüber der Gesellschaft und die der Gesellschaft gegenüber den Gelehrten. Die Verpflichtung der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern und umgekehrt. Verpflichtung der Befehlsgewaltigen gegenüber den Untergebenen und die der Untergebenen gegenüber den Befehlsgewaltigen. Die Verpflichtung, die die Erwachsenen Kindern und Jugendlichen zu tragen haben und umgekehrt. Verpflichtung der Freunde und Glaubensgeschwister untereinander, Verpflichtung der Muslime gegenüber "Ahl-Ḍemeh"¹¹⁵, die menschliche Verpflichtung gegenüber Waisen, Witwen, gegenüber Behinderten und alten Menschen...

Kurz - aus Koranversen und Aḥādīṭ wird ersichtlich, daß der Islam dem sozialen und menschlichen Aspekt immense Bedeutung beimißt und daß es ihm daran

¹¹² Bihār, B. 74, S. 150

¹¹³ Sure 17, Vers 23

¹¹⁴ Bihār, B. 74, S. 6

¹¹⁵ Ahl-Ḍemeh: Jene, die sich im Rahmen des Demeh-Vertrages in den Schutz der Herrschaft der Muslime begaben, und ein geringes Entgelt zu leisten hatten. Sie brauchen jedoch die Khums und Zakāt nicht zu leisten, welche die Muslime aber zu zahlen haben

gelegen ist, auch diesbezüglich Orientierung und Rechtleitung zu sein. Wie gesagt, des Menschen Verpflichtungen und Verantwortungen bilden im Islam ein wichtiges Thema. Ein Thema, das u.a. im Zusammenhang mit "Erziehung und Bildung" von besonderer Wichtigkeit und Relevanz ist.

Verantwortung gegenüber der Natur

Koranverse und Ahādīṭ lassen erkennen, daß die Natur und alles in ihr dem Menschen "dienstbar" gemacht wurden. Der Erhabene Gott hat die Natur - die Welt der Natur - so erschaffen. Er hat den Menschen in die Lage versetzt, mittels Wissen, Wissenschaft, Bemühen und ernsthaftem Engagement die Geheimnisse und Erstaunlichkeiten der Natur zu ergründen und zu erforschen. Er hat ihm die Fähigkeiten gegeben, sie zu nutzen - um die irdische Welt zu kultivieren und das Dasein der menschlichen Gesellschaft zu verbessern und zu erleichtern.

Im Koran heißt es:

"Es ist Gott, der euch die Meere dienstbar machte, damit - auf Sein Geheiß hin - die Schiffe leicht auf ihnen zu fahren vermögen und ihr durch Gottes Huld euer täglich Brot erwerben möget. Möget ihr für Seine Segnungen dankbar sein.

Und Der euch das, was in den Himmeln und auf Erden ist, dienstbar gemacht hat. Auch hierin sind für jene, die nachdenken, Zeichen und Hinweise."¹¹⁶

Und:

"Seht ihr denn nicht, daß euch Gott eine Vielfalt an Geschöpfen, die im Himmel und auf Erden sind, dienstbar gemacht hat? Daß Er euch offenkundige und verborgene Segensgaben bereitstellte?"¹¹⁷

"Gott ist es, der Himmel und Erde schuf und Regen vom Himmel hinabsendet, durch den er eine Vielfalt an Früchten und reichliche Ernte hervorbringt - euch zu eurem Unterhalt. Er hat euch - auf Sein Geheiß hin - die Schiffe dienstbar gemacht, damit ihr mit ihnen die Meere befahrt. Auch die Flüsse hat Er euch zur Verfügung gestellt, und Sonne und Mond, die sich unentwegt in ihrem Lauf befinden und Tag und Nacht..."¹¹⁸

Und:

"Er ist Gott, der das Meer dienstbar machte, auf daß ihr euch von dem frischen Fleisch der Fische ernähren möget und seinen Schmuck hervorholtet und euch damit schmücketet. Und ihr seht, wie die Schiffe die Wasser durchpflügen und sich fortbewegen, damit ihr durch Gottes Huld euren Unterhalt erstrebtet und erwürbet. Möget ihr Gott dankbar sein."¹¹⁹

Und:

"Er ist Gott, der alle Geschöpfe der Erde zu eurem Nutzen schuf."¹²⁰

Imam Ṣādiq (a.s.) sagte zu Mufaḍal: "O Mufaḍal - denke nach über das, was ihr aus den Bergen hervorholt. Über die Schätze, die ihr aus ihnen fördert wie Kreide,

116 Sure 45, Verse 12-13

117 Sure 31, Vers 20

118 Sure 14, Vers 32

119 Sure 16, Vers 13

120 Sure 2, Vers 29

Kalk, Arsen, Quecksilber, Kupfer, Zinn, Silber, Gold, Topase, Smaragde, Rubine, Diamanten und viele andere Steine. Und auch über das, was ihr aus dem Boden gewinnt, wie Teer, Wachs, Schwefel, Erdöl, Asphalt und sonstiges. Bedenke es gut und frage dich Kann wohl jemand, der klug und verständig ist, leugnen, daß dies alles Ressourcen sind, die in der Erde "Leib" für den Menschen erschaffen wurden, auf daß er sie hervorhole und nutze?!"¹²¹

"Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach: Verhaltet euch den Geschöpfen Gottes und deren Lebensräumen gegenüber tugendhaft und gottwohlgefällig, denn ihr tragt Verantwortung für sie..., selbst für jegliches Stückchen Grund und Boden und das Getier."¹²²

Diesen und zahlreichen weiteren Äyät und Aḥādīth ist zu entnehmen, daß der absolut vollkommene Gott Himmel und Erde und alles, das in bzw. auf ihnen ist wie Berge, Flüsse, Bodenschätze, Metalle, die Vegetation und das Getier - zu Wasser, zu Lande und in der Luft - samt und sonders zum Nutzen des Menschen erschaffen wurden. Dem Kosmos ward eine Ordnung voller Präzision und Harmonie gegeben, und tausenderlei Geheimnisse und Erstaunlichkeiten birgt er in sich. Und dem Menschen wurden Können und Fähigkeit gegeben, Vernunft und Verstand und ein forschender Geist, auf daß er die Geheimnisse und Erstaunlichkeiten ergründe und der Welt ein anderes, ein "kultiviertes" Aussehen gäbe. Auf daß er die Erde bebaue, kultiviere und die Gottesgaben nutze. Er ist ein auserwähltes Geschöpf - ist Statthalter Gottes auf Erden, und die Natur ward in seinen Dienst gestellt.

Eine solch hohe Verantwortung ist also dem Menschen auferlegt worden. Und er sollte die göttlichen Segensgaben kennen, schätzen und sie in der rechten Weise nutzen In der Weise, die für sie vorgesehen ist. Die Natur und deren Schätze hat er als Gottesgaben zu betrachten und einzusetzen, in dem Wissen, daß sie zum Nutzen aller Menschen erschaffen wurden. Alle haben Anteil an ihr und niemandem ist es gestattet, sie zu verschwenden, zu zerstören oder verkommen zu lassen. Ein Gebot, das konsequent zu beachten ist...

Wasser und Luft, Pflanzen, Bäume, Meere und Flüsse sind als Lebensraum von Mensch und Tier zu verstehen, weshalb dringend geboten ist, sie gegen jedwede Verseuchung, Verschmutzung und Verderbnis zu bewahren. Für den Schutz der Bäume, Wälder und Pflanzen, der gesamten Vegetation ist zu sorgen, für deren Erhaltung und gesunde Entwicklung.

Ebenfalls die Tiere - wilde und zahme. Auch sie sind Gottesgeschöpfe und haben wie der Mensch Anspruch auf Dasein und Leben. Auf die Pflege und Vermehrung der Nutztiere ist Wert zu legen. Soweit wie notwendig ist von ihnen Gebrauch zu machen - schließlich wurden sie zum Nutzen des Menschen erschaffen. Strengstens untersagt ist jedoch, sie zu quälen, zu verderben, verkommen zu lassen und sinnlos zu töten.

¹²¹ Bihār, B. 60, Seite 186

¹²² Nahğul Balāğah, Huṭbah 167

Kurz - die Bebauung und Kultivierung der Erde obliegt dem Menschen, weshalb auch dieser Punkt bei seiner "Bildung und Erziehung" unbedingt zu berücksichtigen ist.

Entfaltung der menschlichen Seele

Wir sagten es bereits: Der Mensch - wengleich nur eine einzige "Wahrheit" - verfügt über verschiedene Seins-Dimensionen. Er ist sowohl "Körper" als auch im Besitze einer vegetativen Seins-Dimension, einer tierischen und schließlich einer immateriellen Seele. Genau darin aber, in diesem aus dem Himmlischen kommenden Geist, fußt seine Wahrheit.

In diesem Zusammenhang sei an folgendes zu erinnern: Auch die Geisteswissenschaft hat nachgewiesen, daß die menschliche Seele - obwohl immaterieller, himmlischer Herkunft und der Materie überlegen - zu Beginn noch unvollendet ist und sich zunächst auf ihrer niedrigsten Seinsstufe befindet. Wie gesagt: immateriell zwar, aber dennoch vorerst unvollkommen. Sie steht in engem Bezug zum Körper und ist - ihrer frühen Seinsstufe entsprechend - vorerst mehr oder weniger auf materieller Ebene "tätig". Jedoch vermag sie sich von Anbeginn an zu entwickeln und - allmählich - ihre potentiellen Vollkommenheiten zu realisieren.

Sie, über die Gott sagt:

und die zunächst noch unentwickelt und unvollkommen ist, entfaltet sich nach und nach. Ihre Begabungen und Fähigkeiten werden aktiviert, so daß sie im Laufe der Zeit Vollkommensstufe um Vollkommensstufe zu erreichen vermag. Ab erstem Augenblick seines Lebens bis zu seinem letzten Atemzug ist der Mensch ständig in Veränderung und Entwicklung begriffen.

Allerdings - es ist nicht so, daß sich alle Menschen auf ein und dem gleichen Weg befänden und das gleiche Ziel anstreben. Sondern: Sie bewegen sich auf einem von zwei Wegen weiter: Entweder schreitet der Mensch auf dem Weg seiner tierhaften Dimension voran, bemüht sich um die Erfüllung seiner tierischen Triebe und Entfaltung seiner tierischen Kräfte und Eigenschaften, bis er von Charakter und Gesinnung her zu einem wirklichen "Tier" und gar "tierischer" noch als ein Tier wird. Darum, weil er Verstand und Wissen in den Dienst seiner tierischen Triebe und Kräfte stellt und von daher gesehen ein Tun und Verhalten an den Tag legt, das dem Tier schon gar nicht mehr möglich ist. Das heißt: So ein "Mensch", der seine Menschlichkeit atakta geschoben hat, gibt sich weitaus primitiver, roher und gefährlicher ist als ein Tier...

Oder aber er strebt auf dem Wege der Menschlichkeit voran, bringt seine menschlichen Begabungen und Fähigkeiten zur Entfaltung, pflegt und veredelt sie, um auf diese Weise eine Vollkommenheitsstufe nach der anderen zu erreichen. Um zu einem vollkommenen Menschen zu werden und Gottesnähe zu finden. Um ein Niveau zu erklimmen, welches das der Gott nahestehenden Engel überragt, Mit

anderen Worten, er vermag sich nach und nach zu einer Stufe "emporzuarbeiten", die zu erreichen den Engeln nicht möglich ist.

Die Propheten luden die Menschheit zu diesem Weg ein. Sie sagten: Ihr seid Menschen. Vergeßt euch - euer "menschliches Selbst" nicht. Gebt acht, daß euer Leben kein tierisches sei, sondern lebt so, wie es eines Menschen würdig ist. So ihr euer menschliches Selbst tierischen Begierden und Trieben opfert, werdet ihr Verlust nehmen. Und welch ein Verlust wäre höher als der, daß der Mensch seine Menschlichkeit mißachtet und nicht ihr gemäß handelt und lebt. Daß er stattdessen seine Tierhaftigkeit entwickelt und auf dem Weg seiner tierischen Triebe voranschreitet.

Im Heiligen Koran heißt es:

"O Prophet, sage ihnen: Verlust nehmen jene, die sich (ihre menschliche Seele) und die Ihren am Auferstehungstag verspielt haben. Wahrlich ein offenkundiger Verlust."¹²³

"Imam Ali (a.s.) sprach: "Ich wundere mich über den, der auf der Suche nach dem ist, was ihm verlorenging, die weil er sich nicht einmal darum bemüht ist, seine Seele, die er "aus den Augen verlor", wiederzufinden."¹²⁴

Mit anderen Worten: Bei der Erziehung ist der Entwicklung und Entfaltung der menschlichen Dimension Priorität beizumessen. Um diese hat uns zu gehen. Was seine "Tierhaftigkeit" anbelangt, ist zu beachten, daß diese so gesteuert wird, daß sie der aus dem Himmlischen kommenden Seele unterstellt wird und dieser keinesfalls im Wege steht.

Tierische Tendenzen und menschliche Werte

Der Mensch verfügt sozusagen über zwei "Ichs". Über ein tierisches und ein menschliches. So gesehen führt er zwei "Leben": ein tierisches und ein menschliches. Hinsichtlich jedes dieser beiden Leben hat er Bedürfnisse, die in seinem Wesen "wurzeln".

Als Lebewesen, als "Tier", benötigt er Luft, Wasser, Nahrung, Raum, Unterkunft und Kleidung. Das Gefühl von Hunger und Durst und das Wohlbehagen, das ihm Essen und Trinken bereiten, sind in der Tiefe seines Seins verankert. Ein ihm innewohnender Trieb sorgt dafür, daß er sich um die Befriedigung dieser seiner natürlichen Bedürfnisse bemüht und anstrengt. Das gleiche gilt im Hinblick auf seine Fortpflanzung. Der Trieb nach Sexualität und jene Sinnesfreude, die er empfindet, wenn er seinem sexuellen Verlangen Genüge tut, sind in ihm verankert.

Um leben, existieren und Gesundheit und Kraft erhalten zu können, bedarf der Mensch der Bewegung, Arbeit und Anstrengung - etwas, wozu im Islam aufgerufen wird. Zu bedenken ist aber, daß die Gewährleistung des tierischen, des materiellen Lebens lediglich als notwendige Voraussetzung zu betrachten ist, nicht als

¹²³ Sure 39, Vers 15

¹²⁴ Gurar ul Hikam, S. 455

eigentliches und wesentliches Ziel. Wer also seinem tierischen bzw. materiellen Leben Priorität beimißt und kein anderes Ziel kennt als Essen, Trinken, Schlafen, als Erotik, Sinnlichkeit und derlei, gibt damit sein niedriges Seins-Niveau zu erkennen, mit dem er sich begnügt. Er hat sich selbst "verloren", hat seinen himmlischen Geist, seine menschliche Vernunft über Bord geworfen und sie der Vergessenheit preisgegeben...

Ein solcher Mensch ist nicht als "Mensch" zu betrachten, sondern eher als "Tier" in menschlicher Gestalt. Verstand besitzt er zwar, aber er versteht und erkennt nicht mehr. Er hat sich selbst, seine Menschlichkeit, soweit aus den Augen verloren, daß er gar nicht mehr in der Lage ist, die menschlichen Werte und Hervorragheiten zu erkennen und anzustreben. Das aber macht ihn immer "tierischer" und sogar minderwertiger als ein Tier.

Hierzu heißt es im Koran:

"Siehst du nicht jenen, der seine Sinneslust zu seinem "Gott" erhob. Und so ließ Gott ihn irgehen, versiegelte seine Ohren und sein Herz und verhängte seinen Blick. Wer außer Gott könnte ihn also rechtleiten? Denkt ihr denn nicht nach?"¹²⁵

Und Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Schaden nimmt der, welcher so sehr mit irdischen Angelegenheiten beschäftigt ist, daß er seinen Anteil am jenseitigen Wohlergehen verspielt."¹²⁶

Auch mahnte er:

"Welch schlechter Handel, wenn du das Diesseits als dir Wertvollstes einstufst und es gegen das, was bei Gott ist, eintauschest."¹²⁷

Aber auch ein menschliches "Selbst" besitzt der Mensch - eine immaterielle, himmlische Seele. Und sie ist es, die den Menschen zum "Menschen" macht, vorausgesetzt, daß er sie nicht aus den Augen verliert und sich um sie kümmert. Denn: Um sich entfalten, vervollkommen und effektiv sein zu können, hat sie Bedürfnisse, denen entsprochen werden muß. Diese ihre Bedürfnisse aber sind nicht tierischer, nicht materieller Art, sondern weitaus erhabener. Darum, weil sie mit dem immateriell-himmlischen, Gott zugehörigen und von Ihm eingegebenen Geist in Einklang stehen. Es sind Bedürfnisse, die in der Tiefe des menschlichen "Selbst" erkannt und angestrebt werden.

So der Mensch sich selbst gut kennt und in sich - in die Tiefe seines Wesens, seiner menschlichen Seele - hineinschaut, begreift er, wo sein eigentlicher Ausgangspunkt ist. Er erkennt: Sein Ausgangspunkt ist die immaterielle, metaphysische Welt, die Welt der Allmacht, Majestät und Herrlichkeit, die Welt höchster Huld und Barmherzigkeit, die Welt des Lichtes, des Guten und Wohlen, der Großherzigkeit und Gerechtigkeit. Kurz - zu ihr, der Welt aller Vollkommenheit, gehört er und ihr ist er verbunden.

Wenn er dieses erkennt, wenn er von dieser Warte aus betrachtet und schaut, empfindet er tiefes Sehnen und Streben nach der absoluten Vollkommenheit - nach

¹²⁵ Sure 45, Vers 23

¹²⁶ Gurarul Hikam, erstes Kapitel, Nr. 2031

¹²⁷ Nahgul Balagh, Hutbagh 32

Gott - und nach den menschlichen Werten. Er spürt, daß er sich - seinem Selbst - mit Hilfe dieser Werte von der niederen Stufe der Tierhaftigkeit zu höchster Menschlichkeit emporverhelfen kann. Daß er auf diese Weise Vollkommenheitsstufe um Vollkommenheitsstufe zurückzulegen und zu erklimmen vermag, bis er die ihm höchstmögliche - das heißt die ersehnte Gottesnähe - erreicht.

Hier, in diesem Zusammenhang, wird der Stellenwert ethischer Werte klar und offenkundig. Was ist eigentlich unter "ethischen Werten" zu verstehen? In aller Kürze: Es sind geistig-geistliche Vollkommenheiten, zu denen sich die himmlische Seele des Menschen hingezogen fühlt und die sie als das erkennt, dessen sie zu ihrer Entfaltung und Vervollkommnung bedarf. Weshalb sie sich um sie bemüht und sich gebietet: Ich muß sie anstreben...

Die moralischen bzw. ethischen "Mußs" werden also im menschlichen Selbst geboren und wirken - in dem sich um sie bemüht wird - veredelnd. Das heißt, sie tragen zur Veredelung und Vervollkommnung des menschlichen Wesens bzw. der Seele bei. Wird zum Beispiel gesagt: Ich will und muß mich auf dem Wege des Rechten und Wahren einsetzen, so besagt das gleichzeitig, daß dieses Engagement im Sinne der Veredelung meiner Seele ist und ich mich dadurch vervollkommen kann.

Wenn der Mensch in seine, die Vollkommenheiten erkennende Natur - "Fitrah" - hineinschaut und ernsthaft und unbeeinflusst von sinnlichen Trieben und Verlangen überlegt, begreift er recht gut, worin ethische Werte und eine edle Gesinnung beruhen und was Niedrigkeiten und Amoral ist, was "Anti-Werte" sind. Allen Menschen ist dieses Erkennen gegeben bzw. möglich. Und wer es nicht vermag, so deswegen, weil seine sinnlichen Triebe, seine tierischen Tendenzen und Neigungen das Licht seiner Vernunft ausgelöscht haben.

Auch der Koran weiß dieses Erkennen des Menschen in dessen "Fitrah"¹²⁸ begründet und spricht:

"Bei der Seele und Dem, Der sie in guter Ordnung und Harmonie schuf, Der sie den rechten als auch den falschen Weg erkennen läßt. Einem jeden, der seine Seele läutert, wird Gelingen zuteil. Und der, der seine Seele besudelt, wird Verlust erleiden."¹²⁹

So der Mensch also seine menschliche Identität erkennt und sie fördert, wird eine edle Gesinnung in ihm reifen können. Dann werden ihm niedrige, häßliche Charakterzüge zuwider sein und wird er sich niemals damit einverstanden erklären, dem Wahren und Rechten den Rücken zu kehren, seine Seele mit Lüge, Betrug und Verrat zu besudeln und Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit aufzugeben. Niemals wird er dann Würde und Noblesse seiner Seele preisgeben und sich stattdessen Niedrigkeit und Gemeinheit einhandeln. Und niemals seinen Mitmenschen gegenüber übelgesonnen sein, sondern ihnen mit Wohlwollen begegnen.

¹²⁸ Siehe vorausgegangene Erklärungen zu "Fitrah"

¹²⁹ Sure 91, Vers 7-10

"Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach: Einem jeder, der seine Seele achtet und schätzt, werden sinnliche Begierden niedrig erscheinen."¹³⁰

Imam Ali (a.s.) erklärte:

"Die Seele ist ein wertvolles Kleinod. Wer es (das Kleinod "Seele") achtet und hütet, dem verhilft es zu hohem, edlen Niveau. Wer es jedoch vernachlässigt, den wird es in Niedrigkeit zerren."¹³¹

Auch sagte er:

"Wer Würde und Wertigkeit seiner Seele erkannt hat, wird sie gegen die Niedrigkeit sinnlicher Begierden bewahren."¹³²

Und:

"Wer eine edle Seele besitzt, wird sich der Niedrigkeit des Bettelns nicht hingeben."¹³³

Und:

"Wer sein menschliches Selbst erkennt, wird es nicht durch Wertlosigkeiten und schnöde Dinge in Niedrigkeit zerren."¹³⁴

All dies ist also bei der Erziehung unbedingt zu beachten. Pädagogischer Schwerpunkt hat die "Menschlichkeit" des Menschen zu sein. Auf sie ist besonderer Wert zu legen. Und auf sie ist aufmerksam zu machen. Es gilt zu begreifen:

Wir sind Menschen. Sind erschaffen worden, um zu den hohen menschlichen Werten und zu unserer Vollkommenheit hinzufinden. Seien wir also nicht wie Tiere, die sich nur um die Befriedigung ihrer sinnlichen Triebe und materiellen Dimension kümmern. Das würde uns schaden.

Wir sind Menschen und tragen als solche Verantwortung. Wir sind göttliche Treuhänder und kamen in diese Welt, um uns mit Hilfe von Wissen, Kenntnissen und edlen Gesinnung - um das alles wie uns bemühen müssen - zu veredeln, zu höchstmöglicher Vollkommenheit...

Erziehung und der Weg zum Glück

Das höchste Ziel, das Erziehende und Pädagogen zu beachten und auf es hinarbeiten haben, ist, daß sie denen, die sie betreuen, jenen Weg nahe bringen, der zu Glück und Wohl führt. Niemand wird dieses Vorhaben und Ziel anzweifeln - nur, die Frage ist, worin das Glück und Wohl des Menschen beruht? Das sollte man schon wissen, um den Weg zu diesem Glück und Wohl auch zeigen und weisen und demgemäß erziehen zu können. Besteht des Menschen Glück lediglich in der Gewährleistung und Absicherung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten und in materiellem Wohlergehen? Oder aber gehört noch anders dazu?

130 Nahğul Balāğah, Kalamât Qişâr, Nr. 449

131 Gurarul Hikam, S 224

132 Gurarul Hikam, S. 710

133 Gurarul Hikam, S 669

134 Gurarul Hikam, S 669

Nach Ansicht aller Himmlischen Religionen und insbesondere des Islam beruht das Leben des Menschen nicht allein in seinem materiellen diesseitigen Leben, sondern es gibt für ihn noch ein weiteres - ein in seinem Inneren verborgenes. Wenngleich er in dieser Welt lebt, ißt, trinkt, schläft, arbeitet, sich müht und mit seinem materiellen Dasein beschäftigt ist, führt er auch ein "inneres Leben". In der Tiefe seines Seins, seines Wesens. Und ebenso wie sein sichtbares diesseitiges Leben voller Glück Erfolg und Freude sein kann oder aber überschattet von Mißerfolgen, Kummer, Engpässen und Leid, bestehen auch für sein "inneres Leben" diese beiden Möglichkeiten. Entweder ist sein inneres Leben auf Glück, Gelingen, Vollkommenheit und Licht ausgerichtet oder aber nimmt Kurs auf Verelendung, Niedrigkeit, Sumpf und Finsternis. Dann aber ist von des Menschen Glück zu sprechen, wenn beide "Leben", insbesondere aber sein inneres, sein Seelenleben, glücklich sind.

Aufgrund seiner materiellen Dimension hat der Mensch Bedürfnisse, denen entsprochen werden muß, damit er sein physisches Dasein überhaupt führen kann. Und um diesen seinen Notwendigkeiten gerecht werden zu können, muß er arbeiten und sich anstrengen.

Das heißt also, daß auch dieser Aspekt bei der Erziehung zu berücksichtigen ist. Auf gesunde Ernährung und Lebensführung ist zu achten, auf Hygiene, körperliche und geistige Fitness des einzelnen als auch der Gesellschaft, auf gute und gesunde Umweltbedingungen und so fort. Schließlich geht es uns um eine intakte, kraftvolle, aktive, aufgeweckte und intelligente Gesellschaft.

Wenn wir jedoch nur dieser Dimension unser Augenmerk schenken, haben wir weder unsere Aufgabe als Erziehende bzw. Pädagogen erfüllt noch die uns Anvertrauten ihrem Glück nahegebracht. Denn das menschliche Leben ist nicht allein auf dieses materielle, vergängliche Diesseits beschränkt, sondern es gibt außer diesem noch eines, das unsere Seele, unser menschliches "Selbst" betrifft. Unser "Inneres". Ihm ist unbedingt Genüge zu tun, weshalb wir bei der Erziehung auch und ganz besonders diesem "inneren Leben" unsere Aufmerksamkeit widmen sollten. Denn wenngleich es mit den Augen nicht zu sehen ist, so ist es doch existent. Eine Wahrheit, auf welche die Propheten immer wieder hinwiesen.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Über die "äußere" Dimension des Erdenlebens haben sie Kenntnis, ahnungs- und achtlos aber sind sie des letztendlichen (inneren, wesentlichen) Lebens."¹³⁵

Am Auferstehungstag, wenn die Schleier der Materialität, die dem Menschen die Sicht nehmen, fortgezogen werden, wird ihm die Wahrheit und Wirklichkeit dessen, was er in seinem Erdenleben tat und sich "erwarb", deutlich."

Und:

"(Am Auferstehungstag wird zu dem Menschen gesagt:) Du warst in deinem Erdenleben dieses Momentes (deiner inneren Wirklichkeit) achtlos, heute aber ist dein Blick deutlich sehend."¹³⁶

135 Sure 30, Vers 7

136 Sure 50, Vers 22

Aus diesem Koranvers wird ersichtlich, daß jenes Bedeutsame, das das Jenseits und letztendliche Leben betrifft, schon in unserem diesseitigen Leben - und zwar im Inneren unseres Seins und Wesens - vorhanden ist. Nur, der Mensch beachtet es nicht, ist dessen ahnungs- und achtlos. Im Jenseits aber, in der letztendlichen Welt, wenn die sichtverhindernden Schleier der Materialität fortgezogen werden, tritt es offenkundig zu Tage.

Zahlreiche Äyāt und Ahādīṭ geben zu verstehen, daß die menschliche Seele das eine und andere "erwirbt". Das aber, was sie erwirbt, bleibt ihr erhalten, ist unvergänglich und wird ihr jenseitiges Geschick bestimmen. Wir erfahren dieses unter anderem aus folgenden Koranversen:

"Wer auch nur in dem Maße eines Stäubchens Gutes tat, wird es am Auferstehungstag vor sich sehen. Und wer auch nur in dem Maße eines Stäubchens Schlechtes tat, wird es ebenfalls zu sehen bekommen."¹³⁷

Und:

"Jener Tag, an dem jedermann (bzw. jede Seele) das, was er Gutes tat, vor sich sehen wird. Und ebenfalls jegliches Schlechte, das er tat, weshalb er sich dann wünscht, von seiner schlechten Tat weit entfernt zu sein."¹³⁸

Und:

"Ein jeder, der Gutes tut, tut es für sich selbst. Und wer sich einer Häßlichkeit schuldig machte, hat dieses ebenfalls zum Schaden seiner selbst getan. Letztlich werdet ihr alle zu eurem Herrn zurückkehren."¹³⁹

Sowie viele Koranverse mehr...

Aus all dem geht hervor, daß der Mensch - je nach dem, in welcher Richtung sich seine Seele entwickelt und was er dafür tut - schon in dieser Welt für das Ergehen seiner selbst im letztendlichen Leben "vorsorgt".

Mittels seiner Gedanken, seiner Überzeugungen, seiner positiven oder auch negativen Eigenschaften, seiner guten oder negativen Werke, die samt und sonders Einfluß auf sein "Selbst", seine Seele, nehmen, findet er nach und nach zu seinem Charakter, seiner Persönlichkeit. Er entwickelt und entfaltet sich, nimmt "Form" an. Und all dieses ist eng verknüpft mit seinem letztendlichen jenseitigen Lebens. Wie dies sich gestalten wird, ist abhängig von seinem diesseitigen Entwicklungs- und Reifeprozess.

Glaube und Wissen über Gott, eine gute, edle Gesinnung und Moral, Gott-Bezogenheit, Gottgedenken, Hingebung in Seinen Willen, das göttliche Wohlgefallen, gute Werke - all das läßt sein Selbst, seine Seele reifen, erblühen und sich zu der ihr höchstmöglichen Vollkommenheitsstufe "hinaufentfalten". Bis zur Gottesnähe. Im Zuge bzw. infolge dieses Vervollkommnungsweges findet der Mensch zu einem neuen, edlen, reinen Leben.

Im Heiligen Koran lesen wir:

137 Sure 99, Vers 7

138 Sure 3, Vers 30

139 Sure 45, Vers 15

"Den, der gute Werke tut und glaubend ist, werden wir beleben, zu einem reinen, schönen Leben."¹⁴⁰

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Vergiß nicht, Gottes zu gedenken, denn dieses Gottgedenken ist das Licht der Herzen."¹⁴¹

Imam Sādiq (a.s.) mahnte:

"Der Segensreiche und Erhabene Gott spricht: Ihr, meine guten Geschöpfe, nutzt im Diesseits die Segensgabe "Anbetung", damit ihr im Jenseits aus ihr schöpfen möget "¹⁴²

Andererseits aber bewirken irrige Gedanken und Überzeugungen, eine tiersch-niedrige Gesinnung und häßliches, gemeines Verhalten und Tun, daß die Seele trübe wird, lichtlos, primitiv. Daß sie vom Weg der Menschlichkeit abweicht und in finstere Abgründe der Tierhaftigkeit abgleitet. Und wie allüberall zu sehen ist, gibt es Menschen, die niedriger und roher noch sind als das Tier und völlig verwirrt und verirrt.

Imam Sağād (a.s.) sprach:

"Gebt acht und wisset: Wer sich den Gottesmännern (Awliā' Ḥudā) gegenüber feindselig verhält und eine andere Religion wählt als die wahre, wer sich von den gottgegebenen Führern und Vorbildern (Awliā') abwendet und gemäß eigenem Wunsch und Ego handelt, gerät in ein hochflammendes Feuer, das die Leiber verschlingt. Leiber, denen die Seele verlorenging, da Sinnlichkeiten sie übermannten Sie sind "Tote", die das Glühen des Feuers (in dieser Welt) nicht spüren. Wären sie aber lebendig, fühlten sie Schmerz und Gluhen. Darum, o ihr, die ihr verständig und sehend seid, beherzigt dieses und dankt und preist Gott, der euch rechtleitete " ¹⁴³

Mit anderen Worten: Das innere bzw. seelische Leben ist ein wirkliches, reales Leben In der Tiefe seines Wesens legt der Mensch ebenfalls einen "Weg" zurück, der entweder in der Glückseligkeit und dem Erlühen der Seele / zu höchster Vollkommenheitsstufe in der Gottesnähe - endet, oder aber Kurs in Richtung tiefster, niedrigster Vertierung und Verelendung nimmt.

Erziehende und Pädagogen haben somit auch diesem Punkt höchste Beachtung und Wertigkeit beizumessen und ihr Erziehungsprogramm so zu gestalten, daß das "Innenleben" der ihnen Anvertrauten nicht vernachlässigt wird. Daß sie diesem, der Seele und Psyche, deren Entfaltung und Vervollkommnung und jenseitigen Glückseligkeit Priorität einräumen und als eigentliches Ziel und Anliegen im Auge behalten.

Wir erinnern noch einmal: Dem Menschen - einem jeden uns Anvertrauten - ist nahezubringen, daß er nicht "Tier" ist, sondern "Mensch" und als solcher ebenfalls ein "inneres" Leben lebt Daß für ihn Glück und Vollkommenheit vorgesehen sind, um die er sich jedoch zu bemühen hat. Wir haben ihm also den Weg zur Erreichung

140 Sure 16, Vers 97

141 Gurarū Hikam, S 479

142 Bihār, B 70, Vers 253

143 Qurat ul A'jun, S 466

dieses seines Glücks und Erblühens zu zeigen, ihn mit ihm vertraut zu machen und ihm zu helfen, ihn sicher und ohne abzuirren zu gehen...

Wert des Glaubens

Der Mensch ist so beschaffen, daß er nur durch Glauben und Gottgedenken zu innerer Ruhe findet. An seiner inneren Ruhe aber ist es ihm - naturgemäß - sehr gelegen. Er bemüht sich unentwegt um sie. Unglücklich zu sein oder zu werden bereitet ihm höchsten Kummer, und Mißerfolgen geht er weitmöglichst aus dem Wege. Nun ist es aber so, daß jedermann eigene Vorstellungen von Glück und Gelingen hat und demgemäß plant und strebt. Mal sind es materielle Freuden und Annehmlichkeiten, Reichtümer und hohe Ämter, die als höchstes Glück verstanden werden, mal Bildung und Wissen, Kunstbegabung, Ehren und Würden oder aber Einfluß und Macht etc.. Derlei wird seitens einiger als so wertvoll verstanden, daß sie es geradezu "anbeten" und zu ihrem "Abgott" machen. Mit anderen Worten, einige vergöttern Geld, Reichtum und das "süße Leben", andere die Wissenschaft, wieder andere Macht und hohe Positionen und so fort. Sie gehen in der Annahme, daß in dieserlei Dingen ihr großes Glück beruhe.

Im Koran aber lesen wir, daß das Glück durch anderes als Gottgedenken, beispielsweise durch das Streben nach irdischen Gütern und Freuden und das Befriedigen sinnlich-egoistischer Begierden, nicht erhältlich ist. Daß derlei vielmehr zu innerer Unruhe und ständiger Besorgnis führt.

Er läßt uns wissen:

Das Leben dessen, der Meiner nicht gedenkt, wird sich trübe und voller innerer Unruhe und Besorgnis bitter gestalten, und am Auferstehungstag wird er als "Blindäugiger" auferstehen.¹⁴⁴

Das größte Unglück des Menschen beruht in seiner Hörigkeit irdischen Dingen und egoistischen Begierden gegenüber. Denn diese sind grenzenlos. Wenn er das Ziel seines Verlangens erreicht hat, sagt er sich nämlich nicht: Nun habe ich, was ich wollte, nun kann ich zufrieden sein... Nein, er bescheidet sich damit nicht, sondern will immer mehr. Seine Wünsche und Begierden steigen immer weiter an, werden immer größer. Seine ganze Kraft und alle Möglichkeiten setzt er ein, um das zu erlangen, was er sich als weitere Ziele gesetzt hat und mehr.

Da nun aber die Möglichkeiten des Menschen begrenzt sind, kann er nicht all das haben, was er möchte. Das aber macht unzufrieden, er verspürt ein quälendes Nagen in sich. Doch es bleibt ihm nichts, als dieses ständige und bittere Nagen, dieses beengende Gefühl unentwegter Unzufriedenheit zu ertragen.

Zudem - über das, was er erreicht, kann er sich auch nicht gerade sorgloser Freude hingeben. Denn er weiß: Wie es kam, kann es zerrinnen. Komplikationen und Ereignisse können eintreten und das, was er erwarb und ihm soviel bedeutete,

144 Sure 20, Vers 124

zunichte machen. Somit ist er nie frei von der Sorge, daß ihm durch irgendeinen Umstand das, was ihm das "Glück" zu sein scheint, wieder genommen wird.

Und noch eins. Einerseits ist der Mensch "verliebt" in das Diesseits und dessen Wonnen, andererseits aber weiß er, daß auch für ihn irgendwann der letzte Zapfenstreich geblasen wird. Daß er sein Erdenleben über kurz oder lang verlassen muß - ob er will oder nicht. Nämlich dann, wenn der Tod an ihn herantritt und er abberufen wird. Dann muß er Abschied nehmen von dem, was er vergötterte und dem er soviel Wert und Bedeutung beimaß. Wie er meint, zerrinnt dann für ihn alles zu einem Nichts. Und dieses Denken ruft in ihm die Vorstellung hervor, daß das Leben ohne Sinn und Zweck sei. Das aber verbittert ihn und treibt ihn in Resignation.

Auch wenn man ihn als "glücklichen" Menschen wähnt, als jemand, der gewiß rundherum zufrieden ist, da er - angenommen - mit irdischen Gütern reichlich gesegnet ist, so ist dem in Wirklichkeit nicht so. Warum? Darum, weil Zufriedenheit und Herzensruhe von innen heraus entstehen und wachsen und nicht durch äußerliche materielle Dinge hervorgerufen werden können. Das heißt, das Innere des Menschen ist für dessen "Seelenfrieden" zuständig, nicht irgendwelche Äußerlichkeiten.

Kurz - weltliche Dinge wie Geld, Reichtum, Ämter und Würden, Einfluß und sämtlicher Glanz und Glitzer des Diesseits vermögen dem Menschen Herzensruhe nicht zu vermitteln. Allein der Glaube an Gott und Gottgedenken sind dazu in der Lage. Dazu, dem beunruhigten Herzen Frieden, Trost und Zuversicht zu schenken.

Der Allmächtige und Absolut Vollkommene Gott spricht im Heiligen Koran:

"...nur wer da glaubt Gottes gedenkt. Denn wisset, nur durch Gottgedenken finden die Herzen Ruhe und Zuversicht. Wer an Gott glaubt und gute Werke tut, wird ein gutes Leben und eine erfreuliche Zukunft vor sich haben."¹⁴⁵

Wer voller Glauben an Gott ist, wer Ihn in voller Gewißheit und Aufrichtigkeit anbetet, wer Ihn immer und überall gegenwärtig und beobachtend weiß, wird sich niemals - auch wenn die Unbilden des Lebens ihn bedrängen - hilflos und ohne Schutz und Beistand wähnen. Darum, weil er Urgrund und Quelle alles Guten und Schönen erkannt hat, will und strebt er nach nichts anderem, als nur zu Ihm. Nur von Ihm erwartet und erhofft er Hilfe und Schutz, nur Ihn bittet er um Beistand. Er - sein Herz, seine Seele - ist sich dessen gewiß, daß alle Schönheiten und Vollkommenheiten Abglanz der echten, absoluten, grenzenlosen und nicht zu beschreibenden göttlichen Vollkommenheit und Schönheit sind. Nur diese ist eigenständig und tatsächlich. Alles sonstige Gute und Schöne ist von Ihm, von Ihm - Gott - abhängig, von Ihm gegeben. Ein solches Herz weiß die Schöpfungsordnung gerecht und voller Sinn und Ziel. Es vertraut ihr und ihren Gesetzmäßigkeiten. Auch das Leben beinhaltet Sinn und Ziel, dessen ist sich das gottgedenkende Herz sicher und blickt voller Hoffnung in die Zukunft.

Mit anderen Worten: Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung finden zum Herzen des Gläubigen keinen Zugang. Ebenfalls ein ungemein wichtiges Moment,

145 Sure 13, Vers 27-28

weswegen auch der Glaube an Gott in den uns Anvertrauten zu wecken, zu aktivieren und in das Erziehungsprogramm unbedingt miteinzubauen ist.

Seine tierhaften Neigungen

Aufgrund seiner tierischen Dimension verfügt der Mensch über eine Reihe tierischer Neigungen und Bedürfnisse, die in seiner Schöpfung bzw. in seinen in seinem Wesen veranlagten Trieben wurzeln. Er verspürt Durst und Hunger, und es verschafft ihm erquickliche Erleichterung, wenn er, um seinen Hunger und Durst zu stillen, essen und trinken kann. Ebenso verhält es sich mit seinem im Dienste seiner Fortpflanzung stehenden Sexualtrieb: Erotischen Freuden fühlt er sich instinktiv hingezogen. Ebenso stellen Wohnraum und Kleidung ein wichtiges Bedürfnis seiner materiellen Dimension dar, denn er muß sich gegen Kälte, Hitze, Unwetter etc. schützen

Diesbezüglich ist der Mensch wie ein Tier - allerdings mit dem Unterschied, das dessen Bedürfnisse sehr viel anspruchsloser und einfacher zu beheben sind und den natürlichen Rahmen nicht überschreiten. Die diesbetreffenden Ansprüche und Erwartungen des Menschen sind dahingegen sehr viel höher und gehen in der Regel über das natürliche Maß hinaus. Der Mensch macht von Wissen und Erfahrungen Gebrauch und kurbelt, die Gaben der Natur nutzend, seinen Lebensstandard in die Höhe. Wohnen, Essen, Schlafen und Kleiden werden durch eine Vielfalt an Möglichkeiten bereichert, sozusagen "zivilisiert". Um des höheren Vergnügens und Komforts, um des äußeren Glanzes und sogenannten "süßen Lebens" willen.

Mit anderen Worten, natürliche Bedürfnisse werden "überzogen", wachsen infolge des drängenden Verlangens nach Abwechslung, Luxus und Komfort - heran. Ebenso, wie sich aus dem natürlichen und der Aufrechterhaltung des Menschengeschlechts dienenden Sexualinstinktes das heftige Begehren nach einer Vielfalt an sinnlich-erotischer Lust entwickelt.

Zur Erhaltung seiner selbst als auch ganz allgemein der Spezies "Mensch" bleibt dem Menschen auch nichts anderes übrig, als seinen natürlichen Trieben zu entsprechen. Und wenn er "mit den Füßen auf dem Boden bleibt", ist die Sache ja auch völlig in Ordnung. Einem gesunden, intakten Leben steht dann nichts im Wege. Das Problem ist nur, daß er, was seine tierischen Triebe und egoistisch-sinnlichen Neigungen anbelangt, oftmals keine Grenzen zu kennen scheint und nach schrankenloser Befriedigung und immer stärkerer bzw. neuer Lust verlangt. Und in diesem seinem heftigen Wunsch nach sinnlicher Freiheit und Schrankenlosigkeit versklavt und unterjocht er sein menschliches Selbst, seine menschliche Seele und treibt sie in Verelendung und Ruin.

Das aber gibt Aufschluß darüber, daß seine tierische Dimension übermäßig erstarrte. Ganz allgemein zeigt sich ihr Erstarken in: Gier, Begierde, Haben-Wollen, Verschwendung, Raubbau, Maßlosigkeit, Süchte verschiedenster Art, Tyrannei, Ungerechtigkeit, Brutalität, Grausamkeit, Agressionen, Verleumdungen, Vergewaltigung, Morden, Neid, Geiz, Rachegefühle, Erniedrigen, Verunglimpfen,

Sadismus, Obszönitäten, Lasterhaftigkeit, Hochmut, Dünkel und und und. Samt und sonders hervorgegangen durch Egoismus und ungezügelte, wildernde tierische Triebe und Neigungen.

Aus diesem Grunde wird das "tierische Ich" als gefährlicher Widersacher des Menschen bezeichnet, den es zu bezwingen gilt. In diesem Zusammenhang heißt es:

Prophet Muhammad (s.a.a.s.) sprach:

"Dein größter Feind ist das Ich, daß sich in deiner Brust befindet." ¹⁴⁶

Amir al Mu'minin li (a.s.) sprach:

"Gebt acht, daß eure Sinneslust euch nicht übermannt. Denn zunächst nimmt sie von euch Besitz, um euch dann in Verelendung und Ruin zu stoßen." ¹⁴⁷

Imam Ali (a.s.) mahnte:

"Ungutes wohnt in einem jeden. Wer jedoch dafür sorgt, daß er das Üble in sich beherrscht und bezwingt, so macht es sich nicht bemerkbar. Bezwingt er es jedoch nicht, wird es sich äußern." ¹⁴⁸

Auch dieses Zitat ist von ihm:

"Die Dominanz egoistischer Triebe bedeutet schwerster Ruin, dieweil Dominanz über sie höchstmögliche Autorität ist." ¹⁴⁹

Eltern und Pädagogen sind daher verpflichtet, die "tierischen" (materiellen) Wünsche des Kindes zu berücksichtigen, und zwar in ausgewogenem Maße. Sowie, es gegen diesbezügliche Über- oder aber Untertreibung zu bewahren. Das heißt, seinen materiellen Bedürfnissen ist zu entsprechen, damit es gesund heranwachsen kann. Aber: Nicht zu vergessen ist, daß in ihnen - also in Essen, Trinken, Wohnen, Kleiden, Vergnügen - nicht das eigentliche Ziel des Lebens liegt.

Gute und schlechte Moral

Unter Charakter bzw. Gesinnung wird allgemein die sittliche Grundhaltung verstanden. Und diese hat so sehr im Menschen Fuß gefaßt hat, daß dieser, ohne lange nachzudenken und zu überlegen, ihr entsprechend vorgeht.

Oder: Charakter ist die Gesamtheit konstanter moralischer bzw. amoralischer Eigenschaften. Auch ein bestimmtes Denken und Verhalten, das charakteristisch ist für jemanden, wird als Charakter bezeichnet. Lügen beispielsweise ist Ausdruck für schlechten Charakter, Aufrichtigkeit dahingegen für guten.

Sittliches bzw. moralisches Denken und Verhalten ist von Wert. Ein Wert, dem alle Menschen - zu allen Zeiten und in allen geographischen Räumen - zustimmen. Eine moralische Gesinnung wird seitens aller als gut und edel bezeichnet, eine amoralische dahingegen abgelehnt. Und die menschliche Vernunft weiß sehr gut, was moralisch oder aber amoralisch ist, was sittlich ist oder aber unsittlich, weshalb sie zum Guten aufruft und vor dem Häßlichen und Niedrigen warnt.

¹⁴⁶ Bihār, B. 70, Vers 64

¹⁴⁷ Gurarul Hikam, S 16

¹⁴⁸ Gurarul Hikam, S 105

¹⁴⁹ Gurarul Hikam, B. 2, S. 702

Der Islam begreift den menschlichen Geist als ein der himmlischen, immateriellen Welt zugehöriges Kleinod. Als etwas, das den hohen menschlichen Werten, also einer guten, edlen Gesinnung, ganz selbstverständlich zugeneigt ist und danach strebt. Der Mensch erkennt in der Tiefe seines Seins und Wesens das Gute und Schöne einer edlen Gesinnung, einer edlen Moral. Instinktiv begreift er, daß sie ihm bzw. seiner Seele, seinem Selbst, zu Vervollkommnung verhelfen kann. Darum, weil sie einander nicht fremd sind, sondern miteinander harmonieren - weshalb er sie mag und möchte. In einer guten Moral sieht er die menschlichen Werte und Vollkommenheiten realisiert und strebt sie demzufolge an. Eben aufgrund seiner menschlichen Dimension.

In seiner Wesenstiefe erkennt der Mensch ebenfalls ganz "instinktiv", was Amoral ist. Er betrachtet sie als niedrig, häßlich und als unvereinbar mit seiner Menschlichkeit, seinem Mensch-Sein. Als "Mensch" sagt er sich daher, daß er sie zu meiden hat.

Kurz - wenn er Einblick in seine Vollkommenes liebende und danach strebende "Fitrah"¹⁵⁰ nimmt, vermag er recht gut Sittliches, Moralisches von Unsittlichem, Amoralischem zu unterscheiden. Instinktiv ist ihm klar, was richtig und gut ist und was nicht. Und, wie bereits gesagt, so jemandem ein solch "heiliges" Erkennen abgeht, so deswegen, weil das Licht seiner Vernunft infolge heftiger, ungezügelter tierisch-sinnlicher Begierden und Triebe erloschen ist.

Moral wird im allgemeinen unterteilt in gute und schlechte Moral (Amoral). Und beide Sparten lassen sich wiederum aufgliedern in Individual-Moral und Sozial-Moral oder Sozial-Ethik und Individual-Ethik.

Zur guten Individual-Moral:

Dazu gehört - aus islamischer Sicht - die Hinwendung und Liebe als auch das Vertrauen zu Gott, daß man seine Zufriedenheit in der Zufriedenheit Gottes sieht, zudem: lauterer Handeln auf dem Wege Gottes und um des göttlichen Wohlgefallens willen, Hoffnung, Geduld, mit Standhaftigkeit einhergehende Duldsamkeit, Bescheidenheit, persönliche Anspruchslosigkeit und Schlichtheit, Tapferkeit, Kühnheit, Widerstand gegen Übles, Entscheidungsfähigkeit und Entschlossenheit, innere Ruhe, Zuversicht und Festigkeit, Selbstwürde und vieles mehr.

Zur guten Sozial-Moral:

Gutes, freundliches Verhalten den Mitmenschen gegenüber, gutes Reden, Bescheidenheit, Respekt anderen gegenüber, Gerechtigkeitsliebe, Opferbereitschaft, soziales Engagement, Verteidigung der Unterdrückten und Entbehrenden, Wohlwollen, karitativer Einsatz, Hilfsbereitschaft, Verlässlichkeit, Treue gegenüber Versprechen und Abkommen, Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit, Milde, Rücksichtnahme, Nachsicht gegenüber Schwächen und Fehlern anderer, Güte, Freundlichkeit und Hochachtung für die Eltern, Versöhnlichkeit, Güte Kindern gegenüber, Erbarmen, Mitgefühl, Pflege

150 Siehe entsprechendes, vorausgegangenes Kapitel zu "Fitrah"

verwandtschaftlicher Beziehungen, Beachtung der Rechte anderer, soziales Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, Beachtung der ehelichen Pflichten und Rechte, Hilfe und Beistand für Bedürftige und Glaubensgeschwister, Einsatz für die Angelegenheit der Glaubensgeschwister, gute Nachbarschaftspflege, Zusammenarbeit, Beratung und vieles mehr.

Zur negativen Individual-Moral:

Dazu zählt: Scheinheiligkeit, Prahlerei, Neid, Arroganz, Borniertheit, Gotteslästerei, Selbstgefälligkeit, Dünkel, Unbeherrschtheit, Verzweiflung, Doppelzüngigkeit, innere Zerissenheit, Vergötterung irdischer Dinge wie Geld, Macht, Luxus etc., Haß, Unverlässlichkeit, Desinteresse für Gott und das göttliche Wohlwollen, Willensschwäche, Feigheit und vieles mehr.

Zur negativen Sozial-Moral:

Schlechtlaunigkeit, Unkontrolliertheit und Unbeherrschtheit, Wutausbrüche, Verleumdungen, Verhöhnern, Verlogenheit, Betrug, Lästern, Hochmut, Prunksucht, Scheinheiligkeit, Ungerechtigkeit, Tyrannei, Gleichgültigkeit gegenüber Unrecht, fehlende Hilfsbereitschaft und Zusammenarbeit, fehlendes Wohlwollen, Gleichgültigkeit den Sorgen und Nöten der Mitmenschen gegenüber, Untreue, Vertragsbruch, unbegründetes Mißtrauen, Verrat, Denunziation, Unzuverlässigkeit, Unaufrichtigkeit, Ausplaudern und Preisgeben anvertrauter Geheimnisse, Vertrauensmißbrauch, das „Suchen nach den Fehlern anderer und deren Bekanntgabe, Feindseligkeit, Streitsucht, unfreundliches respektloses Verhalten gegenüber Eltern und Mitmenschen, schlechtes Verhalten gegenüber Kindern, Brutalität, Skrupellosigkeit, Abbruch verwandtschaftlicher Beziehungen, Geiz, Neid, Nichtbeachtung der Rechte anderer als auch der ehelichen Pflichten und Rechte, Schmeichelei, Intrigen, Vergewaltigung und vieles mehr.

Sinn der Erziehung

Wir sind nun über den Menschen und dessen Seins-Dimensionen - aus islamischer Sicht - im Bilde. Er ist ein überragendes und von Gott auserwähltes Geschöpf und verfügt - wenngleich er nur eine einzige Wahrheit darstellt - über drei Seins-Dimensionen: eine elementar-körperliche, eine tierische und eine menschliche. Was seine körperliche Dimension anbelangt, besitzt er ein typisch-menschliches arteigenes Aussehen. Gesicht, Gestalt, Gliedmaßen, Organismus, seine Haltung - alles ist charakteristisch für die Spezies "Mensch". Und entsprechend seiner physiologischen Beschaffenheit wird er seinen elementaren Lebensnotwendigkeiten gerecht. Seiner Art gemäß ernährt er sich, wächst und gedeiht er, erfolgt seine Fortpflanzung. Wird seinen körperlichen bzw. physischen Bedürfnissen Genüge getan, steht seiner Gesundheit und Kraft nichts im Wege. Werden sie jedoch vernachlässigt und nicht in der rechten Weise für sie Sorge getragen, erkrankt er, wird schwach und hilflos. Mit anderen Worten, auch sein

physisches, leibliches Wohlergehen ist wichtig und bei der Pflege und Erziehung des Kindes unbedingt zu berücksichtigen. Dazu gehört, daß auf gute, gesunde Lebens- und Umweltsbedingungen geachtet wird. Also, für sein leibliches Gedeihen - seine körperliche Dimension - ist ebenso zu sorgen wie für sein geistiges und psychisches, damit es zu einem gesunden, vitalen, lebensfrohen und "positiven" Erwachsenen heranwachsen kann.

Ebenfalls seiner tierischen Dimension muß entsprochen werden. Das heißt, jenen in ihm veranlagten Trieben und Kräften, die der Gesunderhaltung seiner tierischen Dimension dienen, ist Genüge zu tun. Mittels seiner Gliedmaßen, seiner inneren Organe, seiner Sinne und seines Auffassungsvermögens vermag der Mensch diesen Notwendigkeiten gerecht zu werden. Sein Intellekt und Willen, seine Dynamik und Bewegungskraft, seine Sinnlichkeit und Gefühle - sie alle sind wichtig. Würden sie fehlen oder aber vernachlässigt, geriete sein "tierisches Sein" in Gefahr. Denn auch die in seiner tierischen Dimension fußenden Kräfte und Triebe sind Notwendigkeiten und mitbestimmend für sein Gedeihen. Sie außer acht zu lassen - bzw. diesbezüglich zu über- oder untertreiben - würde ihn aus dem Gleichgewicht werfen und ihm schaden.

Das heißt also, nicht nur auf die leibliche Gesunderhaltung des Kindes ist zu achten, sondern auch Instinkt, Sinne und natürliche Triebkräfte sind zu berücksichtigen - eben um seiner Lebensfreude, Vitalität, Willenskraft, Aktivität und Gesundheit willen.

Der Mensch ist aber nicht nur im Besitze einer vegetativen und tierischen Dimension, sondern auch einer menschlichen. Er verfügt über einen immateriellen, dem Himmlischen zugehörenden Geist. Sein menschliches Wesen steht über Materie und Materialität. Diese seine Besonderheit ist es, die ihn auszeichnet, Seiner "menschlichen" Dimension wegen ist er Statthalter Gottes auf Erden. Sein Verstand, seine Vernunft, seine Fähigkeit, Wissen zu erwerben und und und - dies alles steht - verglichen mit der übrigen Kreatur - auf einem so hohen Niveau, daß keines der Tiere es diesbezüglich mit ihm aufnehmen kann. Er ist frei erschaffen worden, ausgerüstet mit Willens- und Entscheidungsfähigkeit und fähig, Aufgaben, Verpflichtung und Verantwortung zu übernehmen. Seine "Natur", seine "Fitrah"¹⁵¹ strebt Gott entgegen, ist Gott verherrlichend und anbetend und erkennt, was gut und vollkommen ist.

Wenn er stirbt, wird er nicht etwa zu einem Nichts, sondern er geht von dieser in die jenseitige Welt hinüber. In eine Welt, in der ihm die Folgen seines Tun und Lassens auf Erden gegenwärtig werden. Mittels Glauben und Wissen, guten Werken und dem Erwerb einer guten Gesinnung, vervollkommnet er sich und findet die Eignung zur Gottesnähe. Gibt er sich jedoch irrigen Gedanken und Überzeugungen, Niedrigkeiten und Häßlichkeiten hin und erwirbt eine negative Moral bzw. Gesinnung, so geht er seinem Elend entgegen und treibt seine Menschlichkeit in den Ruin.

¹⁵¹ Siehe auch entsprechendes Kapitel zu "Fitrah"

Mit anderen Worten: Seiner "menschlichen" Dimension ist besonderes Augenmerk zu widmen und darauf zu achten, daß er zum "Menschen" erzogen wird. Dazu gehört, daß die ihm innewohnende nach Gott strebende Kraft und das instinktive Wissen von Urgrund und Ausgangspunkt alles Seins geweckt und gefördert werden. Daß seine Neigung zu Gutem und Schönem aktiviert und ein Trend in Richtung Häßlichkeiten und Amoral vermieden bzw. abgeblockt werden. Es gilt, Menschen zu erziehen und heranreifen zu lassen, die klug sind, vernünftig, aufgeschlossen, wach, gottgläubend, fair, taktvoll, aufrichtig, zuverlässig, geduldig, widerstandsfähig, wohlwollend, diszipliniert, gebildet, kühn, tapfer, gerecht, verantwortungsbewußt, mitfühlend, hilfsbereit, kooperativ, aufopferungsbereit, engagiert, bescheiden, fleißig und tatenfroh...

Keinesfalls wäre es richtig, nur die leiblich-materielle Dimension des zu Erziehenden zu berücksichtigen, seine menschlich-immaterielle aber zu übergehen. Das wäre Verrat an ihm, an seinem Mensch-Sein.

Kurz - das Erziehungsziel ist ein weitgestecktes und weitreichendes. Sämtliche Seins-Stufen bzw. -Dimensionen sind zu beachten, insbesondere aber die menschliche. Das Moment, daß wir "Menschen" zu erziehen und ihnen zu ihrer Vervollkommnung zu verhelfen haben, hat sich wie ein roter Faden durch das gesamte Erziehungsprogramm zu ziehen. Es muß uns um den Menschen gehen, nicht um das "Tier" in ihm.

J. Chattou meinte: Bei der Erziehung ist folgendes zu bedenken: Einmal, daß das Kind gemäß seiner morgigen Situation als Frau oder Mann zu erziehen ist. Und zum anderen, daß der Lehrer Vorbild und "Modell" ist, an dem sich das Kind orientiert. Er ist also nicht lediglich "Lehrer", sondern in erster Linie "Mensch". Das heißt, sein pädagogisches Bemühen hat stets mit dem Blick auf die "Menschlichkeit" einherzugehen. Es ist zu wünschen, daß wir den Menschen bis zu der ihm höchstmöglichen Stufe hinaufhelfen. Daß wir uns keinesfalls damit begnügen, daß das Kind spielt und als Erwachsener einen Beruf ergreift, womit wir seine menschliche Wertigkeit mißachteten. Der Mensch möchte naturgemäß immer höher hinauf, immer mehr erreichen - das aber gilt auch im Hinblick auf seine Menschlichkeit...

Und:

Bei der Erziehung hat stets die höchste Dimension des Menschen im Vordergrund zu stehen. Und sie zeigt sich in der Regel recht schnell. Denn der Mensch ist ein nach "vorne" drängendes Wesen. Vor allen Dingen das Kind. Kind-

ist ja nicht Stagnation, sondern ständige Bewegung, Entwicklung, Fortschreiten. Das gilt auch für sein Lernen und seine Entfaltung. Das Kind gibt nicht damit zufrieden, Kind zu sein und zu bleiben. Es will heranwachsen, als "erwachsen" gewertet und gewürdigt werden. Niemals begnügt es sich mit Stillstand und Verharren. Es will über sich hinaus. Möchte sich selbst überragen. Fortschreiten, Gedeihen und Sich-Entwickeln sind für es ständiges Voranschreiten,

immer wieder neues Loslösen von dem, was es gerade eben noch war. Unentwegtes
Hinter-Sich-Zurücklassen jenen Kindes, das es gerade noch war... ¹⁵²

152 Gleiche Quelle, S. 341

Erbanlagen und Erziehung

Erbanlagen und Erziehung

Bevor wir uns nun unserem eigentlichen Thema, nämlich der "Erziehung", zuwenden, noch kurz zu folgendem Punkt:

Wirken sich Erbanlagen auf Erziehung, Charakter und Persönlichkeitsbildung aus?

Mit anderen Worten:

Sind die charakterlichen Eigenschaften und Besonderheiten des Kindes erwobener Art oder aber ererbt von Vater, Mutter und Vorfahren?

Hier stellen sich einige Fragen:

- Welche Besonderheiten werden ererbt, welche erworben?
- Kann das Übertragen von Erbfaktoren verhindert werden?
- Kann durch Erziehung Erbgut "neutralisiert" oder seiner Entfaltung vorgebeugt werden?

- Wirkt das Vererbungsgesetz autonom oder aber bedarf es weiterer Faktoren, um wirksam werden zu können?

Zunächst: Was verstehen wir hier unter Erbgut oder Erbanlagen?

Ganz allgemein: Gemeint sind jene individuellen und die Menschen voneinander unterscheidenden Besonderheiten und Charakteristika, die als Erbanlagen in den elterlichen Keimzellen vorhanden sind, auf den Keimling übertragen werden und Einfluß auf die "Modalität" des sich entwickelnden Menschen nehmen.

Seit altersher hat der Mensch das Vorhandensein des Erbgutes erkannt und sucht in seinen Kindern Ähnlichkeit mit sich selbst, seinen Eltern, Verwandten und Ahnen. Beispielsweise wird aufgrund des Aussehens des Kindes gesagt, es rühre von der väterlichen oder mütterlichen Linie her oder habe Ähnlichkeit mit diesem oder jenem Verwandten bzw. Vorfahren. Derlei "Abstammungsmerkmalen" gilt großes Interesse, und wird Nachwuchs geboren, erfolgt alsbald die Frage: Mit wem hat das Kind Ähnlichkeit? Mit welcher Sippe? Mit der mütterlichen oder väterlichen? Welche Linie konnte sich bei dem Kind "durchsetzen"?

Das Gegebensein von Erbgut bzw. Erbanlagen ist nicht zu leugnen.

Das beweisen allein schon die deutlichen Unterschiede zwischen der Spezies "Tier" und der Spezies "Mensch". Von seinen ersten Anfängen an unterscheidet sich der Mensch von der Gattung Tier. Und zwar sind es nicht nur äußerliche - Gestalt, aufrechten Gang, Gesichts- und Kopfstruktur etc. betreffende - Merkmale, sondern auch geistige. Der Mensch vermag zu denken, zu überlegen und zusammenhängend zu sprechen. Zweifellos hat er diese Besonderheiten von seinen Eltern und Ahnen ererbt. Das heißt, in der mütterlichen und väterlichen Keimzelle - die der Ausgangspunkt seiner Schöpfung sind - sind Besonderheiten veranlagt, die ihn sich nur in Richtung "Spezies Mensch" entwickeln lassen und die in ihm ruhenden Veranlagungen aktivieren, bis er zu einem richtigen Menschen herangewachsen ist. Völlig klar ist, daß menschliche Keimzellen Menschen hervorbringen, nicht aber Esel oder sonstige Tierarten.

Das gleiche gilt für das Tier. Es zeugt keinen Menschen.

Und ebenso - wenigstens weitgehend - ist es mit den ethnischen Merkmalen. Sie werden von Eltern und Vorfahren ererbt. Eltern der schwarzen Rasse bringen dunkelhäutige Kinder zur Welt, die der gelben Rasse gelbhäutige und so fort. Das heißt, daß auch ethnische Merkmale in den elterlichen Keimzellen vorhanden sind und auf den Keimling übertragen werden.

Jedoch hierum geht es uns hier nicht. Um was es uns geht, sind individuelle Besonderheiten und Eigenschaften. Ab seiner Geburt unterscheidet sich das Kind durch individuelle Merkmale von anderen Kindern, und je älter es wird, um so mehr treten sie in Erscheinung. Die Frage ist: Sind auch sie ererbt oder aber durch andere Faktoren hervorgegangen?

Jedermann weiß, daß diese Unterschiede, von denen hier die Rede ist, sowohl geistiger, charakterlicher Art sein als auch das "Äußere" betreffen können.

"Äußerliche" Unterschiede

beruhen beispielsweise in der Haut- und Haarfarbe, in der Farbe der Augen, in Gesichtsform und Gestalttyp (athletisch, pyknisch, leptosom, schwerer oder graziler Knochenbau), im Schwung der Augenbrauen, der Lippen, in der Beschaffenheit der Hände, Füße, Zehen und und und...

Sind derlei Besonderheiten ererbt oder aber beruhen sie auf anderen Faktoren?

Daß Kinder ihren Eltern und ihrer eigenen Familie ähnlicher sind als Fremden ist wohl allen bekannt und zudem wissenschaftlich nachgewiesen.

Gesichtsform, Augen- und Haarfarbe Gestalttyp, Körperbau etc. stehen unter dem starken Einfluß der Gene.

Wie gesagt, in der Regel ähnelt das Kind seinen Eltern oder aber anderen nahen Verwandten. Hinsichtlich jener Merkmale gleicht es mehr dem Vater, bezüglich anderer der Mutter. Von beiden erbt es. Allerdings ist es nicht so, daß seine sämtlichen Merkmale und Besonderheiten nur von den Eltern herrühren. Bisweilen ist es so, daß es Eigenschaften bzw. Besonderheiten hat, die weder Vater noch Mutter aufweisen. In solchen Fällen heißt es dann: Diese Eigenschaften hat es von den Großeltern, Verwandten oder Vorfahren elterlicher- oder mütterlicherseits ererbt.

"Allerdings: Es gibt nicht nur individuelle Merkmale und Besonderheiten, sondern auch jene, die "kollektiver" Art sind. Beispielsweise typische Eigenheiten einer Sippe, die von Generation zu Generation übertragen werden. Biologische Merkmale eines neuen Erdenbürgers sind - wie gesagt - das Resümee einer Reihe von Genen, die in den elterlichen Keimzellen vorhanden sind. Welche Besonderheiten bzw. Merkmale in dem Kind in Erscheinung treten, ist wohl Sache des Zufalls. Das heißt, noch weiß der Mensch dieses nicht vor auszusehen.

Die erblichen Besonderheiten des Kindes sind nicht samt und sonders nur auf Vater und Mutter zurückzuführen. Sondern nur die Hälfte davon sind direkt von ihnen, ein weiteres Viertel von den Großeltern, ein Achtel von den Urgroßeltern und die übrigen von den Ahnen. Dieses aber, dieses Naturgesetz, macht uns klar, warum zwischen einem Kind und dessen Eltern und Geschwistern Erb-Unterschiede bestehen."¹⁵³

Jedenfalls haben Biologen und Genetiker nach jahrelangen Studien, Experimenten und Forschungsarbeiten das Thema "Erbgut und Erbanlagen" als eine nicht zu leugnende Realität anerkannt und sagen, daß Pflanzen, Tiere und Menschen arteigene Besonderheiten als auch individuelle Merkmale und Eigenschaften von Eltern und Vorausgegangenen ererben.

Es handelt sich hierbei um eine natürliche Übertragung biologischer, physischer, geistiger und psychischer Eigenschaften und Besonderheiten von Eltern, Großeltern und Ahnen an die Nachkommen. Diese Übertragung erfolgt mittels der elterlichen Keimzellen. Im Kern einer jeder dieser Zellen befinden sich die "Chromosomen", die Träger der Erbfaktoren sind - genannt Gene. Diese Gene sind ausschlaggebend für die körperlichen und geistigen Merkmale und Eigenschaften der Betreffenden.

Wer mehr über die Gene, auch über die dominanten und rezessiven, erfahren möchte, tut gut daran, in geeigneter Fachliteratur nachzulesen. Wir wollen uns jedoch mit dem, was wir dazu brachten begnügen, da wir uns zu weit von unserem eigentlichen Thema entfernen würden, so wir noch eingehender auf diesen speziellen Punkt eingehen wollten.

¹⁵³"Rawān-Schenāsi Roschd", S. 61

Islam und Vererbung

Das Thema "Erbgut, Erbanlagen" wird seitens des Islam im großen und ganzen akzeptiert. Der Koran erklärt, daß der Mensch aus einer Keim-Kombination erschaffen ward.

Wir lesen:

"Eine Zeit verging für den Menschen, da er nichts Spezifisches war. Wir schufen ihn aus einer Keim-Kombination, um ihn zu prüfen. Dann machten wir ihn hörend und sehend."¹⁵⁴

Dieser Koranvers teilt also mit, daß der Mensch aus einer Keim-Kombination erschaffen wurde. Die Koran-Kommentatoren weisen in diesem Zusammenhang auf zwei Wahrscheinlichkeiten hin. Zum einen könne die Kombination des väterlichen und mütterlichen Keimes gemeint sein. Zum anderen aber könnte es auch ein Hinweis sein auf verschiedenerlei Substanzen bzw. Elementen mit verschiedenerlei Auswirkungen.

An anderer Stelle heißt es:

"Alles, das Gott schuf, hat er gut erschaffen. Die Schöpfung des Menschen begann aus Lehm. Die Nachkommenschaft des Menschen bestimmte er dann aus dem Auszug eines geringfügigen Tropfens. Dann bildete Er ihn und gab ihm von dem Ihm zugehörenden Geist ein. Und gab euch Ohren und Herz..."¹⁵⁵

Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit dem im arabischen Text erscheinenden Begriff "Salālah" eine Keim-Kombination, ein Auszug der elterlichen Keimzellen gemeint ist.

Auch wird überliefert, daß Amir al Mu'minin Ali (a.s.) nach dem Grund der menschlichen Unterschiede gefragt wurde. Er antwortete:

"Das was zu den Unterschieden führt, steht mit dem Beginn ihrer Natur und Schöpfung zusammen, denn ihr Grundmaterial ist eine Zusammensetzung aus salziger und nicht salziger, harter und weicher "Erde". Je ähnlicher sich ihre "Erde" ist, um so ähnlicher sind sie sich. Je unterschiedlicher ihre Naturen sind, um so weniger ähneln sie sich. Einige sind hübsch, doch töricht, andere sind hochgewachsen, aber labil, wieder andere sind umgänglich, jedoch hinterhältig, manche sind von niedrigem Wuchs, aber von schönem, klaren Geist, einige haben ein gutes Innere, zeigen sich jedoch schroff und abweisend, die einen sind verwirrt und innerlich zerrissen und andere redegewandt und intelligent."¹⁵⁶

In einem anderen Ḥadīṭ heißt es:

Der Prophet (s.a.a.s) wurde gefragt: Sind die Menschen aus verschiedenen "Erdtypen" oder aus ein und der gleichen "Erde" erschaffen worden? Er: Aus einer Vielfalt an "Erdtypen". Wären sie nur aus einem erschaffen worden, könnte man sie nicht unterscheiden, dann wären sie einander gleich."

Der Überlieferer fragte: Gilt dies auch für anderes?

154 Sure 76, Verse 1-2

155 Sure 32, Verse 7-9

156 Nahḡul Balāḡah, Ḥuṭbah 234

Der Prophet daraufhin: "Ja, die Erde. In der Erde ist Farbe - weißliche, bräunliche, rötliche, kupferfarbene. Und Erde - sie ist salzig, sie ist nicht-salzig, sie ist hart und sie ist weich.

Aus diesem Grunde sind einige Menschen hart und schroff und andere freundlich und entgegenkommend, sind die einen hellhäutig, andere gelblich, andere broncefarben - je nach der Art der "Erde".¹⁵⁷

Imam Ġa'far Sādiq (a.s.) sprach:

"Wenn Gott jemanden erschaffen will, tut er es unter Berücksichtigung aller bisher erschaffenen Menschen-Typen - von Adam angefangen bis zu dem, den er nun erschafft und dem er mit einer von ihnen Ähnlichkeit gibt.

Darum sage niemand: Dieses mein Kind hat mit mir und meinen Vätern keine Ähnlichkeit."¹⁵⁸

"Abduļlāh Ibn Sanān berichtet: Ich fragte Imam Sādiq (a.s.): Warum gleicht das Kind bisweilen seinem Vater und seinem Onkel (väterlicherseits)?

Der Imam antwortete: "Wenn die väterliche Keimzelle dominiert, erhält das Kind Ähnlichkeit mit seinem Vater oder jemandem aus dessen Familie. Ist jedoch die mütterliche Keimzelle dominierend, ist das Kind der Mutter deren Familie ähnlich."¹⁵⁹

Diesen und ähnlichen Koranversen und Ahādīṭ ist zu entnehmen, daß der Islam dem Punkt "Erbgut und Vererbung" zustimmt, wenngleich er nicht detailliert darüber spricht. Allerdings waren in jener Zeit derlei Themen auch nicht aktuell, und zum anderen gehörten naturwissenschaftliche Angelegenheiten nicht zum Missionsauftrag der Propheten.

Nicht nur "äußerliche", auch Intelligenzunterschiede

Auch hinsichtlich der Intelligenz gibt es offenkundige Unterschiede. Die Menschen stehen keinesfalls auf ein und der gleichen Intelligenzstufe. Einige haben einen geradezu genialen Verstand, andere sind eher als dümmlich und von minderer Intelligenz zu bezeichnen. Zwischen beiden aber - dem höchsten und niedrigsten menschlichen Intelligenzgrad - gibt es eine Reihe Zwischenstufen. Das gleiche gilt für das Gedächtnis. Worauf ist diese Unterschiedlichkeit zurückzuführen? Nach Ansicht der Biologen und Psychologen ist dafür und zwar in hohem Maße das Erbgut zuständig. Die Intelligenz der Kinder ist im wesentlichen vom Erbgut der Eltern und Voreltern abhängig.

In diesem Zusammenhang Äußerungen einiger Wissenschaftler:

"Wie wissenschaftliche Studien erkennen lassen, steht der Intelligenzwert in engem Zusammenhang mit den elterlichen und vorelterlichen Erbfaktoren. Nach Auffassung Piajets möchte das Kind ergründen und erforschen, wenngleich diese

¹⁵⁷ Biḥār, B. 62, Vers 60

¹⁵⁸ Biḥār, B. 60, S. 340

¹⁵⁹ Biḥār, B. 60, S. 339

natürliche Veranlagung in den Kindern nicht gleich stark ausgeprägt ist. Bei den einen tritt sie schwächer in Erscheinung, bei den anderen stärker. Andere einflussnehmende Faktoren sind Geburtsschäden, Kopfverletzungen - es ist zum Beispiel möglich, daß das Kind infolge eines harten Stoßes gegen sein Gehirn geistige Einbußen hinnehmen muß - , Krankheiten, u.a. Geschlechtskrankheiten u.ä..

All das und etliches mehr kann zu verminderter Geisteskraft führen. Andererseits sind gute, gesunde Lebensbedingungen als auch die Förderung seiner Intelligenz und Wißbegier der kindlichen Geisteskraft dienlich und stärken sie."¹⁶⁰

"Daß die Qualität der Geistes- oder Verstandeskraft jedoch vor allen Dingen von Genen abhängig ist, steht außer Zweifel. Kein einziger der individuellen Unterschiede wäre, der nicht auf Erbfaktoren beruhte."¹⁶¹

"Die Qualität des Gehirn- und Nervensystem ist erblich bedingt. Die Lernfähigkeit - wichtigster Faktor für Studium und Wissenserwerb - hängt unmittelbar mit der Intelligenz zusammen, und diese, d.h. die Intelligenz, steht unter dem Einfluß der Qualität des Nervensystems, so daß etliche Psychologen die Intelligenz mehr oder weniger als erblich verstehen."¹⁶²

"Die Intelligenz steht in engem Bezug zu Erbgut und Milieu. Die Qualität von Sinnesorganen, Gehirn und Nervensystem, d.h. all dessen, das auf die Intelligenz Einfluß nimmt, ist erblich. Je unvollkommener bzw. schwächer sie sind - einmal ganz abgesehen von den Milieubedingungen, unter denen der Betreffende lebt und heranwächst - um so schwächer wird seine Intelligenz sein."¹⁶³

"So die Eltern über eine normale oder höhere Intelligenz verfügen, ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie gesunde und intelligente Kinder zur Welt bringen, groß. In der Regel verfügen Kinder solcher Eltern über eine völlig normale, gesunde Intelligenz. Es sei denn, es sei denn, es lägen schädigende Faktoren vor, die metabolischen Krankheiten - wie "Phenylketonurie" und "Galaktosoämie" - führen. Ist jedoch der Intelligenzquotient eines Elternteils oder aber auch beider niedrig ist und liegt unter "70" (nicht auf erworbener bzw. exogener Ursache beruhend), wird der Intelligenzquotient des Kindes im Normalfall ebenfalls in etwa dem Intelligenzdurchschnitt seiner Eltern entsprechen."¹⁶⁴

Mit anderen Worten: Auch Intelligenz und Verstandes- und Gedächtniskraft stehen unter dem Einfluß des Erbgutes. Wie gesagt: Der Nachwuchs intelligenter Eltern ist in der Regel intelligenter als andere Kinder. Und nicht nur die Eltern, sondern auch Vorfahren und Sippen sprechen hier ein "Wörtchen" mit. Es gibt ausgesprochen intelligente Sippen, das heißt, Familien und Stämme, die sich allgemein durch hohe Intelligenz auszeichnen. Andererseits aber sind auch jene Familien und Sippen anzutreffen, deren durchschnittlicher Intelligenzquotient niedriger liegt. Allerdings, vergessen wir nicht: Das Erbgut ist nicht allein ausschlaggebend für die Intelligenz, sondern zudem - wie gesagt - noch eine Reihe

160"Rawānschenāsi Roschd", S. 193

161 obige Quelle, S. 58

162 obige Quelle, S. 57

163"Uşūl Rawānschenāsi", S. 300

164"Moşchāwerch Ğenetik", S. 197

weiterer intelligenzfördernder Faktoren wie Milieu, Lebensweise, Erziehung und die verschiedensten sonstigen geistigen Anregungen.

Was sagt der Islam hierzu?

Auch der Islam bestätigt, daß die Erbanlagen Einfluß auf Verstand und Intelligenz nehmen, weshalb er eine Eheschließung mit intelligenzschwachen Personen verneint.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Vermeidet eine Heirat mit Schwachsinnigen, da ein Zusammenleben mit ihnen schwer ist und ihre Intelligenzschwäche nicht ohne Einfluß auf die Kinder bleibt."¹⁶⁵

Muhammad Ibn Muslim berichtet:

Man fragte Imam Bāqir (a.s.): Ein Muslim fand Gefallen an einer schönen, aber schwachsinnigen Frau. Ist es angebracht, wenn er sie ehelicht? Der Imam verneinte die Frage...¹⁶⁶

Charakterliche Unterschiede

Auch hinsichtlich ihres Charakters unterscheiden sich die Menschen. Die einen sind geduldig und voller Nachsicht, andere cholerisch und jähzornig, Einige sind nervös und leicht erregbar, andere ausgeglichen und nicht so schnell aus der Fassung zu bringen, einige fleißig und ernst, andere träge und faul, einige ehrlich, andere verlogen, einige couragiert, andere ängstlich, einige zuverlässig, andere nicht im geringsten, einige schlicht und bescheiden, andere selbstgefällig und arrogant, einige diszipliniert, andere undiszipliniert, einige gefügig und leicht zu lenken, andere aufsässig und renitent, einige taktvoll, andere taktlos, einige vital, andere phlegmatisch, einige großzügig und freigiebig, andere geizig und engherzig, einige egoistisch, andere hilfsbereit, mitfühlend und opferbereit und so fort...

Charakterliche Unterschiede gibt es bei Erwachsenen ebenso wie bei Kindern - schon bei den ganz kleinen. Selbst Personen mit gleichen Charaktereigenschaften unterscheiden sich charakterlich dennoch, weil die Intensität ihrer Eigenschaften unterschiedlich ist.

Ist für diese Unterschiedlichkeit ebenfalls das elterliche und vorelterliche Erbgut verantwortlich? Das heißt, hat das Kind auch seine Charaktereigenschaften von seinen Eltern und Vorfahren ererbt? Sind sie in ihm veranlagt und werden nach und nach aktiviert, so daß sie mit der Zeit immer deutlicher zu Tage treten?

Oder aber ist es so, daß die Menschen zu Anbeginn einander gleich, das heißt, ohne individuellen Charakter sind? Kommt es etwa infolge unterschiedlicher Umstände und Milieubedingungen - wie uterale Situation, Muttermilch, Elternhaus und Familienklima, Schule, Lehrer und Gesellschaft - zu ihrer charakterlichen Verschiedenheit? Ist es so, daß einige Eigenschaften ganz allgemein in der

¹⁶⁵ Wasa'il, B. 14, S. 56

¹⁶⁶ Wasa'il, B. 14, S. 57

menschlichen Natur veranlagt sind und durch Vererbung übertragen, die übrigen aber im Laufe der Entwicklung, durch Erziehung und Milieubedingungen erworben werden?

Khāgeh Naşereddin Tussi¹⁶⁷ schreibt: "Jene, die meinen, der Charakter eines jeden sei seine unabänderbare Natur - wie beispielsweise die Hitze, die dem Feuer gegeben ist - oder aber habe mit seiner Natur überhaupt nichts gemein, irren sich. Einige sagen, daß die Charaktereigenschaften teils naturgegeben, teils erworben seien. Daß aber auch sie mit der Zeit so sehr "Wurzeln gefaßt" hätten, daß sie fest und unerschütterlich geworden seien wie die naturbedingten.

Andere sagen, sämtliche Charaktereigenschaften seien naturgegeben und fußen in der Natur eines jeden.

Und wieder andere gehen davon aus, daß der Charakter weder naturgegeben sei noch der Natur widerspräche. Vielmehr sei es so, daß der Mensch so erschaffen wurde, daß er den Charakter, den er für sich möchte, erwerben könne - auch wenn ihm dies nicht leicht falle. Eigenschaften, die seiner Natur entsprächen, erziele er leicht, die anderen, die ihr nicht entsprächen, könne er nur unter Mühen erreichen. Die Ursache eines jeden Charakters bzw. einer jeglichen Gesinnung, die schließlich die Oberhand über die Natur des Menschen gewann, war zunächst nur Wille und Wunsch, der sich nach und nach durchsetzen konnte."¹⁶⁸

Wenngleich in diesen Worten Khāgeh Naşereddin Tussis von "Erbgut und Erbanlagen" auch nicht direkt die Rede ist, so ist doch unter dem natürlichen oder naturgegebenen Charakter, von dem er spricht, das gleiche zu verstehen.

Psychologen und Genetiker weisen im Zusammenhang mit den Charaktereigenschaften ebenfalls auf das Thema "Erbgut und Erbanlagen" hin. Einer von ihnen schreibt: "Erbtheoretisch gesehen ist der Mensch ein Geschöpf, das mit konstanten, unveränderlichen Eigenschaften und Veranlagungen zur Welt kommt. Wie sein Naturell sein wird, ward schon von vornherein in seinen Erbanlagen festgelegt."¹⁶⁹

"Heute steht fest, daß das Erbgesetz zweifellos auch auf die Psyche Einfluß nimmt. Charakter und Gemüt sind u.a. auf das elterliche Erbgut zurückzuführen. Allerdings, das Milieu ist ebenfalls mitbeteiligt."¹⁷⁰

"Der Grund der sozialen Entwicklung des Kindes ist unter zwei Aspekten zu betrachten, nämlich: Erbfaktoren und Milieu. Der Grund für die unterschiedliche soziale Entwicklung der Kinder ist also auch darin zu sehen, da heißt in der Art des Erbgutes als auch der Milieu- und Lebensbedingungen. Daß das Sozialverhalten von Kindern, die in der Geborgenheit gutsituierter Elternhäuser aufwachsen und denen, die in armen Familien oder in Säuglings- und Kinderheimen großwerden, niemals einheitlich ist, ist daher u.a. anderem darauf zurückzuführen."¹⁷¹

167 bekannter iranischer Dichter

168 "Aḥlāq Naşeri", S. 102

169 "Wāresat und Tabi'at Ādami"

170 "Rawānschenāsi wa Aḥlāq", S. 27

171 "Rawānschenāsi Roschd", S. 343

Aristoteles sagte: Jene, die von edlen Vätern und Vorfahren abstammen, werden aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls edel sein, da der sich Generation um Generation verzweigende edle Charakter der ahnenreichen Familie dominierend wurde."¹⁷²

Weitere Ansichten und Thesen hierzu

Psychologen und Charakterologen sehen also in den Erbfaktoren eine der Ursachen für die charakterliche Verschiedenheit der Menschen. Nur wäre der "Mechanismus" dieses Vorganges zu ergründen. In einigen psychologischen Fachbüchern wird auf die Vererbung der Instinkte hingewiesen als auch auf die Verschiedenheit der Naturen und körperlichen Beschaffenheit.

In diesem Zusammenhang folgende wissenschaftliche Erklärung:

"Jedes Kind wird mit einer Reihe instinktiver Kräfte - u.a. Angst, Zorn, Geschlechtstrieb, Mutterinstinkt, Fügsamkeit, Selbstliebe, Neugier, Prahlen - die ihm als Erbe mit in die Wiege gelegt, geboren. Für alle diese Kräfte gibt es Intensitätsgrade. Das heißt, bei dem einen äußern sie sich intensiver, bei dem anderen schwächer. Durch instinktives, individuell-motiviertes Reagieren auf Umweltfaktoren kommt es zu den individuell-verschiedenen "Psychen" bzw. Charakteren. Mit anderen Worten: Zwei Faktoren sind für sie verantwortlich - einmal das Umweltmilieu mit seinen Einflüssen sowie individuelle Tendenzen und Motivationen, zum anderen ererbtes instinktives "Empfinden und Reagieren" bzw. instinktive "Sensibilität."¹⁷³

Dieser Auffassung gemäß werden also Instinkte - einmal ganz abgesehen von ihrem Intensitätsgrad - vererbt. Das heißt, das Kind erhält sämtliche Instinkte bzw. inneren Triebkräfte - die zugleich Basis seines charakterlichen Gepräges sind - als Erbgut von seinen Eltern und Voreltern. Einem jeden ist ein solches Erbgut gegeben, nur kommt es nicht in allen einheitlich zum Durchbruch. Bei den einen äußert es sich schwächer, bei den anderen stärker. Genau das aber führt zu den individuellen Unterschieden. Und damit sind wir wieder bei unserer Frage: Sind diese Unterschiede ebenfalls durch Erbfaktoren oder andere Ursachen zu erklären?

Einige Antworten hierzu:

"Für schlechtes Verhalten des Kindes können seine "Drüsen" zuständig sein oder aber auch ungünstige Familienverhältnisse, die ihm keine Gelegenheit geben, gutes Verhalten kennenzulernen und zu übernehmen. Seiner Lernschwäche mögen beispielsweise Vitaminmangel, Unterernährung oder aber fehlende Motivation zum Lernen zugrundeliegen."¹⁷⁴

"Funktionsstörungen der Schilddrüsen verursachen nervöse und psychische Erregbarkeit oder aber Stumpfheit und Trägheit."¹⁷⁵

Häğeh Tusi schreibt: "Einige Kinder sind leicht erziehbar, andere weniger und einige sträuben sich geradezu dagegen, erzogen zu werden. Entsprechend ihrer Natur sind sie scheu oder aber dreist, freigiebig oder knauserig, grob oder voller

¹⁷²"Werâsat wa Tabi'at Âdami", S. 12

¹⁷³Rawânschenâsi und Aḥlâq", S. 43

¹⁷⁴"Raftârḥâye behangâr wa nâbehangâr", S. 17

¹⁷⁵"Ensân, Moğud nâschenâchtch", S. 160

Mitgefühl etc.. Einige von ihnen lassen sich leicht umerziehen, andere weniger leicht und bei einigen ist es gar unmöglich. Einige entwickeln sich zu guten, andere zu schlechten und einige zu Durchschnittsmenschen..."¹⁷⁶

Narāqī sagte: "Der Charakter des Menschen steht unter dem starken Einfluß seiner Natur. Einige Naturen sind geradezu prädestiniert für bestimmte charakterliche Eigenschaften, andere dahingegen überhaupt nicht. Wir sind der festen Überzeugung, daß einige naturgemäß schon bei der geringsten Kleinigkeit in Zorn oder Angstzustände geraten, in Trauer versinken oder aber leicht in Lachen ausbrechen. Andere dahingegen sind - ebenfalls ihrer Natur gemäß - ausgeglichen und erreichen ein hohes geistig-ethisches Niveau. Ihre Vernunft und Geisteskraft vermag ihre Triebe in den Griff zu bekommen und erweist sich als stärker als diese. Wie wir es beispielsweise bei den Propheten und Imamen (a.s.) sehen. Bei einigen aber ist es geradezu umgekehrt. Sie überschreiten das gesunde Maß, sind unvernünftig und ohne Moral. Ihre Vernunft und Geisteskraft ist von ihren sinnlichen Trieben und Empfindungen besiegt und bezwungen worden."¹⁷⁷

Offenkundig betrachten diese Wissenschaftler charakterliche Eigenschaften und Verhaltensweisen ebenfalls als ererbt, wenngleich auch in engem Bezug zur physischen Beschaffenheit des einzelnen stehend. Und daß diese ebenfalls in hohem Maße auf das Erbgut zurückzuführen ist, steht für sie außer Frage.

Wie läßt sich dies begründen?

Einmal dadurch, daß die körperliche Verfassung, die Qualität von Nerven, Gehirn, endogenen Drüsen als auch der Körperorgane von großem Einfluß auf Charakter und Persönlichkeit sind.

Zum anderen: Erbfaktoren sind von hoher Bedeutung für die körperliche Beschaffenheit und Verfassung.

In Bestätigung der ersten Begründung ist zu sagen: Wenngleich der Charakter des Menschen Ausdruck seines "Selbst" ist, und dieses sein "Selbst", seine "Seele" über der Materie steht, so ist dennoch der Zusammenhang dieses "Selbst", dieser "Seele" mit dem Körper nicht zu bestreiten. Einige islamische Philosophen vertreten sogar die Ansicht, daß das "Selbst" bzw. die Seele zunächst materieller Genese ist und zu bleibender Geistigkeit wird. "Ġismāni' ul ḥudūṭ wa ruḥani' ul baqā". Mit anderen Worten: Sie sei nicht als etwas außerhalb des Körpers entstandenes Immaterielles, das sich diesem (dem Körper) erst nach ihrer Entstehung anschließe, zu verstehen. Sondern sie sei zunächst materieller Art und vervollkomme sich nach und nach, infolge ihres wesensmäßigen Entwicklungsgeschehens, zu Geistigkeit, über Materialität hinausgehend. Zu Beginn also, aufgrund ihrer Materialität, zum Körper gehörend und auch nach ihrer Vergeistigung dennoch mit dem Körper verbunden.

Zu dieser Seinsstufe gelangt, ist das "Selbst" bzw. die "Seele" des Menschen sozusagen eine zweidimensionale Wahrheit. Eine Wahrheit mit zwei Seinsstufen: Zum einen ist sie eine Wahrheit, die der Materie erhaben ist, über dieser

¹⁷⁶"Ahlāq Nāseri", S. 105

¹⁷⁷"Ġame' us Sa'ādāt", B. 1, S. 21

"anberaumt" ist und auf einer der Materie nicht erreichbaren Ebene wirkt. Andererseits ist sie dem Körper verbunden und wird für ihn aktiv.

Beide Seinsstufen stehen in engstem Zusammenhang und Bezug zueinander. Die höhere Seinsstufe nimmt Einfluß auf die niedrigere und nutzt sie im Sinne ihres Wirkens.

Das Zusammenwirken von "Psyche und Körper" - Psyche steht hier für "Selbst", Seele oder auch Geist - ist seitens der Medizin und Psychologie nachgewiesen worden und nicht zu leugnen. Hohe Erregung oder auch großes Leid beeinflussen recht stark das körperliche Befinden. Ebenfalls die Freude, die das körperliche Wohlbefinden wachsen läßt. Selbst das Denken - zur geistig-seelischen Dimension des Menschen gehörend - führt zu physischen Reaktionen.

Andererseits - körperliches Wohlbefinden fördert die innere Ruhe und Harmonie und bewirkt ein höhere Toleranzschwelle. Selbst die Geistes- und Gedankenarbeit wird durch leibliche Gesundheit und ein kräftiges Nervenkostüm unterstützt und erleichtert. Wie es in dem in aller Welt bekannten Wort heißt:

In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist...

Jedoch dem, der schwächlicher Natur und Gesundheit ist und über kein kräftiges Nervenkostüm verfügt, mangelt es in der Regel auch an einem ausgeglichenen bzw. gesunden und gefestigten "Gemüt". Selbst seine Geisteskraft wird in Mitleidenschaft gezogen.

Das heißt also: Natur und organische Konstitution des Menschen, insbesondere auch die seiner Nerven und Gehirnzellen, beeinflussen in hohem Maße Psyche und selbst Charakter, Gesinnung und Denken.

Zudem: Ebenso wie das Kind sein Mensch-Sein und viele weitere Eigenschaften und Besonderheiten - u.a. seine arteigene Anatomie - von seinen Eltern und Vorfahren ererbt, wird auch seine gesundheitliche bzw. physische Kondition und ebenso sein Naturell vom Erbgut mitbestimmt.¹⁷⁸

Ist der Charakter veränderbar?

Die charakterliche Verschiedenheit der Kinder ist also auf die Verschiedenheit ihrer Natur und Konstitution, die wiederum in der Verschiedenheit der elterlichen Natur und Konstitution fußen, zurückzuführen. Wenn einige Kinder nervös und grob sind, andere dahingegen ruhig und gelassen, einige trotzig und renitent, andere gefügig und entgegenkommend, einige fleißig und emsig, andere träge und lahm, einige mitfühlend, andere egoistisch, einige heiter, andere stets depressiv, so u.a. aufgrund ihrer Natur und körperlichen Beschaffenheit.

Das aber bedeutet nicht, daß charakterliche Besonderheiten nicht zu beeinflussen wären, denn Natur und körperlich-geistige Kondition bzw. Konstitution bereiten lediglich den "Boden" für das In-Erscheinung-Treten dieser und jener Eigenschaften vor, sind aber nicht allein ausschlaggebend. Das heißt, daß das Verhalten von Kindern, die aufgrund ihrer besonderen Natur und nervlichen Kondition schneller als andere in Erregung geraten und aufbrausend reagieren, nicht von heute auf

¹⁷⁸ Interessierte können Näheres aus entsprechender Fachliteratur erfahren.

morgen zu ändern ist, sondern daß damit ein stufenweiser Prozess verbunden ist. Doch machbar ist es.

Zudem ist die Beeinflußbarkeit dieser Kinder nicht einheitlich. Auch hier gibt es Grade und Stufen, die sich natürlich auch im Hinblick auf die Veränderbarkeit ihrer Gesinnung bemerkbar machen. Bei einigen ist dies leichter zu erreichen, bei anderen weitaus schwieriger. Doch - möglich ist es allemal. Und wenn auch keine allgemeine Berichtigung zu erzielen ist, so doch wenigstens eine teilweise bzw. eine Minderung der "Schärfen". Mit anderen Worten, der Erziehende sollte niemals die Hoffnung aufgeben...

Eltern und Erziehende haben das ihnen anvertraute Kind gut zu kennen. Seine Eigenheiten, seine natürlichen und charakterlichen Besonderheiten sollten sie herausfinden und es demgemäß - d.h. diese berücksichtigend - erziehen, fördern und veredeln. Mit ihrem ganzen Einsatz. Und ebenso wie die Naturen und charakterlichen Besonderheiten der Kinder verschieden sind, sind auch die Wege ihrer Förderung und Erziehung unterschiedlich. Die Erziehenden sollten keinesfalls davon ausgehen, daß die Ansprechbarkeit der Kinder einheitlich ist. Die Natur so manchen "Zöglings" gegenüber einigen ethischen Werten beispielsweise, die man ihm vermitteln möchte, erweist sich als so stark, daß seitens des Pädagogen schon recht viel Geduld, Ausdauer und Fachwissen vonnöten sind. Rücksprache mit einem Psychologen oder Facharzt sind bisweilen angebracht bzw. in einigen Fällen geradezu notwendig.

Unterschiedliche Beeinflußbarkeit

Um es mit wenigen Worten zu sagen: Aufgrund der Verschiedenartigkeit ihrer Naturen können wir unterscheiden zwischen jenen, die naturgemäß Positivem zugewandt und jenen, die eher Negativem geöffnet sind. Dann aber gibt es noch eine dritte Gruppe, die dazwischen liegt und für beide Richtungen "offen" ist.

Die erste und zweite Gruppe erzieherisch beeinflussen zu wollen, ist nicht so ganz einfach. Und manchmal erweist es sich als sehr, sehr mühsam, die Gesinnung jener, die der zweiten Kategorie angehören, zu "veredeln". Doch immerhin ist es machbar. Wenn dem nicht so wäre, würden die Propheten und göttlichen Religionen nicht so sehr darauf bestanden haben, und auch Pädagogen und Ethiker würden sich dann nicht so sehr darum bemühen, amoralischem Verhalten entgegenzuwirken.

So schreibt ein Wissenschaftler: "Wir kommen entweder mit einer positiven, negativen oder aber durchschnittlichen Grundhaltung zur Welt. Jedoch auch sie kann, ebenso wie die Intelligenz, im Rahmen einer geeigneten Erziehung und wirklichen Wollens gefördert und veredelt werden."¹⁷⁹

Ibn Muskuya sagt sinngemäß: "Der Charakter des Menschen fußt in dessen Natur, in seinem Naturell und beeinflußt stark sein Verhalten. Genauer gesagt sind es zwei Faktoren, die ihn prägen. Einmal also seine Natur, sein Naturell. Der eine gerät beispielsweise schon bei der geringsten Kleinigkeit in Zorn, der andere beginnt

¹⁷⁹"Ensān, Moğud nāschnāhtch", S 144

wegen einer Nichtigkeit zu lachen und wieder ein anderer versinkt schon angesichts des geringfügigsten Anlasses in Trauer und Melancholie.

Dann aber ist es Erworbenes - Gewöhnung - das ihn mitbestimmt. Gewohnheiten können zunächst, in ihren Anfängen, ganz bewußt und gewollt in die Wege geleitet worden sein. Dann aber, infolge ständiger praktischer Wiederholung, wurden sie zu "Gewöhnung" und nahmen Einfluß auf den "Charakter", der seinerseits - ganz automatisch - das Verhalten beeinflusst.¹⁸⁰

Aristoteles sagte: "Hin und wieder wird ein übler Mensch durch Erziehung gut. Dies ist jedoch nicht immer so, da gutes Zureden und kluges pädagogisches Vorgehen nicht bei allen die gleiche Wirkung hat. Einige lassen sich sehr schnell erziehen und in Richtung Tugend lenken, bei anderen dauert es hingegen weitaus länger, bis daß sie sich dem Guten zuwenden."¹⁸¹

Khāgeh Tussi schreibt: "Am "Selbst" sind zwei Faktoren beteiligt, einmal die Natur und zum anderen Gewöhnung. Die Natur weist den Weg in die Richtung dieser oder jener charakterlichen Grundhaltung. Der eine gerät beispielsweise nur selten in Zorn, den anderen erfaßt schon bei dem kleinsten Geräusch oder bei jedweder noch so geringfügigen Nachricht Angst und Furcht, wieder ein anderer bricht schon wegen einer Nichtigkeit in Lachen aus oder aber verfällt wegen einer Bedeutungslosigkeit in tiefe Betrübniß.

Was die Gewöhnung anbelangt, so liegen ihr zunächst Gedanke, Entscheidung und Absicht, die in die Tat umgesetzt werden, zugrunde. Schließlich aber, im Zuge steter Wiederholung, wird das betreffende so vertraut und gewohnt, daß es allmählich zur festen Gewöhnung wird und sich als charakterliches Merkmal äußert."¹⁸²

Auch sagt er: "Vormals war man sich hinsichtlich dessen, ob der Charakter im "tierischen Selbst" fuße oder aber auch im menschlichen, nicht einig. Auch nicht hinsichtlich der Frage, ob der Charakter eines jeden naturbedingt, d.h. "Natur" sei und von daher unveränderlich - wie die Hitze des Feuers - oder aber nicht. Einige sagten, einige Charaktereigenschaften seien natürlicher Genese, andere aber seien durch irgendwelche Faktoren entstanden und im Laufe der Zeit fest und unerschütterlich geworden wie die natürlichen. Andere vertraten folgende Auffassung: Charaktereigenschaften seien weder natürlich noch widernatürlich. Der Mensch sei vielmehr so erschaffen, daß er jedweden Charakter, den er wolle, erwerben könne - leicht oder mühsam. Was seiner Natur entgegenkäme, könne er - wie aus den genannten Beispielen ersichtlich werde - recht leicht erwerben. Widerspreche es ihr jedoch, so koste es einige Mühe, bis es erreicht werden könne. Jedweder Gesinnung, die über die Natur des Menschen zu dominieren vermöge, lägen zunächst Wille und Wunsch zugrunde, die in die Tat umgesetzt und nach und nach, im Zuge ständigen praktischen Bemühens und Wiederholens, zur Gewohnheit und dominierend würden.

¹⁸⁰"Taṭhīrāl arāq", S. 51

¹⁸¹ obige Quelle, S. 53

¹⁸²"Ahlāq Naṣrī", S. 101

Die letzte dieser drei Thesen stimmt. Ganz deutlich ist zu beobachten, daß Kinder Gesinnung und Verhalten dessen übernehmen, bei dem sie leben, der sie erzieht bzw. mit dem sie viel Kontakt haben. Auch wenn ihrer Natur eine andere Gesinnung mehr entspricht. Die erste und zweite These verneinen Differenzierungs- und Entscheidungsfähigkeit des Menschen, pädagogische Methoden und die Religionen. Sie sprechen dem Menschen die Eignung, erzogen werden zu können, ab. Jeder verhalte sich gemäß seiner Natur.

Das aber eliminiert die soziale Ordnung, bringt das Leben, die Menschheit in Gefahr. Das eine solche Auffassung verkehrt ist, ist offenkundig.¹⁸³

Seyyid Muḥammad Ġiyāṭi schreibt: "Jeder vernünftige Mensch vermag sein "Selbst" zu berichtigen und seinen Charakter zu bereinigen. Der Charakter nimmt - ohne daß vorherige Überlegungen notwendig wären, sozusagen "selbsttätig" - Einfluß auf Tun und Verhalten.

Einige glaubten, daß er "Natur" sei - unveränderbar wie diese. Sie sagten, er fuße in der Natur des Menschen. Beispielsweise sei der eine seiner Natur gemäß couragiert, der andere aber feiger "Natur". Das gleiche gelte für die übrigen Charaktereigenschaften.

Diese Annahme steht jedoch auf schwachen Füßen. Richtiger ist, zu sagen, der Charakter ist veränderbar und kann bereinigt werden! Gutes kann ihm zugefügt und Negatives ihm genommen werden. Das heißt, die zu Gewöhnung werdende ständige Wiederholung bestimmter Verhaltensweisen, Reden, Vorstellungen etc. wirkt auf den Charakter ein. Wenn dem nicht so wäre, hätten sich die Propheten, Imame und geistlichen Gelehrten nicht so sehr um die Einladung zu Gott bemüht. Dann hätten sie nicht so beharrlich zur Veredelung von Gesinnung und Moral aufgerufen, dieweil der Prophet doch sprach:

Ich bin gesandt worden, um die Moral zu veredeln."¹⁸⁴

Narāqī schreibt: "Die alten Gelehrten waren hinsichtlich der Frage, ob der Charakter zu verändern sei oder nicht, nicht einer Meinung. Die einen meinten "ja", die anderen "nein". Dann gab es noch eine dritte Auffassung, dernach einige Charaktereigenschaften natürlich und unveränderbar, andere aber nicht natürlich, aus externen Faktoren hervorgegangen und somit veränderlich seien.

Die jüngeren Gelehrten stimmen mehr oder weniger der ersten Ansicht zu und sagen: Keine Charaktereigenschaft ist voll und ganz von der Natur abhängig oder aber gegen sie ausgerichtet. Es ist vielmehr so, daß das "Selbst" beiden Richtungen - Negativem und Positivem - geöffnet ist. Entweder nimmt es leicht und ohne Schwierigkeiten an. Dann nämlich, wenn das Betreffende der individuellen Natur entgegenkommt. Andernfalls kann es nur unter großen Mühen erworben werden. Somit kommen die charakterlichen Unterschiede der Menschen durch die Verschiedenartigkeit ihres individuellen Wollens und Entscheidens als auch durch externe Faktoren zustande.

¹⁸³ obige Quelle, S. 102

¹⁸⁴ "Ādāb un Nāfs", S. 5

Der ersten Auffassung gemäß ist jede Charaktereigenschaft veränderbar. Was jedoch veränderbar ist, ist nicht natürlich. Das hieße aber, daß keine Charaktereigenschaft natürlicher Genese ist.

Wir beobachten, daß üble Charaktere durch das Zusammensein mit guten ebenfalls gut werden. Andererseits, daß gute Menschen durch den Umgang mit schlechten ebenfalls schlecht werden können. Auch erleben wir, daß die Erziehung von großem Einfluß auf Charakter und Gesinnung ist. Wäre dem nicht so, würde die Geistes- und Gedankenkraft ohne effektiven Gewinn sein. Dann wären Erziehung und alles gute Zureden sinnlos, verlören Religionen und religiöse Weisungen ihre Gültigkeit und hätte Gott nicht gesagt:

"Errettet ist ein jeder, der sich selbst bereinigt."

Dann würde der Prophet nicht gesprochen haben:

"Veredelt euren Charakter, eure Gesinnung."

und

"Ich bin zur Veredelung von Moral und Gesinnung gesandt worden."¹⁸⁵

Was sagt der Islam dazu?

Auch der Islam weiß die charakterlichen Eigenschaften und Besonderheiten des Menschen beeinflusst von dessen Natur und individueller Schöpfung. Er betrachtet Charakter und Gesinnung als Gottesgabe. Als eine Gottesgabe, die in der menschlichen Natur veranlagt ist und zu der sich jedermann natürlicherweise hingezogen fühlt.

Imam Šādiq (a.s.) sprach: Charakter ist eine Gottesgabe, die Er dem gibt, dem Er sie geben will. Einige dieser Charaktereigenschaften fußen in der Natur und "Fitrah" des Menschen, andere treten erst infolge von Willen, Absicht und Bemühen in Erscheinung.

Der Überlieferer fragte:

Welche sind vortrefflicher?

Der Imam antwortete: Naturbedingte Charaktereigenschaften werden naturgemäß befolgt. Wer aber aufgrund von Wollen und Absicht etwas erreichen will, hat sich darum zu bemühen. Daher ist die zweite Art vortrefflicher.¹⁸⁶

Wenn ihr hört, daß ein Berg seinen Standort verließ, so mögt ihr es glauben. Wenn euch aber zu Ohren kommt, daß jemand seinen (naturbedingten) Charakter aufgab, so verlaßt euch nicht darauf. Darum, weil es möglich ist, daß er zu ihm zurückkehrt.¹⁸⁷

Möglicherweise ist das gleiche auch im Zusammenhang mit den "Akhbār (Mitteilungen) zu "Tināt" (Gemüt bzw. Wesensart) zu verstehen.¹⁸⁸ Aus diesen Aḥādīṭ geht hervor, daß einige Charaktereigenschaften in der Natur einiger Menschen veranlagt ist. Sie zu verändern ist höchst schwierig und auf gewöhnlichem Wege kaum möglich.

¹⁸⁵"Ġāmi'us Sa'ādat", B 1, S 22

¹⁸⁶"Kāfi", B. 2, S. 101

¹⁸⁷"Nahḡ ul Faṣāḥḥ", S. 41

¹⁸⁸"Bihār ul Anwār", B 67, S 77-129

Der Islam aber empfiehlt und betrachtet die Erziehung und Veredelung des Menschen und die Berichtigung und Bereinigung seiner Eigenschaften und seines "Selbst" als möglich. Aus diesem Grunde hat der Prophet des Islam (s.a.a.) die Berichtigung und Läuterung der "Seelen" an die Spitze seines Programms gesetzt.

Im Heiligen Koran lesen wir:

"Wahrlich, Gott hat den Gläubigen Huld erwiesen, indem er ihnen aus ihrer Mitte

einen Gesandten wählte, der ihnen Seine Zeichen vorträgt, sie bereinigt und läutert und sie das Buch und die Weisheit lehrt. Und zuvor waren sie gewiß in offenkundigem Irregehen."¹⁸⁹

Genau deshalb spricht der Gesandte Gottes (s.a.a.)

"Ich bin entsandt worden zu euch, um (eure) Moral und Gesinnung zu veredeln"¹⁹⁰.

Das heißt folglich, daß Berichtigung und Bereinigung der Seele, des "Selbst", möglich sind. Im Heiligen Koran heißt es:

"Bei der Seele (Selbst) und Dem, der sie (in guter Koordination) schuf, der sie den rechten als auch falschen Weg erkennen läßt. Einem jeden, der seine Seele läutert, wird Gelingen zuteil. Doch wer seine Seele besudelt, wird Verlust erleiden."¹⁹¹

Hunderte Koranverse und Ahādīṭ sprechen über Gesinnung und Moral und rufen dazu auf, sie höchstmöglich zu veredeln und zu vervollkommen. Aus ihnen allen geht hervor, daß die Bereinigung und Berichtigung der Seele, des "Selbst" und Veredelung des Charakters machbar sind. Wenn dem nicht so wäre, würden alle wesbezüglichen Weisungen, Empfehlungen und Bemühungen sinnlos sein...

189 Sure 3, Vers 164

190 "Mustadrak", B. 2, S. 382

191 Sure 91, Versc 7-10

Große Verantwortung

Die Erziehung unserer Kinder ist mit großer Verantwortung verbunden. Alle, die damit zu tun haben, sind aufgerufen, das ihrige zu tun und ihr Scherflein dazu beizutragen. Wenn sich alle, die hier angesprochen sind, ihrer Aufgabe und Verpflichtung bewußt sind und entsprechend handeln, sind die Grundvoraussetzungen zu einer guten Erziehung gegeben. Wenn jedoch Zusammenarbeit und einheitlich-harmonisches Vorgehen der Erziehungsbeteiligten fehlen, ist mit optimalen Erziehungsergebnissen nicht zu rechnen. Darum wollen wir uns an dieser Stelle nun mit ihnen, d.h. den Erziehungsverantwortlichen und deren schwerer Aufgabe befassen.

Verantwortung des Elternhauses

Darunter verstehen wir hier all diejenigen, die ständig oder aber meistens mit dem Kinde in einer Gemeinschaft leben. Zum Beispiel Vater, Mutter, Großeltern, Geschwister - insbesondere die älteren - und selbst, soweit vorhanden, Hausangestellte. Die Haupterziehungsverantwortlichen sind selbstverständlich Vater und Mutter, da sie die eigentlichen Betreuer des Kindes sind und für es zu sorgen haben - schließlich ist es ihr Kind und durch sie entstanden. "Eltern" zu sein bedeutet ja nicht allein, Kinder zur Welt zu bringen. Das tun die Tiere auch. "Eltern" zu sein besagt, daß sie ihre zur Welt gebrachten Kinder auch gut und richtig

erziehen und in jeder Beziehung - in geistiger und leiblicher Hinsicht - für ihr Wohlergehen und ihre Entwicklung sorgen und sich dafür einsetzen.

Der Islam versteht eine gute Erziehung als eines der Rechte des Kindes. Wenn die Eltern dieses Recht vernachlässigen, tun sie dem Kinde Unrecht und werden am jüngsten Tag dafür zur Rechenschaft gezogen.

Prophet Muhammad (s.a.a.) sprach:

"Da sie ihren Eltern und Kindern gegenüber gut und gütig waren, bezeichnet Gott sie als Rechtschaffene. So wie deine Eltern Rechte an dir haben, haben deine Kinder auch Rechte an dir."¹⁹²

Und er empfahl:

"Verhelft euren Kindern zu Rechtschaffenheit. Wer seinen Kindern den Verflucht-Sein ersparen will, vermag es."¹⁹³

Der verehrte Prophet mahnte.

"O Ali - Gottes Fluch über jenen Vater und jene Mutter, die die Ursache für das Verfluchtsein ihrer Kinder sind. Und, o Ali - ebenso wie es sein kann, daß das Kind von seinen Eltern verflucht wird, ist es möglich, daß die Eltern von ihren Kindern verflucht werden

O Ali - Gottes Segen mit jenen Eltern, die bewirken, daß ihre Kinder sich ihnen gegenüber gut und wohl verhalten."¹⁹⁴

Wie aus einem Hadit zu erfahren ist, sprach Imam Sağād (a.s.):

Es gehört zu den Rechten deines Kindes, daß du dir dessen bewußt bist, daß es durch dich entstanden ist, zu dir gehört und dir "zugeschrieben" werden wird. Was es auf Erden Gutes oder Schlechtes tut, wird mit dir in Zusammenhang gebracht. Die Verantwortung für seine Erziehung, sein Gott-Erkennen und daß es lernt, sich Gott zu fügen, obliegt dir. Dein Verhalten und Vorgehen ihm gegenüber hat geprägt zu sein von der Gewißheit, daß du für gutes Verhalten deinem Kind gegenüber belohnt und für schlechtes Verhalten im gegenüber mit schlimmen Folgen zu rechnen hast."¹⁹⁵

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) belehrte:

"Ihr alle seid Betreuende und tragt für jene, die euch untergeordnet sind, Verantwortung. Der Regierende ist der Betreuer der Bevölkerung und verantwortlich für sie. Der Mann ist Betreuer seiner Familie und verantwortlich für sie. Und die Frau ist Betreuerin des Hauses ihres Gatten und seiner Kinder und verantwortlich für sie."¹⁹⁶

Von Imam Sādiq (a.s.) ist dieses Wort:

"Das Kind hat drei Rechte an seinem Vater: Eine gute Mutter für es auszuwählen, ihm einen guten Namen zu geben und sich um seine Erziehung und Entfaltung zu bemühen."¹⁹⁷

192"Mağma'uz Zawā'id", B 8, S 146

193"Mağma'uz Zawā'id", B 8, S. 146

194"Mağmūl ul Ahlāq", S 517

195 obige Quelle, S 484

196"Saħih Muslim, B 3, S 1459

197"Tuħaful Uqūl", S 337

Der Prophet des Islam (s.a.a.) sprach:

"Das Recht des Kindes an seinem Vater ist, daß er es schreiben, schwimmen und (Bogen-)Schießen lehrt und sein täglich Brot nur aus Reinem und Erlaubtem bestreitet."¹⁹⁸

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Das Recht des Kindes an seinem Vater ist, daß er für es einen guten Namen wählt, es gut erzieht und ihn den Koran lehrt."¹⁹⁹

Prophet Muhammad (s.a.a.) sprach:

"Wer eine Tochter hat und sie gut erzieht, sie unterrichtet und lehrt und ihr von den guten Gaben, die Gott ihm gab, gibt, den wird diese Tochter vor dem Höllenbrand bewahren."²⁰⁰

Imam Sādiq (a.s.) empfahl:

"Als die Ayah: 'Ihr, die ihr glaubend wurdet - bewahrt euch und die Eurigen vor dem Feuer', hinabgesandt ward, fragten sie: Wie sollen wir uns und die Unrigen vor dem Höllenbrand bewahren? Er (der Prophet) antwortete: Befleißigt euch guter Werke, und ruft auch eure Angehörigen dazu auf - haltet sie zu Gehorsam Gott gegenüber an."²⁰¹

Imam Sādiq (a.s.) belehrte:

"Der Gläubige vermacht seiner Familie Wissen und eine edle Gesinnung, infolgedessen sie alle ins Paradies einkehren - klein und groß, Bedienstete und Nachbarn, sie alle treten ein ins Paradies. Ein Frevler aber vermacht seiner Familie eine schlechte Gesinnung, weshalb sie alle in die Höllenverdammnis stürzen."²⁰²

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) sprach:

"Erzieht eure Kinder zu Freundschaft für den Propheten, Freundschaft für dessen "Ahl ul Bayt" und dazu, den Koran zu rezitieren."²⁰³

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Nichts Besseres kann ein Vater seinem Kind hinterlassen als eine edle Gesinnung und gute Erziehung "²⁰⁴

Der verehrte Prophet (s.a.a.) mahnte:

"Achtet eure Kinder und erzieht sie gut, damit Gott euch vergeben möge."²⁰⁵

Mit anderen Worten: Kinder zu erziehen und zu unterrichten zählt zu den wichtigen Aufgaben, die den Eltern auferlegt sind.

Die Kindheit, insbesondere in den zwei ersten Lebensjahren, ist eine sehr entscheidende Zeit. Das Kind ist noch nicht geformt und somit bereit, sich in diese oder jene Richtung zu entwickeln. In dieser so bedeutsamen Phase - in der Obhut der Mutter und unter der Aufsicht des Vaters - entfalten sich, motiviert durch Worte

198"Kanzul Amāl", Hadī 4534

199"Nahğul Balāğah", Bāb Muhtār min al Hikam, N. 339

200"Kanzul Amāl", Hadī 45391

201"Mustadrak", B 2, S 362

202"Mustadrak", B 2, S. 362

203"Kanzul Amāl", Hadī 45409

204"Mustadrak", B. 2, S 625

205"Bihār", B 104, S 95

und Verhalten der Eltern - die kindlichen Fähigkeiten und Veranlagungen und wird der Grundstein zu seiner künftigen Persönlichkeit gelegt.

Das heißt, das Geschick des Kindes liegt weitgehend in der Hand seiner Eltern. Wenn die Eltern ihre Aufgabe kennen, sich ihrer Verantwortung bewußt sind und ihr in der rechten Weise nachkommen, leisten sie dem Kind den größten Dienst und setzen ihm die Weichen für sein späteres Glück. Ganz abgesehen davon, daß sie selbst an ihren gutgeratenen Kindern Freude und Anteil haben und ebenfalls die Gesellschaft, denen sie (die Kinder) später von Nutzen sein werden. Eltern wertvoller Menschen können erhobenen Hauptes sein - in dieser und jener Welt.

Wenn Vater und Mutter jedoch diese ihre große und gottgegebene Verpflichtung vernachlässigen, so begehen sie Verrat an ihren Kindern und fügen ihnen ungemein hohen Schaden zu. Darum, weil sie ihnen - infolge mangelhafter Erziehung und Betreuung - den Weg zum Glück verbauen. Derlei aber wird im Jenseits nicht ohne Folgen bleiben. Ganz zu schweigen davon, daß ihr schlecht erzogener Nachwuchs ihnen nicht nur nicht zur Ehre gereicht, sondern dessen negatives Verhalten und Tun - Ergebnis der unzulänglichen Erziehung - den Eltern zugeschrieben wird.

Irrungen, Abwegigkeiten, asoziales Verhalten und Verelendung - etwas, das bei so manchen jungen Menschenkindern zu beobachten und von dem die heutige junge Generation weltweit bedroht ist - steht direkt oder indirekt mit einer ungeeigneten oder fehlenden Erziehung in Bezug. Dazu zählen Verrohung, Verwilderung, Streunerei, Unsittlichkeit, Zügellosigkeit, Arbeitsunlust, Drogensucht, Kriminalität, Raub, Brutalität, Suicid, Flucht aus dem Elternhaus, Depressionen, Verzweiflung, Nervosität, Antriebslosigkeit, Unruhe, Agressivität, Haltlosigkeit, Lebensmüdigkeit, Eigendünkel, Prahlucht, Minderwertigkeitskomplexe, fehlendes Selbstvertrauen und und und.

Wird Gott denn wohl solche Eltern nicht zur Rechenschaft ziehen? Kinder in die Welt zu setzen - darin beruht nicht ihre Verpflichtung. Wohl aber, die in die Welt gesetzten Kinder gut zu erziehen und zu unterweisen. Was für einen Sinn sollte es haben, Kinder zur Welt zu bringen, sich dann aber um ihre Entwicklung und rechte Entfaltung nicht zu kümmern?! Etwas, das zu nichts anderem führt, als daß der Gesellschaft haltlose, ungesunde und glücklose Menschen überlassen werden. Ganz zu schweigen von dem Dilemma, daß sich die Eltern damit selbst bereiten, schließlich fällt alles auf sie zurück...

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Ein schlechtes Kind ist eine große Tragödie für den Menschen."²⁰⁶

Und:

"Ein schlechtes Kind ruiniert die Ehre von Vater und Mutter und schädigt sogar das Ansehen der Ahnen."²⁰⁷

Mit anderen Worten: Die Erziehung des Kindes ist nicht als Unwichtigkeit abzutun und zu vernachlässigen. Vielmehr ist sie von hoher Bedeutung und stellt

²⁰⁶"Gururul Hikam", S 180

²⁰⁷ obige Quelle, S 780

eine schwere Verantwortung und Aufgabe dar, die den Eltern obliegt und der sie gerecht zu werden haben.

Rousseau vertrat folgende Ansicht: 'Mit der Reformierung der Gesellschaft hat nicht der Staat zu beginnen, sondern zunächst die Familie. Wenn man das Verhalten der Gesellschaft berichtigen will, ist zunächst einmal das Verhalten der Familien zu bereinigen. Eine Angelegenheit, die ganz und gar Sache der Väter und Mütter ist.'²⁰⁸

Abschließend sei noch an folgendes erinnert und zwar: Nicht nur in seinen ersten Lebensjahren ist der Erziehung des Kindes Bedeutung beizumessen, sondern in seiner ganzen Kinder- und Jugendzeit. Insbesondere auch das heranwachsende junge Menschenkind bedarf einer geeigneten, klugen Führung und Leitung. Die Pubertätsphase ist eine heikle Zeit, in der die Eltern ganz besonders behutsam und klug ihren Nachwuchs zu lenken haben. Wobei sie sich selbstredend darüber im klaren sein sollten, daß sich die Art und Weise des Erziehens, Leitens und Lenkens in der Pubertätsphase und auch danach von der in der Kinderzeit unterscheidet. Sich untersscheiden muß, da das junge Menschenkind in dieser so diffizilen Entwicklungsphase zwischen Kind-Sein und Erwachsen-Sein mit ganz besonderem Fingerspitzengefühl zu behandeln und zu führen ist...

Verantwortung der Schule

Im Alter von sechs, sieben Jahren wird das Kind eingeschult, und es verläßt die Schule in der Regel mit siebzehn, achtzehn Jahren. Während all dieser Zeit hat es - abgesehen von den Ferien und Feiertagen natürlich - täglich ca. sechs Stunden Unterricht. Nach dem Unterricht verbringt es die übrige Zeit mit Schularbeiten, ein wenig Spiel und Unterhaltung, seinen Mahlzeiten und der Nachtruhe. Mit anderen Worten, elf, zwölf Jahre lang ist es hauptsächlich mit schulischen Dingen beschäftigt - also in der zweiten Phase seiner Kindheit, in der Zeit seiner Pubertät und einige Jahre danach. Und wir alle wissen, wie entscheidend gerade diese Jahre sind.

Das Kind, das sechs Jahre lang in dem kleinen Kreis seiner Familie lebte, an der Seite von Vater und Mutter, tritt also ab seinem vollendeten sechsten Lebensjahr in einen neuen, größeren Lebenskreis ein. Dieser neue Lebenskreis ist die Schule mit Direktor, Lehrern und Mitschülern. Ein sehr wichtiger Abschnitt beginnt damit für das Kind, ein Abschnitt, der ihm zunächst völlig fremd und neu ist. Das was es bisher in seinem Elternhaus aufgenommen und gelernt hat, verarbeitet und vergleicht es nun mit all dem Neuen, daß ihm nun begegnet. Es lernt und erfährt hinzu, muß sich hier und da berichtigen - kurz, seine Persönlichkeit nimmt nach und nach immer festere Formen an. Das aber besagt, daß auch diese zweite Kindheitsphase, die es hauptsächlich in der Schule verbringt, von hoher Bedeutung für seine Entwicklung und Persönlichkeitsfindung ist.

²⁰⁸"Morabian Bozorg", S 188

Doch nicht nur sie, sondern ebenfalls die Zeit, da es vom Kinde zum Jugendlichen heranwächst, ist von gravierendem Einfluß auf sein künftiges Leben.

Seine Geschlechtlichkeit beginnt zu erwachen, die Pubertät macht ihm zu schaffen und es benötigt dringend einer geduldigen, verständnisvollen und klugen Führung, damit es die Klippen und Gefahren dieser seiner Lebensstrecke unbeschadet hinter sich bringen kann.

In dieser Zeit des heranwachsenden jungen Menschenkindes findet eine gewaltige Veränderung in ihm statt - eine körperliche und seelische Entwicklung. Die Pubertätsphase und auch die Phase danach ist geprägt von einem heftigen Drang nach Freiheit, von Zukunftsträumen und -plänen, von der Suche nach sich selbst. Es ist die Zeit der Bewußtheitsfindung - eine vitale Zeit, voller Hoffnung, Wünsche, Dynamik, voller Gefühle, Liebe und auch Phantasie, voller Neugier und auch Rebellion, voller Couragiertheit und auch Verwegenheit, voller Abenteuerlust, Unbesonnenheit und dem Verlangen nach eigenen Erfahrungen.

Daß der junge Mensch nun eines erfahrenen, besonnenen und klugen Freundes bedarf, steht außer Frage. Dieser "Guide" muß jemand sein, der sich mit den inneren Umwälzungen, die in dem Heranwachsenden nun vor sich gehen als auch in dessen Gefühlen, Verlangen, Wünschen, Vorstellungen und Erwartungen auskennt. Jemand, der für ihn da ist, ihn behutsam und mit Feingefühl zur Seite steht und ihm hilft, seine Probleme zu überwinden. Jemand, der ihn anerkennt, ihm zuhört, sich mit ihm berät und seine "Vertretung" akzeptiert. So, wie es in dem zitierten Hadit heißt

Bedauerlicherweise sind die meisten Eltern nicht im Bilde darüber, was sich in ihren Kindern abspielt. Sie wissen über deren inneren Umwälzungen und Entwicklungen nicht Bescheid und kennen sich in deren Gefühls- und Wunschwelt nicht aus. Sie achten die Empfindungen ihres Nachwuchses nicht zur Genüge, wollen dessen ganz natürlichen Unabhängigkeitsdrang rigoros abblocken und sind nicht bereit, Ansicht und Urteil ihrer jungen Töchter und Söhne zu akzeptieren bzw. zu tolerieren. Oft nehmen sie sich nicht einmal die Zeit, die Meinungen ihrer Kinder zu erfahren.

Genau das aber ist der eigentliche Grund dafür, daß so vielen Müttern und Vätern die eigenen heranwachsenden Kinder fremd werden, daß sich Befremdung und Kühle zwischen ihnen aufrichten und die frühere Vertrautheit dahinzuschwinden scheint.

Wer in dieser kritischen Phase und Situation helfend eingreifen und das entstandene Vakuum füllen kann, ist die Schule. Sie nimmt eine enorm wichtige Rolle im Leben des jungen Menschenkindes ein und trägt hohe Verantwortung. Ihre Aufgabe beruht nicht allein darin, den Kindern ein paar klassische Wissensdinge beizubringen, sondern ihre noch höhere Verpflichtung betrifft die ethische Erziehung, die Veredelung von Charakter und Gesinnung der anvertrauten Schüler.

Wie gesagt, auch darin und vor allen Dingen darin beruht die besondere Aufgabe des Lehrers bzw. der Lehrerin, die jungen Menschen gegen Irrungen und Wirrungen, gegen Verderbnis und Dekadenz zu bewahren. Darin ihr das eigentliche gottlich-heilige Amt des Lehrers - der Schule - zu sehen...

Kommen Lehrer und Pädagogen dieser ihrer Verantwortung gewissenhaft nach, können sie sich des göttlichen Wohlgefallens sicher sein. Andernfalls, das heißt, wenn sie nachlässig und gleichgültig zu Werke gehen, werden sie sich dafür verantworten müssen.

In zahlreichen Aḥādīṭ wird der gute Lehrer gewürdigt und darauf aufmerksam gemacht, daß er zu jenen gehört, die als Fürbittende (für andere bei Gott) geeignet sind und deren Fürbitte erhört wird. Nicht nur deswegen, weil der Lehrer Wissen vermittelt, sondern darum, weil sein Lehren mit Erziehen und Veredeln einhergeht. Der Schüler ist ihm - als göttliche Treuhandgabe - anvertraut, damit er ihn lehrt und erzieht. Damit er ihn betreut und lenkt...

Aus einem Ḥadīṭ erfahren wir, daß Ḥadrat Saḡād (a.s.) an folgendes erinnerte:

"Das Recht deines Schülers an dich ist, daß du dir dessen bewußt bist, daß Gott dich aufgrund des Wissensschatzes, den Er dir zuteil werden ließ, zu seiner Betreuung (zur Betreuung des Schülers) bestimmte. Wenn du dieser deiner dir gottgegebenen Aufgabe gerecht wirst und dich deinen Schülern gegenüber als freundlicher, wohlmeinender und geduldiger Betreuer und Verwalter des Wissensschatzes erweist - also als jemand, der das Gut seines Herrn klug und mit Weitblick verwaltet und einsetzt - so darfst du hoffen, deiner Bestimmung (als Betreuer und Schatzverwalter) in der rechten Weise nachzukommen. Andernfalls aber - d.h. wenn du das dir Anvertraute veruntreust - begehest du Verrat an dem Erhabenen Gott und Unrecht an Seinen Geschöpfen. Dann wird Er dir Habitus und Ansehen zugrundegehen lassen."²⁰⁹

Ḥadrat Ṣādiq (a.s.) sprach:

"Wenn der Tag der Auferstehung gekommen ist, werden der 'Ālim (Gelehrter) und 'Ābid (sich der Anbetung Gottes Hingebende) erscheinen. Dem 'Ābid wird gesagt werden: 'Komm und tritt ein ins Paradies.' Dem Gelehrten aber wird gesagt: 'Warte noch ein wenig, (bevor du ins Paradies eintrittst) sei Fürsprecher für sie, um deren gute Erziehung und Bildung du dich bemühtest."²¹⁰

Imam Bāqir (a.s.) mahnte:

"Wer anderen den rechten Weg zeigt, wird dafür ebenso belohnt wie jener, der auf dem rechten Weg wandelt und Gutes tut, dieweil dessen Belohnung nicht im geringsten geschmälert wird. Wer aber andere den schlechten, niedrigen Weg weist, wird wie jene, die den schlechten Weg gehen und freveln, bestraft, ohne daß deren Strafe auch nur im geringsten gemindert wird."²¹¹

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) mahnte:

"Gott möge meine Statthalter segnen. Sie fragten ihn: O Gesandter Gottes, wer sind deine Statthalter? Er: All jene, die meine Tradition lebendig halten und die Geschöpfe Gottes lehren."²¹²

Kurz - der Schule bzw. den Lehrern obliegt eine große Verpflichtung, der sie gewissenhaft nachzukommen haben..

²⁰⁹"Tuhaful Uqūl", S 267

²¹⁰"Bihar", B 2, S 16

²¹¹"Bihar", B 2, S 19

²¹² obige Quelle, B. 2, S 25

Rundfunk und Fernsehen

Rundfunk und Fernsehen zählen zu den besonders wichtigen Kommunikationsmitteln und sind wohl aus keinem Normal-Haushalt mehr herauszudenken. Vor allen Dingen das Radio nicht. Zu allen Familien, ob reich oder arm, ob akademisch gebildet oder nur mit dem nötigsten Wissen ausgerüstet, selbst zu analphabetischen Kreisen, zu Stadt- und Landfamilien hat es Zugang gefunden. Tag und Nacht, wann immer man will, kann man es einschalten und hören, was es bringt...

Das Radio ist sozusagen zu einem "Haushaltsgegenstand" geworden. Und da es nicht nur in den Haushalten, sondern auch in der Landwirtschaft, in Fabriken, Büros, öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln und so fort "Dienst" tut, ist es sogar als ein regelrechtes "Lebensmittel" zu bezeichnen. Es dient der Unterhaltung, Information, Orientierung, der Öffentlichkeitsarbeit und fungiert selbst als "Schule". Als "Lehrer". Und nicht nur das. Sogar als "Seelsorger" und "Lebensberater" wird es heute eingesetzt. Mit anderen Worten, es zählt zu den wichtigsten Institutionen im öffentlichen Bildungswesen. Genauer gesagt, es kann - so es richtig eingesetzt wird - eine Hauptrolle in der islamisch-kulturellen Öffentlichkeitsbildung einnehmen.

Nach dem Radio rangiert - im öffentlichen Bildungswesen - das Fernsehen an zweiter Stelle. Auch es erfreut sich großer Beliebtheit und nimmt - direkt oder indirekt und gar noch mehr als das Radio - Einfluß auf die Gesellschaft. Darum, weil es sich nicht allein mit Worten begnügen muß, sondern zusätzlich über den Bildschirm "wirkt" Seine Botschaften vermittelt es nicht nur verbal, sondern zudem durch das Bild. Doppelwirkung - wodurch das Gesagte und Gezeigte besonders einprägsam wird.

Von daher gesehen ist das Fernsehen dominierend und in der Lage, eine noch gravierendere Rolle als das Radio in der Öffentlichkeitsbildung zu übernehmen.

Mit anderen Worten: Eigentliche Aufgabe von Radio und Fernsehen ist, im Dienste der Bevölkerung und der islamischen Öffentlichkeitsarbeit zu stehen und durch gute, lehrreiche und auch unterhaltsame Programme zur Veredelung der Gesinnung und Wissensbereicherung aller beizutragen. Dazu, vor Irrungen und Wirrungen zu bewahren und ungesunden Fremdeinflüssen entgegenzuwirken. Im Sinne einer positiven Entwicklung der Einzelnen, der Gesellschaft und des gesamten Landes. Kurz - auf allen Ebenen, der ethisch-geistigen, wirtschaftlichen, politischen, sozialen, wissenschaftlichen, gesundheitlichen etc., sollte ihr Einfluß spürbar und positiv zum Tragen kommen.

Ihre Aufgabe ist eine große, und immer und überall sollten sie sich davor hüten, auf ein Niveau hinabzusinken, demgemäß sie mehr oder weniger nur noch einem simplen Zeitvertreib dienen und statt zu fördern und zu bilden, die Gesellschaft gar verdummen und in Seichtigkeiten treiben. Daher ist der Programmgestaltung höchstes Augenmerk zu schenken und Nachlässigkeiten jeder Art aus dem Wege zu gehen.

Hier, an diesem Punkt, wird die schwere Verpflichtung der Verantwortlichen der Fernseh- und Rundfunkanstalten, ihrer Programmgestalter, Künstler, Regisseure,

Mitwirkenden, Kommentatoren, Moderatoren, Sprecher etc. deutlich zusammengefaßt: Rundfunk und Fernsehen vermögen Schule, Universität und "Guides" der Gesellschaft zu sein, diese bilden und veredeln oder aber sie in Dekadenz, Niedrigkeiten und schließlich in ihren Ruin zu zerren.

Darum sei allen Verantwortlichen und Mitwirkenden von Fernsehen und Rundfunk geraten, folgende Punkte zu bedenken:

1- Ihre Aufgabe, ihr Beruf ist - direkt oder indirekt - kultureller Art und dient der öffentlichen Bildung.

2- Zu erziehen und zu bilden ist eine große Kunst und benötigt Fachkenntnisse und Fingerspitzengefühl. Künstler, Sprecher, Moderatoren etc. sollten daran denken, daß sie mit Millionen Menschen der verschiedensten Altersstufen und Denkweisen tun haben. Mit Menschen, die unter unterschiedlichen Bedingungen und Voraussetzungen leben. Sie alle hören und sehen zu und geraten in den Einfluß dessen, was sie hören und sehen. Dabei spielen Beweggründe und Ziele, die Programmgestalter und Moderatoren mit den einzelnen Sendungen verfolgen, für den Zuschauer eine weniger wichtige Rolle. Er nimmt in der Regel das aus den Programmen auf, das für ihn interessant ist. Von dem, was beabsichtigt war, bleibt er häufig unberührt. So können beispielsweise ein Satz, eine Geste oder ein Bild so aussagestark und beeinflussend wirken, das allein damit etwas ganz anderes erreicht wird, als was die Verantwortlichen eigentlich wollten.

3- Die immensen Kosten der Massenmedien werden im allgemeinen - zumindest aber teilweise - von der Staatskasse mitgetragen, und diese wird durch das Volksguthaben gespeist. Das heißt also, daß sie - die Massenmedien - allein schon von daher gesehen im Dienste des Volkes und dessen Bildung und Fortschritt zu stehen haben. Das eigentliche Anliegen der Verantwortlichen kann somit nicht einem simplen und seichten Zeitvertreib der Zuhörer bzw. Zuschauer gelten.

4- Die Islamische Republik Iran ist eine islamische Ordnung, folglich haben Verbreitung und Publizierung des Islam und die Belebung seiner hohen Werte und Zielsetzungen an der Spitze aller Programme zu rangieren haben. Das aber bedeutet, daß allen Sendungen und Programmen der hiesigen Rundfunk- und Fernsehanstalten, die sich ja immerhin die islamische Öffentlichkeitsbildung zur Aufgabe gesetzt haben, die reiche islamische Kultur zugrundeliegen muß.

5- Damit dies gewährleistet ist, ist der Kontakt zwischen den Verantwortlichen und Programmgestaltern von Rundfunk und Fernsehen und wirklichen Islam-Kennern und Fachleuten des islamischen Erziehungs- und Bildungswesens eine notwendige Voraussetzung. Im Rahmen dieser ihrer Zusammenarbeit wird die Erstellung eines interessanten, lehrreichen und ethisch-wertvollen Programms möglich. Auf diese Weise ist nicht nur in Iran, sondern weltweit einer Vertiefung und Publikation der islamischen Kultur gedient, was unter anderem dazu führt, daß amoralschen Einflüssen und Abwegigkeiten gebremst werden können.

Verantwortung der geistlichen Gelehrten

Was die öffentliche Erziehung und Bildung anbelangt, ist die Verantwortung der geistlichen Gelehrten weitaus schwerer als die der anderen. Das heißt, in erster Linie sind sie hier angesprochen und haben sie diesbezüglich Verantwortung zu tragen. Schließlich - als sie sich für ihren "Beruf" entschieden, nahmen damit zugleich die Aufgabe und Verpflichtung auf sich, das ihrige zur Verbreitung und Festigung des islamischen Gedankenguts, der islamischen Kultur und islamischen Bildung und Erziehung in der Gesellschaft beizutragen. Sie fungieren als "Statthalter des Propheten", sind Fachleute in Sachen Religion, und es ist ihre Pflicht, die Aufgabe des Propheten und dessen "Ahl ul Bayts" - die ja u.a. in der Berichtigung und Veredelung des Menschen und der Gesellschaft beruhte - fortzusetzen. Ihr Lebensunterhalt wird aus dem "Bayt ul Mäl" bzw. aus religionsgemeinschaftlichen Quellen bestritten. Das aber verpflichtet sie doppelt, sich für die Publizierung der religiösen Wahrheiten und Veredelung der menschlichen Gesinnung einzusetzen.

Bezeichnend sind in diesem Zusammenhang Aḥādīṭ wie folgender, in dem der Stellenwert der geistlichen Gelehrten deutlich zur Sprache gebracht wird. Ḥaḍrat Sādiq (a.s.) sprach:

Wenn der Tag der Auferstehung gekommen ist, wird der Erhabene Gott 'Ālim und 'Ābid (geistlichen Gelehrten und Anbetenden) zu sich rufen. Dann wird Er zu dem 'Ābid sprechen: 'Komm, tritt ein ins Paradies.' Zu dem 'Ālim aber wird er sagen: 'Warte noch ein wenig und sei (bevor du eintrittst ins Paradies) Fürsprecher für sie, denn du setztest dich für ihre gute Erziehung und Bildung ein.'²¹³

Wenn Vater und Mutter für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich sind, werden die geistlichen Gelehrten, die ja Experten der islamischen Erziehung und Bildung sind, selbstredend dazu beauftragt sein, ihnen geeignete Erziehungswege Bildungsprogramme an die Hand zu geben. Und wenn es Lehrern und Pädagogen obliegt, für Unterweisung und Veredelung der ihnen Anvertrauten zu sorgen, so sind die Gelehrten ganz sicherlich aufgerufen, die diesbezüglichen Ansichten und Weisungen des Islam aus den islamischen Quellen auszuarbeiten und ihnen zur Verfügung zu stellen. Und da sie verpflichtet sind, sich durch ihr gesprochenes und geschriebenes Wort als auch ihr gutes Vorbild um die Erziehung und Bildung der Gesellschaft zu kümmern, ist ihre Zusammenarbeit mit Rundfunk- und Fernschanstalten erforderlich.

Die geistlichen Lehrer und Studenten der Theologisch-Wissenschaftlichen Bildungszentren sollten diese Aufgabe nicht auf die leichte Schulter nehmen. Sie haben sich um pädagogisch-wertvolle Programme zu bemühen bzw. daran mitzuwirken. Es wäre nicht rechtens, wenn sie sich so verhielten, als hätte der Islam zu "Bildung und Erziehung" nichts gesagt.

²¹³"Bihār", B 2 S 16

Verantwortung der Autoren

Einflußstark sind ebenfalls Bücher, Zeitschriften und Zeitungen. Auch sie haben zu nahezu allen Familien Zugang gefunden. Wohl die meisten der Gesellschaft verbringen einen großen Teil ihrer freien Zeit mit dem Lesen der Pressemeldungen und -artikel. Viele sind jedoch noch weitaus lesefreudiger und sind Freunde eines guten Buches. Das muß auch so sein - schließlich haben sie nicht umsonst "Lesen" gelernt. Bücher, Zeitschriften und Zeitungen gehören zum Leben und in einen jeden Haushalt, denn durch sie wird so manches Wissenswerte und so mancher gute Gedanke vermittelt.

Kurz - Bücher und Presse nehmen einen festen Platz im Leben des Menschen ein und beeinflussen zweifellos sein Denken.

Das heißt also, daß auch Bücher und die Presse eine wichtige Rolle in der Öffentlichkeitsbildung und -erziehung spielen. Was wiederum besagt, daß sich Journalisten, Redakteure, Schriftsteller und Autoren ihrer schweren Verantwortung bewußt sein sollten. Eine jede kulturelle Richtung bzw. Orientierung, die sie publizieren, wird in der Regel von weiten Kreisen der Gesellschaft aufgenommen. Die Verantwortlichen von Presse und Verlagen können recht leicht Einfluß auf die Gesinnung des Einzelnen und der Gesellschaft nehmen und Denkanstöße geben. Es dürfte ihnen nicht schwerfallen, in der Bevölkerung das Interesse für Wissen und Wissenschaft zu fördern, Verantwortungsempfinden zu wecken, eine freiheitliche Gesinnung zu forcieren oder aber das Streben nach Gerechtigkeit, nach Karitas, nach Sittlichkeit. Sie vermögen zu Fleiß, Arbeitsfreudigkeit, zu Engagement und Widerstand, Nachsicht und vielem anderen Guten mehr zu motivieren. Ebenso aber auch materielles Denken, Profitsucht, Konsumententum, Seichtigkeiten, Verantwortungslosigkeit, Egoismus, bornierte, engstirnige Vorstellungen und so manche anderen niedrigen Trends...

Wer die Feder in die Hand nimmt und schreibt - ob Redakteur, Journalist oder Schriftsteller - sollte niemals vergessen, daß er mit seinen Zeilen den Leser beeinflusst - positiv oder auch negativ, je nach dem. Selbstredend nicht nur mit seinen Zeilen; sondern auch mit dem Bildmaterial, das er gegebenenfalls verwendet. Auch er wird sich für das, was er tut und schreibt, zu verantworten haben. Vergesse er das nie...

Das heißt also, auch die Schriftstellerei ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Sie ist vielmehr mit hoher Verantwortung verbunden. Was geschrieben wird, muß korrekt und wahrheitsgemäß sein und zudem so, daß es sich nicht nachteilhaft auf die Entwicklung von Gesinnung und Persönlichkeit des einzelnen bzw. der Gesellschaft auswirkt.

Verantwortung des islamischen Staates

Auch dem islamischen Staat obliegt bezüglich des Erziehungs- und Bildungswesen selbstverständlich eine ungemein hohe Verantwortung. Ihm, dem die

islamische Ordnung zugrundeliegt, ist es u.a. Pflicht und Aufgabe, sich für die Verteidigung des Islams, die korrekte Durchführung seiner Programmvialt und die Beachtung seiner verschiedenen Dimensionen einzusetzen. Dies alles hat an der Spitze seines Engagements zu stehen. Dazu zählen natürlich Bildung und Erziehung der Einzelnen und der Gesellschaft, welche ebenfalls auf einem islamischen Fundament aufgebaut sein muß und der das Hauptanliegen des Staates zu gelten hat. Jedenfalls ist dies das Recht einer jeden islamischen Gesellschaft, und diesem gerecht zu werden. zählt zu den Grundaufgaben, die der Islam dem islamischen Government auferlegt.

Der islamische Staat, genauer gesagt, das islamische Government, ist also angewiesen, sich ernsthaft um die Erziehung und Bildung der einzelnen und der Allgemeinheit zu kümmern und sie gegen Verderbnis und Dekadenz zu bewahren. In dieses Ziel hat sie zu investieren. Dazu hat sie kompetente Pädagogen, Erziehungswissenschaftler und Islam-Kenner einzuladen und aufzurufen, geeignete und auf den islamischen Richtlinien aufgebaute Erziehungs- und Bildungsprogramme auszuarbeiten und den Verantwortlichen des Erziehungs- und Bildungswesens zu übergeben. Das heißt den Schulen, Universitäten, sonstigen Bildungsstätten, insbesondere auch den Eltern und - nicht vergessen! - selbstredend ebenfalls den Massenmedien. Darum, damit alle, die mit der Erziehung und Bildung einzelner oder aber der Öffentlichkeit zu tun haben, koordiniert, gezielt und in der richtigen Weise zu Werke gehen können.

Da der Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist, ist der islamische Staat angewiesen, sich intensiv um sie zu bemühen. Schließlich sind die heutigen Kinder und Jugendlichen jene, die morgen die Geschicke des Landes und der Gesellschaft in der Hand haben. Wenn sie gut erzogen, geformt und unterrichtet werden, kann das dem Lande nur zum Wohle sein. Mit anderen Worten: Alle Mühen, die in dieses Anliegen gesteckt und sämtliche Möglichkeiten, die dazu aufgewandt werden, lohnen sich und sind nicht vertan. Vernachlässigt der islamische Staat jedoch diese seine Verpflichtung, hat er sich dafür vor Gott zu verantworten.

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) sprach:

"Wisset, daß ihr alle Betreuer seid und für die euch Untergeordneten Verantwortung trägt. Ein Herrscher also, der ja für Schutz und Betreuung der ihm Unterstehenden da zu sein hat, ist verantwortlich für sie."²¹⁴

Mu'aqal berichtet, daß er gehört habe, daß der Prophet sagte:

"Der, dem die Führung und Betreuung der Muslime und deren Angelegenheiten obliegt, sich jedoch um deren Entwicklung, Rechtleitung und Ermahnung nicht bemüht, wird nicht mit ihnen ins Paradies einkehren."²¹⁵

"Als der Gesandte Gottes (s.a.a.) Ma'ād als Gouverneur nach Jemen entsandte, sprach er zu ihm:

214 "Sahih Muslim", B 3, S 1459

215 "Sahih Muslim", B 3, S. 1490

"O Ma'ād, lehre sie das Buch Gottes und erziehe sie zu einer guten Gesinnung."²¹⁶

Amir al Mu'ninin Ali (a.s.) mahnte:

"Ich habe ein Recht an euch und ihr an mir. Euer Recht an mir ist, daß ich euch ermahne und berate, daß ich euch unterweise und lehre, damit ihr nicht in Unwissenheit zubringt und daß ich euch so fördere, daß ihr zu Bildung und Wissen gelangt."²¹⁷

Auch sprach er:

"Zu nichts ist der Imam und Führende der Muslime so sehr verpflichtet wie zu dem, womit Gott ihn beauftragte. Das heißt, ihnen die göttlichen Weisungen zu vermitteln, sie zu ermahnen, die Tradition des Propheten aufrechtzuerhalten, disziplinarisch vorzugehen gegen jene, denen es gebührt und einem jeden, dem es zusteht, seinen Teil aus den islamischen Steuereinnahmen zu geben."²¹⁸

Mit anderen Worten: Ebenso wie die islamische Regierung angewiesen ist, für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Bevölkerung Sorge zu tragen und soweit es ihren Möglichkeiten entspricht, diesbezüglich zu investieren, ist sie auch beauftragt, sich zum Schutze der Religion Gottes und deren Werte als auch im Sinne der islamischen Öffentlichkeitsbildung und -erziehung und eines Vermeidens negativer und moralzersetzender Einflüsse und Tendenzen nach Kräften einzusetzen.

Koordination

Wie wir bereits eingangs sagten, ist auch der zu Erziehende am Erziehungsprozess beteiligt. Insofern, daß er - im Rahmen der Bedingungen und Möglichkeiten, die ihm gegeben sind bzw. für ihn geschaffen und bereitgestellt werden - die in ihm schlummernden Veranlagungen und Begabungen zur Entfaltung kommen läßt. Das besagt also, daß Erziehung nicht etwas ist, daß allein vom Erziehenden - beispielsweise Vater, Mutter und Lehrer - abhängig wäre, sondern die verschiedensten anderen einflußnehmenden Faktoren, insbesondere auch die speziellen Bedingungen und Besonderheiten des zu Erziehenden selbst, sind mitbeteiligt.

An der Erziehung beteiligte Faktoren sind also der "Zögling" selbst, Eltern, Familienmitglieder, Spielkameraden, Umweltmilieu, Lebensstandard, soziale Gegebenheiten, Schule, Gymnasium, Universität, Mitschüler, Kommilitonen, die Moschee und andere religiöse als auch kulturelle Zentren, Hobbys und Freizeitbeschäftigungen sowie Stätten und Orte, die dazu aufgesucht werden, Massenmedien, vor allen Dingen auch die öffentliche Gesinnung und Einstellung,

²¹⁶"Tuhaful Uqūl", S. 26

²¹⁷"Nahğul Balāğah", Hutbah 33

²¹⁸"Nahğul Balāğah", Hutbah 101

das vorherrschende Denken in der Gesellschaft, Bücher, Cinema, Umgang mit anderen und vieles mehr. Alles nimmt Einfluß auf Erziehung und Moral.

Der zu Erziehende läßt sich - gemäß Naturell und Bedingungen - von einigen der genannten Faktoren besonders stark prägen. Doch keiner von ihnen vermag, alleinstehend eine gute und wünschenswerte Erziehung des Betreffenden zu bewirken. Ein optimaler Erziehungserfolg wird nur durch ein koordiniertes Zusammenwirken aller Faktoren erreichbar sein. Erst wenn alle ein gemeinsames Programm und Ziel verfolgen, ist Aussicht auf Gelingen gegeben.

Doch wenn einige ein übereinstimmendes und gutes Ziel anstreben und dazu einen gemeinsamen bzw. koordinierten Weg gehen, andere aber diesem entgegenwirken und etwas ganz anderes erreichen wollen, so wird sich nur kaum ein erfreuliches Ergebnis einstellen. Wenn beispielsweise die Eltern diesen Weg gehen und die Schule einen entgegengesetzten, so wird das Kind bei der Wahl des für es richtigen Weges in große Probleme gestürzt. Es weiß nicht, welchen Weg es wählen soll. Schließlich wird es sich für einen der beiden entscheiden, ohne genau zu wissen, ob darin sein Glück liegt. Es ist verwirrt, und die Möglichkeit, daß es in seiner Verwirrung eine ganz andere, eine dritte Richtung einschlägt, ist nicht ausgeschlossen. Eine Reaktion auf die Situation, in die man es gebracht hat, und die Wahrscheinlichkeit, daß das Ganze mit einem Fiasko endet, ist gegeben.

Es ist also vonnöten, daß zwischen Elternhaus und Schule ein enger Kontakt als auch Zusammenwirken bestehen. Nur auf diese Weise kann Erziehungsproblemen und Verunsicherung vorgebeugt werden, und nur so ist die Entfaltung und Entwicklung einer gesunden, guten Gesinnung und Persönlichkeit einigermaßen gewährleistet.

Allerdings, wenn Eltern und Schule ein gutes und koordiniertes Ziel anstreben, die Massenmedien jedoch ein anderes verfolgen und anbieten, so ist es wiederum recht fraglich, ob die Bemühungen der eigentlichen Erziehungsbeauftragten - d.h. der Eltern und Lehrer - auch tatsächlich von Erfolg gekrönt sein werden. Sie können sich keinesfalls sicher sein, daß sie unter solchen Gegebenheiten das erwünschte Ergebnis auch wirklich erreichen.

Das besagt also, daß der islamische Staat unbedingt dafür zu sorgen hat, daß das Kultur- Erziehungs- und Bildungsprogramm ein übereinstimmendes und gutes ist und alle daran Mitwirkenden koordiniert vorgehen.

Erziehungsphasen

Vor der Geburt

Die elterliche Verantwortung beginnt nicht erst nach der Geburt es Kindes, sondern schon geraume Zeit davor. Einmal dann, wenn der Lebenspartner bzw. die Lebenspartnerin gewählt wird, zum anderen während der Schwangerschaft.

Wahl des Ehepartners:

Wer an die Zukunft denkt und gute Kinder möchte, sollte sich schon vor der Ehe darüber Gedanken machen. "Er" tut gut daran, sich zu überlegen, "in welchen Boden er seinen Samen säen möchte" und in wessen Obhut er seine Kinder geben möchte. Und auch "sie" hat zuvor genau zu prüfen, "den Keim wessen Vaters sie in ihrem Schoß aufnimmt und heranwachsen läßt".

Wir wiesen schon darauf hin: Das Kind übernimmt viele körperliche und geistige bzw. seelische Besonderheiten und Eigenschaften von seinen Eltern. Selbst die Veranlagung zu dieser oder jener Schwäche erhält es von ihnen.

Es geht aus der Verbindung zweier Keimzellen, der väterlichen und mütterlichen, hervor, findet als Keimling Aufnahme in der Mutter Schoß und wächst in ihm - im Rahmen seines embryonalen Entwicklungsprozesses - heran. Sein Wachstum vollzieht sich in erstaunlich präziser, gut aufeinander abgestimmter Weise und geht ziemlich rasch vonstatten, bis daß es zu einem - seiner Vollkommenheitsstufe entsprechenden - fertigen und gutgestalteten Menschen geworden ist.

Im Heiligen Koran lesen wir

"Wir haben den Menschen aus einer Keimkombination hervorgehen lassen, prüften, aktivierten seine Fähigkeiten und ließen ihn hörend und sehend werden."²¹⁹

Aus diesem Grunde hat das Kind - in der Regel - hinsichtlich seines Aussehens und ebenso in bezug auf Naturell, Intelligenz und Begabungen gewisse Ähnlichkeit mit Vater oder aber Mutter oder aber näheren Verwandten. Der Islam bestätigt dies und sagt zudem. Der Mutter Schoß ist der Beginn des Menschen Glück oder Unglück..

Prophet Muhammad (s.a.a) sprach:

"Glücklich zu schätzen ist jener, dessen Glück in der Mutter Schoß begründet wurde. und unglücklich jener, dessen Unglück in der Mutter Schoß begann."²²⁰

Auch sagte er.

"Sorgt auch im Hinblick auf eure Keimzellen für gute Ehegefährtinnen, denn die Frau ist die eine der beiden Beieinanderschlafenden"²²¹

Und:

"Wählt geeignete und ebenbürtige Frauen bzw. Männer zu euren Ehegefährten. Vermählt euch mit ihnen und gebt euren Keimzellen einen geeigneten Hort."²²²

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) sprach:

"Ehelicht keine törichte oder irre Frau, da das Zusammensein mit ihr eine Qual ist und auch eure Kinder Schaden nehmen "²²³

Ein Wissenschaftler schreibt: "Im allgemeinen ist der Mensch seinen Eltern ähnlicher als fremden Personen. Diese Ähnlichkeit beruht mehr oder weniger in ihrem gemeinsamen Erbgut. 50 % der Gene hat das Kind mit seinem Vater gemein und 50 % mit seiner Mutter. Das läßt die Erwartung zu, daß hinsichtlich einiger Eigenschaften der Kinder und Eltern ein offenkundiger Zusammenhang besteht."²²⁴

Und daß die Genetiker vor Verwandtschaftsehen näheren Grades warnen, hängt u.a. damit zusammen.²²⁵

Schwangerschaft

Wie gesagt, schon vor der Geburt des Kindes ist an sein Wohl zu denken. Der erste Schritt betrifft die Wahl des Ehepartners bzw. der Ehepartnerin. Der zweite Schritt betrifft die Schwangerschaft. Diese Phase, in der die Mutter das Kind in ihrem Schoße trägt und für es sorgt, ist eine sehr wichtige und gravierende Zeit. Sowohl für sie selbst als auch für das werdende Kindlein. Zwei Punkte sollte sie in diesen Monaten beachten:

219 Sure 76, Vers 2

220"Biḥār", B 77, S 115

221"Waṣā'il", B 14, S 29

222 obige Quelle, B 14, S 29

223"Mustadrak", B 2, S 538

224"Werāṭat wa Tabī'at", S 13

225 Dieses Thema wurde in einigen vorausgegangenen Kapiteln ausführlich besprochen

Ab Beginn der Schwangerschaft

Ab Beginn der Schwangerschaft hat sich die Frau dessen bewußt zu sein, daß sie nun Mutter ist und ihr folglich eine große Aufgabe obliegt. Das werdende in ihr wächst schnell heran und legt recht geschwind eine Entwicklungsphase nach der anderen hinter sich zurück. Sein wirkliches Alter beginnt mit seinem Entstehen, nicht erst mit seiner Geburt.

Ein Wissenschaftler schrieb: "Wenn der Mensch geboren wird, hat er bereits neun Monate hinter sich gebracht, und während dieser Zeit Entwicklungsstufen zurückgelegt, die mitentscheidend sind für seine werdende und ihn sein gesamtes Leben "begleitende" Persönlichkeit. In China ist es Brauch, das Neugeborene als einjährig zu betrachten und seiner Lebenszeit nach der Geburt somit stets ein Jahr hinzuzurechnen."²²⁶

Die Mutter hat sich also darüber im klaren zu sein, daß ein lebendes Wesen in ihr heranreift, an dessen Geschick sie in hohem Maße beteiligt ist und für das sie Verantwortung trägt. Ihr Schoß fungiert als erstes Entwicklungsmilieu des Kindes, dessen zukünftige Persönlichkeit weitgehend von diesem mitbestimmt wird. Es stimmt zwar, daß die elterlichen Keimzellen und Gene, die im Rahmen des Erbgesetzes auf das Kind übertragen werden, die körperliche als auch geistige Konstitution des Kindes und dessen Persönlichkeit beeinflussen. Doch wächst es in seiner Embryonalphase in der Mutter Schoß heran und ist somit ebenfalls den Bedingungen und Voraussetzungen, die seine Mutter ihm in dieser so wichtigen Zeit bietet, ausgesetzt. Das heißt also, wie es sich entwickeln und heranreifen wird, ist zweifellos auch von der Mutter und dem ersten Lebensmilieu des Kindes - in ihrem Schoß - abhängig.

Mit anderen Worten: Die verantwortungsbewußte werdende Mutter kann die Zeit der Schwangerschaft nicht als völlig normale Zeit - wie alle anderen Zeiten auch - betrachten. Wenn sie nicht acht gibt und leichtfertig vorgeht, besteht die Möglichkeit, daß sie sowohl ihrer eigenen Gesundheit schadet als auch - was Gott verhüten möge - ein krankes und gar "zurückgebliebenes" Kind zur Welt bringt. Ein Kind, daß sein ganzes Leben lang Gesundheit nicht kennenlernen und gezwungen sein wird, sich in sein Leid und Verhängnis zu fügen.

In diesem Zusammenhang einige wissenschaftliche Hinweise:

"Der mütterliche Körper und alles, was sich in ihm ereignet und in ihr vor sich geht, ist von Einfluß auf das Entwicklungsmilieu des Embryos. Dieser reagiert weitaus empfindlicher auf Veränderungen seines Lebensmilieus als die Mutter, deren Entwicklungsprozess abgeschlossen ist. Das heißt also, daß eine jede Frau verpflichtet ist, für ein geeignetes Lebensmilieu als erstem "Hort" ihres Kindes zu sorgen. Dieses aber wird ihr nur dann gelingen, wenn sie weiß, was alles auf die Entwicklung ihres Kindes Einfluß nimmt. Allein die Besorgnis, das Kind könne anormal zur Welt kommen, nutzt weder diesem noch den Eltern.

Vonnöten sind vorherige Kenntnis über den normalen Entwicklungsprozess des Embryos und all das, was diesen beeinflußt und verändern kann. Das ist es, was der

²²⁶"Qabl az Tawalod", S. 9

Mutter hilft, ihrer Verantwortung - nämlich für gute Entwicklungsbedingungen des werdenden Kindes in ihr zu sorgen - gerecht zu werden. Allerdings, wohl niemand vermag ein absolut ideales Entwicklungsmilieu zu garantieren. Sicher ist jedoch, daß alle Väter und Mütter ein normales gesundes Kind wünschen. Sich darüber zu informieren, was zu tun und zu beachten ist, damit dieser Wunsch realisiert werden kann, gehört zu den Aufgaben der "werdenden" Eltern. Schließlich kann Fehlentwicklungen und Schwangerschaftsschädigungen niemals durch Ahnungslosigkeit vorgebeugt werden. Ein bedauernswertes Dasein der Geschädigten und Betroffenen ist der Preis, der für Unkenntnis zu zahlen ist.

Derlei Anomalien können wir aber weitgehend aus dem Wege gehen, wenn wir über den Einfluß des Erbgutes als auch des Entwicklungsmilieus auf das werdende Kind informiert sind und unser Wissen entsprechend einsetzen. Immerhin ist es das Recht eines jeden, ohne Mängel zur Welt zu kommen."²²⁷

"Nachgewiesen ist, daß externe bzw. Milieufaktoren die Ursache so manches geschädigten Neugeborenen sind. Das heißt also, daß den Milieubedingungen des ungeborenen Kindes höchste Aufmerksamkeit zu schenken ist. Denn wenn auch Gene und Chromosomen nicht veränderbar sind, so doch wohl das Milieu."²²⁸

"Es ist zu bedenken, daß in der ersten Entwicklungsphase des Embryos das interne Milieu auf diesen von hohem Einfluß ist, mehr noch als das externe."²²⁹

"Viele Gehirnanomalien werden durch ungünstige Bedingungen vor der Geburt (beispielsweise durch ungünstige chemische Verhältnisse im Blut) verursacht."²³⁰

Diffizile Schwangerschaftszeit

Die werdende Mutter hat sich also der Wichtigkeit der Zeit, in der sie sich nun befindet und ihrer großen Verantwortung, die ihr nun obliegt, bewußt zu sein. Nie darf sie außer acht lassen, daß nun ein Menschlein in ihr wächst, das seine Entwicklung selbst nicht im geringsten beeinflussen kann. Voll und ganz ist es von ihr - seiner Mutter - abhängig. Durch die Mutter wird es ernährt. Es hat an ihrer Wärme und ihrem Sauerstoff Anteil, und sie ist es, die für seine Sicherheit und Geborgenheit sorgt. Sicherlich, der Embryo ist kein "offizielles" Körperglied oder -organ seiner Mutter, aber er wird durch sie - durch die Placenta, mit der er verbunden ist - ernährt und mit Sauerstoff versorgt.

Das heißt also, daß die Mutter bei ihrer Ernährung sowohl ihr eigenes Wohl als auch das des Kindes zu bedenken hat. Ihre Ernährung hat vollwertig und so beschaffen zu sein, daß sie sowohl den Erfordernissen ihrer eigenen Gesundheit als auch der des Menschleins in ihrem Schoß gerecht wird. Damit sie sich ihre eigene Vitalität, Lebenskraft und -freude erhalten und dem Werdenden in sich ein geeignetes Lebens- und Entwicklungsmilieu bereiten kann. Damit sie dem Embryo all das, was er zu seinem Wachsen und Reifen an Nahrungsstoffen benötigt, zur Verfügung zu stellen vermag.

²²⁷ obige Quelle, S 184

²²⁸"Rawāschnāsī Kudak", Dr Ğalālī, S. 190

²²⁹"Usūl Rawāschnāsī", von Norman L. Man, übersetzt von Dr Maḥmud Sa'ttschi, S 183

²³⁰ obige Quelle, S 188

Mithin hat die Ernährung der Schwangeren bedacht und berechnet zu sein. Ein Fehlen oder Mangel an einigen Stoffen und Vitaminen kann der Mutter gesundheitliche Schäden verursachen und zudem Leben und normale Entwicklung des Kindes gefährden. In diesem Zusammenhang folgender Hinweis:

Gemäß statistischer Angaben wurden 80% jener Kinder, die mit Anomalien geboren werden bzw. gehirn- und nervengeschädigt sind, in ihrer Embryonalphase fehlernährt.²³¹

Seit langem schon weiß man, daß der Ernährung des ungeborenen und geborenen Kindes hohe Bedeutung zukommt, daß seine gesunde Entwicklung in engem Bezug dazu steht. Die Mutter muß sämtliche erforderlichen Vitamine, Kohlenhydrate, Fette, Mineralien und Spurenelemente erhalten, damit das zelluläre Wachstum des kindlichen Organismus etc. gewährleistet ist. Sowohl während der Schwangerschaft als auch in der Stillzeit.

Nachgewiesen ist, daß sie alle der Mutter in ausreichendem Maße zugeführt werden müssen, damit die kindlichen Zellen leben und aktiv sein können. Der Embryo leidet beispielsweise unter Vitaminmangel mehr als die Mutter, deren Wachstum ja bereits beendet ist. Es ist sogar möglich, daß die Mutter die Schwangerschaftszeit völlig gesund hinter sich bringt, daß Kind aber infolge eines Mangels an bestimmten Stoffen geschädigt zur Welt kommt.²³²

Wenn das werdende sein Leben beginnt, ist es normalerweise mit dem, was es zunächst einmal benötigt, ausgerüstet. Doch sein gesundes Wachstum ist nur dann möglich, wenn etwas wie die Placenta für seine weitere Ernährung sorgt. Wenngleich die Faktoren zu seinem Mensch-Sein durch die elterlichen Keimzellen (Spermium, Ovulum) bereitgestellt wurden, so ist doch sein gesundes oder aber defektes Sein von der Qualität der Placenta abhängig. Der Embryo ist nicht fester Bestandteil des mütterlichen Organismus, sondern sozusagen ein "Fremdorgan", das vorübergehend im Schoß seiner Mutter lebt. Zudem ist, wie zuvor schon gesagt, die kindliche Erbveranlagung nicht gleich der mütterlichen, da bei seinem Zustandekommen auch die väterliche einwirkte. Ganz abgesehen davon, daß diese beiden Erbsituationen gegensätzlicher Art sein können.

Der in ständiger Entwicklung begriffene Embryo hat also andere Bedürfnisse als seine Mutter. Das besagt, daß möglicherweise das eine und andere seiner Mutter - deren Entwicklung und Reifung ja schon seit geraumer Zeit beendet ist - nicht schadet, dem Embryo aber wohl.²³³

Jedenfalls wirkt sich eine gesunde Mutter positiv auf die gesunde Entwicklung des Kindes aus. Wenn jedoch die Mutter beispielsweise unter Calciummangel leidet, so wirkt sich dieser u.a. auch auf die Struktur und Beschaffenheit der Knochen und Zähne des Kindes aus. Extreme Müdigkeit der Mutter, die mit einer Vermehrung der Schlacken- bzw. Giftstoffe im Blut einhergeht, bleibt nicht ohne Auswirkung

231 "Behdä'scht ġesmi wa rawāni Kudak", S. 62

232 "Qabl az Tawalod", S. 182

233 obige Quelle, S. 38

auf den embryonalen Organismus, da er Sauerstoff und Nahrung durch das mütterliche Blut erhält.

Die Schwangere bedarf zudem einer leichten, geeigneten Gymnastik - Schwangerschaftsgymnastik - ausreichender Ruhe, gesunder Luft und einer guten, vollwertigen Kost, die reich an Milch, Kräutern, Gemüse und Obst sein sollte.

Aufregungen, Ängste, Schrecken und Schocks, heftige, ungewohnte Bewegungen, Erschütterungen und Belastungen sind sicherlich ebenfalls dem werdenden Menschlein in ihr abträglich. Derlei stört die Ordnung des kindlichen Nervensystems, und infolge einer eintretenden anormalen Drüsensekretation kommt es zu Störungen des Magen-Darm-Traktes. Möglicherweise ist der einzige Grund dafür, daß ein Neugeborenes unruhig, nervös und prädestiniert für psychische Leiden ist, in Erschütterungen und seelischen Belastungen zu sehen, die der Mutter während der Schwangerschaft widerfahren und die auf das Kind negativen Einfluß nahmen. Kurz - all dieses hat die werdende Mutter - und mit ihr ihre Umgebung - zu beachten, damit dem Kindlein ein guter Start ins Leben ermöglicht wird.²³⁴

Wenn dem Kind durch das mütterliche Blut nicht genügend Calcium zugeführt wird, sind Skelettschädigungen die Folge. Und wenn die Mutter an Diabetes mellitus leidet und ihr Blutzuckerspiegel zu hoch ist, so wird die Bauchspeicheldrüse des Embryos überaktiviert. So dieser Zustand auch nach der Geburt noch mit der gleichen Intensität anhält, gerät der Blutzuckerspiegel des Kindes unter den Normalwert. Falls es nun nicht sofort behandelt wird, wird es Hypoglykämie sterben.

Auch "externe" Stoffe, die im mütterlichen Blut enthalten sind, können sich äußerst negativ auf die kindliche Entwicklung auswirken. Wir haben alle über das bedauerliche Geschick der Contergan- bzw. Talidomid-Kinder gehört. Die Mütter dieser Kinder haben in jener heiklen Phase, als die Gliedmaßen des Kindes in Entwicklung begriffen waren, schlaffördernde Mittel, in denen Talidomid enthalten war. Dieses führte zu Mißbildungen, zu zu kurzgeratenen Armen und Beinen.²³⁵

Untersuchungen an Embryos der dritten und vierten Woche haben ergeben, daß die Entwicklung in dieser höchst diffizilen und komplizierten Phase schneller voraneilt als in allen anderen. Diese Phase gehört zu den besonders kritischen im menschlichen Dasein. Schon die geringste Störung im Entwicklungsprozess kann zu negativen Auswirkungen führen, die sich im Laufe des Werdeganges vertiefen. Fehlernährung der Mutter, Einnahme von Medikamenten und Erkrankungen der Mutter nehmen Einfluß auf das Kind.²³⁶

Dr. Ali Akbar Scha'ari schreibt: "Die Nahrung, die die Mutter zu sich nimmt, ist von großem Einfluß auf den Embryo. Besonders dann, wenn der Zeitpunkt der Geburt naht und der mütterliche - quantitative und qualitative - Bedarf an Nahrung gestiegen ist. Wenn schwangere Frauen nicht genügend und vollwertige Kost zu

234"Rawānschenāsi Kudak", Dr. Ġalāli, S. 222

235"Usul Rawānschenāsi", übersetzt von Dr. M Sa'itschi

236"Qabl az Tawalod", S. 48

sich nehmen, sind ihre Kinder oftmals körperlich und geistig geschwächt und neigen zu psychischen Störungen."²³⁷

Islam und mütterliche Ernährung

Auch der Islam mißt diesen beiden wichtigen Punkten - das heißt der Ernährung des Kindes durch die Mutter als auch dem Einfluß der Kost der Schwangeren auf den Embryo - hohe Bedeutung zu, was zahlreichen Aḥādīṭ zu entnehmen ist. Als Beispiel:

Imam Sādiq (a.s.) mahnte:

"Die Nahrung des Kindes wird aus dem, was die Mutter ißt und trinkt, bestritten."²³⁸

Auch berichtet er:

"Salmān - Gottes Wohlgefallen sei mit ihm - fragte Amir al Mu'minin Ali (a.s.): Wie wird das Kind im Schoße seiner Mutter ernährt? Er: Der Segensreiche und Erhabene Gott läßt das Regelblut der Mutter nicht aus ihr austreten, auf daß die Nahrung des Embryos gewährleistet sein möge."²³⁹

Der verehrte Prophet (s.a.a.) sprach:

"Esset Quitten, und schenkt diese Frucht auch euren Freunden. Denn sie mehrt das Licht der Augen und verleiht den Herzen Milde. Gebt auch den schwangeren Frauen diese Frucht zu essen, damit sie schöne Kinder zur Welt bringen."

In einem anderen Ḥādīṭ erscheint das Prophetenwort mit dem Zusatz:

"... und damit sie wohlgeratene, gutgesinnte Kinder zur Welt bringen."²⁴⁰

Den schwangeren Frauen sei daher geraten:

- Achtet auf einen gesunden, ausreichenden und vollwertigen Kostplan, der euren Bedürfnissen und denen eures in euch wachsenden Kindes gerecht wird.

- Haltet euch nach Möglichkeit in reiner, d.h. sauerstoffreicher Luft auf. Vermeidet es, stickige, abgasgeschwängerte und schmutzige Luft einzusatmen. Schlaft bei geöffnetem Fenster oder bei geöffneter Tür, damit frische Luft in euren Schlafraum dringen kann.

- Leichte, schwangerschaftsdienliche Gymnastik, ruhiges Gehen in frischer Luft und leichte Arbeiten sind euch zum Wohle. Jedoch meidet nach Möglichkeit schwere, anstrengende und ermüdende Tätigkeiten.

- Seid froh und zufrieden, geht Unruhen, Aufregung und Nervosität aus dem Weg und meidet aufwühlende, beunruhigende und beängstigende Filme und Anblicke.

237"Rawāschenasī Roschd", S 109

238"Bihār", B 60, S. 342

239"Bihār", B 60, S. 341

240"Makārim ul Ablāq", S. 196

Ernährung und Temperament

Die Ernährung der werdenden Mutter nimmt jedoch nicht nur Einfluß auf die physische Kondition des Kindes, sondern auch - in gewisser Weise - auf dessen Temperament und Intelligenz. Sein gesamter Körper und Organismus, unter anderem auch sein Gehirn und Nervensystem, werden durch die mütterliche Nahrung ernährt. Und daß zwischen "Temperament (Gemütsart) und der Qualität des Nervensystem ein Zusammenhang besteht, hat die Wissenschaft nachgewiesen. Aus diesem Grunde empfiehlt der Islam der schwangeren Frau einige Nahrungsmittel und Früchte ganz besonders. Unter anderem:

"Prophet Muḥammad (s.a.a.) riet:

"Laßt die schwangere Frau in den letzten Monaten viel Datteln essen, damit sie wohlgeratene und geduldige Kinder zur Welt bringen."²⁴¹

Ḥadrat Sādiq (a.s.) sprach:

"Laßt eure schwangere Frauen reichlich "Berni" (eine Dattelsorte) essen, damit sie gescheite und geduldige Kinder zur Welt bringen."²⁴²

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) empfahl:

"Berni" sind euch die beste Dattelsorte. Gebt sie euren Frauen, wenn ihre Niederkunft naht, zu essen, damit eure Kinder klug und geduldig sein mögen."²⁴³

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) sprach:

"Laßt eure schwangeren Frauen "Kondor"²⁴⁴ essen. Wenn die Schwangere Kondor ist, wird das Kind in ihrem Schoß intelligent, gelehrt und kühn werden. Und wenn das Kind eine Tochter ist, wird sie freundlich, schön und voller Liebreiz und Charme sein und ihrem späteren Gatten gefallen."²⁴⁵

Imam Riḍā (a.s.) sagte:

"Eure schwangeren Frauen mögen reichlich "Kondor" essen. Wenn sie dann einen Sohn gebären, so wird er intelligent, klug und kühn sein. Und wenn es ein Mädchen ist, so wird es sich schön, freundlich und voller Liebreiz und Charme entwickeln und ihrem späteren Gatten gefallen."²⁴⁶

Der Gesandte Gottes (s.a.a.) sprach:

"Esset Quitten, damit eure Kinder wohlgeraten und freundlich werden."

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) riet:

"Nichts besseres kann die schwangere Frau essen und zu sich nehmen als frische, reife Datteln. Gott sprach zu Mariam:

Bewege den Stamm der Palme in deine Richtung. Datteln werden zu dir hinabfallen. So iß von ihnen, trinke von dem frischen Quellwasser, und sieh der Geburt des Kindes frohen Herzens (leuchtenden Auges) entgegen."²⁴⁷

241 "Makārim ul Ahlāq", S 192

242 "Wasā'il", B 15, S. 134

243 "Wasā'il", B. 15, S. 135

244 Kondor eine im Orient wachsende Pflanze, die u.a. viel Lecithin enthält, aber auch darüberhinaus noch weitere positiven Besonderheiten besitzt.

245 obige Quelle, B. 15, S 136

246 obige Quelle, B. 15. S. 136

247 "Mustadrak", B. 2, S. 619

Ḥadrat Muḥammad (s.a.a.), der verehrte Prophet, sprach:

"Eine schwangere Frau, die Zuckermelonen ißt, wird ein schönes und freundliches Kind zur Welt bringen." ²⁴⁸

Aus den genannten Aḥādīṭ gehen zwei wichtige Aspekte hervor: Einmal die bedeutsame Zeit der Schwangerschaft für die Entwicklung des Kindes und zum anderen der Einfluß der Ernährung der Mutter auf das werdende Kind in ihr, auf dessen Intelligenz, Gemüt, Gesinnung und Begabungen."

Kostplan

Der Kostplan der schwangeren Frau hat also quantitativ und qualitativ ausreichend und vollwertig zu sein, jedoch nicht belastend. Er hat sämtliche erforderlichen Nährstoffe wie Vitamine, Mineralien, Spurenelemente, Proteine, Fette, Glucose zu enthalten., kurz, alles, was sie und das sich entwickelnde Kind benötigen.

Wir wollen an dieser Stelle nun nicht auf sämtliche Speisen, Früchte u.s.w. und deren Eigenschaften eingehen, da dieses den Rahmen der Abhandlung sprengen würde. Jedoch steht genügend gute Fachliteratur zur Verfügung, in der Interessierte nachlesen können. Allerdings möchten wir auf folgende Hinweise nicht verzichten:

Ein Problem, mit dem die meisten Schwangeren konfrontiert sind, beruht in ihrer Appetitlosigkeit und einer mehr oder weniger heftigen Übelkeit, die ihnen zu schaffen macht. Obwohl sie gerade jetzt - mehr als in jeder anderen Zeit - guter, vollwertiger Nahrung bedürfen, sind sie in der Regel appetitlos, leiden besonders in den ersten Monaten ihrer Gravidität unter starker Übelkeit und gar Erbrechen und verspüren Abneigung gegen vielerlei Speisen. Ihre Nahrung sollte daher auf keinen Fall belastend sein. Quantitativ gesehen kann es wenig sein, das sie zu sich nehmen, aber es ist in jedem Fall darauf zu achten, daß die Kost qualitativ vollwertig ist.

Das, was die schwangere Mutter benötigt, ist - verstreut - in Gemüse, Obst, Kräutern, in Hülsenfrüchten, Fleisch, Milch und Milchprodukten als auch Eiern enthalten. Aus diesem Grunde sollte ihre Nahrung vielfältig sein, damit sie alles, was sie oder das werdende in ihrem Schoß brauchen, zu sich nimmt.

Denn, wie dieser Wissenschaftler schreibt: "Um gesund und kräftig zu sein, genügt es nicht, ausreichend zu essen, sondern es gilt, auf eine geeignete und vielfältige Nahrung zu achten, damit sämtliche Nährstoffe zugeführt werden können."²⁴⁹

Ein anderer mahnt: "Die Schwangere sollte tagtäglich ein Mehr an Vitaminen und Mineralien zu sich nehmen, damit dem Embryo während der sieben Monate seiner Wachstumsperiode genügend dieser Stoffe zum Aufbau von Zahnschmelz, Zahnstein und Knochen zur Verfügung stehen."²⁵⁰

248 obige Quelle, B. 2, S. 635

249 Elm wa Zandcǧi", S 426

250 Biographic pišch az Tawallod", S. 80

Dr Giā eddin Ġazā'eri sagt: "Joghurt und Käse beugen aufgrund ihrer Vitamine und Fermente Übelkeit vor, jedoch sind saurer Joghurt und alter Käse der Schwangeren nicht zu empfehlen. Ein Glas Milch zum täglichen Frühstück stellt geradezu eine Notwendigkeit für sie dar. Auch die in Gerstenschleim und Weizenkeimlingen enthaltenen Fermente sind ihr dienlich, und Innerereien wie Herz, Leber und Nieren bieten sich als hervorragende Vitamin-B-Spender an."²⁵¹

Und: "Die überwiegenden Frauen leiden in der Schwangerschaft infolge Calciummangels (falls der Mangel nicht behoben wird, d.Ü.) an Rücken- und Beinschmerzen als auch an brüchigen Finger- und Fußnägeln. Aus diesem Grunde tun sie gut daran, auf Obst und Gemüse, die reichlich Calcium enthalten, nicht zu verzichten."²⁵²

Ein anderer Wissenschaftler schreibt. "Den Vitaminen ist besonderes Augenmerk zu schenken, da sie für Wachstum und Entwicklung des ungeborenen als auch geborenen Kindes von hoher Bedeutung sind. Bei Vitaminmangel besteht die Gefahr eines Aborts oder einer Frühgeburt.

Die Vitamine A, B, C, D, E sind für das werdende Leben im Mutterleib unerlässlich. Das Vitamin A hat u.a. folgende Eigenschaften: Es unterstützt die Gesundheit der Mutter, erleichtert den Stoffwechsel, es fördert die Entwicklung des Embryos, aktiviert die Schweiß- und Fettdrüsen im Hautgewebe und fördert die Widerstandskraft des Körpers.

Vitamin-A-Spender sind tierische Fette, Butter, Milch, Käse, Eigelb, Kaviar, Leber und einige Fischarten.

In pflanzlicher Kost ist Vitamin A nicht enthalten, wohl aber ist in Früchten, Gemüse und Kräutern wie Möhren, Spinat, grünem Salat, Petersilie, Grünkübeln, Sauerampfer, Trauben, Waldmyrte, Pfirsichen, Nektarinen und gelben Pflaumen ein Stoff namens Karotin vorhanden, der im menschlichen Körper Vitamin-A zu produzieren vermag. In der Schwangerschaftszeit wird mehr Vitamin-A benötigt, was im Kostplan der Mutter zu berücksichtigen ist.

Das Vitamin B ist zur Verarbeitung von Kohlen-, Sauerstoff- oder Wasserstoffverbindungen von Bedeutung, aktiviert die Tätigkeit der Leber, ist an der Vitamin-C-Wirkung mitbeteiligt und regelt die Salz- Wasserabtrennung im menschlichen Körper. Für die Schwangere ist das Vitamin B von hohem Wert.

Die Wichtigkeit von Vitamin B-2 und Vitamin B-12 ist nicht weniger gering als die des Vitamin B-1. Um den Bedarf der Schwangeren an genügend Vitaminen der B-Gruppe zu sichern, sollten auf ihrem Speisezettel Leber, Schrotkornbrot, Milchprodukte, Erbsen u.ä. nicht fehlen.

Vitamin C ist in Früchten und Pflanzen - Trauben, Zitrusfrüchten, Sanddorn, Hagebutten, gelben Heckenrosenblüten (Nastaran) und vielen anderen Obst- und Gemüsesorten als auch manchen Kräutern enthalten.

Das Vitamin C ist lebenswichtig für den gesamten Organismus und am Stoffwechsel aktiv beteiligt. Der menschliche Körper vermag Vitamin C nicht

²⁵¹ E'ġāz Khorakihā", S. 223

²⁵² obige Quelle, S. 224

herzustellen und muß es daher durch die Nahrung aufnehmen. Da die Schwangere einen besonders hohen Bedarf an Vitamin C hat (ihr Bedarf ist doppelt so hoch wie der einer Nicht-Schwangeren), wird ihr vom Arzt häufig noch zusätzlich Vitamin-C in medikamentöser Form verschrieben.

Das Vitamin D ist für die Regelung des Phosphor- und Calciumspiegels zuständig. Es aktiviert den Stoffwechsel und stellt sich der Rachitis in den Weg. Kinder, deren Nahrung nicht genügend Vitamin D enthält, werden rachitisch. Daher empfiehlt es sich, wenn die Mutter in den letzten Schwangerschaftsmonaten - abgesehen von der Kost und so der Arzt nicht anders entscheidet - zusätzlich Lebertran einnimmt. Insbesondere in Jahreszeiten, da die Wolken den Sonnenschein nicht zum Durchbruch kommen lassen.

Auch das Vitamin E ist in der Schwangerschaft und für die Entwicklung des Embryos von Wichtigkeit. Es ist in pflanzlicher Nahrung reichlich enthalten, insbesondere in Maisöl, Erdnüssen, rötlichen Bohnen (Lubiä-Tschiti). Bei drohendem Abort ist Vitamin E geradezu unerlässlich. Dennoch, auch hier gilt die Regel: Nicht übertreiben und nach Möglichkeit immer den Arzt befragen.

Der Körper der Schwangeren bedarf ein Mehr an Mineralsalzen (Calcium, Phosphor, Magnesium, Eisen, Kobalt, Natrium). Mehr als zuvor. Und besonders in der zweiten Schwangerschaftshälfte ist dem Embryo - zum Aufbau von Knochen und dem Gewebe seiner Organe - genügend Kalk zuzuführen. Wenn diesem seinem großen Kalkbedarf im Rahmen der mütterlichen Ernährung nicht ausreichend entsprochen wird, erhält es das Benötigte aus dem Körper (Zähne, Knochen...) der Mutter.

Nebenbei: Wenngleich Calcium-Salze auch in allen Nahrungsmitteln enthalten sind, kann der mütterliche Körper jedoch nicht aus allen Calcium gewinnen. Daher hat sie das zu sich zu nehmen, aus dem sie ihr benötigtes Calcium erhalten kann, wie Milch, Joghurt, Käse, Eier u.s.w.. Auch tut sie gut daran, zur Deckung ihres Phosphorbedarfes in ihrem Kostplan Walnüsse, Leber, Eier, Milch etc. nicht zu vergessen.

Wenn die Schwangere schwach und blutarm ist, sind ihr Eisenpräparate - jedoch nur nach ärztlicher Verordnung! - angeraten.

Zudem sollte sie mit dem Speisesalz bewußt und wissend umgehen. So sie zuviel davon zu sich nimmt, kommt es zu Störungen in ihrem Salz-Wasser-Haushalt, die die verschiedensten Erkrankungen nach sich ziehen. Ganz abgesehen davon, daß sie "aufschwemmt". Daher sollte sie in der ersten Schwangerschaftshälfte nur sehr begrenzt "Gesalzenes und Geräuchertes" zu sich zu nehmen und in der zweiten Schwangerschaftshälfte ganz darauf zu verzichten. Ihre Speisen sind nur sparsam zu salzen, besonders in den letzten Schwangerschaftswochen.

Die Pluspunkte salzärmer Kost beruhen in folgendem:

Der Stoffwechsel wird gefördert, leichteres Öffnen von Muttermund und Gebärmutterhals zur Zeit der Entbindung, leichterer, schnellerer und schmerzloserer Geburtsverlauf. Aus diesem Grunde ist der Schwangeren in der letzten Schwangerschaftswoche empfohlen, auf Salz nahezu zu verzichten.

Um einer problemlosen, natürlichen Verdauung während der Schwangerschaft willen, sollte die werdende Mutter - abgesehen von Kompotten und vollwertiger Kost - folgende Ernährungsregel nicht unberücksichtigt lassen, nämlich: Vier regelmäßige Mahlzeiten täglich. Also Frühstück, Mittagessen, ein nachmittäglicher Imbiß und Abendessen. Quantitativ haben die vier Mahlzeiten wie folgt auszusehen: 30% der täglichen Gesamtkalorienmenge zum Frühstück, 40% zum Mittagessen, 15% zum nachmittäglichen Imbiß und 15% zum Abendessen. In den letzten Schwangerschaftswochen können - falls der Arzt dagegen nichts einzuwenden hat - ein, zwei kleine Zwischenmahlzeiten eingelegt werden."²⁵³

"Die Kost der Schwangeren hat ausreichend Protein, Glucose, Fette, Vitamine, Mineralien und Spurenelemente zu enthalten. In den ersten Monaten verspürt die sie zumeist heftiges Verlangen nach Saurem und Gesalzenem, jedoch sollte sie diesem Gelüst nicht zu sehr nachkommen. In den letzten Monaten hat sie tunlichst auf Gesalzenes und Geräuchertes, auf Konserven und Nachsalzen zu verzichten. Alkoholika wie Whisky, Wein, Bier, Likör, Branntwein etc. sind strikt untersagt. In der zweiten Schwangerschaftshälfte, insbesondere in den beiden letzten Monaten, sind die Proteine von Milchprodukten dem Fleischprotein vorzuziehen.

Die Flüssigkeitsmenge sollte gegen Ende der Schwangerschaftszeit auf 7 bis 8 Tassen täglich beschränkt werden. (Um Wassereinlagerungen im Gewebe zu vermeiden) Als Getränke eignen sich Milch und Obstsäfte, und auf Speisesalz ist nahezu zu verzichten. Wesentlicher Bestandteil der Schwangerendiät sind Glucosen. Abgesehen von ihrem Nährwert regulieren sie die Gehirnzellen-Aktivität und sind für die Schwangere - so kein medizinisches Gegenargument vorliegt - unerlässlich. Glucose ist in Obst und den verschiedensten Gemüsen und Kräutern - mehr oder weniger - vorhanden. Zudem in Brot (und Reis). Grau- und Schwarzbrot sind wegen ihres Vitamin-B1-Gehaltes geeigneter als Weißbrot. Das Fehlen dieses Vitamins führt zu Nervenstörungen und mindert die mütterliche Kraft zur Zeit der Entbindung. Vitamin B1 ist in dunklem Weizen und in Gerste reichlich vorhanden.

Vitaminspender sind vorwiegend Obst, Gemüse, Salat und Kräuter. Im Winter, wenn weniger frisches Obst und Gemüse auf dem Speisezettel stehen, sollte - gemäß ärztlicher Verordnung - von entsprechenden Vitamin-Präparaten Gebrauch gemacht werden. Vitaminmangel führt zu gesundheitlichen Störungen für Mutter und Kind und insbesondere ein Fehlen des E-Vitamins öffnet Abortus und Frühgeburt Tor und Türen.

Mineralien sind vorwiegend in Obst, Gemüse, Salat und Kräutern und Milch enthalten. Dennoch ist der Arzt hin und wieder genötigt, der Mutter zusätzlich Kalk- bzw. Calciumpräparate zu verordnen. Kalk bzw. Calcium sind, wie gesagt, unerlässlich für die embryonale Knochenbildung und deren wesentliches "Bauelement". In der Regel erkennen die Frauen selbst schon, wenn sie mit einem Kalkdefizit belastet sind. Sie verspüren dann Heißhunger nach kalkhaltiger Kost, weshalb sie hin und wieder gar Kreide essen. Letzteres ist jedoch ganz und gar abzulehnen.

²⁵³ Behdäsch Zän dar Durch Hämelegi", übersetzt von M.A. Riädi, S. 13

Ein Teil des in den mütterlichen Zähnen enthaltenen Calciums wird zur Knochenbildung des werdenden Kindes entzogen und genutzt. Insbesondere dann, wenn die Kost der Mutter kalk- bzw. calciumarm ist. Das den Zähnen entzogene Calcium jedoch führt zu mütterlichem Zahnverfall. Aus diesem Grunde sollte die Mutter in der Schwangerschaftszeit in regelmäßigen Abständen den Zahnarzt aufsuchen, da Zahnverfall und krankhafte Zähne zu Infektionen mit unerfreulichen Auswirkungen auf Entbindung und Wochenbett führen können."²⁵⁴

Kurz - die beste Kost für alle, insbesondere aber für Schwangere, ist angereichert mit viel frischem oder auch gekochtem Obst, Gemüse, Salat, Kräutern, Hülsenfrüchten und vor allen Dingen auch Milch und Milchprodukten.

Bäume, Früchte und Pflanzen erhalten ihre Nähr- und Vitalstoffe aus dem Erdreich, aus Wasser, Sauerstoff und Sonnenlicht und produzieren für uns gesunde, natürliche Kost. Sie bzw. ihre Früchte enthalten jedoch nicht alle Stoffe, die wir benötigen, sondern nur bestimmte. Die eine Frucht ist Spender jener Mineralien und Vitamine, die andere anderer. Wer daher an seiner Gesundheit interessiert ist, sollte sich somit nicht einseitig ernähren, sondern vielseitig, in dem er aus der Vielfalt des Angebotenen all das für sich herausholt, was er braucht, um fit und gesund sein zu können. Die Vielfalt der Früchte kommt ihm dabei zu Hilfe. Unter anderem: Äpfel, Quitten, Birnen, Kirschen, Morellen, Eierpflaumen, gelbe Pflaumen, Mirabellen, Aprikosen, blaue Pflaumen, Pfirsiche, Nektarinen, Trauben, Granatäpfel, Feigen, Datteln, Dattelpflaumen, Maulbeeren, Zitrusfrüchte, eine Vielfalt köstlicher Beerenfrüchte, Walnüsse, Mandeln, Haselnüsse, Pistazien und und und... Von allem ißt er - wenn auch nur in kleinen Mengen. Heute dieses Obst, morgen jenes und so fort.

Ebenso ist es mit den Staudenfrüchten wie Wassermelonen, Honigmelonen, Kürbissen, Gurken oder den Früchten der Erde wie Kartoffeln, Möhren, Karotten, Radieschen., Porree, den verschiedenen Gemüsen, Salaten, Kräutern, Bohnen, Erbsen, Linsen, Zwiebeln, Knoblauch, Pilzen etc..

Nicht zu vergessen sind die verschiedenen Getreidearten wie Weizen, Hafer, Gerste, Mais und Reis. Auch nicht die zahlreichen Fleischsorten wie Rind, Kalb, Schaf, Huhn (ebenfalls Eier) Fisch, Innereien wie Leber, Herz und Nieren, zudem Milch und Milchprodukte.

Alles, was der Körper braucht, ist in den genannten Lebensmitteln - vereinzelt - vorhanden. Das besagt, daß er im Rahmen einer abwechslungsreichen, vielseitigen Kost alle erforderlichen Nähr- und Vitalstoffe erhält. Das bedeutet jedoch nicht, daß er tagtäglich von allem essen müßte, sondern vielmehr, daß ein guter Kostplan jener ist, der vielseitig und hinsichtlich der benötigten Stoffe - quantitativ und qualitativ - durchkalkuliert ist.

Einen solchen Kostplan zu erstellen und zu praktizieren ist nicht allzu schwer oder aber zu kostenaufwendig. Was dazu jedoch vonnöten ist, sind Kenntnis, Interesse und "guter Geschmack". Wie gesagt, ein derartiger Speisefahrplan kommt allen zugute. Vor allen Dingen aber der werdenden Mutter, der nicht nur

²⁵⁴ Kudak chod ra beschenassid", übersetzt: Dr. F. Na'im, Dr. Huschang Meschkinpur, S. 22

Verantwortung für sich selbst, sondern auch für das Gedeihen des Kindleins in ihr obliegt.

Auch der Islam mißt diesem Punkt hohe Bedeutung bei und weist u.a. sogar - insbesondere im Zusammenhang mit der schwangeren und stillenden Frau - auf die Vorzüge dieser und jener Frucht- und Gemüsesorte als auch auf Proteinspender hin.

Für die Erstellung und Durchführung eines geeigneten Schwangerschafts-Kostplans ist der "werdende Vater" mitverantwortlich. Er - der in dieser bedeutsamen Zeit seiner Frau besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit widmet, achtet darauf, daß sie alles, was sie benötigt, erhält. Sieht er, daß seine Frau gegen die eine oder andere Speise Widerwillen empfindet, hat er dafür zu sorgen, daß er ihr anderes, Gleichwertiges beschafft. Auf diese Weise trägt er zu Wohlergehen und Gesundheit seiner Gattin bei als auch zum Gedeihen des Kindes in ihrem Schoß.

Der werdende Vater sollte wissen, daß jegliche Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit oder aber Knauserei Gesundheit und Leben von Mutter und Kind gefährden, was ihn - im Diesseits als auch Jenseits - teuer zu stehen kommt.

Schwangerschaft, Nikotin, Drogen

Rauchwaren und Drogen jeglicher Art sind von Schaden für alle, und wer auf seine Gesundheit Wert legt, sollte tunlichst einen großen Bogen um sie machen. Wir wollen nun hier nicht detailliert auf ihre verheerenden Auswirkungen auf Leib, Seele und Geldbeutel eingehen, sondern in aller Kürze lediglich an ihren zerstörerischen Einfluß auf Entwicklung und Existenz des Embryos erinnern. In diesem Zusammenhang sei auf einige medizinische Warnungen hingewiesen.

Zunächst die übersetzte Zusammenfassung eines Artikels, der in einer ausländischen Zeitschrift zu lesen war: Einer Untersuchung zufolge, die in Skandinavien vorgenommen wurde, war das Durchschnittsgewicht der Neugeborenen von Raucherinnen 170 gr. weniger als das der Neugeborenen von Nichtraucherinnen. Ebenfalls war ihr Kopf- und Schulterumfang geringer. Zudem wurde festgestellt, daß Raucherinnen häufiger Kinder mit Anomalien zur Welt bringen als Nichtraucherinnen.

Das Einatmen von Nikotin führt u.a. zu einer Abnahme des Sauerstoffs im Blut von Mutter und Kind sowie einer Zunahme des Kohlenoxydhämoglobins. Angeborene Herzfehler treten bei Kindern von Raucherinnen zu 50% häufiger in Erscheinung als bei Kindern von Nichtraucherinnen. Studien haben erwiesen, daß die schulischen und geistigen Leistungen dieser Kinder oftmals ebenfalls geringer sind als die anderer Kinder. Etwas, das auf den Zigarettenkonsum der Mütter während der Schwangerschaft zurückgeführt wird. Es sei daran erinnert, daß das Nikotin nicht ohne negative Auswirkungen auf das kindliche Gehirn ist.

Wie gesagt, Nikotin wirkt sich ungünstig auf die embryonale Entwicklung aus. Das ist klar, nachgewiesen und jedermann weiß darüber Bescheid. Daher ist allen Müttern, die an Wohlergehen und Gesundheit ihrer selbst als auch ihrer Kinder

interessiert sind, geraten, nicht zu rauchen bzw. sich von Rauch und Nikotin fernzuhalten.²⁵⁵

Dr. Ġazā'i schreibt: "Das Rauchen ist sowohl für die Mutter schädlich als auch für das Kind in ihrem Schoß. Jedoch nicht nur das Rauchen, nicht nur Nikotin, sondern ebenfalls Alkoholika. Sie sind höchst gefährlich für die Schwangere, denn abgesehen von ihrer vergiftenden Wirkung zerstören sie die von Mutter und Kind benötigten Vitamine, führen zu angeborenen Mißbildungen und schädigen das Kind. Nicht zu vergessen ist auch starker Tee - auch er kann außerordentliche Schäden hervorrufen."²⁵⁶

Von Dr. Ġalāli ist dieses: "Alkoholika, Morphiate und Nikotin gehen ins Blut über. In das gleiche Blut, durch das der Fetus versorgt wird. Mit dem Ergebnis, daß dieser in seiner Entwicklung gehemmt wird. Viele sind zudem der Ansicht, daß Nikotin den Herzschlag beeinflußt und beschleunigt."²⁵⁷

"Laut wissenschaftlicher Studien von Butler, Goldstein und Reus werden durch Kohlenmonoxyd im Blut (von Raucherinnen) etliche negative Folgewirkungen verursacht:

1- Das Geburtsgewicht der Neugeborenen von Raucherinnen ist im allgemeinen niedriger als das Normalgewicht.

2- Totgeburten sind bei Raucherinnen häufiger als sonst der Fall.

3- Die Sterbequote der Neugeborenen von Raucherinnen liegt über der Durchschnittsquote.

Nachgewiesen wurde, daß der Embryo auf eine Verdichtung des Kohlenmonoxydhämoglobins empfindlicher reagiert als die Mutter. Die Verdichtung von Kohlenmonoxydhämoglobin im mütterlichen Blut kann zu einer Hypoxie des Kindes und zur Vernichtung der Gewebsenzyme führen. Das Resultat ist eine Störung der natürlichen embryonalen Entwicklung.

Wie erforscht wurde, verursacht das im Zigarettenrauch enthaltene Nikotin Uteruskompressionen, ganz abgesehen davon, daß das im Tabakrauch vorhandene Cyonid gespeichertes Vitamin B 12 zerstört.

Mit anderen Worten: Direkter oder indirekter Nikotinkonsum ist ganz sicherlich tunlichst zu meiden. Nicht zuletzt deswegen, weil er zu einer Verengung des Uterus und infolgedessen zur Hypoxie des Embryos führen kann. Darüberhinaus aber schwächt er erheblich das Lungensystem des Ungeborenen.

Und wie gesagt, auch kindliche Anomalien stehen mit dem Nikotinkonsum der schwangeren Mutter in Zusammenhang.

Totgeburten und der Tod Neugeborener in der ersten Woche nach der Geburt sind bei Kindern, deren Mütter das Rauchen nicht einstellten, etwa 30% häufiger zu beobachten als bei anderen Frauen.²⁵⁸

255 Maktab Islam", 15. J., Nr. 6

256 E'ġāz Khorākihā", S. 215

257 Rawānschenāssi Kudak", S. 222

258 Zigaretten", Dr. S.H. Arefi, S. 256-258

Wenn die Schwangere erkrankt

So die Schwangere nur leicht erkrankt - an einer einfachen Erkältung beispielsweise - genügt es zumeist, wenn sie sich mit Ruhe, Diät und höchstensfalls geeigneten Tees u. ä. therapiert und auf Medikamente verzichtet. Ist ihre Erkrankung jedoch schwerer, tut sie gut daran, alsbald einen kompetenten Arzt aufzusuchen und sich bis zu ihrer völligen Genesung an seine Instruktionen zu halten. Andernfalls schadet sie sich selbst und gefährdet Gesundheit und gar Leben des Kindes in ihr.

Die erkrankte Mutter hat folgende Punkte zu beachten:

Sie hat dem Arzt ihre Schwangerschaft mitzuteilen, damit er diesen Tatbestand bei der Medikation und Therapie berücksichtigt. Die meisten Medikamente sind zur Heilung des erwachsenen Menschen gedacht. Es gibt somit zahlreiche Arzneimittel, die dem ungeborenen Kind schaden. Denn ebenso wie die Nährstoffe finden auch Medikamente über mütterlichen Kreislauf und Placenta Zugang zum Kind. Etwas, was zwar der Mutter nun helfen könnte - eine Arznei zum Beispiel, die zu ihrer Genesung beiträgt - kann sich äußerst negativ auf Entwicklung und Gesundheit des Embryos auswirken. Jedenfalls ist bei jeder Medikation das Wohl des Ungeborenen miteinzubeziehen.

Aus dem gleichen Grunde darf sie grundsätzlich - ohne ausdrückliche ärztliche Verordnung - keine Medikamente einnehmen.

Und bedenken wir: "Viren und Mirkoben greifen in einigen Fällen - über die Placenta - auf das Kind über und infizieren es mit der gleichen Krankheit, an der die Mutter erkrankt ist."²⁵⁹

Zudem: Studien am Krankenbett und im Labor zeigten, daß abgesehen von Nährstoffen viele weitere Stoffe über die Placenta Zugang zum ungeborenen Kind finden und Einfluß auf dessen Entwicklung nehmen. Die überwiegenden Medikamente sind am erwachsenen, d.h. "entwickelten" Menschen erprobt worden. Und wie nachgewiesen wurde, schädigen etliche von ihnen - indem sie über die Placenta in den Embryo übertreten - das ungeborene, sich entwickelnde Kind.

Ebenso ist es mit Viren, Mikroben und anderen Krankheitserregern, die im mütterlichen Organismus vorhanden sind. Auch sie finden - wie oft geschieht das doch - über die Placenta den Weg zum Kind und infizieren es, hemmen seine embryonale Entwicklung und führen zu Anomalien und Fehlentwicklungen.

Seit langem schon weiß man, daß beispielsweise Pocken, TBC, Syphilis, Typhus, Masern, Röteln u.a. auf das werdende Kind übertragen werden. Auch ist bekannt, daß Strahlungen - wie X-Strahlen, radioaktive Strahlen, Isotopen- bzw. Nuclearstrahlen - von der Mutter, ohne diese zu schädigen, in das ungeborene Leben in ihrem Schoß übertreten und ihm schwere Schäden zufügen.²⁶⁰

Jedenfalls gefährden Fehlernährung, Medikamenteneinnahme und Erkrankungen der Mutter als auch Alkohol, Nikotin - ganz zu schweigen von Rauschmitteln - in hohem Maße das werdende Leben. Und wie wir wissen und sagten: Schon eine

²⁵⁹ Biographic pisch az Tawallod", S. 150

²⁶⁰ Obige Quelle, S. 183

kleine Störung in der ersten Entwicklungsphase des Embryos kann zu schweren Folgewirkungen führen. Die Frau ist daher ganz besonders in der Zeit, da sie schwanger ist oder die Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit einer Schwangerschaft besteht, verpflichtet, auf ihre Gesundheit zu achten.²⁶¹

Mütterliche Psyche und das Ungeborene

Was noch erwähnt werden sollte, betrifft die Frage, ob die seelische Verfassung der werdenden Mutter, ihre Gedanken, Gefühle und Empfindungen, Einfluß auf die kindliche Psyche nehmen? Viele bejahen dies und sagen: Die geistig-seelische Situation der Schwangeren, ihre (eventuellen) Angstgefühle, Erregung, Nervosität, Depressionen oder aber Pessimismus, Haß- und Neidempfindungen u.ä., bleiben nicht ohne Auswirkungen auf das Ungeborene.

Ebenso aber können auch positive Empfindungen, innere Ruhe und Ausgeglichenheit der Mutter, ihr Selbstvertrauen, ihre optimistische Lebenseinstellung, ihre heitere Gemütsart, gute Gedanken und derlei Einfluß auf die Psyche des Kindes nehmen und in ihm in Erscheinung treten.

Sie argumentierten: Das Kind, das im Schoße der Mutter liegt und versorgt und durch ihre Nahrung miternährt wird, ist Teil von ihr. Und ebenso wie ihre Erregung bzw. psychische Situation Einfluß auf ihren Organismus, ihre Organe nehmen, beeinflussen sie auch das Kind in ihr.

Etliche Embryologen und Psychologen jedoch lehnen diese Begründung als unzureichend ab und erklären: Es stimmt zwar, daß das Kind in der Mutter Schoß lebt, durch ihre Ernährung miternährt wird und mit dem Verdauungssystem der Mutter in Verbindung steht, jedoch eine nervliche Verbindung zwischen ihnen beiden, durch die Gedanken und Gefühle der Mutter auf das Ungeborene in ihr Kind übertragen werden könnte, bestünde nicht.

Dr. Galaly erklärt hierzu: "Das Kind steht zwar durch die Nabelschnur mit dem mütterlichen Organismus in Verbindung. Doch in dieser befinden sich keine Nerven, die Nervenströme weiterleiten könnten. Von daher gesehen ist es nicht möglich, daß nervliche Erregungen und Empfindungen durch die Nabelschnur - wie früher angenommen wurde - auf das Kind übertragen werden können."²⁶²

Daß Gedanken und Empfindungen oder aber die Gesinnung der Mutter unmittelbar - durch die Nabelschnur - auf Nervensystem und Geist des Kindes übergehen könnten, ist also nicht vorstellbar. Jedoch so ist es nun auch wieder nicht, daß die geistig-psychische Situation der Mutter keinerlei Einfluß - wenn auch nur indirekt - auf das Kind ausübt. Hierzu folgende drei Beispiele:

1- Nachgewiesen ist, daß Geist und Körper des Menschen in engem Bezug zueinander stehen, daß sie sogar eine regelrechte Einheit bilden und Einfluß aufeinander ausüben. Ein gesunder oder kranker Körper und Organismus, ein

²⁶¹ Obige Quelle, S. 48

²⁶² Rawänschenässi Kudak", S. 188

starkes oder schwaches Nervensystem, ja selbst Hunger oder Sättigkeit des Menschen beeinflussen sein Denken und Verhalten. Gemüt und Gesinnung stehen in recht engem Bezug zu seiner körperlichen und nervlichen Verfassung.

Wohl allen bekannt ist: Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Leib. Ein Mangel oder Fehlen eines auch nur kleinen Teils der benötigten Nähr- und Vitalstoffe kann Gehirn- und Nervensystem derart negativ belasten, daß Nervosität, Erregung, ein unruhiges, unausgeglichenes Gemüt und unschönes Verhalten die Folge sind. Eben aus diesem Grunde ist es ja auch möglich, daß Gemütsleiden medikamentös oder diätös gelindert werden und einige behoben werden können.

2- Solange das Kind in seiner Mutter Schoß lebt, wird es durch das Verdauungssystem seiner Mutter mitversorgt. Es ist ganz und gar abhängig von diesem. Das heißt also, daß die Qualität der mütterlichen Ernährung von Einfluß auf seine körperliche, aber auch geistig-psychische Entwicklung ist. Aus dem eben genannten Grund.

Auch dieser Tatbestand ist nachgewiesen und allen bekannt: Seelische Erschütterungen und Aufregungen beeinflussen den gesamten Organismus, u.a. das Verdauungssystem. Viele können es an sich selbst erleben, daß Trauer oder Angst und Sorge appetitlos machen, Verdauungsstörungen hervorrufen, das Nervensystem beeinträchtigen und die Drüsensekretion verändern.

Anhand des Gesagten wird ersichtlich, daß die geistig-psychische Situation der Mutter - auch wenn sie nicht unmittelbar übergeleitet wird auf das Kind - dennoch auf das Ungeborene nicht ohne Einfluß bleibt. Wenngleich die mütterlichen Erregungen und Empfindungen nicht direkt - beispielsweise durch besondere Nervenleitungen - übertragen werden, so nehmen sie doch indirekt Einfluß. Indem sie auf den mütterlichen Organismus einwirken, durch den ja schließlich das Kind versorgt wird. Die Qualität ihres Organismus, ihres Verdauungs- und Blutsystems als auch ihrer Ernährung sind für das körperliche Gedeihen und die nervliche und psychische Entwicklung des Kindes mitentscheidend.

Somit kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß Psyche und Gemütsverfassung der Schwangeren - ob intakt oder nicht - auf Nerven, Geist und Psyche des Kindes einwirken und seine spätere Persönlichkeit und Geisteshaltung beeinflussen.

Nervosität, Unruhe, Angst und seelische Erschütterungen der Mutter können ihren gesamten Organismus, einschließlich ihres Nervensystems, in Verwirrung bringen. Und ebenso wie sich dieser unnatürliche Zustand negativ auf ihr eigenes leibliches und seelisches Wohlbefinden auswirkt, leidet auch die Versorgung des Kindes darunter. Und es ist durchaus möglich, daß Gehirn und Nerven des Kindes dadurch derart in Mitleidenschaft gezogen werden, daß sie einem sich später zeigenden Geistes- und Gemütsleiden Tür und Tore öffnen.

Dr. Galäli erklärt: "Heftige Erregungen und Erschütterungen der Mutter wirken sich zweifellos auf die Entwicklung und Gesundheit des werdenden Kindes in ihr aus. Eine derartige Verfassung bringt das Nervensystem durcheinander, und infolge der dadurch eintretenden unnatürlichen Drüsensekretion kommt es zu erheblichen Störungen im Organismus. Möglicherweise beruht der einzige Grund dafür, daß ein

Neugeborenes unruhig, nervös und prädestiniert für einige Gemütsleiden ist, in diesen seelsicheren Erschütterungen und Aufregungen, denen die Mutter in der Schwangerschaft ausgesetzt war."²⁶³

Eine schwangere Frau, die sich richtig ernährt, gesund lebt und gerüstet ist mit innerer Ruhe und Ausgeglichenheit, wird sich körperlicher als auch geistig-seelischer Gesundheit erfreuen. Und mit ihr das Kindlein unter ihrem Herzen, das teilhat an ihrem gesunden Leben und ihrem Seelenfrieden. Zweifelsohne trägt sein Heranwachsen in der Geborgenheit eines solchen mütterlichen Schoßes zur Entwicklung und Bildung einer gesunden Persönlichkeit und Psyche bei.

Im Gegenteil zur Schwangeren, die in Unruhe, Hektik und Aufregung zubringt, deren Alltag voller Verdruss und Bitterkeit verläuft und die gar selbst übelgelaunt und beladen mit ungunstigen Gedanken ihr Leben lebt. Nicht nur ihre eigene Gesundheit ist gefährdet, sondern auch die leibliche und psychische Entwicklung ihres Kindes. In diesem Zusammenhang folgende statistische Angaben:

Ärzte für Gemütsleiden wiesen nach, daß 66% gemüts- und geisteskranker Kinder ihr Leiden von ihren Müttern ererbten. Ist die Mutter gesund, wird sie - in der Regel - ein geistig- und nervlich gesundes Kind zur Welt bringen. Wünscht sich eine Frau ein gesundes, kräftiges, frohes und geistiggesundes Kind, sollte sie vor Schwangerschaft und Geburt zunächst an ihre eigene - leibliche und seelische - Gesundheit denken.²⁶⁴

Wissenschaftlich nachgewiesen ist jedenfalls, daß auch externe, also Umweltfaktoren, die körperliche und geistig-seelische Entwicklung des Embryos beeinflussen.²⁶⁵

Dr. Scho'ari sagt: "Im allgemeinen nimmt die psychische Unausgeglichenheit der schwangeren Mutter Einfluß auf den Embryo, und zwar durch die dadurch hervorgerufenen Störungen der innersekretorischen Drüsen (Hormondrüsen). Dieses aber wirkt sich auf die Entwicklung des Ungeborenen aus und kann dem Neugeborenen die Anpassung an seine Umwelt erheblich erschweren. Aus diesem Grund sollte sich die Gesellschaft intensiver um die Schwangeren kümmern und für ärztliche, seelische und soziale Schwangerschaftshilfe sorgen, damit sich die noch ungeborenen Kinder unter gesunden und guten Bedingungen entwickeln können."²⁶⁶

Gesunde Luft und Ruhe

Das Ungeborne, das noch im Schoß der Mutter lebt, hat nicht nur Anteil an der Ernährung der Mutter, sondern auch an der Luft, die sie einatmet. Der Mensch nimmt den von ihm benötigten Sauerstoff durch das Einatmen der Luft um ihn herum auf und atmet Kohlendioxyd aus. Auf diese Weise vermag er sein Leben zu

²⁶³ Obige Quelle, S. 223

²⁶⁴ Entnommen einem Artikel der Zeitung "Etele'at"

²⁶⁵ Biographic pisch az Tawalod", S. 125

²⁶⁶ Rawänschenässi Roschd". S. 110

erhalten, sich zu entwickeln als auch seine Körpertemperatur zu stützen. Auch der Embryo ist zu seiner Entwicklung auf Sauerstoff angewiesen. Da jedoch sein Atmungssystem noch nicht "in Betrieb" ist, ist er vom Sauerstoff der mütterlichen Atemluft abhängig.

Das besagt, daß die Qualität der Luft, von der die Mutter umgeben ist, nicht nur auf ihre eigene Gesundheit Einfluß nimmt, sondern auch auf die des werdenden Kindes. Ist die Atemluft gesund, ist es sowohl zum Wohle der Mutter als auch des Embryos. Atmet sie jedoch verschmutzte, vergiftete, ungesunde Luft ein, so ist nicht nur ihre eigene Gesundheit in Gefahr, sondern auch Leben und Entwicklung des Kindes.

Daher wird der Schwangeren angeraten, sich nach Möglichkeit nur in gesunder Luft aufzuhalten, in gesunder, reiner Luft spazierenzugehen, sie tief in ihre Lungen hineinzuholen und - wie gesagt - Aufenthalt in verbrauchter und verseuchter Luft konsequent zu meiden. Sie tut gut daran, bei geöffnetem Fenster zu schlafen, damit frische Luft Zugang zu ihr finden kann. Daß sie um verrauchte Räume, um Räume mit schmutziger, abgestandener Luft einen großen Bogen machen sollte, versteht sich von selbst.

Wir sagten es bereits, doch zur Bekräftigung noch einmal: Verbrauchter, verseuchter Luft mangelt es an frischem Sauerstoff. Sauerstoffmangel aber gefährdet die Mutter als auch das Ungeborene in ihrem Schoß.

Dr. Ğalali schreibt: "Zahlreiche Mißbildungen werden heute ungünstigen Umwelteinflüssen, insbesondere aber embryonalem Sauerstoffmangel zugeschrieben."²⁶⁷

Schwangere Frauen können ihr normales Leben wie zuvor fortsetzen, sollten jedoch das Tragen schwerer Gewichte, heftige und abrupte Bewegungen, Überanstrengung und erschöpfende Tätigkeiten vermeiden, da dieses die embryonale Entwicklung negativ beeinflußt und möglicherweise Fehl- oder Frühgeburten verursachen kann. Nicht belastende, kurze Reisen darf sie unternehmen, doch längere, erschöpfende Reisen unterlasse sie nach Möglichkeit. Dies gilt insbesondere für die erste als auch letzte Schwangerschaftsperiode.

Kurz - die Mutter bedarf jetzt mehr Ruhe als zuvor und sollte sich jeglichem Stress fernhalten. Leichte Arbeiten und Tätigkeiten, ruhige Bewegungen und Spaziergänge sind ihr jedoch nicht nur erlaubt, sondern sogar dringend empfohlen, da sie Gesundheit und Wohlergehen von Mutter und Kind dienlich sind und zudem die Entbindung erleichtern.

Dr. Ğalali mahnt: "Übermüdung und Erschöpfung der Mutter führen zu einer Ansammlung von Schlackenstoffen in ihrem Blut. Dieses gleiche Blut aber, das die Nährstoffe für den Embryo enthält und zu ihm hinträgt, wirkt sich - so es verschlackt ist - höchst negativ auf den kindlichen Organismus aus."²⁶⁸

Auch dies ist medizinisch bestätigt: Eine leichte, geeignete Gymnastik ist für die Schwangere geradezu notwendig. (Ausgenommen in Fällen, da der Arzt es aus

²⁶⁷ Rawänschenässi Kudak", S. 190

²⁶⁸ Obige Quelle, S. 222

besonderen Gründen nicht erlaubt, beispielsweise bei einem drohenden Abort). Ansonsten aber birgt die Schwangerschaftsgymnastik eine Reihe Pluspunkte in sich. Sie fördert Kreislauf, Appetit, Verdauung und Schlaf. Spaziergänge bieten sich hier in geradezu idealer Weise an und können und sollten von der Schwangeren durchgeführt werden. Geeignetes Schuhwerk ist zu tragen. Also Schuhe mit Blockabsatz - nicht ganz flache und auch keine hochhackigen Schuhe.²⁶⁹

"Die Schwangere ist in der Lage, zu arbeiten und sollte es tun. Leichtere Tätigkeiten - unter Beachtung der erforderlichen Schwangerschafts-Schutzvorschriften - sind ihr von Nutzen. Nicht aber ständiges Nichtstun und übermäßige Bettruhe, die sie schwächen, zu Verfettung führen und ihre Muskulatur und überhaupt ihren gesamten Bewegungsapparat kraftlos machen. Etwas, das sich nachteilhaft auf ihr Befinden während der Schwangerschaft als auch und insbesondere auf die Entbindung auswirkt. Daher sollte sie ihre Hausarbeit - mit Ausnahme schwerer, erschöpfender Tätigkeiten - auch weiterhin verrichten, selbst während ihres Schwangerschaftsurlaubs vor der Geburt, der ihr gesetzlich zusteht. Jedoch immer im Wechsel mit kleinen Ruhepausen.

Also: Leichtere Arbeiten, dazwischen Ruhepausen, zudem Spazierengehen und Schwangerschaftsgymnastik. Spaziergänge in der frischen Luft kräftigen sie physisch als auch psychisch und führen zu einer gesunden Entwicklung des Kindes in ihrem Schoß.²⁷⁰

"Die unerfreulichen Folgen von Untätigkeit und Bewegungslosigkeit während der Schwangerschaft zeigen sich bei der Entbindung und auch danach. Bewegungsarmut verursacht Muskelschwäche, setzt den Stoffwechsel herab und verschlechtert das Allgemeinbefinden der Schwangeren. Dahingegen wird sie durch Bewegung in frischer Luft und geeignete, leichte Gymnastik gekräftigt und vorbereitet für die Entbindung. Leichte Gymnastik (Schwangerschaftsgymnastik) ist allen schwangeren Frauen - so ihre Schwangerschaft normal und natürlich verläuft und keine Bedenken bestehen - von Nutzen.²⁷¹

Entbindung

Wie schon gesagt: Das Leben vor der Geburt ist ein äußerst diffiziles und mitentscheidend für die Zukunft des Menschen. Der Embryo, der keinerlei Mitspracherecht und Einflußnahme auf sein eigenes Dasein besitzt, ist tausenderlei möglichen Gefährdungen ausgesetzt, die er selbst nicht abwenden kann. Verantwortung für ihn tragen die Eltern, insbesondere die Mutter.

Diese Zeit findet jedoch - wie jede andere Zeit auch - einmal ein Ende. Die Geburtsphase bricht an. Entbindung und Geburt sind sowohl für die Mutter von Bedeutung, als auch für das Kind. Dieses ist nun schon verhältnismäßig groß

²⁶⁹ Az Bârdârî tâ Zâymân", übersetzt: Z. Şâderiun, S. 53

²⁷⁰ Behdâsçht Zan", übersetzt: M.A. Riâzi, S. 24

²⁷¹ Obigc Quellc, S. 26

geworden, besonders sein Kopf ist im Verhältnis zu seinem übrigen Körper recht entwickelt und umfangreich. Und nun muß es unter großen Anstrengungen und starkem Druck das Geburtsgeschehen hinter sich bringen. Sein Geburtsweg ist ziemlich eng, und diese seine "Geburtspassage oder aber -reise" ist die schwierigste und gefährlichste in seinem ganzen Leben. Es kann während der Entbindung Schaden nehmen, zerdrückt werden, sein Köpfchen - dessen Schädel noch weich und Fontanellen noch geöffnet sind - Quetschungen erleiden und damit sein Gehirn und so fort...

Medizinisch nachgewiesen ist, daß der Geburtsvorgang zu Störungen in Geist und Psyche des zur Welt kommenden Menschenkindes führen kann. Zu Störungen, die vorerst nicht unbedingt erkennbar zu sein brauchen. Die Medizin spricht von durch Geburtsschocks oder -traumen hervorgerufene Störungen, die das Leben des Geborenen beeinflussen. Sie bezeichnet das Geboren-Werden als revolutionäre Veränderung, die sich in Lebensmilieu und Lebensweise des zur Welt kommenden Kindes ereignet und ganz abrupt seinem bisherigen Dasein - in der Sicherheit und Geborgenheit des mütterlichen Schoßes - ein Ende setzt. Studien ergaben, daß zur Zeit der Geburt Angst, Unruhe und Panik Zugang zur kindlichen Psyche finden. Und auch das spätere Leben des zur Welt gekommenen Menschen steht, wenn auch völlig unbewußt, unter dem Eindruck des Geburtsgeschehens. Das plötzliche, unerwartete und beangstigende Hinausgedrängtwerden aus dem embryonalen Leben in der Ruhe und Geborgenheit des mütterlichen Leibes, hinein in ein eigenes, von der Mutter getrenntes Leben, muß erst einmal verkraftet werden.²⁷²

Dr. Galäli sagt: "Bei der Geburt ist das Kind durchschnittlich einige Stunden lang Druck und höchster Anstrengung ausgesetzt. Sein Kopf, der umfangreicher als sein übriges Körperchen ist, ist ganz besonders schwer betroffen. Verläuft die Geburt nicht normal, hat das Kind, das geboren wird, noch weitaus härtere Strapazen zu erleiden, denn abgesehen von dem Geburtsweh muß es den Eingriff von Geburtsinstrumenten erdulden. Ein Grund für den Tod so mancher Kinder während der Geburt oder aber kurze Zeit darauf, beruht in diesen unbeschreiblichen Strapazen und Qualen, denen sie ausgesetzt waren. Einige körperliche oder geistige Mängel, die bei manchen Kindern zu beobachten sind wie: Lähmung, Geistesgestörtheit u.a. können auf diese übermäßigen Anstrengungen und Leiden des Geburtsgeschehens zurückgeführt werden."²⁷³

Nachgewiesen ist zudem dies: Ist der Geburtsvorgang schwer und kompliziert und sieht man sich genötigt, das Köpfchen des Kindes instrumental hervorholen - etwas, was insbesondere früher oft gehandhabt wurde - so sind Gehirnschädigungen nicht ausgeschlossen, die möglicherweise Lähmungen, Geistesschwäche, Epilepsie etc. zur Folge haben.²⁷⁴

Jedenfalls ist eine Geburt kein leichtes, einfaches Geschehen, sondern von höchster Bedeutung für Mutter und Kind und deren Leben und Gesundheit. Die

272 "Biographic pişch az Tawallod", S 160

273 "Rawänschänässi Kudak", S 193

274 "Osul Rawänschänässi", N.L Mann, übersetzt. Dr M Sa'atschi

kleinste Nachlässigkeit schon kann nicht wieder gut zu machende Schäden und sogar den Tod von beiden oder einem von beiden verursachen.

Die Mutter tut daher gut daran, die Schwangerschaftsregeln und Weisungen ihres Arztes zu beachten und sich im Rahmen geeigneter Kost, Hygiene, leichter, nicht jedoch erschöpfender Tätigkeit und Schwangerschaftsgymnastik auf die Entbindung vorzubereiten. Zu empfehlen ist ihr zudem, sich zumindest in den beiden letzten Monaten vor dem errechneten Geburtstermin durch kompetente Sachkundige und Sachliteratur nützliche Informationen zu holen, die ihr im Sinne einer leichteren Entbindung hilfreich sein können.

Erforderlich ist, daß sie ihren Gesundheitszustand und den ihres Kindes während der Schwangerschaftszeit regelmäßig fachärztlich überprüfen und sich den wahrscheinlichen Geburtstermin errechnen läßt. Sollten Komplikationen eintreten, hat sie sofort den Arzt zu konsultieren. Bei den ersten Geburtsanzeichen sucht sie die Klinik auf, da eine Klinikentbindung einer Hausentbindung vorzuziehen ist.

In der Klinik sind Ärzte und Hebammen, alle notwendigen Instrumente und Gerätschaften vorhanden. Für den Fall, daß sich während der Geburt Komplikationen einstellen, ist sie in der Klinik am besten aufgehoben, da ihr und dem Kind sofort geholfen werden kann. Wäre sie zu Hause, würde viel kostbare Zeit verstreichen, wenn sie dann noch - und zwar in ihrem bedrohlichen Zustand - ins Krankenhaus gebracht werden müßte. Das könnte beiden - Mutter und Kind - das Leben kosten.

Zudem sind die Hygienevorschriften im Krankenhaus sicherlich leichter zu gewährleisten als im Hause. Auch sind bei einer Klinikentbindung Einmischungen inkompetenter, wenngleich auch wohlmeinender Personen (Nachbarn, Freunde, Bekannte, Verwandte) weitgehend ausgeschlossen. Im Krankenhaus wird getan, was Arzt und Hebamme anordnen. Tips und Ratschläge Nichtsachkundiger finden hier kein Gehör.

Ist jedoch eine Klinik nicht erreichbar, ist eine Hausentbindung - möglichst durchgeführt von einer erfahrenen Hebamme - unumgänglich. Hierzu folgende Empfehlungen, wenngleich anzunehmen ist, daß sie sowieso jedermann bekannt sein dürften:

1- Ein reinlicher, möglichst ruhiger Raum ist zu wählen. Auf gemäßigte Zimmertemperatur ist zu achten. Nicht zu warm und nicht kalt. Das ist von daher wichtig, da die Entbindende einige Stunden lang infolge ihrer Anstrengungen zumeist in Schweiß gebadet ist und sich, falls es im Raum kalt wäre, sehr leicht Erkältungen und Schlimmeres zuziehen könnte. Ganz abgesehen von ihrer Gesundheit würde auch das Neugeborene in einem kalten Raum gefährdet sein. Vergessen wir nicht, daß es in seiner Mutter Schoß nur Temperaturen um ca. 37,5 Grad Celsius kannte. Ein kaltes Zimmer würde zudem einen zusätzlichen Schock und Lebensgefahr für es bedeuten. Dennoch, zu warm sollte der Raum auch nicht sein, da es die Kreißende belasten würde. Am geeignetsten sind daher ausgeglichene Temperaturen, die weder Mutter noch Kind unangenehm sind.

2- Es versteht sich von selbst, daß die Luft des Entbindungsraum nicht verbraucht, nicht verrauchet und durch das Verbrennen von Öl, Holz oder Kohle

nicht verschmutzt ist, da das Atmung und Gesundheit von Mutter und Kind belasten und beeinträchtigen würde. Insbesondere die des Neugeborenen, dessen Atmungssystem gerade erst "in Betrieb genommen" wurde.

3- Daß Bett und Bettwäsche der Kreißenden als auch des Neugeborenen frisch gewaschen, gebügelt und keimfrei zu sein haben, ist ebenfalls selbstverständlich. Daß die Entbindung in jeder Beziehung hygienisch erfolgt, ist ein notwendiges "Muß", da sowohl Mutter als auch Neugeborenes in dieser Phase ganz besonders gefährdet und empfänglich für Krankheiten vielerlei Art sind.

4- Die Kreißende befindet sich in einem Zustand der Erregung, Unruhe und Besorgnis, ganz abgesehen von den Schmerzen und Anstrengungen, die sie zu durchstehen hat. Sie bedarf ganz besonders in dieser ihrer schweren Stunde des Zuspruchs, um die Strapazen, denen sie ausgesetzt ist, wenigstens ein wenig leichter ertragen und - innerlich gestärkt und gestützt - ihr Kind problemloser zur Welt bringen zu können. Es ist daher geraten, ihr das Natürlichsein einer Geburt vor Augen zu führen und ihr klar zu machen, daß ihr Kind leichter geboren wird, wenn sie ihm beim Zur-Welt-Kommen hilft. Auf keinen Fall ist sie zu verängstigen oder zu beunruhigen, es ist ihr vielmehr Mut und Trost zu geben. Und es möge verhütet sein, daß die Mutter sich selbst aufgibt in dem Gedanken, machtlos zu sein und die Geburt nicht schaffen und überwinden zu können.

5- Die Kreißende verspürt infolge ihrer Erwartungsangst, Erregung und ihres völlig veränderten Allgemeinbefindens keinen Appetit. Man sollte sie daher nicht zwingen, zu essen. Besonders schwere, voluminöse Speisen sollten ihr in ihrem Zustand nicht gereicht werden, da sie das zusätzlich belasten würde. Andererseits jedoch benötigt sie Energie, um die Entbindungsstrapazen gut überstehen und das Kind gebären zu können. Daher empfiehlt es sich, ihr in der Wehenpause ein wenig leichte und energispendende Kost einzufließen. Zum Beispiel Obstsaft, Honigwasser, gegrillte Fleischstückchen, eine kräftigende Bouillon, etwas Reis oder Brot. Jedoch wie gesagt: wenig. Ihr Magen darf nicht überfüllt werden, da das die Geburt erschweren würde.

6- Der Entbindungsraum sollte nach Möglichkeit nicht "bevölkert" sein. Nur die, die mit ihr und der Entbindung zu tun haben, sind "zugelassen". Weitere Personen haben keinen Zutritt, da sie nur im Wege stehen, möglicherweise sogar stören und zudem die Kreißende in Scham versetzen. In dieser schweren Stunde genießen sich die meisten Frauen vor den Blicken herumstehender Zuschauer. Ganz abgesehen davon ist es islamischerseits nicht erlaubt - auch nicht anderen Frauen - die Blöße einer Frau zu betrachten. Auch nicht während der Entbindung. (Daß Hebamme, Ärztin bzw. Arzt ausgenommen sind, versteht sich von selbst)

Abschließend noch folgende zwei Hinweise:

Zunächst der Mutter zur Erinnerung: Es stimmt zwar, daß Schwangerschaftszeit und vor allen Dingen auch die Entbindung viel von ihr abverlangen. Doch es ist von Wert, was sie erträgt und leistet. Wenn sie ihrer Verantwortung als schwangere Mutter und Entbindende gut erfüllt, wenn sie unter Berücksichtigung sämtlicher Regelungen diese Zeit hinter sich bringt und ein gesundes Kind zur Welt bringt, großzieht und der Gesellschaft schließlich - wohlgeraten und gut erzogen - übergibt,

so hat sie wahrlich Wertvolles geschafft. Das gesunde, wohlgeratene Kind wird sich sein Leben lang seiner Mutter, die für es sorgte, verpflichtet wissen. Zudem erweist sie der menschlichen Gesellschaft einen Dienst, indem sie diese um einen wertvollen Menschen bereichert. Ganz abgesehen davon findet diese ihre Leistung das göttliche Wohlgefallen und wird wunderbar vergütet.

Eines Tages sprach der Prophet des Islam (s.a.a.s.) über die segensreichen Folgen des Ġihād.²⁷⁵ Eine der anwesenden Frauen wand ein: O Gesandter Gottes, ist den Frauen dieses verwehrt?

Der verehrte Prophet antwortete:

"Nein, auch der Frau sind sie erreichbar. Wenn sie schwanger wird, entbindet, ihr Kind stillt bis zum Zeitpunkt, da es abgestillt wird - während all dieser Zeit ist die Frau vergleichbar mit dem Ġihädler im Kampf. Sollte sie in dieser Zeit sterben, verläßt sie die irdische Welt als "Schahid".²⁷⁶

Der zweite Hinweis gilt dem Vater des Kindes:

Er sollte bedenken, daß Schwangerschaft und Entbindung eine schwere Zeit sind für die Mutter, die jetzt ganz besonders seiner Aufmerksamkeit und Fürsorge bedarf. Er ist religionsgesetzlich und auch von seinem Gewissen her verpflichtet, für seine schwangere Frau gut zu sorgen, sie zu betreuen und ihr gut zuzusprechen. Mehr noch als zuvor sollte er ihr seine Freundlichkeit und Liebe zeigen und sie vergewissern, daß er alles, was in seinen Kräften steht, für sie tun wird - auch zur Zeit der Entbindung. Wenn er merkt, daß die Geburtsstunde naht, hat er sie alsbald in die Klinik zu bringen. Kosten sollte er hier nicht scheuen. Er sollte wissen, daß er - so seine Frau oder sein Kind infolge seiner Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit oder aber Knäuserigkeit in Gefahr geraten oder gar ums Leben kommen - sowohl religionsgesetzlich als auch vom Gewissen her schuldig gesprochen und er in jener Welt dafür zur Rechenschaft gezogen wird. Ganz abgesehen davon wird er auch im Diesseits schon dafür aufzukommen haben. Was er heute versäumt oder aber an Entbindungskosten einsparen will und dadurch Frau und Kind - oder einem von beiden - Schaden zufügt, hat er später Hunderte Male mehr auszugeben. Ganz zu schweigen von seinem Ehe- und Familienleben, daß wahrscheinlich durch sein verantwortungsloses Verhalten einen "Knacks" erhält.

²⁷⁵ Ġihād: Mühen und Anstrengen auf dem Wege Gottes

²⁷⁶ "Makārim ul Ahlāq", S. 268

Erstes und zweites Lebensjahr

Das Neugeborene und Kleinkind

Das erste Lebensjahr ist eine ganz besonders bedeutsame und gravierende Zeit im menschlichen Leben. Noch ist das Neugeborene wie ein "unbeschriebenes Blatt". Nichts weiß es, noch ist es ohne jegliche Kenntnis - doch bereit und fähig, nach und nach Informationen aufzunehmen. Sein Wahrnehmungssystem - Sinne, Nerven und Gehirn - sind hochempfindsam und empfangsbereit. Sie sind noch völlig ungebraucht, und wie sie in Betrieb genommen werden, ist mitentscheidend für des Kindes Zukunft. Alles, was es in dieser ersten Phase erfährt und erlebt, nimmt Einfluß auf sein zartes Gemüt, sein hochsensibles und kompliziertes Wahrnehmungs- und Empfindungssystem. Das Problem ist nur, daß seine Umwelt über sein Inneres, seine Gefühle und Regungen, nur kaum Bescheid weiß - wenn überhaupt. Allerdings, über die tatsächlichen Empfindungen und Neigungen in dieser frühkindlichen Phase zu erfahren, ist sicherlich nicht leicht.

Im Heiligen Koran lesen wir:

"Gott läßt euch aus dem Schoß euer Mutter hervorgehen, dieweil ihr nichts wißt. Und er gab euch Ohren, Augen und Herz - vielleicht werdet ihr Gott dankbar sein."²⁷⁷

Jedenfalls - Eltern und alle, die mit dem Kind zu tun haben, sollten in dieser so wichtigen Zeit behutsam und pädagogisch richtig zu Werke gehen, um eventuelle

²⁷⁷ Surc Nahl, 16, Vers 78

nichtreparable Folgeschäden zu vermeiden. Drei Dinge sind in dieser frühkindlichen Phase unbedingt zu beachten:

Richtige Ernährung, Gewährleistung seiner materiellen Bedürfnisse und gefühl- und liebevolle Beziehungen zum Kind.

Auf alle drei Aspekte möchten wir nun eingehen:

Ernährung, Entwicklung

Daß die Ernährung des Kindes nicht ohne Auswirkung auf dessen Entwicklung ist, sagten wir bereits. Sie ist mitentscheidend für sein körperliches Gedeihen, beeinflusst aber auch sein geistig-seelisches Befinden. Wie gesagt, auf die Rolle der Ernährung für seine leibliche Entwicklung, Konstitution und Kondition, auf seine kraftige oder schwächliche Gesundheit etc. wiesen wir bereits hin. Auch darauf, daß sein körperliches Wohlbefinden oder Nicht-Wohlbefinden, seine gesundheitliche Verfassung und so weiter nicht ohne Auswirkungen auf sein Gemüt, sein Verhalten, sogar seine Gesinnung bleiben. Wenn die Mutter daher das Kind richtig ernährt, trägt sie entscheidend zu seinem Wohlbefinden und der Gesundheit seines Organismus - unter anderem seines Gehirn- und Nervensystems - bei. Das aber wirkt sich günstig auf seine Psyche und Gesinnung aus.

Mit anderen Worten: Die Ernährung des Neugeborenen und Säuglings sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Vater und Mutter, die am Wohle ihres Kindes interessiert sind, müssen wissen, was es an Nähr- und Vitalstoffen benötigt, ein entsprechendes Ernährungsprogramm für es erstellen und dieses selbstredend auch praktizieren.

Auf Kostplan-Details wollen wir hier nicht eingehen, sie sind in guter Fachliteratur nachzulesen. Jedoch auf folgende zwei Wichtigkeiten möchten wir dennoch noch verzichten:

Bedeutung der Muttermilch

Die Milch ist ein vollwertiges Nahrungsmittel. Alles, was der Körper braucht, ist in ihr enthalten. Und für den Säugling ist keine Milch so geeignet wie die Milch seiner Mutter. Deswegen, weil:

1- Die Muttermilch ist hinsichtlich ihrer Zusammensetzung dem kindlichen Organismus voll und ganz angepaßt - mehr als jede andere Ernährung. Während der neun Monate in seiner Mutter Schoß wurde der Säugling mit dem ernährt, was der mütterliche Organismus ihm bereitstellte. Und der gleiche Organismus ist es, der nun die Produktion seiner Milch sorgt.

2- Die Muttermilch wird so, wie sie ist, genutzt. In ihrem natürlichen, unverarbeiteten Zustand. Auf diese Weise gehen ihr keine Wertstoffe verloren. Im Gegensatz zu anderen Milcharten, die aus hygienischen Gründen keimfrei bzw. pasteurisiert werden müssen und auf diesem Wege einige Stoffe aus der Hand geben.

3- Die Muttermilch geht direkt von der Brust, mittels der Brustwarzen, in den Mund des Kindes über. Sie braucht nicht erst in andere Gefäße gegossen werden. Von daher gesehen ist sie absolut hygienisch und auch aus diesem Grunde - eben weil sie nicht mit anderen Dingen wie Fläschchen, Sauger etc. in Kontakt kommt - anderen Milchsorten vorzuziehen. Keiner anderen Nahrung und Ernährungsweise ist dieser Vorzug - nämlich gegen eine von außen eindringende Verseuchung und Verschmutzung abgesichert zu sein - gegeben, nur der Muttermilch.

4- Zudem ist Muttermilch nicht verseucht mit Krankheitserregern und Stoffen, die beispielsweise Malt-Fieber, Rinder-Tuberkulose, Darminfektionen u.ä. verursachen. Im Gegensatz zu tierischer Milch, bei der derlei nicht ausgeschlossen ist.

5- Muttermilch wird immer frisch und richtig temperiert getrunken. Im Gegensatz zu anderen Milcharten, bei denen die Möglichkeit des Verderbens gegeben ist.

6- Muttermilch kann nicht "verwässert" bzw. "vermanscht" werden, andere Milchsorten jedoch wohl.

Aus diesen und weiteren Gründen, die wir hier jedoch nicht alle aufzählen können, kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden - etwas, das seitens der meisten Mediziner und Ernährungswissenschaftler bestätigt wird - daß zur Ernährung des Säuglings nichts so geeignet ist wie die Milch seiner Mutter. Nachgewiesen wurde die Tatsache, daß Muttermilch-Kinder in der Regel gesünder und kräftiger und gegen Krankheiten widerstandsfähiger sind als andere. Auch die Sterblichkeitsrate der mit Muttermilch ernährten Kinder ist niedriger.

"Die idealste Ernährung des Säuglings ist die Milch seiner Mutter, da in ihr alles enthalten ist, was zu seiner Entwicklung erforderlich ist. Muttermilch ist richtig temperiert und hygienisch einwandfrei. Sie ist leicht verdaulich und belastet den kindlichen Organismus nicht. Protein, Fett und Glucose sind in ihr so reichlich enthalten, daß sie sowohl die vom kindlichen Organismus verbrauchten Stoffe ersetzen als auch Wachstum und Entwicklung fördern. Die in der mütterlichen Milch enthaltenen Mineralien und Spurenelemente - wie Calcium, Phosphor, Eisen, Kupfer, Kobalt u.ä. - dienen Wachstum und Aufbau der Knochen und Zähne, des Nervensystems, der Muskulatur und Blutbildung. Dies alles ist in der Muttermilch in so idealer Menge und Qualität vorhanden, das sie dem Säugling bekömmlicher ist tierische Milch.

Ganz abgesehen davon sind in der Muttermilch Eiweiße, Fette, Glucose Mineralien, Vitamine, Schutzstoffe, Enzyme und Hormone enthalten, die in der Kuhmilch entweder nicht gegeben sind oder aber im Sterilisationsprozess vernichtet werden. Im Darm des Muttermilchkindes sind Bakterien (*Lactorbacterium bifidum*) zu finden, die B-Vitamine bereitstellen, die ihrerseits den Verdauungs- und Stoffwechselprozess unterstützen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Muttermilchkind mehr Widerstandskraft gegen Infektionen besitzt als ein anderes."²⁷⁸

278 "Kudak chod rä beschenäs", S. 48

Zusammengefaßt:

"- Die Muttermilch ist aufgrund ihrer Zusammensetzung die idealste Ernährung für den Säugling.

- Muttermilch wird leichter und schneller verdaut als Trockenmilch.
- Muttermilch ist keimfrei und im Normalfall stets für den Säugling bereit.
- Das Muttermilchkind ist weniger von Koliken und anderen Unstimmigkeiten des Magen-Darm-Kanals geplagt.
- Muttermilchkinder erkranken nicht so schnell wie andere Kinder
- Muttermilchkinder leiden weniger an Allergien und durch diese verursachte Hautleiden
- Der Stuhlgang von Muttermilchkindern ist weicher als der anderer, und sie leiden weniger an Obstipation."²⁷⁹

Das heißt also:

"Muttermilch ist die idealste Ernährung für den Säugling. Sie enthält alles, was er zu Wachstum und Entwicklung benötigt, und zwar in der Menge und Zusammensetzung, die seinem Organismus angepaßt sind und Verdauungs- und Stoffwechselfvorgang nicht belasten. Es ist zu bedenken, daß zwischen der Muttermilch und der Kuhmilch aus verschiedenerlei Hinsicht ein gewaltiger Unterschied besteht. Die Kuhmilch ist zwar proteinhaltiger als die Muttermilch, doch wenn dieses (Protein) im Magen angelangt, teilt es sich in schwerverdauliche Großmoleküle. Die Proteine der Muttermilch sind dahingegen leicht verdaulich und nicht belastend. Zudem ist der Zuckergehalt der Muttermilch höher als der der Kuhmilch. Und wenn auch die Kuhmilch mit Zucker angereichert werden kann, so bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß Muttermilch für den Säugling hochwertiger und bekömmlicher ist als Kuhmilch.

Muttermilch ist normalerweise hygienisch einwandfrei, vorausgesetzt, daß die Hygiene- und Stillregeln beachtet werden. Da zudem Muttermilch (in der Regel!) nicht gesammelt und aufbewahrt zu werden braucht, verdirbt sie nicht.

Kurz - aus den genannten Gründen sind bei dem Muttermilchkind Magen- und Darmstörungen weit weniger zu beobachten als bei anderen Kindern. Und sollte sich der Stuhl des Kinders hinsichtlich Farbe, Beschaffenheit u.ä. verändern, so besteht - im Normalfall - kein Grund zur Besorgnis. Anders ist es bei Kindern, die mit Trockenmilch ernährt werden. Kommt es bei ihnen zu Veränderungen des Stuhlgangs, ist dieses ein Hinweis darauf, daß die Zusammensetzung der betreffenden Milch dem Kind nicht bekommt, daß irgendein Stoff zu stark enthalten ist, weshalb - nach Absprache mit dem Kinderarzt - die Milchsorte zu wechseln ist.

Mit anderen Worten: Beschaffenheit, Bekömmlichkeit und Vorteile der Muttermilch - auch hinsichtlich ihrer Kalorienwerte und nicht zu vergessen ihrer Bedeutung für die kindliche Psyche - sind nachgewiesen und dem Säugling nach Möglichkeit nicht vorzuenthalten.²⁸⁰

²⁷⁹ "Äntsche rä, bäyad Madarän bärðär bedänand", S. 245

²⁸⁰ "Mädär bärðär", S. 183

Was sagt der Islam dazu?

Der Islam weiß die mütterliche Milch als idealste Ernährung für den Säugling und zudem als dessen natürliches Recht.

Imam Ali (a.s.) sprach:

"Keine Milch ist besser und segensreicher für das Kleinstkind als die Milch seiner Mutter." 281

Im Islam wird der stillenden Mutter hohe göttliche Belohnung verheißen, als Ansporn für sie, ihr Kind mit ihrer Milch zu nähren.

Prophet Muhammad (s.a.a.s.) ließ wissen:

"Der Allmächtige Gott verheißt der Mutter für ein jegliches Mal, da das Kind an ihrer Brust trinkt, eine so hohe Belohnung, als habe sie einem Unfreien, der zu den Nachkommen Ismaels zählt, zur Freiheit verholfen. Und wenn die Stillzeit beendet ist, wird ein Gottesengel seine Hand auf die Seite der Frau legen und sprechen: Beginne nun dein Leben von vorn. Gott hat deine bisherigen Sünden vergeben" 282

Wenn die Mutter an einer richtigen Pflege und Erziehung ihres Kindes interessiert ist, sollte sie es nach Möglichkeit selbst stillen. Sie sollte bedenken, wie sehr doch das Stillen seiner körperlichen als auch geistig-seelischen Gesundheit dienlich ist.

Wer ist zum Stillen geeignet?

Wichtig ist zudem, wer das Kind stillt. Mit wessen Milch der Säugling ernährt wird. Darum ist es islamischerseits empfohlen, bei der Wahl der Ehepartnerin auch ihre geistig-seelische Gesundheit zu berücksichtigen. Der Islam rät: Wählt als eure Gattin und Mutter eurer Kinder eine Frau, die gut, klug, freundlich, gesund und schön ist, auf daß eure Kinder gesund, kräftig, gut, freundlich, klug und schön sein mögen. Achtet darauf, daß eure Kinder nach Möglichkeit gestillt werden. Sollte die Mutter dazu nicht in der Lage sein und ihr eine Amme mit dieser Aufgabe betrauen wollen, so wählt eine körperlich- und geistig gesunde, freundliche und schöne Amme, da all dieses von Einfluß ist auf das Gedeihen des Kindes.

Einige Aḥādīṭ als Beispiel hierzu:

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) mahnte:

"Vermählt euch nicht mit einer geistesschwachen, dummen Frau. Das Zusammenleben mit einer solchen Frau bringt euch Unglück und ist nachteilhaft für eure Kinder." 283

Und:

"Gebt acht und laßt eure Kinder nicht von geistesschwachen, dummen Frauen stillen. Das Gestilltwerden mit ihrer Milch wirkt sich schädigend auf Geist und Verstand eurer Kinder aus." 284

Imam Ali (a.s.) warnte:

281 "Wasā'il", B. 15, S. 175

282 "Wasā'il", B. 15, S. 175

283 "Mustadrak", B. 2, S. 538

284 "Mustadrak", B. 2, S. 624

"Achtet gut darauf, wer eure Kinder stillt, da sich Art und Weise der Stillenden auf eure Kinder übertragen wird."²⁸⁵

Imam Bāqir (a.s.) sprach:

"Laßt eure Kinder nicht von Frauen stillen, die arm an Geist und Verstand sind. Bedenket, daß die Milch "übertragend" ist und das Kind geistig gesehen der Stillenden ähnlich wird."²⁸⁶

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) riet:

"Geistesschwache, augenranke Frauen sollten eure Kinder nicht stillen, da die Milch "übertragender" Natur ist."²⁸⁷

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sagte:

"Ebenso wie ihr darauf achtet, gute Frauen zu heiraten, achtet auch darauf, daß gute Frauen eure Kinder stillen, da durch die Milch die Natur (des Kindes) beeinflußt wird."²⁸⁸

Von Imam Bāqir (a.s.) ist folgendes Zitat:

"Laßt erfreuliche (schöne und schöngeistige) Frauen eure Kinder stillen. Unerfreuliche Frauen beauftrage nicht damit - darum, weil ihre Unerfreulichkeit durch die Milch auf die Kinder übertragen wird."²⁸⁹

Und:

Laß nur reine Frauen (versehen mit der Gebetsreinigung) eure Kinder stillen, denn die Milch (bzw. das Stillen) ist von übertragender Wirkung.²⁹⁰

Einfluß der Nahrung auf die Milch

Da die Milch ein Ergebnis der mütterlichen Ernährung ist, ist letztere auch mitbestimmend für deren Wertigkeit und Menge. Allerdings sind auch Kondition und Befinden der Mutter mitausschlaggebend, jedoch parallel einhergehend mit dem, was sie zu sich nimmt, was sie ißt und trinkt. Das heißt also, daß die Stillende auf ihre Ernährung zu achten hat. Die Nahrung hat vielseitig und vollwertig zu sein. Obst, Gemüse, Kräuter, Milch, Milch- und Getreideprodukte - kurz, alles, was zu ihrer Gesundheit und der ihres Kindes erforderlich ist, muß in der Kost enthalten sein. Flüssige Nahrung, Suppen und derlei bieten sich in dieser Zeit besonders an. Informationen und Tips hierzu sind aus geeigneter Sachliteratur oder durch den Arzt und Mütterberatungsstellen zu erfahren.

Die Ernährungswissenschaft sagt: "Den stillenden Müttern ist empfohlen, von allem zu essen. In Maßen zwar und auch nicht alles an ein und dem gleichen Tag, sondern wechselweise. Heute dies, morgen jenes. Milch, Butter, Kokosnuß, Oliven,

285 "Wasā'il", B 15, S 188

286 "Wasā'il", B 15, S. 188

287 "Wasā'il", B. 15, S 188

288 "Wasā'il", B 15, S 188

289 "Wasā'il", B 15, S. 189

290 "Wasā'il", B. 15, S. 185

Walnüsse, Mandeln, süß-saftiges Obst, Hülsenfrüchte wie Linsen, grüne Erbsen, Getreideprodukte u.s.w sind in dieser Zeit besonders geeignet."

"Quantität und Qualität der Muttermilch haben mit der Ernährung, Psyche und dem Befinden der Stillenden zu tun. Sie benötigt vollwertige Kost, denn diese ist die eigentliche "Milchquelle". Sie braucht in dieser Zeit rotes und weißes Fleisch, Gemüse, Obst, Kräuter, Salat, Milch und Milchprodukte, vor allen Dingen auch Käse, Getreideprodukte und Hülsenfrüchte. Für Vitamine sorgen Obst und frische Kräuter und Gemüse. Während der Stillperiode benötigt die Mutter ein Liter Flüssigkeit mehr als sonst. Süßer Tee mit Milch, Buttermilch, Yoghurtgetränke und frische Obstsaft sind jetzt idealste Flüssigkeitsspender."²⁹¹

"Stillende Mütter haben in der Regel mehr Appetit als andere. Deswegen, weil ihr Körper mehr Nahrung bedarf. Er muß die für die Milch benötigten Nährstoffe ersetzen. Während der Stillphase benötigt die Frau insbesondere eiweiß- und calciumreiche Kost. Milch, Milchprodukte und Eier sind ideale Eiweiß- und Calciumspender. Im Grunde ist - unter Berücksichtigung der eben genannten Punkte - die Stillkost die gleiche wie die Schwangerschaftskost. Eine kalk- bzw. calciumreiche Ernährung ist von besonderer Bedeutung, da der Säugling für Aufbau und Wachstum seines Knochengerüsts nun besonders viel davon benötigt und durch die Milch erhalten muß."²⁹²

"Stillende Mütter brauchen genügend Nahrung. Jedoch sollten sie ein Zuviel, besonders auch ein Zuviel an Fleisch und Eiern, vermeiden. Auf Zwiebeln, Spargel, Knoblauch, Wildpret und Fleischsorten, die die Milchezusammensetzung verändern, sollten sie in dieser Zeit verzichten. Ideal für sie sind jetzt gegrilltes Fleisch, Suppen, Bouillions und Gemüseeintöpfe. Ebenfalls Milch, Milchprodukte, frischer Fisch, Gehirn, Kartoffeln, frische Gemüse, Hülsenfrüchte, Getreideprodukte, Obst u.s.w.. Frische Früchte und Salate sind aufgrund ihres Reichtums an Vitaminen besonders zu empfehlen."²⁹³

Stillfahrplan

Hinsichtlich der Frage, ob es für das Stillen des Kindes einen "Stundenplan" geben müsse oder nicht, ist man geteilter Meinung. Die einen sagen, eine "Stillordnung" sei sowohl dem Kinde zum Wohle als auch den Eltern. Aus folgenden Gründen:

- 1- Das Kind gewöhne sich an bestimmte "Fütterungszeiten" und damit gleichzeitig an Ordnung und Regelung im Leben.
- 2- Es begreife nach und nach und von klein auf, daß das Leben auf Regelungen basiert, daß nicht Lust und Laune das "Sagen" haben und es zwecklos ist, seine Wünsche durch Geschrei und Störungen durchbringen zu wollen.

291 "Kudak chod rä beschenässid", S. 50

292 "Mädärän bärär", S. 249

293 "Parwaresch Kudak", S. 25

3- Es lerne auf diese Weise, sich zu gedulden.

4- Geregelte Stillzeiten seien seinem Wohlbefinden dienlich. Unter anderem deswegen, weil die Nahrung, die es aufnehme, im Sinne einer besseren Verdauung und Verarbeitung einige Zeit im Magen verbleiben müsse. Würde zu schnell weitere Nahrung "hinterhergeschickt", überfordere dies seinen Magen. Dies könne Verdauungsstörungen und auch anderen Erkrankungen Tür und Tore öffnen.

5- Gewöhnung an geregelte Stillzeiten verschaffe den Eltern, insbesondere der Mutter, mehr Ruhe.

Andere dahingegen sind der Meinung, daß eine Stillordnung nicht nur nicht notwendig, sondern sogar nachteilhaft sei. Sie argumentieren:

Wenn das Kind hungrig ist, meldet es sich. Es beginnt zu weinen. Und sobald dies der Fall ist, sollte die Mutter es tunlichst an die Brust legen. Darum, weil:

1- Das Kind fühlt sich sicher und geborgen, wenn die Mutter es sogleich an die Brust nimmt. Unruhe und Besorgnis werden in ihm nicht wach

2- Sein Bezug zur Umwelt, besonders zur Mutter, ist voller Vertrauen und Zuversicht. Es weiß, daß sie sofort zu ihm eilt, wenn es nach ihr ruft.

3- Da sie es sogleich stillt bzw. füttert, wenn es Hunger verspürt und dies bekanntgibt, brauche es nicht erst lange zu schreien und zu brüllen.

In dieser und ähnlicher Weise wird argumentiert und demzufolge geraten, es der Mutter selbst zu überlassen, wie sie vorgehen wolle.

Für beide Ansichten gibt es plausible Erklärungen. Dennoch scheint mir die erstere - wenn sie nicht starr gehandhabt wird - vernünftiger zu sein. Einmal aus Gesundheitsgründen, zum anderen aus Erziehungsgründen. Ganz abgesehen davon, daß sich ein Fütterungs-Stundenplan auch zum Wohle der Mutter und Familie auswirkt. Wenngleich es zunächst ein wenig schwierig sein wird, das Kleine an Ordnung und Regelung zu gewöhnen. Sicher, es stimmt zwar, daß es dann, wenn sofort seinen Wünschen entsprochen wird, nicht in Geschrei und Gebrüll ausbricht und seiner Umgebung Vertrauen und Zuversicht entgegenbringt. Man sollte jedoch bedenken, daß es sich daran gewöhnen wird. Daß es dann, wenn es herangewachsen ist, immer noch erwartet, daß sich alle seinen Forderungen und Wünschen unverzüglich fügen müssen. Und wenn es dann erkennen muß, daß dem nicht mehr so ist, daß sich seine Umwelt nicht mehr dazu verpflichtet sieht, wird es nun mittels Gewalt, Druck und Geschrei versuchen, seine Wünsche zu erreichen, oder aber sich gekränkt, unverstanden und frustriert zurückziehen. Seine Umwelt, die sich ihm zuvor so entgegenkommend zeigte und ihm jeden Wunsch von den Augen ablas, mag es nun nicht mehr. Sie ist ihm zuwider. Eine garstige Umwelt, denkt es sich. Es ist deprimiert und betrachtet sich selbst als unterlegen, "geschlagen" und ungeliebt.

Besser wird sein - so denke ich - das Kind von klein auf an Ordnung und Regelung zu gewöhnen. Daran, daß sich nicht alles im Leben nach seinem Wunsche richtet, geht. Und - wie gesagt - es ist im Sinne seiner Gesundheit und seines Wohlbefindens, daß es nicht überfüttert wird, sondern in regelmäßigen vernünftigen Abständen und in Maßen zu essen und zu trinken bekommt. Auch der Islam warnt vor einem diesbezüglichen "Zuviel".

Prophet Muhammad (s.a.a.s.) sprach:

"Hütet euch vor "Völlerei", da dieses zu "verdorbenem Magen" und Krankheit führt und zudem die Gottesanbetung beeinträchtigt."²⁹⁴

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Durch Übersättigung entstehen die verschiedensten Krankheiten."²⁹⁵

Es ist sicherlich zum Wohle des Kindes, wenn es sich gar nicht erst an Übersättigung und Überessen gewöhnt. Ein Still-Stundenplan ist daher zu empfehlen und aus gesundheitlichen als auch aus Erziehungsgründen angebracht.

Russel schreibt: "Einige Erziehungsregeln und -tatsachen sind heute einer jeden aufgeklärten Mutter bekannt. Sie weiß zum Beispiel, wie wichtig es ist, daß sie ihr Kind in bestimmten regelmäßigen Abständen füttert, nicht jedesmal dann, wenn es schreit. Dies wird darum empfohlen, weil es im Sinne der kindlichen Gesundheit und Verdauung ist. Und das ist ein ausreichender Grund. Doch auch der Veredelung der kindlichen Gesinnung kommt dies zugute. Vergessen wir nicht, das Kleinkind ist cleverer als die Erwachsenen meinen. Wenn es sieht, daß es durch Weinen und Geschrei das Gewünschte erreicht, wird es ganz gewiß dieses Verfahren beibehalten. Jedoch später, wenn es größer geworden ist und erkennt, daß es mit diesem gleichen Verfahren nicht mehr ans Ziel seiner Wünsche kommt sondern auf Ablehnung stößt, ist es arg verwundert und frustriert. Trüb und lieblos erscheint ihm die Welt nun."²⁹⁶

Dr. Ğalāli erklärt: "Wenn gemäß einem Stillplan, der laut fachärztlicher Verordnung erstellt wurde, vorgegangen wird, gewöhnt sich der Säugling nach und nach an ihn. Dieses erleichtert es der Mutter, am Verhalten und Reagieren ihres Kindes zu erkennen, ob es hungrig ist oder aber nicht. Zudem aber ist diese Gewöhnung ein guter Anfang bzw. eine gute Übung für all das, an das es sich in seinem späteren Leben gewöhnen muß."²⁹⁷

Auch hinsichtlich der Abstände zwischen den Stillmahlzeiten bestehen unterschiedliche Auffassungen. Die einen sprechen von einem Vier-Stunden-Rhythmus, die anderen von einem Drei-Stunden-Rhythmus und wieder andere von einem Dreieinhalb-Stunden-Rhythmus. Etliche meinen, in den ersten drei Monaten sei eine Stillpause von drei Stunden, danach von vier Stunden angebracht. Alle aber sagen: In der Nacht sei ein längerer Abstand - etwa fünf bis sechs Stunden - erforderlich. Auch darüber, daß sich das Kind jedesmal satttrinken und die Brust seiner Mutter selbst loslassen sollte, ist man einer Meinung.

Abschließend noch folgende Hinweise:

1- Da die körperliche bzw. gesundheitliche Verfassung der Kinder nicht einheitlich ist, tut die Mutter gut daran, den Still- und Ernährungsplan mit dem Facharzt zu besprechen und entsprechend vorzugehen.

2- Ein Still-Stundenplan bedeutet nicht, daß der Säugling unter allen Umständen immer pünktlich auf die Minute zu stillen bzw. zu füttern ist. Wenn dies ein wenig später oder früher geschieht, so macht das nichts. Wenn das Kind beispielsweise

294 "Mustadrak", B. 3, S. 80

295 "Mustadrak", B. 3, S. 82

296 "Dar Tarbiat", S. 78

297 "Rawāschnāssi Kudak", S. 224

eine halbe Stunde früher hungrig wird und deswegen zu weinen beginnt, sollte man es an die Brust legen. Mit dem Stillplan wird lediglich eine gewisse, relative Ordnung und Regelung - zum Wohle des Kindes - bezweckt. Jedoch minutiös braucht nicht vorgegangen zu werden.

3- Möglicherweise werden einige Mütter davon ausgehen, daß es zu schwierig sein, im Rahmen eines Stillplanes vorzugehen. Daß derlei mit ihrem Muttergefühl nicht zu vereinbaren sei.

Sie sollten jedoch bedenken, daß sich ihr Kind ziemlich schnell daran gewöhnen wird, so sie es von Anfang gemäß Still-Stundenplan ernähren.

Wenn Mutters Milch nicht ausreicht

Wenn die Mutter stillen und genügend Milch geben kann, darf sie dem Kind nicht vorenthalten werden. Reicht sie jedoch nicht aus, gilt es, zuzufüttern. Das heißt, der Säugling wird - soweit Milch vorhanden - gestillt. Zugefüttert wird mit Trockenmilch oder Kuhmilch und gegebenenfalls Säuglingsnahrung und zwar entsprechend Vorschrift. Wird Kuhmilch verwendet, so ist folgendes zu beachten:

- Da sie schwerer ist als Muttermilch, muß sie mit abgekochtem Wasser verdünnt und mit ein wenig Zucker angereichert werden. Die erforderliche Wasser- und Zuckermenge ist vom Alter des Kindes abhängig und sollte sicherheitshalber vom Kinderarzt oder aber entsprechenden Mütterberatungsstellen etc. erfragt werden.

- Frische Milch ist unbedingt abzukochen, um sie keimfrei zu machen. (20 Minuten)

- Bei der Zufütterung ist in jedem Fall achtzugeben, daß die Nahrung nicht zu heiß und nicht zu kalt ist, sondern entsprechend der Muttermilch temperiert.

- Wenn Kuhmilch verwendet wird, möglichst nur frische.

- Daß Fläschchen und Sauger aus hygienischen Gründen vor jedem Gebrauch auszukochen sind, ist eine Selbstverständlichkeit und braucht nicht näher erklärt zu werden.

- Das Kind sollte nicht im Bettchen liegend sein Fläschchen bekommen, sondern an der Mutter Brust liegend. Wenn es schon keine oder nicht genügend Muttermilch erhält, sollte es wenigstens die Wärme und Geborgenheit in ihrem Arm und Schoß nicht entbehren müssen

Wird der Säugling mit Trockenmilch ernährt, ist zuvor fachärztlicher Rat einzuholen, da es viele unterschiedliche Sorten gibt und nicht jede jedem Kind bekommt. Es versteht sich von selbst, daß die Mutter sofort dann, wenn sie bemerkt, daß ihr Kind die Milchsorte, mit der sie es füttert, nicht verträgt - daß sich zum Beispiel Verdauungsstörungen einstellen - dies umgehend dem Facharzt oder der Mütterberatungsstelle mitteilt, damit entweder eine andere Milch verordnet oder aber sonstige Weisungen gegeben werden.

Wann darf nicht gestillt werden?

Wenngleich für das Kleine nichts besser ist als die Milch seiner Mutter, so ist dennoch in einigen Fällen auf das Stillen zu verzichten. Unter anderem:

- wenn die Mutter an einer übertragbaren Krankheit leidet
- wenn der Arzt der Mutter das Stillen aus medizinischen Gründen nicht erlaubt,
- wenn die Mutter geistesgestört oder an Epilepsie leidet
- wenn die Mutter Alkoholikerin ist oder aber rauschgiftsüchtig

In diesen und ähnlichen Fällen ist auf Muttermilchnahrung zu verzichten und andere Säuglingsnahrung zu wählen.

Zufüttern

Im ersten und zweiten Lebensjahr ist die Milch das Grundnahrungsmittel des Kindes. Aus islamischer Sicht sollte es nach Möglichkeit bis gegen Ende des zweiten Lebensjahres an der Brust seiner Mutter trinken, da ihre Milch seinem zarten Organismus am bekömmlichsten und reich an Wertstoffen ist. Jedoch sollte es nicht allein mit Milch ernährt werden. Nach und nach ist es auch mit anderer Kost vertraut zu machen. Ab dem dritten, vierten Monat kann ganz allmählich "beigefüttert" werden und zwar mit flüssiger, leichter und wertvoller Kost. Dazu eignen sich die verschiedensten Obst- und Gemüsesäfte und - wenn es nicht mehr allzu klein ist - auch eine leichte Knochenbouillon mit hineingerieben Möhrchen. Letzteres dient besonders seinem Knochenbau- und Wachstum. Auch geriebene gekochte Kartoffeln darf es nach und nach essen, ebenfalls ein wenig gekochtes Ei, Biskuit, frischen Käse, Butter, gekochten Reis, Fleischbouillon, Hühnerfleisch, frisches feines und geriebenes Obst, Getreideextrakt, Brei, Kompott u.ä.. Lebertran, in geringen Mengen, tut ihm ebenfalls gut.

Die Säuglings- und Kindernahrung hat in jedem Fall vielseitig, vollwertig und leicht zu sein. Sie darf seinen Organismus bzw. sein Verdauungssystem nicht belasten. Begonnen wird mit ein wenig flüssiger Kost. Nach und nach darf es mehr und breiiger sein. Sobald es Zähnchen hat, darf es festere Kost bekommen.

Dennoch - sein Grundnahrungsmittel ist vorerst noch die Milch...

Abstillen, Entwöhnen

Nach Möglichkeit sollte das Kleine bis gegen Ende seines zweiten Lebensjahres Muttermilch erhalten. Ein ihm von Gott gegebenes Recht.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Die Mütter stillen ihre Kinder zwei Jahre lang, so sie die volle Zeit stillen wollen."²⁹⁸

Imam Šādiq (a.s.) sprach:

"Die Still-Mindestdauer beträgt 21 Monate. Das Kind früher abzustillen wäre ein Unrecht an ihm."²⁹⁹

²⁹⁸ Surc 2, Baqareh, Vers 233

Wenn es der Mutter möglich ist, sollte sie also ihr Kind mindestens 21 Monate lang an ihrer Brust nähren. Nach Beendigung des zweiten Lebensjahres kann sie es abstillen. Dieses Abstillen ist jedoch mitunter recht schwierig. Das Kleine hat sich während der zwei Jahre daran gewöhnt, an der Mutter Brust zu trinken. Entwöhnt zu werden ist nicht einfach für es. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach einige Tage lang quängeln und weinerlich sein. Möglich ist auch, daß es sich von seiner Mutter zurückgestoßen fühlt, was seinem Vertrauen zu ihr als auch seiner Psyche abträglich ist.

Daher sollte das Abstillen nicht abrupt vor sich gehen. Eine "Einleitungsphase" dazu ist vonnöten, das Kind muß "mit Fingerspitzengefühl" darauf vorbereitet werden. Vernünftige Mütter machen es daher zuvor mit anderer Kost vertraut.

Daß sie während der ersten zwei Lebensjahre "beifüttern", kommt dem Abstillen sehr entgegen. In den letzten Monaten vor dem Entwöhnen kann man beispielsweise einige Stillmahlzeiten fortfallen lassen und das Kleine stattdessen mit leichter Normalkost füttern. Im letzten Monat ist es dann daran gewöhnt, nur noch einmal täglich gestillt zu werden. Auf diese Weise wird ihm das Entwöhntwerden leicht gemacht.

In jedem Fall aber braucht das Kind in der Entwöhnungsphase besonders viel Zuwendung und Ansprache. Keinesfalls darf es verängstigt oder aber ihm gedroht werden, wenn es dennoch nach der mütterlichen Brust verlangt. Derlei Vorgehen ist völlig deplaciert und kann zu bitteren Folgen für sein zartes Gemüt führen, die sich späterhin gewiß äußern werden.

Also, wenn die Mutter das Kind abstillen möchte, hat sie sich mit Festigkeit und noch mehr Geduld und Verständnis fürs Kind zu wappnen. Eine kluge, vorausblickende Mutter wird jedoch ihr Kind über diesen "Umbruch" recht gut hinweghelfen, so daß es einigermaßen problemlos die neue Ernährungsform akzeptiert.

Abschließend noch dieser Hinweis: Mit der Muttermilch werden dem Kind alle erforderlichen Wertstoffe zugefügt. Nachdem es abgestillt wurde, gilt es daher, darauf zu achten, ihm alles, was es zu seiner Gesundheit und Entwicklung benötigt, im Rahmen seiner Kost zukommen zu lassen. Das besagt, daß die Mutter nach einem gut durchkalkulierten Speiseplan fürs Kind vorzugehen hat. Wie dieser auszusehen hat, ist ihr gewiß bekannt. Zur Erinnerung jedoch noch einmal:

- Um den kindlichen Glucosebedarf zu decken ist, sollte es der Kinder-Kost an frischem Obst, Getreideprodukten, Kartoffeln oder anderen Glucosespendern nicht fehlen.

- Die benötigten Fette sind u.a. in gutem Speiseöl, in Butter und Sahne enthalten.

- Eiweiß kann ihm mittels Eiern, rotem und weißem Fleisch, Milch und Milchprodukten zugeführt werden.

- Mineralien und Spurenelemente sind in Gemüsen, Salaten, Kräutern und Früchten vorhanden.

- Reich an Vitaminen sind Obst - u.a. Citrusfrüchte - Gemüse, Kräuter, Getreideprodukte, Hülsenfrüchte und vor allen Dingen Lebertran.

Da es den Rahmen unserer Abhandlung sprengen würde, wollen wir nicht noch ausführlicher auf dieses Thema eingehen. Wir empfehlen Interessierten jedoch, in guter Fachliteratur nachzulesen oder sich durch geeignete Beratungsstellen informieren zu lassen.

Pädagogischer Einfluß, ab wann?

Möglicherweise gibt es hier und dort den einen oder anderen, der davon ausgeht, daß das Kind im ersten und zweiten Lebensjahr - insbesondere ein Neugeborenes bzw. ein Säugling - nicht erziehungsfähig sei. Darum, weil sein Geist und Verstand noch "schlafen" und in keinsten Weise soweit entwickelt seien, daß pädagogische Maßnahmen "fruchten" könnten. Es könne zwischen "gut" und "böse" noch nicht unterscheiden, weshalb derlei völlig zwecklos und zudem überflüssig und auch gar nicht notwendig sei. In dieser Alterstufe hätte das Kind nichts weiter zu tun als zu essen und zu schlafen, als zu verdauen, seine Windeln naß zu machen und höchstens noch zu strampeln. Zu mehr sei es in dieser Zeit nicht in der Lage. Es könne weder sprechen noch die Bedeutung des Gesprochenen und Gehörten verstehen. Zudem seien wir über sein Innerstes, sein Gefühlsleben nicht im Bilde. Wie sollte also ein solches Wesen erziehungsfähig sein?!

Eine solche Auffassung ist jedoch nicht richtig. Es ist vielmehr so, daß gerade die beiden ersten Lebensjahre von besonderer Wichtigkeit sind. Darum, weil es in seiner ersten Zeit noch nicht geformt und bereit ist, sich - wie auch immer - formen zu lassen. Noch hat es sich an dieses oder jenes Verhalten nicht gewöhnt, so daß es von einer beispielsweise ungunstigen Gewohnheit lassen müßte.

Es stimmt zwar, daß Geist und Verstand des Neugeborenen noch nicht entwickelt sind, jedoch hat diese Entwicklung bereits begonnen. Sobald es zur Welt gekommen ist, beginnt sein Lern- und Erfahrungsprozess. Seine Geistes- und Verstandeskraft nimmt tagtäglich zu. Es ist begierig, immer neue Erkenntnisse zu gewinnen und Erfahrungen zu machen. Und was es erfahren und erkannt hat, speichert es in seinem Gedächtnis. Allerdings ist dieser Lernprozess - der abhängig ist von der spezifischen Sinnes- und Geisteskraft des Kindes - nicht von heute auf morgen abgewickelt. Aber er hat begonnen - das ist schon bei dem Kleinstkind deutlich zu beobachten.

In seinen beiden ersten Lebensjahren lernt das Kind sehr viel. Es lernt, feste Speisen zu kauen und zu essen. Es lernt, die Balance zu halten, zu sitzen und zu krabbeln. Es lernt, zu stehen und die ersten Schritte zu tun, zu laufen und zu sprechen. Es lernt, seine Augen zu kontrollieren und sie in ein und die gleiche Richtung blicken zu lassen. Es lernt die Dinge seiner Umgebung kennen und Vater, Mutter und Geschwister von anderen Personen zu differenzieren. Lernt, Stimmen und Geräusche zu ordnen und Farben voneinander zu unterscheiden. Es lernt seine eigenen Glieder kennen und begreift, wer zu den Seinen zählt und wer nicht. Es

lernt, zu "schmecken", Dinge fassen und wieder loslassen zu können, lernt zu spielen, lernt, sich "gekränkt" abzuwenden und vieles andere mehr.

Zudem werden unterdessen etliche seiner ihm innenwohnenden Kräfte und Empfindungen wach. Es verspürt Vergnügen an diesem und jenem, empfindet Schmerz und Kummer, Wohlbehagen, Zufriedenheit, Freude und Zuneigung, kann staunen, äußert Angst, gerät über dieses und jenes in Zorn, vermag zu wünschen und zu wollen, verabscheut das eine oder andere, ist zuversichtlich und vertrauensvoll oder aber voller Scheu und Skepsis. Das eine Kind hat Selbstvertrauen, das andere dagegen ist furchtsam und traut sich nichts zu. Das eine ist gelassen und guter Dinge, das andere hektisch und nervös. Man könnte noch sehr viel mehr aufzählen - alles Gefühle, Empfindungen und auch Fähigkeiten, die in dieser ersten Lebenszeit im Kinde in Erscheinung treten bzw. an seinem Verhalten und Reagieren abzulesen sind.

Das alles macht deutlich, wie bedeutsam die beiden ersten Lebensjahre des Kindes für seine Zukunft sind und daß mit seiner Erziehung von Anfang an zu beginnen ist. Diese erste Entwicklungsphase nicht zu nutzen, wirkt sich zum Schaden des Kindes aus. Allerdings unterscheiden sich diese frühen pädagogischen Maßnahmen und Methoden erheblich von denen, die in späteren Jahren angezeigt sind. Sehr behutsam ist zu Werke zu gehen. Immerhin ist es in dieser ersten Zeit nicht so einfach, sein Gefühlsleben und seine Persönlichkeit festzustellen und zu erkennen, welcher pädagogischer Weg seiner Entfaltung förderlich ist. Pädagogisches Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen sind vonnöten sowie ein gut Maß an pädagogischem Wissen. Dennoch, möglich ist es in jedem Fall und - wie gesagt - so wichtig, daß es keinesfalls außer acht gelassen werden sollte.

Pestalozzi gab zu bedenken: "Kein schwächeres, hilfloseres und abhängigeres Wesen auf Erden gibt es als das Kleinkind, aber dennoch empfindet es schon recht deutlich Liebe und Zuneigung und gefühlmäßige Regungen. Diese aber sind stets das Resultat jener Zuneigung, Liebe und Herzlichkeit, die dem Kinde ab seiner ersten Säuglingszeit entgegengebracht werden und in deren Einfluß es gerät."³⁰⁰

Vertrauen und innere Ruhe

Wie gesagt, das Kind, insbesondere der Säugling bedarf sehr viel Fürsorge und Pflege. Er ist nicht in der Lage, sich selbst zu versorgen. Für alles, was er benötigt, haben seine Eltern bzw. diejenigen, die ihn pflegen, aufzukommen. Er muß ernährt werden, braucht Wärme, für seine Hygiene ist zu sorgen. Kurz, er ist voll und ganz auf andere angewiesen. Auf die Obhut seiner Eltern. Ohne sie, die ihn füttern, ihn nähren, für sein Wohlbefinden sorgen, ihn gegen Hitze bzw. Kälte und vielerlei Gefahren schützen, kann er nicht leben und sich entwickeln.

Das Kind, selbst das aller kleinste, empfindet diese Abhängigkeit recht gut, auch wenn es zu Beginn seines Lebens seine Eltern, die für es sorgen, noch gar nicht

³⁰⁰"Morabian bozorg", S. 231

kennt. Es benötigt ganz intensiv der Geborgenheit, des Gefühls, behütet zu sein. Und wenn es erfährt, daß es versorgt und seinen verschiedenen Bedürfnissen entsprochen wird, wächst in ihm das Gefühl der Sicherheit, des Geborgenseins. Es empfindet Vertrauen zu seiner engeren Umwelt, da es weiß, daß sie für es da ist und ihm hilft, wenn es Hilfe braucht. Ist dies jedoch nicht der Fall und muß es erst lange warten, bis ihm geholfen wird, fühlt es sich vernachlässigt und allein, breiten sich Unruhe, Besorgnis und Angst in ihm aus. Es begegnet seiner Umwelt voller Skepsis und vertraut ihr nicht. Derlei aber wirkt sich nachteilig auf seine Entwicklung - seine leibliche als auch und insbesondere seine geistig-seelische - aus.

Das heißt also, daß die Mutter und deren richtig wahrgenommene Mutterschaft von großer Bedeutung für die innere Ruhe des Kindes sind, für seinen Seelenfrieden. Wenn die Mutter es gut versorgt, es nicht hungern und dürsten läßt, es zur rechten Zeit füttert und trockenlegt, es badet, ihm ihre Zärtlichkeit und Liebe zeigt, mit ihm scherzt und spielt und und und, kann es sich gut - sich geborgen und sicher fühlend - entfalten. Wenn nicht, ist es traurig um es bestellt. Seelenfrieden und ein vertrauensvoller Bezug zur Umwelt können in ihm nicht erwachen und wachsen. Diese aber - innere Ruhe und Vertrauen - sind zur gesunden Entfaltung seines Geistes und Gemütes unentbehrlich und Voraussetzung zu einer erfolgreichen Zukunft.

Da sich die Mutter aber (in der Regel) voll und ganz für ihr Kind einsetzt und sich für es geradezu aufopfert, empfindet dies - bis ins hohe Alter hinein - einen höchst innigen Bezug zu ihr. Mehr noch als zum Vater.

Wissenschaftliche Studien ergaben: "In der ersten Zeit, in der das "Ich", das "Selbst" noch nicht in Erscheinung getreten ist, geht es bei der Mutter-Kind-Beziehung mehr um die Befriedigung der kindlichen, zumeist physiologischen Bedürfnisse als um seelische. Wenn diesen seinen physiologischen Bedürfnissen entsprochen wird, fühlt es sich sicher und geborgen. Je sicherer und geborgener es sich aber fühlt, umso ausgeglichener ist es und umso mehr innere Ruhe empfindet es - was wiederum Voraussetzung ist zu seiner gesunden geistig-seelischen Entfaltung."³⁰¹

"Wie schon gesagt, wird dem Kind in den ersten sechs Monaten nach und nach - und zwar aufgrund der mütterlichen Liebe und Zuwendung, die es erfährt - immer mehr bewußt, geborgen und sicher zu sein. Und dieses sichere Gefühl wirkt sich in der zweiten Hälfte seines ersten Lebensjahres wie ein Sprungbrett zu seiner weiteren Entfaltung aus. Seine Entwicklung und Entfaltung in der zweiten Hälfte seines ersten Lebensjahres steht in engem Zusammenhang zu dem Maß an Liebe und Zuwendung, die es erfahren hat und erfährt. Zeichen und Intensität der mütterlichen Liebe und Zuwendung als auch deren Auswirkungen bestimmen seine natürliche psychische Entwicklung. Diese Impulse und Zeichen mütterlicher Liebe entspringen der Gefühlswelt der Mutter, derer sie sich selbst gar nicht einmal bewußt ist. Ihre

301 "Az Tawallod ta Nopä'i", S. 75

Liebe und Gefühle, die sie dem Kind entgegenbringt, sind ihr nur teilweise selbst bewußt.³⁰²

Auch der Vater ist hier gefragt und kann - gemeinsam mit der Mutter - das psychische Gedeihen seines Kindes positiv beeinflussen. Wenn er sich beispielsweise an der Pflege des Kindes, an dessen Fütterung, Trockenlegen, Baden etc. beteiligt, wird es ihn ebenfalls als verlässlichen und fürsorglichen Zufluchtsort, - als "Obhut" - betrachten. Nebenbei - derlei Zusammenarbeit mit der Mutter schädigt nicht nur in keinster Weise das Image des Vaters, sondern wird vom Kind als Zeichen seiner Herzlichkeit und Liebe zu ihm verstanden. Etwas, daß das Kind stützt und stärkt und die Zuneigung zum Vater wachsen läßt. Andernfalls jedoch - das heißt, wenn der Vater das Kind lediglich hin und wieder in den Arm nimmt, es ab und zu einmal küßt und bisweilen mit ihm scherzt und spielt - wird er von ihm (dem Kind) mehr oder weniger lediglich als "Mittel" zu Spiel und Beschäftigung betrachtet.

"Ab dem vierten Monat nimmt die Rolle des Vaters an Bedeutung zu. So er jedoch nur mit dem Kind spielt, sich aber an dessen Pflege und Versorgung nicht beteiligt, begreift das Kind den Vater lediglich als "Spielzeug", und mehr erwartet es folglich nicht von ihm. Falls er es jedoch - wie die Mutter - auch hin und wieder füttert, trockenlegt, badet etc., gilt er nicht als "Mittel" zu Spiel und Beschäftigung, sondern erhält in den Augen des Kindes den gleichen Stellenwert wie die Mutter."³⁰³

Ordnung?

Der Grundstein zu Ordnung ist schon im Säuglingsalter zu setzen. Zwei Wege bieten sich hierzu an:

Der eine beruht in einer zeitlich geregelten "Fütterung". Wir sagten bereits, daß es zwei Möglichkeiten gibt, nämlich das Kind nach einem Fütterungs-Stundenplan zu nähren oder aber immer dann, wenn es danach verlangt. Wird nach einem "Stundenplan" vorgegangen, wird in regelmäßigen zeitlichen Abständen gefüttert. "Zwischenmahlzeiten" werden normalerweise nicht eingelegt - es sei denn, in Ausnahmefällen. Das Kind gewöhnt sich recht schnell an diese seinem Wohlbefinden dienliche Regelung und wird mit Ordnung und Regelmäßigkeit vertraut.

Bei der "freien Fütterung" ist dies jedoch nicht der Fall. Wann immer das Kind möchte, bekommt es. Diese Methode macht das Kind nicht mit Ordnung und Regelmäßigkeit bekannt. Ganz abgesehen davon ist es für die Mutter, die ja noch weitere Aufgaben und Pflichten zu erfüllen hat, auf diese Weise recht beschwerlich, System in ihr tägliches Arbeitsprogramm zu bekommen. Und hat sich das Kind an eine solche "freie Fütterung" gewöhnt - und es gewöhnt sich rasch an sie - ist es

³⁰² Obige Quelle, S. 71

³⁰³ "Awwalin Sal Zendegi", S. 63

später, wenn es älter geworden ist, keinesfalls leicht, sie ihm wieder abzugewöhnen. Und, wie schon gesagt, wird es dann nicht nur von der Mutter, sondern von allen, mit denen es irgendwie zu tun hat, erwarten, daß sie seine Wünsche und Forderungen unverzüglich erfüllen...

Auch eine gut durchdachte Schlafordnung hilft dem Kind, mit Ordnung und Tages- und Nachtrhythmus vertraut zu werden. Die ersten zwei, drei Wochen bringt das Kind mehr oder weniger schlafend oder aber in halbwachem Zustand zu. In dieser ersten Zeit benötigt es sehr viel Ruhe. Man sollte es daher tunlichst zur rechten Zeit trockenlegen und nähren, dann aber wieder schlafen lassen. Schließlich hat es die strapaziöse Geburtsphase hinter sich gebracht und muß sich erholen. Gönnen wir also seinem zarten, erschöpften Organismus Ruhe und Schlaf und geben wir ihm die Möglichkeit, sich allmählich und ohne Druck an seine neue Situation in der Welt außerhalb seiner Mutter Schoß, zu gewöhnen und sich ihr anzupassen.

Studien zeigen, daß es dem Kinde nicht dient, es ständig zu drücken, zu küssen, in die Arme zu nehmen, es einem jeden, der kommt, zu zeigen etc.. Derlei belastet das Kleine zu sehr und ist darum zu unterlassen. Es braucht ein ruhiges, nicht belastendes Milieu, und es ist alles zu tun, ihm innere Ruhe und Ausgeglichenheit zu verschaffen. Heftige Geräusche, Unruhe, grobe Liebkosungen, es hoch hinauf und tief hinunter zu schwingen und und - all das stört seine innere Ruhe und Ausgewogenheit und damit sein Gedeihen.³⁰⁴

Nach und nach werden das große Schlafbedürfnis des Neugeborenen immer geringer und seine Wachzeiten dementsprechend länger, bis der normale Schlaf-Wachrhythmus erreicht ist. Allerdings, das Schlafbedürfnis der Kinder ist kein einheitliches. Das heißt, die einen schlafen mehr, die anderen weniger. Im allgemeinen aber überwiegt die Schlafzeit eines gesunden Kindes seine Wachzeit. Kurz, die Mutter tut gut daran, das Kind schlafen zu lassen, wenn es danach verlangt. Laute Stimmen, heftige Geräusche, weit aufgedrehte Lautsprecher - Fernsehen, Radio und ähnliches - etc. wirken sich negativ auf das zarte Gehirn- und Nervensystem des Kindes aus. Darüberhinaus: Auch wenn es scheinbar nicht auf Stimmengewirr und Geräusche reagiert, so ist dennoch dafür zu sorgen, daß sein Schlafplatz ein ruhiger, abgeschirmter und abgedunkelter ist.

Die nächtliche Schlafenszeit des Kindes ist zu regeln. Es ist abends dann schlafen zu legen, daß es bis zum frühen Morgen durchschläft. Vor dem Schlafenlegen ist es noch einmal trocken-zulegen, gut zu sättigen und dann in sein Bettchen zu tragen. Bis daß es eingeschlafen ist, bleibt die Mutter bei ihm, spricht leise und beruhigend mit ihm oder summt ihm ein Liedchen vor. Viele Kinder lieben es, in den Schlaf gewiegt zu werden. Sollte es in der Nacht aufwachen und hungrig sein, füttere sie es. Andernfalls aber, so nicht sein "Milchstündchen" gekommen ist oder andere wichtige Gründe - wie etwa nasse Windeln - vorliegen, ist es sinnvoller, es in seinem Bettchen zu belassen. Mutter geht zwar kurz hin zu ihm, läßt es aber liegen und "überläßt es sich selbst", bis daß es erneut einschläft. Es

304 "Rawänschnässi Kudak", S. 223

mag sein, daß es von ihr erwartet, ihm wieder zu erzählen, ein Liedchen zu summen oder aber es zu wiegen. Jedoch sollte sie darauf nicht unbedingt eingehen, da es sich zu schnell daran gewöhnt und nun Nacht für Nacht das "gleiche Spielchen" wiederholt. Und sollte es grundlos - wie gesagt, grundlos! - weinen und schreien, so lasse sie es gewähren und zeige sich ihm nun nicht. Es wird von selbst wieder einschlafen.

Das Kind wird allmählich lernen, daß auch andere ein Recht auf Ruhe haben und nicht ohne Grund zu stören sind. Das alles setzt jedoch voraus, daß dem nächtlichen Weinen und Wachsein des Kindes kein ernsthafter Grund liegt. Denn sollte einer vorliegen - wenn beispielsweise seine Windeln gewechselt werden müssen oder aber es Schmerzen hat - so ist selbstredend zunächst Abhilfe zu schaffen und für sein Wohlbefinden zu sorgen.

Auch für zeitlich geregelte und ruhige Schlafstündchen am Tage ist zu sorgen. Auch wenn das Kind nicht mehr so klein ist, benötigt sein zarter Organismus, insbesondere sein Gehirn- und Nervensystem, noch viel Ruhe. Und wenn es tagsüber nicht schlafen will, sollte man es dennoch mit Geduld daran gewöhnen. Dies tut nicht nur seinen Nerven gut, sondern fördert zudem sein Gefühl für Ordnung und Regelmäßigkeit und verschafft der Mutter Erleichterung.

"Einige Säuglinge wachen in der Nacht kurzfristig auf. Möglicherweise beginnen sie dann zu weinen oder aber lutschen an ihrem Sauger oder Finger. Dieses kurze Aufwachen ist nicht ungewöhnlich. Auch Erwachsene wachen in der Nacht bisweilen auf und sinken dann wieder in Schlaf. Das Kind wird sich an dieses kurzfristige nächtliche Aufwachen und erneute Einschlafen - ohne daß die Mutter es wieder in Schlaf wiegen oder singen müßte - gewöhnen. Vorausgesetzt, daß die Eltern es sich selbst überlassen und nicht gleich auf den Arm nehmen, wenn es erwacht. Es sei den Müttern jedoch geraten, für geregelte Schlafzeiten des Kindes - in der Nacht als auch am Tage - zu sorgen, da es ausreichend Ruhe und Schlaf benötigt. Andernfalls wird es aufgrund von unzureichender Ruhe unter Übermüdung leiden und folglich weinerlich und quängelig sein. Etwas, das weder ihm selbst noch der Mutter "bekömmlich" ist.³⁰⁵

Hygiene, Sauberkeit

Dem Kleinkind, insbesondere dem Säugling, ist die Bedeutung von Worten und Begriffen weitgehend fremd. Aus diesem Grunde wäre es völlig zwecklos, ihn zu Sauberkeit und Ordnung aufzufordern. Das einzige, was die Mutter in dieser ersten Zeit tun kann, selbst auf Reinlichkeit und Hygiene zu achten und sie dem Kind "vorzuleben". Bisweilen, wenn es nicht essen mag oder aus anderen Gründen, spuckt das Kleine Milch oder Breichen wieder aus, greift selbst nach dem Essen, patscht mit seinen Händchen in ihm herum und "beschlabbert" sich von oben bis unten. Es dafür zu tadeln und gar zu bestrafen ist völlig zwecklos und absolut

³⁰⁵ "Awwalin Säl Zendeği", S. 48

deplaciert. Die Mutter tut gut daran, dem Kind ein Lätzchen umzubinden und selbst achtzugeben. Und wenn sie ihm jedesmal, wenn es gegessen oder sich beschmutzt hat, Gesicht und Händchen säubert, so wird es sich daran gewöhnen und durch diese Gewöhnung lernen, daß Beschmutztes und Beschlabbertes zu reinigen ist. Durch dieses Vorgehen macht sie ihr Kleines mit Sauberkeit und Reinlichkeit vertraut. Es begreift nach und nach, daß Besudelung nichts Gutes ist, sondern beseitigt werden muß. Das gleiche gilt für das morgendliche Bad oder Waschen, auch für das Gesicht- und Händchenwaschen zwischendurch (sobald sie beschmutzt sind) und ebenfalls das Wechseln der nassen Windeln und verfleckten Wäsche und Kleidung. Auf diese Weise wird das Kleine ganz allmählich mit der Bedeutung von Sauberkeit oder aber Besudelung bekannt gemacht, etwas, das mit Worten nicht zu erreichen ist. In diesem Zusammenhang ist jedoch noch dieser Hinweis angebracht: Wenn wir sagen, das Kind ist an Sauberkeit zu gewöhnen, so meinen wir selbstverständlich nicht, in ihm einen "Sauberkeitswahn" wachzurufen. Bitte achtgeben!

Selbstvertrauen, Selbstständigkeit

Wir alle wissen: In den ersten zwei Jahren ist das Kind in jeglicher Hinsicht auf die Hilfe anderer angewiesen. Nichts vermag es allein zu tun. Es benötigt absolute Unterstützung und Fürsorge, damit es gedeihen kann. Wird es nicht behütet, gepflegt, gefüttert, trockengelegt etc., geht es elendig zugrunde. Seine Eltern, insbesondere seine Mutter, sind im allgemeinen jene, die seinen Bedürfnissen in idealster Weise entsprechen. Doch wenngleich das Kind der elterlichen Obhut und Nestwärme unbedingt bedarf, so sollte es dennoch zu Selbstständigkeit und Selbstvertrauen erzogen werden. Selbstvertrauen und Selbstständigkeitsstreben sollten schon in frühester Kindheit wachgerufen bzw. gefördert werden. Ein Aspekt, der von Anfang an in das Erziehungsprogramm miteinzuplanen ist.

Und recht leicht läßt er sich einplanen. Denn das Kleinkind lernt schon so allerlei. Es lernt zu greifen, aufzunehmen, einige Worte nachzusprechen, es lernt Sitzen, Krabbeln, mit der Babyrassel zu rasseln, Stehen, Laufen, Gleichgewicht-Halten. Wenn es ein wenig älter ist, versucht es, allein in seine Schuhe zu schlüpfen, sein Höschen anzuziehen und so fort.

Wenn die Mutter erkennt, daß ihr Kind fähig und bereit ist, einiges allein zu tun, sollte sie es darin unterstützen und dazu anregen. Und versucht es, das Betreffende allein zu erledigen, tut sie gut daran, sich nicht einzumischen, sondern ihm die Gelegenheit geben, es zu "vollbringen". Auch wenn das Kleine noch unsicher ist und die Angelegenheit anfangs noch nicht so recht klappen will, so lasse man es - abgesehen von kleinen Hilfestellungen - gewähren. Es wird üben und trainieren, bis daß es "kann". Es wäre nicht richtig, das Betreffende an seiner Stelle zu tun. Wenn die Eltern beispielsweise merken, daß es selbst den Löffel halten und allein essen möchte, sollten sie ihm ein großes Lätzchen umbinden und ihm die Möglichkeit geben, sich selbst zu füttern. Auf diese Weise wird das natürliche Streben nach Selbstständigkeit in ihm gefördert und findet es nach und nach zu Selbstvertrauen.

Allerdings darf man ihm schon zeigen, wie man den Löffel hält, Speise mit ihm aufnimmt und dann in den Mund schiebt. Doch sollte man ihm das Allein-Essen niemals aus dem Grunde, es könnte sich und sein Umfeld beschlabbern, verwehren. Dadurch würde sein Selbstständigkeitsdrang - ein ganz natürliches menschliches Bedürfnis - im Keime erstickt.

Kurz, man sollte ihm zwar bei all seinen Versuchen Hilfestellung geben, es jedoch nicht daran hindern, etwas, das es allein bewältigen möchte, zu tun. (Vorausgesetzt natürlich, daß es keine gefahrenreichen Unternehmungen sind, die es möglicherweise vorhat.) So wird es Vertrauen zu sich und seinen Fähigkeiten und nach und nach immer mehr Selbstständigkeit gewinnen.

Folgender Rat eines Erziehungswissenschaftlers: "Bei Dingen, die dem Kind schwerfallen, es sie aber tun möchte, helft ihm. Jedoch nicht in dem Sinne, ihm nun die Angelegenheit ganz aus der Hand zu nehmen. Es gibt Eltern, die von ihrem Kinde - in ihrer großen Liebe zu ihm - sämtliche Aufgaben und Arbeiten fernhalten, ohne die bitteren Folgen eines solchen Vorgehens zu bedenken. Auf diese Weise erziehen sie es nämlich zu einem unfähigen und unselbstständigen und von anderen abhängigen Menschen.

Noch eins: Hinsichtlich zweier Dinge ist elterliche Konsequenz geraten - einmal im Zusammenhang mit Gefahren, zum anderen im Zusammenhang mit den Rechten anderer, die es zu wahren gilt."³⁰⁶

Und: "Vater und Mutter sind zu Herzlichkeit, Fürsorge und Unterstützung für ihr Kind aufgerufen. Das ist Elternpflicht. Das Kind lernt dadurch, sich - so es Hilfe benötigt - von anderen helfen zu lassen. Darum wendet es sich auch immer an Vater oder Mutter, wenn es nicht weiter weiß oder kann. Wir empfehlen daher, geduldig und pädagogisch richtig auf seine Wünsche und Erwartungen zu reagieren. Begegnet man ihm ungeduldig, grob oder achtlos, so wird die Voraussetzung dazu geschaffen, daß es nicht mehr vertrauensvoll um Hilfe nachfragt, sondern seine Hilflosigkeit durch Weinen und Gebrüll zum Ausdruck bringt und um Hilfe schreit. Eben darum, weil es schlechte Erfahrungen gemacht hat und wirklich unglücklich darüber ist, seine Schwierigkeit nicht allein bewältigen zu können.

Andererseits ist es allerdings auch nicht angebracht, ihm seine sämtlichen Wünsche und Forderungen zu erfüllen und es zu "verhätscheln". Derlei hat ebenfalls negative Auswirkungen im Gefolge. Richtig ist, es zu Selbstständigkeit zu erziehen und Selbstvertrauen in ihm wachzurufen. Das, was es allein kann, sollte es allein tun, wenngleich auch unter indirekter Aufsicht."³⁰⁷

Abschließend noch dieser Hinweis: Die Fähigkeiten des Kindes reifen nach und nach. Zudem ist nicht ein Kind wie das andere. Das eine ist früher zu dem einen oder anderen in der Lage, das andere später. Erst, wenn erkennbar wird, daß das Kind zur alleinigen Bewältigung von etwas bereit und fähig geworden ist, sollte man es geduldig und liebevoll dazu anspornen und ihm, so erforderlich, Hilfestellung geben. Eile ist hier fehl am Platze. Ebenso, das Kind mit anderen zu vergleichen.

³⁰⁶ Obige Quelle, S. 132

³⁰⁷ Obige Quelle, S. 126

Niemals ist von ihm etwas zu erwarten, das es noch nicht leisten kann, da derlei - so es zu dem Betreffenden nicht in der Lage ist und kläglich versagt - zu Minderwertigkeitskomplexen und Schlimmerem führen kann.

Liebe empfangen, Liebe geben

Liebe und geliebt zu werden sind ein natürliches menschliches Bedürfnis. Ohne Liebe wäre das Leben kalt und stumpf. Jedermann braucht Liebe und möchte geliebt sein. Das Wissen, geliebt zu werden, schenkt Freude und Zuversicht. Andererseits aber muß dieses Liebe-Empfangen ein Echo haben, damit das Band der Verbundenheit ein festes sein kann und das Leben lebenswert wird.

Dieses Liebe-Empfinden muß von klein auf im Kinde gefördert werden. Seinem Bedürfnis nach Zuneigung und Geliebt-Werden können insbesondere die Eltern, vor allen Dingen aber die Mutter, gerecht werden. Das Kind, das in ihrem Schoß heranwächst, an ihrer Brust trinkt, ihren liebevollen Blick auf sich ruhen sieht, fühlt ihre Liebe zu ihm. Weiß sich von ihr geliebt. Ihre Fürsorge und Zärtlichkeit erkennt es als Zeichen ihre Zuneigung und Liebe. Dazu, diese sichtbar zu erwidern, ist es zunächst noch nicht in der Lage. Erst nach und nach ist es dessen fähig. Wenn es die Mutter sieht, ihre Stimme hört, ihre zärtlichen Worte, die sie zu ihm spricht vernimmt, beginnt es zu lächeln, freudig erregt zu strampeln und möchte von ihr aufgenommen werden. Es bringt seine Zuneigung und Liebe zu ihr auf diese Weise zum Ausdruck. Liebe und Zuneigung zu erwidern, erwachen in ihm - der Grundstein dazu ist damit gesetzt.

Doch nicht nur die Mutter ist hier angesprochen, sondern auch der Vater.

"Unsere Empfehlung an Vater und Mutter ist, ab der Geburt ihres Kindes an dessen Seite zu sein. Halt eure Liebe zu eurem Kind stets lebendig und gebt sie niemals aus der Hand." ³⁰⁸

"Die Liebe der Mutter zu ihrem Kind läßt dieses die Welt um sich herum erfahren und liebgewinnen. Wie sein "Weltbild" und seine "Welterfahrung" sein wird, hängt weitgehend von Verhalten, Liebe und Freundlichkeit der Mutter ab. Wir alle empfinden freundliches Verhalten als freundlich und wohltuend und reagieren entsprechend. Das Kind aber reagiert weitaus gefühlsbestimmter als wir Erwachsenen, da sein Wahrnehmen und Begreifen weitmehr von Gefühlen getragen ist als es bei Erwachsenen der Fall ist. In den ersten drei Monaten stehen sämtliche Erfahrungen und Wahrnehmungen des Kindes mit seinem Empfinden in Bezug." ³⁰⁹

"Wenn das Kind schon in seiner frühesten Zeit Liebe und Zuneigung erfährt, wird es Unerfreulichkeiten besser ertragen können. Es akzeptiert sich selbst als auch seine Mitmenschen leichter und ist fähig, Zuneigung und Liebe zu erwidern. Dies

³⁰⁸ Obige Quelle, S. 43

³⁰⁹ "Az Tawallod tā No'pāt", S. 34

alles ist die Pramisse zu besserem Verstehen und Begreifen, auch in seinem späteren Leben " 310

Und: "Es gilt zu wissen, daß das Kind vor allen Dingen Liebe und Zuwendung benötigt. Ebenso wie es Muttermilch braucht und ohne sie nur schwerlich und unter Umständen gar nicht überleben kann, bedarf es - und zwar in gleichem Maße - der liebevollen Fürsorge und Obhut seiner Eltern. Das Kleine muß spüren, daß Vater und Mutter es lieben und beschützen. Diese Zuwendung und Liebe sind es, die ihm innere Ruhe, Zuversicht und "Seelenfrieden" verschaffen und wesentlicher Faktor sind für das Erwachen und Erblühen einer gesunden Gefühlswelt."311

Abschießend noch dieses: Dem Kind ihre Liebe zu zeigen bedeutet nun aber nicht, daß die Mutter ihre sämtlichen weiteren Aufgaben und Verpflichtungen beiseite läßt und sich nur noch ihm widmet. Das würde in dem Kleinen die Vorstellung wachrufen, daß es sich immer im Arm seiner Mutter sehen muß. Daß es, sobald es die Augen aufschlägt, zu weinen und schreien beginnt, um von ihr aufgenommen zu werden. So vorzugehen, führt zu Verhätschelung des Kindes und dazu, daß die Mutter mit ihren Aufgaben nicht zu Rande kommt. Sie würde ihrer Verantwortung ihren weiteren Kindern und ihrem Gatten gegenüber nicht mehr gerecht werden können - ganz zu schweigen von ihrer eigenen Überstrapaziertheit.

Vergessen wir nicht: Das Kind ist kein Spielzeug. Und: Auch wenn das Kind die Fürsorge der Mutter dringend braucht und sie - um seiner inneren Ruhe und Zuversicht willen - an seiner Seite wissen muß, so besagt das nicht, daß sie es standig auf den Armen halten sollte. Wenn sie es auf den Schoß genommen, genährt bzw an ihrer Brust trinken lassen hat, dann noch ein wenig mit ihm spielt, es liebkost und zärtlich mit ihm spricht etc., legt sie es zurück in sein Bettchen und wendet sich dann wieder ihren übrigen Aufgaben zu. Ideal ist allerdings, wenn dies im "Blickfeld" ihres Kindes geschieht, wenn es sie sehen bzw. hören kann. Und wenn es dann, ohne hungrig, naß oder unwohl zu sein, zu weinen und quängeln beginnt, sollte sie es ruhig gewähren lassen. Es wird sich beruhigen. Das Kind muß von klein auf an lernen, daß es nicht allein auf der Welt ist, daß auch andere Recht auf Leben und Ruhe haben...

In diesem Sinne folgender erziehungswissenschaftlicher Tip:

"Laßt nicht zu, daß die Pflege eures Säuglings eure gesamte Zeit in Anspruch nimmt. Das ist weder notwendig noch richtig. Über das Kleine solltet ihr eure Umwelt nicht vergessen. Verausgabt euch nicht, sondern geht nach einem gut durchdachten Programm vor, das auf euer "neues Leben mit Kind" abgestimmt ist, jedoch nach Möglichkeit auch eure weiteren Aufgaben und Belange mitberücksichtigt." 312

310 "Rawänschnässi Roschd", S. 262

311 Obige Quelle, S. 280

312 "Awwalin Säl Zendegi", S. 35

Gemeinschaftssinn wachrufen

Darüber, daß - um es herum - "etwas" bzw. "mehreres" ist, das sich um es kümmert, ist das Kind schon in seiner frühesten Lebenszeit mehr oder weniger im Bilde. Nähere Kenntnis darüber hat es vorerst jedoch noch nicht. Es vermag noch nicht zu unterscheiden und richtig zu erkennen. Aber daß derlei vorhanden ist, "weiß" es und gibt ihm ein Gefühl der Sicherheit. Nach und nach nimmt jedoch sein Wahrnehmen zu. Gegen Ende des dritten Lebensmonats erkennt es Vater und Mutter und vermag, sie voneinander zu unterscheiden. Je herzlicher sich seine Eltern mit ihm befassen, je öfter sie mit ihm scherzen, lachen und es zärtlich ansehen, umso früher wird es sich seiner Gemeinsamkeit mit ihnen bewußt und äußert seine Freude darüber mit Lachen, Strahlen und Strampeln.

Damit sein "Gemeinschaftsgeist" gefördert wird und es sich nicht zu einem schüchternen "Mauerblümchen" entwickelt, ist es angebracht, daß es abgesehen von Vater und Mutter auch mit anderen Personen Kontakt hat. Mit anderen, die ebenfalls freundlich und liebevoll zu ihm sind und sich mit ihm befassen. Es ist daher gut und zu empfehlen, wenn die Eltern es hin und wieder mit in die Gemeinschaft anderer nehmen - zu Freunden, Verwandten und Nachbarn. Auf diese Weise wird es mit anderen "Gesichtern" vertraut und gerät nicht so leicht in Panik, wenn es Fremde sieht. Ab und an können sie es auch einer anderen verlässlichen Person - allerdings nur für kurze Zeit - anvertrauen, da derlei Kontakte und Begegnungen ihm den Sinn für Gemeinschaftlichkeit und das soziale Leben schlechthin vermitteln. Ganz abgesehen davon, daß es nicht so schnell bzw. so heftig fremdelt und aufgeschlossen wird für Mitmenschen und Umwelt.

"Der Säugling sollte nicht für lange Zeit fest in seinem Bettchen bleiben, ohne Kontakt zu anderen. Als menschliches Wesen hat er ein völlig natürliches Bedürfnis nach Gemeinschaft. Danach, seine Angehörigen zu sehen und ihre Stimmen zu hören. Das heißt also, daß er hin und wieder aufgenommen werden und mit ihm gespielt und gesprochen werden muß, daß ihm ein Liedchen vorgesummt und er ab und an spazierengefahren wird."³¹³

"Gegen Ende seines dritten Lebensmonats erkennt das Kind Vater und Mutter und vermag sie von fremden Personen zu unterscheiden. Ein wenig später schon reagiert es, wenn eine ihm fremde Person es auf den Arm nimmt, mit "Fremdeln". Dies ist die geeignetste Zeit, ihm die Erkenntnis zu vermitteln, daß es sich vor "anderen" nicht zu fürchten braucht."³¹⁴

Empörung, Zorn

"Empörung" ist ein natürliches Empfinden. Auf den ersten Blick hin betrachtet vielleicht ein negativer "Zug". Doch wenn man genauer hinsieht, sind Zorn und

313 Obige Quelle, S. 42

314 Obige Quelle, S. 53

Empörung als solche nicht nur nicht negativ, sondern bisweilen sogar hoch notwendig. Das jedoch, was verwerflich ist, ist deplacierter, unberechtigter und übertriebener Zorn.

In den ersten Lebensmonaten sind beim Kind derlei Empfindungen noch nicht zu beobachten. Ab dem sechsten Monat treten jedoch Veränderungen im kindlichen Verhalten in Erscheinung. Es vermag nun seinen Gefühlen, unter anderem seinem Unwillen, Ausdruck zu geben. Und mit Beendigung des ersten Lebensjahres dann äußert es klar und unmißverständlich seine Empörung über das, was ihm nicht gefällt. Durch Gebrüll, hochroten Kopf, Aufstampfen, durch Um-Sich-Schlagen und -Werfen etc.

Seiner Empörung bzw. seinem Zornausbruch können die verschiedensten Ursachen zugrundeliegen. Ursachen wie:

- 1- Widerstand der Eltern gegenüber seinen Wünschen und Vorhaben
- 2- Übermüdung, Erschöpfung, zu wenig Schlaf
- 3- Das Kind fühlt sich anderen Kindern bzw. Geschwistern gegenüber benachteiligt
- 4- Starke Schmerzen und Unwohlsein des Kindes und Gleichgültigkeit der Eltern seinen Bedürfnissen gegenüber
- 5- Spielsachen und sonstiges, was ihm lieb ist, werden ihm fortgenommen
- 6- Es wird zu Dingen gezwungen, die ihm zuwider sind

All dieses und etliches mehr rufen im Kind Unwillen und Empörung hervor. Es gerät in Zorn, den es lautstark und sichtbar zum Ausdruck bringt. Wenn es feststellt, daß es durch sein zorniges Reagieren "weiterkommen" kann, wird dieser Trieb in ihm - d.h. Empörung und Zorn abzuladen - gefördert und nach und nach zu einer Charaktereigenschaft anwachsen. Das besagt, daß Vater und Mutter diesen natürlichen Trieb in ihrem Kind in richtige, "gemäßigte" Bahnen lenken und das, was es zu Zornausbrüchen provozieren könnte, vermeiden sollten. Zudem ist für sein Wohlbefinden und genügend Schlaf und Ruhe zu sorgen, damit sein Nervenkostüm nicht überstrapaziert wird. Seine berechtigten Wünsche sind nach Möglichkeit zu erfüllen und seine Spielsachen und sonstigen ihm lieben Dinge sind ihm nicht zu entreißen. Auf diese Weise wird ihm erst gar kein Grund zu Zornausbrüchen gegeben.

Verlangt es jedoch etwas, das ihm nicht zum Wohle ist, es in Gefahr bringt oder das zu erfüllen den Eltern nicht möglich ist, so sollten letztere sich nicht darauf einlassen, auch wenn es mit Geschrei und Gestampfe reagiert. Sie sollten "fest" bleiben und ihm nach Möglichkeit erklären - soweit das Kind ihre Erklärung begreifen kann - warum sie ihm die Bitte versagen müssen.

"Schon im ersten Lebensjahr zeigen sich Differenzen zwischen den Wünschen des Kindes und dem, was Vater und Mutter gutheißen und für es wollen. Und so es nicht ans Ziel seiner Wünsche kommt und ihm der Weg zu seinem Ziel versperrt wird, gerät es in Zorn, den es lautstark und unmißverständlich kundtut. Zudem - ein Kind, das beispielsweise während einer Krankheitsphase zu sehr verwöhnt und verhätschelt wurde, wird schneller zornig aufbegehren als andere.

Nachlässigkeit der Eltern und ihr fehlender Widerstand gegenüber gefahrenbringenden und unberechtigten kindlichen Forderungen bewirken, daß ihr Kind nicht lernt, sich zu gedulden bzw. auf etwas verzichten zu können. Daß es auch in Zukunft bitter und aufbrausend reagiert, wenn ihm das eine oder andere versagt wird."³¹⁵

"Schon als Ein- oder Zweijähriges begreift das Kind, wenn ihm etwas erlaubt oder versagt wird, bzw. daß "Gutes" erlaubt und "Böses" nicht erlaubt ist. Ab und an wird es zornig, wenn ihm das, was es möchte, verwehrt wird. In solchen Fällen sind Besonnenheit und Gelassenheit geraten. Die Eltern können z.B. das Zimmer, in dem sich das Kind aufhält, in aller Ruhe verlassen und es alleinlassen. Schnell wird es sich beruhigen, denn niemand ist da, dem es seine Empörung demonstrativ zeigen könnte."³¹⁶

"Wenn Vater und Mutter etwas wollen, das im Interesse des Kindes ist, diesem aber mißfällt - wie z.B. Schlafen, Essen, Arztbesuch etc. - sollten sie sich von ihm nicht "umstimmen" lassen, sondern ihren Entschluß konsequent durchführen. Andernfalls wird es daraus völlig richtig folgern, daß es sich ihnen gegenüber durchsetzen und sozusagen die "Oberhand behalten" kann. Und da es diesen Erfolg hatte und hat, wird es auch weiterhin in dieser Weise vorgehen. Die Gesellschaft jedoch wird später, wenn das Kind herangewachsen ist und sich weiterhin so aufführt, seine Selbstgefälligkeit und Eigensucht nicht akzeptieren. Dieser Aspekt aber - d.h. die Zukunft unseres Kindes inmitten der Gesellschaft - ist von Anfang an miteinzukalkulieren. Die Eltern tun daher gut daran, dem Kind freundlich, aber bestimmt klarzumachen, daß es sich so nicht verhalten kann.

Je älter es wird, umso eher wird es erkennen, daß es zu seinem Wohle ist, wenn in einigen Fällen - soweit es noch nicht erwachsen ist - Eltern bzw. Erziehende für es entscheiden und ihm Weg und Richtung zeigen. Und wenngleich elterliche Unerbittlichkeit und starre Strenge nicht gerade das "Mittel der Wahl" und oftmals fehl am Platze sind, so sollte doch bedacht werden, daß niemand ohne Gesetz und Ordnung in Leben und Gesellschaft auskommen kann."³¹⁷

Angst

Alle wissen, was "Angst" ist. Ein negatives, unerfreuliches Gefühl. Angst empfindet niemand gern. Darüber, ab wann das Kleinstkind Angst empfindet, gibt es bisher keine einheitlichen Angaben. Einige vertreten die Ansicht, daß es ab seiner Geburt Angst empfindet, auch wenn es diese nicht deutlich zum Ausdruck bringt. Andere sagen, erst später lerne es Angst kennen und diese zu äußern. Daß jedoch auch das kleine Kind Angst verspürt, erkennen wir daran, daß es beispielsweise "fremdelt" und zu weinen beginnt, wenn fremde Personen es auf den Arm nehmen.

315 "Rawänschenässi Kudak", S. 293

316 "Awwalin Säl Zendegi", S. 132

317 Obige Quelle, S. 94

Und bei sieben, acht Monate alten Kindern sind Angstgefühle ganz offenkundig zu beobachten.

Wie dem auch sei - gewiß ist, daß Angst an und für sich nichts Negatives ist, sondern zur Erhaltung von Leben und Gesundheit sogar notwendig. Aufgrund seiner Besorgnis und Angst vor Krankheiten und Katastrophen ist es, daß sich der Mensch gegen sie zu schützen versucht.

Was jedoch nicht gut und dem vorzubeugen ist, sind unbegründete und übertriebene Ängste. Das heißt also: Berechtigter Angst ihres Kindes sollten Vater und Mutter nicht entgegenwirken. Vor Gefahren ist das Kind zu warnen, wie beispielsweise vor Steckdosen, heißen Bügeleisen, stromgeladenen Kabeln, Feuer, Gas, einem bissigen oder tollwütigen Tier. Würde sich das Kind vor derlei gefahrenheraufbeschwörenden Dingen nicht in acht nehmen, würde es sich nicht gegen sie verwahren und den rechten Umgang mit ihnen nicht lernen. Die Eltern tun gut daran, das, was das Kleinkind gefährden und bedrohen könnte, aus seiner Reichweite zu entfernen und es - wenn es ein wenig älter geworden ist - vor allem, was es in Gefahr bringt, anhand plausibler, kindgerechter Erklärungen zu warnen.

Was sie jedoch unter allen Umständen vermeiden sollten ist, ihr Kind von klein auf gegen unbegründete und übertriebene Ängste - beispielsweise vor Dunkelheit, harmlosem Getier, dem "Schwarzen Mann", Gespenstern, Vampiren und derlei Unfug - zu bewahren. Und wenn es sich bereits vor diesen Dingen fürchtet, ihm zu helfen, diese Furcht zu überwinden und zu beseitigen.

Zu wissen gilt, daß es viele Ängste von seinen Bezugspersonen bzw. seiner Umgebung übernimmt. Sie sind es, die durch ihr unlogisches, übertriebenes und bisweilen geradezu abergläubisches Verhalten und Reagieren dem Kind unsinnige Ängste vermitteln, die sich zu Phobien auswirken können. Ihre Furchtsamkeit gegenüber Dunkelheit, Katzen, Mäusen, Gespenstern, dem "Schwarzen Mann" etc., die sie vor dem Kind zeigen, wird in den meisten Fällen zum Background zu dessen Ängsten.

Noch eins: Auch heftige Geräusche können die Ursache von aufkommenden Ängsten sein. Wir alle haben wohl schon miterlebt, wie selbst ein Neugeborenes bei einem plötzlichen Knall erschrickt und zusammenzuckt. Daß derlei zu vermeiden ist, ist selbstverständlich.

Entwicklung und Förderung der Intelligenz

Auch hinsichtlich ihres Intelligenzgrades unterscheiden sich die Kinder. Die einen sind mehr, die anderen weniger intelligent, was sich schon nach einigen Wochen nach der Geburt bemerkbar macht. Wir wir schon eingangs erwähnten, sind hierfür nicht nur Erbfaktoren verantwortlich, sondern so manches andere mehr. Umwelts- und Lebensbedingungen als auch Verhalten und pädagogisches Können oder Nicht-Können der Eltern und Bezugspersonen nehmen ebenfalls erheblichen Einfluß auf die geistige Entwicklung des Kindes. Die unterschiedlichen Milieus, in denen die Kinder aufwachsen und erzogen werden, führen selbstredend zu

unterschiedlicher Intelligenzförderung. Das heißt, daß durch eine rechte Erziehung und Förderung Verstand und Geist angeregt und vorangebracht werden können, wengleich auch nicht bei allen Kindern der gleiche Erfolg eintritt, da - wie gesagt - auch Erbfaktoren an diesem Prozess wesentlich mitbeteiligt sind.

Die geistige Entwicklung beginnt gleich nach der Geburt des Kindes. Das heißt dann, wenn das Kind mit der Welt außerhalb seiner Mutter Schoß in Berührung kommt. Es lernt - in den ersten zwei Jahren - die Dinge und Personen um sich herum nach und nach kennen und unterscheiden. Es lernt die verschiedensten "Unternehmungen" allein durchzuführen, gewinnt tagtäglich neue Erfahrungen und Erkenntnisse und speichert deren Resultate in dem dafür bestimmten "Gehirnstübchen". Sein Wissen- und Erfahrenwollen nimmt unentwegt zu und es ist ständig darum bemüht, seine "Informationen" zu erweitern.

Die Erziehung von Geist und Verstand muß daher von Anbeginn an ins Auge gefaßt werden - im Gleichschritt mit seinen sich nach und nach zeigenden Fähigkeiten. Mit ihrem Reden, ihren Blicken und ihrem Lächeln fördert die Mutter Wahrnehmungs- und Unterscheidungsvermögen des Kindes. Es erkennt sie, wird mit ihrer Stimme und ihrem Anblick vertraut, vermag sie von anderen zu unterscheiden. Wenn es sie sieht, reagiert es erfreut.

Altersgemäßes Spielzeug in verschiedenen Farben und Formen tragen ebenfalls wesentlich zur geistigen Entwicklung des Kleinkindes bei. Spielzeug, aus verschieden großen und kleinen Elementen bestehend, die ineinanderverschieben oder aufeinanderzusetzen sind, Spielzeug, das es hinter sich her ziehen kann oder zu schieben ist. Stimmhaftes Spielzeug, Quietschtierchen, Spieltierchen, Töpfchen, Löffel, Teller, Tassen oder aber Eimerchen, Hämmerchen etc. zum Spielen. Spielsachen, die seinen Geist fördern und es zugleich mit Dingen des täglichen Lebens vertraut machen. Wichtig ist auch, daß dem Kind "Spielfreiheit" eingeräumt wird. Das heißt, das Kind gewähren zu lassen, in der Weise, wie es selbst möchte, mit seinem Spielzeug zu spielen. Es zu ergründen und zu erforschen. Dadurch gewinnt es an Kenntnissen hinzu.

Mutter und Vater sollten sich in sein Spiel nach Möglichkeit nicht einmischen, es sei denn, es brächte sich selbst in Gefahr. Als Spielkameraden jedoch dürfen sie sich beteiligen und ihm in dieser Funktion Hilfestellung und Anregungen geben.

Anzumerken ist, daß es keinesfalls notwendig ist, teures Spielzeug zu besorgen. Das Kind spielt mit allem gern und hat so ziemlich für alles "Verwendung". Es können also durchaus einfache, kostengünstige oder gar selbst hergestellte Spielsachen sein. Noch eins: Es spielt liebendgern mit Sand, Steinen und Wasser. Verwehren wir ihm dies daher nicht.

Neugier und Erforschen-Wollen sind in der kindlichen Natur veranlagt. Um ergründen und erproben zu können, steckt das Kleinkind alle möglichen Dinge, derer es habhaft wird, in den Mund. Oder aber greift nach ihnen, schiebt sie vor sich her, drückt und quetscht sie, zerknautscht und zerfleddert sie und wirft sie von sich - je nach dem. Soweit dagegen nichts einzuwenden ist, sollte man es gewähren lassen, damit es an Erfahrung und Kenntnis hinzugewinnen kann.

Ist es größer geworden und vermag sich "fortzubewegen", krabbelt es in alle Winkel und Ecken, von einer Zimmerwand zur anderen, um auszukundschaften. Bei seinen Erkundungszügen richtet es im allgemeinen ein heilloses Durcheinander an, reißt an sich, was es nur irgendwie zu fassen bekommt und wirft um, was sich ihm "anbietet".

Es geht ihm selbstredend nicht darum, ein Chaos zu schaffen, sondern vielmehr ist es bemüht, kennenzulernen. Zu erforschen. Auch jetzt ist ihm nach Möglichkeit genügend Bewegungsspielraum zu geben, es nicht zu hindern und einzuengen. Damit es - im Sinne seiner geistigen Entwicklung - hinzulernen und Erfahrungen sammeln kann. Daß kostbare und gefahrenbringende Gegenstände aus seiner Reichweite entfernt werden, versteht sich von selbst.

Kurz - das Kind ist ein neugieriges kleines Wesen, dem es von Anbeginn daran gelegen ist, zu erfahren, zu ergründen, zu verstehen und kennenzulernen. Und je größer es wird und je mehr Möglichkeiten ihm gegeben werden, umso mehr wachsen seine Neugier und sein Wissensdrang.

"Sobald es aufwacht, beginnt das gesunde Kind, sich mit der Erkundung seiner Umwelt zu beschäftigen. Es lernt neue Dinge kennen, untersucht sie und stellt Vergleiche an. Das, was es entdeckt, erkennt und erfährt, speichert und ordnet es in seinem Gedächtnis. Gegen Ende seines achten Lebensmonats dann durchkreuzt es - soweit es vermag - die ganze Wohnung und fügt seinen bisherigen Entdeckungen neue hinzu."³¹⁸

"Die Neugier des Kindes nimmt ständig weiter zu. Wenn Vater und Mutter besonders ordnungsliebend sind und auf ein gepflegtes Heim großen Wert legen, tun sie im Interesse ihres Kindes gut daran, ihren Ordnungssinn während dieser Entwicklungsphase ein wenig in den Hintergrund zu rücken und zu bedenken: Ein neugieriges, wißbegieriges Kind ist aufgeweckt, unternehmungslustig und "selbstständig". Es versucht, immer Neues zu ergründen und zu entdecken, und dieser sein Wissensdrang geht nun einmal mit Unordnung, die es bei seinen Erkundungszügen versacht, einher."³¹⁹

Religiöse Erziehung?

Ob in den ersten zwei Lebensjahren religiöse Erziehung sinnvoll ist, betrifft ein vieldiskutiertes Thema. Einige sind völlig dagegen und begründen:

In den ersten Jahren ist dem Kind der Begriff "Gott" noch völlig unbekannt, unbegreiflich und unvorstellbar, so daß religiöse Erziehung absolut ausgeschlossen ist. Nicht nur Geist und Verstand des Säuglings seien noch zu wenig ausgebildet, sondern auch seine Sinne. Ganz abgesehen davon, daß es Worte, Begriffe und Sätze noch nicht begreife.

318 Obige Quelle, S. 100

319 Obige Quelle, S. 100

Sie gehen also davon aus, daß im ersten und zweiten Lebensjahr religiöse Erziehung völlig sinn- und zwecklos sei und damit erst später begonnen werden könne.

Der Islam ist jedoch anderer Auffassung. Er sagt, religiöse Erziehung ist ab der Geburt möglich und solle von Anbeginn an erfolgen, da schon das Neugeborene Gott zugewandt sei.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) sprach sinngemäß:

Verwehrt euren Kindern das Weinen nicht, denn das Weinen in den ersten vier Monaten ist Zeichen seiner Ein-Gott-Gewißheit...³²⁰

Hinzugefügt sei, daß es zwar stimmt, daß das Neugeborene noch niemanden kennt, mit dem Sinn von Worten und Begriffen nicht vertraut ist und von Gott keinerlei Vorstellung hat. Jedoch spürt es, daß es absolut hilflos und auf andere angewiesen ist. Es verspürt beispielsweise Hunger und erkennt instinktiv, daß es essen muß, um ihn zu beseitigen. Andererseits aber weiß es, daß es aus eigener Kraft seinen Hunger nicht stillen kann, daß andere ihm dabei helfen müssen. Es ist "im Bilde" darüber, daß es außerhalb seiner selbst eine Zuflucht gibt, die sämtlichen seiner Bedürfnisse gerecht werden kann. Daher weint es, um diese "Zuflucht" um Hilfe anzurufen.

In der ersten Zeit kennt der Säugling nicht einmal seine Mutter und ist sich dessen, daß sie es ist, die für es sorgt, nicht bewußt. Es unterscheidet vorerst weder Personen noch Dinge. Jedoch ganz allgemein weiß es, daß es eine starke, vermögende und nicht versiegende Zuflucht gibt, die für es da ist, ihm helfen kann und nach der es somit ruft. Und wird ihm baldmöglichst Hilfe zuteil, ist es zuversichtlich und setzt sein Leben in aller Seelenruhe und Zufriedenheit fort. Der Islam empfiehlt daher, mit der religiösen Erziehung schon gleich nach der Geburt zu beginnen.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) zitiert ein Wort des Gesandten Gottes (s.a.a.s.), in dem es heißt:

"Wem ein Kind geboren wird, spreche in dessen rechtes Ohr den "Aḏān"³²¹ und in sein linkes die "Iqamah"³²², denn dadurch wird es gegen Satan geschützt."

Der Prophet empfahl Imam Ali (a.s.), in dieser Weise auch mit Ḥassan und Hussayn (a.s.) vorzugehen. Und abgesehen von "Aḏān" und "Iqamah" die Sure "Faṭihah", die Koranverse "Āyatul Korssi", die Schlußworte der Sure "Haschr", die Sure "Al Ihlās" und "Al Mu'udatin"³²³ für sie zu rezitieren.

Prophet Muḥammad rät also den Vätern, in die Ohren ihrer Neugeborenen "Aḏān" und "Iqamah" zu sprechen und darüberhinaus Verse aus dem Heiligen Koran, womit die religiöse Erziehung eingeleitet wird. Die zarte kindliche Seele wird dadurch von Anbeginn mit den schönen Worten und dem zu Herzen gehenden Klang von "Aḏān", "Iqamah" und Koran vertraut gemacht.

320 "Bihār", B. 10, S. 103

321 Gebetsruf

322 gebetsleitende Worte

323 Mustadrak, B 2, S. 619

Sicher, noch versteht das Neugeborene nicht den Sinn der Worte, und seine Sinne sind noch nicht soweit ausgebildet, alles richtig zu erkennen und zu "speichern". Dennoch sollten wir nicht vergessen, daß sein Intellekt von Anfang an bereit ist, Eindrücke aufzunehmen. Daß all das, was es hört und schaut - auch wenn es noch so ungenau ist, auch wenn es ihre Bedeutung und Aussage nicht versteht - auf sein noch "unbenutztes" Gehirnsystem, auf sein Wahrnehmungsvermögen und seine Seele einwirken. Nach und nach wird das Kind jedoch mit den Worten und Klängen vertraut, und dieses Vertrautsein kann später von großer Bedeutung für es werden. Wir alle wissen: Je öfter wir ein Wort hören, um so vertrauter wird es uns. Und mit der Zeit auch seine Bedeutung...

Der Säugling, der in ein religiöses Milieu hineingeboren wird und in ihm aufwächst, dessen Gehör mit den wunderschönen koranischen Versen und dem Begriff "Alläh" vertraut wird und dessen Augen sich von Anfang an religiöse Anblicke gewöhnen, ist nicht mit jenem Kleinkind, das in einer verderbten und mit Häßlichkeiten angefüllten Atmosphäre heranwächst, zu vergleichen. Es wird bereiter, empfänglicher und aufgeschlossener sein für Religiosität und spätere eingehendere religiöse Erziehung. Weitmehr als das zweitgenannte Kind.

Mit anderen Worten, Vater und Mutter sollten nicht davon ausgehen, daß ihr Neugeborenes noch nichts verstünde und von daher gesehen noch nicht zu erziehen bzw. zu beeinflussen sei. Aus dem gleichen Grunde warnt der Islam die Eltern, in Anwesenheit des Kindes Dinge zu tun oder Reden zu führen, die von negativem Einfluß auf es sein könnten.

Ab dem zweiten Lebensjahr

Wie geht es jetzt weiter?

Auch ab dem zweiten Lebensjahr geht es um das körperliche als auch seelisch-geistige Gedeihen des Kindes. Hinsichtlich seiner physiologischen bzw. physischen Entwicklung und Pflege ist folgendes zu beachten:

Wenngleich auch Wahrheit und Wesentlichkeit des Menschen in seiner geistigen Dimension beruhen, so darf dennoch - im Rahmen seiner Erziehung - sein körperliches Wohlergehen nicht außer acht gelassen werden. Schließlich muß er gesund und wohltauglich sein, um sich der höchstmöglichen Entfaltung seines Selbst und seiner geistigen Qualitäten widmen zu können. Wir alle wissen, daß Geist und Körper eine Einheit bilden, miteinander in engem Bezug stehen und aufeinander einwirken. Ein gesunder Geist, ein intaktes Gemüt sind in einem gesunden Leib zu finden. Wie oft veranlassen eine schwächliche körperliche Kondition, physische Leiden, Schmerzen und Gebrechen zu unschönem Verhalten und Reagieren. Der Kranke ist lange nicht so belastbar wie der Gesunde...

Daher besteht eine der wichtigen elterlichen Aufgaben darin, sich um das leibliche Gedeihen und Wohlergehen ihres Kindes zu bemühen. Das geschieht einmal, indem sie für dessen rechte Ernährung und zum anderen für dessen Hygiene und körperliche Ertüchtigung sorgen. Da genügend gute Literatur zu diesem Thema zur Verfügung steht, wollen wir nur in aller Kürze auf einige Punkte eingehen:

Ernährung

Vater und Mutter sollten bedenken, daß das eigentliche Ziel, das mit der Ernährung verfolgt wird, nicht in der Gaumenfreude beruht, sondern darin, dem Körper all das zuzuführen, die er zu Gedeihen und Gesunderhaltung benötigt. Die verschiedensten Stoffe sind es, derer Leib und Organismus bedürfen. Unter anderem Glucose, Fette, Proteine, Vitamine, Mineralien und Spurenelemente, Dazu gehören Calcium, Phosphor, Eisen, Magnesium, Natrium und vieles andere mehr. Der menschliche Körper benötigt all diese Stoffe in ausreichender Menge, um sich gesund entwickeln zu können. Ein diesbezüglicher Mangel gefährdet die Gesundheit und führt möglicherweise zu bedrohlichen Situationen.

Die benötigten Stoffe sind enthalten in: Getreide, Hülsenfrüchten, Gemüse, Kräutern, Obst, in Milch, Eiern und Fleisch. Allerdings sind nicht alle Stoffe in all diesen Nahrungsmitteln gegeben, sondern: Die eine Nahrungssorte ist beispielsweise ein ausgezeichneter Vitaminspender, in der anderen ist dahingegen vor allen Dingen Protein enthalten... Das besagt, daß die Ernährung vielseitig sein muß, um vollwertig sein zu können. Einseitige Kost würde zu unerfreulichen Mangelercheinungen führen und Gesundheit und Gedeihen erheblich beeinträchtigen.

Die Eltern haben daher auf eine abwechslungsreiche vielseitige Kinderkost zu achten, damit sie ihrem Kind sämtliche von ihm benötigten Stoffe zuführen können. Und wenn das Kind ein wenig älter geworden ist und verstehen kann, tun sie gut daran, ihm die Wichtigkeit einer vielseitigen Ernährung klarzumachen, damit es selbst daran interessiert ist, von allem, das seiner Gesundheit dienlich ist, zu essen und nicht das eine oder andere - zum Beispiel Milch oder Obst - abzulehnen.

Wieviel?

Der Körper benötigt nur eine bestimmte Nahrungsmenge. Ebenso wie ihm "Zuwenig" abträglich ist und Unter- und Mangelernährung verursacht, wirkt sich ein "Zuviel" zu seinem Schaden aus. Er wird krank und fettleibig. Es ist also auf eine qualitativ und quantitativ ausgewogene Nahrung Wert zu legen. Das Kind darf nicht "unterfüttert" und nicht "überfüttert" werden. Gewöhnen wir es nicht an "Völlerei" und regen wir es nicht zu "unechtem Appetit" an. Wenn es satt ist, ist es satt. Machen wir es nicht glauben, noch hungrig zu sein. Ein hungriges Kind ißt. Sogar ohne unser Zutun. Zudem: Ebenso wie sich der Mensch an große Nahrungsmengen gewöhnen kann, können ihm auch kleine Mahlzeiten zur Gewohnheit werden. Etwas, das - wie sich bewiesen hat - sehr viel gesundheitsdienlicher ist. Wir Erwachsenen und auch unsere Kinder sollten lernen, mit dem Essen aufzuhören, bevor wir uns "rundherum satt" fühlen oder gar das Empfinden haben, uns "überessen" zu haben.

Der Islam bezeichnet "Völlerei" als Ursache für viele Krankheiten und warnt davor. Von Imam Šādiq (a.s.) ist dieses Wort:

"Der Mensch muß essen, um gesund zu bleiben und sein Leben erhalten zu können. Jedermann sollte daher bedenken, bei jeder Mahlzeit ein Drittel seines Magens der Speise vorzubehalten, ein Drittel für Wasser bzw. Flüssigkeit und ein

Drittel fürs Atmen-Können vorzusehen. Gebt acht und werdet nicht fettleibig wie ein gemästetes Tier."³²⁴

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach:

"Hütet euch vor Völlerei, damit ihr nicht krank werdet, euer Magen nicht verdirbt und eure Anbetung nicht beeinträchtigt werde."³²⁵

Amir al Mu'minin (a.s.) mahnte:

"Nur die wenigsten, die zuviel essen, werden nicht krank."³²⁶

Und:

"Ständige Satttheit verursacht eine Reihe von Krankheiten. Meidet daher Völlerei, denn ein jeder, der zuviel ißt, erkrankt an vielem und findet keinen ruhigen Schlaf."³²⁷

Prophet Muhammad (s.a.a.s.), der Gesandte Gottes, empfahl:

"Iß erst dann, wenn du hungrig bist, und beende die Mahlzeit, bevor du richtig satt geworden bist."³²⁸

Der Islam stuft Völlerei als Übertreibung, Verschwendung und "Raubbau" ein, denn zu essen, wenn der Körper nichts bedarf, ist nicht nur ohne Wert und Nutzen, sondern schadet ihm darüberhinaus.

Im Heiligen Koran lesen wir:

"Eßt und trinkt, aber übertreibt und verschwendet nicht, denn Gott mag nicht jene, die übertreiben und verschwenden."³²⁹

Folgendes sagte Imam Ridā (a.s.):

"Eßt soviel, wie ihr benötigt und was eurem Körper dienlich ist. Wer mehr ißt, als er braucht, nutzt sich damit nicht. Wer jedoch in dem Maße, das ihm dienlich ist - nicht mehr und nicht weniger - ißt, fügt sich damit Gutes zu. (Das gilt auch fürs Trinken) Das heißt also, eßt soviel, wie ihr benötigt. Doch hört auf zu essen, obwohl ihr noch Appetit habt. Ein solches Vorgehen ist besser für Magen und Organismus, dem Verstand dienlich und läßt den Leib nicht übergewichtig werden."³³⁰

Geregelte Mahlzeiten

Zu empfehlen sind regelmäßige, zu bestimmten Zeiten eingenommene Mahlzeiten. Zwischenzeitlich sollte jedoch nichts mehr gegessen werden, höchstensfalls ein wenig Obst oder aber ein Glas Obstsaft bzw. Milch oder Tee und vielleicht noch ein Biskuit. Nach einem geregelten Essensplan vorzugehen ist dem Magen-Darmtrakt dienlich und beugt einer Reihe Krankheiten vor.

Das gleiche gilt für das Kind. Auch es ist - im Sinne seiner Gesundheit und seines Wohlbefindens - an geregelte Mahlzeiten zu gewöhnen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Anzahl der Mahlzeiten, die dazwischenliegenden Essenspausen als auch die Menge, die jeweils verzehrt wird, von Alter und

324 "Kafi", B. 6, S. 269

325 "Mustadrak", B. 3, S. 80

326 "Mustadrak", B. 3, S. 81

327 "Mustadrak", B. 3, S. 82

328 "Mustadrak", B. 3, S. 82

329 Sure 7, Vers 31

330 "Mustadrak", B. 3, S. 82

gesundheitlicher Kondition abhängig zu machen sind. In den ersten Lebensmonaten sind die "Fütterungspausen" kürzer als danach. Je älter das Kind aber wird, umso weniger wird die Anzahl seiner Fütterungszeiten und umso länger werden die dazwischenliegenden Fütterungspausen. Wenn es später an Normalkost gewöhnt ist, gibt es in der Regel nur noch drei Mahlzeiten innerhalb 24 Stunden. Es empfiehlt sich jedoch, auch diesbezüglich einen Kinderarzt zu Rate zu ziehen.

Das Kind auch hinsichtlich des Essens nicht verwöhnen

Den Eltern ist geraten, ihr Kind im Zusammenhang mit seiner Ernährung nicht zu verwöhnen. Wird der Mensch hungrig, verlangt er nach Sättigung. Alles Eßbare, das ihm dann zugänglich ist, wird er zu sich nehmen, um seinen Hunger zu stillen.

Einige Väter und Mütter gehen in ihrer großen Liebe zu ihrem Kind soweit, in ihr Kind hineinzustopfen, was eben nur in es hineingeht. Und das Kind spürt sehr wohl, daß seinen Eltern daran gelegen ist, daß es so viel wie möglich ißt. In der Annahme, je mehr es esse, umso stärker und kräftiger werde es. "Es" macht sich dieses elterliche Anliegen zu Nutze. Es ißt nur das, was ihm schmeckt, verweigert alles, was ihm nicht so zusagt und geht bisweilen soweit, nur dann zu essen, wenn seine Eltern ihm dieses und jenes bewilligen, schenken bzw. versprechen. Mit dem "Essen" setzt es Vater und Mutter sozusagen unter Druck. Gehen sie auf diese seine Taktik ein, wird sich das Kind nach und nach daran gewöhnen und sich dem Kreise der "schlechten Esser" anschließen.

Zu essen entspricht aber einem natürlichen Bedürfnis. Und das normale Kind wird immer dann, wenn es hungrig wird, nach Speise verlangen. Dann aber, sobald es wirklich Hunger verspürt, wird es das essen, was ihm vorgesetzt wird. Die Mutter kann es sich daher sparen, mit dem Teller hinter ihrem Kind herzulaufen, um ihm wenigstens einen Löffel Speise in den Mund zu schieben. Sie ist gut beraten, wenn sie es nicht tut, sondern ihr Kind zu geregelten, bestimmten Tageszeiten füttert und zwar mit dem, was seiner Gesundheit und Entwicklung dienlich ist. Faustregel: Ist es hungrig, ißt es. Und wenn es nicht essen will, sollte sie sich nicht unnötig aufregen, nicht bitten und betteln, sondern es gewähren lassen. Noch eins: Von Strafen und ähnlichem sollte sie absehen, da sie damit nichts erreicht...

Was tun, wenn das Kind krank wird?

Das Kind ist zart, empfindlich und empfänglich für eine Reihe von Krankheiten. Darum, weil es noch nicht über genügend Widerstandskraft verfügt. Es ist also notwendig, daß es in der ersten Zeit seines jungen Lebens weitmöglichst gegen Krankheiten geschützt wird, da sie es bisweilen teuer zu stehen kommen und gar seinen frühen Tod herbeiführen können. Niemand ist so sehr geeignet, es zu pflegen, zu hüten und zu einem gesunden, kräftigen jungen Menschen heranzuziehen wie Vater und Mutter. Sie haben für sein Entstehen gesorgt, seine Mutter hat es zur Welt gebracht. Und zwar ohne, daß es zuvor gefragt worden wäre, ob es werden und leben möchte. Daher sind seine Eltern auch selbstverständlich

verantwortlich für es und sein Gedeihen - mehr als alle anderen. Und wenn sie ihrer Verantwortung in der rechten Weise nachkommen, werden sie sich an dem guten Resultat sowohl in dieser Welt als auch im Jenseits erfreuen können. Vernachlässigen sie jedoch diese ihre natürliche, gewissenmäßige und auch gottgegebene Aufgabe, so werden sie das betrübliche Ergebnis in dieser Welt als auch in jener zu spüren bekommen.

Kurz - sich für des Kindes Gedeihen und Wohl zu kümmern, zählt zu den elterlichen Verpflichtungen. Verpflichtungen, die Vater und Mutter nicht auf die leichte Schulter nehmen dürfen. Wie könnten sie auch, da doch Leben und Gesundheit ihres Nachwuchses davon abhängig sind?!

Um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können, benötigen sie allerdings ausreichende Kenntnis und Informationen. Auch im Zusammenhang mit der Hygiene, Pflege und Gesunderhaltung des Kindes bzw. mit den Maßnahmen, die zu ergreifen sind, wenn es erkrankt. Da auch zu diesem Thema genügend Literatur und Beratungsstellen zur Verfügung stehen, brauchen wir hier nicht eingehend auf alle Punkte einzugehen. Wir wollen uns daher auf das Wesentliche, das es unbedingt zu wissen gilt, um das Kind gegen Krankheit zu bewahren, beschränken:

Wichtig: Hygiene

Zunächst - und noch einmal! - zu Sauberkeit und Hygiene. Wie vorher schon gesagt: Durch das Beachten der entsprechenden Hygienevorschriften kann einer Reihe von Krankheiten aus dem Wege gegangen werden. Das heißt, das Kind und dessen Lebensmilieu sind sauberzuhalten. Seine beschmutzten Windeln sind unverzüglich zu wechseln. Es ist regelmäßig - möglichst täglich - zu baden und nach jeder Windelbeschmutzung, und zwar vor dem Vorlegen frischer Windeln, zu reinigen. Auch auf saubere Kleidung und Wäsche ist unbedingt zu achten. Daß auch sein Gesichtchen und seine Hände sauber zu sein haben, versteht sich von selbst. So die Mutter ihr Kind stillt, hat sie nach und vor jedem Stillen ihre Brust zu reinigen. Und so sie es mit der Flasche nährt, sind Fläschchen und Sauger nach jeder Benutzung auszukochen. Ebenfalls ist auf reinliches Spielzeug zu achten. Vergessen wir nicht, daß das Kleine sie in den Mund steckt - ebenso wie seine Finger und alles andere, was es in die Händchen bekommt. Daß seine Nahrung einwandfrei zu sein hat, brauchen wir nicht extra zu erwähnen. Das gleiche gilt für Kuhmilch, die - so sie nicht pasteurisiert ist - unbedingt lange genug abzukochen ist.

Hygiene und Reinlichkeit betreffen ein Thema, das unbedingt ernst zu nehmen ist, wenn wir ein gesundes Kind möchten.

Der Gesandte Gottes - Prophet Muhammad (s.a.a.s.) - mahnte schon damals vor 1400 Jahren:

"Reinigt eure Kinder von jeglicher Besudelung und Beschmutzung, einschließlich fettiger Rückstände..."³³¹

Auch sagte er:

331 "Biḥār", B. 114, S. 95

"Der Islam ist die Religion der Reinlichkeit. Seid daher reinlich, denn nur Reinliche finden Zugang zum Paradies."³³²

Regelmäßiges, zumindest wöchentliches Nägelschneiden ist ebenfalls selbstverständlich, denn jedermann weiß, daß sich unter den Fingernägeln Schmutz und Krankheitserreger festsetzen. Und da das Kind seine Fingern gern in den Mund steckt, geraten Mikroben und bisweilen auch Wurmeier allzuleicht in den kindlichen Organismus und führen zu vielerlei Erkrankungen. Die Eltern tun daher gut daran, das Kind so zu erziehen, daß es selbst an seiner Hygiene - wozu das regelmäßige Kurzhalten der Finger- und Fußnägel gehört - interessiert ist.

Vom Gesandten Gottes (s.a.a.s.) ist folgendes Zitat:

"Gott sorgt dafür, daß der, der seine Nägel regelmäßig schneidet, dagegen bewahrt ist, daß Krankheitserreger, die sich unter ihnen festsetzen, in seinen Organismus gelangen."³³³

Imam Bäqir (a.s.) sprach:

"Finger- und Fußnägel sind daher kurz zu halten, da sich unter langen Satan (Mikroben (?)) niederläßt."³³⁴

Gewöhnt das Kind zudem daran, sich nach jeder Mahlzeit und nach allen süßen Dingen, die es isst und trinkt, die Zähne zu putzen und den Mund auszuspülen. Darum, weil Essensreste zwischen Zähnen und in den Mundwinkeln zu Fäulnis und Krankheit führen und zudem unangenehmen Mundgeruch verursachen. Und nicht nur Mund und Zähne erkranken, sondern die Fäulnisbakterien und verderbten Speisereste gelangen mit dem nächsten Schluck Wasser oder Bissen Brot in den Magen und von da aus in andere Bereiche des Organismus. Also: Zähneputzen und Mundausspülen sind wichtig zu nehmen - etwas, das auch das Kind lernen muß.

Auch islamischerseits wird die regelmäßige Pflege und Säuberung von Mund und Zähnen unter Nachdruck empfohlen.

Imam Sādiq (a.s.) erklärte:

"Zehn Pluspunkte hat das Zähneputzen. Es gehört zur Tradition des Propheten, hält den Mund reinlich, verleiht den Augen Glanz und Licht, gefällt Gott, hält die Zähne weiß und entfernt gelblichen Belag, festigt das Zahnfleisch, mehrt den Appetit, beseitigt Auswurf, kräftigt das Gedächtnis, fördert das Gute im Menschen und erfreut die Engel."³³⁵

Folgender Ausspruch ist vom Propheten Muḥammad (s.a.a.s.):

"Putzt euch nach dem Essen die Zähne. Das erhält Mund und Zähne frisch und gesund..."³³⁶

Vorbeugen

Ein wichtiges Moment beruht in der Prophylaxe. Kinder sind besonders anfällig für die sogenannten "Kinderkrankheiten" wie: Kinderlähmung, Keuchhusten, Röteln,

332 "Maḡma'l Zawā'id", B. 5, S. 132

333 "Makarim ul Ahlāq", S. 70

334 Obige Quelle, S. 72

335 "Makarim al Ahlāq", S. 54

336 Obige Quelle, S. 176

Masern, Windpocken, Scharlach, aber auch Diphtherie, Keuchhusten, Influenza, Typhus, Tuberkulose, Wundstarrkrampf, Wurmbefall und manches andere mehr.

Die meisten dieser und ähnlicher Erkrankungen sind bedrohlich und bringen das Kind in ernste Gefahr. Glücklicherweise kann vielen von ihnen durch Schutzimpfungen und prophylaktische Maßnahmen vorgebeugt werden. Die Eltern sind daher angewiesen, ihr Kind rechtzeitig impfen zu lassen und alles zu tun, um das Kind gegen Erkrankung zu schützen. Wer sich dieser Gewissenspflicht entzieht bzw. sie auf die leichte Schulter nimmt, bringt Gesundheit und gar Leben des Kindes in Gefahr. Und so dieses geschieht und das Kind infolgedessen Schaden nimmt, kommt jede Reue zu spät...

Behandlung, Therapie

So ziemlich jedes Kind wird hin und wieder krank. Das eine öfter, das andere seltener. Und ist es krank, sind Vater und Mutter aufgerufen, alles zu tun, um seine Gesundheit weitmöglichst wieder herzustellen. Es sind leichtere und mitunter auch ernstere Krankheiten, die dem Kind zu schaffen machen. Zu den leichteren gehören: Erkältungen, leichtes Fieber, Schnupfen...

Wie die meisten Ärzte sagen, brauchen diese Erkrankungen nicht unbedingt von einem Arzt behandelt zu werden. Arztbesuch, Medikamente und Injektionen erübrigen sich meistens, und das Kind findet sein Wohlbefinden in der Regel durch Bettruhe und eine geeignete Krankendiät zurück. Wie gesagt, bei leichter Erkrankung sollte auf "Pillen" und dergleichen nach Möglichkeit verzichtet werden. Pillen sind schließlich keine Lutschbonbons. Vielmehr ist es so, daß jedes Medikament neben seiner heilenden Wirkung auch eine "Kehrseite" hat, die sich negativ auf irgendeinen Bereich des noch zarten kindlichen Organismus auswirkt.

Prophet Muhammad (s.a.a.s.) mahnte:

"Soweit du (bzw. dein Körper) in der Lage bist, ohne Medikamente auszukommen, verzichte auf sie. Erst wenn du sie tatsächlich benötigst, mache von ihnen Gebrauch."³³⁷

Mit anderen Worten, wenn ohne Medikamente und ärztliche Hilfe auszukommen ist und Bettruhe und Diät Heilerfolg versprechen, sollte man sich mit letzterem begnügen. Es versteht sich jedoch von selbst, daß dann, wenn z.B. eine scheinbar leichte Erkältung einhergeht mit hohem Fieber und Halsentzündung, unverzüglich ein Arzt hinzuzuziehen ist. Vergessen wir nicht, daß Halsinfektionen wie Mandelentzündungen, die unbehandelt bleiben, ernste Erkrankungen im Gefolge haben.

Ernste Krankheiten müssen ärztlich therapiert werden. Die Eltern tun daher gut darin, ihr Kind bei hohem Fieber, starken Schmerzen und anderen bedrohlichen oder ungewöhnlichen Krankheitssymptomen baldmöglichst dem Arzt vorzustellen und sich von ihm beraten zu lassen. Das, was er anordnet, ist zu tun. Keinesfalls sollte auf eigene Faust "kuriert" werden. Mit der Gesundheit des Kindes darf nicht

³³⁷ "Makārim aul Ahlāq", S 416

gespielt werden. Vater und Mutter sind verpflichtet und verantwortlich, ihr krankes Kind behandeln und heilen zu lassen. Geld- oder Zeitmangel und derlei entbinden keinesfalls von dieser großen Verantwortung

Der Gesandte Gottes - Prophet Muḥammad (s.a.a.) - sprach:

"Bei Erkrankung macht von entsprechender Arznei Gebrauch. Gott hat kein Leiden entstehen lassen, ohne nicht auch die entsprechende Arznei dazu gegeben zu haben."³³⁸

Imam Sādiq (a.s.) berichtete:

"Einer der Propheten erkrankte und sagte: Ich werde keine Arznei einnehmen. Gott, der mich krank werden ließ, wird mich auch wieder gesund machen. Daraufhin offenbarte der Allmächtige Gott ihm:

'Ich werde dich nicht heilen, es sei denn, du würdest von der Arznei Gebrauch machen. Denn Heilung und Medizin - beides ist von mir.'

Und so nutzte der betreffende Prophet die Arznei, bis daß er geheilt war."³³⁹

Zu Verantwortlichkeit erziehen

Individuellem und gesellschaftlichem Leben des Menschen liegen Arbeit und Verantwortung zugrunde. Durch Arbeiten, Schaffen und Leistung vermag er die Erde zu kultivieren und für Nahrung, Kleidung und Wohnung zu sorgen. Die heutige Zivilisation mit ihren erstaunlichen Errungenschaften und Fortschritten kam durch des Menschen Arbeit, Fleiß, Können und Wissen zustande. Sie sind der Schlüssel zu seinen Erfolgen. Ebenso wie der Schlüssel zu Erfolg und Ruhm einer Nation bzw. Gesellschaft in deren Bemühen, Engagement, Wissen und Können beruht

So sich die einzelnen eines Volkes durch Wissen, Fleiß, Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein auszeichnen, so sie Arbeiten, Schaffen, Mühen und Pflichterfüllung als Ehre verstehen und bereit sind, verantwortungsbewußt ihr Leben anzupacken, wird ihr Land erblühen und sie selbst von Fortschritt und Wohl begleitet sein.

Einige Völker sind bestes Beispiel hierfür. Sie haben Erfolg, schreiten voran - entsprechend ihrer von Fleiß, Schaffensfreude und Verantwortungsbewußtsein getragenen Kultur und Lebenseinstellung. Zu arbeiten und sich zu mühen begreifen sie als Gewissenspflicht und betrachten es als Ehre und Freude, etwas zu leisten. Nichts zu leisten oder aber minderwertig und gar schlecht zu arbeiten erfüllt sie mit Beschämung und Unbehagen. Nebenbei, ein Grund für das "Hintertreffen" einiger Länder ist unter anderem in deren mangelnder Arbeitsinitiative und -freudigkeit zu sehen als auch darin, sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und Verpflichtung nicht genügend bewußt zu sein, weshalb sie sich nicht engagiert genug für Fortschritt und Wohlergehen ihres Landes und Volkes einsetzen.

338-Obrige Quelle, S 416

339 Obrige Quelle, S 417

Der Islam mißt Arbeit und Fleiß hohen Wert bei, ruft nachdrücklich dazu auf und erklärt Arbeiten als eine Form des "Gottesdienstes".

Im Heiligen Koran heißt es, daß der Mensch nur in dem Maße, wie er sich müht und anstrengt, etwas erreichen wird.³⁴⁰

Und der Gesandte Gottes (s.a.a.) sprach:

"Wer nicht arbeitet und andere für seinen Lebensunterhalt sorgen läßt, ist der göttlichen Huld fern."³⁴¹

Auch dieses Zitat ist von ihm:

"Gottesdienst ist zusammengesetzt aus siebenzig Bereichen, von denen der beste das Sich-Bemühen um einen gottwohlgefälligen (halāl) Lebensunterhalt ist."³⁴²

Imam Bāqir (a.s.) sagte:

"Der, welcher ein Leben in Trägheit und Faulheit führt, ist mir zuwider. Wer im Hinblick auf sein irdisches Leben und den Erwerb seines täglichen Brotes faul und träge ist, wird sich auch um sein Jenseits nicht bemühen."³⁴³

Das Diesseits ist nun einmal ein Ort zu Mühe und Fleiß, zu Arbeiten und Schaffen. Je emsiger und schaffensfreudiger jemand ist und je besser er seiner Aufgabe und Verantwortung gerecht wird, umso mehr Erfolg wird er haben. Die Werktätigen und Schaffenden sind die besten einer Gesellschaft. Wenn sie nicht wären, wie würde es dann wohl mit Land und Bevölkerung bestellt sein?! Jedermann nutzt in irgendeiner Weise die Ergebnisse der Mühen anderer. Also ist auch er verpflichtet, seinen Beitrag zu leisten und seiner sozialen Verpflichtung und Verantwortung nachzukommen. Auch er hat seinen Möglichkeiten gemäß zu arbeiten und zu leisten und seinen Mitmenschen von Nutzen zu sein.

Wie gesagt: Wer arbeiten und leisten könnte, es aber nicht tut und die Bürde seines Lebens und die Sorge um sein täglich Brot anderen auflastet, ist des göttlichen Wohlgefallens fern...

Das heißt also, daß auch dieser Punkt - nämlich das Vermitteln von Arbeitsfreudigkeit und -interesse - in das Erziehungsprogramm miteinzubauen ist. Eine positive Arbeitseinstellung ist wachzurufen bzw. zu erhalten und zu intensivieren. Ein vitales individuelles als auch öffentliches Anliegen, das zu publizieren und durchzuführen ist. Alle haben sich daran zu beteiligen - ein jeder entsprechend seiner Möglichkeiten. Unter anderem auch Rundfunk- und Fernsehanstalten, Presse, Verlage, Schriftsteller, Künstler, das Schul- und Bildungswesen und nicht zuletzt Väter und Mütter.

Die Verantwortung der letzteren - also der Eltern - ist ganz besonders schwerwiegend und von Bedeutung. Darum, weil die Freude an Arbeiten, Schaffen als auch Aufgabe und Verantwortung von klein auf im Kinde zu wecken ist. Vater und Mutter sollten sich dessen bewußt sein, daß ihre jetzt noch kleinen Kinder eines Tages erwachsen sein werden, und sie es dann sind, die gemeinsam mit anderen die künftige Gesellschaft bilden. Und nur dann wird die künftige Gesellschaft von

340 Sure 53, Vers 39

341 "Kāfi", B. 5, S. 72

342 Obige Quelle, S. 78

343 Obige Quelle, S. 85

Fortschritt und Wohlergehen begleitet sein, wenn ihre Mitglieder wissend sind, fleißig, strebsam und bereit, zu arbeiten, zu leisten und ihrer sozialen Verantwortung und Verpflichtung gerecht zu werden. Noch genauer: Sowohl Freude und Interesse an Arbeit und Schaffen als auch das notwendige Wissen und Können dazu müssen vorhanden sein. Das alles ist dem Kind nach und nach zu vermitteln, damit es einst - als Mitglied der großen menschlichen Gesellschaft - seinen Mann bzw. seine Frau stehen und seinen Beitrag zum allgemeinen Wohlergehen und Fortschritt leisten kann.

Es geht bei der Erziehung also auch darum, das Kind zu einem selbstständigen arbeits- und leistungsaktiven Menschen zu erziehen und es auf sein Leben in der Gesellschaft vorzubereiten. Die kleinen Mädchen sind so zu führen, daß sie einst sowohl gute Mütter, Gattinnen und Hausfrauen sind als auch ihren gesellschaftlichen Aufgaben und Verantwortungen Genüge tun. Und die Jungen sollten zu Schaffensfreude und Verantwortungsbereitschaft - im familiären als auch gesellschaftlichen Rahmen - erzogen werden. Dazu, sich einst um das Familien- als auch Gesellschaftswohl ernsthaft zu bemühen und gute Väter, Gatten und verantwortliche Betreuer und Hüter ihres Ehe- und Familienglücks zu sein. Dazu, ihren Frauen beste Gatten, ihren Kindern beste Väter und ihren Landsleuten bester Landsmann zu sein...

Wie gesagt, das alles gehört zu einem geeigneten und ausgewogenen Erziehungsplan. Schon das kleine Kind sollte - seinem Alter und seinen Möglichkeiten gemäß - mit Aufgabe und Verantwortung vertraut gemacht werden. Wollte man damit erst beginnen, wenn es bereits herangewachsen ist, wird sich der erwünschte Erfolg wohl nur schwerlich einstellen. Es wird sich vielmehr scheuen, Verpflichtung und Arbeit zu übernehmen und schon bei dem kleinsten Mißerfolg oder aber der geringsten Beschwerlichkeit, die damit verbunden ist, verzagen, die Flinte ins Korn werfen und "davonlaufen". Und würde man es zu Arbeit und Aufgabe zwingen, täte es - widerwillig oder aber ängstlich und unsicher, je nach dem - nur das Allernotwendigste.

Einige ahnungslose Eltern sind sich der Wichtigkeit dieses Erziehungsaspektes nicht bewußt und nehmen ihrem Nachwuchs jegliche Aufgabe und Mühe ab. In der Annahme, das sei rechtverstandene Elternliebe. Daß sie damit einen großen Fehler und gar "Verrat" an ihrem Kinde begehen, ist ihnen nicht klar.

Vernünftige und verantwortungsbewußte Eltern jedoch fassen die Zukunft ihres Kindes mit ins Auge und erziehen es auf diese "zugeschnitten", in Richtung Selbstständigkeit, Wissen, Können, Arbeits- und Verantwortungsfreudigkeit. Sie erziehen es im Laufe der Zeit zu all diesen Werten, und zwar von klein auf, jedoch immer unter Berücksichtigung seines Alters und seiner geistigen und körperlichen Möglichkeiten. Das heißt, sobald sie feststellen, daß es sich für eine Tätigkeit und Aufgabe interessiert und zudem in der Lage ist, sie auszuführen, überlassen sie sie ihm. Es wird versuchen, sie nach bestem Wissen und Können zu erfüllen, doch falls es Hilfe braucht, sind seine Eltern da und geduldig bereit, ihm Hilfestellung zu geben.

Daß zu diesem "Programm" Zeit und Geduld notwendig sind, versteht sich von selbst. Und mit Zwang und Druck ist schon gar nichts zu erreichen. Es empfiehlt sich daher, günstige Gelegenheiten, die sich - im allgemeinen - oft genug im Kinderalltag bieten, beim Schopfe zu packen und dafür zu sorgen, daß das Kind nicht ermüdet und mit Interesse an die betreffende Sache herantritt. Es ist darauf zu achten, ihm weder zu schwere noch zu leichte Aufgaben anzuvertrauen. Einem Dreijährigen beispielsweise kann vorgeschlagen werden, allein zu essen, seine Schuhe allein anzuziehen, sein Höschen allein überzustreifen oder aber Salzstreuer und Löffel zu bringen. Es kann seine Spielsachen aufräumen, sie sogar unter Umständen schon säubern, sein Kissen herbeibringen und und und...

Je älter das Kind wird, umso "größer" können auch die Aufgaben sein, mit denen es beauftragt wird. Zum Beispiel kann es sein Bettzeug glattstreichen, den Eßtisch decken und wieder abräumen, der Mutter beim Einkaufen und Essenkochen helfen, Zimmer aufräumen, den Hof fegen, die Blumen gießen, vielleicht auch kurzfristig auf sein jüngeres Geschwisterchen achtgeben, den Abfall in die Mülltonne bringen, für Haustiere sorgen, falls welche vorhanden sind...

Es gibt in Haus und Hof für ein heranwachsendes Kind genug zu tun. Wichtig ist nur, daß es langsam und geduldig an die Arbeit herangeführt und sie ihm interessant dargestellt wird. Auf einige Punkte, die in diesem Zusammenhang zu beachten sind, sei abschließend und zur Erinnerung noch einmal hingewiesen:

- Jede Aufgabe, die wir dem Kind anvertrauen, hat in Übereinstimmung mit seinem Alter und seinem geistigen und körperlichen Können als auch mit seinem Interesse und seiner Bereitschaft zu stehen.

- Vergessen wir nicht, daß der eigentliche "Beruf" des Kindes "Spielen" ist. Das heißt, wir sollten es nicht mit langweiligen und ermüdenden Tätigkeiten belasten und dafür sorgen, daß es immer noch genügend Zeit zum Spielen findet. Es möge verhütet sein, daß wir es so sehr mit Arbeit und Aufgaben strapazieren, daß es ihnen zu entfliehen sucht, "rebelliert" und eine negative Arbeitseinstellung erhält. Wie gesagt, am besten ist, es spielerisch mit Arbeit und Verantwortung vertraut zu machen. Und wie wir zuvor schon sagten, können Spielsachen gewählt werden, die sowohl seine Kreativität fördern als auch seinen Sinn für Aufgabe und Arbeit wecken.

- Die Aufgaben, die wir dem Kind überantworten wollen, sollten wir vorher - in gemeinsamer Absprache mit ihm - festlegen. Wir sollten ihm nahebringen, daß es offizielles Mitglied der Familie ist und an Verwaltung von Haus und Hof mitbeteiligt ist. Lassen wir es Dinge erledigen, die seinen Möglichkeiten entsprechen und die ihm selbst Freude machen. Zudem: Von Druck und Zwang ist weitmöglichst abzusehen, da dadurch Arbeits- und Verantwortungsfreudigkeit gewiß nicht geweckt werden...

- Es empfiehlt sich daher, dem Kind einige Aufgaben vorzuschlagen, von denen es sich dann selbst für eine - die ihm gefällt - entscheidet.

- Sämtliche in Haus, Hof und Garten anfallenden Arbeiten sollten unter den Familienmitgliedern gerecht verteilt werden. Auf diese Weise lernt das Kind, daß es

wie die übrigen seiner Familienangehörigen an der Verwaltung des häuslichen Bereiches beteiligt ist und weiß, für welche Tätigkeit es selbst Verantwortung trägt.

- Für das Kind als auch seine Geschwister ist es wichtig, die eigenen Aufgaben und Verpflichtungen kennenzulernen und zu wissen, daß es sie nach bestem Wissen und Können zu erfüllen hat.

Amir al Mu'minn Ali (a.s.) empfahl:

"Laßt einen jeden wissen, für was er verantwortlich ist. Auf diese Weise wird einem jeden die eigene Pflicht und Aufgabe klar, so daß er sie nicht anderen überläßt."³⁴⁴

- Um im Kind Interesse und Freude an Arbeit und Verantwortung zu wecken, können sich Vater oder Mutter auch an der Aufgabe, die es zu bewältigen hat, beteiligen. Darum, weil Kinder normalerweise gern gemeinsam mit ihren Eltern etwas unternehmen und auf Zusammenarbeit und gemeinschaftliches Planen und Wirken mit den Eltern Wert legen.

- Zudem, die Eltern können ihren Kindern ideales Vorbild für Zusammenarbeit, gemeinschaftliches Planen und gemeinschaftliche Verantwortung sein, indem sie selbst - also Vater und Mutter - im täglichen Leben kooperativ zusammenwirken und einander helfen.

- Wenn dem Kind eine oder mehrere Aufgaben übertragen werden, sind unbedingt sein Schulpensum und seine Examenssituation miteinzukalkulieren. Keiensfalls dürfen seine Schulaufgaben unter den häuslichen leiden. Vernünftige, weitblickende und gute Eltern sorgen daher für Ausgewogenheit im Tagesablauf ihres Kindes. Sowohl Spiel als auch schulische und möglicherweise noch häusliche Verpflichtungen müssen zu ihrem Recht kommen und sollten einander nicht im Wege stehen.

- Nicht nur in der Kindheit, sondern auch in der Jugendzeit hat dieser Prozess - nämlich mit Aufgabe, Arbeit und Verantwortung vertraut zu werden - stattzufinden. Selbstverständlich mit dem Unterschied, daß der junge Mensch mit anderen, größeren - und möglichst interessanten - Verpflichtungen betraut wird als das Kind. Es geht schießlich in erster Linie darum, im jungen Menschen Freude an Arbeit und Verantwortung zu wecken bzw. wachzuhalten. Ältere Kinder, die bereits das Gymnasium besuchen und deren inzwischen recht umfangreiches Schulpensum ziemlich viel von ihnen abverlangt, sind möglichst nur in der Ferienzeit für Tätigkeit und Verpflichtungen zu gewinnen.

Ideal ist, wenn jeder Gymnasialschüler nebenher auch mit einer handwerklichen, technischen oder anderen beruflichen Fertigkeit, die ihn interessiert, bekannt gemacht wird. Selbst wenn er vorhat, ein Hochschulstudium zu absolvieren. Es ist in jedem Fall ein Gewinn für jedermann, abgesehen von Studium und geistigem bzw. theoretischem Wissen, auch praktisches Können zu besitzen bzw. einen "praktischen" Beruf kennenzulernen. Sage niemand, das sei für einen Akademiker beispielsweise überflüssig - nein, denn auch ein Akademiker kommt bisweilen in eine Situation, da ihm praktische Kenntnisse und Fertigkeiten sehr wohl von Nutzen

³⁴⁴ "Garal Hukm", S. 124

sind. Ganz abgesehen davon daß ein Theoretiker auch über die praktische Seite des Lebens Bescheid wissen sollte...

Theorie und Praxis haben Hand in Hand zu gehen. Das eine ist ohne das andere nicht optimal realisierbar. Zudem sollte niemand vergessen, daß Handwerker und Bauer, Mechaniker und Arbeiter etc. zu den Wertvollsten einer Gesellschaft zählen, ohne die letztere nicht bestehen kann. Wenn nicht produziert und hergestellt wird, wenn Garten-, Land- und Forstwirtschaft usw. nicht betrieben werden, wenn der Bäcker kein Brot backt, der Schneider keine Kleidung näht und niemand mehr Schuhe herstellt und das Essen kocht - wie sollte dann Leben möglich sein und Akademiker und Theoretiker ihrer ebenfalls wichtigen Aufgabe und Berufung nachgehen können?!

Mit anderen Worten: Die praktisch tätige Bevölkerung, Handwerker, Bauer, Arbeiter etc. sind zu unterstützen und zu schätzen. Einmal darum, weil es ihnen zukommt. Zum anderen deswegen, um der Jugend nahezubringen, daß Arbeit und Arbeiten - welcher Art auch immer, vorausgesetzt daß es sinnvolle, menscheitsdienliche Arbeit ist - von Wert sind und dem Ausführenden zur Ehre gereichen.

Arbeiter und Bauern finden islamischerseits besondere Anerkennung. So sagte Imam Sādiq (a.s.):

"Die in der Landwirtschaft Tätigen sind ein Schatz der Bevölkerung. Sie streuen guten Samen ins Erdreich, den Gott hervorsprießen und reifen läßt. Ihnen wird am Auferstehungstag vortrefflicher Rang zuteil, und als "Gesegnete" werden sie bezeichnet."³⁴⁵

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ließ wissen:

"Der Erhabene und Segensreiche Gott hat jenen gern, der gewissenhaft und mit großem Können seinen Beruf ausübt."³⁴⁶

Von Imam Sādiq (a.s.) ist folgendes Wort:

"Sobald ihr das Morgengebet verrichtet habt, geht eurer Arbeit nach und bemüht euch auf redliche Weise um euer täglich Brot. Gott wird euch zu redlichem (ḥalāl) Lebensunterhalt verhelfen."³⁴⁷

Ein Mann suchte Imam Sādiq (a.s.) auf und sagte: Ich bin nicht in der Lage, zu arbeiten oder Handel zu treiben. Ich, ein bedürftiger Mensch, verschaffe mir mein und meiner Familie täglich Brot durch diese und jene Unterstützung. Imam Sādiq (a.s.) antwortete:

"Arbeite! Bemühe dich durch eigenen Fleiß und eigene Arbeit um deinen und deiner Familie Lebensunterhalt. Stell dich auf deine eigenen Füße und mache dich unabhängig von der Unterstützung anderer. Auch der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) arbeitete. Er schleppte eines Tages sogar einen schweren Steinbrocken herbei und trug ihn auf seinen Acker. Die Schwere und Festigkeit jenen Steines ist daran zu erkennen, daß er noch heute an seinem Platze liegt."³⁴⁸

345 "Kāfi", B 5, S 261

346 Obige Quelle, S 113

347 Obige Quelle, S. 118

348 Obige Quelle, S. 5

Förderung der Sinne

Durch seine fünf Sinne steht der Mensch mit der Welt, die ihn umgibt, in Verbindung. Kenntnisse und Informationen über die Dinge um ihn herum erhält er durch sie. Mit seinen Augen sieht er, mit seinen Ohren vernimmt er Laute und Geräusche, mittels seines Geschmacksinns schmeckt er, mittels seines Geruchsinnes vermag er Duft und Gerüche zu erkennen und sein Tastsinn vermittelt ihm, ob etwas weich und fein oder hart, rau und grob beschaffen ist. Zu umfassendem und detailliertem präzisen Wissen über etwas benötigt er zunächst die Einzelinformationen, die er durch diese seine fünf Sinne gewinnt. Aus diesem Grunde werden sie - die fünf Sinne - auch als "Tor zu den Wissenschaften" bezeichnet. Ein Blindgeborener wird niemals Farben und Formen richtig erfassen und kennenlernen können. Das heißt, wenn einer der fünf Sinne versagt, wird der Betreffende zu exakten Informationen, die durch diesen Sinn erhältlich werden, selber nicht kommen.

Mit anderen Worten: Gesundheit und Unversehrtheit der Sinne gehören zur "Vollständigkeit" des Menschen. Auch um sie haben sich Eltern und Erziehende ernsthaft zu bemühen. Allerdings gedeihen und entwickeln sich die Sinne normalerweise ebenso wie der übrige Organismus bzw. die übrigen Körperglieder. Was jedoch wichtig ist, daß sie unterstützt und gefördert und darauf geachtet wird, daß sie nicht geschädigt werden oder aber "dahindämmern" und welken. Verantwortungsbewußte und kluge Väter, Mütter und Pädagogen sorgen daher für das verläßliche Gedeihen der fünf Sinne des Kindes und trainieren sie so, daß sie ihre "Aufgabe" bestens wahrnehmen.

Kurz, die Erziehung der Sinne zählt ebenfalls zu den wichtigen Aspekten in der Kindererziehung und darf nicht vernachlässigt werden. Da in guter Fachliteratur ausführlich darauf eingegangen wird, wollen wir uns hier auf einige wenige Hinweise beschränken.

- Organismus und somit auch die Sinne des Kindes sind überaus fein und sensibel. Ein heftiger Knall beispielsweise ist in der Lage, das Trommelfell des kindlichen Gehörs zerplatzen zu lassen. Möglich ist auch, daß das Auge durch irgendeinen Fremdkörper so verletzt, daß es seine Sehkraft verliert. Hunderte Gefahren und Möglichkeiten gibt es, die die kindlichen Sinne bedrohen und außer Kraft setzen können. Bedauerlicherweise ist das Kind, insbesondere das Kleinkind, noch nicht in der Lage, seine Sinne und deren Gesundheit selbst zu schützen. Diese Aufgabe und Verpflichtung obliegt ebenfalls den Eltern.

- Daß die Beachtung der Pflege- und Hygienevorschriften auch im Hinblick auf die Sinne von großer Bedeutung ist, weiß jedermann. Verschmutzte Luft, verseuchtes Wasser, bringen die Gesundheit des Kindes und damit auch seine Sinne - besonders auch die Augen - in Gefahr. Vater und Mutter und sonstige Verantwortliche haben daher für ein auch aus hygienischer Sicht einwandfreies Lebensmilieu des Kindes Sorge zu tragen. Sobald sie feststellen, daß Gehör oder Augen des Kindes oder aber ein anderer seiner Sinne geschwächt oder krank sind, sollten sie unverzüglich den Facharzt zu Rate ziehen.

Ein wichtiger, wenn auch allseits bekannter Punkt ist, daß die Eltern das Kind zu richtigem Lese- und Schreibverhalten anhalten. Das heißt, daß sie auf genügend Licht als auch die richtige Entfernung beim Lesen oder Schreiben achtgeben. Darauf, daß es nicht krumm dasitzt oder aber sein Magen nicht zu sehr belastet ist, wenn es lesen und lernen möchte. Daß sie es so erziehen, daß es sich von selbst an diese Regelungen hält und ihm erklären, warum diese ihm von Nutzen sind.

Sollte das Kind beispielsweise "schwache Augen" haben, ist selbstverständlich sofort der Augenarzt aufzusuchen, damit er prüft und eventuell eine Brille verschreibt. Das gleiche gilt für Kinder mit Hörschwierigkeiten. Dem seh- oder gehörschwachen Schüler ist in der Klasse ein Platz zuzuweisen, der seine Augen bzw. sein Gehör nicht noch mehr belastet - das heißt möglichst in den vordersten Reihen.

- Daß die Ernährung der stillenden Mutter bzw. die Qualität der Nahrung des Kindes von großem Einfluß auf dessen Gedeihen und Gesundheit ist - und damit auch auf die seiner Sinne - sagten wir bereits. Vollwertkost unterstützt Gedeihen und Gesundheit von Organismus und Sinnen, wohingegen Fehlernährung zu folgeschweren Schädigungen führt.

- Vater, Mutter und Lehrer sollten wissen, daß die Sinne des Kindes durch richtiges Training gefördert werden. Farben, Formen und Vielfalt und Verschiedenartigkeit der Gegenstände stärken Wahrnehmungskraft des Sehannes. Durch unterschiedliche Stimmen, Laute und Geräusche wird der Hörsinn gefördert und "gespitzt". Der Geruchssinn wird durch das Vernehmen der verschiedensten Gerüche und Düfte gestärkt und geweckt, und nicht anders ist es mit Tast- und Geschmackssinn. Auch sie werden durch das Schmecken der unterschiedlichen Geschmacksrichtungen und das Tasten und Fühlen der unterschiedlichen Oberflächenbeschaffenheit der Dinge - weich und fein oder rau und hart etc. - immer feiner und "wacher"...

Ein guter Pädagoge, vernünftige Eltern wissen dies alles und schaffen die Voraussetzungen, die zur Förderung und Erziehung der Sinnesorgane erforderlich sind...

Gutes Sprechen

Zu den wesentlichen Pluspunkten des Menschen gegenüber dem Tier zählt, daß er zu sprechen vermag. Er ist so erschaffen worden, daß er reden kann. Mittels seiner Sprache - das heißt der logischen Zusammensetzung und richtigen Aussprache von Buchstaben und Worten ist er in der Lage, verständliche, zusammenhängende Sätze zu bilden und sich mittels ihrer seinen Mitmenschen mitzuteilen und mit ihnen in Verbindung zu treten. Das Sprechen, das heißt die Kommunikation durch die Sprache, ist im menschlichen Leben von vitaler Bedeutung. Die Sprache vermag zu vereinen, zu verbinden, gemeinsame Ziele und Bestrebungen aufzuzeigen als auch über Wünsche, Interessen, Anliegen und Bedürfnisse der einzelnen aufzuklären. Durch die Sprache - die gesprochene oder

geschriebene - werden beispielsweise Erkenntnisse und wissenschaftliche Erfahrungen und Thesen kundgetan und publiziert und können Kultur und Zivilisation gedeihen...

Seine Rede gibt Aufschluß über den Menschen, weshalb Sa'di sagt:

Solange der Mensch nicht redet, bleiben seine Schwächen oder aber Hervorragheiten weitgehend verborgen...

Kurz - Sprechen und Sprache sind so wichtig, daß der Mensch unter anderem auch als "sprechendes Tier" bezeichnet und beschrieben wird.

Wenngleich das Sprechenkönnen zu jenen Eigenschaften gehört, die einem jeden Menschen gegeben sind und ihr eigentlicher Sinn in der Kommunikation beruht, unterscheiden sich die einzelnen jedoch in der Qualität ihrer Rede und Ausdrucksweise. Den einen ist ein fließender, guter und angenehmer Sprachstil gegeben, den anderen nicht. Einige vermögen sich so wunderbar auszudrücken, daß es Freude macht, ihnen zuzuhören oder ihre Zeilen zu lesen. Es sei in diesem Zusammenhang an die unerreichbare Schönheit und Aussagekraft der koranischen Sprache erinnert, die selbst Goethe und Rückert in Erstaunen und Bewunderung versetzten.

Andererseits aber gibt es auch jene, die ganz und gar nicht sprachgewandt sind. Nur mit Mühe vermögen sie sich mitzuteilen. Zwischen diesen beiden Sprachniveaus gibt es dann noch das weite Spektrum an unterschiedlichen sprachlichen Zwischenstufen. Gut sprechen und sich ausdrücken zu können ist ein Wert und mitbestimmend für den gesellschaftlichen Erfolg der einzelnen.

Nicht jedermann ist sprachbegabt bzw. redegewandt. Ein vorzüglicher Redner zu sein, liegt noch lange nicht jedem. Jedoch alle sind in der Lage, ihr sprachliches Können zu verbessern - dessen ist ein jeder fähig.

Das besagt also, daß auch das gute Sprechen und Reden mit in das Erziehungsprogramm einzubeziehen ist. Und zwar von Anfang an. Die sprachliche Fähigkeit ihres Kindes zu fördern ist in erster Linie Aufgabe von Vater und Mutter. Sobald es zu sprechen beginnt, haben die Eltern mit der sprachlichen Förderung einzusetzen. Hierzu einige Tips:

- Ausdrucksweise, Satzbildung, sogar Tonfall und Akzent bzw. Dialekt erlernt das Kind in der Hauptsache - und zwar durch Nachahmung - von seinen Eltern und anderen Bezugspersonen. Mit anderen Worten: Sie alle haben mit dem Kind richtig und gut zu sprechen.

- Nach Möglichkeit ist für ein interessantes, vielgestaltiges Lebensmilieu zu sorgen. Für ein Umfeld, in dem das Kind viel Schönes und Erfreuliches zu sehen bzw. zu hören bekommt, so daß es angeregt wird, sein freudiges Erstaunen und seine Bewunderung für dies und das möglichst verbal kundzutun.

- Es empfiehlt sich, es interessante Geschichten - schön und redegewandt erzählt - hören zu lassen bzw. ihm zu erzählen oder vorzulesen.

- Zudem: Das Kind übt sich im Reden, wenn es Gehörtes, Erlebtes und Gesehenes mit eigenen Worten wiedergibt.

- Im vertrauten Kreise mit Verwandten und Freunden sollte dem Kind die Gelegenheit gegeben werden, sich ebenfalls zu äußern und mitzuteilen.

- Es gilt, den Fragen und Berichten des Kindes gut zuzuhören und ihm in gutem sprachlichen Stil richtig und kindgerecht zu antworten.
- Mit dem Kind sollte viel gesprochen werden, und es ist in kluger Art ebenfalls zum Sprechen und Reden anzuregen.
- Die Rede des Kindes sollte nicht unterbrochen werden. Auch ist es - wenn es reden und sich mitteilen möchte - nicht daran zu hindern. (Selbstverständlich sind Ausnahmesituationen zu berücksichtigen.)
- Das Kind ist dazu anzuhalten, der Rede anderer gut zuzuhören.
- Bei der Wahl richtiger Wörter und im Sinne einer guten Satzbildung ist ihm Hilfestellung zu geben.
- Auch die Schule ist hier angesprochen. Wenn der Lehrer erkennt, daß sein Schüler fehlerhaft spricht bzw. eine fehlerhafte Redeweise von anderen - u.a. von seinen Angehörigen - übernommen hat, sollte er ihn freundlich und geduldig verbessern und ihm einen sprachlich einwandfreien Stil vermitteln. Er sollte ihn anregen, seinen Wortschatz zu erweitern und richtige, gute Wörter in seiner Rede zu verwenden. Wann immer sich die Gelegenheit bietet, sollte er ihm die Möglichkeit geben, sich "freizusprechen". Es empfiehlt sich auch, ihn nacherzählen zu lassen oder aber eigene Erlebnisse, Gedanken u.s.w. mit eigenen Worten zum Ausdruck zu bringen. Auch Redewettbewerbe - eventuell gar mit Preisverteilung - bieten sich hier an. Jedenfalls - wenn Eltern und Lehrer auf guten Sprachstil und flüssige Rede des Kindes Wert legen und es gemäß geeigneter Methoden dazu anhalten, wird es ihnen gelingen.

Allerdings, auch Redegewandtheit ist eine Begabung. Allen Kindern ist sprachliches Talent nicht gegeben. Jedoch auch hier gilt: Übung macht den Meister. Durch Sprachtraining kann auf jeden Fall die sprachliche Fähigkeit des einzelnen merklich verbessert werden. Soweit jedenfalls, wie es seine individuellen Möglichkeiten zulassen.

Was ist mit dem Sexualtrieb?

Der Sexualtrieb zählt zu den besonders starken Instinkten. Zwei völlig verschiedene Ansichten werden hierzu vertreten. Die einen halten ihn für niedrig und gemein und verstehen seine Befriedigung als würdelos. Jenen, denen es um die Berichtigung und Veredelung ihres Selbst geht, empfehlen sie, ihn zu überhören und unbeachtet zu lassen. Das heißt, ihn zu knebeln bzw. "abzutöten". Sich ehelicher bzw. sexueller Verbindungen zu entziehen, betrachten sie als Tugend und der Läuterung und Entfaltung der menschlichen Seele dienlich. Diese Anschauung ist im Christentum, und zwar bei Klosterschwestern und brüdern als auch unter den buddhistischen Weltentsagern und Einsiedlern verbreitet.

Andere stimmen für eine uneingeschränkte sexuelle Freiheit. Sie bezeichnen den Sexualtrieb als wichtig und von Einfluß auf das weitere Leben des einzelnen. Und sie sagen: Dem Menschen ist unbegrenzte sexuelle Freiheit einzuräumen, damit er diesen seinen Instinkt voll ausleben kann. Ihn zu unterdrücken oder einzuschränken

führe zu Komplexen und Frusts, die psychische als auch organische Unstimmigkeiten im Gefolge hätten. Selbst einige Verbrechen und Verhaltensstörungen führen sie auf unbefriedigte sexuelle Lust zurück. Aus diesem Grunde sind sie der Auffassung, daß letzterer voll und ganz Genüge zu tun ist, weshalb sie sogar Homosexualität und Lesbiertum akzeptieren und legitimieren. Sie gehen soweit, Eltern und Erziehern anzuraten, das Kind sexuell zu "wecken" und es über das Wesen der Sexualität und deren Wege, Möglichkeiten und Ziele etc. aufzuklären.

Der Islam lehnt beide Anschauungen ab und bezeichnet sie als irrig und schadenbringend. Beide betrachtet er als extrem und widernatürlich und ruft zu einem dritten Weg, nämlich zu "Ausgewogenheit" auf. Das heißt dazu, auch diesbezüglich die "goldene Mitte" zu wahren. Er versteht den Sexualtrieb und dessen Befriedigung weder als niedrig noch häßlich und somit auch nicht als des Menschen unwürdig. Und keinesfalls empfiehlt er dem Menschen, um der Bereinigung und Veredelung seiner Seele willen diesen Instinkt zu knebeln und abzutöten und sich in Weltentsagung und der Zurückgezogenheit eines stillen Winkels ausschließlich Gebet und Andacht zu widmen.

Er sieht in Askese und Weltentsagung und somit auch dem Abtöten des Sexualtriebes keinesfalls eine Tugend. Im Gegenteil. Dessen Befriedigung bezeichnet er als gut und in einigen Fällen geradezu als Pflicht. Er sagt: Diesem Trieb ist Genüge zu tun, wenngleich auch nur im Rahmen der legitimen Ehe.

Und somit stellt er sich ebenfalls konsequent einer uneingeschränkten sexuellen Freiheit in den Weg und kennzeichnet intime Kontakte außerhalb der ehelichen Partnerschaft als abwegig und sündig. Um nun diesen recht starken und oftmals unbändigen Trieb zügeln, kontrollieren und ihm zu Ausgewogenheit verhelfen zu können, bietet sich seiner Ansicht nach die legale Ehe an. Heirat und Familiengründung bezeichnet er daher nicht nur als gut, sondern als eine Form der "Gottesanbetung", wohingegen das Zölibat bzw. der Verzicht auf Ehe widernatürlich und abzulehnen seien.

Wie gesagt, Sexualität außerhalb der Ehe wird islamischerseits - als Abwegigkeit und Sünde - verfehmt, was auch aus Koranversen und Aḥādīṭ hervorgeht. Unzucht jeglicher Art - also außereheliche Sexualität, Homosexualität, Selbstbefriedigung - zählen als schweres Vergehen, das irdische und jenseitige Strafe im Gefolge hat.

So heißt es im Koran:

"Und naht euch nicht der Unzucht - siehe, das ist ein übler, schändlicher Weg."³⁴⁹

Imam Riḍā (a.s.) antwortete auf eine Frage Muḥammad Ibn Sanāns:

"Gott hat Unzucht (außereheliche Sexualität, Ehebruch) verboten, da sie zu Tötung führt, zum Untergang der Familie, dazu, das Kinder nicht mehr erzogen werden, unklare Verwandtschafts- und Erbverhältnisse, allgemeines Verderbnis u.ä. hervorgerufen werden."³⁵⁰

349 Surc 17, Vers 32

350 "Wasā'il", B 14, S 234

Von Imam Šādiq (a.s.) ist dieses Zitat:

"Schwerste Strafe am Auferstehungstag trifft den, der seinen Samen in den Schoß einer Frau, die ihm nicht gehört, fließen läßt."³⁵¹

Auch im Zusammenhang mit der "gleichgeschlechtlichen Sexualität" gibt es zahlreiche Aḥādīṭ. So überliefert zum Beispiel Imam Šādiq (a.s.) folgendes Prophetenwort zur Päderastie:

"Wer sich mit einem Knaben einläßt, erscheint unrein zur Aufstehung, denn die irdischen Wasser vermögen ihn nicht zu reinigen. Ihn werden der Zorn und Fluch Gottes treffen. Bereitet ist für ihn der Höllenschlund, und welcher übler Ort ist dieser doch." Und er fügte hinzu: "Homosexualität läßt das göttliche Empyrium erzittern"³⁵²

Auch zur Selbstbefriedigung gibt es Überlieferungen. So mahnte Imam Šādiq (a.s.):

"Mit drei Gruppen wird Gott am Auferstehungstag nicht sprechen, sie von Seinem Erbarmen ausschließen, ihnen keine Bereinigung gewähren und sie schwer strafen. Es sind jene, die Gesichts- und Barthaare entfernen (gilt für Männer, die weibisch aussehen wollen), dann diejenigen, die sich selbst befriedigen und drittens die, die sich der Homosexualität hingeben."³⁵³

Im Rahmen der legitimen Ehe und Familiengründung ist der Islam jedoch mit der Befriedigung des sexuellen Verlangens völlig einverstanden und bezeichnet dies als natürlich und zum menschlichen Leben gehörend. Die Wesentlichkeit der Sexualität sieht er jedoch nicht in der bloßen Lust, sondern darin, daß dadurch der Mensch zu Heirat und Familiengründung veranlaßt wird und er somit für legalen Kindersegen - im Rahmen eines intakten Elternhauses - sorgen kann. Also nichts Niedriges und Unschönes, sondern etwas völlig Natürliches und Richtiges. Vorausgesetzt, daß es im ehelichen Bereich erfolgt, im Sinne von Erhaltung und Gedeihen der Familie und eines gesunden Nachwuchses. Genau aus diesem Grunde bietet er sexuellen Abwegigkeiten und Unzucht aller Art energisch die Stirn. Denn wenn sie auch ein sexuelles Verlangen zu befriedigen vermögen, so sind sie doch mit eigentlichem Sinn und Zweck dieses Instinktes keineswegs in Übereinstimmung zu bringen. Ganz abgesehen davon daß derlei "Verirrungen" oft genug seelische, organische als auch soziale Misere heraufbeschwören.

351 Obige Quelle, B 14, S 239

352 Obige Quelle, B 14, S 249

353 Obige Quelle, B. 14. S. 268

Und nun zu seiner Menschlichkeit

Die menschliche Dimension und deren Förderung

Eingangs sagten wir es bereits: Der Mensch, obgleich nur eine einzige Wahrheit, verfügt über unterschiedliche Dimensionen. Über eine stoffliche, vegetative, tierische und letztendlich eine menschliche. Und wenn er auch vegetativ-körperlich ist und wissenschaftlich gesehen ein Tier - im Besitze der dementsprechenden Besonderheiten und Eigenschaften - so sind sein Wesen und seine Art dennoch nicht auf "Tierhaftigkeit" beschränkt. Vielmehr wohnt ihm etwas inne - eine Wesentlichkeit - die außerhalb der Materie liegt und dieser erhaben ist. Etwas, das ihn vor anderen Geschöpfen auszeichnet, ihm besondere Wertigkeit und Vorzüglichkeit verleiht und das als menschliches "Selbst", als Seele, Geist und auch Vernunft bezeichnet wird. Wie gesagt, was ihn über das Tier und die übrige Kreatur hinaushebt, ist dieses Erhabene, aus dem Nicht-Materiellen, Himmlischen herrührende Etwas, richtiger gesagt: Kleinod. Und aufgrund dieses ihm innewohnenden "Kleinods" - dieser seiner menschlich-himmlischen Dimension - ist es, daß er als "Statthalter Gottes auf Erden" - Khalifullāh - einberufen ward, daß die Engel sich vor ihm niederzuwerfen hatten und der Allmächtige Gott ihn würdigte und sprach:

"Wir würdigten die Nachkommen Adams, ließen sie Land und Meere beherrschen, gaben ihnen gute, reinliche Nahrung und erhoben sie über viele Geschöpfe..."³⁵⁴

Daß der Mensch überlegen, nachdenken, vergleichen, planen, sprechen, begreifen und verstehen kann - etwas, das zu seinen Besonderheiten zählt - ist auf seinen Geist und seine Vernunft zurückzuführen.

Das aber bedeutet, daß des Menschen Pflege und Erziehung nicht allein seinem leiblichen Gedeihen bzw seiner tierischen Dimension zu gelten haben und darüber die Förderung und Veredelung seiner menschlichen Dimension, seines Geistes und seiner Vernunft, vergessen werden dürften. Im Gegenteil - vor allen Dingen ist letztgenanntem Priorität einzuräumen. Wer die menschliche Dimension übersieht und sich lediglich dem Gedeihen der tierischen widmet, begeht einen großen Fehler. Er ist sich dann wohl seiner eigenen Menschlichkeit, seines menschlichen Selbst nicht bewußt, hat es verdrängt und verloren. Und das ist schlimm...

Im Heiligen Koran heißt es:

"O Prophet, Verlierende sind jene, die sich (ihr menschliches Selbst) und die Ihrigen am Auferstehungstag verloren haben werden. Das ist wahrlich ein offenkundiger Verlust."³⁵⁵

Tatsächlich - Schlimmeres als das, daß der Mensch seine Menschlichkeit aus der Hand gibt, sich auf die Stufe eines Tieres begibt bzw. auf dieser verharrt und lediglich um die Befriedigung seiner tierischen Bedürfnisse bemüht ist, kann es nicht geben. Er lebt auf Erden als "Tier" und wird als "Tier" aus dieser Welt scheiden.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Ich bin verwundert über jene, die sich bemühen, Verlorengegangenes wiederzufinden, doch nicht daran denken, ihr verlorengegangenes "Selbst" (das menschliche Selbst) wiederzuerlangen."³⁵⁶

Wichtig: Ethische Entwicklung

Die Himmlischen Religionen, insbesondere der Islam, messen Gesinnung und Moral hohe Bedeutung zu. Doch nicht nur sie, sondern auch Gelehrte, Ethiker und Reformen. Und eines der wichtigsten Anliegen der Propheten beruhte in der Veredelung der menschlichen Gesinnung und Moral sowie der Bekämpfung amoralischer Tendenzen und Verhalten.

Im Heiligen Koran lesen wir:

"Gott erwies den Gläubigen Seine Huld, indem Er ihnen einen Propheten aus ihren Reihen entsandte, damit dieser ihnen die göttlichen Zeichen (Āyāt) vortrüge,

354 Sure 17, Vers 70

355 Sure 39, Vers 15

356 "Gururul Hikam", S. 495

sie läuter und das Buch und die Weisheit lehre. Dieweil sie zuvor in aller Offenkundigkeit umherirrten."³⁵⁷

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach:

"Ich empfehle euch, eure Gesinnung zu veredeln. Dazu entsandte mich Gott."³⁵⁸

Auch sagte er:

"Ich bin berufen worden, um dem Menschen zu höchstmöglicher Veredelung seiner Gesinnung zu verhelfen."³⁵⁹

Ebenfalls folgendes Wort ist vom Gesandten Gottes (s.a.a.s.):

"Eine gute Gesinnung und Moral ist das beste, was am Auferstehungstag im Tatenbuch des Menschen stehen kann."³⁶⁰

Von Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ist dieser Ausspruch:

"Angenommen, wir würden auf das Paradies nicht hoffen, uns vor der Höllenverdammnis nicht fürchten und von göttlicher Belohnung oder aber Bestrafung nicht überzeugt sein, so wären wir dennoch gut beraten, wenn wir uns um eine gute Gesinnung bemühten, da eine hohe Gesinnung und Moral das Tor zum Glück ist."³⁶¹

Die Propheten kamen, um dem Menschen zu helfen, sein Selbst (Seele) zu berichtigen, ihm zu einer guten Gesinnung zu helfen und dazu, sich von Häßlichkeiten fernzuhalten. Sie kamen, um in ihm den Samen zu Tugend und einer hohen Gesinnung zur Entfaltung zu bringen und ihn vor Niedrigkeit zu bewahren.

Eine gute Gesinnung und Moral ist aus zweierlei Hinsicht für des Menschen Leben von Bedeutung

Zum einen zählt sie zu den menschlichen Werten, stimmt mit dem immateriellen, himmlischen Geist des Menschen überein und führt zur Veredelung seines Selbst, zu Gottesnähe und ewiger Glückseligkeit. Eine niedrige Gesinnung ist dahingegen ein "Anti-Wert", widerstrebt seinem himmlischen Geist und führt zu Besudelung, Dekadenz und Niedergang seines Selbst als auch zu einem bitteren Jenseits.

Gesinnung und Moral sind von gravierender Bedeutung für das individuelle als auch soziale Leben. Seelenfrieden und -gesundheit stehen weitgehend mit der Gesinnung des Menschen in Bezug. Zeichnet er sich durch eine hohe Ethik aus, wird er den Unbilden des Lebens richtig begegnen, nicht verzagen und - von innerer Ruhe und Zuversicht getragen - sein Dasein meistern. Eine niedrige Moral dahingegen besudelt und verdunkelt sein Selbst, seine Seele, nagt und zerrt an ihr und versperrt Ruhe und Frieden den Zugang.

Jedermann weiß: Ruhe, Sicherheit und Ordnung in Umwelt und Gesellschaft stehen in engem Zusammenhang zur Gesinnung der einzelnen und deren zwischenmenschliches, soziales Verhalten. In einer Gemeinschaft, in der ethische Werte noch Gültigkeit haben und höfliche, rücksichtsvolle Umgangsformen

357 Sure 3, Vers 164

358 "Biḥār", B. 69, S. S. 375

359 "Mustadrak", B. 2, S. 282

360 "Kāfi", B 2, S. 99

361 "Mustadrak" S 283

geschätzt werden, läßt es sich gewiß sehr viel besser leben als dort, wo derlei wertlos geworden ist und Amoral sich eingenistet hat

Kurz - eine gute Gesinnung und Moral ist sicherlich von gravierendem Einfluß auf das individuelle und soziale, auf das diesseitige und jenseitige Leben. Aus diesem Grunde hat die ethische Erziehung des Kindes an der Spitze des Erziehungsprogramms zu stehen. Allerdings ist dies kein so einfaches Unterfangen, sondern eine recht komplizierte Angelegenheit, zu der Geduld, Besonnenheit und pädagogisches Fingerspitzengefühl vonnöten sind

Pädagogen, Psychologen und Erziehungswissenschaftler sollten sich - in konstruktiver Zusammenarbeit - um Wege bemühen, die zur Veredelung von Gesinnung und Moral führen und ausfindig machen, welche Faktoren ein solches Bestreben vereteln und stattdessen moralischer Verrottung Tür und Tore öffnen. Ihre Erkenntnisse können Eltern und Erziehern wichtige Anleitung und Richtschnur sein. Und letztere - also Eltern, Pädagogen und Lehrer - sind dazu aufgerufen, sich der Pflege und Erziehung ihrer Kinder bzw. anvertrauten "Zöglinge" gewissenhaft und aufmerksam zu widmen. Sowie, sich bei Erziehungsschwierigkeiten von Fachleuten beraten zu lassen und wirklich alles zu tun, um dem Kind zu einer edlen Gesinnung und einem gesunden "Selbst" zu verhelfen und es gegen Häßlichkeiten und innere Verrohung und Verelendung zu bewahren.

Bedauerlicherweise ist es jedoch häufig so, daß dem leiblichen Gedeihen zwar reichlich Beachtung geschenkt wird, nicht aber der ethischen Erziehung. Um die Veredelung der Gesinnung und das seelische Wohlergehen des jungen Menschenkindes wird sich weit weniger gekümmert als um dessen körperliche Verfassung und Gesundheit. Genau daran aber liegt es, daß die heutige menschliche Gesellschaft mit soviel Problemen und moralisch-kulturellen Krisen konfrontiert ist. Mit Misere, die das Leben ganz allgemein erschweren und der Menschheit Menschlichkeit und Würde rauben.

Verantwortungsbewußtsein ist zu fördern

Der Mensch ist ein verantwortliches Geschöpf. Für vielerlei trägt er Verantwortung, unter anderem für sich selbst und sein Tun und Verhalten. Und da er ein Gottesgeschöpf ist, ist er vor Gott verantwortlich und hat gottgegebene Aufgaben gewissenhaft und verantwortungsbewußt wahrzunehmen. Zudem ist er verpflichtet worden, Unerlaubtes - Muḥarrāmāt - zu meiden. Und so er "gottergeben" - d.h. muslim - ist und somit den Islam, die Hingebung in den göttlichen Willen, als "Mittel" zu seiner Ehre, Würde und seinem Glück in dieser und jener Welt begreift, hat er sich dementsprechend zu verhalten. Zum Beispiel, indem er den Islam in Ehren hält, unterstützt, verteidigt und sich bemüht, ihn zu publizieren. Und da er als Muslim der islamischen Welt angehört, ist er auch ihr verpflichtet. Doch nicht nur für sie trägt er Verantwortung, nicht nur für die Muslime, sondern für alle, die einer Himmlischen Lehre angehören. Darum, weil auch sie - wie er - an den Allmächtigen Gott, das Prophetentum und die

Auferstehung nach dem Tod glauben. Weil auch sie, wie er, Gott-Anbetende sind und zur großen Gemeinschaft der Gott-Anbetenden zählen. Darüberhinaus ist er aber ganz allgemein für einen jeden Menschen mitverantwortlich. Aufgrund seiner menschlichen Dimension - seiner Menschlichkeit - die allen Menschen gemeinsam ist.

Die Skala seiner Verantwortungen ist weitreichend, erstreckt sich auf Angehörige, Verwandte, Freunde, Nachbarn, Landsleute, Erwachsene und Kinder, alt und jung. Das heißt also gegenüber jedermann, mit dem er in irgendeiner Weise Gemeinsamkeiten hat. Mit anderen Worten, alle sind verantwortlich und haben gegenseitige Rechte und³ Pflichten bzw. Verpflichtungen zu respektieren und wahrzunehmen.

Da also der Mensch ein Gottesgeschöpf ist, in der Gemeinschaft der Menschen lebt und zudem auf ihre Zusammenarbeit und Mithilfe angewiesen ist, kann es absolute Freiheit für ihn nicht geben. Er kann nicht uneingeschränkt tun und lassen was er will, sondern hat Rücksichten zu nehmen und die Rechte und Interessen anderer zu wahren. Ebenso wie sie die seinen nicht antasten dürfen. Und wird dieses Prinzip seitens aller befolgt, d.h. kommt ein jeder in der menschlichen Gesellschaft seinen Aufgaben und Verpflichtungen - wozu die Wahrung der gegenseitigen Rechte und Pflichten nun einmal zählt - so läßt es sich in ihr gut und friedlich leben. Andernfalls aber werden Unrecht und Gewalttätigkeiten, Verderbnis und chaotische Zustände das Dasein beherrschen.

Wohlergehen und Frieden des Menschen, der gesamten Menschheit, beruhen also darin, daß sich ein jeder seiner Verantwortung bewußt ist und sie gewissenhaft erfüllt. Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl zählen zu den wichtigen menschlichen Werten, die bei der Erziehung des Kindes nicht außer acht gelassen werden dürfen. Das Kind hat von Anbeginn seines jungen Lebens an zu erfahren, daß das menschliche Leben ein Leben in der Gemeinschaft ist, daß es in ihm auf ein gutes Miteinander, auf Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe und Unterstützung ankommt. Daß nicht allein sein eigenes Wohlergehen wichtig ist, sondern auch das seiner Mitmenschen. Es muß nach und nach lernen, daß ebenso, wie es die Hilfe und Unterstützung der anderen braucht und nutzt, auch diese die seine benötigen.

Eltern und Lehrer haben dieses Verständnis daher im Kind zu fördern ihm - im Laufe der Zeit und seinem Begreifen entsprechend - Sinn und Zweck von Verantwortung und Verpflichtung nahezubringen. Sie tun gut daran, wenn sie ihm - gemäß seiner individuellen Möglichkeiten - Aufgabe und Verantwortung übertragen. Damit es lernt, sie gewissenhaft und pflichtbewußt zu erfüllen. Damit es auch in der Praxis mit den Begriffen "Verantwortung" und "Verantwortungsbewußtsein bzw. -erfüllung" vertraut wird. Damit es sich zu einem verantwortungsbewußten Erwachsenen entwickeln kann.

Idealstes praktisches Vorbild können ihm Eltern und Lehrer sein. Wenn sie sich verantwortungs- und pflichtbewußt verhalten, wird das Kind es von ihnen lernen und übernehmen. Mit ihrem dem Kinde "vorgelebten" Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein wecken sie in ihm Sinn und Gefühl dafür.

Religiöse Verpflichtung?

Wer Gott, den Propheten Muhammad (s.a.a.s.) und die Auferstehung nach dem Tod bezeugt, ist Muslim. Für ihn gelten folglich sämtliche islamischen Gebote wie unter anderem jene, die Reinigung, Ehe und Familiengründung, Eigentum etc. betreffen. Damit allein ist es jedoch nicht getan. Das Glück in dieser und jener Welt ist noch von anderen Faktoren abhängig. Er, der Muslim, hat seine gottgegebenen "Aufgaben" gewissenhaft wahrzunehmen. Der Erhabene Gott hat ihm, im Sinne seines diesseitigen und jenseitigen Wohles, ein vollständiges und unübertreffliches Lebensprogramm - übermittelt durch den Propheten (s.a.a.) - an die Hand gegeben.

Zu diesem "Lebensprogramm" gehören die göttlichen Weisungen. Einige dieser Weisungen rufen zu etwas auf, andere warnen vor etwas. Genauer gesagt: Zu einigem ist der Muslim verpflichtet, es muß unbedingt getan und befolgt werden - ist "halāl". Vor anderem wird gewarnt, es darf unter keinen Umständen getan werden, ist verboten - also "ḥarām". Dann gibt es noch all das, was "mustahab" und gut ist, zu tun und jenes, das "makruh" ist und besser vermieden werden sollte.

Also Gebote, die der Allmächtige Gott erließ und die Er Seinen Geschöpfen - genauer: den Menschen - auferlegte. Und zwar zu ihrem eigenen Wohle. Sie sind angewiesen, diesen Geboten gemäß zu leben und zu handeln, wenn sie wahrhaftige Muslime - Ergebene in den Willen Gottes - sein und des diesseitigen als auch jenseitigen Segens teilhaftig sein wollen.

Mit anderen Worten, die Freiheit des Muslim ist im Rahmen der islamischen Weisungen und Bestimmungen zu sehen. Von diesen begrenzt. Er kann nicht umhin, als sie zu respektieren und zu befolgen. Doch wie gesagt, diese Regelungen und Gebote sind nicht etwa zu seinem Ungunsten, sondern gewährleisten sein Glück und Wohlergehen. Die Befolgung der gottgegebenen bzw. religionsgesetzlichen Weisungen und die Liebe zu Gott ganz generell sind ebenfalls ein wichtiges Anliegen muslimischer Eltern. Sie möchten ihr Kind zu einem Gott liebenden und dienenden Menschen erziehen.

Dies ist durch folgendes zu erreichen. Zunächst einmal ist dem Kind der Bezug zu Gott bewußt zu machen. Hierzu empfiehlt es sich, in geeigneten Augenblicken und dem kindlichen Begreifen und Verstehen entsprechend, den Namen Gottes als auch Seines Gesandten mit aller Hochachtung auszusprechen. Zudem, auf die göttliche Güte und Huld und die mannigfaltigen Segensgaben Gottes in dieser als auch jener Welt hinzuweisen. Auf diese Weise können sie des Kindes Interesse und Liebe zu Gott wecken bzw. vertiefen. Zudem tun sie gut daran, ihm nahezubringen, daß auch die göttlichen Gebote sowie die Entsendung der Propheten Zeichen göttlicher Huld sind, da sie dem Menschen zu Glück und Wohl - in dieser als auch jener Welt - verhelfen. Wer also nach seinem Glücke strebt, ist gut beraten, wenn er die göttlichen Weisungen getreulich beachtet und tut, was Gott aufgetragen hat.

Wenn so vorgegangen wird, ist es nicht allzu schwer, das Kind nach und nach auch für die Wahrnehmung der gottgegebenen Aufgaben zu interessieren.

Danach, wenn das erreicht ist, sollte es mit ihnen vertraut gemacht und an sie gewöhnt werden. Es ist damit also nicht zu warten, bis daß das Kind das Alter seiner

religiösen Verantwortlichkeit erreicht hat. Sobald es Interesse zeigt und den Wunsch äußert, diese Aufgaben ebenfalls zu erfüllen, ist ihm die Gelegenheit dazu zu geben. Auf diese Weise wird es damit vertraut und gewöhnt sich mit der Zeit an sie.

Selbstverständlich ist auch hier unbedingt seine geistige und körperliche Situation zu berücksichtigen. Mit Aufgaben, die zu schwer für es sind oder aber es ermüden könnten, sollte es noch nicht belastet werden. Damit würde man riskieren, daß in ihm Widerwillen gegen derlei Aufgaben - da sie noch viel zu beschwerlich oder aber ermüdend für es sind - hervorgerufen werden. Wenn es wie die Eltern beten möchte, sollte man es nicht daran hindern, sondern es dafür loben. Doch keinesfalls zur vorausgehenden Gebetsreinigung oder der richtigen Verrichtung des Gebets zwingen. Wenn es das auch lernen möchte, kann ihm dabei geholfen werden. Erst wenn es die geistige und körperliche Bereitschaft dazu gefunden hat, kann damit begonnen werden, ihm Gebetsreinigung als auch die korrekte Verrichtung des Gebets - einschließlich der Gebetshaltungen sowie des Gebetstextes und -inhalts - beizubringen. Nun kann es - allerdings mit viel Freundlichkeit und Güte - zum Gebet motiviert werden. Ab seinem siebten, achten oder aber neunten Lebensjahr ist es zum Verrichten des Gebets aufzufordern. Nun ist es dazu zu animieren, auch wenn es nicht möchte. Doch wenn Vater und Mutter dem Gebet und Beten Bedeutung beimessen und das Gebet voller Interesse und aufrichtiger Herzensbeteiligung verrichten, werden ihre Kinder - in der Regel ist es so - ihnen darin gerne folgen.

Ratsam ist auch, wenn die Eltern das Kind mit zum Gemeinschaftsgebet in die Moschee nehmen oder aber es - gemeinsam mit ihnen - am Ğum'ah-Gebet (Freitagsgebet) teilnehmen lassen. Auch auf diese Weise wird es mit dem Gebet sehr praxisnah vertraut gemacht. Es wird ihm zu einer lieben Gewohnheit werden, die in der Regel anhält bis zu seinem Lebensende.

Auch an die übrigen göttlichen Weisungen und Aufgaben ist es nach und nach zu gewöhnen. Ebenfalls schon bevor es das Alter seiner religiösen Verantwortlichkeit erreicht hat. Auch muß es lernen, was gut ist und was böse, daß es die Rechte anderer nicht verletzen darf und Häßliches bzw. die "Muḥarramāt" (von Gott Untersagtes) zu meiden hat. Wollte man damit erst dann anfangen, wenn es religiöserseits bereits dazu verpflichtet ist - also Alter und Verständnis erreicht hat, daß es diese Gebote befolgen kann und muß oder gar noch später - so wird es aller Wahrscheinlichkeit weniger erfolgreich sein als Kinder, die schon frühzeitig damit vertraut gemacht wurden.

Zweiter Teil

Wege und Stufen

Kennntnis über das Kind

Zu erziehen ist nicht einfach. Nein, wahrhaftig nicht. Es ist vielmehr eine recht schwere und wichtige Aufgabe. Eine Aufgabe, zu der viel Fingerspitzengefühl gehört und eine Menge Kennntnis - sowohl über das Kind als auch darüber, wie man pädagogisch richtig vorzugehen hat. Das heißt also, es gilt, über das Naturell des Kindes, seine Neigungen, Wünsche und Fähigkeiten Bescheid zu wissen, um es optimal erziehen zu können. Auch seine gesundheitliche Kondition ist bei der Erziehung miteinzukalkulieren. Nur so werden wir in der Lage sein, einen Erziehungsweg einzuschlagen, der seinen Bedürfnissen auch wirklich gerecht wird die in ihm ruhenden Fähigkeiten und Werte zu wecken und zu fördern vermag. Und da das eine Kind nicht wie das andere ist, ist mit einer "0815-Erziehung" gewiß nicht viel zu erreichen.

J. Chattou meint in diesem Zusammenhang: Nicht nur jedes Lebensalter hat seine eigenen Erwartungen, Besonderheiten und Bedingungen, sondern auch jeder Mensch. Intelligenz, körperliche und geistige Kondition bzw. Konstitution, Naturell, Charakter - die bei allen Menschen unterschiedlich sind - gilt es zu berücksichtigen. Jedermann hat z.B. seine eigenen individuellen geistigen Voraussetzungen, denengemäß mit ihm umzugehen ist. Angesprochen sind hier nicht allein jene Intelligenzunterschiede, die - entsprechend dem jeweiligen Intelligenzgrad - zu einer mehr oder weniger starken geistigen Entwicklung führen. Gemeint sind -

darüberhinaus - vielmehr jene "qualitativen", d.h. Naturell und Gemüt betreffenden, charakterbestimmenden Unterschiede.³⁶²

Auch Kinder unterscheiden sich in mancherlei Hinsicht voneinander, etwas, das bei ihrer Erziehung und dem Umgang mit ihnen nicht außer acht gelassen werden darf.

Individuelle Unterschiede

Wir sprachen zwar im ersten Teil schon darüber, aber der Wichtigkeit halber sei noch einmal daran erinnert: Gemeint sind all jene Besonderheiten und Eigenschaften, die im Kinde, in dessen Natur und Naturell, veranlagt sind. Sie sind ihm mit "auf den Weg" gegeben worden.

Jedes Kind verfügt zum Beispiel über seine eigene physische Konstitution. "Von seiner Natur her" ist es gesund und kräftig oder aber schwächlich und nicht sonderlich belastbar. Mit anderen Worten: Allein schon aufgrund seiner individuellen physischen bzw. gesundheitlichen Beschaffenheit verfügt es über Bedingungen und Voraussetzungen, die bei seiner Pflege und Erziehung einkalkuliert werden müssen. Entsprechend dieser seiner individuellen Möglichkeiten ist also vorzugehen, damit es weder überlastet noch unterbelastet wird. Damit seine ihm gegebenen Fähigkeiten und Begabungen optimal geweckt, gefördert und entwickelt und seine "Schwachstellen" und Mängel weitmöglich kompensiert werden können.

Auch hinsichtlich Intelligenz, Auffassungsgabe u.ä. bestehen merkliche Unterschiede zwischen den Kindern, und zwar ebenfalls von Geburt an. Einige sind ganz besonders aufgeweckt und "aufnahmebereit", andere weniger. Das heißt also, daß auch diesbezüglich eine "0815-ERziehung" völlig fehl am Platze ist, da jedes Kind nicht nur seiner körperlichen, sondern auch geistigen Voraussetzungen gemäß anzusprechen und zu fördern ist.

Mit anderen Worten: Es gilt, neben der physisch-organischen Konstitution des Kindes auch dessen geistige zu erkennen, damit nicht zuviel und nicht zuwenig von ihm erwartet und es nicht unter- oder aber überfordert wird. Schließlich geht es bei der Erziehung darum, die Möglichkeiten, die dem jungen Menschlein mit auf den Lebensweg gegeben wurden, zu wecken, zu unterstützen und zum Erblühen zu bringen.

Ebenfalls in bezug auf ihre Empfindungen und Mentalität unterscheiden sich die Kinder. Von klein auf. Sie sind vital und flink, oder aber träge und langsam, freundlicher Gemütsart oder aber grantiger, geduldig oder aber leicht aufbrausender Natur, wehleidig und schnell verzagt oder aber optimistischer und zuversichtlicher Wesensart, schweigsam und verschlossen oder aber mitteilksam und aufgeschlossen ecetera ecetera...

Ob derlei Unterschiede erworben sind oder angeboren, auf Erbfaktoren beruhen oder durch Lebenssituation und besondere Umstände zustande kommen, möglicherweise auch mitbeeinflusst durch Zeugungsbedingungen oder in Ernährung

³⁶² "Morabian bozorg", S 192

und Lebensbedingungen der schwangeren und stillenden Mutter fußenden Faktoren - Tatsache ist, daß kein Kind wie das andere ist. Eine Tatsache, die bei der Erziehung unbedingt zu berücksichtigen ist und ebenfalls die Realität, daß durch individuelles pädagogisches Vorgehen höchstmögliche Resultate erzielt werden können.

Zusammengefaßt: Eltern und Pädagogen haben zunächst das Kind "kennenzulernen", sich also Kenntnis über seine Besonderheiten, Eigenschaften und Möglichkeiten zu verschaffen. Auf einer solchen Grundlage können sie dann ihr Vorgehen und Erziehungsprogramm aufbauen.

Allerdings ist es nicht immer einfach, sich über das Kind, dessen Charakter, Gefühlswelt, Fähigkeiten, Neigungen, Natur, Kondition usw. ein genaues Bild zu machen. Zeit, Geduld, Einfühlungsvermögen und gute Beobachtungsgabe sind dazu vonnöten. Die Erziehungswissenschaft gibt hierzu jedoch allerlei Tips an die Hand, die man nutzen kann.

Der beste und sicherste Weg beruht unserer Meinung nach im genauen Beobachten. Wie verhält sich das Kind? Wie reagiert es? Wie begegnet es anderen Kindern bzw. seiner Umwelt? Was bereitet ihm Unbehagen oder aber Freude? Auf diese Weise sind recht gut Gesinnung, Charakter und Besonderheiten des Kindes festzustellen.

J. Chattou sagt: Jedes Kind ist ein Einzel-, ein individuelles Wesen. Und pädagogisches Ziel ist, das Kind so, wie die Natur es erschuf - d.h. mit all seinen Mängeln, Schwachstellen, aber auch Möglichkeiten - anzunehmen und seine Möglichkeiten zu aktivieren und zu fördern.³⁶³

Entwicklungsunterschiede

Ja, und dann wären noch jene Unterschiede zu nennen, die im Laufe von Zeit und Entwicklung in Erscheinung treten. Nach und nach, in allen Lebensphasen, von der Geburt an bis zum Tode. Niemand, auch nicht das Kind, bleibt auf einer Stufe stehen bzw. verharrt in ein und dem gleichen Zustand. Nein - vielmehr kommt es zu steten, wenn auch nur allmählichen geistigen und körperlichen Veränderungen.

"Entwicklung" besagt ja im Grunde nichts anderes, als daß es - nach und nach und unaufhörlich - zu Veränderungen kommt. Veränderungen, die das Lebewesen auf dem Wege seines individuellen natürlichen Seinzieles zurücklegt. Und, wie schon gesagt, diese Entwicklung ist nicht nur auf das körperliche Wachstum beschränkt, sondern bezieht Geist und Vernunft, Gesinnung, Charakter und Gefühlswelt mit ein. Hinsichtlich seiner leiblich-organischen Entwicklung wächst das Kind heran, wird größer und größer, bis daß es seine letztliche Körpergröße erreicht hat. Parallel dazu aber nehmen auch sein Geist und Verstand zu. Es reift also sowohl körperlich als auch geistig. Es lernt unentwegt dazu und läßt immer neue Fähigkeiten und Neigungen sichtbar werden. Essen und Trinken, der Gebrauch

³⁶³ "Morabiān bozorg", S 144

seiner Sinne, Aufstehen und Sitzen, Krabbeln und Laufen, Kontrolle von Blase und Darm, Sprechen, Malen, Werkeln, Denken, Erlernen schulischen Wissens, Arbeiten, die verschiedensten schöpferischen Begabungen und Leistungen - alles und alles Ergebnis seiner physischen als auch geistigen Entwicklung. Jedoch nicht von heute auf morgen erreichbar, sondern im Laufe der Zeit, Schritt für Schritt auf seinem Entwicklungsweg.

Im Zuge dieser seiner körperlichen und geistigen Entfaltung ist es, daß seine Neigungen und Instinkte erwachen und sich immer weitere, neue Fähigkeiten zeigen und bereit werden zu Förderung und Nutzung. Aus genau diesem Grunde hat man u.a. den Entwicklungsprozess des Menschen in verschiedene Phasen unterteilt und Charakteristika und Bedürfnisse einer jeden Entwicklungsstufe erforscht und festgestellt.

Wie wichtig es für den Erziehenden ist, die einzelnen Entwicklungsstufen und deren Besonderheiten zu kennen, ist einleuchtend. In Nutzung dieser Kenntnis kann ein folgerichtiges Erziehungsprogramm erstellt und die pädagogischen Erwartungen an das Kind mit dessen individuellen körperlichen und geistigen Möglichkeiten in Übereinstimmung gebracht werden.

Diese Übereinstimmung ist vonnöten, damit - wie gesagt - das Kind weder unter- noch überfordert wird. Genau darin aber liegt eines der häufigsten Erziehungsfehler. Das heißt, einige erwarten von dem Kind etwas, daß es noch gar nicht zu leisten vermag. Eben darum, weil sie die geistigen oder aber körperlichen Möglichkeiten des betreffenden Kindes außer acht lassen und von ihm etwas verlangen, das zu erfüllen es noch nicht in der Lage ist. Das aber führt zu Niederlagen, zu Niederlagen des Kindes. Und diese wiederum greifen sein Selbstwertgefühl, seine Persönlichkeit an - etwas, das es in einer positiven Aufwärtsentwicklung behindert und etliche negative Folgen nach sich zieht.

Mit anderen Worten: Ein guter Pädagoge muß auch hierüber - über die verschiedenen Entwicklungsstufen und deren Charakteristika - Bescheid wissen. Nur dann, wenn er über die individuellen Besonderheiten des Kindes als auch über die Entwicklungsphasen und deren Merkmale und Notwendigkeiten im Bilde ist, kann er ein gezieltes und dem Kind dienliches Erziehungsprogramm erstellen. Nur so wird es ihm möglich, das Kind optimal zu leiten und zu fördern.

Zu beachten ist auch dies: Wann immer erkannt wird, daß das Kind zu diesem und jenem fähig und bereit geworden ist, sollte keine Zeit vergeudet werden. Nun gilt es, die weiteren Voraussetzungen bereitzustellen, damit des Kindes erwachten Fähigkeiten aktiviert und in richtige Bahnen gelenkt werden. Auf daß sie nicht erneut einschlafen und gar verkümmern.

Noch einmal: Bevor sich die Fähigkeit zu etwas nicht gezeigt hat, bevor das Kind dazu geistig und körperlich nicht in der Lage ist, wäre es absolut verfrüht, es von ihm zu erwarten und zu verlangen. Denn, wie gesagt, ganz abgesehen davon, daß in den meisten Fällen ein positives Ergebnis ausbleibt, hat derlei Vorgehen unerfreuliche Auswirkungen im Gefolge.

Entwicklungsstufen

Die Erziehungswissenschaft hat die erste Lebenszeit des Menschen - das heißt von der Geburt an bis zu seinem vollendeten zwanzigsten Lebensjahr - in sechs Phasen aufgeteilt. Sie vermochte, im Laufe fortdauernder Studien die körperlichen, geistigen und gefühlsmäßigen Besonderheiten, Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes bzw. jungen Menschen - und zwar in den von ihr genannten sechs Entwicklungsstufen - zu erkennen, zu bestimmen und zu kategorisieren.

Auch der Islam gliedert die Entwicklungszeit des Menschenkinde. Allerdings nur in drei Phasen, auf die wir nun in aller Kürze eingehen wollen. In diesem Zusammenhang einige Aḥādīṭ:

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach:

"In den ersten sieben Jahren seines Lebens ist der Mensch als "Freiherr" zu betrachten, in den folgenden sieben Jahren als "Untergeordneter" und in den dritten sieben Jahren als Vertreter und beratendes Mitglied der Familie. Ist nach diesen einundzwanzig Jahren guter Betreuung und Erziehung seine Moral zufriedenstellend, umso besser. Wenn nicht, so kannst du es sich selbst überlassen. Vor Gott bist du nun entschuldigt."³⁶⁴

Und Imam Ṣādiq (a.s.) sagte:

"Gib deinem Kind in seinen ersten Lebensjahren (weitmögliche) Freiheit, laß es spielen und tollen. In den nächsten sieben Jahren mach es mit einer guten Gesinnung und Moral vertraut und erzieht es dementsprechend. Und in den dritten sieben Jahren laß es dein Begleiter, dein "Gefährte" sein. Hat es sich danach zu einem guten, rechtschaffenen Menschen entwickelt, so hast du erreicht, was du wolltest. Andernfalls überlaß es sich nun selbst."³⁶⁵

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) riet:

"In den ersten sieben Jahren sei das Kind umhegt von aller mütterlichen und väterlichen Zärtlichkeit, Zuwendung und Nachsicht. In den folgenden sieben Jahren ist es zu einer guten Moral und Gesinnung zu erziehen und in den dritten sieben Jahren lasse man es sich an der Regelung und Verwaltung der häuslich-familiären Angelegenheiten beteiligen."³⁶⁶

Von Imam Ṣādiq (a.s.) ist zudem folgende Empfehlung:

"In den ersten sieben Jahren spiele das Kind, in den zweiten sieben Jahren lehre man es Lesen und Schreiben und in den dritten sieben Jahren hat es die Regeln des Lebens zu lernen und all das, was Gott erlaubt hat und was nicht."

Wie die genannten Aḥādīṭ erkennen lassen, unterteilt der Islam die Entwicklungszeit des jungen Menschenkinde in drei Phasen.

Erste Phase:

Die erste Phase währt sieben volle Jahre. Sie beginnt mit der Geburt und endet mit dem vollendeten siebten Lebensjahr. In dieser ersten Lebenszeit, insbesondere

364 "Makārim al Ablāq", S. 255

365 Obige Quelle, S. 255

366 "Wassā'il", B. 15, S. 195

zu Anfang, ist das Kind noch sehr zart und vermag selbst noch in keinsten Weise für sich zu sorgen. Es bedarf ständiger Obhut und Pflege, benötigt viel Ruhe und ein Höchstmaß an Fürsorge - und zwar geistig und körperlich gesehen - und benötigt ihm bekömmliche Nahrung. All das ist unbedingt zu gewährleisten, damit es sich gut und gesund heranwachsen kann. Damit seine geistigen und physischen Fähigkeiten und Möglichkeiten zutage treten und sich entwickeln können.

In dieser seiner ersten Lebenszeit, also in den ersten sieben Jahren, ist nichts so sehr zu seiner rechten Erziehung und Entwicklung geeignet wie - abgesehen natürlich von all dem Genannten - Spiel und Spielen. Auf diese Weise können sich seine Begabungen äußern und entfalten, kann es Erfahrungen machen, Informationen gewinnen. Im Rahmen des gemeinsamen Spielens lernt es die ersten Regeln eines sozialen Lebens kennen, wird mit "Zusammenarbeit" und "Miteinander-Sein" und vielen anderem, das es wissen muß, vertraut. Aus den zitierten Überlieferungen geht hervor, daß es zu den wichtigsten elterlichen Aufgaben in dieser Zeit gehört, daß sie dem Kind Gelegenheit und Möglichkeit zum Spielen geben. Daß sie ihm weitmögliche Freiheiten einräumen, es nicht einengen und seinen Wünschen - soweit gerechtfertigt und machbar - entgegenkommen. Sowie, daß ihm ein Höchstmaß an Zärtlichkeit und Zuwendung zu geben ist.

Zweite Phase

In der zweiten Entwicklungsphase, also während der sieben Jahre darauf, ist das Kind körperlich als auch geistig soweit gereift, daß es "gut" und "böse" recht gut voneinander zu unterscheiden vermag. Es ist nun in der Lage, Verantwortung - wenn auch nur in kleinem Rahmen - zu übernehmen und weiß in etwa, was von Wert ist und was nicht. Das heißt, ethisch Wertvolles kann es bereits erkennen und anstreben, Häßlichkeiten dahingegen ablehnen.

Auch seine Verstandeskraft ist nun soweit gediehen, daß es mehr als zuvor fähig ist, zu lernen Beispielsweise Lesen und Schreiben u.ä..

Mit anderen Worten: Eltern und Pädagogen tun gut daran, diese wichtige Phase im Leben des Kindes zu nutzen und sich intensiv um seine Bildung und Erziehung zu bemühen. Sie haben für sein ethisches Fundament zu sorgen und es gegen Amoral zu bewahren. Daß darüberhinaus nun jene Zeit gekommen ist, da es mit Lesen und Schreiben und weiterem schulischen Wissen vertraut zu machen ist, sagten wir schon.

Auch diese zweite Entwicklungsphase ist aus mancherlei Hinsicht eine besonders wichtige und entscheidende Zeit. Zwei wesentliche Aufgaben obliegen Eltern und Pädagogen bzw. Lehrern nun:

Zum einen, Gesinnung und Verhalten des Kindes einen guten Grundstock zu geben, zum anderen, für seine geistige und schulische Bildung zu sorgen. Auf beides wird in islamischen Überlieferungen hingewiesen. In ihnen heißt es:

'Erzieht das Kind zu gutem Verhalten' und 'in seinen zweiten sieben Lebensjahren hat es sich (in Maßen) zu fügen und mit Verantwortung vertraut zu werden'.

Und was das Lernen anbelangt, so wird erklärt:

'Lehrt es, das Buch lesen zu lernen'

Anzumerken ist, daß wir hier lediglich die beiden wesentlichen Aufgaben, die Eltern und Erziehenden in diesen zweiten sieben Jahren obliegen, erwähnt haben. Weitere Erklärungen und Hinweise dazu sind kompetenter islamischer Fachliteratur zu entnehmen.

Dritte Phase

Die dritte Phase beginnt mit 14 Jahren und ist mit dem 21. Lebensjahr beendet. Diese Zeit ist eine Zeit des Erfahrungen-Sammelns und Hinzu-Lernens - der Ausbildung an sich. Das, was das junge Menschenkind, das nach und nach die Pubertätsphase hinter sich bringt und "volljährig" wird, zuvor gelernt hat, kann es nun - unter der Aufsicht der Eltern und Lehrer bzw. Ausbilder - erproben. Es ist eine Zeit des intensiven praktischen "Lernens" und Erfahrens..., eine Zeit, in der es sein Gereiftsein und seine Eignung mit und mit unter Beweis stellen kann. Innerhalb der Familie und in Bezug auf die Regelung familiärer Belange fungiert es jetzt sozusagen als "Wesir". Eltern und Lehrer ziehen es aktiv in Mitarbeit und Mitberatung ein, damit es lernt, gezielt und richtig zu denken und zu entscheiden. Seinem Können gemäß werden ihm nun Aufgaben überantwortet, die es - unter direkter oder aber indirekter Beobachtung der Eltern und Lehrer als auch gegebenenfalls deren Tips und Hilfestellung - erledigt. Daß es dadurch selbstredend an Erfahrung, Geschicklichkeit und Eignung hinzugewinnt, steht außer Frage.

Die Pubertäts- und Jugendzeit ist eine höchst empfindliche, gravierende und dazu gefahrenreiche. Eine Zeit der Selbsterziehung und des Bereitwerdens fürs Leben. Allein schon durch die nun nach und nach eintretende Sekretion der "Reife-Hormone" kommt es zu tiefgreifenden, Körper, Geist und Seele betreffenden Veränderungen und Entwicklungen im heranwachsenden Menschen, die ihnen völlig umwandeln können.

Das Pubertätsalter ist ein besonders heikles und bezeichnendes. Denken und Empfinden des pubertierenden Kindes sind weder wie die eines noch sehr jungen Kindes, noch wie die gereifter, erwachsener Menschen. Seine jungen, wachsenden Kräfte und sein jetzt intensives, impulsives und oftmals heftiges Gefühlsleben fordern es zu spontanem und mitunter recht extremem Reagieren auf.

In dieser "unruhigen" Zeit erwacht zudem sein Sexualtrieb, der ihn zu bisher unbekanntem Gedanken und Verlangen animiert. Verlangen und Neigungen, die heftig sind und stark und die, so sie nicht in richtige Bahnen gelenkt werden, Entgleisen und Abrutschen bewirken können.

Zu den Besonderheiten dieser Zeit zählt der ausgeprägte Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit. Das Kind will sich der Beengtheit seiner Kindheit entledigen. Ungeduldig und so schnell wie möglich. Möchte wie die Erwachsenen frei und selbstständig sein, möchte wie sie ein unabhängiges Leben führen. Will selbstständig denken, entscheiden und handeln. Seine Freunde will es allein wählen, will selbst bestimmen, was es tut, was es isst, wie es sich kleidet, wie es seine Freizeit verbringt, welchen Beruf es erlernen möchte und so fort.

Kurz. in diesem Alter ist das heranwachsende Kind voller Energie, Gefühle, Wünsche, voller Sympathien und Antipathien. Von mannigfaltigen, aber völlig natürlichen Verlangen ist es beseelt bzw. gedrängt. Ist voller Geheimnisse - und sucht nach jemandem, der so verschwiegen ist, daß es sie ihm anvertrauen und von ihm zugleich Hilfe zur Lösung seiner Probleme erhoffen kann. Es ist auf der Suche nach jemandem, der es versteht, der seine inneren Wünsche begreift und seine Worte annimmt. Kurz - jemand, der sowohl verständnisvoll, verschwiegen, verlässlich und mitfühlend ist und mit ihm auf einer "Wellenlänge" liegt...

Das heranwachsende Kind bedarf in dieser Phase eines "Wegbegleiters", der seine Gedanken, Neigungen, Wünsche und Gefühle, die ja oft recht stürmisch und enthusiastisch sind, auch wirklich versteht. Sie und auch sein Handeln und Reagieren. Einen solchen Freund und indirekten Berater, der ihn zu führen und seine Persönlichkeit zu fördern, der ihnen vor Irrungen zu bewahren und ihm ein Leben voller Sinn, guter Ziele und Hoffnung zu zeigen vermag, braucht es. Allerdings, und auch das versteht sich von selbst Dieser Jemand muß selbst erfahren und gereift sein, fern selbstsuchtiger, eigennütziger Gedanken. In der Praxis sieht es jedoch so aus, daß die Freunde dieser jungen Menschenkinder in der Regel unerfahren sind wie sie selbst. Daß sie nicht nur nicht lenken und leiten können, sondern infolge ihrer jugendlichen Unreife und Leichtsinnigkeit biweilen sogar auf Abwege verleiten. Geeignetste und verlässlichste Freunde können in diesem so heiklen Alter Vater und Mutter selbst sein. Darum, weil sie sowohl über genügend Lebenserfahrung verfügen, als auch - in der Regel - wohlwollender sind als jeder andere.

Auch der Islam fordert die Eltern auf, immer und insbesondere in dieser Entwicklungsphase ihren Kindern zur Seite zu stehen und ihrer wichtigen elterlichen Pflicht - nämlich u.a. zu führen und zu erziehen - nach bestem Wissen und Gewissen nachzukommen. Er versteht es als richtig und notwendig, Kinder dieses Alters als "Berater" und "Begleiter" einzusetzen - als "Wesire", als Abgeordnete.

In einem Hadit lesen wir:

'In den dritten sieben Jahren ist das Kind "Wesir" der Familie.'

Und in einem anderen heißt es, gerichtet an die Eltern, sich von ihrem Kind begleiten zu lassen, es als Gefährten zu betrachten und einzusetzen, es mit Verantwortung zu betrauen, sein Tun und Lassen aber dennoch zu beobachten.

Wieder ein anderer Hadit empfiehlt, das heranwachsende Kind - in dessen dritter Entwicklungsphase - an Aufgabe und Arbeit zu gewöhnen

Aus allen dreien geht eines hervor, nämlich: dem Jugendlichen Verantwortung zu übergeben, jedoch sein Vorgehen zu überwachen. Nicht jedoch im Rahmen von Kommando, Befehl und Nötigung, sondern indem man ihn als "beratenden Begleiter und beauftragten Wesir" fungieren läßt.

Letzteres aber erfordert, daß das junge Menschenkind und seine Persönlichkeit akzeptiert und respektiert werden. Daß so mit ihm umgegangen wird, daß sein natürliches Freiheits- und Unabhängigkeitsstreben nicht geknebelt werden. Daß man sich mit ihm berät und seine Ansichten und Vorstellungen anhört, toleriert bzw.

anerkennt und gelten läßt. Daß auch seine Interessen und Auffassungen bedacht und berücksichtigt und nicht einfach unter den Tisch gefegt werden.

Indem sich die Eltern mit ihm beraten, seine Ansichten erfragen und wünschen, indem sie es als "Weggefährten" und "Vertrauensperson" einsetzen, kommen sie nach und nach seiner "Innenwelt" nahe, lernen sie seine Gedanken, Wünsche und Bedürfnisse kennen und "verstehen" es besser. Aus islamischer Sicht die geeignetste Methode, mit Kindern umzugehen, ihre Erziehung und Entwicklung positiv beeinflussen und sie vor Irrungen schützen zu können

Distanz zwischen Erziehendem und Kind

Etwas, das die Erziehung erheblich beschwert, ist die oft gegebene übergroße Distanz zwischen Erziehenden und dem Kind. Diese beruht nicht allein in Alters-Größen- und Kräfteunterschied, sondern weitmehr noch in der tiefen geistigen und gedanklichen Kluft. Eltern und Lehrer sind aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters im Besitze von weit mehr Erfahrung, Erkenntnis, Wissen und Informationen als das Kind.

Denken und Empfinden des Kindes sind anders die der Erwachsenen. Selbst im Zusammenhang mit dem, was Wert hat und was nicht, was als gut und was als negativ einzustufen ist, gibt es oft Meinungsverschiedenheiten. Sie - Kinder und Erziehende - haben unterschiedliche Auffassungen, Wünsche und Interessen, die sie jedoch einander nicht unbedingt mitteilen und häufig dem anderen verborgen sind. Man könnte fast meinen, sie lebten in verschiedenen Welten, so unbekannt sind dem einen die Gedanken und Hoffnungen des anderen.

Und genau darauf ist es es zurückzuführen, daß sie sich so oft mißverstehen bzw. unverstanden bleiben. Verständigkeitsschwierigkeiten - das ist das Problem. Ihr Sprache ist nicht die gleiche. Das Kind fühlt sich mehr oder weniger - oft genug ist es so - getrennt von dem, der es erzieht. Daher vertraut es sich ihm auch nicht an, sagt ihm nicht, was es bewegt und in seinem Inneren hegt. Wohl aber seinen gleichaltrigen Freunden teilt es sich mit, und zwar zumeist recht offenherzig. Auch deren Tips und Empfehlungen nimmt es sehr viel eher an als die von Vater und Mutter. Das aber ist nicht immer ungefährlich, ist es doch recht leicht möglich, daß es durch unreife, unerfahrene Freunde schlecht beraten und in Schwierigkeiten - einschließlicher ethischer Fehlentwicklungen - geraten kann. Darum, weil seine meistens gleichaltrigen Freunde ebenfalls noch nicht in der Lage sind, verlässlich raten zu können und - wie gesagt - es möglicherweise zu etwas animieren, daß nicht zu seinem Wohle ist.

Das andere Dilemma aber beruht in der geistigen und gedanklichen Distanz, die zwischen dem Kind und seinen erwachsenen Eltern bzw. Lehrern besteht und die Verständigung erschwert. Um das Kind gut erziehen und fördern zu können, ist jedoch Verständigung höchstnotwendig. Schließlich wird es nur im Rahmen einer guten Verständigung möglich, Gedanken, Wünsche, Vorstellungen und Neigungen des Kindes zu erkennen und entsprechenden pädagogischen Einfluß nehmen zu

können. Das aber bedeutet, daß sich Eltern und Erziehende um gute Verständigung mit den Kindern bemühen sollten.

Um diese Schwierigkeit zu verringern oder gar zu beseitigen, empfiehlt der Islam Eltern und Pädagogen, sich in die Lage des Kindes zu versetzen und zu versuchen, aus seinem Blickwinkel zu betrachten - um zu begreifen, um das Kind zu verstehen. Um dementsprechend mit dem Kind zu reden und mit ihm umzugehen. Wenn Eltern und Pädagogen in dieser Weise - also gemäß seinem kindlichen und individuellen "Weltbild" - mit ihm reden und auch von seiner Warte aus "betrachten" (nicht nur von der ihrigen), wird es sich ihnen anvertrauen und mitteilen. Selbst geheimste Gedanken.

Mit anderen Worten. Es kommt auf das Einfühlungsvermögen der Erziehenden an. Darauf, daß sie sich - im Umgang mit dem Kind - auf dessen Stufe hinabgeben um es wirklich kennenzulernen. Das ist das, was der Islam vorschlägt, und demgemäß handelten der Prophet (s.a.a.s.) als auch die aus seinem Hause kommenden Ima'ra (a.s.) Als Beispiel einige Ahādīṭ

Der Prophet (s.a.a.s.) sprach:

"Jedermann, der ein Kind bei sich hat, muß ihm gegenüber wie ein Kind sein."³⁶⁷

Amir al Mu'minin riet:

"Wer ein Kind hat, muß sich diesem gegenüber als Kind zeigen"³⁶⁸

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sagte:

"Gott segne den, der sein Kind - indem er ihm gegenüber gut und freundlich ist, sein Vertrauen gewinnt und sich um seine Erziehung und Bildung bemüht - zu Gutem und Gottergebenheit erzieht."³⁶⁹

Und:

"Wer nicht mitfühlend mit Kindern ist und die Älteren nicht achtet, gehört nicht zu uns."³⁷⁰

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) war Kindern gegenüber stets freundlich, liebevoll und mitfühlend. Dadurch und auch, indem er sie respektierte, gewann er ihre Herzen für sich. Es ward über ihn geschrieben:

"Es war seine Art, Kindern gegenüber bescheiden zu sein und sie zu ehren und zu achten."³⁷¹

Auch schrieb man:

"Wenn der Prophet von einer Reise zurückkehrte, liefen ihm die Kinder entgegen. Der Prophet hielt an, ließ einige von ihnen vor sich und einige hinter sich aufsitzen (auf seinem Reittier). Und seine Gefährten wies er an, die übrigen (Kinder) auf ihren Reittieren mitreiten zu lassen. Und so geschah es, daß die einen freudig zu

367 "Wasā'il", B. 15, S. 203

368 obige Quelle

369 "Mustadrak", B. 2, S. 626

370 "Bihār", B. 75, S. 137

371 "Muḥaḡat ul Bayḡā", B. 3, S. 366

den anderen sagten: "Ich durfte vor dem Gesandten Gottes aufsitzen und du hinter ihm".³⁷²

Es ward niedergeschrieben:

"Es war Brauch des Propheten, Kindern einen zärtlichen Beinamen zu geben und sie mit diesem zu rufen, wodurch er ihre Herzen für sich gewann."³⁷³

Anas berichtet:

"Der Gesandte Gottes war freundlicher als alle anderen. Ich hatte einen kleinen Bruder - Abu Umayr - den der Prophet mit "mein Spätzchen" anredete."³⁷⁴

Ein anderer der Prophetengefährten erzählt:

"Eines Tages sah der Prophet - unterwegs - Hussayn (a.s.) mit einigen Kindern spielen. Der Prophet ging zu ihm, breitete seine Arme aus, um Hussayn (a.s.) aufzufangen. Hussayn (a.s.) lief in diese und jene Richtung, um ihm zu entkommen. Der Prophet aber lachte und scherzte soviel mit ihm, daß er sich schließlich fangen ließ. Der Gesandte Gottes drückte ihn an sich, gab ihm einen Kuß und sprach:

"Hussayn (a.s.) ist von mir und ich von Hussayn. Gott hat jene, die Hussayn gern haben, gern."³⁷⁵

Gäbir berichtet:

"Ich sah, wie Hassan und Hussayn (a.s.) auf den Rücken des Propheten geklettert waren und dieser sie auf sich "reiten" ließ. Dabei sagte er zu ihnen: Euer Tragekamel ist das beste aller Tragtiere, und ihr seid die beste Ladung."³⁷⁶

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) war Kindern gegenüber stets freundlich und geduldig. Selbst während des Gebets. Einer seiner Gefährten überliefert:

"Wir verrichteten gemeinsam mit dem Propheten das Gebet, als Hassan (a.s.) hinzukam. Als nun der Prophet zur "Sağdah" niederkniete, kroch der Kleine ihm auf den Rücken. Liebevoll hob er den Knaben herunter, setzte ihn neben sich und setzte im Gebet fort. Später, als das Gebet beendet war, fragten wir ihn nach dem Grund dieses seines so überaus milden Vorgehens: Er antwortete: "Hassan ist mein duftender Reihân"³⁷⁷

Prophet Muhammad (s.a.a.s.) legte soviel Wert auf Freundlichkeit und Respekt Kindern gegenüber und darauf, ihre Zuneigung zu erreichen, daß er sie, wann immer es ihm gelang, schon grüßte, bevor sie ihn grüßen konnten. Auch die Muslime rief er dazu auf, Kinder ganz gewiß zu grüßen. So berichtet Anas Ibn Malik:

"Wann immer der Prophet an Kindern vorbeikam, grüßte er sie. Das war sein Brauch."³⁷⁸

Der Gesandte Gottes sprach:

"Fünf Dinge habe ich bis zu meinem Lebensende beibehalten:

372 Obige Quelle, B. 3, S. 366

373 Obige Quelle, B. 4, S. 132

374 Obige Quelle, B. 4, S. 81

375 "Bihar", B. 43, S. 271

376 Obige Quelle, B. 43, S. 275

377 Obige Quelle, S. 294, Reihân: duftende Pflanze

378 "Sahih Buhari", B. 4, S. 89

"Auf dem Boden und mit anderen Gottesgeschöpfen gemeinsam zu essen, auch auf einem Esel zu reiten, die Milch der Schafe mit eigenen Händen zu melken, Kleidung aus einfachem Wollstoff zu tragen und Kinder zu grüßen."³⁷⁹

Wie aus Überlieferungen hervorgeht, sprach der Prophet nicht nur mit Kindern stets so, wie sie es verstehen konnten, sondern zu allen redete er ihrem geistigen Horizont entsprechend. Sein Umgang mit ihnen und seine Worte, die er an sie richtete, paßte er ihrem Begreifen-Können an. All das führte dazu, daß er sie, ihre Zuneigung, ihre Herzen, für sich gewann. Dies aber kann als wesentliches Moment für Umgang und Gespräch mit anderen verstanden werden.

Imam Sādiq (a.s.) sprach:

"Niemals redete der Gesandte Gottes mit den Leuten so, wie es seinem eigenen hohen geistigen Niveau entsprochen hätte. Sondern er sagte:

Wir Propheten sind beauftragt, mit den Menschen so zu reden, daß sie uns bzw. den Sinn unserer Worte verstehen und begreifen."³⁸⁰

Wichtig: Einvernehmen

Das, was das Kind - ein vollwertiger Mensch - tut, geschieht im allgemeinen bewußt und wissentlich. Seine Entwicklung, die Entfaltung seiner Begabungen und Fähigkeiten, vollzieht sich also nicht etwa wie die der Pflanze, bei der Wissen und Wollen ausgeschlossen sind.

Mit anderen Worten: Eltern und Pädagogen sorgen für ein geeignetes Lernmilieu und die Voraussetzungen zu einer guten Erziehung. Das Kind selbst aber ist es, daß "mitmacht" bei seiner Erziehung, aktiv daran beteiligt ist, sich erziehen und bilden läßt (oder auch nicht, je nach dem) und schließlich seinen eigenen Weg wählt. Das aber bedeutet, daß die Erziehenden nur dann erfolgreich sein können, wenn zwischen ihnen und dem Kind Einvernehmen gegeben ist. Nur dann, wenn sie in der Lage sind, Zuneigung, Vertrauen und Sympathie des Kindes zu gewinnen, können sie auf dieses Einfluß nehmen und es dazu bewegen, sich gern und bereitwillig von ihnen führen und in Richtung des Erziehungszieles lenken zu lassen. Würde dies unter Druck und Gewaltanwendung geschehen, wollte man dem Kind etwas aufzwingen, ist damit zu rechnen, daß es entweder Widerstand leistet, nicht tut, was man ihm sagt oder aber so unwillig und ungern, daß erfreuliche pädagogische Resultate gewiß ausbleiben.

Die "Veredelung" des Kindes hat also von innen heraus zu geschehen. Es selbst muß wollen und dabei mitmachen. In zahlreichen Aḥādīṭ wird auf dieses Moment hingewiesen.

Imam Sādiq (a.s.) sprach:

"Wer sich selbst nicht ermahnt, bei dem werden auch die Ermahnungen anderer nichts bringen."³⁸¹

³⁷⁹ "Bihar", B 16, S 215

³⁸⁰ "Bihar", B 16, S. 280

Von Imam Sağād (a.s.) ist dieses Wort:

"O Menschenkind, so du dich selbst ermahnst und bereinigst, wirst du dich gut und wohl befinden."³⁸²

Amir al Mu'minin (a.s.) riet:

"Wer nicht den Schaden von etwas kennt, wird sich dagegen nicht verwahren",
und:

³⁸³ "Wer über den Nutzen von etwas nicht im Bilde ist, ist nicht motiviert, es zu tun"

Abschließend noch einmal die Tips, die der Islam diesbezüglich an die Hand gibt:

Erstens muß Kenntnis über das Kind vorliegen, zweitens gilt es, sich auf sein kindliches Niveau "hinabzuschrauben" und sich in seine Lage zu versetzen. Drittens ist eine gesunde Vertrauensbasis zu schaffen, das Kind muß dem Erziehenden vertrauen können, es muß ihm gewogen sein, Sympathie für ihn empfinden. Wie gesagt, Einvernehmen und Verständigung sind wichtige Voraussetzung. Zudem, das Kind ist zu ehren und zu respektieren. Sein Vertrauen darf nicht mißbraucht werden, seine Irrtümer und Ausrutscher sind nach Möglichkeit zu übersehen und: Mit Nachsicht und Milde ist ihm zu begegnen.

Glaube und Erziehung

Der Glaube an Gott, das Prophetentum und die Auferstehung³⁸⁴ ist ein ideales Hilfsmittel, mit dem das Kind zu Gutem und dem Vermeiden häßlicher Dinge motiviert werden kann. Die Propheten machten von diesem "Mittel" Gebrauch und auch Eltern und Pädagogen ist es zu empfehlen.

Wie gingen die Propheten vor? Zunächst luden sie den Menschen zum Glauben an Gott, das Prophetentum und Auferstehung und Rückkehr zu Gott ein. Dann stärkten sie ihn mittels guter, plausibler Argumente in seinem Glauben und riefen ihn zu guten Werken, gutem Verhalten und Selbstberichtigung auf.

Wie wir eingangs schon sagten: Dieser Glaube an Gott - diese Gottgewißheit - ist etwas, das im menschlichen Wesen verankert ist, weshalb dieser Weg, also der Weg über den Glauben, recht erfolgversprechend ist. Denn, wie gesagt, das Streben bzw. Suchen und Rufen nach Gott und die bewußte oder auch unbewußte Aufmerksamkeit für Ihn, den Schöpfer aller Welten und Urgrund allen Seins, gehört zu dem, das in der menschlichen Natur begründet ist. Des Menschen Seele ist so beschaffen, daß sie von jenem Allerhaben, Allmächtigen und Allweisen Wesen, das die Welten erschuf und dirigiert, ganz "automatisch" angezogen sind und sich vor Ihm und Seiner Allerhaben und Allgewaltigen Majestät ehrfürchtig verneigen.

381 "Biḥār", B. 70, S. 70

382 "Biḥār", B. 70, S. 64

383 "Gurarul Hikam", Nr. 1354 - 1355

384 Ma'ād: Auferstehung und Rückkehr zu Gott

Ein solches Begreifen und Hingezogensein ist in dem Urwesen des Menschen veranlagt. Und wann immer er sich auf sich selbst und sein Sein besinnt, fühlt er sich zu hingezogen zu dieser göttlichen Allerhabenheit. Aus diesem Grunde ist der Glaube an Gott als ein völlig natürliches, herzberuhigendes menschliches Bedürfnis zu verstehen.

Und die menschliche Vernunft - bei ein wenig Überlegen und Nachdenken erkennt sie, daß die Erschaffung des Menschen und der Welt nicht sinnlos gewesen sein kann. Daß der Mensch, die Krone der Schöpfung, nicht erschaffen wurde, um im "Nichts" zu enden. Auch die guten und schlechten Werke des Menschen - sie werden gewiß nicht ohne Vergeltung bleiben. Das alles macht offenkundig, daß nach dieser irdischen Welt eine andere - und zwar die Welt des Jenseits - vorhanden sein muß. Eine Welt, in die der Mensch hinübergeht und in der er das Resultat seines guten oder schlechten Wirkens im Diesseits vollauf kosten wird.

Das besagt also, daß der Glaube an die Auferstehung und ein Leben nach dem Tod eine völlig natürliche und logische Folgerung und auch Notwendigkeit ist, da er dem diesseitigen Leben Sinn und Zweck gibt und dem Menschen Hoffnung und Herzensruhe schenkt. Wenn dieses erkannt ist, wenn Glaube und Überzeugtsein von Gott und dem Leben nach dem Tod gegeben sind, wird auch die Notwendigkeit des Prophetentums, der Entsendung der Propheten zu den Menschen, klar. Denn einerseits fühlt sich der Mensch dem Schöpfer und Herrn der Welten gegenüber verpflichtet. Andererseits aber weiß er, daß er - um seiner Aufgabe und Verantwortung als Gottesgeschöpf "Mensch" gerecht werden und das Glück des Diesseits und Jenseits erreichen zu können - eines zuverlässigen und universalen Lebensprogramms bedarf. Einschließlich der dazu gehörenden Direktiven.

Zudem - dessen, daß er nicht in der Lage ist, ein optimales, universales und komplettes Gesetzes- oder aber Lebensprogramm zu schaffen, ist er sich wohl klar. Darum, weil er über vieles, u.a. über jene Faktoren, die zu seinem tatsächlichen Glück - im Diesseits als auch im Jenseits - führen, in Unkenntnis ist. Er benötigt also der Rechtleitung und Weisungen des Allerhabenen Gottes. Genau das aber ist es, das ihn die Notwendigkeit des Wortes Gottes als auch der Propheten, die ihm dieses übermitteln, erkennen läßt. Mit dem Resultat, daß er "glaubt".

Die drei eben genannten Überzeugungen - Existenz Gottes, Prophetentum und Rückkehr zu Gott - sind Glaubensgrundpfeiler. Das Überzeugtsein von den Glaubensgrundpfeilern ist - aus islamischer Sicht - von besonderer Bedeutung. Darum, weil:

- Dieser Glaube, dieses Überzeugtsein entspringt wahren, wirklichem Wissen - dem Wissen von dem Wesentlichen - und führt zur Veredelung und Vervollkommnung der Seele. Der Glaube selbst ist etwas, das im menschlichen Inneren wächst, heranreift.

Zu glauben gehört zu den besten "Werken", zu den höchsten Formen der Gottesanbetung. Der Islam versteht Nachdenken und Überlegen als eine der schönsten gottesdienstlichen Werke und bezeichnet es als etwas, durch das Wissen möglich wird. Wirkliches Wissen aber verhilft zu Vervollkommnung und Gottesannäherung.

Denn wirkliches Wissen, das Wissen von dem Wesentlichen, ist Gewißheit. Ist Glaube und nimmt direkten Einfluß auf die Seele, veredelt und vervollkommnet sie, bis daß sie zu Gottesnähe findet.

In Koranversen als auch in Aḥādīṭ zählt das Streben nach Wissen zu den hohen menschlichen Werten und wird sogar als Schöpfungsziel verstanden.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Gott, der sieben Himmel erschuf und die Erde gleichermaßen, und der inmitten unter sie Sein Wort entsandte - auf daß ihr wissen möget, daß Gott aller Dinge mächtig ist und Sein Wissen jegliches Ding (und Sein) erfäßt"³⁸⁵

Und:

"Gott erhebt die Glaubenden unter euch. Und jene, denen Wissen gegeben ward, erhebt Er um Rangstufen, und Gott weiß, was ihr tut." ³⁸⁶

Hischām Ibn Ḥakam überliefert Mussā Ibn Ġa'far (a.s.), welcher sprach:

"O Hischām, Gott hat die Propheten und Seine Gesandten darum zu den Menschen geschickt, damit sie über Gott nachdenken und Wissen über Ihn erhalten. Drum ist jener, der Gott am überzeugtesten bejaht, der Wissendste unter ihnen. Und wer von ihnen über Gott und Sein Wort am meisten und besten weiß, ist der Verständigste und Klügste unter ihnen. Und der, dessen Verstand und Vernunft am meisten gereift sind, nimmt - in dieser und jener Welt - den höchsten Rang unter ihnen ein."³⁸⁷

Auch dieses Wort ist von Imam Ġa'far aṣ Ṣādiq (a.s.) :

"Wissen über Gott und Ergebenheit Ihm gegenüber ist beste Gottesanbetung."³⁸⁸

Zweitens aber ist der Glaube das Fundament und der Ausgangspunkt aller guten Werke, guten Verhaltens, Gottesanbetung. Er wirkt auf den Menschen bzw. auf dessen "Seele" ein, läßt sie sich positiv entfalten und trägt somit zu ihrer Veredelung bei. Das heißt, auch diesbezüglich nimmt der Glaube positiven Einfluß auf den Menschen und dessen Entfaltung.

Drittens: Der Glaube trägt zur Herzensruhe des Menschen bei, und zwar nicht nur in jener Welt, sondern schon im Diesseits. Darin aber liegt großer Segen. Der Mensch begreift Gott als Herrn und Eigentümer allen Seins und glaubt an Sein Allwissen, Seine Allmacht und Güte. Er weiß, daß Gott Seine Geschöpfe nicht im Stich läßt und ihnen nahe ist. Er vertraut Ihm, verläßt sich auf Ihn. Ist er in Schwierigkeiten und Not, sucht er Zuflucht bei Ihm. Dessen, daß Gott helfen kann, daß alle Hilfe letztlich von Gott kommt, ist er sich gewiß.

Der glaubende Mensch gedenkt Gottes. Immerdar. Er hat sein Lebensschiff, daß den oft stürmischen Wogen des Lebensmeeres ausgesetzt ist, Gott anvertraut und ist sich dessen sicher, daß er mit göttlicher Hilfe die Klippen des Seins unbeschadet zu umschiffen vermag. Das alles aber ist der Grund dafür, daß zu seinem Herzen Unruhe, Angst und Hoffnungslosigkeit keinen Zugang haben und er in ruhiger Zuversicht und hoffnungsfroh sein Leben lebt.

385 Surc 65, Vers 12

386 Surc 58, S. 11

387 "Kāfi", B. 1, S. 16

388 "Ṭuḥāful Uqul", S. 383

Der Glaubende versteht die Schöpfung der Welt und das menschliche Leben nicht als sinnlos oder aber als Zufall. Vielmehr sieht er darin das Feld, in das er - um der guten Ernte im Jenseits willen - sät. Für ihn ist das Diesseits ein Ort, an dem er sich um die Entfaltung seiner guten Eigenschaften zu bemühen hat - um die Veredelung seines Selbst, seiner Gesinnung.

Bewußt und frei wählt er den Weg, den er gehen möchte. Er ist sich dessen gewiß, daß nicht das geringfügigste Tun unbeachtet bleibt. Und so entscheidet er sich - ebenfalls bewußt und frei - für das Lebensprogramm, für den Lebensweg, den ihm der Gesandte Gottes überbringt. Weil er weiß, daß dies der beste und sicherste Weg ist zu seinem Glück. Und so geht er ihn und erfüllt getreulich die damit verbundenen Aufgaben und Verpflichtungen. Darüberhinaus - seiner Zukunft blickt er zuversichtlich entgegen.

Angesichts all dessen ist es einleuchtend, wenn wir sagen: Der Glaube an Gott zählt zu den hohen und immens wichtigen menschlichen Werten, weshalb seine Förderung ins Erziehungsprogramm einzubauen ist.

Lack sagt: Von seiner frühen Kindheit an sollte das Kind ein richtiges Bild von Gott - der freundlich und gütig zu Seinen Geschöpfen ist und für sie alles, was sie benötigen, bereitgestellt hat - haben. Niemals sollte es sich vor Gott oder unbekanntem Wesen fürchten. Aufgrund dessen, daß Gott zu ihm gut und liebevoll ist, wird das Kind Ihn mögen. Und schnell wird es somit lernen, seine Hand nach Gott und Seiner Hilfe auszustrecken.³⁸⁹

Mit anderen Worten, praktizierter Glaube und seine Intensivierung sollten als ernstzunehmendes pädagogisches Mittel verstanden werden, das Eltern und Lehrern die Erziehung des Kindes erleichtert und erfolgreicher sein läßt

Verstand, Vernunft und Erziehung

Einer der idealsten pädagogischen Wege, den Eltern und Lehrer ganz gewiß nutzen sollten, ist die Förderung der kindlichen Vernunft. Schließlich ist es die Vernunft, die zu dirigieren vermag - vorausgesetzt allerdings, daß man auf sie hört. Daß der Mensch an Gutem, an gutem Verhalten, guter Gesinnung und guten Werken interessiert ist und sich darum bemüht, ist u.a. auf den Einfluß der Vernunft zurückzuführen. Ohne sie würde er in den Tag hineinleben und das tun, was ihm momentan gefällt. Die Vernunft - so sie nicht verdrängt wird - ist dem Menschen ein idealer Wegweiser. Sittliche und soziale Probleme der menschlichen Gesellschaft fußen zumeist in Unwissenheit und Torheit bzw. Unvernunft. Ist die Vernunft bzw. der Verstand stark genug, nimmt er das Zügel in die Hand und bremst, wo es zu bremsen gilt, oder aber unterstützt, was zu unterstützen ist. Das heißt, er waltet, schaltet und "gebietet" im Sinne des tatsächlichen Wohles. Der, dessen Verstand gesund und gut funktioniert, geht gewiß nicht seinem Unglück entgegen. Daher ist es unbedingte Aufgabe der Eltern und Pädagogen, Vernunft und Verstand des Kindes

³⁸⁹ "Morabiān bozorg", S. 145

zu fördern und zu trainieren. Aus islamischer Sicht in wichtiges pädagogisches Anliegen.

Einfluß der Vernunft auf die Triebe

Wenngleich der Mensch der Gattung "Tier" zuzuordnen ist und tierische Wünsche und Triebe ihn in diese und jene Richtung zu treiben versuchen, so verfügt er jedoch auch über Vernunft und Verstand, was ihn über das Tier hinaushebt. Seine Vernunft ist etwas sehr Edles und Kostbares, das - wie gesagt - den Menschen vor den anderen "Tierarten" auszeichnet. Aufgrund seiner Vernunft - auch als Geist oder Seele bezeichnet - ist es ihm möglich, nachzudenken, zu folgern, Folgen vorabzusehen, Vorteile und Nachteile, Gewinn und Verlust von etwas abzuwägen, zu kalkulieren, bewußt und überlegt zu entscheiden und dann das zu tun, was sinnvoll ist. Da die übrigen Tiergattungen über eine solche Vernunft nicht verfügen, folgen sie ihren Trieben und Instinkten, denen sie sich nicht zu widersetzen vermögen. Sie sind nicht in der Lage, die Folgen von etwas "vorauszuschauen", sondern entsprechen - ohne zu überlegen und abzuwägen - dem, was Instinkt und Trieb von ihnen fordern.

Der Mensch jedoch, dem Vernunft gegeben ist, kann - vorausgesetzt, daß er sie nutzt - die Folgen eines Vorgehens weitgehend vorabsehen und vermag somit auch, seinen Trieben Widerstand zu leisten bzw. sie in Kontrolle zu bringen und zu zügeln. Er kann sie soweit "bremsen", daß sie nicht über alle Stränge schießen, aber auch nicht in ungesunder Weise "unterdrückt" und geknebelt werden. Das heißt, der vernünftige Mensch sorgt für Ausgewogenheit in seiner "Triebwelt" und beugt Über- und Untertreibungen vor. So also von der Vernunft Gebrauch gemacht wird, läßt sich das Tierische im Menschen kontrollieren - er wird "frei". Wie wertvoll und kostbar Vernunft bzw. Verstand sind, ist u.a. zahlreichen Aḥādīṭ zu entnehmen:

Abdullāh Ibn Sanān berichtet:

"Ich fragte Imam Ġa'far Ṣādiq (a.s.): Sind die Engel vortrefflicher oder aber die Menschen?"

Er antwortete:

Amir al Mu'minin Ali Ibn Abi Tālib (a.s.) sprach:

"Der Allmächtige Gott hat den Engeln Verstand, aber keine Triebhaftigkeit gegeben. Den Tieren gab Er Triebhaftigkeit, aber keinen Verstand. Dem Menschen aber gab er beides..., Verstand und Triebhaftigkeit. Wer daher seinen Verstand über seine Triebhaftigkeit obsiegen läßt, ist vortrefflicher als die Engel. Wer jedoch seiner Triebhaftigkeit den Sieg über seinen Verstand ermöglicht, ist niedriger als ein Tier."³⁹⁰

Imam Ṣādiq (a.s.) erklärte:

"Der Verstand weist dem Gläubigen den Weg."³⁹¹

Der Gesandte Gottes (s.a.s.) sprach:

³⁹⁰ "Ġāma' Aḥādīṭ asch Sch'ah", B 13, S. 283

³⁹¹ Obige Quelle, B. 13, S. 283

"Laßt euch von eurem Verstand leiten, auf daß ihr rechtgeleitet sein möget. Widersetzt euch ihm nicht, da ihr solches bereuen werdet."³⁹²

Auch folgendes Wort ist von Prophet Muhammad (s.a.a.s.):

"Die Vernunft ist - im Verhältnis zum "Ich", wie das Seil am Bein des Kamels, damit es nicht entlaufen kann. Das Ich ist wie das triebhafteste aller Tiere. So es nicht gezügelt wird, verliert es den "Kopf" und gerät in die Irre."³⁹³

Imam Bāqir (a.s.) gab zu wissen:

Als der Erhabene Gott die Vernunft erschuf, ließ er sie sprechen. Dann sprach Er: "Komm", und sie kam. Daraufhin: "Kehr zurück", und sie kehrte zurück. Und nun. Bei Meiner Ehre und Herrlichkeit - nichts erschuf Ich, daß begehrt wäre als du. Ich werde dich nur in jenen zur vollen Entfaltung kommen lassen, denen mein Wohlgefallen gehört. Wisse, daß ich für dich Gebote und Verbote bestimmt habe und Belohnung oder aber bittere Folgen (so du dich Mir widersetzt)."³⁹⁴

Von Imam Ridā (a.s.) ist dieser Ausspruch:

"Einem jeden ist seine Vernunft ein Freund, seine Torheit aber sein Feind."³⁹⁵

Prophet Muhammad (s.a.a.s.) sprach:

"Etwas, das besser wäre als die Vernunft, hat der Erhabene Gott den Menschen nicht gegeben. Der Schlaf des Verständigen ist daher besser als das nächtliche Wachbleiben des Toren. Das Verbleiben des Verständigen in der Heimat ist besser als die Auswanderung des Toren. Gott entsandte Propheten und Gesandten erst dann, wenn deren Vernunft voll herangereift war und die der übrigen Menschen überragte. Das, was im Innern des Propheten gegeben ist, ist vortrefflicher als Mühen und Einsatz der Ğihädler. Niemand vermag die göttlichen Weisungen recht zu erfüllen, es sei denn, ein Verständiger, ein Denkender. Und niemand vermag die Gottesanbetung des Verständigen und Vernünftigen zu erreichen. Er ist es, der wissend und verstehend ist. Wie es im Koran heißt: Niemand begreift und versteht, es sei denn, er sei verständig."³⁹⁶

Auch dieses Wort ist vom Gesandten Gottes (s.a.a.s.):

"Keine Armut ist so bitter wie Torheit, und kein Besitz so wertvoll wie der Verstand."³⁹⁷

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sagte:

"Der Verstand ist das stärkste Fundament."³⁹⁸

Und:

"Die Vernunft ist die Quelle alles Guten."³⁹⁹

Und:

"Eine gute Gesinnung ist die Frucht der Vernunft"⁴⁰⁰

392 Obige Quelle, B. 13, S. 284

393 Obige Quelle, B. 13, S. 294

394 "Wāfi", B. 1, S. 51

395 "Wāfi", B. 1, S. 81

396 "Wāfi", B. 1, S. 85

397 "Wāfi", B. 1, S. 117

398 "Qurarul Hikam", I. Kap., Nr. 53

399 Obige Quelle, I. Kap. Nr. 708.

400 Obige Quelle, Kap. 1, 1327

Und:

"Nur der Verstand vermag das religiöse Denken zu fördern."⁴⁰¹

Und:

"Gutes Verhalten und Religiosität sind Früchte der Vernunft."⁴⁰²

Und:

"Der Verstand ist etwas, das durch Wissen und Erfahrung anwächst."⁴⁰³

Was kennzeichnet den Verständigen?

In etlichen Ahādīṭ ist über die Charakteristika derer, die verständig sind und ihren Verstand bzw. ihre Vernunft walten lassen, die Rede. Unter anderem:

Einer der Prophetengefährten überliefert:

"Ich fragte Imam Ṣādiq (a.s.): Was ist Verstand?

Er: Es ist das, das zu Gottesanbetung veranlaßt und das Paradies erreichen läßt.

Ich daraufhin:

Wie stand es dann aber mit Mu'avieh?

Hatte er welchen?

Er: Was er hatte, war Schlaueit, war List und Teufelei - nicht aber Verstand. Das, über das er verfügte, war ähnlich wie Verstand, aber kein richtiger."⁴⁰⁴

Imam Ṣādiq (a.s.) sprach:

"Wer verständig ist und vernünftig, ist religiös. Der Religiöse aber tritt ein ins Paradies!"⁴⁰⁵

Imam Mussā Ibn Ġa'far (a.s.) erklärte Hischām:

"Geduld in der Einsamkeit ist ein Zeichen von Vernunft. Wer über Gott richtig Bescheid weiß, hält sich von Weltlich-Orientierten fern und sucht dahingegen die Nähe Gottes. In Angst und Furcht ist Gott seine Zuflucht. Ist er einsam, ist Gott sein Vertrauter. In Zeiten der Armut ist er reich in Gott und Er ist es, der ihm - auch wenn er ohne Angehörige und Nahestehende ist - Würde gibt."⁴⁰⁶

Auch sprach er:

"Der Verständige gibt sich, wenn Weisheit ist, mit wenig Weltlichem zufrieden. Nicht aber mit Weltlichem, wenn Weisheit nicht ist. Sein "Handel" ist daher stets von Gewinn. O Hischām, viele Verständige sind es, die Weltlichem den Rücken kehren, geschweige denn Sündigem - wobei es löblich ist, sich an Weltliches nicht zu hängen, jedoch eine Pflicht, Sündiges zu meiden.

O Hischām, der Verständige weiß über das Irdische, die Erdenbewohner und auch, daß ohne Ertragen von Mühen und Härten irdische Schätze nicht zu erreichen sind. Und er bedenkt ebenfalls das Jenseits und begreift, daß auch es ohne Mühen und Ertragen von Härten nicht zu gewinnen ist. Daher wählt er das Ertragen jener Mühsal, die ewiges Wohlergehen im Gefolge hat. (d.h. die ewige Glückseligkeit)"⁴⁰⁷

401 Obige Quelle, Kap. 1, 1389

402 Obige Quelle, Kap. 1, 1672

403 "Ġurarul Hikam", Kap. 1,

404 "Wafi", B. 1, S. 79

405 "Wafi", B. 1, S. 82

406 Obige, Quelle, B. 1, S. 92

407 "Wafi", B. 1, S. 92

Und.

"O Hischām, Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach: Drei Besonderheiten sind es, die den Klugen kennzeichnen: Wenn er gefragt wird, antwortet er. Und wenn die anderen nicht mehr weiter wissen, so doch er. Und wenn er um Rat gefragt wird, so berät er - unter Berücksichtigung dessen, was gut und wohl ist - in aller Aufrichtigkeit. Wer jedoch über diese Besonderheiten nicht verfügt, ist ein Tor "408

Imam Sādiq (a.s.) ließ uns wissen:

"Die Verständigsten und Klügsten sind jene, die auch hinsichtlich Gesinnung und Moral am vortrefflichsten sind."409

Von Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ist dieses Wort:

"Selbstgefälligkeit ist ein Anzeichen für einen schwachen Verstand."410

Und: "Klug ist der, der sich, wann immer er zornig und erregt oder aber voller Begehren oder aber Furcht ist, beherrscht und zügelt."411

Und.

"Ist des Menschen Verstand (bzw. Vernunft) herangereift, wird sein Redeschwall geringer."412

Und:

"Der Kluge läßt seine Zunge reden, nachdem seine Vernunft gesprochen hat. Der Dumme befragt seine Vernunft erst dann, nachdem seine Zunge bereits gesprochen hat."413

Imam Sādiq (a.s.) sprach:

"Jener ist klug und verständig, der sich dem Recht fügt und dessen Rede gerecht ist. Der sich dem Unrecht nicht beugt und seine Zunge gegen es einsetzt..., der sich von Welthörigkeit freimacht, seine Religion jedoch nicht aus der Hand gibt...

Zwei Dinge sind es, die auf Vernunft hinweisen: Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit."414

Folgendes sagte Imam Ali (a.s.)

"Klug und verständig ist der, der heute schon an sein Morgen denkt, der sich von den Fesseln seines Ichs befreit und für das, dem er nicht entfliehen kann (Tod), Vorsorge trifft."415

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) erklärte:

"Es zeugt von Vernunft, Erfahrungen nicht über Bord zu werfen, sondern sie zu nutzen."416

Und:

"Verständig ist, dessen Rede durch sein Tun bestätigt wird."417

408 Obige Quelle, B. 1, S. 93

409 Obige Quelle, B. 1, S. 108

410 Obige Quelle, B. 1, S. 122

411 "Ġāma", B. 83, S. 466

412 Obige Quelle, B. 13, S. 500

413 "Ġāma", B. 13, S. 314

414 "Mustadrak", B. 2, S. 287

415 "Ġāma", B. 13, S. 263

416 "Gurarul Hikam", ! Kapitel, Nr. 724

417 Obige Quelle, Nr. 1429

In den zitierten Ahādī, die wir als Beispiel anführten, heißt es also:

- Durch Vernunft und Verstand zu Gotterkennen und Gottesanbetung
- Der Verständige hat die wahre Religion akzeptiert und orientiert sich folglich völlig bewußt an ihr
 - Der Verständige weiß über Gott, und die göttliche Zufriedenheit ist ihm wertvoller und wichtiger als alles andere. In Zeiten der Angst und Sorge ist Gott seine Zuflucht, in Zeiten der Einsamkeit ist Er sein Vertrauter und in Zeiten der Armut der, der ihn reich macht.
 - Der Verständige gibt Wissen und Weisheit vor Weltlichkeiten den Vorzug
 - Der Verständige hängt sein Herz nicht an Irdisches und verfängt sich nicht in Weltlichkeiten, geschweige denn, daß er sich zu Frevel hinreißen ließe.
 - Der Verständige weiß, daß das Glück dieser und jener Welt nicht ohne Mühen zu erreichen ist, weswegen er sich in erster Linie um das jenseitige Wohlergehen bemüht, da dieses von Ewigkeit ist
 - Der Kluge und Verständige hat sich selbst im Griff, weshalb er sich allzeit - ob er zornig ist oder erregt, ob voller Angst und Sorge oder aber von sinnlicher Lust gedrängt - beherrscht und das Maß nicht überschreitet.
 - Der Verständige fügt sich dem Recht, aber trotz dem Unrecht.
 - Der Verständige gibt seine Aufrichtigkeit nicht aus der Hand und lügt nicht.
 - Der Verständige ist rechtschaffen und gibt sich zu Verrat nicht her
 - Der Verständige läßt Tod und Auferstehung nicht außer acht und sorgt für sein Jenseits vor
 - Der Verständige bemüht sich um Tugend und edle Gesinnung
 - Bevor er redet, überdenkt der Verständige die Folgen seiner Worte. Sind sie gut und recht und ohne negative Auswirkung, so spricht er. Andernfalls zieht er es vor, zu schweigen.
 - Der Kluge und Verständige vermeidet sinnloses Gerede, doch wann immer es notwendig wird zu reden, spricht er.

Das alles waren Hinweise auf das, was den Verständigen und Klugen kennzeichnet. Noch vieles mehr ist es, das Zeichen für Klugheit und Verständigkeit ist und in den islamischen Überlieferungen zur Sprache gebracht wird. Dennoch, auch die paar angeführten Beispiele können uns schon eine Hilfe sein, feststellen, ob wir - oder wer auch immer - klug und verständig sind oder aber nicht. Jedenfalls, je mehr jemand diesen Kriterien entspricht, umso höher ist sein Maß an Vernunft und Verstand. Allerdings, allen Menschen ist Verstand gegeben, nur - und das ist der springende Punkt - nicht alle nutzen ihn, nicht alle lassen ihn zu Wort kommen.

Das gilt auch - aus islamischer Sicht - in diesem Zusammenhang: Wenn jemand an Gott, an die Auferstehung und Rückkehr zu Ihm und an die Propheten glaubt, die göttlichen, von den Propheten überbrachten Weisungen befolgt und sich um die Veredelung seiner Gesinnung und Persönlichkeit bemüht, so läßt das darauf schließen, daß er seine Vernunft, seinen Verstand richtig einsetzt und "vernunftsbegabt" ist. Anders jene, die Gott und die Rückkehr zu Ihm leugnen und Irdischem bzw dem Diesseits hörig sind, die menschlich-ethischen Werten keine

Bedeutung beimessen, sich an sie nicht gebunden fühlen. Sie haben ihre Vernunft augenscheinlich verkümmern lassen oder aber - vergeuden sie.

Die Vernunft und ihre Widersacher

Die Vernunft hat ihre Widersacher. Niemandem ist das verborgen. Und ständig hat sie sich dieser zu erwehren. Ihr ist daran gelegen, ihrer Gegner Herr zu werden und sie aus dem Feld zu schlagen. Doch auch sie - ihre Widersacher - sind ununterbrochen darauf aus, die Vernunft zum Erlöschen zu bringen, ihr das Steuer zu entreißen und sich des Menschen zu bemächtigen. Zahlreiche Aḥādīṭ befassen sich mit diesem Thema.

So sagte Imam Ali (a.s.):

"Vernunft und Triebhaftigkeit sind Kontrahenten. Die Vernunft wird durch Wissen unterstützt, die Triebhaftigkeit durch Sinnlichkeit. Das Feld, in dem der Kampf zwischen beiden Parteien ausgetragen wird, ist der Mensch - ist dessen "Selbst". Wer von ihnen obsiegt, bringt das "Selbst" in seine Gewalt. Der Beste vor Gott ist der, der seine Vernunft (Verstand) aktiviert und fördert, seine Triebhaftigkeit dahingegen bezwingt und sich für das Jenseits und dessen Glückseligkeit rustet."⁴¹⁸

Auch dieses Zitat ist von Amir al Mu'minin (a.s.):

"Wer nicht Herr seiner Triebhaftigkeit ist, kann nicht Herr seines Verstandes sein."⁴¹⁹

Und:

"Zorn verdirbt die Vernunft und entfernt den Menschen von der Wahrheit und dem rechten Weg."⁴²⁰

Auch:

"Wer seinen Zorn nicht beherrscht, wird nicht Herr seines Verstandes sein können."⁴²¹

Von Imam Sādiq (a.s.) ist dieser Ausspruch:

"Die Sinnlichkeit ist Feind von Verstand und Recht, sie gesellt sich dem Unrecht zu und bestärkt Triebhaftigkeit und Begierde. Ihre Zeichen sind: Unerlaubter Lebensunterhalt, Pflichtvergessenheit, Nichtberücksichtigung des Empfohlenen und Versinken in Begierde und Lust Lust."⁴²²

Imam Mussā Ibn Ġa'far (a.s.) sagte:

"O Hischām, wer folgendes tut, ruiniert seinen Verstand: Wer das Licht seiner Gedanken durch sein Tun verdunkelt, die Brillanz der Weisheit durch viel Gerede "zerredet" und das Licht seines Erkennens durch Triebhaftigkeit und Sinneslust zum Erlöschen bringt. Triebhaftigkeit trägt somit zum Erlahmen, zum Ruin des

418 "Ġāma", B. 13, S. 299

419 Obige Quelle, B. 13, S. 299

420 Obige Quelle, B. 13, S. 466

421 Obige Quelle, B. 13, S. 267

422 "Mustadrak", B. 2, S. 287

Verstandes bei. Wer aber seinen Verstand ruiniert, ruiniert sich Religiosität und Erdenleben."⁴²³

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Wer die Rede Kluger und Verständiger überhört, dessen Verstand wird dahinsiechen. Wer seine Triebhaftigkeit bezwingt, dessen Verstand bleibt gesund. Wer sich mit seinem eigenen Verstand begnügt (und Vernunft und Verstand anderer außer acht läßt und sich mit ihnen nicht berät) wird ins "Schliddern" kommen."⁴²⁴

Wege zur Förderung der Vernunft

Die Vernunft ist immaterieller Art, doch nicht voll und ganz. Das heißt, sie gehört zum Menschen, ist in ihm, also in Materie - sozusagen - "anberaumt" und Entwicklung und Veränderung unterworfen. So ist es nämlich nicht, daß die Vernunft - bzw. der Geist - des Menschen von Anbeginn an bis zum Schluß gleichbleibend wäre, sondern sie ist wie der Körper, in dem sie "wohnt", in steter Veränderung begriffen - entwickelt sich, reift heran. (im Normalfall)

Was ihre Vernunft und Geisteskraft anbelangt, sind sich die Menschen nicht gleich. Ein jeder steht auf einem eigenen geistigen Niveau. Je höher dieses ist, je aktiver und effektiver die Vernunft "voranschreitet", umso näher kommt sie dem Glück - dem diesseitigen als auch jenseitigen. Erfreulicherweise ist der Geist bzw. die Vernunft beeinflussbar. Das heißt, sie ist in der Lage, gefördert zu werden. Darum ruft der Islam - und zwar unter Nachdruck - dazu auf, daß sich der Mensch um die Entwicklung und den rechten Gebrauch seiner Vernunft, seines Geistes, kümmere. Etwas, das auch im Zusammenhang mit der Erziehung des Kindes und dessen geistiger Entwicklung gilt.

Macht von eurer Vernunft Gebrauch

Jeder normale Mensch ist mit Vernunft ausgerüstet. Nur - und das ist der springende Punkt - nicht alle machen davon Gebrauch. Mit der Vernunft ist es wie mit den übrigen, dem Menschen innewohnenden Kräften. Je mehr sie eingesetzt und trainiert werden, umso stärker werden sie. Wenn es uns an einem kräftigen und gut arbeitenden Verstand (Vernunft) gelegen ist, tun wir gut daran, ihn zu nutzen und zu trainieren. Beispielsweise durch Überlegen und Denken. Daher lobt der Islam jene, die denken, überlegen und ihren Verstand gebrauchen - und rügt er den, der seinen Verstand nicht nutzt und ihn verkümmern läßt.

Im Heiligen Koran gibt es etliche Äyät (Koranverse) hierzu. So heißt es unter anderem: 'Denken sie denn nicht nach? Machen sie denn von ihrer Vernunft keinen Gebrauch?'

Im 17. Vers der Sure 2 lesen wir zum Beispiel:

"Sie sind taub und stumm und blind, sind unverständlich."

Und im 22. Vers der Sure 8 heißt es:

423 "Ġāma", B. 13, S. 288

424 "Ġāma", B. 13, S. 283

"Wahrlich, die Schlimmsten vor Gott sind jene, die taub und stumm und unem-sichtig sind."

In der Sure 10, im 100. Vers, spricht Gott:

"Für die Unverständigen hat Gott Niedrigkeit und Besudelung vorgesehen."

Und im 103. Vers der Sure 5 steht:

Sie sagen die Unwahrheit über Gott - die meisten von ihnen in ihrem Un-verstand."

In zahlreichen Versen wird darauf hingewiesen, was zu Begreifen und Verstehen führt:

Im 46. Vers der Sure 22 lesen wir:

"Sind sie denn nicht auf Erden umhergereist, so daß ihre Herzen begreifen könnten?"

Dann, im 164. Vers der Sure 2, heißt es:

"In der Schöpfung der Himmel und der Erde und im Wechsel von Nacht und Tag und in den Schiffen, die zum Nutzen des Menschen die Meere befahren und in dem Wasser, das Gott hinabsendet vom Himmel, womit Er die Erde belebt nach ihrem Ersterben und darauf verstreut allerlei Lebewesen, und im Wechsel der Winde und der Wolken, die - zwischen Himmel und Erde - in Dienst stehen, darin sind wahrlich Zeichen für jene, die verständig sind."

Kurz, viele Āyāt gibt es in diesem Zusammenhang. In einigen wird auf die Unverständigen, in anderen auf die Verständigen, die Begreifenden, also die Vernunft und Verstand Gebrauchenden hingewiesen.

Unter anderem im 190. Vers der Sure 3, in dem es heißt:

"Wahrlich, in der Schöpfung der Himmel und Erde und im Wechsel von Nacht und Tag sind Zeichen für die Verständigen (Verstehenden)."

Auch etliche Ahādīṭ des verehrten Propheten und der Reinen Imame (a.s.) gibt es zu diesem Thema. Unter anderem:

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) sprach:

"Laßt euch von eurem Verstand führen, damit er euch rechtleite. Widersetzt euch ihm nicht, denn das würdet ihr bereuen..."⁴²⁵

Denken, Überlegen

Denken, Nachdenken sind Hinweis darauf, das der Verstand genutzt wird - können ein Zeichen von Verständigkeit sein. Durch Nachdenken und Überlegen wird der Verstand trainiert und gefördert, weshalb im Heiligen Koran als auch in Ahādīṭ nachdrücklich dazu aufgerufen und auch Nicht-Nachdenken gerügt wird.

Im 219. Vers der Sure 2 lesen wir zum Beispiel:

"So macht der Erhabene Gott euch Seine Zeichen deutlich..., so ihr doch nur nachdenken würdet."

In der Sure 13, im 3. Vers, heißt es:

425 "Ġāma", B 13, S 284

"Er ist Gott, der die Erde ausbreitete und auf ihr Berge und Flüsse anbrachte, der alle Früchte paarweise schuf, der den Tag mit der Nacht verhüllte. Wahrlich, in all dem sind Zeichen für die Denkenden."

Und im 5. Vers der Sure 6 spricht Gott:

"Sprich: Ist wohl der Blinde wie der Sehende? Warum denkt ihr denn nicht nach?"

Zahlreiche Koranverse und viele Aḥādīṭ rufen und fordern zu Denken und Überlegen auf. Das wird sogar als "Gottesanbetung" bezeichnet, als deren beste Form.

So sagte Amir al Mu'minin Ali (a.s.):

"Wecke durch Nachdenken dein Herz auf, erhebe dich des Nachts von deinem Lager und versinke in andächtiger Gottesanbetung."⁴²⁶

Von Imam Sādiq (a.s.) ist dieses Wort:

"Beste Gottesanbetung beruht in dem Nachdenken über Gott und Seine Allmacht."⁴²⁷

Imam Mussā Ibn Ġa'far (a.s.) sprach zu Hischām:

"O Hischām - für alles gibt es Weg und Richtung. Der Weg des Verstandes ist das Nachdenken, der Weg des Nachdenkens aber liegt im Schweigen."⁴²⁸

Wie gesagt, der Islam mißt dem Denken und Nachdenken hohe Bedeutung bei und ruft immer wieder dazu auf. Wohl kaum legt eine andere Religion soviel Wert auf Denken und Nachdenken wie der Islam, weshalb er ja auch als "Religion des Nachdenkens" bezeichnet wird.

Vorausdenken, Folgen bedenken...

Eine Möglichkeit, die sich zur Stärkung der Verstandeskraft anbietet, beruht darin, es sich zur Gewohnheit zu machen, sämtliche Aspekte eines geplanten Vorhabens genau zu bedenken und abzuwägen. Das heißt, es gilt, dessen positiven oder auch gegebenenfalls negativen Folgen durch gezieltes Überlegen auszumachen bzw. vorabzusehen. Dann erst schreitet man - vorausgesetzt, daß es sinnvoll ist - zur Tat. Andernfalls läßt man das Vorgehabte bleiben und verzichtet darauf oder aber korrigiert, soweit es möglich ist. Auch das gehört zu all dem, das Eltern und Lehrer bei der Erziehung unbedingt beachten und den Kindern vermitteln sollten.

In etlichen Aḥādīṭ wird auf diese Wichtigkeit hingewiesen. Als Beispiel:

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach:

"Wenn du etwas zu tun gedenkst, so bedenke zunächst gut die Folgen. Wenn es sinnvoll ist, so schreite ohne längeres Zögern und Zaudern zur Tat. Andernfalls, - das heißt, wenn das, was du vorhast, unvernünftig ist - verzichte besser darauf."⁴²⁹

Imam Sādiq (a.s.) empfahl Ibn Ġundab:

"Vor einem jeden Tun überlege zunächst gut. Bedenke, wie du es beginnst und wie das, was du vorhast, endet. Wenn dir das klar geworden ist, schreite zur Tat. Es

426 "Ġāma", B 14, S. 319

427 Obige Quelle, B. 14, S. 310

428 "Ġāma", B 13, S. 286

429 "Ġāma' .", B. 14, S. 313

möge verhütet sein, daß du unüberlegt und ohne zunächst die möglichen Folgen zu bedenken, handelst, denn das könntest du bitter bereuen."⁴³⁰

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Das Bedenken der möglichen Folgen - und zwar vor einem jeglichen Tun - ist ein Zeichen von gesundem Verstand. Voreiliges Handeln dahingegen spricht für Torheit"⁴³¹

Und:

"Wer vor einem Tun zunächst gut überlegt, die Folgen bedenkt und abwägt, bleibt vor Problemen, die ihm eventuell aus seinem Vorhaben erwachsen könnten, verschont."⁴³²

Auch:

"Nachdenken erhellt den Verstand."⁴³³

Und:

"Nachdenken erleuchtet und ziert den Verstand."⁴³⁴

Beratung mit anderen

Auch das Beraten mit vernünftigen, klugen und kompetenten Leuten trägt zur Förderung des eigenen Verstandes bei. Wer sich mit ihnen berät und von ihrem Denken und Begreifen Gebrauch macht, nutzt damit ihre Erkenntnisse. Und die Beratung mit mehreren Verständigen gibt die Möglichkeit an die Hand, daß von ihren geäußerten Ansichten die beste ausgewählt werden kann. Dementsprechend wird entschieden und gehandelt. Auch dies - das heißt, das Sich-Beraten mit vernünftigen, wohlmeinenden und kompetenten Personen - wird islamischerseits sehr empfohlen. Hinzugefügt sei, daß die letzte Entscheidung natürlich bei dem, der sich beraten lassen will, liegt.

Noch ein Hinweis: Niemand - so vernünftig und verstandesbegabt er auch sein mag - kann ganz und gar auf derlei Beratungen verzichten. In so manchen Fällen zeigt es sich, daß die Irrtümer jener, die sich von kompetenten Personen beraten lassen, weitaus weniger sind als derjenigen, die sich lediglich auf ihren eigenen Verstand stützen, die ihren Verstand und ihr Wissen so quasi zu ihrem Götzen erhoben haben.

Aus eben diesem Grunde legt der Islam soviel Wert auf Beratung und ruft - wie gesagt - dazu nachdrücklich auf.

So heißt es u.a. im Heiligen Koran, im 159. Vers der Sure 3, gerichtet an den Propheten, obwohl doch dieser mit unübertrefflicher Verstandeskraft und Vernunft ausgerüstet ist:

"O Prophet - berate dich mit deinen Gefährten. Und dann, wenn du dich entschieden hast, schreite mit Vertrauen auf Gott zur Tat. Denn Gott mag jene, die Ihm vertrauen."

430 "Ġāma'at", B 14, S 315

431 Obige Quelle, B 13, S. 283

432 Obige Quelle, B. 14, S 315

433 "Gururul Hikam", I Kap., S 423

434 Obige Quelle, Kap. 1, S 978

Und im 38. Vers der Sure 42 lesen wir:

"Die Glaubenden beraten sich miteinander und spenden von dem, was Wir ihnen gaben."

Imam Ali (a.s.) erklärte:

"Ein jeder, der die verschiedenen Ansichten anhört und bedenkt, erkennt mögliche Mängel seines Vorhabens. Wer aber unüberlegt und ohne die möglichen Folgen zu bedenken handelt, setzt sich Problemen und Unerfreulichkeiten aus. Wisse: Das Bedenken möglicher Folgen - und zwar vor dem Handeln - bewahrt dich vor Bedauern und Bereuen. Der Verständige nutzt Erfahrungen und Erkenntnisse auch anderer, er gewinnt durch sie neues Wissen hinzu. Große Veränderungen und Entwicklungen (Umbrüche, Revolutionen) sind es, die Persönlichkeiten von hohem Wert und Verständigkeit zu erkennen geben."⁴³⁵

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Wer sich mit Vernünftigen berät, verfehlt nicht den richtigen Kurs."⁴³⁶

Und:

"Wer sich nicht (mit Vernünftigen) berät, wird es bereuen."⁴³⁷

Vom Gesandten Gottes (s.a.a.s.) ist dieses Zitat:

"Bittet den Verständigen um Orientierungshilfe und widersetzt euch ihm nicht, denn ihr würdet es bereuen."⁴³⁸

Imam Šādiq (a.s.) mahnte:

"Berate dich mit jenen, die gottesfürchtig sind."⁴³⁹

Und:

"Wer nur seiner eigenen Meinung Bedeutung beimißt, setzt sich der Gefahr des Irregehens aus."⁴⁴⁰

Sich mit anderen zu beraten ist also gut und wertvoll. Allerdings nur mit jenen, die dazu geeignet sind. Das heißt also, nicht mit jedermann, sondern ausschließlich mit vernünftigen, kompetenten Personen. Andernfalls könnte ein Fiasko die Folge sein und dazu führen, daß die eigene Torheit und Unkenntnis durch die anderer verstärkt und vertieft wird und ein Irrweg mit unliebsamen Folgen eingeschlagen wird.

Das Richtige akzeptieren

Ja, auch das aktiviert und stärkt den Geist, die Vernunft. Nämlich, daß man das, was wahr ist und richtig, akzeptiert. Wenn man sich dazu entschließt, stets dem zu folgen, was richtig, recht und wahr ist, so wird es möglich, auch dann, wenn es einem nicht so recht genehm ist, dennoch das zu tun und sich für das zu entscheiden, was eben richtig und wahr ist. Daß auch hier die Vernunft eine große Rolle spielt, ist einleuchtend. Die Vernunft und gegebenenfalls das Sich-Beraten mit anderen. Ganz

435 "Ġāma'...", B 13, S. 314

436 "Mustadrak", B. 2, S. 65

437 Obige Quelle

438 Obige Quelle

439 Obige Quelle

440 Obige Quelle

abgesehen davon, das durch ein solches Vorgehen Vernunft und Verstand ganz offenkundig Priorität - vor dem eigenen Ich, das vielleicht etwas anderes möchte - eingeräumt wird, was ihnen Auftrieb gibt.

Wer jedoch lieber seine triebhaften Wünsche zur Worte kommen läßt, nicht aber seine Vernunft, läßt sie verkümmern. Für ihn ist sein Ich ausschlaggebend, nicht das, was richtig und wahr ist. Folglich macht er auch von dem, wozu andere, Klügere, Erfahrenere, ihm raten, keinen Gebrauch macht. Schließlich geht es ihm nicht um das Wahre und Rechte, sondern darum, sein Ich zufrieden zu stellen. In folgendem Ḥadīṭ wird auf diesen Punkt hingewiesen.

Imam Mussā Ibn Ġa'far (a.s.) berichtet Hischām:

"Luqmān sprach zu seinem Sohn: Orientiere dich an dem, was richtig ist, damit du der Verständigste unter den Leuten sein mögest."⁴⁴¹

Guter Kontakt zu Verständigen

In der Gemeinschaft mit anderen zu leben bedeutet zugleich: Gegenseitige Einflußnahme. Das heißt, jeder wird beeinflußt und nimmt Einfluß. Er nimmt von denen, mit denen er Umgang hat, etwas an und wirkt ebenso auf diese ein. Gegenseitiges "Abfärben", wie es landläufig heißt. Sitten und Gebräuche, Verhaltensweisen, Vorstellungen, Erfahrungen, Informationen und Erkenntnisse werden in irgendeiner Weise übertragen. Von dem einen auf den anderen. Das aber heißt, daß der Umgang mit anderen eine erhebliche Rolle im menschlichen Leben und Voranschreiten spielt. Haben wir Kontakt mit guten, klugen und verständigen Leuten, so gewinnen wir durch sie. Unser Horizont weitet sich infolge der Kenntnisse und Erfahrungen, die sie uns vermitteln. Und auch was Verhalten und Gesinnung anbelangt, wirken sie positiv auf uns ein.

Ebenfalls wird der Umgang mit negativen Charakteren nicht ohne Folgen bleiben. Unsere Gesinnung, unsere Vernunft werden durch sie nicht nur nicht gefördert, sondern sind zudem der Gefahr ausgesetzt, nach und nach auf ein ungutes Geleise zu geraten und dahinzusiechen.

Aus diesem Grunde wird in Aḥādīṭ immer wieder dazu aufgerufen, den Kontakt mit Klugen, Weisen, Gelehrten zu suchen, den Umgang mit Toren und Abgeirrten jedoch tunlichst zu meiden.

So riet Imam Saġād (a.s.):

"Das Zusammensein mit guten, redlichen Menschen motiviert zu Redlichkeit, wohingegen Denken und Vorgehen des Gelehrten, mit dem wir Umgang haben, Vernunft und Geist anregen und fördern."⁴⁴²

Von Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ist diese Empfehlung:

"Wer das Zusammensein mit Klugen und Verständigen flieht, dessen Verstand wird versiegen."⁴⁴³

Und

"Der Umgang mit Verständigen kommt der Moral zugute."⁴⁴⁴

441 "Wāfi", B 1, S 91

442 "Wāfi", B. 1, S 94

443 "Mustadrak", B 2, S 286

Luqmān sprach zu seinem Sohn:
 "Mein Sohn, suche das Gespräch mit Gelehrten, pflege den Umgang mit ihnen, suche sie auf, auf daß du vielleicht wie sie werden mögest."⁴⁴⁵
 Der Gesandte Gottes (a.s.) sprach:
 "Befrage die Gelehrten, suche das Gespräch mit den Weisen und das Zusammensein mit den Bedürftigen."⁴⁴⁶
 Imam Sādiq (a.s.) überlieferte folgendes Prophetenwort:
 "Der Glücklichste von allen ist jener, der mit edlen, großherzigen Menschen Umgang hat."⁴⁴⁷
 Imam Ali (a.s.) mahnte:
 "Wer den Umgang mit Toren pflegt, dessen Vernunft wird erlahmen."⁴⁴⁸
 Und:
 "Moralische Dekadenz ist die Folge des Umgangs mit Unverständigen."⁴⁴⁹
 Jedenfalls ist der Wahl des Freundes- und Bekanntenkreises hohe Bedeutung beizumessen. Eben darum, weil der Umgang mit ihnen - Freunden und Bekannten - Einfluß auf Entwicklung und Geschick nimmt. Ein Punkt, der ernstzunehmen ist, besonders auch im Zusammenhang mit der Erziehung des Kindes und Jugendlichen

Wißbegier, Fragen...

Etwas, das den Verstand enorm steigert und fördert, ist die Wißbegier. Der Mensch strebt nach Wissen, nach Kenntnis und Informationen. Und dieses ganz natürliche Wissen-Wollen veranlaßt ihn, zu fragen, zu ergründen, zu erforschen. Auch wenn seine Fragen zunächst noch unbeantwortet bleiben, so vergißt er sie - in der Regel - nicht, sondern erkundigt sich weiter. Wenn er selbst keine Antwort findet, fragt er nach. Bei denen, die es wissen müßten. Und er gibt nicht auf, bis daß er in Erfahrung gebracht hat, was er wissen wollte. Auf diese Weise gewinnt er jedoch nicht nur an Wissen hinzu, sondern trainiert und fördert ganz unbewußt zudem Geist und Verstandeskraft. Immer mehr, bis daß sie gar fähig werden, immer kompliziertere Sachverhalte zu erkennen bzw. zu begreifen.

Doch auch hier reichen Verstandeskraft, Wissen und Erkenntnisse des einzelnen nicht aus. Auch hier ist das, was andere erkannt, erfahren und ergründet haben, miteinzubeziehen, um ein möglichst genaues und abgerundetes Bild von etwas zu erhalten. Denn so klug, wissend und gelehrt auch jemand sein mag, über "Allwissen" verfügt er nicht. Und es ist sehr leicht denkbar, daß selbst der Ungebildetste Wissenswertes in Erfahrung gebracht hat, das die Wissenslücke eines anderen zu füllen vermag. Kurz, jedermann ist gut beraten, sein eigenes Wissen durch Kenntnisse und Informationen zu bereichern und Wissenswertes

444 "Ġāma'...", B. 13, S. 283

445 "Biḥār", B. 74, S. 189

446 Obige Quelle, S. 188

447 Obige Quelle, S. 185

448 "Ġāma'...", B. 13, S. 283

449 Obige Quelle, S. 283

Sexuelle Frühreife

Wege, um derlei vorzubeugen

Wie wir bereits sagten, ist der Sexualtrieb nicht nur nicht negativ und nicht abzulehnen, sondern ausgesprochen wichtig und notwendig. Aufgrund dieses Triebes ist die Erhaltung des Menschengeschlechts möglich. Ganz abgesehen davon, daß er - falls ihm in der rechten Weise entsprochen wird - motiviert, belebt und zu des Menschen Ausgeglichenheit beiträgt. Anderfalls aber, so er nicht richtig "dirigiert" wird und auf ein Irrgleis gerät, kann er erhebliches Unheil anrichten, das nur schwerlich wieder zu beheben ist - wenn überhaupt.

Aus diesem Grunde sind Eltern und Pädagogen angewiesen, diesen Trieb bei der Erziehung nicht außer acht zu lassen und ihn so zu lenken, daß er nicht auf falsche Bahnen verleitet. Eine pädagogische Verpflichtung, die in sämtlichen Entwicklungsphasen des jungen Menschen akut und von hoher Bedeutung ist.

Eine Gefahr, die so manches Kind bedroht, ist dessen vorzeitiges sexuelles Erwachen. Einige gehen davon aus, daß das Kind vor seiner Pubertät sexuellen Empfindungen fern sei, nichts davon wisse. Eine irrige Annahme. Wie die Wissenschaft nachwies, ist schon das Kleinkind sexueller Gefühle oder aber sexuellen Wohlempfindens durchaus fähig. Anzeichen dafür sind in allen Altersstufen gegeben. So kommt es z.B. bei kleinen Jungen zu Penis-Erektionen. Einige von ihnen erkennen rein zufällig, daß sie bei Berührungen bzw. Befühlungen ihres genitalen Bereiches ein behagliches Gefühl durchströmt etc.. Auch sind "Sexual-Spiele" bei Sechs- und Siebenjährigen keine Seltenheit. Sie betrachten und

untersuchen - in kindlicher Neugier und bisweilen gar erotisch stimuliert - ihre Genitalzone. Wollen sich "entdecken", "erfahren"...

Bei Acht- bis Neunjährigen ist hin und wieder zu beobachten, daß sie sich miteinander zurückziehen, "sexuelle Themen" besprechen und einander entsprechende Erfahrungen, Gehörtes und Gesehenes, mitteilen. Es kommt vor, daß sie sich schlafend stellen, um das intime Miteinander von Vater und Mutter "festzustellen". Die intime Beziehung der Eltern interessiert sie, und je mehr sie sich ihrer Pubertät nähern, umso stärker wächst ihr Interesse für derlei Angelegenheiten.

Das heißt also, sexuelle Empfindungen sind bei Kindern vorhanden und äußern sich in verschiedenerlei Art und Weise. Soweit sie im natürlichen Rahmen bleiben, ist Besorgnis unbegründet. Überschreiten sie jedoch das natürliche Maß und versucht das Kind bewußt, sich sexuelle Freuden zu verschaffen - ein Verlangen, das ihm nach und nach zur Gewohnheit wird und sein Denken und Sinnen beeinflußt - so ist mit einem vorzeitigen sexuellen Erwachen und entsprechendem Reagieren zu rechnen. Da das Kind jedoch noch viel zu jung zu Ehe, Heirat und derlei ist, kann es aufgrund seines erwachten und nun fordernden Sexualtriebes sehr leicht auf ein Geleise geraten, das in eine absolut ungesunde und verderbliche Richtung führt.

Gleichgeschlechtliche kindliche Sexual-Spiele und Selbstbefriedigung - Onanie und Masturbation - sind da und dort ebenfalls zu beobachten, und je mehr das Kind in seine Pubertätsphase hineinwächst, umso häufiger und intensiver sind sie. Und wenn derlei "Beschäftigungen" dem Kind - wobei insbesondere pubertierende Kinder dieser Gefahr ausgesetzt sind - zur Gewohnheit werden, so ist diese ihm nur schwerlich abzugewöhnen. Welche unliebsame Folgen das aber auf seine Entwicklung nimmt, dürfte bekannt sein.

Das heißt also, daß Eltern und Erzieher durch geeignetes Vorgehen darauf zu achten haben, daß das Kind nicht vorzeitig "sexuell" erwacht, daß es nicht vorzeitig sexuell stimuliert und motiviert und zu "Frühreife" provoziert wird, sondern daß es sich in aller Ruhe gesund entfalten und gedeihen kann...

Was ist also zu tun?

1- Die Genitalzone des Kindes, Schenkel und Gesäß sollten nicht unnötig berührt werden, und falls das Kind "verwurt" ist, hat unbedingt und unverzüglich Abhilfe geschaffen zu werden. Nicht nur deswegen, weil Parasiten sein Gedeihen erheblich behindern, sondern auch darum, um es nicht zu Betasten und Reiben der infolge Wurmbefalls juckenden Analzone zu veranlassen. Auch dies könnte ihm zur Gewohnheit werden und in ihm nach und nach völlig deplacierte Lustempfindungen entstehen lassen.

2- Das Kind ist von klein auf so zu erziehen, daß ihm ein natürliches "Schamgefühl" nicht abhanden kommt. Dies ist u.a. dadurch zu erreichen, daß man es daran gewöhnt, nicht "ohne Höschen" herumzulaufen. Doch nicht nur das - denn es sollte sich nicht nur nicht splitternackt zeigen, sondern auch nicht von morgens bis abends nur mit einem Mini-Slip bekleidet sein, dazu noch in Gegenwart anderer.

Das gilt vor allen Dingen dann, wenn Jungen und Mädchen gemeinsam aufwachsen und insbesondere älter als fünf, sechs Jahre sind...

3- Ist das Kind "sauber", sollten Vater und Mutter darauf achten, seine Genitalzone nicht unnötig zu betrachten, aber auch, daß es selbst den Genitalbereich anderer nicht neugierig beschaut. Warum? Darum, damit es nicht sein eigenes Schamgefühl verliert. Damit es sich geniert, sich entblößt anderen zu zeigen oder den Intimbereich anderer zu betrachten. Denn auch solches Betrachten bzw. Betrachtet-Werden kann zu verfrühten sexuellen Empfindungen führen.

4- Auch ist es nicht angebracht, daß ein Mädchen aber vier, fünf Jahren mit dem Vater oder aber ein kleiner Junge ab diesem Alter mit der Mutter gemeinsam in die Wanne steigt bzw. unter der Dusche steht. Ebenfalls ist darauf zu achten, daß Jungen und Mädchen nicht zusammen baden. Und auch, wenn Mutter und Tochter oder Vater und Sohn gemeinsam duschen oder baden, sollte ihre Intimzone - die Intimzone beider - immer verhüllt sein.

5- Daß Junge und Mädchen - ab vier, fünf Jahren - in einem gemeinsamen Bett liegen und schlafen, ist ebenfalls unbedingt zu vermeiden. Das gilt übrigens auch für das gemeinsame Schlafen - in einem Bett - zweier Mädchen oder zweier Knaben. Insbesondere wenn sie bereits acht, neun Jahre alt geworden sind, hat derlei konsequent zu unterbleiben.

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach:

"Wenn Kinder das zehnte Lebensjahr erreicht haben, sollten weder Jungen mit Jungen, noch Mädchen mit Mädchen - und selbstverständlich auch nicht Jungen und Mädchen gemeinsam - auf einem Lager schlafen."

Aus einem anderen Ḥadīṭ geht hervor, daß das Schlaflager von Kindern ab sechs Jahren von anderen zu trennen ist. Und wenn es sich um eine gemeinsame Schlafstätte handelt, so ist zwischen Kindern ab diesem Alter eine trennende Vorrichtung zu schaffen.⁴⁵⁵

6- Es ist nicht recht, wenn das Mädchen ab seinem sechsten, siebten Lebensjahr mit dem Vater in einem Bett schläft, oder aber der Junge - ab dem gleichen Alter - mit seiner Mutter. Insbesondere dann, wenn sie nur dürtig bekleidet sind. Daß es keinesfalls richtig ist, wenn ein Junge mit einer fremden Frau oder ein Mädchen mit einem fremden Mann gemeinsam auf einem Lager schlafen, ist ebenfalls eine Selbstverständlichkeit und braucht nicht separat erörtert zu werden.

7- Nicht recht ist es, wenn ein fremder Mann ein Mädchen ab fünf, sechs Jahren streichelt, küßt oder in die Arme zieht. Das ist zu unterlassen. Geschieht dies mit "Hintergedanken", also aus Lust und ähnlichem heraus, so ist es sowieso verboten und sündig. Aber auch sonst ist es weder zum Wohle des Kindes noch des Mannes. Das gleiche trifft für den Jungen zu, so ihn eine fremde Frau streichelt, küßt oder in die Arme nimmt.

Imam Sādiq (a.s.) sprach:

⁴⁵⁵ "Wassā'il", B. 14., S. 171

"Wenn das Mädchen das sechste Lebensjahr erreicht hat, ist es nicht recht, wenn du (eine fremde männliche Person) es küßt."⁴⁵⁶

In diesem Zusammenhang folgende Überlieferung:

Imam Riḍā (a.s.) besuchte mit einigen seiner Angehörigen eine Familie der Bani Hašim. Ein kleines Mädchen kam hinzu. Ein jeder der Anwesenden nahm das Kind in die Arme und liebte es. Als es auf Imam Riḍā (a.s.) zuging, fragte dieser, wie alt das Mädchen sei. Man antwortete ihm "Fünf Jahre alt ist es", woraufhin Imam Riḍā es nicht an sich zog und nicht streichelte.⁴⁵⁷

8- Ebenfalls ist dafür zu sorgen, daß das Kind erotisierende Bilder, Photos, Filme etc. nicht zu sehen bekommt. Das gleiche gilt für Sex-Geschichten. All dieses ruft im Kinde verfrühtes Interesse für Erotik hervor. Es wird "stimuliert", animiert. Wie gesagt, daß das Kind derlei Bücher, Zeitschriften, Poster, Filme, Stories u. s. w. nicht zu Gesicht bekommt, ist eine Aufgabe, der Eltern und Pädagogen nachzukommen haben.

9- "Gemischter" Schulunterricht und ähnliches ist ebenfalls nach Möglichkeit zu vermeiden. Ein zu nahes Zusammensein von Jungen und Mädchen hat sich nicht als vorteilhaft erwiesen, da auch dadurch der Sexualtrieb verfrüht geweckt bzw. intensiviert wird. Das trifft insbesondere für Schulkinder ab dem neunten Lebensjahr zu.

10- Wenn unsere Kinder sich zurückziehen und fern der Erwachsenen spielen, miteinander sprechen und unter sich sein wollen, so ist dagegen zwar nichts einzuwenden, doch sollten Eltern und Großere dennoch - indirekt - ein Auge auf sie werfen. Und so festgestellt wird, daß das Zusammensein der Kinder und Jugendlichen ungesunder Art ist, ist unverzüglich - jedoch in pädagogisch geeigneter Weise - Abhilfe zu schaffen.

11- Grundsätzlich sollte es nicht auf die leichte Schulter genommen werden, wenn Kinder gern für sich allein sein wollen. Insbesondere, wenn es sich um Jungen und Mädchen handelt. Die Eltern haben acht zu geben, was die Kinder in ihrer "Gemeinsamkeit in Zurückgezogenheit" tun. Auch sollten sie sie nicht stundenlang allein und unbeaufsichtigt in der Wohnung lassen, denn die Gefahr, daß Kinder plötzlich auf die Idee kommen, "Unfug" zu treiben, ist niemals ganz ausgeschlossen.

12- Kinder brauchen Freunde, Kameraden. Gleichaltrige Gefährten. Das steht außer Frage - ganz gewiß. Man sollte ihnen dieses völlig natürliche Bedürfnis nicht versagen. Aber, der springende Punkt hierbei ist, daß es gute Freunde und Kameraden sind, daß Jungen und Mädchen nicht ungunstigen Elementen in die Netze gehen. Darauf haben Vater und Mutter unbedingt zu achten. So manche Entgleisung und Abwegigkeit junger Menschenkinder hat nämlich in ungunstigen Bekanntschaften und Freundschaften ihre Wurzel. Das heißt also, ebenso wie es nicht rechtens wäre, dem Kind Freundschaften zu verbieten, wäre es unangebracht, ihm die Wahl seiner Freunde ganz allein zu überlassen. Es gilt vielmehr, das Kind dahingehend zu unterstützen, gute Spielkameraden oder Freunde auszuwählen, um es gegen Unheil

⁴⁵⁶ "Wassā'il", B 14, S 171

⁴⁵⁷ Obige Quelle, B 14, S 170

und üble Folgen zu bewahren. Und ist es bereits geschehen, hat es sich bereits negativen Charakteren angeschlossen, sollte - allerdings mit Fingerspitzengefühl und pädagogisch richtig - eingeschritten werden. Zum Schutze des Kindes.

13- Auch folgender Punkt ist zu bedenken: Kinder und Jugendliche sind von Natur aus aktiv und zumeist in Bewegung. Untätig dazusitzen liegt ihnen in der Regel nicht. Daher sollte man nicht gleichgültig darüber hinweggehen, wenn festgestellt wird, daß das Kind - obwohl wach - im Bett liegen bleibt. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich in Selbststimulation ergeht und nach Selbstbefriedigung sucht. Gewiß, immer ist das nicht der Fall. Jedoch ausgeschlossen ist es nicht, insbesondere, wenn ein solches waches Liegenbleiben im Bett häufig vorkommt.

Jedenfalls ist es angebracht, wenn Vater und Mutter dem Kind nahelegen, dann, wenn es aufgewacht und ausgeschlafen ist, aufzustehen. Zu empfehlen ist darüberhinaus, das Kind daran zu gewöhnen, die Hände über der Bettdecke zu halten.

14- Noch etwas in diesem Zusammenhang: Wenn festgestellt wird, daß sich das Kind gern isoliert, gern stundenlang allein für sich ist, sollte man dies ebenfalls nicht oberflächlich übergehen, sondern tunlichst achtgeben, warum es sich so verhält. Ist das Kind ein "Einzelgänger", introvertiert oder aber ganz einfach kontaktscheu?! Forste man nach den Gründen. Grundlos sucht ein normales, gesundes Kind nämlich nicht die Abgeschlossenheit. Es könnte aber auch sein, daß es sich isoliert, um sich selbst zu befriedigen. Und wenn es diese Möglichkeit erst einmal kennengelernt hat und nicht davor bewahrt wird, kann sie ihm leicht zur Gewohnheit werden. Darum sollten Eltern und Erziehende das Kind nicht in Selbstisolation belassen, sondern ihm aus dieser nicht kindgemäßen Eigenart heraushelfen, um möglichen Gefahren vorzubeugen

15- Nicht gefahrlos ist auch das unbeaufsichtigte Schlafen der Kinder in einem Raum. Insbesondere wenn sie sich im Vorpubertäts- oder Pubertätsalter befinden. Die Möglichkeit, daß sie das intime Zusammensein von Vater und Mutter nachexerzieren wollen, ist nicht auszuschließen. Den Eltern ist oft gar nicht bewußt, was ihre Kinder so alles "mitbekommen". Und Kinder wollen nunmal - in ihrem natürlichen Drang, auszuprobieren und zu erfahren - gern das tun, was andere auch tun. Insbesondere, wenn es die Eltern sind und ganz besonders, wenn es sich bei den Kindern um Jungen und Mädchen handelt. 'Wollen wir doch mal sehen, was die Eltern da machen', sagen sie sich. Und daß sich da und dort Bruder und Schwester "vereinigen", ist wohl niemandem unbekannt. Kurz, die Eltern tun gut daran, ihren Kindern nach Möglichkeit getrennte Schlafmöglichkeiten zu verschaffen und sie in jedem Fall nicht ganz und gar unbeaufsichtigt zu lassen.

16- Ja, und was die Intimitäten zwischen Vater und Mutter anbelangt, sei noch einmal - zur Erinnerung - darauf hingewiesen, daß sie sich unbedingt vergewissern müssen, von ihren Kindern nicht gesehen werden zu können. Bitte immer außerhalb der Reich- und Sichtweite des Nachwuchses! Schon sehr früh, spätestens aber ab dem fünften, sechsten Lebensjahr, achtet das Kind genau darauf, was die Eltern machen. Seine Antennen sind sehr fein und sensibel und immer auf "Empfang" eingestellt. Vergessen wir das nie! Es lernt von ihnen, was sie ihm "vorleben". Ist

die Atmosphäre im Elternhaus gesund, sind Vater und Mutter vernünftig und gehen sie verantwortungsbewußt vor, wird das natürliche Schamgefühl nicht untergraben und werden die Intimitäten der Eltern in abgeschiedener Zweisamkeit ausgetauscht, so nimmt das Kind keinen Schaden und wird nicht zu früh sexuell "aktiviert". Anders jedoch ist es, wenn die Erwachsenen auf ihr Tun und Reden - insbesondere in Gegenwart von Kindern und Jugendlichen - nicht achten, wenn sie sich gehenlassen und dem Nachwuchs "Sex" - in Wort oder Tat - "vorexerzieren".

Mit anderen Worten: Eltern, denen es an einer guten und gesunden Erziehung ihrer Kinder gelegen ist, werden alles tun, ihre Kinder von allem, zu dem sie noch nicht reif genug sind, fernzuhalten. Auch wird die verständige Mutter, die für heranwachsende Töchter und Söhne zu sorgen hat, sich diesen gewiß nicht in erotisierender Aufmachung - beispielsweise tief dekolliert, stark geschminkt, in Minimode und gar noch weniger bekleidet etc. - zeigen. Darum, weil es durchaus möglich ist, daß sie das sexuelle Erwachen ihres Sohnes dadurch beschleunigt. Etwas, das ihm gewiß nicht gut tut, da er derlei verfrühten erotischen Empfindungen und Verlangen noch gar nicht - wenigstens nicht auf rechte, gesunde Weise - entsprechen kann. Er wird entweder in unnötige innere Unruhe und Erregung geraten, sich selbst befriedigen oder aber sich anderswo und anderswie abreagieren müssen. Für den Vater gilt das gleiche. Auch er wird nicht - falls er klug und verantwortungsbewußt ist - im Slip vor seiner Tochter herumlaufen. Und beide - Mann und Frau - haben kein Recht, sich in Anwesenheit von Kindern oder Jugendlichen in die Arme zu nehmen, zu küssen und und... Daß sie vor den Augen ihrer Kinder in einem Bett schlafen und intim werden, sollte ebenfalls "tabu" sein.

Wie gesagt, derlei ist zu vermeiden, da es das natürliche Sittlichkeitsgefühl nach und nach aus dem Hause treibt und die heranwachsende Jugend zutiefst verwirrt, animiert und schließlich abstumpft. Die Eltern sind also aufgerufen, im Sinne einer guten und richtigen Erziehung und Entwicklung ihres Nachwuchses alles von ihm fernzuhalten, was zu seiner sexueller Frühreife führen kann.

Möglicherweise wird nun der eine oder andere einwenden: Was ist dann aber mit den Empfehlungen, die im Sinne einer gesunden ehelichen Partnerschaft gegeben wurden? Es heißt doch, daß "sie" sich zu Hause besonders hübsch kleiden und zurechtmachen sollte, daß sich beide anziehend und charmant geben, immer füreinander "bereit", daß sie in einem Bett schlafen und so fort... Dies alles steht doch im krassen Widerspruch zu dem, was im Zusammenhang mit dem Verhalten der Gatten in Anwesenheit der Kinder gesagt wurde. Kinder sind aber nunmal in jeder normalen Familie vorhanden, man kann sie doch nicht aus dem Hause schicken...

Dazu dies: Besonders im Hause hübsch, adrett und gepflegt zu sein, bedeutet noch lange nicht, "aufreizend" und erotisierend zu wirken. "Er" und "sie" können durchaus schick und gut gekleidet sein, ohne jedoch ihre Kinder durch Aussehen, Reden oder Verhalten zu "provokieren". Erotisierendes ist nur in abgeschiedener Zweisamkeit der Gatten angebracht - nur dann! Zugegeben, es ist nicht immer leicht, beides gut "unter einen Hut zu bringen". Doch um des Wohles unserer Kinder

willen sollten wir alles tun, um ihnen nicht zu schaden, andererseits aber auch unserem Ehepartner bzw. unserer Ehepartnerin gerecht zu werden. Und es ist machbar. Vorausgesetzt, daß beide - "er" und "sie" - gutgewillt mitmachen.

Untersuchungen zeigen, daß Frühreife oder gar "Unzucht" oftmals in derlei Faktoren ihre Wurzel haben. Und ganz und gar nicht selten ist es, daß Kinder die Intimitäten ihrer Eltern miterleben und beobachten und - völlig verstört sind. Oder aber das Gesehene und Gehörte mit Gleichaltrigen "nachspielen".

Vergessen wir nicht, das heranwachsende Kind ist "gewitzter" als Eltern und Erwachsene gemeinhin annehmen. Vater und Mutter sollten sich daher nicht mit frommen Wünschen begnügen wie:

"Das Kind wird hoffentlich fest schlafen", "es wird schon nichts hören, wir sind ja ganz leise dabei" oder "es ist noch viel zu klein, um etwas mitzubekommen".

Auch islamischerseits wird auf diese elterliche Verantwortung unter Nachdruck hingewiesen. Einige Beispiele hierzu:

Imam Šādiq (a.s.) sprach:

"Ist ein Kind im Zimmer oder anwesend, darf sich der Mann seiner Frau unter keinen Umständen "näher", derlei würde zu Unzucht führen."⁴⁵⁸

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) mahnte:

"Drei Dinge lernt von der Krähe: Erstens, Intimitäten nur in Abgeschiedenheit. Zweitens, gleich bei Tagesanbruch mit dem Tagewerk beginnen. Drittens, Gefahren aus dem Wege gehen."⁴⁵⁹

Folgendes Prophetenwort überliefert Imam Šādiq (a.s.):

"Wenn Mann und Frau sich miteinander "vereinen", obgleich ein Kind im Hause ist und ihren Akt bzw. ihre entsprechenden Bewegungen, Worte oder Atemstöße mitbekommt, so ist es (das Kind) verloren. Ist es ein Junge, wird er in Unzucht verfallen, und ist es ein Mädchen, so wird es sich Unzucht hingeben."

Abu Bašir überliefert folgendes Zitat Imam Šādiq (a.s.):

"Hütet euch vor ehelichen Intimitäten, so ein Kind zusieht (bzw. zuhört), derlei war dem Propheten ungemein zuwider."⁴⁶⁰

Etwas ist, das die Angelegenheit etwas erschwert. Einerseits heißt es, keine ehelichen Intimitäten in einem Raum, in dem Kinder anwesend sind. Andererseits ist jedoch ebenfalls gesagt worden, Kinder nicht unbeaufsichtigt und allein in einem separaten Raum zu lassen. Wie sind diese beiden Empfehlungen auf einen Nenner zu bringen?

Unser Vorschlag ist, Kindern möglichst einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen, der jedoch mit dem Elternschlafzimmer verbunden ist. Darum, damit die Eltern die Möglichkeit haben, ihre Kinder dennoch, wenn auch indirekt, zu beaufsichtigen. Zudem sollten Vater und Mutter in getrennten, aber nebeneinander stehenden Betten schlafen. Wenn sie nun eheliche Zärtlichkeiten und derlei austauschen, sollten sie sich zuvor vergewissern, das ihre Kinder - im Nebenzimmer

458 "Wassā'il", B. 14, S. 94

459 Obige Quelle, B. 14, S. 95

460 Obige Quelle, B. 14, S. 95

- auch wirklich fest eingeschlafen sind und darüberhinaus geräuschlos zu Werke gehen.

Ich weiß, daß nicht allen Eltern die Möglichkeit separater, aber dennoch miteinander verbundener Schlafräume gegeben ist. Ein Problem, das seitens Bauherrn, Architekten und Baubehörden beachtet werden sollte. Dennoch aber sind die Eltern ihrer diesbezüglichen Verantwortung nicht enthoben und haben konsequent darauf zu achten, daß ihr Nachwuchs eheliche Intimitäten nicht "mitbekommt"

Nach der Pubertät

Zumeist nach dem 15. Lebensjahr findet die Pubertätsphase der Knaben ihren Abschluß. Bei einigen geschieht es auch früher. Bei Mädchen geht die körperliche Entwicklung rascher vonstatten. Zehnjährig - einige auch später - beginnen sie zu pubertieren. Es heißt, daß klimatische Faktoren ebenfalls Einfluß auf den Reifungsprozess nehmen. In warmen Klimazonen beginnt die Pubertätsphase früher, in kühleren später. Auch ethnische Faktoren werden als einflußnehmend genannt.

Wie dem auch sei - immer aber ist die Zeit der Pubertät eine höchst bedeutsame und heikle. Es kommt im jungen Menschen zu tiefgreifenden Veränderungen. Ein besonders rasches körperliches, aber auch geistiges Wachstum bzw. Reifen ist zu beobachten. Eine völlig neue Phase tritt ein. Haarwuchs in der Genitalzone, oberhalb der Oberlippe, in den Achselhöhlen, Stimmbruch. Und bei Mädchen - allmähliches Anschwellen der Brust. Dreizehnjährig beginnt das Mädchen - in der Regel - zu menstruieren. Allerdings, bei einigen ist dieser Reifegrad früher, bei anderen auch später erreicht.

Gravierendstes Merkmal der Pubertätsphase ist jedoch das immer intensiver werdende Erwachen des Sexualtriebs. In diesem Alter werden die Geschlechtshormondrüsen aktiv, und die Wirksamkeit ihrer Hormone tritt mehr und mehr in Erscheinung. Der Sexualinstinkt wird stärker, reifer, fordernder. Allerdings, anfangs meldet er sich noch recht zaghaft, ist noch nicht ausgebildet. Das reifende Kind spürt zwar, daß es etwas "neues" will, sich nach etwas "sehnt", weiß aber noch nicht so recht, nach was.

Das aber macht ihm zu schaffen. Darum ist diese Entwicklungsphase eine äußerst heikle und kritische, unklare und recht "verworrene", konfuse. Nach und nach aber tritt Klarheit ein. Der heranwachsende junge Mensch erkennt immer deutlicher, was ihn treibt, nach was es ihn verlangt. Er beginnt, zu "erkennen". Erkennt, daß es ein männliches und weibliches Geschlecht gibt. Spürt die gegenseitige Anziehung. Nun mag der Junge das Mädchen, betrachtet es gern, hört dessen weiche Stimme, sieht gern dessen weiche Formen. Das Interesse für das Mädchen ist in ihm erwacht. Er fühlt sich hingezogen zu "ihr", möchte mit ihr zusammensein, mit ihr sprechen, ihr seine Zuneigung zeigen. Sucht, ihr Interesse für ihn zu finden, brüstet sich darum vor ihr, zeigt sich ihr gegenüber betont "männlich" und und und.

Bei dem Mädchen ist es nicht anders. Es interessiert sich plötzlich für Jungen, fühlt sich von ihnen angezogen, ist gern in ihrer Nähe, möchte von ihnen beachtet und bewundert sein, sucht den Kontakt und das Gespräch mit ihnen - macht sich nun gern zurecht und schmückt sich, um "seine" Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Das alles ist jetzt völlig natürlich. Ob man will oder nicht, diese Entwicklungsphase tritt - unter normalen Bedingungen - ein. Bisweilen ist es so, daß nun alles Denken, Reden, Sinnen und Trachten diesem neu oder bewußt entdeckten "anderen" Geschlecht gilt. Und manchmal zeigt sich gar echte Verliebtheit, echtes Liebesempfinden.

Nun ist es aber in der Regel so, daß in dieser Pubertätsphase zwar der Sexualinstinkt erwacht und sich immer stärker und drängender äußert, jedoch der junge Mensch über diesen neuen "Sachverhalt" noch keine richtigen Kenntnisse hat. Und so kommt es, daß er sich nun intensiv für das Verhältnis zwischen Vater und Mutter interessiert, neugierig darauf aus ist, was sie tun, wie sie sich verhalten... Er ist nun völlig "Auge und Ohr", um sich zu informieren. Was geht zwischen seinen Eltern vor sich, zwischen Braut und Bräutigam. Er versucht, an Liebesromane heranzukommen, Liebesfilme zu sehen, Bettgeheimnisse zu erhaschen, Sexgeschichten zu lesen oder zu hören. Kurz, er setzt nun alles daran, sich diesbezüglich weitgehend und detailliert zu informieren, ganz abgesehen davon, daß ihm das prickelndes Vergnügen bereitet. An derlei "Material" heranzukommen, ist nicht schwer. Da und dort wird es ihm geradezu "nachgeworfen". Etwas, das sehr bedauerlich ist, da das junge Menschenkind das alles geistig gesehen noch gar nicht verkraften kann, andererseits aber "aufgeheizt" ist, jedoch keine Möglichkeit hat, seine "Hitze" in gesunder Weise "abzureagieren". Weshalb es der Gefahr ausgesetzt ist, auf ein Geleise zu geraten, das einer harmonischen, Körper und Geist gleichsam meinenden Entwicklung zuwiderläuft.

Nicht zu vergessen sind auch die diesbezüglichen Informationen, die er durch Freunde und sonstige Gleichaltrige erhält. Daß derlei Themen zu den ganz besonders interessanten und akuten Gesprächsstoffen der heranwachsenden Jungen und Mädchen zählen, leicht und breit besprochen und in schillernden Farben ausgemalt werden, ist eine Tatsache, die überall auf Erden anzutreffen ist.

Jedoch auch das ist eine Tatsache - und zwar eine im Rahmen von Untersuchungen nachgewiesene und bestätigte - daß derartige Gespräche und Informationen nicht nur verfrüht, nicht nur nicht förderlich sind, sondern geradezu schädigend. Besonders dann, wenn es sich um "Mitteilungen" und "Erlebnisberichte" bereits abgeglittener Jugendlicher handelt. Darum, weil sie noch völlig "unschuldige" und ahnungslose Halbflügge ebenfalls in eine ungute Richtung zu zerren vernögen. Kontakte zwischen dem erwachenden oder gerade eben erwachten, aber noch unaufgeklärten, unwissenden und leichtgläubigen Kind und Jugendlichen, die bereits ihre "Erfahrungen" gemacht haben und gar gestrauchelt sind, stellen somit eine ernste Bedrohung für ersteres dar.

Am besten ist das pubertierende Kind wohl bei seinen Eltern "aufgehoben". Sie können ihm - so sie vernünftig sind - das, was es nun wissen möchte, am

"kindgerechtesten" vermitteln und erklären, auf daß es "versteht" und nicht ausgleitet.

Eltern und Pädagogen haben diesbezüglich drei wichtige Punkte zu bedenken:

1- Sie sollten sich darüber klar werden, daß ihr Kind nun herangewachsen, sein Sexualinstinkt erwacht und es aufzuklären ist. Zudem, daß niemand so sehr geeignet ist, seine Aufklärung zu übernehmen, wie gerade die Eltern. Darum sollten sie sich, wenn es soweit ist und sich die Gelegenheit bietet, "stark machen" und ihrem Sohn beispielsweise - aber vernünftig, mit Fingerspitzengefühl und freundschaftlich - seine neue Situation erklären und ihm - beispielsweise - sagen:

"Mein Junge, du bist nun fast erwachsen, magst nun auch Mädchen und Frauen, findest sie interessant, betrachtest sie gern und sprichst gern mit ihnen, suchst den Kontakt mit ihnen und so fort. Und manchmal fühlst du dich stark zu ihnen hingezogen, gerätst in den Einfluß deines nun erwachten Sexualinstinktes, möchtest dich mit ihnen befassen, denkst oft an sie. Das alles ist völlig natürlich, alle Jungen deines Alters empfinden so. Schließlich bist du nun zu einem Mann herangereift, wirst bald heiraten wollen. Und auch das ist völlig natürlich und richtig. Zu heiraten und eine Familie zu gründen, ist eine feine Sache. Und wenn du erst einmal verheiratet bist, wirst du alles, wonach du dich nun sehnst - und sogar noch mehr, noch Schöneres - erhalten

Schließlich hat Gott den Menschen in dieser Weise und mit diesen Besonderheiten erschaffen. Der Mensch heiratet und erlebt die Freude, ganz herzlich und innig einen anderen Menschen, der anderen Geschlechtes ist als er selbst, zu lieben, zu mögen, mit ihm vertraut zu sein. Ein Herz und eine Seele. Weißt du, sie haben Freude aneinander, beide - Mann und Frau - bereiten sich einander Freude, geistige und körperliche.

Und das wird bei dir genauso sein. Du heiratest, ihr habt euch gern, bekommt Kinder, werdet sie gut erziehen. Ihr werdet miteinander glücklich sein. Bis dahin aber gedulde dich und versuche nicht, deine sexuellen Wünsche anderweitig zu befriedigen. Das wäre nicht richtig, das wäre weder im Sinne deines körperlichen oder geistigen Wohlergehens, noch im Sinne deiner Menschenwürde."

Dann erklärt Vater seinem Sohn noch die negativen Folgen, die außereheliche bzw. abwegige Intimitäten im Gefolge haben und weist zudem noch auf das hin, was Gott in diesem Zusammenhang sagt. Und er fügt sicherheitshalber hinzu: "Wenn du Fragen hast, komm zu mir. Geniere dich nicht, du kannst ganz offen mit mir über alles sprechen. Was ich weiß, werde ich dir sagen."

Das gleiche gilt selbstredend für die Tochter, die von der Mutter ebenfalls mit viel Fingerspitzengefühl, Freundlichkeit und Geduld aufgeklärt wird.

Jedenfalls - wenn die Eltern aufrichtig, freundschaftlich und voller Herzlichkeit mit ihren Kindern reden, wenn die Kinder erkennen, daß die Eltern ihnen nicht nur Eltern, sondern gute Freunde sind, denen sie alles anvertrauen können, so sind sie in der Lage, ihrem Nachwuchs sowohl sämtliche Informationen, die er wissen muß und mochte, zu geben, als auch, ihn vor Abwegigkeiten, Straucheln und allen möglichen damit in Zusammenhang stehenden Gefahren zu bewahren.

2- Ein Problem, das nicht zu unterschätzen ist, beruht in der freien Zeit der Kinder und Jugendlichen. Richtiger gesagt, darin, daß sie nicht richtig genutzt wird. Viel Unheil wird nämlich durch Untätigkeit, Faulenzerei und "Herumlungern" heraufbeschworen. Darum, weil Jungen und Mädchen, die unbeschäftigt herumsitzen oder umherstrolchen, auf die seltsamsten und ungutesten Ideen und "Beschäftigungsarten" kommen können. Daher tun Eltern und Pädagogen gut daran - und sind dazu verpflichtet! - dafür zu sorgen, daß das Kind bzw. der Jugendliche auch in der freien Zeit sinnvoll beschäftigt ist. Mit Hobbys, Sport, Kunst u.s.f..

3- Noch einmal: Die häufigsten Ursachen zu des Kindes Straucheln und Abirren sind negative Freundschaften und Bekanntschaften. Das bedeutet also, daß Vater und Mutter, Pädagoge und Ausbilder auf guten, positiven Umgang ihrer Kinder und Halbflüggen achten.

"Augen-Weiden"

Ab dem fünften, sechsten Lebensjahr begreift das Kind schon recht gut, was reizvoll ist und spielt gern mit Kindern des anderen Geschlechts. Und wenn es in der Pubertät ist, ist es - wir erwähnten es bereits - geradezu daran interessiert, das "andere Geschlecht" zu betrachten. Besonders, wenn es gut aussieht bzw. hübsch ist. Dies ist im Grunde völlig natürlich. Nur, und das ist das Problem - wenn das Kind erkennt, daß es Freude an solchem Betrachten hat, strebt es geradezu nach diesen "Augenweiden".

Sobald jedoch diese Augenweiden, diese reizvollen und verführerischen Anblicke, erotisierend wirken, so sind sie nicht ungefährlich. Schließlich gibt sich der erwachende Sexualtrieb nicht damit zufrieden, lediglich zu betrachten, sondern fordert immer mehr - das Höchste. Und dann stehen eigentlich nur zwei Wege offen, entweder auf illegale Weise seiner Lust Genüge zu tun oder aber in Selbstbefriedigung "Heil und Erlösung" zu suchen. Falls der Betreffende sich zu beherrschen vermag und keinen der beiden Wege beschreitet, so kann er jedoch nicht verhindern, daß dieser in ihm erwachte, heftig fordernde Trieb und Wunsch, den er nun "verdrängt", sich negativ auf sein Gehirn- und Nervensystem auswirkt. Und wie viele Jugendliche sind es doch, die auf diese Weise Schaden nahmen bzw. auf ein "menschenunwürdiges Geleise" gerieten, von dem sie nicht mehr abkamen.

Aus eben diesem Grunde aber hat der Islam ein solches "lustvolles Betrachten" untersagt und warnt davor.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Sag den gläubigen Männern, daß sie ihre Blicke zu Boden senken mögen und ihre Keuschheit wahren. Ein solches Verhalten trägt zu ihrer Läuterung bei. Und Gott weiß, was ihr tut."

Und auch den gläubigen Frauen sag, daß sie ihre Blicke senken und ihre Keuschheit wahren."⁴⁶¹

461 Surc 24, Vers 30 - 31

Von Imam Sādiq (a.s.) ist dieses Wort:

"Der weitere Blick nach jenem ersten "lustbereitenden" beginnt, im Herzen Wurzeln zu schlagen. Das aber genügt schon, um den Betreffenden ins Straucheln zu bringen."⁴⁶²

Auch mahnte er.

"Sinnlich-lustvolles Betrachten ist wie ein vergiftender Pfeil, abgeschossen von Satan. Dem, der sich Gottes wegen dagegen verwahrt, wird Er (Gott) Herzensruhe und Glauben schenken, deren Süße er kosten wird."⁴⁶³

Und.

"Sinnlich-lustvolles Betrachten ist gleich einem vergifteten Pfeil, abgeschossen von Satan. Wie viele sind es doch, denen ein einziger dieser Blicke langwährendes Bedauern bereitet."⁴⁶⁴

Wie gesagt, derlei erotisierendes Betrachten ist eine Gefahr, die zahlreiche Unerfreulichkeiten im Gefolge hat. Eine Untugend, die insbesondere bei jungen Menschen im Pubertätsalter zu beobachten ist und sich nach und nach derart massiv und hartnäckig zeigt, daß sie nicht selten bis zum Lebensende anhält.

Es ist der Sexualtrieb, der dazu drängt. Und da der junge Mensch noch ahnunglos ist und in Unkenntnis über die Folgen, geben sie sich dem Drängen dieses Triebes hin. Und nicht nur das - da es zudem noch lustvoll ist, entsprechen sie diesem Trieb so intensiv und ausdauernd, daß sie ohne ihn nicht mehr sein wollen.

Eltern und Padagogen sind daher aufgerufen, achtzugeben, ganz besonders in der so heiklen Zeit des erwachenden Sexualinstinktes. Möge es verhütet sein, daß sie ihre Kinder in die Fänge dieser Wollust, die ihnen das "sinnlich-lustvolle Augen-Weiden" verschafft, geraten lassen. Vater und Mutter haben also auf der Hut zu sein, den Zeitpunkt des sexuellen Erwachens ihrer Töchter und Söhne rechtzeitig zu erkennen und ganz besonders dann alles von ihnen fernzuhalten, daß sie "erotisieren" könnte. Ein einziger derartiger Blick und Anblick kann schon genügen, um..

Frivole und erregende Aufmachung, dekolletierte Blusen und Kleider, kurze Röcke, bloße Beine, starkes Make-Up, stimulierender Duft ecetera - das alles wirkt auf das "erwachende" Halbflügge provozierend. Mit derlei sollte es daher tunlichst nicht konfrontiert werden, damit es nicht in Verwirrung und Gefahr gestürzt wird.

Anzufügen ist, daß dieses ganz besonders im Zusammenhang mit "fremden" Mädchen und Frauen gilt, jedoch nicht nur. Auch jene, die zum Familienkreise gehören, selbst Mutter und Schwester können "verführerisch" auf den heranwachsenden jungen Menschen wirken, weshalb sie nicht in "motivierender" Aufmachung vor ihm erscheinen sollten.

⁴⁶² "Wassā'il", B 14, S 139

⁴⁶³ Obige Quelle, B 14, S 139

⁴⁶⁴ Obige Quelle, B 14, S 138

Rolle des "Ḥiğāb"

Den Sexualtrieb zu kontrollieren und im Griff zu behalten bzw. in den Griff zu bekommen, ist kein leichtes Unterfangen. Insbesondere nicht für den "erwachenden jungen Menschen", dessen erotisches Verlangen oftmals ganz besonders stürmisch und rebellisch ist. Nein, es ist wahrhaftig nicht einfach, unser heranwachsendes Kind gegen verfrühte und illegitime sexuelle Beziehungen und die Gefahren, die dadurch heraufbeschworen werden, zu bewahren. Noch problematischer aber ist es, wenn es in einer Umgebung aufwächst, in der sexuelle Freiheiten an der Tagesordnung stehen, in der Mädchen und Frauen attraktiv gekleidet und geschminkt, möglichst noch in "Mini", tief dekolletiert, eng gegürtet und gar fast entblößt, in der Öffentlichkeit erscheinen und völlig frei und ungeniert mit der Männerwelt kokettieren.

Auch diesbezüglich ist uns Verantwortung auferlegt. Vergessen wir nicht, daß ebenfalls die Umwelt, in die unsere Kinder und Jugendlichen hineinwachsen, von hoher Bedeutung auf deren Entwicklung ist. Mit anderen Worten, wir alle haben uns darum zu bemühen, daß auch die Gesellschaft, in der wir und unser Nachwuchs leben, eine gesunde und sittliche sei.

Im Heiligen Koran lesen wir:

"Sag den gläubigen Frauen, sie mögen ihre Blicke senken, ihre Keuschheit (Blöße) wahren und darauf achten, daß das sie Schmückende - mit Ausnahme dessen, daß sowieso sichtbar ist - nicht offenkundig wird. Daß ihre Kopftücher über Hals und Busen lose hinabhängen und das Reizvolle an ihnen niemanden - es sei denn ihre Gatten - sehen lassen."⁴⁶⁵

Weiter heißt es in diesem Vers:

"Die gläubigen Frauen sollen mit ihren Füßen nicht fest auftreten, damit ihre verborgenen Reize nicht sichtbar werden."⁴⁶⁶

Sich gut zu verhüllen ist also notwendig und der gläubigen Frau als Verpflichtung auferlegt worden - ein islamisches Gebot. Eine Weisung, die Koranversen und Aḥādīṭ zu entnehmen und zudem seitens unserer Unfehlbaren (a.s.) betont wurde. Mit diesem Gebot wird unter anderem eine gesunde Gesellschaft, zu der erotisierende und verführerische Faktoren keinen Zugang nehmen dürfen, damit sie gegen sexuelle Verwahrlosung geschützt bleibt, möglich.

Rechtzeitiges Heiraten

Auch dies zählt zu den elterlichen Pflichten, nämlich, ihre Söhne und Töchter rechtzeitig zu vermählen. Wie gesagt, der Sexualtrieb erwacht im Pubertätsalter und gewinnt nach und nach an Intensität. Es handelt sich bei ihm um einen sehr heftigen Trieb, der den Menschen drängt, ihm Genüge zu tun. Ebenso wie Hunger und Durst

⁴⁶⁵ Surc 24, Vers 31

⁴⁶⁶ Surc 24, Vers 31

sehr stürmisch verlangen, das ihnen durch Essen und Trinken entsprochen wird, ist auch der Sexualinstinkt ein völlig natürlicher und heftig fordernder Trieb, der nicht eher ruht, als bis Abhilfe geschaffen wird. Andernfalls kommt es zu erheblichen Störungen.

Wie wir zuvor schon erwähnten, plädiert der Islam dafür, daß allein durch Ehe und Vermählung diesem Instinkt Genüge getan werden darf. Allein darin - in der ehelichen Vereinigung - beruht der natürliche und legale Weg zur Befriedigung des Sexualtriebes. Alles andere ist aus islamischer Sicht naturwidrig, abwegig, Frevel und dem Wohl des Einzelnen als auch der Gesellschaft höchst abträglich.

Um - unter anderem - diesem Trieb gerecht zu werden und gesellschaftlichem Verderb vorzubeugen, empfiehlt der Islam also die Ehe. Er bezeichnet die "Institution Ehe" als fundamentalste Einheit und als "Grundstein" im gesellschaftlichen Gefüge. Als eine Form des Gottesdienstes und wesentliches Mittel zur Erhaltung von Keuschheit und sittlicher Gesundheit. In diesem Zusammenhang einige Ahādīṭ:

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) sprach:

"Kein Gefüge ist, das Gott so lieb wäre wie Ehe und Familie."⁴⁶⁷

Und:

"Angesichts eines jeden, der schon in früher Jugend heiratet, kreischt Satan auf: "O weh, dieser junge Mensch bleibt vor meinen Verführungen bewahrt!"⁴⁶⁸

Und:

"Zwei Rak'ah Gebet eines Verheirateten sind wertvoller als allnächtliche Gottesanbetung und tägliches Fasten eines Unverheirateten."⁴⁶⁹

Und:

"Ein jeder, der unbesudelt vor Gott treten möchte, tut gut daran, zu heiraten."⁴⁷⁰

Imam Sādiq (a.s.) überliefert folgendes Prophetenwort:

"Wer heiratet, hat damit seine Religiosität schon zur Hälfte gewahrt."⁴⁷¹

Der Islam, der die Jugend aufruft, früh zu heiraten - das heißt, sobald sie herangereift und "erwacht" ist - empfiehlt Eltern und Erziehenden, Söhnen und Töchtern diesen Alters die notwendigen Voraussetzungen dazu zu ermöglichen.

Im Heiligen Koran heißt es dazu:

"Verschafft den Unverheirateten eures Familienkreises die Möglichkeit, zu heiraten. Und wenn sie unbemittelt sind, so ist Gott es, der in seiner Güte für sie sorgt. Gott ist es, der gibt und allwissend ist."⁴⁷²

In dem zitierten Koranvers werden Eltern, Pädagogen und alle Verantwortlichen der Gesellschaft angewiesen, die erforderlichen Mittel und Notwendigkeiten zu beschaffen, damit Unverheirateten die Möglichkeit zur Eheschließung gegeben

467 "Wassā'il", B 14, S 3

468 "Kanzul A'māl", Ḥadīṭ 44441

469 "Wassā'il", B. 14, S. 7

470 Obige Quelle, S 6

471 Obige Quelle, S. 5

472 Sure 24, Vers 32

wird. Und allen Wohlmeinenden, die sich für die Heirat Unverheirateter einsetzen, sind in das besondere göttliche Wohlgefallen einbezogen.

Von Imam Sādiq (a.s.) ist dieses Wort:

"Dem, der die Möglichen und Mittel zur Vermählung eines Unverheirateten beschafft, wird am Auferstehungstag das besondere göttliche Wohlgefallen zuteil."⁴⁷³

Das heißt also, daß Eltern und Erziehende die Aufgabe tragen, jungen Menschen - sobald diese herangereift sind - zur Eheschließung zu verhelfen und ihnen damit den einzigen Weg, der zur Befriedigung ihres erwachten Sexualtriebes legal und richtig ist und gegen Abwegigkeiten und sittliche Verwahrlosung bewahrt, zu öffnen. In einigen Ahādīt heißt es hierzu:

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Das Kind hat drei Rechte an seinen Vater: Einmal, daß er ihm einen guten Namen gibt. Zweitens, daß er ihm eine gute Ausbildung verschafft und die Möglichkeit, Wissen zu erwerben. Drittens, daß er ihm, sobald es herangereift und "erwacht" ist, Heirat und Ehe ermöglicht."⁴⁷⁴

Ein Großteil sexueller Abwegigkeiten, sittlicher und sozialer Verwahrlosung und viele psychische als auch physische Störungen haben in "verspätetem Heiraten" ihre Wurzel und wären durch rechtzeitiges Heiraten zu vermeiden gewesen. Wie gesagt, eine Aufgabe und Pflicht, die Vater und Mutter auferlegt ist.

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) mahnte:

"Jedermann, dessen Kind heiratsfähig geworden ist und der diesbzüglich nichts unternimmt, obwohl er dazu in der Lage wäre, trägt für daraus erwachsene Abwegigkeiten, in die sein Kind gerät, die Verantwortung und wird dafür zur Rechenschaft gezogen und schuldig gesprochen."⁴⁷⁵

Barrieren und Lösungsvorschläge

Möglicherweise heißt es nun da und dort: "Stimmt schon, rechtzeitiges Heiraten ist gut und richtig, doch bedauerlicherweise nicht praktikabel..."

Zwei Gründe sind es, mit denen in der Regel argumentiert wird:

Erster Hemmschuh: Wirtschaftliche Engpässe

Um heiraten und eine Familie gründen zu können, benötigt man Raum zum Wohnen. Zudem die notwendigen Mittel, um die recht hohen Kosten, die damit verbunden sind, zu decken. Denn nicht nur für die Hochzeit ist zu sorgen, nicht nur die Aussteuer und zumindest notwendigsten Dinge, um ein gemeinschaftliches Leben beginnen zu können, sind zu beschaffen, sondern auch die laufenden Lebensunkosten müssen bestritten werden. Die meisten jungen Menschen sind noch nicht in der Lage, für all das aufkommen zu können, und den Eltern des Brautpaares sind ebenfalls die Hände gebunden und oftmals außerstande, die jungen Eheleute

473 "Wassā'il", B. 14, S. 26

474 Obige Quelle, B. 15, S. 200

475 "Kinzi al A'māl", Ḥadīṭ 45337

finanziell abzusichern. Ohne diese Mittel aber ist Heiraten so gut wie unmöglich. So wird gezögert und hinausgeschoben, bis bessere Zeiten kommen...

In dieser und ähnlicher Weise wird argumentiert.

Antwort: Wenngleich auch Armut und Bedürftigkeit ein Hindernis sind und aus diesen Gründen einige tatsächlich nicht heiraten können, so läßt sich jedoch nicht jedes verspätete Heiraten mit einem solchen Argument rechtfertigen. Wie gesagt, zu heiraten ist ein natürliches Bedürfnis und zudem nicht so unerschwinglich und problematisch, wie einige annehmen. Vielmehr sind es häufig zu hochgeschraubte Ansprüche, Erwartungen und Vorstellungen, die diese Angelegenheit komplizieren. Übertriebene Hochzeitsfeierlichkeiten, prachtvolle Aussteuern und übermäßige Brautgaben, ganz abgesehen von maßlosem Wohn- und Lebenskomfort - all diese Dinge sind es, die sich einer rechtzeitigen Eheschließung und Vermählung in den Weg stellen und Heiraten zum Schreckgespenst werden lassen. So manch einer geht davon aus, daß derlei, wie u.a. prunkvolle Hochzeiten, unbedingt zum Heiraten gehören und Image und Persönlichkeit der Brautleute und -eltern zum Ausdruck bringen. Und viele junge Leute gehen in der Vorstellung, Heiraten setze ein eigenes Haus voraus, dessen schicke Einrichtung und sämtlicher Komfort, der das Leben "angenehmer" mache. Ganz abgesehen davon aber sei ein gutes Einkommen notwendig, damit das "Leben zu zweit" so richtig genossen werden und zudem ein "standesgemäßes" und prestige-förderndes sein könne - und so fort. Da nun aber nur den wenigsten jungen Heiratsfähigen derlei Möglichkeiten gegeben sind, verzichten sie auf rechtzeitige Verehelichung.

Doch sie alle sind "schwer auf dem Holzweg". Ihre Erwartungen sind zu hochgeschraubt und unreal. Sie vergessen, daß Heiraten ebenso wie Essen und Trinken zu den notwendigen und völlig natürlichen Bedürfnissen eines jeden Menschen zählen.

Mit anderen Worten: Der heiratsfähige Sohn und die heiratsfähige Tochter haben - sobald das Verlangen nach Vermählung akut wird - ihre Möglichkeiten zu prüfen und dementsprechend vorzugehen. Ist kein eigenes Haus vorhanden - nun, auch in einer Mietwohnung kann man leben. Und ist auch diese nicht erschwinglich, so besteht die Möglichkeit, als Untermieter das gemeinsame Leben vorerst einmal zu beginnen. Sollten auch dazu die Voraussetzungen nicht gegeben sein, so kann im elterlichen bzw. schwiegerelterlichen Heim der Start ins Eheleben genommen werden. Statt einer umfangreichen und prachtvollen Aussteuer tut es auch eine einfache. Es muß auch nicht unbedingt ein "echter" Teppich sein, da auch ein maschinenengewebter o.ä. den Zweck erfüllt. Nicht der hohe Lebensstandard ist es, der zu einer friedlichen und erfreulichen ehelichen Partnerschaft verhilft, sondern die eigene positive Einstellung zum gemeinsamen Leben - auch wenn dieses noch so einfach und schlicht ist.

Das heißt also, wenn beide - "er" und "sie" - ihre Situation und Gegebenheiten ins Auge fassen und von unrealen Höhenflügen Abstand nehmen, wenn sie sich der Wirklichkeit anpassen und sie akzeptieren, so ist es ihnen möglich, ein gutes, harmonisches Ehe- und Familienleben zu gründen, zu beginnen und nach und nach zu versuchen, materielle Engpässe und Einschränkungen zu überwinden.

Zweiter Hemmschuh: Studium

Weiterlernen und Studieren zu wollen ist ein weiteres Argument, das recht häufig angeführt wird. Die meisten Jungen und Mädchen streben heutzutage zumindest das Abitur an, viele auch Hochschulreife. Das aber sei mit Ehe und Familiengründung nicht gut zu vereinbaren, meinen etliche. Schließlich bringe Verheiratetsein Verantwortung mit sich. Wer studiere, könne nicht zugleich arbeiten und Geld verdienen. Das gleiche gelte für "sie". Wenn sie weiter lernen wolle, könne sie sich nicht um Haushalt und gar Kinder kümmern.

So heißt es - seitens junger Leute als auch deren Angehörigen. Weshalb letztere auch nicht leichten Herzens an eine Verheiratung ihrer studierenden Töchter und Söhne denken und nur zögernd entsprechende Schritte unternehmen. Mit dem Resultat, daß das durchschnittliche Heiratsalter inzwischen erheblich angestiegen ist, da oftmals erst nach Beendigung des Studiums geheiratet wird.

In westlichen Ländern ist man - unter anderem zur Lösung dieses Problems - dazu übergegangen, schrankenlose sexuelle Freiheiten etc. einzuräumen. Dort ist es längst keine Seltenheit mehr, wenn "er" und "sie" ohne Trauschein zusammenleben. Oft über Jahre hinaus...

"Sexuelle Nöte" können zwar auch auf dem Wege der freien Liebe und wilden Ehe behoben werden, doch ebenfalls wurden dadurch neue Probleme geboren. Unter anderem geriet das Familienfundament heftig ins Schwanken. Und nicht nur das: Ehen und Familien brechen auseinander, zerrüttete Familienverhältnisse, verwahrloste und haltlose Kinder und Jugendliche und und und...

Was ist also zu tun? Auf der einen Seite ist es gut, empfehlenswert und notwendig, daß die Jugend lernen und studieren will. Andererseits aber darf - aus den bereits genannten Gründen - das Drängen des Sexualtriebes nicht einfach übergangen werden. Und wie der Islam sagt, darf ihm nur auf legalem Wege, im Rahmen der gesetzlichen Ehe, Genüge getan werden.

Wie soll sich die Jugend also verhalten? Einige antworten hier ganz lakonisch: Drei Möglichkeiten hat sie: Entweder zu heiraten oder aber "Unerlaubtes" zu tun oder aber eben den "Ruf der Natur" zu verdrängen.

Hier gebe ich zu bedenken: Etliche Unerfreulichkeiten wie Rebellion, Gereiztheiten, Agressionen, Komplexe, Vergewaltigung, Obszönitäten, sogar Mord und psychische als auch physische Störungen haben ihre Wurzel in derlei Verdrängungsversuchen. Viele schlagen vor, der Jugend gesunde Freizeit- und Sportmöglichkeiten zu beschaffen, damit sie sich in der freien Zeit sinnvoll beschäftigen könne und somit wenigstens in etwa Abwegigkeiten bewahrt bliebe.

Ganz gewiß bin auch ich dafür, daß für die Jugendlichen auch diesbezüglich etwas getan wird, da sie einer gesunden Freizeitgestaltung zweifellos bedürfen. Dennoch, das drängende Verlangen ihres erwachenden bzw. erwachten Sexualinstinktes wird dadurch nicht beantwortet. Vergessen wir nicht: Der Sexualtrieb ist ein völlig natürliches Bedürfnis, das Bedürfnis nach dem Zusammensein mit dem "anderen Geschlecht". Und er ist so heftig, daß er sehr wohl unter Druck zu setzen vermag. Durch irgendwelche "Pseudobefriedigungen" ist ihm

nicht beizukommen, wenigstens nicht auf längere Sicht gesehen. Was ist also zu tun? Wie ist den jungen Leuten wirklich zu helfen?

Meiner Meinung nach nur durch rechtzeitiges Heiraten, was auch islamischerseits betont und empfohlen wird. Zudem, die Ansicht, daß Studium und Heiraten nicht miteinander zu vereinbaren seien, teile ich keineswegs. Denn die Gründe, die diesbezüglich angeführt werden, sind keine echten Argumente. Auch hier sind es lediglich deplacierte Erwartungen und irrealer Vorstellungen, Sitten und Gebräuche, an die man sich gebunden fühlt und die sich einer "Studenten-Ehe" in den Weg stellen. Lernen und Heiraten kann sehr wohl unter einen Hut gebracht werden.

Das Problem "Ehe und Studium" kann gelöst werden. Vorausgesetzt, daß "er" und "sie", Eltern und Schwiegereltern als auch die Verantwortlichen des Bildungswesens "mitmachen" und gemeinsam an einem Strang ziehen.

Die Eltern könnten beispielsweise ihren Töchtern bzw. Söhnen vorschlagen: Ihr könnt bei uns wohnen, wenn Ihr wollt. Wir werden euch nach Kräften unter die Arme greifen, bis daß "ihr" bzw. "Euer" Studium beendet habt und auf eigenen Füßen stehen könnt. Ist also überhaupt kein Problem...

Wenn die Eltern der jungen Brautleute mit Fingerspitzengefühl vorgehen und diesen Vorschlag in feiner, natürlicher Art unterbreiten, werden Tochter und Sohn aller Wahrscheinlichkeit nach einverstanden sein. Vorausgesetzt, daß die Eltern versprechen, sich in ihre internen Angelegenheiten nicht einzumischen. Auf diese Weise können sie heiraten, eine Familie gründen und dennoch ihr Studium zuende bringen.

Der herangereifte Sohn als auch das erwachte Mädchen sollten ein paar wichtige Dinge nicht außer acht lassen: Sie sind nun sozusagen "erwachsen", und ebenso wie sie Durst und Hunger stillen, müssen sie auch ihrem natürlichen sexuellen Bedürfnis gerecht werden. Dieses darf aber - islamischerseits - nur im Rahmen der legalen Ehe geschehen. Da sie jedoch ihr Studium fortsetzen wollen, können sie folglich nicht zugleich an das "große Geldverdienen" denken, weswegen sie gegebenenfalls von dem Angebot der Eltern, sie unterstützen zu wollen, vorübergehend Gebrauch machen müssen. Das ist völlig natürlich und keinesfalls unter der "Würde" des noch studierenden Ehemannes. Und so vernünftig werden er und seine junge Frau ja wohl sein, daß sie finanzielle Situation im Elternhaus bedenken und keine ungerechtfertigten Erwartungen hegen.

Jedenfalls, wenn dies alles bedacht und berücksichtigt wird, spricht nichts gegen eine Studentenehe. Wie gesagt, es ist durchaus machbar, in ein, zwei gemieteten Zimmern oder unter dem Dach der Eltern den Start ins gemeinsame Leben zu beginnen. Auch Miniwohnungen in Studentenwohnheimen sind eine recht gute Möglichkeit. Die anfallenden Hausarbeiten erledigen "er" und "sie" gemeinsam, damit jeder genug Zeit für Lernen und Studium hat. Mit dem "Kindersegen" können sie ebenfalls noch ein wenig warten. Schwangerschaftsverhütende Mittel und Maßnahmen gibt es ja inzwischen en masse, und so steht einem guten, gesunden "Leben zu Zweit", einschließlich Studium, nichts im Wege.

Keine Frage - rechtzeitiges Heiraten bewahrt vor so mancherlei Misere, ganz abgesehen davon, daß das junge Ehepaar nach Beendigung des Studiums in einen geeigneten Beruf einsteigen wird - In Schā Allāh! - und nun, nach und nach, sich all jene (gerechtfertigten) Wünsche erfüllen kann, auf die es bisher verzichtete.

Noch eins: Verantwortliche des Landes und Bildungs-, Erziehungs- und Hochschulwesen als auch karitative Einrichtungen sind hier ebenfalls angesprochen. Durch Kredite, Unterstützungen, kostengünstige Wohnungen für Studenten-Ehepaare u.ä. können sie ihrerseits ebenfalls heiratswilligen Studierenden unter die Arme greifen. Ich gebe zu, daß die Durchführung eines solchen "Ehehilfe-Programms" kein leichtes Unterfangen, jedoch auch nicht unmöglich ist. Und um den Gefahren, die infolge sittlicher Verwahrlosung und Demoralisierung die gesamte Gesellschaft bedrohen würden, aus dem Wege gehen zu können, bleibt keine andere Wahl.

Erziehung durch Gewöhnung?

Noch einmal: Gewöhnung

Wir wiesen im ersten Teil dieses Buches bereits darauf hin. Wenn etwas immer wieder getan und ständig wiederholt wird, entsteht nach und nach Gewohnheit daraus. Und hat sich der Mensch erst einmal an etwas gewöhnt, so kann er sich nur schwerlich wieder davon lösen. Diese Gewohnheit ist ihm sozusagen zur "zweiten Natur" geworden. Anfangs ist ihm das, was ihm später zur Gewohnheit wird, noch ungewohnt und vielleicht sogar unbequem. Doch mit der Zeit - durch ständige Wiederholung - gewöhnt er sich daran. So sehr, daß es ihm "lieb" wird und es ihm geradezu schwer fällt, es wieder aufzugeben. Das, was er sich angewöhnte, gehört nun zu ihm, ist ihm ganz und gar "natürlich" geworden.

Wie auch Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sagte:

"Gewöhnung wird zur zweiten Natur"⁴⁷⁶

Unsere großen Gelehrten in Sachen "Erziehung und Moral" beziehen "Gewöhnung" in die Erziehung mit ein und sagen: Die Kunst des Erziehens beruht unter anderem in der Kunst, etwas Gewöhnung werden zu lassen.

Khâgeh Tussi, bekannter iranischer Gelehrter, erklärte bereits vor einigen hundert Jahren:

"Charakter ist das, was "charakteristisch" ist für den Betreffenden und völlig unbewußt und sozusagen automatisch geschieht. Die "Theoretische Philosophie"

⁴⁷⁶ "Gururul Hikam", I. Kapitel, Nr 752.

erklärt, daß ein flüchtiges, momentan-erfolgendes Verhalten bzw. Reagieren als situativ und momentan zu verstehen ist. Ist es jedoch gleichbleibend, typisch-konstant, so entspricht es der Wesensgewohnheit des Betreffenden und diese wiederum seinem Charakter.

Zwei Momente sind es, die ausschlaggebend sind: Zum einen die individuelle Natur, zum anderen Gewöhnung. Zur Natur soviel: Sie entspricht dem Naturell des Betreffenden, seiner ursprünglichen Wesensart, seinem Temperament. Der eine ist zum Beispiel von Natur aus leicht in Zorn zu versetzen, der andere dahingegen nur schwerlich aus der Ruhe zu bringen. Ein anderer gerät schon bei dem kleinsten Geruch aus dem Häuschen, ist schnell erregbar oder leicht zu verängstigen. Wieder ein anderer bricht schon bei dem geringsten Erstaunen sozusagen automatisch in grundloses Lachen aus oder versinkt für nichts und wieder nichts in Trauer und Trübsal.

Anders verhält es sich mit der Gewöhnung. Sie hat mit der Natur nichts zu tun. Man gewöhnt sich etwas an. Entweder aus eigenem Willen heraus oder aber weil man dazu veranlaßt wird. Dadurch, daß das Betreffende immer und immer wieder getan und wiederholt wird, wird es zur Gewohnheit. Zur Gewöhnung. Wird nach und nach altvertraut. Dann aber, wenn es altvertraut geworden ist, erfolgt bzw. äußert es sich "automatisch" und wird charakteristisch.⁴⁷⁷

Gazālī sagt: In dem, der sich an Gutes-Tun gewöhnt, wird ein guter Charakter sich entfalten. Der Sinn, daß die Religion zu Gutem aufruft, beruht ja darin, daß sie möchte, daß das Herz zu einem schönen, edlen werde. An was sich der Mensch auch gewöhnt - es wird ihm zur Natur. Wie das Kind, das zunächst vor der Schule Grauen empfindet und das Lernen flieht. Da es aber immer wieder dazu angehalten wird, gewöhnt es sich schließlich daran. Lernen wird ihm zu seiner Natur. Und wächst es heran und wird erwachsen, so machen ihm Lernen und das Streben nach Wissen Freude. Es drängt geradezu danach. Wer beispielsweise Taubenfan wurde oder sich ans Schach- oder Glücksspiel gewöhnt, gibt, sobald es ihm zu seiner Natur wurde, alles dafür hin und auf und läßt davon nicht wieder ab. Selbst das, was einst seiner Natur widersprach, wird ihm im Zuge der Gewöhnung zur Natur.⁴⁷⁸

J. Lack erklärt: "Zeitweiliges gutes Verhalten reicht nicht aus. Man hat sich ständig darin zu üben, damit es zur Gewohnheit werde. Schließlich geht das, was man sich angewöhnt hat, leichter und müheloser von der Hand als das, was zunächst erst Überlegung und gar Überwindung erfordert. Zumal, da in Augenblicken spontanen Reagierens dieses ganz "automatisch" erfolgt."⁴⁷⁹

Mit anderen Worten: Erziehen steht in engem Bezug zur "Gewöhnung". Im Zuge des Gewöhnungsprozesses geschieht die Erziehung. Dieses Sich-Gewöhnen gehört zum menschlichen Leben. Insbesondere während der Kindheit. Wenn etwas immer wieder getan und wiederholt wird, so tritt Gewöhnung ein. Das Betreffende geschieht ab nun mühelos und wie selbstverständlich. Eine Gewohnheit kann sogar

477 "Ahlāq Tussī", S. 201

478 "Kīmā ye Sa'ādat" (übers. Titel: Elxier der Glückseligkeit), B. 2, S. 433

479 "Tārīkh Tamadon", Will Durant, B. 8, S. 569

zu einer "lieben" Gewohnheit werden. Sich etwas abzugewöhnen aber ist nicht so einfach und mit Mühen und gar Tränen verbunden. Zu Beginn ist das Kind an noch gar nichts gewöhnt. Nach und nach aber gewöhnt es sich an so mancherlei. Darum, weil das Betreffende ständig wiederholt wird bzw. immer wieder geschieht. Wenn es beispielsweise etwas Unschönes immer wieder tut, so gewöhnt es sich daran. Dieses Tun bzw. Verhalten wird ihm zur Gewohnheit, sozusagen zu seiner "zweiten Natur". Ebenso ist es, wenn es sich gut verhält, Gutes tut. Nicht einmal, zweimal, sondern immer wieder. Auch an dieses erfreuliche Verhalten gewöhnt es sich mit der Zeit und zwar so sehr, daß es Teil seines Wesens, seines Charakters wird.

Der Erziehende tut also gut daran, diese Möglichkeit zu nutzen und auf diesem Wege das Kindes zu erziehen. So er es immer wieder zu gutem Verhalten etc. animiert, wird es sich allmählich daran gewöhnen. Hilfe er ihm, daß ihm gutes Verhalten bzw. ein "positiver Charakter" zu seiner Natur werde. Daß er es - ebenfalls durch den "Gewöhnungsprozess" - vor einer unschönen Gesinnung bewahrt.

Das Kind darf nicht sich selbst überlassen werden, so daß es alles, was es möchte - so häßlich dies auch sein mag - tun kann. Darum, weil dadurch ungute Gewohnheiten heraufbeschworen werden können. Gewohnheiten aber überdauern oftmals das ganze Leben. Und, wie gesagt, etwas, an das sich das Kind nicht gewöhnt hat, wird ihm nicht so leicht fallen wie etwas, was ihm gewohnt ist. Deshalb, weil es damit nicht vertraut wurde.

Im Zusammenhang mit der "Gewöhnung" gibt es im Islam viele Tips und Weisungen. Unter anderem:

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Gewöhne dich an gutes Verhalten und Tun und daran, die Last deiner Mitmenschen mitzutragen, damit du zu edler Gesinnung reifen mögest, dein Jenseits ein gutes sei und du geschätzt und geliebt sein mögest."⁴⁸⁰

Und:

"Gewöhne dich an gutes Verhalten und Tun, damit das, was du tust und zum Ausdruck bringst, schön sei und du von Gott reichlich und wunderbar belohnt werden mögest."⁴⁸¹

Und:

"Gewöhne dich an milde Rede und daran, deinen Mitmenschen den Friedensgruß (Salām) zu entbieten, auf daß die Zahl deiner Freunde groß und die deiner Gegner gering sei."⁴⁸²

Und:

"Gewöhnung an gutes Verhalten ist das Kapital zu Erfolg und Macht."⁴⁸³

Und:

"Es reicht, sich an gutes Tun und Verhalten zu gewöhnen."⁴⁸⁴

480 "Gururul Hikam", Kap. 53, Nr. 4

481 "Gururul Hikam", Kap. 53, Nr. 1

482 Obige Quelle, Nr. 3

483 Obige Quelle, Nr. 9

484 Obige Quelle, Kap. 65, Nr. 36

Und.

"Wahrlich, deine Natur nötigt dich zu dem, an was du dich gewöhnt hast."⁴⁸⁵

Und:

"Deine Zunge will von dir, daß du sie das sagen läßt, an das du sie gewöhnt hast."⁴⁸⁶

Und:

"Das, was man immer wieder tut, will man immer wieder tun."⁴⁸⁷

Unter anderem aus diesem Grunde empfiehlt der Islam den Eltern beispielsweise, ihre Kinder zu Beten und Fasten anzuhalten, und zwar schon bevor sie das Pflichtalter dazu erreicht haben. Damit sie sich daran gewöhnen.

Imam Ridā (a.s.) sprach:

"Haltet den Knaben ab seinem siebten Lebensjahr zum Beten an."⁴⁸⁸

Imam Sādiq (a.s.) empfahl:

"Ab dem siebten Lebensjahr halten wir (im Fastenmonat) unsere Kinder an, sie - soweit es in ihren Kräften liegt - zu fasten. Vom Morgenanbruch bis zur Mittagszeit oder aber ein wenig länger oder auch kürzer. Sobald Hunger und Durst sie unter Druck setzen, brechen sie das Fasten. Wir gehen deshalb so vor, damit sie sich allmählich an das Fasten (im Monat Ramaḍān) gewöhnen und die Kraft dazu erlangen. Haltet ihr eure Kinder ab ihrem neunten Lebensjahr zum Fasten an -soweit sie es vermögen. Sobald sie es nicht mehr ertragen können, laßt sie das Fasten brechen."⁴⁸⁹

Imam Saḡād (a.s.) erklärte:

"Die Fastenerziehung geschehe so, daß das Kind im Vorpubertätsalter nach und nach zum Fasten motiviert und angehalten wird. Das heißt, es wird (allmählich) dazu erzogen, ist jedoch noch nicht dazu verpflichtet."⁴⁹⁰

Die Erfahrung hat gezeigt, daß Kinder, die schon bevor sie dazu verpflichtet sind, nach und nach ans Beten und Fasten gewöhnt werden, dieses auch späterhin - in der Regel - getreulich beibehalten. Werden sie damit jedoch nicht frühzeitig genug vertraut gemacht, fällt es ihnen später, wenn sie dazu verpflichtet sind, schwer. Ein Grund dafür, daß sich manche von ihnen - wenn sie herangewachsen sind - an diese gottesdienstlichen Pflichten nicht gebunden fühlen oder als Last empfinden. Es sei denn, sie würden - sobald sie das Pflichtalter dazu erreicht haben - noch eine Zeitlang unter der Aufsicht der Eltern dazu angehalten werden, bis daß es ihnen zur Gewohnheit geworden ist.

Gewöhnung gehört zu den wirksamen Erziehungsmethoden, derer sich Eltern und Pädagogen bedienen sollten. Um den jungen Menschen zu gutem Verhalten und edler Gesinnung zu erziehen, ist es daran zu gewöhnen. Wie gesagt, insbesondere die Zeit der Kindheit ist dazu hervorragend geeignet, da sie laut

485 Obige Quelle, Kap. 9, Nr. 44

486 Obige Quelle, Nr. 43

487 Obige Quelle, Kap. 77, Nr. 87

488 "Wassā'il", B. 15, S. 182

489 "Wassā'il", B. 7, S. 168

490 Obige Quelle, B. 7, S. 168

Erziehungswissenschaftler und Ethiker jene Entwicklungsphase ist, in der Gewöhnung besonders leicht zu erreichen ist.

Allerdings, diese Erziehungsmethode ist nicht allein in der Kinderzeit durchführbar, sondern auch danach. Das ältere Kind, der Jugendliche oder aber der Erwachsene - sie alle können sich an etwas gewöhnen. Also in jedem Alter ist Gewöhnung und Erziehung möglich. Sogar der ältere Mensch. Wenn er eine Zeitlang immer wieder das gleiche tut oder aber unterläßt - je nach dem - gewöhnt er sich mit der Zeit daran. Weshalb der Islam empfiehlt, gutes Verhalten und Tun beispielsweise immer weiter zu "trainieren", auch wenn es bereits zur Gewohnheit wurde. Eben darum, damit es immer "lebendig und kraftvoll" bleibe...

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Seid beständig, ob ihr munter oder aber müde seid."⁴⁹¹

Und:

"Kleine, aber stete Schritte sind besser als ein großer Schritt, der jedoch abrupt abgebrochen wird und in Stagnation endet."⁴⁹²

Aus islamischer Sicht beruht der besondere Wert guten Verhaltens und Tuns in der Wirkung, die sie (gutes Verhalten und Tun) auf den Betreffenden selbst hat - also auf den, der sich wohlverhält und Gutes tut. Das heißt also, Gewöhnung an gutes Verhalten führt zur Veredelung der Persönlichkeit bzw. des "Selbst" und zum anderen zu Glückseligkeit im Jenseits.

Die Gewöhnung an gutes Verhalten und Wirken ist selbst schon als ein Wert zu verstehen. Jedoch in gleichem Maße, wie die Gewöhnung an gutes Verhalten positiv zu werten und wertvoll ist, ist eine Gewöhnung an Unschönes zu verhindern. Weil, wie Amir al Mu'minin Ali (a.s.) erklärte:

"Am schwersten von allem ist, Gewohnheiten abzulegen."⁴⁹³

Und:

"Eine (schlechte) Gewohnheit ist wie ein Feind, der den Menschen beherrscht."⁴⁹⁴

"Schlechte Gewohnheiten zu bekämpfen und zu bezwingen ist eine Tugend."⁴⁹⁵

"Indem ihr (schlechte) Gewohnheiten ablegt, bezwingt ihr euch selbst, kämpft gegen ungute Ich-Wünsche an und bekommt euch selbst in den Griff."⁴⁹⁶

Verdrängt Gewöhnung das Wollen?

Zunächst noch hat das Kind weder gute noch ungute Gewohnheiten, wohl aber die Bereitschaft dazu. Seine Fähigkeiten und Bereitschaft zu etwas erwachen nach und nach, realisieren sich, werden infolge ständiger Wiederholung zur Gewohnheit. Wie es heißt: Die Zeit der Kindheit ist die Zeit der Gewöhnung, d.h. jene Zeit, in der gute bzw. ungute Gewohnheiten "geboren" werden. Auch die Persönlichkeit des

491 "Gurarul Hikam", Kap. 49, Nr. 37

492 Obige Quelle, Kap. 61, Nr. 16

493 "Gurarul Hikam", Kap. 8, Nr. 142

494 Obige Quelle, Kap. 1, Nr. 1001

495 "Gurarul Hikam", Kap. 1, Nr. 411

496 Obige Quelle, Kap. 57, Nr. 38

Kindes nimmt in dieser Zeit Umrisse an und die Weichen für sein weiteres Leben werden gestellt.

Da es in dieser Entwicklungsphase noch völlig ahnungslos ist und über das, was ihm - auch im Hinblick auf seine Zukunft - zum Wohle ist und was nicht, andererseits aber sehr leicht Gewohnheiten annimmt, bedarf es nun ganz besonders der elterlichen Obhut. Vater und Mutter sind verpflichtet, seine mannigfaltigen derzeitigen und künftigen Bedürfnisse ins Auge zu fassen, dementsprechend zu programmieren, vorzusorgen und wann immer der rechte Augenblick gekommen ist, zur Tat zu schreiten. Das heißt das zu tun, was seinen jeweiligen Bedürfnissen gerecht wird.

Das, was das Kind in dieser Zeit zu lernen und zu trainieren hat, damit es ihm zur Gewöhnung werde, ist:

Richtig und gut zu reden, gesittet zu essen, sich anzukleiden, auf Reinlichkeit zu achten, gesitteter Umgang mit anderen, altersgerechte Verpflichtungen kennenzulernen, Zusammenarbeit, Gemeinschaftlichkeit, sich zu berichtigen, Unschönes zu unterlassen als auch, mit seinen religiösen Aufgaben vertraut zu werden und ihnen nachzukommen wie: Gebet, Fasten, Gemeinschaftsgebet in der Moschee, Teilnahme an religiösen Veranstaltungen u.ä..

Zu all dem ist schon in der Kindheit - nach und nach, wann immer sich die Gelegenheit dazu bietet - der Grundstein zu legen. Wie gesagt, darum, damit es dem Kind vertraut wird und es sich daran gewöhnen kann. Wird so vorgegangen, wird ihm das alles später, wenn es herangewachsen ist, nicht schwerfallen. Ganz abgesehen davon, daß es sich nur schwerlich von dem, was ihm vertraut wurde, lossagen wird. Wird es nicht von klein auf daran gewöhnt, besteht keine Gewähr dafür, daß es sich später, wenn es erwachsen ist, daran gewöhnen wird. Zumindest ist kein Verlaß darauf, daß es dann noch zu einer rechten Gewöhnung wird, da der Erwachsene bereits "vorgeformt" ist und "Umformen" und "Umgewöhnen" in fortgeschrittenem Alter kein so einfaches Unterfangen ist.

Allerdings - ganz ohne Mängel ist die Methode "Erziehen durch Gewöhnen" nun auch wieder nicht. Warum? Darum, weil das Denken des Kindes auf diese Weise nicht angeregt und mitgefördert wird. Das kleinere Kind tut zumeist ausschließlich das, was Vater und Mutter ihm sagen und empfehlen. Und zwar, ohne richtig zu wissen, warum das, was es tun soll, gut und zu seinem Wohle ist. Es handelt in der Regel gemäß dem, was ihm gesagt wird und gewöhnt sich somit an dieses und jenes. Und wenn es so aufwächst und erzogen wird, behält es diese Methode auch späterhin bei. Es geht gewohnheitsmäßig vor, nicht "überlegt" und wissend, warum. Also in Unkenntnis über Sinn, Wohl oder aber Wehe. Das aber ist nicht gerade optimal.

Sehr viel besser wäre es, wenn es aufgrund von Verstehen und Begreifen handelte. Deswegen tun verantwortungsbewußte und kluge Eltern und Pädagogen gut daran, dieses Manko alsbald wie möglich wettzumachen. Gewöhnen sie das Kind von klein auf an gutes Verhalten und eine positive Gesinnung, jedoch erklären sie ihm - und zwar sobald es in der Lage ist, zu verstehen - warum es gut und richtig ist, wenn es so und nicht anders handelt bzw. sich verhält. Auf diese Weise lernt das

Kind nach und nach den Wert seines Tuns und Verhaltens selbst einzuschätzen und tut nun das, was es ansonsten wahrscheinlich nur rein gewohnheitsmäßig tun würde.

Khāgeh Tussi erklärte damals schon:

"Hat es seine erste Kindheit hinter sich zurückgelassen und ist es soweit herangereift, daß es begreift, was man ihm sagt, sollte man dem Kind zu verstehen geben, daß Sinn und Zweck von Arbeit, Handel und Erwerb - also einem ausreichenden Lebensunterhalt - in Wohlbefinden und Gesundheit liegt, auf daß der Mensch erkenne und bereit werde, für die Ewigkeit vorzusorgen."⁴⁹⁷

Gazāli empfahl:

"Sobald es sieben Jahre alt ist, macht das Kind in aller Freundlichkeit mit Beten und Reinlichkeit vertraut. Und ist es zehnjährig und sträubt es sich dagegen, so nötigt es dazu. Gebt ihm Diebstahl, Lügen und Unerlaubtes als Häßliches zu verstehen, und warnt es immer und immer wieder davor. Ist es dann verständig genug geworden, macht ihm begreiflich, daß der Sinn darin beruht, daß der Mensch erstarke, um dem Erhabenen Gott in der rechten Weise zu dienen. Daß das irdische Leben gegeben ward, damit der Mensch für die Ewigkeit vorzusorge. Macht ihm klar, daß das Diesseits vergänglich ist und der Tod kommen wird - unverhofft. Daß es jenem wohlergehen wird, der das Diesseits nutzt, um für das Jenseits vorzusorgen, auf daß ihm Paradies und das Wohlgefallen des Erhabenen Gottes zuteil werden. Erzähle man ihm von Paradies und Höllenverdammnis, davon, daß sein Tun und Verhalten belohnt oder aber bitter vergolten wird. Und so es von klein auf gut und richtig erzogen wird, werden diese Worte in seinem Gedächtnis wie eingraviert sein. Andernfalls aber werden sie abrieseln wie der Sand einer morschen Mauer."⁴⁹⁸

Einwand und Antwort:

Durch Gewöhnung zu erziehen, wird seitens einiger kritisiert. Ihr Argument: Noch so wertvolles oder aber gottesdienstliches Tun verliert an Wert, so es gewohnheitsmäßig geschieht. Nur dann wird beispielsweise gutes Verhalten von Wert sein, wenn es bewußt und aufgrund echten eigenen Willens - um des Guten willen, das daraus erwächst - erfolgt. Sich gut zu verhalten, nur, weil man es so gewöhnt sei, bedeute lediglich, daß man es anders nicht kenne. Nicht aber, daß man überlegt und gewollt so vorgehe. Überhaupt - Gewöhnung schwäche Willen und freies, bewußtes Entscheiden. Das gelte ebenfalls für religiöse und soziale bzw. menschliche Aufgaben und Verpflichtungen. Diesbezüglich argumentieren sie: Das Erfüllen religiöser und sozialer Pflichten sei dann von Wert, wenn es wirklich um der Erfüllung dieser Pflichten und Aufgaben willen geschehe. Derlei aber sei etwas völlig anderes als gewohnheitsmäßiges Tun. Wer an Pflichterfüllung gewöhnt sei, erledige seine Aufgaben deswegen, weil er darauf "einprogrammiert" sei und gar nicht mehr anders könne. Nicht aber darum, weil er sie bewußt erfüllen wolle. Ein Unterschied sei hier zu ziehen.

⁴⁹⁷ "Aḥlāq Nāṣeri", S. 227

⁴⁹⁸ "Kimiā je Sa'adat", B. 2, S. 446

Also mit dem Hinweis, das Gewöhnung bzw. "Einprogrammiert-Sein" Wollen und freies, willentliches Entscheiden eliminierten und ganz zwangsläufig zu dem veranlaßten, an das der Betreffende eben gewöhnt und auf das er "einprogrammiert" sei, lehnen sie also Erziehen im Rahmen von Gewöhnung rundweg ab. Mit dem Argument: Derlei sei pädagogisch keinesfalls zu vertreten, sei ein Fehler. Und sie ergänzen: Eltern und Lehrer seien vielmehr verpflichtet, das Kind vor Gewöhnheit bzw. Einprogrammiert-Werden zu bewahren und ihm dann, wenn es geistig soweit herangereift sei, Wohl und Wehe von diesem und jenem zu erklären und sich darum bemühen, seine Verstandeskraft und Entscheidungsfähigkeit zu unterstützen. Wenn es dann mit dem, was gut, richtig und wertvoll sei, vertraut geworden sei, werde es aufgrund seines eigenen Verstehens, Wollens und Entscheidens das Gute, Richtige und Wertvolle anstreben bzw. tun.

Hierzu soviel: Wenngleich gewohnheitsmäßiges Tun und Verhalten sozusagen automatisch erfolgt, so besagt das dennoch nicht, daß eine solche Gewöhnung Wollen und freies Entscheiden-Können raube oder schwäche. Vielmehr ist es so, daß sie Wunsch und Wollen, das betreffende zu tun, unterstützen, wohingegen wohl aber der mögliche Gedanke, gegensätzlich zu handeln, geschwächt wird.

Mit anderen Worten: Auch die Gewöhnung an ein bestimmtes Verhalten oder Tun kann durchaus wissent- und willentlich erfolgen, nur geschieht es - eben weil man es zudem so gewohnt ist - sehr viel "natürlicher" und leichter.

Der Wert eines Tuns erleidet deswegen, weil es im Rahmen von Gewöhnung geschieht, keine Einbuße. Außerdem ist sich der Betreffende sehr wohl dessen bewußt, daß sein gottesdienstliches oder aber karitatives Tun - so sehr es ihm auch vertraut sein mag - gut und richtig ist und er damit einer religiösen oder aber menschlichen Verpflichtung gerecht wird. Weswegen er es ja schließlich tut und keinesfalls deshalb, weil er etwa darauf - wie ein Computer - "einprogrammiert" ist.

Zweifellos, Gewöhnung macht alles leichter und läßt das, das man gewohnt ist, natürlich und selbstverständlich erscheinen. Und da dem so ist, werden vernünftige Eltern dem Kind, das sie an gutes Verhalten gewöhnen, zu gegebener Zeit erklären, warum ein solches Verhalten gut und richtig ist. So wird das Kind den Wert eines positiven und rechten Vorgehens erkennen und mehr darauf achten, gut zu sein bzw. zu handeln.

Da also gutes Tun und Verhalten willentlich und wissentlich als auch in Kenntnis über seinen Wert geschieht, wird es in jedem Fall seinen Wert haben.

Und jenen, die raten, das Kind vor Gewöhnung zu bewahren und stattdessen - wenn es herangereift ist - seinen Geist und Verstand zu fördern, damit es Wert oder Wertlosigkeit einer Sache selbst erkenne und nun wissentlich und willentlich dementsprechend handle, sei geantwortet: Das wird nicht so einfach sein. Darum, weil die Zeit der Kindheit die Zeit der Gewöhnung ist. Wenn das Kind zum Beispiel nicht an gutes Verhalten gewöhnt wird, kann es sehr leicht sein, daß es sich an ungutes gewöhnt. Wie schwer es jedoch ist, sich etwas wieder abzugewöhnen, ist wohl jedermann klar.

Jedenfalls ist es unserer Meinung nach keinesfalls ratsam, die wichtige und bedeutsame Zeit der Kindheit und deren vielen guten Möglichkeiten ungenutzt

verstreichen und das Kind tun zu lassen, was es immer will. Denn schließlich endet das wiederum darin, daß es sich an etwas gewöhnt. Nämlich, tun und lassen zu können, was ihm beliebt. Auch wenn es noch so sehr zu seinem Verlust ist. Das wäre zweifellos ein großer Erziehungsfehler und zudem ein Vergehen am Kind.

Rolle des Vorbilds

Die verschiedensten pädagogischen Möglichkeiten und Wege gibt es. Am wirksamsten aber ist wohl der erzieherische Einfluß, den das "Vorbild" auf das Kind nimmt. Wir wiesen bereits an anderer Stelle auf dieses wichtige Moment hin, wollen jedoch noch einmal - in diesem Zusammenhang - daran erinnern. Es empfiehlt sich, das Kind - direkt oder indirekt - mit einem oder mehreren guten "Vorbildern" bekannt zu machen, damit es sich u.a. auch an ihnen orientieren kann. Etwas, das es in der Regel - ohne daß man es dazu auffordern müßte - tut.

Vergessen wir nicht, daß das "Vorbild" auf Kind und Jugendlichen erstaunlichen Einfluß nimmt. Denn wird es (das Vorbild) vom Kind akzeptiert und für gut und nachahmenswert befunden, so versucht es, ihm nachzustreben, sich ihm anzugleichen. Es paßt - bewußt oder unbewußt - sich und sein Verhalten und Denken denen des Vorbilds an. Wenn Eltern und Lehrer diese "Erziehungsmöglichkeit" nutzen, erleichtern sie sich damit ihre recht schwierige Aufgabe, nämlich gut zu erziehen. Denn nun, ohne daß sie viel sagen und erklären müßten, "lernt" das Kind auf indirektem Weg, allein durch Beobachten und Zusehen. Wie gesagt, eine der wirksamsten pädagogischen Methoden...

Der erzieherische Einfluß des Vorbilds auf das Kind ist völlig natürlich und auf den Nachahmungstrieb, der einem jeden Menschen in die Wiege gelegt wurde, zurückzuführen.

Nachahmungstrieb

Dieser Trieb gehört zu den stärksten, nützlichsten und unverwüßlichsten Kräften, die in der menschlichen Natur verankert sind. Ein "Trieb", der - wie sein Name schon sagt - nicht "erlernbar", sondern im menschlichen Wesen vorhanden ist. Von Anbeginn an. Schon das Kleinkind imitiert, ahmt er nach. Bis zu seinem Lebensende ist dieser Naturtrieb gegeben, wenngleich er auch mit wachsender Geistes- und Vestandeskraft ein wenig in den Hintergrund rückt. Aber vorhanden ist er, auch wenn weniger aktiv

Bei kleinen Kindern tritt dieser Trieb ganz besonders deutlich in Erscheinung. Eine segensreiche Kraft, da sie dem Kind ermöglicht, sich den verschiedenen Situationen des Lebens anzupassen bzw. sich seinen Mitmenschen anzugleichen. Es lernt durch Nachahmen, wie andere zu essen und zu trinken, sich zu kleiden und zu "benehmen", zu reden, seine Gefühle und Sympathien zum Ausdruck zu bringen, auf Unerfreulichkeiten in der in seiner Gesellschaft üblichen Weise zu reagieren, Gefahren aus dem Wege zu gehen. Es übernimmt Sitten und Gebräuche, lernt, in der Gemeinschaft mit anderen zu leben und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Kurz, es

übernimmt - im Rahmen dieses seines natürlichen Nachahmungstriebes - die in seiner Umwelt gängige Lebensweise. Sein Umgang und Verhalten ist weitgehend dem jener angeglichen, mit denen es zusammenlebt.

Mit anderen Worten: Der Nachahmungstrieb ist ein Naturtrieb, unauslöschbar. Und da dem so ist, sollte man ihn erzieherisch nutzen. Indem man dem Kind gute, erziehungspositive Vorbilder gibt, auf daß es diese und deren Verhalten nachahmt.

J Lack schreibt: "Durch das gute Vorbild wird die kindliche Gesinnung gefördert und veredelt. Nur auf diese Weise wird wertvolle Erziehung möglich."

Eine Vielfalt an Vorbildern

Irgend etwas von Gesinnung und Verhalten jener, mit denen es zu tun hat und die Eindruck auf es machen, "übernimmt" das Kind. Von Vater und Mutter, Großvater und Großmutter, Geschwistern, Tanten, Onkeln, Cousins und Cousinen, Freunden, Schul- und Spielkameraden, Lehrern, aber auch von Film- und Buchhelden, Sporteliten, Künstlern, Forschern etc..

Sie alle können dem Kind in irgendeiner Weise "Vorbild" sein.

Eltern

Vater und Mutter sind jene, die dem Kind am vertrautesten sind und mit denen es am meisten zu tun hat. In der ersten Zeit, wenn es noch klein und ausgesprochen hilflos und abhängig ist, sind sie es, die ihm mit aller Liebe und Hingabe zur Seite stehen und für es sorgen. Für alles, was es benötigt wie Nahrung, Liebe, Zärtlichkeit, ecetera ecetera sind die Eltern da, die es umhegen und behüten. Schon recht bald erkennt es, wie sehr es sie braucht und daß es ohne sie nicht sein kann. Und hängt nun seinerseits mit aller Liebe an ihnen. Aus eben diesem Grunde aber betrachtet es Vater und Mutter als jene, die am besten, liebevollsten, verlässlichsten, fürsorglichsten und fähigsten sind. Niemand ist so wie sie. Es ahmt sie nach, ihr Verhalten, ihre Art zu reden, sich zu bewegen. Sie sind seine ersten Vorbilder.

Des Kindes Augen sind aufnahmebereit wie eine Filmkamera. Alles, was die Eltern tun - ihre Bewegungen, Worte, Blicke, ihr Verhalten, ihre Gesten - werden von ihm registriert. Von ihnen lernt es. Sie sind seine ersten Lehrer. Lächeln, freundliches Sprechen und Zärtlichkeiten seiner Mutter vermitteln ihm Lebensfreude, Hoffnung und Zuversicht und lehren es, seinerseits Zuneigung, Liebe und Zärtlichkeit zu äußern und zu schenken. Und wenn Mutter verstimmt, ärgerlich und "böse" ist, so "lernt" es das ebenfalls..

Zu sprechen, richtig zu essen, sich zu kleiden, höflich, gesittet und ordentlich oder aber unordentlich zu sein, reinlich oder schmutzig, ängstlich oder beherzt, verlässlich oder unzuverlässig, ehrlich oder verlogen, hilfsbereit und freigiebig oder engherzig und knauserig, verantwortungsbewußt oder verantwortungslos und so fort - all das übernimmt das Kind zumeist ebenfalls im Elternhaus, von Vater und Mutter. Sie sind es, zu denen es "aufblickt" und an denen es sich zunächst orientiert.

Das kleine Mädchen lernt von der Mutter, wie sich die Frau ihrem Mann gegenüber verhält, zudem richtiges Haushalten und gegebenenfalls Kinderpflege. Also alles, was normalerweise zum Leben einer Frau gehört. Und der Junge lernt von seinem Vater, wie sich der Mann Frau und Kindern gegenüber verhält als auch die Einstellung zu Leben und Arbeit. Und natürlich vieles andere mehr.

Die Art und Weise des Verhältnisses zwischen Vater und Mutter, ihre Freundschaft füreinander oder aber - was Gott verhüten möge - ihre Fehden und Feindseligkeiten - auch das ist zweifellos von erheblichem Einfluß auf das Kind, dessen Persönlichkeitsbildung und Erziehung. Über die Beziehung, die zwischen ihren Eltern gegeben ist oder aber deren Verhalten ihren Kindern und Mitmenschen gegenüber, können wir beispielsweise aus den Mutter-Und-Kind-Spielen der kleinen Mädchen und Buben erfahren.

Das aber bedeutet, daß die Eltern zunächst einmal - sozusagen als erstem Erziehungsschritt - ihr eigenes Verhalten überprüfen und gegebenenfalls korrigieren, damit ihre Kinder "Richtiges Leben" von ihnen lernen.

So sich die Eltern schlecht verhalten, brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn ihre Kinder es ihnen gleichtun. Denn wie gesagt, diese ahmen Vater und Mutter nach. Übernehmen von ihnen das, was sie an ihnen beobachten. Und wenn muslimische Eltern möchten, daß ihr Kind sich religionsgetreu verhält und heranwächst, so haben sie zunächst einmal selbst religionsgetreu zu sein. Das aber zeigen sie, indem sie ihre Liebe für Gott und ihre Verbundenheit mit Koran und Islam "vorleben" - in der Praxis. Damit ihre Kinder dies von ihnen lernen und sich ihr religiöses Denken und Empfinden entwickeln kann. Wenn sie zum Beispiel sehen, daß Vater und Mutter das Gebet ernst nehmen, es rechtzeitig, gern, mit der Bereitschaft des Herzens und unter Beachtung sämtlicher dazugehöriger Vorbereitungen und Regeln verrichten, so werden sie ebenfalls zu Betenden werden. Das gleiche gilt für das Fasten und alle weiteren gottesdienstlichen Verpflichtungen, und selbstredend auch für rechtes islamisches Verhalten.

In Ahādīṭ wird ebenfalls auf diesen Punkt hingewiesen, unter anderem:

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) sprach:

"Geht gerecht gegen eure Kinder vor und laßt Gerechtigkeit zwischen ihnen walten. Ebenso wie ihr möchtet, daß sie euch gegenüber gerecht sein und Gerechtigkeit zwischen euch walten lassen mögen."⁴⁹⁹

Lehrer

Nach Vater und Mutter sind die Lehrer jene, die am meisten Einfluß auf das Kind nehmen und es in ihren "Bann" ziehen. Besonders Jungen und Mädchen der Grundschule fühlen sich zu ihren Lehrern hingezogen, lassen sich leicht von ihnen führen und ahmen sie weitgehend nach. Die Schüler-Lehrer-Beziehung ist eine herzliche, von Vertrauen und Zuneigung getragen. Das Kind mag - in der Regel - seinen Lehrer, achtet und ehrt ihn. Weiß ihn als etwas Besonderes, Hochstehendes. Es erkennt, daß der Lehrer es gut mit ihm meint, ihm helfen will, selbstständig

499 "Bihār", B. 104, S. 92

werden und in der Gesellschaft Fuß fassen zu können. Als anerkanntes Mitglied. Der Lehrer hat mit Geist und Seele des Schülers zu tun, und dieser spürt das und betrachtet ihn als nachstrebenswertes Vorbild. Möchte so sein bzw. werden wie er...

Wenngleich das Kind zuvor - im Elternhaus - schon allerlei gelernt und erfahren hat und - im Hinblick auf Verhalten und Gesinnung - schon ein wenig geformt wurde, so ist diese Formgebung doch noch lange nicht stabil und fest und immer noch veränderbar. In diesem Alter verläßt es normalerweise zum ersten Mal sein Elternhaus und findet Zugang zu einer neuen größeren Gemeinschaft. Zur Schulgemeinschaft. Diese größere soziale Gemeinschaft nimmt es nun auf und gibt dem Kind - während seiner gesamten Schulzeit - die Gelegenheit, sein bisheriges Verhalten und Denken, das, was es inzwischen erfahren und gelernt hat mit dem, was es nun dazulernt, hört und sieht, zu vergleichen, zu vervollständigen bzw. zu berichtigen und zudem seine Persönlichkeit reifen zu lassen.

Jene, die das Kind in dieser bedeutsamen Zeit am besten und wirksamsten fördern können, sind seine Lehrer. Seine Lehrer, die es schätzt und oftmals geradezu "verehrt". Weswegen es sich an ihnen orientiert. Schüler und Schülerin haben Gestik, Mimik, Reden und Tun und Lassen ihrer Lehrer genau "im Visier". So gut wie nichts entgeht ihnen. Und imitieren. Wollen sein, wie sie - wie diese in ihrem jungen Leben so wichtigen und "hochstehenden" Persönlichkeiten. Sie beobachten das Verhalten der Lehrer untereinander, gegenüber dem Schuldirektor, gegenüber den Schülern und - lernen daraus.

Wie der Lehrer verfährt, wie er die Klasse führt, seine Milde, sein Verständnis, seine gerechten Zensuren, seine gute Lebensart, seine Zuversicht und innere Ruhe, sein Sinn für Ordnung und Disziplin, für Fleiß - all das beeindruckt und hinterläßt im Kinde und Jugendlichen seine Spuren. Doch nicht nur gutes Verhalten, gute Gedanken und gute Gesinnung des Lehres nehmen Einfluß auf seinen Schüler und werden von diesem übernommen, sondern ebenso auch Gegenteiliges, Negatives.

Mit anderen Worten: Der Lehrer ist nicht nur Unterrichtender, sondern auch und in erster Linie "Bildner". Das heißt: Pädagoge, Erziehender. Und: einflußreiches Vorbild.

Ein guter, verantwortungsbewußter Lehrer, der im Rahmen seines guten Verhaltens, seiner guten Reden, Erklärungen und Gedanken seine Schüler gut erzieht, leistet der Gesellschaft einen ungemein großen Dienst. Den größten schlechthin. Im Gegensatz zum ungeeigneten und "schlechten" Lehrer, der durch sein negatives Verhalten und Reden seine Schüler auf ein Irrgleis führt und sich damit an diesen als auch an seiner Gesellschaft vergeht. Daher ist der Lehrerberuf als edelster und wichtigster Beruf zu betrachten und zu schätzen, als ein Beruf, der wie kein anderer voller Verantwortung ist. Der Lehrer kann sich nicht gehen lassen, kann nicht nach Lust und Laune walten und schalten. Darf nicht oberflächlich zu Werke gehen. Er ist nicht frei, das zu tun, was ihm gerade in den Sinn kommt und ihm beliebt - ohne Rücksicht auf Verluste und Folgewirkungen. Nein, der Lehrer hat sich stets seiner hohen Verantwortung und seines Einflusses auf seine Schüler bewußt zu sein und sich dementsprechend zu verhalten. Indem er selbst an sich

arbeitet, sich berichtigt und veredelt, kann er Kind und Jugendlichem idealstes Vorbild sein.

Mit anderen Worten: Die Grunderziehung beginnt im Elternhaus. Danach - dank geeigneter Lehrer - erfolgen "Aufbauerziehung bzw. Veredelung". Für die Ausbildung fähiger Lehrer und Pädagogen aber tragen pädagogische Hochschulen und Lehrerseminare hohe Verantwortung. Sie haben darauf zu achten, nur verantwortungsbewußte, gottorientierte, fähige und ethisch einwandfreie Studenten bzw. Studentinnen aufzunehmen, diese dann gut auszubilden und auf ihr späteres Lehramt optimal vorzubereiten.

Widerspruch zwischen Wort und Tat

So der Erziehende - wer auch immer - gemäß dem, was er sagt, selbst handelt, wird das Kind wissen, welchen Weg es zu gehen hat. Denn Worte sind es nicht, an denen es sich in erster Linie orientiert, sondern vielmehr Verhalten und Praxis jener, die es erziehen. Erst wenn Rede und Praxis der Eltern bzw. Lehrer übereinstimmen, wird das Kind ihren Worten Glauben schenken.

Stellt es jedoch fest, daß zwischen dem, was gesagt und dem, was getan wird, ein Widerspruch besteht, gerät es in Verwirrung. Es weiß nicht, ob es nun den Worten des Erziehenden folgen soll oder dessen Verhalten. Es kann sein, daß es sich an dessen Tun und Verhalten orientiert, seinen Worten aber keinen Wert mehr beimißt. Oder aber, und die Wahrscheinlichkeit ist ebenfalls groß: Es verliert sein Vertrauen zu ihm und wendet sich zumindest "innerlich" von ihm ab. Glaubt ihm nicht mehr..

Wenn es sieht, daß Vater, Mutter oder aber Lehrer unaufrichtig sind, ist nicht zu erwarten, daß es deren Aufforderung, ehrlich und aufrichtig zu sein, befolgt. Und so sie in einer Ausnahmesituation ihren Worten die Tat nicht folgen lassen können, so haben sie dem Kind den Sachverhalt unbedingt zu erklären. Beispiel: Angenommen, sie können einer Krankheit wegen im Fastenmonat Ramaḍān nicht fasten. Dann aber sollten sie dem Kind den wahren Grund mitteilen. Nämlich, daß sie auf ärztliche Anordnung hin nicht fasten dürfen und daß sie sich versündigen würden, falls sie dennoch fasteten. Oder: Wenn ein Lehrer aus irgendeinem medizinischen Grunde beispielsweise sein Fasten "brechen" muß, so sollte er dies nach Möglichkeit nicht vor seinen Schülern tun. Ist er jedoch dazu genötigt - beispielsweise, weil er Arznei einnehmen muß und kein weiterer Raum oder aber abgeschiedener Winkel zur Verfügung steht - so hat er sein Fastenbrechen - "Iftār" - zu erklären.

Auch in Aḥādīṭ wird auf die Notwendigkeit der Übereinstimmung zwischen Wort und Tat hingewiesen. Beispielsweise:

Imam Ṣādiq (a.s.) mahnte:

"Wenn der Gelehrte gemäß dem, das er lehrt, nicht selbst handelt, werden seine Ermahnungen nichts fruchten und geschwind aus den Herzen fortgespült werden. Ebenso schnell wie Regen, der auf glatte Flächen fällt und ohne zu verharren eiligst davonrinnt."⁵⁰⁰

500 "Biḥār", B 2, S. 39

Sich widersprechende Vorbilder

Wie gesagt: Vater, Mutter und Lehrer sind dem Kind "Vorbild". An ihrem Verhalten orientiert es sich. Wenn es jedoch Widersprüchlichkeiten zwischen Eltern und Lehrern feststellt, wenn es erkennen muß, daß Vater und Mutter ganz anders denken, reden und handeln als der Lehrer, beginnt es zu zögern. Darum, weil es nicht weiß, wem es nun folgen soll. Weil es nicht weiß, wer nun recht hat - die Eltern oder aber der Lehrer. Resultat: Nun wird es niemandem von ihnen so recht trauen und ins Schleudern geraten. Zudem besteht die Möglichkeit, daß es sich nun an falschen, ungeeigneten "Vorbildern" orientiert und somit in die Irre gerät. Darin aber beruht eines der großen Erziehungsprobleme, die sämtliche pädagogischen Programme und Mühen null und nichtig machen können.

Das heißt also, daß verantwortungsbewußte und kluge Eltern und Lehrer dafür zu sorgen haben, an einem Strang zu ziehen und ihr Verhalten, Reden und Erziehen in Übereinstimmung zu bringen.

Was sagt der Islam hierzu?

Da dem Islam selbstredend die hohe pädagogische Bedeutung des "Vorbilds" bekannt ist, ruft er dazu auf, daß sich alle, die mit dem Kind und seiner Erziehung zu tun haben, erst einmal selbst zu berichtigen haben, damit sie wirklich erziehen und "Vorbild" sein können. Zahlreiche Aḥādīṭ gibt es, die auf dieses Moment hinweisen:

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Ein jeder, der sich mit der Führung anderer betrauen läßt, hat sich zunächst um seine Berichtigung zu bemühen, bevor er beginnt, andere zu leiten und zu belehren. Seine Führung und Erziehung hat in erster Linie durch sein eigenes praktisches Verhalten zu geschehen, dann erst durch Worte und Weisungen. Schätzenswert ist, wer sich - bevor er andere erzieht und belehrt - sich selbst erzieht und belehrt."⁵⁰¹

Und:

"Jener Rat, den kein Ohr "überhören" sollte und der durch nichts zu übertreffen ist, ist jener, der nicht durch Worte erfolgt, sondern durch die "beredete" Tat."⁵⁰²

Imam Ali (a.s.) sprach:

"Beste Erziehung wird möglich, wenn du bei dir selbst beginnst."⁵⁰³

Von Imam Sādiq (a.s.) ist dieses Wort:

"Ladet ohne Worte ein - allein durch euer Engagement, eure Aufrichtigkeit und eure Tugend."⁵⁰⁴

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) erklärte:

"Wenn du dich um die Berichtigung anderer bemühest, so beginne bei dir selbst. Denn wenn du andere korrigieren willst, obgleich du selbst der Besserung bedarfst, so ist das nicht recht."⁵⁰⁵

501 "Nahḡul Balāḡah", Kalamāt Qisār, Nr 73

502 "Gurarul Hikam", Kap 9Nr 162

503 Obige Quelle, Kap. 6, S. 294

504 "Mischkāt an Nur", S 46

505 "Gurarul Hikam", Kap 10, Nr 43

Der Islam betont die Übereinstimmung zwischen Wort und Tat und betrachtet es als unaufrichtig, andere zu Gutem aufzufordern, wenngleich man sich selbst nicht daran hält.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Ihr, die ihr glaubend wurdet - warum sagt ihr etwas, woran ihr euch selbst nicht haltet?! Höchst frevelhaft ist es, daß ihr sagt, was ihr nicht tut."⁵⁰⁶

Und:

"Wollt ihr denn andere zu Gutem aufrufen, euch selbst jedoch dabei vergessen, dieweil ihr doch das Buch Gottes lest?! Warum denkt ihr denn nicht nach?"⁵⁰⁷

Aus dem gleichen Grunde ermahnt er die geistlichen Gelehrten, gemäß dem, was sie wissen, zu handeln. Und aufs Schärfste rügt er jene, die sich daran nicht halten und wider besseren Wissens vorgehen. Doch nicht nur das, er droht ihnen schwerere Strafe als den Unwissenden an. Darum, weil es normalerweise die Gelehrten sind, die als Vorbild dienen und an denen sich die übrigen orientieren. So sie sich gut und recht verhalten, werden es auch die anderen tun. Und wenn sie unrecht und häßlich handeln, wird es die Gesellschaft ebenfalls tun. Mit anderen Worten, unrechtes Verhalten der Gelehrten ist weitaus verderblicher als das Nicht-Gelehrter.

Auch hierzu gibt es etliche Überlieferungen. Unter anderem:

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach:

"Härteste Strafe erfahren am Auferstehungstag jene Gelehrten, die aus ihrem Wissen nicht schöpfen."⁵⁰⁸

Und:

"Wissen ist von Gott Anvertrautes, und die Gelehrten sind göttliche Treuhänder. Jeder Gelehrte, der seinem Wissen gemäß handelt, hat das ihm Anvertraute getreu verwaltet. Wer jedoch wider besseren Wissens verfährt, den wird Gott in die Liste der Verlierenden eintragen lassen."⁵⁰⁹

Von Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ist folgendes:

"Das Abirren des Gelehrten ist vergleichbar mit dem Kentern eines Schiffes, bei dem sowohl der Gelehrte als auch die übrigen dem Untergang anheimfallen."⁵¹⁰

Prophet Muhammad (s.a.a.s.) sprach:

"Die schlechtesten der Schlechten sind schlechte Gelehrte, wohingegen die besten der Guten die guten Gelehrten sind."⁵¹¹

Geschichten, Märchen, Legenden

Geschichten, Märchen, Legenden - eine weitere wertvolle Möglichkeit, pädagogischen Einfluß zu nehmen. Zu allen Zeiten, in allen Völkern und Kulturen

506 Surc 61, Verse 2 bis 3

507 Surc 2, Vers 44

508 "Bihār", B. 2, S. 38

509 "Bihār", B. 2, S. 36

510 "Bihār", B. 2, S. 58

511 "Bihār", B. 2, S. 110

wurden und werden Geschichten erzählt Selbst die Religionen bedienen sich ihrer, um zu ermahnen und aufzuklären. Denn alle - ob groß oder klein, gebildet oder ungebildet, ob Bauer oder Landesherr - sind an Geschichten, Märchen, Legenden, Fabeln interessiert. Insbesondere Kinder haben Freude an ihnen. Selbst unsere Drei- und Vierjährigen schon. Mit welcher Hingabe lauschen sie den Märchen und Geschichten, die ihnen erzählt werden. Sie können gar nicht genug davon bekommen und drängen Vater, Mutter, Großeltern und einen jeden, der zu ihnen gehört, ihnen vorzulesen. Wohl niemand ist, dem dies nicht bekannt wäre.

Ganz abgesehen davon, daß sich mit Geschichten Mußbestunden sehr gut verbringen lassen, sind sie ein ideales pädagogisches Mittel, mit dem auf indirekte Weise Geist und Gesinnung des jungen Menschenkindes beeinflußt werden können. In etwa zu vergleichen mit dem "Vorbild", an dem sich das Kind orientiert, gerät es in den Einfluß dessen, was ihm Geschichten, Legenden, Märchen und Fabeln vermitteln.

Geschichten, Märchen, Legenden und Fabeln erzählen von Begebenheiten, die sich in einem Volke zutragen oder aber von Persönlichkeiten bzw. aus dem Leben irgendwelcher Menschen. Sie berichten über ein Geschehnis oder einen Lebensweg und tragen den Lesenden oder Zuhörenden mitten in das Geschehen hinein, lassen ihn Zugang finden zur Geschichte, oftmals bis in deren tiefsten Tiefen hinein. Die Geschichte eines Volkes, aber auch Weltgeschichte wird auf diese Weise offenbart, Vorbilder werden nahegebracht, auf die verschiedensten Charaktere wird anschaulich hingewiesen. Das alles nimmt - vor dem geistigen Auge - Gestalt an und wird "miterlebt". Die Aussage des Erzählten wird aufgenommen, erfaßt, verarbeitet und oftmals "beherzigt".

Wie gesagt, Geschichten beeinflussen indirekt. Sie lenken indirekt, nicht lautstark nicht im Befehlston, sondern im Rahmen einer Begebenheit, einer Erzählung. Sie bieten Wege, Ziele und Vorbilder an, geraten, ermahnen, ermutigen, warnen, vermitteln Hoffnung und Zuversicht. Wie gesagt, nicht lautstark, nicht im Befehlston, sondern indirekt. Ein jeder kann nach Belieben das aus ihnen schöpfen, was ihm wertvoll erscheint. Gerade das aber ist es, das ihrer Wirksamkeit soviel Festigkeit und Bestand verleiht.

Auch der Islam mißt Geschichten hohen Wert bei. Ein Großteil des Koran betrifft Geschichten. Sie berichten über die Propheten und deren Leben, über deren Bemühungen um Rechtleitung und Berichtigung des Menschen. Auch über ihren Kampf gegen Gottlosigkeit und Götzendienst, gegen Tyrannen und Frevler informieren sie. Zudem über das Geschick bzw. gute oder aber bittere Ende einiger Völker und Personen. Beispielsweise erzählt der Koran über den Kampf Moses gegen Pharaon, zur Errettung der Kinder Israel. Über den Kampf Abrahams gegen Nimrud und die Götzenanbeter, über Noah und seine Arche, über Kain und Abel, über das Volk "Äd", das Volk "Tamud", über das Volk des Sālih, über das Volk des Hud und Lot und dessen Volk. Über Jesus Christus, über Josef und seine Brüder und über Josef und Suleika, über Salomon und Bilqis, die Königin von Saba, über Salomon und die Ameisen, über Maria und Jesus, über die Steinigung des Elefantenheeres, die Geschichte von Dhulkarnein, über die Jünglinge in der Höhle,

über Luqman, über die Auswanderung der Muslime nach Abessinien und Medina. Er erzählt Geschichten über Geduld und Langmut, Widerstand, Opfermut und Aufopferung der Muslime, über Machenschaften und Intrigen der Feinde gegen den Gesandten Gottes (s.a.a.) und die junge islamische Gemeinde und Dutzende, ja Hunderte Geschichten mehr.

Der Koran bezeichnet sich selbst als "Geschichtenerzähler". Er sagt:

"Wir erzählen dir die Geschichten der Propheten, um dein Herz Ruhe finden zu lassen, die Wahrheit offenkundig zu machen und die Glaubenden zu ermahnen."⁵¹²

Selbstredend beruhen sämtliche koranischen Geschichten auf Wahrheit und verfolgen Ziel und Zweck. Im allgemeinen sind es ethische, soziale, aber auch ideologische oder politische Ziele, die verfolgt werden. Zudem, die Geschichten des Koran sind an alle gerichtet. An alle Menschen und Bevölkerungskreise. Nicht nur an Kinder. Mit anderen Worten: Auch Erwachsene können aus Geschichten für sich schöpfen, auch ihnen können Geschichten Denkanstöße geben.

Kurz - Geschichten, Erzählungen etc. können ein wertvolles pädagogisches Mittel sein. Etwas, das Schriftsteller und Geschichtenerzähler bedenken und Eltern und Lehrer nutzen sollten.

Einige Hinweise:

1- Ebenso wie gute geeignete Geschichten als pädagogische Möglichkeit zur Veredelung der kindlichen Gesinnung eingesetzt werden und wirksam sein können, nimmt jedoch auch schlechte Lektüre Einfluß auf das kindliche Denken und Gemüt - und zwar oftmals verheerenden.

Das heißt also, niemand - weder Eltern, Lehrer noch Verantwortliche für "Erziehung und Bildung" - dürfen das "Kinder- und Jugendbuch" auf die leichte Schulter nehmen. Denn u.a. ist es die Jugendlektüre, derer sich der Widersacher bedient, um zu zersetzen und zu zerstören. Im Rahmen interessanter und stilistisch gekonnter Erzählungen, bringt er - indirekt und versteckt, sozusagen zwischen den Zeilen - seine Propaganda "unters Volk". Er geht dabei so versiert zu Werke, das den meisten Lesern seine Absicht gar nicht bewußt wird, wengleich sie sehr wohl in den Einfluß der insgeheimen feindlichen Kampagne geraten.

Mit anderen Worten: Die Verantwortlichen sollten unbedingt ein Auge darauf halten, was auf dem Büchermarkt erscheint bzw. in die Hände der Jugend gelangt. Dem Verlegen und Verbreiten von Geschichten und Erzählungen mit amoralischen und irreführenden Aspekten und Tendenzen sollte konsequent ein Riegel vorgeschoben werden. Auch die öffentlichen Bibliotheken und Buchhandlungen sind hier aufgerufen und gebeten, noch genauer darauf zu achten, was sie anbieten und insbesondere den kleinen und jungen Lesern nur gute Lektüre zur Verfügung stellen.

Ebenso Eltern und Lehrer - auch sie sind angewiesen, achtzugeben, was das Kind liest. Helfen sie ihm dabei, gute Geschichten zu lesen, geben sie ihm entsprechende Lese- und Büchertips und bewahren sie es vor ungeeignetem Lesestoff.

512 Surc 11, Vers 120

2- Ein Wort auch an Autoren und Schriftsteller: Vergessen Sie das Kind und den jungen Menschen nicht! Setzen Sie Ihr Können und Ihre Begabungen auch in seinem Sinne ein, indem Sie auch für ihn schreiben. Verfallen Sie niemals auf den Gedanken, das Schreiben von Kinder- und Jugendliteratur sei läppisch und unwichtig.

Und noch etwas: Im Heiligen Koran gibt es eine Menge Geschichten, und ebenso auch in den Aḥādīṭ des Propheten und seines Ahl-Bayts (a.s.). Das Leben Ḥaḍrat Muḥammads und der Seinen aus seinem Hause ist voller wunderschöner bzw. bewegender Begebenheiten. Auch über deren Getreuen ist viel Interessantes berichtet worden. Wie gesagt, pädagogisch wertvolle Themen gibt es zur Genüge - sie brauchen nur genutzt zu werden, und zwar von jenen, die eine "gute Feder" haben.

Die islamische Geschichte und Kultur bietet eine Fülle an Interessantem, Schönem, Gutem sowie an wertvollen Vorbildern. Denken wir doch nur an den Gesandten Gottes (s.a.a.s.), die Imame (a.s.) und Fāṭimah-Zahrā (s.a.) - ideale Vorbilder. Nur, und das ist bedauerlich, wir machen nicht genügend Gebrauch von all dem Wertvollen, das wie in Händen haben.

Wie gesagt, für das Kind ist - bei uns - verhältnismäßig wenig geschrieben worden. Diesbezüglich besteht Nachholbedarf. Und wie wir bereits erwähnten, meinen einige, Geschichten und Bücher für Kinder zu schreiben lohne sich nicht, habe nicht viel Wert. Es gäbe wichtigeres als das zu tun. Dieweil doch das Gegenteil der Fall ist. Für Kinder zu schreiben - interessant, ansprechend und mit Sinn - ist von hoher Bedeutung. Ganz abgesehen davon, daß viel Können und Fingerspitzengefühl dazu gehören. Man sollte daher umdenken, sich besinnen, sich bilden und dann die Feder zur Hand nehmen und schreiben. Fürs Kind.

3- Allerdings, die Geschichten und Erzählungen fürs Kind sollten nicht allein unterhaltenden Charakters sein, denn Sinn und pädagogisches Moment sind ebenfalls vonnöten. Auch ist darauf zu achten, daß das Ziel, das mit der Kinderliteratur verfolgt wird, nicht direkt und lautstark zum Ausdruck gebracht werden, sondern "zwischen den Zeilen" zu finden sein sollte. Also unauffällig, nur Geist und Seele des Lesenden ansprechend.

Bei dem Kinder- und Jugendbuch ist alles wichtig. Thema, Aussage, Stil, Ausdrücke, Illustration... Also nicht allein das vom Autoren beabsichtigte Ziel der Geschichte. Alles - Wort, Ausdruck, eine kleine Schilderung, die Art der Illustration, ein bestimmtes Bild - sie alle können von Einfluß sein. Daher gilt es, bei der Wahl der Worte, Begriffe, Themen u.s.w. gut achtzugeben, damit durch das Lesen des Buches und Betrachten der beigelegten Bilder nicht etwas völlig anderes als der Autor beabsichtigte, erreicht wird.

4- Das Schreiben und Erzählen von Geschichten ist als Mittel zu betrachten, nicht als "Ziel". Und der Wert einer Geschichte ist wiederum von Aussage, Sinn und Ziel der Geschichte abhängig. Je wertvoller diese - also Aussage und Sinn - sind, umso wertvoller ist die betreffende Erzählung.

Folgendes ist somit zu bedenken:

a) Das Erzählte muß Sinn und Aussage haben und von pädagogischem Wert sein. Und was Sinn und Aussage anbelangt, so sollten sie ein ethisch-menschliches oder aber ein soziales oder wissenschaftliches oder aber politisches Moment enthalten.

b) Kinderbücher müssen "kindgerecht" geschrieben werden, damit das Kind das Erzählte verstehen und verarbeiten kann. Ganz abgesehen davon, daß nicht nur seine geistige Bereitschaft zu berücksichtigen ist, sondern auch seine Gefühlswelt. Und da die geistig-seelische wie auch die körperliche Entwicklung des Kindes nicht auf ein und dem gleichen Niveau stehenbleibt, sondern verschiedene Stadien durchläuft, sollten die einzelnen Altersgruppen ebenfalls berücksichtigt und möglichst auf den Büchern vermerkt werden. Schließlich versteht es sich von selbst, daß der Jugendliche mit einer Geschichte, die das Vorschulkind anspricht, wohl kaum noch etwas anfangen kann. Und ebenfalls das Vorschulkind völlig überfordert wäre, wenn man es mit Jugendbüchern "füttern" wollte. Vergessen wir nicht: Jede Altersstufe hat ihren eigenen geistig-seelischen Horizont. Das, was derierzehnjährige "verdauen" und ihn fördern kann, ist dem Kindergartenkind keineswegs zuzumuten.

c) Auch dieser Tip: Gut ist, wenn der "Held" der Geschichte in etwa gleichaltrig mit dem Lesenden ist. Das Kind kann sich so besser in dessen Lage hineinversetzen und mitfühlen und mitdenken. Andernfalls aber sollten Gemeinsamkeiten angesprochen werden. Gemeinsamkeiten, die den Erwachsenen und das Kind verbinden. Darum, damit die Geschichte "aufgenommen" wird, nicht aber "befremdet". Das Kind vermag nämlich der Geistes- Gedanken- und Gefühlswelt Erwachsener nur schwerlich zu folgen. Wie gesagt, Themen sind zu wählen, die das Kind - das jüngere bzw. das ältere - auch tatsächlich ansprechen und von ihm nachempfunden oder verarbeitet werden können.

d) Nicht nur Inhalt, Aussage und Stil der Geschichte sind von Einfluß, sondern auch die äußere Aufmachung des Buches. Das heißt, die Qualität des Drucks, des Schriftbildes, dann der Einband, die Illustration... Wird auf diese "Äußerlichkeiten" nicht geachtet, so verliert das Buch - für das Kind - an "Ausstrahlung und Anziehungskraft". Und wenn es sich für das Buch - so interessant sein Inhalt sein mag - nicht interessiert, so geht damit auch der indirekte, versteckte pädagogische Wert verloren. Darum, weil die betreffende Geschichte nicht gelesen wird. Also das, was beabsichtigt wurde, wird nicht erreicht.

e) Abschließend noch dieses: Wer ausländische Bücher übersetzt und sie dann in Druck gibt, sollte bedenken, daß die Autoren der betreffenden Lektüre ihrer eigenen Kultur gemäß geschrieben haben, also Denken, Vorstellungs- und Gefühlswelt als auch Sitten und Gebräuchen ihrer eigenen Gesellschaft entsprechend. Ihre Kultur ist eine andere als die unsere, als die islamische bzw. iranische. Mit anderen Worten, es ist auf Inhalt und Aussage ausländischer Bücher und Schriften zu achten. Irreführendes Gedankengut einzuschleusen, wäre ein Vergehen an der Gesellschaft, die wir doch gesunderhalten wollen.

Filme, Theater und deren Einfluß

Auch Theater und Film sind von erzieherischer Bedeutung. Auch sie hinterlassen ihre Spuren. Positive oder aber negative. Kein Zweifel, der Großteil der Bevölkerung interessiert sich für Fernseh- und Kinofilme. Insbesondere aber Kinder und Jugendliche. Zu bedenken ist, daß selbst reine Unterhaltungsfilme nicht ohne Einfluß auf Gemüt und Gesinnung des Kindes sind. Daß sie "erziehen" - so oder so.

Der pädagogische Wert des guten Filmes sollte genutzt werden. Kindern läßt sich durch den Film so allerlei vermitteln, und wie gut ist es, wenn dieses wertvoll ist.

Ganz allgemein bietet sich die Filmkunst in geradezu idealer Weise zur charakterlichen Veredelung des Menschen, der Gesellschaft schlechthin, an. Vorausgesetzt natürlich, daß es sich um gute Filme handelt. Aber auch das Gegenteil kann eintreten. Nämlich dann, wenn schlechte und triviale Filmchen dargeboten werden, die zur Verrohung und Abstumpfung der Bevölkerung beitragen. Wie gesagt, es kommt auf den Film an, auf dessen Aussage und Inszenierung. Immerhin beruht der Wert der Filmproduktion - wengleich eine Kunst - nicht in dieser oder dem Film selbst, sondern, wie gesagt, in Inhalt und Aussage des Films.

Doch damit allein ist es nicht getan. Nicht nur erzieherischer Wert des Filmthemas, sondern auch Sprechen, Worte, Verhalten, Mimik und Gesten der Darsteller sind wichtig und einflußnehmend. Der Zuschauer achtet ja nicht allein auf Sinn und Aussage des Films, sondern ebenfalls auf "Ausstrahlung" und "Aussage" der Schauspieler und selbst der Szenenbilder etc. Dies alles ist bei Film und Theater zu berücksichtigen und zu prüfen. Denn alles vermag seine Spuren zu hinterlassen. Auf Geist und Gemüt.

Bisweilen wird mit dem Film ein gutes Ziel verfolgt, aber ein, zwei oder mehrere Darsteller wirken irgendwie anstößig. Ihr Reden, ihr Tonfall, ihr Gehen, ihre Gesten lassen zu wünschen übrig. Es kann sein, daß sich einer von ihnen - um beispielsweise Nervosität zum Ausdruck zu bringen - eine Zigarette ansteckt. Daß das Kind oder der Jugendliche nun - angespornt durch das "Vorbild" im besagten Film - hingeht und bei Erregung ebenfalls nach einem solchen "Rauchstengel" greift, ist leider eine Realität, die sich immer und immer wieder bestätigt und von der so manche Eltern ein Liedchen zu singen wissen. Ähnliches gilt für Kriminal- und Gangsterfilme. Nicht wenige Halbflügge sind es, die aus ihnen "lernen" und das Gezeigte nachahmen. Flucht aus dem Elternhaus, Diebstahl, Brutalitäten, Betrügereien, Lügen, Schmuggel und Schlimmeres...

Auch die sogenannten "Nackt- und Pornoszenen", die immer häufiger - und zwar weltweit - in Filme "eingebaut" werden, üben äußerst verrohenden und abstumpfenden oder aber "animierenden" Einfluß auf das junge Menschenkind aus. Und nicht nur auf das junge.

Darstellerinnen, deren "Hiğab" zu wünschen übrig läßt, motivieren das labile Mädchen oder die glaubensschwache junge Frau, es ihnen gleichzutun. Wenn derlei "Aufmachungen" immer wieder vor Augen geführt werden und der Hiğab mehr und

mehr "angetastet" wird, werden die dadurch heraufbeschworenen Auswirkungen immer mehr und deutlicher - innerhalb der Gesellschaft - in Erscheinung treten und diese auf ein Abgleis zerren.

Viele unverheiratete und ebenfalls verheiratete Männer können sich dem Anblick mehr oder weniger entblößter Frauengestalten, die in ausländischen Filmen gang und gebe sind, nicht entziehen. Wünsche und Verlangen werden in ihnen wach, die ihnen vom Gesetz her nicht zustehen, doch nicht alle sind stark genug, sich ihrer zu erwehren.

Der negative Einfluß derlei Filme steht außer Frage, wenngleich das Zuschauen religionsgesetzlich nicht untersagt ist. Es mögen beispielsweise ausländische Filmchen mit nichtmuslimischen Darstellerinnen sein. Wie gesagt, derlei Filme anzusehen ist religionsgesetzlich nicht untersagt, solange selbst die Wahrscheinlichkeit, daß sich beim Betrachten sinnliches Vergnügen einstellen könnte, ausgeschlossen ist. Dennoch - solcherlei Filme bergen Ungutes in sich und bedrohen die gesellschaftliche Moral. Die Jugend ist ganz besonders von ihnen bedroht, auch wenn - wie gesagt - das Betrachten dieser Szenen nicht verboten ist.

Das aber heißt, daß Eltern, Lehrer und alle, die mit der Erziehung und Bildung der Kinder und Jugend zu tun haben - einschließlich der offiziellen Stellen - ein wachsames Auge auf die Herstellung und Vorführung von Filmen zu halten haben. Es darf einfach nicht sein, daß dem Kind schon Dinge gezeigt werden, die es in seinem zarten Alter noch gar nicht verkraften kann und selbst für Erwachsene "schwer verdaulich" sind. Jedermann ist diesbezüglich aufgerufen und sollte sich dessen bewußt sein, daß es ein Vergehen am Kinde, an der Jugend und letztlich der Gesellschaft ist, wenn der Produktion und dem Vertrieb derlei Filme nicht Einhalt geboten wird.

Ein großes Problem beruht darin, daß Kinder Filme und Aufführungen, die eigentlich für die Erwachsenen bestimmt sind, ebenfalls zu sehen bekommen. Etliche dieser Filme sind ausgesprochen sehenswert und wertvoll, jedoch für die Älteren, nicht für die Kleinen. Auch hier muß Abhilfe geschaffen werden und Vater und Mutter sollten so planen und programmieren, daß ihr Nachwuchs von Filmvorführungen, die ihm abträglich sind, "verschont" bleibt.

Und nun noch einige Tips:

a) Jeder in der Filmbranche Beschäftigte - einschließlich der Darsteller - hat sich über die erzieherische Bedeutung der Filmarbeit und damit über seine Mitverantwortung im klaren zu sein. Er ist mitbeteiligt an der geistig-seelischen Entwicklung bzw. Fehlentwicklung der jungen Generation als auch der Gesellschaft schlechthin. Und er kann dazu beitragen, daß gute, pädagogisch wertvolle und fördernde Filme hergestellt und gezeigt werden. Filme, die sowohl dem Menschen - dem jungen und älteren - als auch der Publikation des Wortes Gottes dienlich sind. Mit anderen Worten: Gebe er sich nicht für verrohende und verderbliche Filme her. Trage er dazu bei, daß gute Filme mit wertvoller Aussage produziert werden. Filme mit einem ethischen Fundament - Filme ohne negative Auswirkung. Es empfiehlt sich, daß im Sinne dieses Anliegens Pädagogen, Erziehungswissenschaftler und Psychologen zu "beratender Mitarbeit" hingezogen werden.

b) Theologisch-Wissenschaftliche Bildungszentren, Geistliche und alle, die sich um die islamische Öffentlichkeitsarbeit bemühen, sollten die Realität des Films, der nun einmal zur heutigen Zeit gehört, bedenken. Unmöglich, die Bevölkerung aufzurufen: Seht euch keine Filme an!

Der Film ist eine Wirklichkeit, die sinnvoll zu nutzen ist und mit der viel Positives erreicht werden kann. Wie gesagt, vorausgesetzt, daß verantwortungsbewußt zu Werke gegangen wird. Es ist also für die Herstellung guter, sinnvoller Filme zu sorgen und zu bedenken, wenn sie nicht gedreht werden, wenn wir der Gesellschaft keine guten Filme anbieten, wird sie sich negativen zuwenden.

In wertvolle Filme ist zu investieren. Eine ernstzunehmende Aufgabe. Wenn wir ihr gerecht werden, können wir auf diese Weise zur Veredelung unserer Jugend, unserer Gesellschaft als auch zur Publikation der reichen islamischen Kultur beitragen.

c) Den Verantwortlichen für Staat, Land und Kultur, die religionsrechtlich und gesetzlich für eine gesunde Erziehung und Heranbildung der Kinder und Jugendlichen zu sorgen haben, solten dieser ihrer Verantwortung u.a. auch dadurch nachkommen, indem sie sämtliche Fernseh-, Kino- und Videofilme die gezeigt werden bzw. in Umlauf sind, prüfen. Eingedenk der Tatsache, daß jeder Film seine Spuren in der kindlichen Seele hinterläßt. Sie sollten sich tunlichst dafür einsetzen, daß Filme mit negativem Einfluß von den Bildschirmen etc. verschwinden.

d) Abschließend noch dieser Rat an Eltern und Lehrer: Laßt nicht zu, daß eure Kinder triviale, erzieherisch wertlose und gar schädigende Filme sehen. Sorgt besser dafür, daß ihre Freizeit sinnvoll ausgefüllt und gestaltet wird und sie durch wertvolle und dennoch interessante und ansprechende Filme gefördert werden.

Einfluß der Freunde

Freunde beeinflussen sich gegenseitig und gleichen sich einander an. Das heißt also, auch ein Freund ist von "erzieherischem" Einfluß.

Alle Menschen - ob Kind oder Erwachsener - brauchen Freunde. Ein völlig natürliches menschliches Bedürfnis. So natürlich und notwendig, daß es nicht ausgeschaltet werden kann. Der Freund gehört zum gesunden Leben eines jeden. Wer ohne Freundschaften ist, fühlt sich einsam und von schmerzlicher Leere umgeben. Das gleiche gilt auch für das Kind, für den Jugendlichen. Wie sehr genießen sie doch das Zusammensein mit einem Freund, der sie versteht.

Auch der Islam weist auf dieses Bedürfnis hin und ruft dazu auf, gute Freunde zu wählen und Freundschaften zu pflegen.

So sagte Amir al Mu'minin Ali (a.s.):

"Wer ohne Freunde ist, ist der Ärmsten einer. Und noch armer ist, wer seine Freunde verliert."⁵¹³

513 "Bihār", B 74, S 278

Ḥaḍrat Abu'l Ḥassan (a.s.) ward gefragt:
Was macht das Erdenleben angenehm?

Er antwortete:

"Ausreichend Wohnraum und gute Freunde."⁵¹⁴

Ḥaḍrat Ali (a.s.) erklärte:

"Keinen Freund zu haben bedeutet Fremd-Sein und Fremdheit."⁵¹⁵

Freundschaften bedeuten ja nicht nur Geselligkeit und gemeinsame Stunden und Gespräche, sondern viel, viel mehr. Das wichtigste Moment beruht wohl in dem Einfluß, den Freunde aufeinander ausüben. An einem guten Freund orientiert man sich - bewußt oder unbewußt. Man vertraut ihm, nimmt seine Worte für bare Münze, paßt sich ihm an. Besonders bei Kindern und Jugendlichen ist dies zu beobachten. Darum, weil das Zusammengehörigkeitsgefühl unter ihnen besonders stark ausgeprägt ist. Weil ihr geistiges Erleben, ihre Gefühlswelt voller Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten sind. Zwischen einem Kind und einem Erwachsenen ist dieser geistige und gefühlsmäßige Gleichklang weit weniger gegeben. Zwei Kinder oder zwei Jugendliche sind sich in der Regel nicht fremd. Ihre Wünsche und Gedanken haben viel Gemeinsames. Sie verstehen einander, ihre Sprache ist die gleiche. Sie haben Vertrauen zueinander, vertrauen sich demzufolge ihre innersten Gedanken an und suchen beieinander Orientierung und Unterstützung.

Der Einfluß, den Freunde aufeinander ausüben, ist unbestreitbar. Eine Tatsache. Aus dem gleichen Grunde ist die Wahl der Freunde ungeheuer wichtig und mitentscheidend für die weitere geistige Entfaltung des jungen Menschenkindes. Befreundet sich das Kind mit verderbten Personen, wird deren Häßlichkeiten auf es abfärben. Wählt es aber gute Freunde, so werden deren "positiven Seiten" ebenfalls ihre erfreulichen Spuren in Geist und Gesinnung des Kindes hinterlassen. Mit anderen Worten, Freundschaften sind mitbestimmend für die weitere Entwicklung. Sie können hervorragende Orientierungshilfe sein und auf ein gutes Geleise führen, aber ebenso auch - falls es negative Freunde sind - in eine Richtung verleiten, die Unheil über Unheil erwarten läßt.

Daß der Islam folglich zu guten Freunden motiviert, vor schlechten aber nachdrücklich warnt, versteht sich von selbst. Einige Beispiele hierzu:

Imam Ġawād (a.s.) mahnte:

"Meide die Unterhaltung mit Üblen. Sie sind wie das Schwert, das hervorgezogen wird - ein blankes Äußere mit verheerender Wirkung."⁵¹⁶

Von Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ist dieses Wort:

"Das Wohl des Diesseits und Jenseits liegt in zwei Dingen: Einmal, Geheimnisse nicht preiszugeben, zum anderen in guten Freunden. Und auch das Weh des Diesseits und Jenseits beruht in zweierlei: Zum einen in der Preisgabe von Geheimnissen, zum anderen in Freundschaften mit Üblen."⁵¹⁷

514 Obige Quelle, S. 177

515 Obige Quelle, S. 178

516 Obige Quelle, S. 198

517 Obige Quelle, S. 178

Der Gesandte Gottes, Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.), sprach:
"Die Religion und das Verhalten des Freundes sind es, die des Menschen Erziehung bestimmen. Gebt daher acht, mit wem ihr euch befreundet."⁵¹⁸

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) riet:

"Verwahrt euch gegen Umgang und Unterhaltung mit Üblen, denn Übles schließt sich Üblem an."⁵¹⁹

Zu seinem Sohn, Imam Ḥassan (a.s.), sagte er:

"Pflege Freundschaft und Umgang mit Guten, auf daß du einer von ihnen werden mögest. Doch von Üblen halte dich fern, damit du nicht wie sie werdest."⁵²⁰

Imam Sādiq (a.s.) sprach:

"Meide den Umgang mit Üblen und Verderbten, da sie dich Schlechtigkeiten lehren." Und er fügte hinzu:

"Mein Vater gebot mich dreierlei, er sagte: Mein Sohn, wer sich mit Schlechten befreundet, wird ihrer Schlechtigkeit nicht heil entkommen. Und wer üble Orte aufsucht, wird Verleumdung ausgesetzt sein. Wer aber seine Zunge nicht im Zaume hält, wird es bereuen."⁵²¹

Mit anderen Worten: Die Wahl des Freundes und Freundschaften schlechthin sind ungemein wichtig für Erziehung, Entwicklung und Lebensweg des Kindes. Gute Freunde wirken sich zum Segen aus, schlechte dahingegen führen ins Verderben. Wie viele sind es doch, die unter dem Einfluß schlechter Freunde ins Elend stürzen.

Junge Menschen lassen sich aufgrund ihrer Unerfahrenheit, ihrer Ahnungslosigkeit und Leichtgläubigkeit schnell verführen und auf Abwege bringen. Darum tun sie gut daran, bei der Wahl ihrer Freunde achtzugeben und sich nicht jedem anzuschließen. Jedoch auch Eltern und Lehrer sind hier angesprochen. Dazu, ihren Kindern zu helfen, gute Freunde zu wählen. Ihnen Freundschaften zu verwehren wäre völlig falsch, da - wie gesagt - Freundschaften ein natürliches Bedürfnis sind. Freundschaften sind also notwendig, sie verhindern zu wollen, würde zu heftigen und unerfreulichen Reaktionen führen. Ganz abgesehen davon, daß die kindlichen Psyche und deren Entwicklung darunter zu leiden hätten. Also: Dem Kind ist zu guten Freunden zu verhelfen.

Freundschaften können allerdings auch nicht aufgezwungen werden. Die Eltern können daher ihre Töchter und Söhne nicht zu Freundschaften nötigen. Mit Befehlen ist hier nichts auszurichten. Das Kind wird jenen zum Freunde wählen, den es selbst, aus freien Stücken, möchte. Den es wirklich mag und dem es vertraut. Es will sich unabhängig und frei für seine Freunde entscheiden. Ein aufgenötigter Freund wird niemals ein wirklicher Freund sein können, dem der junge Mensch sein Vertrauen schenkt.

Mit anderen Worten: Die Eltern können ihrem Nachwuchs nicht sagen: Befreunde dich mit diesem, nicht aber mit jenem! So direkt vorzugehen wäre

518 Obige Quelle, S. 192

519 Gurarul Hikam", Kap. 5, Nr. 10

520 "Bihār", B 74, S 188

521 Obige Quelle, S 191

zwecklos, da derlei "befohlene Vorschläge" zumeist in den Wind geschlagen werden. Was sie jedoch tun können ist beispielsweise, Kinder aus dem Bekannten- und Familienkreis oder auch aus der Nachbarschaft "unter die Lupe zu nehmen" und dann, falls sie geeignet sind, für Möglichkeiten zu sorgen, damit sie mit ihren eigenen Kindern zusammentreffen. Zu Spiel, Unterhaltung, gemeinsamem Lernen. Den Umgang der Kinder miteinander halten Vater und Mutter nun gut - indirekt - im Auge. Nach einiger Zeit werden sie erkennen können, mit welchen dieser, von den Eltern "vorausgesuchten" Kinder, das eigene besonders gern zusammen ist. Haben sie sich darüber Klarheit verschafft, sorgen sie für mehr Kontakte, für Einladungen, gemeinsame Unternehmungen. Möglichkeiten dazu bieten sich genügend an...

Auch folgendes hat sich schon oft bewährt. Die Eltern sprechen ganz aufrichtig und freundschaftlich mit ihrem Kind über Freundschaften schlechthin und was dabei zu berücksichtigen ist. Sie können das Thema zum Beispiel in dieser Weise beginnen:

"Du möchtest bestimmt auch gern gute Freunde haben. Einen oder mehrere. Freunde, mit denen du dich so richtig gut verstehst. Und das ist dein gutes Recht, das ist völlig in Ordnung. Eins jedoch ist zu bedenken. Weißt du, ein guter Freund ist etwas Wunderbares und Wertvolles. Etwas, das man nicht missen möchte, das man einfach braucht. Wer einen guten Freund hat, fühlt sich niemals mehr allein. Ein guter Freund bringt uns voran, wir können uns ihm anvertrauen, uns mit ihm beraten. Zudem, durch einen guten Freund wächst unsere Persönlichkeit und damit auch unser Image in den Augen der anderen.

Völlig anders aber ist es, wenn man einen schlechten Freund hat. Solche Freundschaften bringen nichts als Unerfreulichkeiten. Nichts Gutes springt dabei heraus. Sie ziehen uns ins Elend, weißt du. Darum muß man ganz schön aufpassen, für welche Freunde man sich entscheidet. Aber wenn man es richtig anfängt, kann man es. Dann kann man einen wirklich guten, treuen und vertrauenswürdigen Freund finden..."

Die Eltern können nun noch auf die Eigenschaften und Besonderheiten guter, aber auch schlechter Freunde hinweisen und abschließend zu bedenken geben: "Paß also daher gut auf, mit wem du dich befreundest. Nur ein guter Freund kann ein Freund fürs Leben sein, ein Freund, der immer zu einem steht. In guten und schweren Zeiten. Ein Freund, der einem wirklich "Freund" ist - weißt du, darauf kommt es an."

Und sie beobachten nun - indirekt! - mit wem sich ihr Kind zusammentut. Wenn sie feststellen, daß es gute Kinder sind, mit dem es Freundschaften zu schließen gedenkt, empfiehlt es sich, diese nach Hause einzuladen und für Möglichkeiten zu sorgen, durch die sich diese ersten freundschaftlichen Beziehungen vertiefen können. So sie jedoch den Eindruck gewinnen, daß sich da keine guten und gesunden Freundschaften anbahnen, ist ihnen zu raten, das Kind mit Milde auf die Nachteile, die ihm dadurch entstehen können, hinzuweisen. Und schließlich bitten sie es, auf diese neuen "Freunde" - aus den und den Gründen - zu verzichten.

Allerdings, wenn ihr Kind auf den milden und freundschaftlichen Rat der Eltern nicht achtet und auch weiteren engeren Umgang mit den betreffenden Jungen bzw. Mädchen hat, sollten sie schon "massiver" vorgehen, um es vor ernststen Gefahren zu bewahren. Immerhin stellen schlechte Freunde eine schwere Bedrohung für die weitere Entwicklung des jungen Menschenkindes dar. Eine Gefahr, der Vater und Mutter ganz gewiß vorbeugen sollten.

Aufklären, Zuspruch, Loben

Aufklären über Gutes und Schlechtes

Wenn das Kind in das Alter kommt, daß es zu unterscheiden vermag, ist es zumeist auch in den Lage, den Sinn der Begriffe "gut" und böse" zu verstehen. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit können Vater und Mutter diese Begriffe im Zusammenhang mit des Kindes Tun wiederholen, damit es ihm nach und nach immer deutlicher bewußt wird, welche seiner kleinen "Werke" gut sind und welche nicht. Bei nicht gutem Verhalten sollte man es nun darauf aufmerksam machen, aber ebenfalls und insbesondere bei gutem. Man kann ihm auch beispielsweise - mild und freundlich - sagen: 'Dies und jenes ist gut, wir freuen uns, wenn du es tust. Das und jenes aber ist nicht richtig, laß es lieber bleiben.'

Allerdings ist darauf zu achten, daß sie diese Hinweise und Erklärungen nur im Zusammenhang mit Dingen machen, die tatsächlich gut oder aber tatsächlich nicht gut sind. Wenn sie beispielsweise das Kind - nur weil es ihnen selbst zupaß kommt, nicht aber, weil die betreffende Sache wirklich gut und richtig ist - zu etwas veranlassen, um damit persönlich etwas zu erreichen, so ist das verkehrt. Darum, weil das Kind nur konkrete Zusammenhänge erkennen kann, keine versteckten, hintergründigen.

Auf diese Weise lernt das Kleine ganz allmählich - im kleinen Rahmen - kennen, was gut und richtig ist und was nicht. Es wird versuchen - soweit es ihm gelingt - Gutes zu tun, Ungutes aber zu lassen. Warum etwas gut ist oder schlecht, danach fragt es zumeist noch nicht, derlei Fragen stellt es erst später. Doch tun die Eltern

gut daran, ihm nach Möglichkeit die Gründe zu erklären. Damit es, informiert über Vor- und Nachteile, eine Sache mit aller Überzeugung tut oder aber eben nicht. Je nach dem .

J. Chattou empfiehlt:

"Sobald es möglich ist, sollte bei der Erziehung die Geistes- und Verstandeskraft des Kindes genutzt werden. Sobald es zu überlegen und nachzudenken vermag, ist von dieser Fähigkeit Gebrauch zu machen. Ab dem Augenblick, da es seine Muttersprache beherrscht, ist es auch in der Lage, unkomplizierte Erklärungen und Argumente zu verstehen. Ganz abgesehen davon, daß es sich freut, wenn man ihm etwas erklärt und begreiflich zu machen versucht. Denn daraus schließt es, daß man es ernst nimmt wie einen Erwachsenen."⁵²²

Werden dem Kind die Gründe für das Gut- oder aber Schlecht-Sein einer Sache erklärt, wird es mit voller Überzeugung dementsprechend handeln. Es will nun das Gute tun, das Nicht-Gute aber meiden - aus eigenem Antrieb und Wunsche heraus. Das macht natürlich Eltern und Lehrern das Erziehen sehr viel leichter. Auch in Aḥādīṭ wird dieses Thema angesprochen.

So sagte Amir al Mu'minin Ali (a.s.):

"Wer über das Nachteilhafte einer Sache nicht Bescheid weiß, wird sie nur schwerlich meiden."⁵²³

Und:

"Zu begreifen, daß etwas schlecht ist, veranlaßt dazu, es zu meiden."⁵²⁴

"Nachdenken und Kenntnis über den Schaden von etwas führt dazu, daß man es unterläßt."⁵²⁵

Und

"Das Bedenken guten Verhaltens und Wirkens veranlaßt den Menschen, sich darum zu bemühen."⁵²⁶

Mit anderen Worten: Auch über Plus und Kontra von aufzuklären, ist pädagogisch wirksam, worauf auch im Heiligen Koran hingewiesen wird.

Gott riet Seinem Gesandten, Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.):

"Lade die Menschen durch Ermahnen und Aufklären zu dem Weg, der zu Gott führt, auf."⁵²⁷

Es ist daran zu erinnern, daß Eltern und Pädagogen stets gemäß geistigem Stand und Begreifen des Kindes erklären und aufklären sollten, damit es sie verstehen kann. Daß das, was sie ihm sagen und erklären, richtig und wahr zu sein hat, braucht nicht extra erwähnt zu werden - das versteht sich von selbst.

522 "Morabiān bozorg", S. 144

523 "Gurarul Hikam", Kap. 77, Nr. 1354

524 Obige Quelle, B. 1, Nr. 1438

525 "Gurarul...", Kap. 1, S. 1043

526 Obige Quelle, Nr. 1437

527 Sure 16, Vers 125

Gut-Zureden, Ermahnen...

Das wird seit altersher schon praktiziert, nämlich, das Kind bzw. den heranwachsenden jungen Menschen zu ermahnen. Zwischen "Gut-Zureden", "Ermahnen" und "Belehren" besteht jedoch ein feiner Unterschied. Das "Gut-Zureden" ist im allgemeinen wirksamer, da es "zu Herzen geht". Vorausgesetzt, daß in der rechten Weise und im geeigneten Augenblick "zugeredet" wird. Wie gesagt: Das "Gut-Zureden" ist nicht sachliches "Argumentieren oder Belehren" sondern spricht Herz und Gewissen an, weshalb es "durchschlagender" ist als ledigliches nüchternes Begründen und Aufklären. Es kommt dem Wesen des Menschen mehr entgegen und entspricht seiner Bereitschaft, erzogen werden zu können. Es ist möglich, daß jemand der Belehrung durch andere nicht bedarf - weil er vielleicht mehr weiß als sie - aber niemand ist, der des guten Zuspruchs niemals bedürfte. Selbst Gelehrte, Prediger und völlig aufrichtige, rechtgeleitete Menschen sind ab und an darauf angewiesen.

Im Islam wird vielfach auf Wert, Bedeutung und pädagogische Nutzbarkeit des Gut-Zuredens und Ermahnens aufmerksam gemacht. Unter anderem:

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Zuspruch und Ermahnen erleuchten und "ebnen" die Seele des Menschen."⁵²⁸

Auch der Koran macht von diesem pädagogischen Mittel Gebrauch, ist er doch voller Ermahnung und Zuspruch. Nicht nur das, er bezeichnet sich sogar als Buch der Ermahnung...

Im Heiligen Koran lesen wir:

"Dieses Buch ist den Tugendhaften Aufklärung, Rechtleitung und Ermahnung."⁵²⁹

Und:

"Leute - Ermahnung ward euch von Gott und Gesundheit für eure Herzen. Und Rechtleitung und Segen den Glaubenden."⁵³⁰

Und:

"Wahrlich, wir sandten euch deutliche Zeichen hinab und die Geschichten jener, die vor euch waren und Ermahnung für die Gottesfürchtig-Tugendhaften."⁵³¹

Das Ermahnen und Gut-Zureden ist "Aufmerksam-machen", "Aufwecken", ist "Erinnern". Im Heiligen Koran heißt es in diesem Zusammenhang:

"Jene, die Gottes Zorn fürchten, ermahne (erinnere) durch den Koran."⁵³²

Und:

"Ermahnt und erinnert die Leute, denn das In Erinnerung-Rufen ist den Glaubenden von Nutzen."⁵³³

528 "Gururul Hikam", Kap 1, Nr. 373

529 Sure 3, Vers 138

530 Sure 10, Vers 57

531 Sure 24, Vers 34

532 Sure 50, Vers 35

533 Sure 100, Vers 55

Im Heiligen Koran wird der Gesandte Gottes als der "In-Erinnerung-Rufende" bezeichnet.

"O Gesandter, erinnere (ermahne) die Menschen, denn du bist der "In-Erinnerung-Rufende (Ermahnende)."534

Mit anderen Worten: Das Ermahnen und In-Erinnerung-Rufen kann ebenfalls als wirksames pädagogisches Mittel dienen, wie auch aus dem Koran zu erfahren ist. Gott spricht zu Seinem Gesandten:

"Lade die Menschen im Rahmen von guter Ermahnung und Aufklärung zum Wege, der zu Gott führt, ein."535

Im letztgenannten Vers wird der Prophet angewiesen, die Menschen mittels guter Ermahnung und Aufklärung zu gutem Verhalten und Wirken als auch dem Meiden von Häßlichkeiten aufzurufen.

Dem Vers ist zudem zu entnehmen, daß es zwei Arten von Ermahnung und Zusprechen gibt, nämlich positives und nicht positives. Der Prophet wird zur positiven Ermahnung aufgefordert. Darunter ist ein zu Herzen gehendes und im Herzen wirksam werdendes Ermahnen zu verstehen - ein Ermahnen ohne negative Auswirkungen.

Einiges ist allerdings zu beachten, wenn das Ermahnen von Erfolg sein soll:

1- Dann ist es glaubwürdig und wirksam, wenn der Ermahnende sich selbst an das, was er sagt, hält. Daß er also nicht nur verbal ermahnt, sondern auch hinsichtlich seines Tuns und Verhaltens ein dementprechendes "Vorbild" ist. So der Ermahnte jedoch sieht, daß der Ermahnende sich selbst nicht an das hält, wozu er aufruft, so wird er dessen Ermahnung als unglaubwürdig verwerfen.

Imam Šādiq (a.s.) sprach:

"Wenn der Gelehrte nicht seinem Wissen gemäß handelt, wird seine Ermahnung aus den Herzen dahintrinnen wie Regentropfen von glattem ebenem Grund."536

Von Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ist dieses Zitat:

"Jener Rat, der nicht akustisch zu hören und doch wirksamer als jeder andere ist, ist jener, der nicht durch Worte erfolgt, sondern durch die "beredte" Tat."537

Daß die Wirksamkeit der Ermahnung von der Glaubwürdigkeit des Ermahnenden und dem Vertrauen, das ihm der Ermahnte entgegenbringt, abhängig ist, ist ebenfalls eine altbekannte Tatsache.

2- Zu ermahnen ist in der Stille, ohne das Dritte zugegen sind. Damit der Ermahnte unbefangener und aufgeschlossener das, wozu er aufgerufen wird, annimmt. Damit er leichter akzeptiert und nicht zu Ablehnung und Widerstand "proviziert" wird. Dies gilt insbesondere im Zusammenhang mit Heranwachsenden und Jugendlichen, die ganz besonders empfindlich reagieren und sozusagen mit "Glace'-Handschuhen" anzufassen sind. Es sei denn, die Allgemeinheit sei angesprochen, nicht eine einzelne Person.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

534 Sure 88, Vers 21

535 Sure 16, Vers 125

536 "Bihar", B. 3, S 39

537 "Gurarul Hikam", Kap 9, Nr 162

"Ermahnungen, die in Gegenwart Dritter erfolgen, werden als eine Art Schmähung und Erniedrigung aufgefaßt."⁵³⁸

3- Es empfiehlt sich, keine "langen Predigten" zu halten, sondern mit wenigen Worten zu ermahnen. Besonders Kinder sind so leichter "ansprechbar". Gardinenpredigten sind ermüdend und verfehlen in der Regel die erwünschte Wirkung. Und wenn sie auch 'ins eine Ohr hineindringen, so gehen sie aus dem anderen wieder heraus.'

4- Wie gesagt, Ermahnungen sollten knappgefaßt und und zudem Situation und geistigem Horizont des Angesprochenen angepaßt sein.

5- Ermahnungen haben gut geplant und durchdacht zu erfolgen. Zunächst ist für eine gute "Basis" zu sorgen, auf der dann - Schritt für Schritt - "aufgebaut" wird. Andernfalls können nachteilige und gar völlig entgegengesetzte Auswirkungen die Folge sein. Nehmen wir eine hügablose und glaubensschwache Frau - zuerst ist ihre religiöse Überzeugung zu stärken bzw. zu wecken, dann erst kann man ihr ihre religiöse Hügabverpflichtung begreiflich machen und sie - im Rahmen guter Ermahnung - dazu aufrufen.

6- Ermahnungen sind mit Milde und Freundlichkeit vorzubringen. So, daß der Ermahnte die gute, wohlgemeinte Absicht erkennt. Härte, Rohheit und Überheblichkeit sind selbstredend unbedingt zu vermeiden.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

"Milde ist der Schlüssel zum Erfolg."⁵³⁹

Kurz - Ermahnen und Gut-Zureden sind ein Weg, der sich bei der Erziehung des Kindes und Jugendlichen - vorausgesetzt, daß dabei richtig vorgegangen wird - recht erfolgreich erweisen kann.

Zu Gutem aufrufen, doch vor Ungutem warnen

Das arabische "Al Amr bil Ma'ruf" bedeutet soviel wie "Aufrufen zu Gutem, zu guten Werken, gutem Verhalten". Und "wan Nahy an il Munkar" besagt "Schlechtes, Häßliches verwehren, davor warnen, es untersagen". Dieses "Amr bi Ma'ruf wa nahy az Munkar" zählt zu den wichtigen Pflichten und Aufgaben, die den Muslimen aufgetragen sind. Eine Verpflichtung, die gar noch bedeutender ist als die übrigen, wenn man bedenkt, daß in ihrem Zuge sämtlichen weiteren Aufgaben und Pflichten Genüge getan und all das, was göttlicherseits untersagt ist, vermieden wird.

In Koran und Ahādīṭ wird auf dieses Gebot und dessen Wichtigkeit und Bedeutung oftmals hingewiesen.

Im Heiligen Koran heißt es:

"Ihr seid der Menschheit die beste Gemeinde, darum, weil ihr das Gute gebietet und Schlechte verwehrt."⁵⁴⁰

538 "Gururul Hikam", Kap. 82, Nr 17

539 Obige Quelle, Kap. I, Nr 347

Und:

"Die gläubigen Männer und Frauen sind einander Wali (treuer verantwortungsbewußter Freund, der Beistand in jeder Hinsicht ist.). Sie gebieten das Gute und verwehren das Schlechte. Sie verrichten das Gebet und zahlen die Zakāt und gehorchen Gott und Seinem Gesandten. Auf ihnen ruht der Segen Gottes, und Gott ist allmächtig und weise."⁵⁴¹

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Alle guten Werke, einschließlich des "Ġihād" auf dem Wege Gottes, sind angesichts des "Gebieten des Guten und Verwehren des Schlechten" wie ein Tropfen im Vergleich zu dem weiten Meer."⁵⁴²

Und:

"Imam Baqir (a.s.) erklärte:

"Das Gebieten des Guten und Verwehren des Schlechten" sind zwei der göttlichen Eigenschaften. Er sich an ihnen orientiert, ist von Gott geschätzt. Wer sie aber mißachtet, findet die göttliche Mißachtung."⁵⁴³

Folgendes Wort ist wiederum von Imam Ali (a.s.):

"Die Stabilität der "Schari'ah" beruht im "Gebieten des Guten und Verwehren des Schlechten."⁵⁴⁴

Von Imam Bāqir (a.s.) ist diese Äußerung:

"Fürwahr - das Gebieten des Guten und Verwehren des Schlechten ist der Weg der Propheten und Rechtschaffenen. Eine wichtige Verpflichtung, aufgrund derer sämtliche weiteren Verpflichtungen realisiert werden."⁵⁴⁵

Warum? Darum, weil sie in der in der Art einer "allgemeinen Kontrolle und Beaufsichtigung" wirkt. Im Islam ist jeder einzelne dazu aufgerufen, dieser Weisung, diesem Gebot nachzukommen. Das heißt, jeder Muslim hat seine Glaubensgeschwister zu führen, damit sie Gutes tun und Häßliches meiden. Alle Muslime sind angewiesen, einander zu gutem Verhalten und guten Werken aufzurufen und vor Schlechtem zu warnen bzw. davon fernzuhalten.

Eine Weisung voller Stufen. Dazu gehören: Informieren, Aufklären über Plus und Kontra eines Tuns, Belehrung, Ermahnung, Vorbild-Sein bzw. Vorbild-Geben, Verbales Gebieten und Verwehren, prophylaktisches Vorgehen durch das Gesetz...

Wenn dieses Gebot in der rechten Weise wahrgenommen und befolgt wird, stellt es eines der idealsten und effektivsten Möglichkeiten zur Erziehung und Berichtigung des Einzelnen als auch der Gesellschaft dar. Zahlreiche Erklärungen und Regelungen gibt es im Zusammenhang mit diesem göttlichen Gebot, die in Ḥadīṭ- und Fiqhwerken ausführlich besprochen werden und nachzulesen sind. Aus diesem Grunde wollen wir hier darauf verzichten, detailliert auf sie einzugehen, da

540 Sure 3, Vers 110

541 Sure 9, Vers 71

542 "Ġāma' Ahādīṭ usch Schi'ah", B. 14, S. 397

543 "Wasā'il", B. 11, S. 398

544 "Gurarul Hikam", Kap. 61, Nr. 104

545 "Wasā'il", B. 11, S. 395

es den Rahmen dieser Abhandlung sprengen würde. Auf einige Punkte jedoch wollen wir hinweisen, da sie in direktem Bezug zu unserem Thema stehen. Dazu zählt das "elterliche Gebieten bzw. Untersagen", das ebenfalls in den Bereich dieser göttlichen Weisung fällt. Vergessen wir nicht, daß die schwere Aufgabe der Kindererziehung in erster Linie den Eltern, insbesondere dem Vater obliegt. Eine Verantwortung, die in Ahādīt als auch im Koran zur Sprache gebracht wird.

Im Heiligen Koran lesen wir zum Beispiel:

"Ihr, die ihr glaubend wurdet, bewahrt euch und eure Angehörigen vor dem Feuer, dessen Brennmaterial Menschen und Steine sind."⁵⁴⁶

Im Zusammenhang mit Haḍrat Isma'il heißt es:

"Er rief seine Angehörigen zu Gebet und Zakat auf und war von Seinem Herrn geschätzt."⁵⁴⁷

Der Koran berichtet über Luqmans Worte an seinen Sohn:

"Mein Sohn, setze Gott keine weitere Gottheit bei, denn "Schirk"⁵⁴⁸ ist wahrlich schwerster Frevel."⁵⁴⁹

Auch sagte Luqman:

"Mein Sohn, verrichte das Gebet und gebiete das Gute und verwehre das Schlechte. Und ertrage geduldig, was dich auch immer treffen mag. Das ist hervorragendes Verhalten. Sei nicht hochmütig gegenüber anderen, und wandle nicht selbstgefällig auf Erden - denn Gott mag die Hochmütigen und Selbstgefälligen nicht. Halte dich stets in Maßen und dämpfe deine Stimme, ist doch die widerwärtigste aller Stimmen die des (schreienden) Esels."⁵⁵⁰

Imam Sādiq (a.s.) überliefert folgende Worte seines Vaters Imam Bāqir (a.s.):

"Wir laden unsere fünfjährigen Kinder zum Gebet ein, ihr solltet eure im Alter von sieben Jahren dazu einladen."⁵⁵¹

Mu'āwīat Ibn Wahab berichtet:

"Ich fragte Imam Sādiq (a.s.): Wann ist das Kind zum Gebet einzuladen?"

Der Imam antwortete: Im Alter von sechs, sieben Jahren "⁵⁵²

Imam Sādiq (a.s.) empfahl:

"Wir laden unsere siebenjährigen Kinder zum Fasten ein und sagen ihnen, bis um die Mittagszeit herum - so es ihnen möglich ist - nichts zu sich zu nehmen. Werden sie jedoch von Hunger oder Durst übermannt, so sollen sie ihr Fasten brechen (Iftār). Wir rufen sie zum Fasten auf, damit sie sich daran gewöhnen und stark genug dazu werden. Ihr aber solltet eure Kinder im Alter von neun Jahren und entsprechend ihrer Kraft zum Fasten aufrufen. Doch sobald Hunger und Durst sie überwältigen, sollten sie ihr Fasten brechen."⁵⁵³

546 Sure 66, Vers 6

547 Sure 19, Vers 55

548 "Schirk". Vichgotterei, Götzendienst

549 Sure 31, Vers 13

550 Ssure 31, Vers 17-19

551 "Wasā'il", B. 3, S 12

552 Obige Quelle, B 3, S 12

553 Obige Quelle, B 7, S 168

Die Eltern sind also verpflichtet, ihre Kinder zu Gutem aufzurufen und ihnen Schlechtes zu verwehren, um sie gut zu erziehen und vor Häßlichem zu bewahren. Vater und Mutter haben stets auf Tun und Verhalten ihrer Kinder und deren körperliche als auch geistig-seelische Entwicklung achtzugeben. Bei geeigneter Gelegenheit sollten sie sie zu Gutem veranlassen. Und so sie Häßlichkeiten an ihnen - im Zusammenhang mit Tun und Verhalten - feststellen, sollten sie sich darum bemühen, sie zu ermahnen und auf das Unschöne des betreffenden Tuns oder Verhaltens aufmerksam zu machen. Mit guten Worten, mittels verbaler Verwarnung und nötigenfalls durch (leichte) Strafen. Kommen sie allein nicht "zu Rande", ist es ratsam, daß sie sich an Kinder- bzw. Jugendpsychologen oder an Erziehungssachverständige wenden, die sich in Sachen "islamische Erziehung und Pädagogik" auskennen.

Zu bedenken ist allerdings, das das Gebot "Gutes gebieten und Schlechtes verwehren" im Zusammenhang mit Kindern und Heranwachsenden mit besonderem Fingerspitzengefühl wahrzunehmen ist. Darum, weil schon das geringfügigste Versehen dabei äußerst unerfreuliche Auswirkungen im Gefolge haben kann. Mit anderen Worten: Vater und Mutter haben sich früh genug mit dem Thema "Kindererziehung" zu befassen und sich über die verschiedenen Entwicklungsstufen ihres Nachwuchses - und zwar in körperlicher als auch geistiger Hinsicht - im klaren zu sein.

Noch einmal All das ist gut und richtig. Überzeugendstes und wirkungsvollstes Vorgehen aber ist - auch im Zusammenhang mit der erwähnten Weisung - das eigene gute Beispiel der Eltern. Ihr eigenes gutes Verhalten ist ihren Kindern bestes Vorbild. Indem sie selbst gut sind und Gutes tun, bewirken sie, daß ihre Söhne und Töchter ebenfalls zu Gut-Sein und guten Werken motiviert werden.

Lob, Anerkennung

Alle brauchen Lob und Anerkennung. Selbst Erwachsene, bis ans Ende ihres Lebens. Durch Lob und Anerkennung werden Hoffnung, Freude, Zuversicht und der Wunsch, voranzuschreiten, geboren. Wer gelobt wird, fühlt sich bestätigt. Das aber gibt ihm Auftrieb und weckt in ihm das Vorhaben, sich noch mehr zu bemühen. Anerkennung führt zu Selbstvertrauen und verleiht jenes Wollen und jene Kraft, sich um des Zieles willen weitmöglichst anzustrengen, durchzuhalten und Schwierigkeiten auf dem Wege dorthin zu überwinden.

Das Gegenteil ist der Fall, so Lob und Anerkennung ausbleiben und stattdessen nur getadelt und gerügt wird. Was geschieht, wenn geleistete Arbeit keines Blickes gewürdigt, geschweige denn mit einem Dankeschön bedacht wird, ist allseits bekannt. Frust und Verbitterung erwachsen daraus, Lustlosigkeit, Minderwertigkeitsgefühle, Trübsal und oft genug Depressionen. Mit dem Resultat, daß das Interesse an Arbeit und Leistung schwindet, Fähigkeiten und Begabungen welken und der Lebenswille erlahmt.

Wie gesagt, Lob und Anerkennung bestätigen und unterstützen das "Selbst" Selbstbestätigung, Selbstwertgefühl und Lebensfreude zeigen sich. Der Mensch braucht also Lob und Anerkennung, ebenso wie sein tägliches Brot, um leben und leisten zu können. Das gilt selbstredend auch für die Erziehung. Lob und Anerkennung, aber gegebenenfalls auch Rüge und Strafe - alles richtig dosiert und angewandt

Ganz ehrlich - wenn Lob und Rüge nicht wären, wenn zwischen Gutem und Schlechten kein Unterschied gemacht würde, würden sich dann nicht viele sagen: 'Was solls, warum bemühen wir uns, wenn wir letztendlich doch wie die Üblen eingestuft werden?!' Ganz abgesehen davon, daß die Üblen dadurch bestärkt werden in ihrem häßlichen Treiben...

Im Islam wird jedenfalls zwischen Gutem und Schlechten sehr wohl unterschieden. Und auch die islamische Erziehung geht in dieser Weise vor. Das heißt, gutes Verhalten wird gelobt, schlechtes gerügt. Den Guten wird im Koran herrliche Belohnung verheißen, den Schlechten schmerzliche Strafe...

In etlichen Koranversen wird das Thema "Lob und Anerkennung bzw. Rüge und Strafe" angesprochen, wenngleich in der islamischen Erziehung vor allen Dingen Lob und Anerkennung Bedeutung beigemessen wird - mehr als Tadel und Bestrafung.

So lesen wir im Heiligen Koran:

"Wir haben die koranischen Wahrheiten leichtverständlich - in deiner Sprache - hinabgesandt, auf daß du den Tugendhaften frohe Kunde geben und die Trotzenden warnen mögest" ⁵⁵⁴

Und

"O Prophet, gib denen, die glaubend wurden und gute Werke tun, die frohe Kunde, daß - nach der Auferstehung - Gärten, in denen Bäche fließen, ihre Heimstatt sein werden." ⁵⁵⁵

Auch aus Ahādīṭ geht hervor, daß Gute und Üble nicht gleichwertig sind. So schreibt Amir al Mu'minin Ali (a.s.) an Malik Ashtar:

"Gute und Schlechte - sie seien dir nicht einander gleich. Denn das würde dazu führen, daß die Guten das Interesse daran verlören, gut zu sein, andererseits aber die Schlechten in ihrem üblen Treiben fortsetzten." ⁵⁵⁶

Auch Erziehungswissenschaftler und Psychologen haben sich mit diesem Thema eingehend befaßt und den außerordentlichen Effekt des Lobens erkannt. Jedenfalls - Lob und Anerkennung sind als ein wirksames und erprobtes pädagogisches Mittel zu betrachten und einzusetzen.

Mit Lob und Anerkennung werden Tun oder aber Verhalten des Betreffenden bejaht. Durch Worte oder aber Gesten, Blicke, aber auch durch "Taten". Zu beachten ist, daß Lob und Anerkennung immer Alter, Auffassungsvermögen und Situation des Kindes angepaßt sein sollten.

554 Sure 19, Vers 97

555 Sure 2, Vers 25

556 "Nahjul Balāqah", Brief 53

Das Kleinkind ist glücklich, wenn seine Eltern mit ihm zufrieden sind und ihm ihre Liebe und Zärtlichkeit zeigen. Liebevolle Zuwendung - das ist es, was es braucht, weshalb das wirkungsvollste Lob für es eben darin besteht.

Ist das Kind ein wenig älter geworden, ist es an anerkennenden Worten wie: Das hast du aber fein gemacht etc. interessiert, zudem an Süßigkeiten und Spielzeug, an einer schönen Geschichte, die ihm erzählt wird, auch an einem Spaziergang mit den Eltern u.ä.

Noch ein wenig größer geworden, interessiert es sich für Ballspiele, Fußball, für diese oder jene Sportart, "öffentliche Würdigungen, das heißt in Gegenwart anderer", Auszeichnungen, "Ehrenmedaillen", neue Kleidung bzw. Schuhe, gute Zensuren, Reisen, Unternehmungen und vieles mehr.

Wenn wir Lob und Anerkennung durch derlei unterstützen, ist die Wirkung in der Regel ganz besonders intensiv und spornt zu weiteren Bemühungen an.

Immer und in jedem Fall aber ist das Kind glücklich, wenn es sich von Eltern, Lehrern, Freunden und Umgebung anerkannt weiß. Die Gewißheit, daß es von ihnen geschätzt ist, daß sie es als auch sein Tun, seine Leistungen, sein Verhalten anerkennen und würdigen, wirkt wie "Öl aufs Getriebe". Es strengt sich noch mehr an als bisher, will noch mehr und besseres leisten...

Eltern heranwachsender Kinder sollten jedoch auch daran denken, in ihren Söhnen und Töchtern den Wunsch nach der göttlichen Zufriedenheit wachzurufen. Auch das göttliche Wohlgefallen sollte ihnen erstrebenswert und wertvoll sein bzw. werden. Das Kind muß nach und nach mit der hohen Bedeutung des Gotteslobes vertraut werden.

Also - Lob und Anerkennung, ebenfalls eine wirksame Erziehungsmethode Wichtig und zu beachten ist allerdings: Loben in angemessener Weise. Wenn das geschieht, wird das Kind angespornt, sich auch weiterhin gut zu verhalten oder aber anzustrengen, wenn nicht gar noch noch mehr, noch besser...

Das heißt, es gilt aufzupassen, daß richtig und gerechtfertigt gelobt wird, damit nicht Nachteiliges dadurch heraufbeschworen wird. Denn bei unsachgemäßem Vorgehen besteht die Gefahr, daß Loben und Belohnen in "Bestechung" ausarten. Daß das Kind sich schließlich nur noch dann gut verhält oder sich bemüht, wenn es dafür belohnt wird. Mit anderen Worten: Der Gedanke "Gut-Sein nur um der Belohnung willen", sollte nicht geweckt werden. Es kann beispielsweise sein, daß das Kind durch unsachgemäßes Loben und Anerkennen zu anspruchsvoll wird und glaubt, belohnt zu werden - und zwar reichlich! - sei sein gutes Recht, so daß es ohne entsprechende "Gegenleistung" nichts mehr tut. Ein in dieser Weise erzogenes Kind wird auch als erwachsener Mensch stets auf Belohnung und Gewinn aus sein, selbst dann, wenn es lediglich seine Pflicht erfüllt. Derlei Resultate aber sind keinesfalls wünschenswert.

Es geht schließlich darum, daß das Kind zu einem verantwortungs- und pflichtbewußten Erwachsenen heranwächst. Daß es lernt, daß Essen, Trinken, Schlafen, Lernen, Mithilfe, Zusammenarbeit, gutes und höfliches Verhalten etc. ganz selbstverständliche Dinge sind, die es ganz einfach zu tun hat. Und wenn es

gelobt und belohnt wird, so deswegen, weil es sich gut verhielt und seiner Verpflichtung in erfreulicher Weise nachkam. Das ist ihm zu erklären...

Damit Lob und Belohnung ohne nachteilige Auswirkungen bleiben, folgende Tips:

1- Das Kind muß erkennen, daß es seines guten Tuns, Verhaltens oder seiner Leistung wegen gelobt und gewürdigt wird, nicht seiner Person wegen.

2- Lob und Anerkennung bzw. Belohnung haben angemessen und zudem nicht "allgemeingehalten" zu sein. Das heißt, das Kind muß wissen, weswegen es gelobt oder belohnt wird. Zudem muß es merken, daß ehrlich und aufrichtig gelobt wird, nicht aber für etwas, das es gar nicht geleistet und somit das Lob gar nicht verdient hat. Wenn wir zum Beispiel das Bild, das es gemalt hat, loben, sollten wir schon detailliert sagen, was wir an dem Bild gut finden. Beispielsweise die Farben, die es wählte, das Motiv, die Feinheit oder Sauberkeit seiner Malerei

Und wenn es schön schreibt, ist ihm zu sagen, darum, weil du so schön und fein geschrieben hast, ohne zu klecksen, ohne zu schmieren, darum weil du eine wirklich schöne Schrift hast, lobe ich dich.

3- Wichtig ist auch, daß nicht ständig gelobt und belohnt wird, sondern ab und an. Dann, wenn Lob und Anerkennung wirklich verdient sind. Wollten wir für alles und jedes loben und belohnen, so ginge der pädagogische Wert verloren.

4- Wenn wir unser Kind loben, so ohne, daß wir es mit anderen Kindern, die weniger leisten als es, vergleichen. Indem wir beispielsweise nicht sagen: 'Prima, das du so gut lernst und nicht so faul und dumm bist wie der Nachbarjunge.'

Damit würden wir ein anderes Kind abwerten, was keinesfalls sein darf und zudem in unserem eigenen Kind möglicherweise Arroganz und Überheblichkeitsdenken wecken könnte. Ganz abgesehen davon, daß es auf diese Weise lernen würde, ebenfalls Mitmenschen zu degradieren...

Noch einmal: Loben ja, aber ohne zu übertreiben!.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sagte:

"Wie schnell geschieht es doch, daß jemand durch übertriebenes Lob in Hochmut und Dünkelhaftigkeit verfällt."⁵⁵⁷

Und:

"Wenn du jemanden lobst, so jedoch 'nicht über den grünen Klee hinaus'."⁵⁵⁸

6- Unberechtigtes Lob, unverdiente Belohnung sind fehl am Platze. Etwas, daß das Kind sehr wohl versteht, schließlich weiß es über sich und das, was es tut und wie es ist, Bescheid. Wenn es spürt, daß es unberechtigterweise gelobt und gewürdigt wird, so gerät sein Vertrauen zu dem, der es - unverdienterweise - lobt, ins Wanken und begreift seine Anerkennung als eine Art Schmeichelei. Zudem ist es recht leicht möglich, daß es derlei "Schöntuerei" von ihm übernimmt.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) mahnte:

557 "Bihār", B. 73, S. 295

558 "Gurarul Hikam", Kap. 17, Nr 11

"Übertriebenes Lob ist Schmeichelei Und ein dürftiges Lob, das gerechterweise deutlicher zum Ausdruck gebracht werden müßte, kann als Unfähigkeit oder aber Mißgunst des Lobenden verstanden werden."⁵⁵⁹

Und:

"Möge es verhütet sein, daß du jemanden unverdient lobst Denn sein eigenes Tun gibt Auskunft über seine Wahrheit und straft deine Worte Lügen."⁵⁶⁰

7- Lob und Belohnung haben "angepaßt" zu sein. Es wäre unangebracht, das Kind für eine Geringfügigkeit großartig zu würdigen. Großes Lob ist für großartige Leistungen bzw Bemühungen aufzusparen. Besser ist es, die schrittweisen Erfolge des Kindes ebenfalls "schrittweise" zu loben bzw zu belohnen.

8- Die Bemühungen und Erfolge des Kindes sind also zu loben und gegebenenfalls zu belohnen. Sein Fleiß, seine Anstrengungen um Gutes sind anzuerkennen. Das ist es, was in erster Linie gewürdigt werden sollte, nicht natürliche Begabungen. Ein nicht gerade intelligentes Kind, das sich von einer schlechten Note auf eine bessere heraufarbeitet, sollte schon allein deswegen gelobt werden, damit es - durch das Lob angespornt - weiterstrebt und nach und nach zumindest durchschnittliche Leistungen erbringt. Kapital, gleich welcher Art, das von vornherein vorhanden ist, ist nicht zu würdigen, wohl aber Fleiß und Mühen, durch die Erfolge erreicht werden.

Mit anderen Worten. Lob und Anerkennung - ja! Aber den aufgewandten Bemühungen bzw Leistungen angemessen, damit Anreiz und Motivation zu weiteren Anstrengungen und Leistungen gegeben sind

Strafen?

Eine seit altersher gängiges "Erziehungsmittel" ist das Strafen. Durch die Strafe soll auf das Häßliche eines Tuns, weswegen der Betreffende bestraft wird, aufmerksam gemacht und dazu veranlaßt werden, derlei tunlichst nicht zu wiederholen. Wie gesagt, das Strafen - ebenso wie Lob und Belohnung - wird seit eh und je als "Erziehungshilfe" eingesetzt Seitens der Eltern und Lehrer als auch des Staates, der straffällig gewordenen Bürgern etc auf diese Weise einen Denkkzettel verpaßt. Vormalig wurde von dem Strafen reger Gebrauch gemacht, aber auch heute noch ist diese Methode - mehr oder weniger - gang und gebe. Wenngleich Psychologen und Erziehungswissenschaftler warnen und Einspruch erheben. In diesem Zusammenhang folgendes:

Ganz allgemein wird unterschieden zwischen der Vielfalt an Körperstrafen und Nichtkörperlichen Strafen. Was alles dazu gehört bzw. darunter zu verstehen ist, ist bekannt oder in Fachliteratur nachzulesen, weshalb wir auf die einzelnen Strafarten nicht eingehen wollen. Und, wie bereits gesagt:

⁵⁵⁹ "Bihār", B 73, S 295

⁵⁶⁰ "Gurarul Hikam", Kap 17, Nr 11

Zu strafen - Kinder, Jugendliche und Erwachsene - ist seit altersher gang und gebe. So gingen Eltern, Lehrer, Erzieher und das Gerichtswesen vor. Väter und Mütter sahen in dem Verprügeln ihrer Kinder das erzieherische Allheilmittel schlechthin. Und ebenso verführten die "Herren" mit ihren Leibeigenen, die Staatsgewalt mit Untertanen und so fort. Auch heute gibt es derlei Praktiken noch, wenngleich auch nicht mehr in dem Maße wie zuvor.

Etliche Erziehungswissenschaftler, Psychologen und Reformer warnen vor einem solchen Vorgehen. Allerdings - die "Sachverständigen für Erziehung und Moral" sind nicht alle ein und der gleichen Meinung. Die einen lehnen "drastische Erziehungsmaßnahmen" rundweg ab, die anderen melden Vorbehalte an, einige jedoch plädieren dafür. Folgende Ansichten werden vertreten.

Pro....

Einige Moralisten und Pädagogen halten das Strafen für notwendig und betrachten es als ein wirksames Erziehungsmittel.

Khāgeh Nasir iddin Tusi meinte:

"Bestrafe man das Kind für schlechtes Verhalten. Zu Beginn ist noch so manches an ihm zurechtzubiegen - Ungutes wie Lügen, Mißgunst, Aneignung fremden Eigentums, Trotz, Einmischen in fremde Angelegenheiten, eigene Schuld anderen zuschieben... Im Laufe der Zeit - im Zuge der Erziehung und Erfahrungen - verändert bzw. bessert es sich dann.

Es muß also schon im Kindesalter geformt und erzogen werden. Für gutes Verhalten ist es zu loben und sein Tun zu würdigen. Und verhält es sich schlecht, so tadele und strafe man es jedoch nicht sogleich deswegen. Sage man sich, es hat sich vergessen, geirrt... Damit es sich nicht in Renitenz verliert. Und so es sein Tun zu bemängeln sucht, lasse man es es bemängeln.

Doch wenn es "rückfällig" wird, so verwarne und tadele man es und mache ihm sein häßliches Verhalten deutlich klar. Verwarne man es. Doch vermeide man, es an Tadel und Strafe zu gewöhnen. Das würde es in Renitenz treiben und letztlich dazu, in seinem Tun fortzusetzen. Denn das, was er nicht darf, will der Mensch. Es würde also widerspenstig werden und sich erdreisten, dennoch das zu tun, was es nicht darf. Und gar Vergnügen daran finden.

Und wenn der Lehrer sich gezwungen sieht, es zu züchtigen und ihm einen Hieb versetzt, sollte er sich nicht von Geschrei und Fürsprache anderer beeinflussen lassen. Die Züchtigung sollte zunächst leicht sein, doch wirksam, auf daß sich das Kind in acht nehme und sein häßliches Tun nicht wiederhole."⁵⁶¹

Und Aristoteles empfahl:

"Der Mensch ist eher zu etwas bereit, wenn er dazu gezwungen ist - mehr als durch lange Erklärungen. Die Furcht vor Strafe motiviert ihn stärker als die Schönheit des Guten. Der Gesetzgeber ist einerseits verpflichtet, die zu Tugend aufzurufen und die Tugendsamen zu loben. Andererseits aber hat er für diejenigen,

⁵⁶¹ "Ahlaq Nāsiri", S. 223

die widersetzlich und renitenter Natur sind, Verwarnungen und Strafen vorzusehen."⁵⁶²

Paulsen meinte:

"Ohne Angst vor Strafe ist Erziehung nicht möglich "⁵⁶³

Die Befürworter des Strafens argumentieren Zur Erziehung gehört, daß un gute Triebe und Neigungen des Kindes beseitigt bzw. gezügelt werden müssen, daß sie weitmöglich und nachhaltig zu bezwingen sind

Ein deutscher Erziehungswissenschaftler erklärte:

"Gehorsam läßt sich durch Macht erreichen Und Macht muß zur Genüge gegeben sein und immer wieder in Erscheinung treten, damit ein echer Erfolg möglich werden kann "⁵⁶⁴

Aus dem Genannten geht hervor, daß seitens einiger das Strafen als wirksames padagogisches Mittel verstanden wird. Ebenso wie sie Lob, Anerkennung und Belohnung als nützliche Erziehungshilfe verstehen, halten sie auch das Strafen - parallel zu Lob und Anerkennung - für sinnvoll und erforderlich. Wengleich sie auf den Punkt, ob von körperlichen oder nichtkörperlichen Strafen Gebrauch zu machen sei, nicht eingehen. Worauf sie aufmerksam machen ist: Beides muß sein - Lob, aber auch Strafe.

Und sie begründen: So manches Ungute ist, das dem Kind abzugewöhnen ist. Und so manches Kind ist unfolgsam und ungezogen. Um es zu erziehen und berichtigen zu können, ist es hin und wieder zu strafen. Ohne Strafe ist ihm nicht beizukommen, sind seine unerfreulichen Eigenschaften nicht auszumerzen. Daß es lieber das tut, was es selbst möchte und somit gern in seinem Ungehorsam und un guten Verhalten fortsetzt, ist natürlich. Entspricht seiner Natur. Derlei aber ist ihm abzugewöhnen Es sei "zurechtzubiegen", worin ja schließlich der Sinn einer guten Erziehung liege So argumentieren sie...

Wir allerdings geben zu bedenken und sagen: Das Kind ist zu Anbeginn weder gut noch schlecht. Ungutes erlernt bzw. erwirbt es im Laufe der Zeit in seiner Umwelt. Mit anderen Worten: So übel und schlecht ist das Kind nicht, daß ihm notwendiger- und natürlicherweise nur mit Zwang- und Strafmaßnahmen beizukommen wäre. Ganz abgesehen davon: Wenn das Kind "böse" ist, so gibt es eine Ursache dafür. Nach dieser sollte gesucht und sie sollte beseitigt werden. Wenn das früh genug geschieht, bewahrt man das Kind davor, daß ihm un gute Eigenschaften - wie Lügen, Agressivität, Neid, Rohheiten und dergleichen - zur Gewohnheit werden. Strafen und Gewaltanwendungen erübrigen sich auf diese Weise

Das heißt, Strafen und derlei sind unserer Meinung nach nicht von vornherein als Erziehungsmaßnahme - ohne die Erziehung nicht möglich ist - zu verstehen. Um das Kind gut zu erziehen, können die verschiedensten anderen pädagogischen Methoden eingesetzt werden, über die wir bereits ausführlich sprachen. Ein guter

562 "Ahlāq niku Māhis", S. 285

563 "Rawānschenāsi Tagrobrī Kudak", S. 262

564 Obige Quelle, S. 261

Pädagoge ist also keineswegs und notwendigerweise auf Strafen und Gewalt angewiesen.

Allerdings - das Strafen ganz und gar aus der Erziehung zu streichen, wäre nicht realistisch. Denn ab und an, in einigen Fällen, wird man auf Strafe nicht voll und ganz verzichten können. Nämlich dann, wenn sämtliche anderen Möglichkeiten nichts fruchten und das Kind - um es bzw. andere vor von ihm ausgehenden Schäden zu bewahren - schon verwahrt und bestraft werden sollte. Doch dies auch nur in dem Maße und in der Weise, wie wir gleich noch sagen werden ..

Das Strafen ist demnach nur als "letzte Möglichkeit" zu verstehen und einzusetzen. Und zudem ist es nicht auf eine Stufe mit "Lob und Anerkennung" zu stellen. Das Strafen ist nur als "Sondermaßnahme" zu betrachten und lediglich in Ausnahmefällen angezeigt und berechtigt.

Kontra...

Andere Erziehungswissenschaftler und Pädagogen sind völlig dagegen. Sie empfehlen Eltern und Lehrern, von Strafen abzusehen.

Jean Jaques Rousseau schrieb: "Straft das Kind niemals, denn es weiß noch nicht, was schlecht und falsch ist. Und zwingt es nicht dazu, sich zu entschuldigen. Sein Tun und Verhalten geschieht noch ohne jegliche Vorstellung von moralischen Werten. Es kann somit wissentlich noch gar nicht gegen Moral und Ethik verstoßen. (Eben darum, weil es über sie noch nicht Bescheid weiß.) Es zu strafen oder zu tadeln wäre daher völlig ungerechtfertigt. Lasse man es zunächst freigewären, auf daß sich seine Persönlichkeit zeigen kann, und enge man es nicht ein. So wird eher erkennbar, wie es wirklich ist."⁵⁶⁵

Er und alle, die so denken wie er, argumentieren: Strafen und derlei sind bei der Erziehung des Kindes fehl am Platze. Darum, weil es die Bedeutung von Fehler und Versehen noch nicht kennt. Es ist ihm vielmehr Freiheit zu geben, damit seine Begabungen zur Entfaltung kommen können und es bereit wird zum Eintritt in die Gesellschaft und dazu, den schweren Aufgaben und Verantwortungen, die das Leben mit sich bringt, gerecht zu werden. Für gutes Verhalten und Erfolge lobe man es, damit es erkennt, daß Gutes Erfreuliches im Gefolge hat. Für seine Fehler aber strafe man es nicht. Zu strafen sollte man tunlichst der Natur bzw. dem natürlichen Leben überlassen. Denn schließlich bleibt nichts - kein Tun, kein Verhalten - ohne Wirkung. Die Antwort auf sein Fehlverhalten hat eine "natürliche Strafe" zu sein. Angenommen, ein Kind spielt mit einem Messer. Es schneidet sich. Die Verletzung schmerzt und blutet. Eine natürliche Folge bzw. "Strafe." Wenn es hinfällt, schrammt es sich sein Knie auf. Es tut ihm weh. In Zukunft aber wird es beim Gehen besser aufpassen. Das heißt also, daß die Natur selbst "Erziehende" und "Strafende" ist. Bestrafung durch andere kann also unterbleiben.

Zudem: Ganz grundsätzlich sind körperliche und nichtkörperliche Strafen ohne pädagogischen Wert. Darum, weil sie dem Naturgesetz nicht entspringen. Daher ist ihre negative Auswirkung weit größer als ihr "Plus". Schließlich hat eine Erziehung,

⁵⁶⁵ "Tärikh Tamadon", Will Durant", B. 10, Kap 1, S. 245

die dem Kind seine Freiheit raubt und es durch Gewalt zu etwas zwingt, unendlich viel Negatives und Unerfreuliches im Gefolge.

J. Chattou schreibt im Zusammenhang mit seiner Erklärung zur Erziehungsweise der bekannten italienischen Ärztin und Pädagogin Frau Maria Montessori:

"Sämtliche Menschheitstragödien, Diskreminierungen, Ungerechtigkeiten, Aggressionen, Rechtsverletzungen, Eifersüchteleien, Gesetzlosigkeiten, Intrigen, Komplotts, Korruptionen, Kriege, Morde etc. haben ihre Wurzel in jener Gewalt und Rohheit, die dem Kind angetan werden. Mißachtung von Gesetz und Ordnung, die infolge des despotischen und egoistischen Vorgehens der Erwachsenen, die das Kind erziehen, in diesem hervorgerufen werden, gute Veranlagungen, die in ihm ruhen, jedoch zerstört werden, Veränderung seines Wesens und Nötigungen, durch welche natürliche Kräfte und Fähigkeiten erstickt werden, offene oder insgeheime Widersetzlichkeiten, die durch eine starre, rohe und geistlose Erziehung geboren werden - samt und sonders Ausdruck von Unverstand oder aber Mißbrauch jener Machtgewalt, der sich die Erwachsenen dem Kind gegenüber bedienen und sich somit das Recht einräumen, die junge Generation zu Gefolgschaft und Gehorsam der älteren gegenüber zu zwingen."⁵⁶⁶

Russel erklärt.

"Meiner Meinung nach sind körperliche Strafen in keinsten Weise angebracht. Fallen sie leicht aus, so ist ihr Schaden gewiß weniger groß, jedoch von Nutzen sind auch sie keinesfalls. Ich bin zu der Schlußfolgerung gekommen, daß durch schwere Züchtigung nichts erreicht wird als Rohheit und Brutalität."

Ernstzunehmende Warnung

Zu denken gibt dieses: "Das Kind ist nicht zu blindem Gehorsam, der nur durch Angsterzeugung und der Angst vor Strafe erreicht wird, zu erziehen. Wer das Kind zu sklavischer Hörigkeit und der Erkenntnis, daß "das Recht auf der Seite des Stärkeren ist", erziehen will, sollte sich besinnen und sich einmal die negativen Folgen der "strafenden Erziehung" klarmachen. Gewiß, die meisten Kinder vermeiden nach Möglichkeit alles, was ihnen Scherereien und Schläge einbringt. Etwas, für das sie bereits geschlagen wurden, werden sie wohl kaum wiederholen. Deswegen, um Schlägen aus dem Wege gehen. Dem Anschein nach sind sie durch Schläge "belehrt" worden. Das aber, was sie in Wirklichkeit lernten ist, etwas Bestimmtes nicht zu tun, um der Strafe aus dem Wege zu gehen. Nicht aber weil sie die Häßlichkeit des ihnen untersagten Tuns begriffen hätten...

Schläge sind nicht nur ohne Wert, sondern voller Schaden. Durch sie wird lediglich etwas, das das Kind gern tun möchte, aber nicht tun darf, unterdrückt. Es gibt Väter und Mütter, die tatsächlich in der Annahme gehen, das Kind würde durch Schläge "lernen", weswegen sich eines solchen "Erziehungsmittels" bedienen. Das Kind aber wird dadurch nicht nur nichts Positives lernen, sondern mit der Zeit dazu veranlaßt, seinen Eltern etwas "vorzumachen", sie zu hintergehen. Womit eine weitere negative Verhaltensweise - nämlich Hintergehen, Scheinheiligkeit,

⁵⁶⁶ "Morabiān bozorg", S. 333

Verlogenheit - zu jener, der die Eltern mit Schlägen zu Leibe rücken wollen, hinzugefügt wird.

Kurz - Väter und Mütter sollten zunächst einmal wissen, daß sie durch körperliche Strafen nur scheinbare Erfolge erzielen und zudem nur ihre eigene Niederlage damit heraufbeschwören, die nach und nach immer deutlicher in Erscheinung tritt. Geschlagene Kinder zeigen sich nur in Gegenwart Erwachsener als gut-erzogen, dieweil ihre ungunen Eigenschaften in Wirklichkeit keineswegs beseitigt, sondern lediglich unterdrückt sind. Doch dies auch nur solange, bis daß sie sie ohne Furcht vor den Folgen erneut "ausleben" können. Und wenn das geschlagene Kind das, weswegen es geschlagen wurde und Schmerzen erleiden mußte, nicht wiederholt, so deswegen, um sich nicht noch einmal der Pein auszusetzen. Die erlittene Pein war stärker als seine ungunen Neigung

Von dieser Warte aus betrachtet war die Strafe erfolgreich, doch wurde dieser Erfolg teuer bezahlt. Nämlich zu dem Preise, daß das Kind zu einem verängstigten, furchtsamen und zu Lüge, Hinterhältigkeit und anderen ungunen Eigenschaften bereiten jungen Menschen heranwächst.

Auch dürfen die Schädigungen, die Seele und auch Nervensystem des Kindes durch Schläge hinzunehmen haben, nicht vergessen werden. Geschlagene Kinder sind in der Regel übernervöse und nervlich geschädigte Kinder. Wenn es immer und immer wieder in dieser Weise "erzogen" wird, so wird sein gesamtes Verhalten nichts als ständige Angst, Erregung und Sorge zum Ausdruck bringen. Etwas, das dem Kind nach und nach zur "zweiten Natur" wird.

Zusammengefaßt: Das Kind wird durch körperliche Züchtigungen zwar zu Gehorsam gezwungen, aber zu welchem Preis! Wie wächst es heran und wie armselig wird es als erwachsener Mensch sein! Schwächliche Kinder werden durch derlei Strafen zu Drückebergen, die nicht wagen, den Mund aufzutun und sich bei geringfügigstem Anlaß schon unverzüglich in den hintersten Winkel verkriechen. Kräftige Kinder dahingegen werden durch stete Bestrafungen und Züchtigungen zu renitenten, dreisten und verrohten Geschöpfen "erzogen". Sie alle aber - schwache als auch starke Kinder - werden infolge des Geschlagenwerdens genötigt, nach Lüge, Betrug und Listen zu greifen, wann immer sie Strafe befürchten müssen. Ihre kindliche bzw. jugendliche Frische, Lebensfreude, Aufrichtigkeit und geistig-seelische Gesundheit jedoch schwinden restlos dahin...

Ein weiteres bitteres Resultat körperlicher Strafen sind Rebellion und blinder Trotz. Eine Art Verteidigungsmaßnahme des Kindes, durch die es seinen Protest zum Ausdruck bringt. Und wie gesagt, das Kind, das sich dem Willen der "mächtigen" Erwachsenen hilflos ausgeliefert sieht, sucht in Zurückgezogenheit und "Selbst-Verkapselung" seine Rettung. Es vergräbt seinen Protest in sich, verschließt sich seiner Umwelt und wehrt sich durch indirekten, insgeheimen Widerstand."⁵⁶⁷

Der gleiche Wissenschaftler erklärt: "Schon das Kleinstkind beginnt in seinem ersten Lebensmonat, mit seiner Umwelt vertraut zu werden. Soweit es ihm möglich ist, möchte es neues sehen, erspähen. Ein wenig später dann will es das neue mit

567 "Rawanschnessi Tagrobi Kudak", S. 261-267

seinen Händchen ergreifen und durch ertasten und Befühlen entdecken und "in Gebrauch" nehmen. Viele "Entdeckungen" und "In-Gebrauch-Nahmen" des Kindes gehen mit Aufregungen einher. So manches will es, was noch verfrüht es, und es trotzt, wenn es ihm verwehrt wird. Allerlei geht bei seinen Erkundungszügen entzwei, oftmals bringt es sich selbst oder auch anderes in Gefahr. Es fällt, verletzt sich, stört sich und die Ruhe anderer, sorgt für Hektik und "zerzt an den Nerven".

Doch eines sollten die Erwachsenen dabei immer bedenken: So trotzig und "zerstörerisch" sich das Kleinkind auch zeigen mag, es geschieht nicht in böser Absicht, sondern aufgrund seines völlig natürlichen Bedürfnisses. Und dieses Bedürfnis ist nicht nur nicht zu unterdrücken, sondern vielmehr zu schützen und zu fördern. Wenn diesem Bedürfnis nicht entsprochen wird, können sich Geist und Verstand des Kindes nicht so entwickeln, wie es ihnen von Natur aus möglich wäre. Das heißt, die Aktivität des Kindes ist nicht zu bremsen, sondern - so es etwas möchte, das ihm gefährlich werden könnte - zu steuern. Angenommen, es greift oder verlangt nach etwas, das ihm nicht erlaubt werden kann. In einem solchen Fall ist es abzulenken und mit etwas zu beschäftigen, das ihm ebenfalls interessant erscheint. Das heißt, sein Betätigungs- und Entdeckungsdrang sind zu unterstützen und gegebenenfalls zu lenken, damit seine geistig-seelische Entfaltung unbehindert voranschreiten kann.⁵⁶⁸

Diese Wissenschaftler sind also dagegen und warnen die Eltern vor dem Strafen. Darum, weil das nicht nur nichts bringe, sondern darüberhinaus erhebliche Schäden heraufbeschwöre und zu schweren Störungen in Sozialverhalten und Moral führe. Sie sprechen sich gegen das Strafen schlechthin aus, doch insbesondere verwerfen sie Körperstrafen.

Ein weiteres wichtiges Moment:

Im Zusammenhang mit den bedauerlichen Folgen, die Strafen und Züchtigung mit sich bringen, fährt dieser Sachverständige fort:

"Normalerweise "verstummt" das kleine Kind, nachdem es geschlagen und beschimpft wurde. Durch Tränen tut es sein Bedauern kund und fügt sich den Erwachsenen. Und diese freuen sich zumeist dieses "Erfolges", den sie über das Kind davontragen. Sie vermochten es zu Ordnung zu rufen und seinen Gehorsam zu erzwingen. Doch welcher "trauriger Erfolg"! Und zu welchem hohem Preis errungen! Es ginge ja noch, wenn derlei Gewaltanwendungen nur selten vorkämen. Jedoch so das Kleine immer und immer wieder bestraft und geschlagen wird, tritt das ein, was nicht eintreten darf. Es wird willenlos, pessimistisch, desinteressiert an seiner Umwelt. Neugier und Wissensdrang erlöschen in ihm, und ebenso jegliche Kreativität. Viele dieser geschlagenen Kinder sind voller Minderwertigkeitskomplexe und Ängste und ohne jegliches Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.

All diese Symptome zeigen sich jedoch nicht sofort, sondern treten erst nach und nach in Erscheinung."⁵⁶⁹

⁵⁶⁸ Obige Quelle, S. 270-271

⁵⁶⁹ Obige Quelle, S. 272

Und er schreibt:

"Um das Kind gut erziehen zu können, bemühe sich der Erziehende, ihm sein Anliegen begreiflich zu machen. Es gilt, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen und es dahingehend zu steuern, daß es der Erwartung gerne nachkommt. Mit anderen Worten, es ist zu bedenken, daß das, die Erwartung an das Kind - insbesondere an das schon ein wenig herangewachsene - eine persönliche Erwartung an es ist. Das aber bedeutet, daß wir in erster Linie Wünsche, Ansichten und Gedanken des Kindes dementsprechend beeinflussen sollten und nur in Ausnahmefällen nach Nötigung und Strafe greifen. Zudem, vergessen wir nie: Strafen darf niemals zur "Ordnung" werden."⁵⁷⁰

Einige Schwachpunkte in der Argumentation der Straf-Gegner

Die Strafgegner argumentieren: Das Kind weiß zunächst noch gar nicht, was "Fehler" und "unrichtig" eigentlich bedeuten. Zudem will es nichts Falsches und Unrechtes tun, so daß man es strafen könnte.

Antwort: Das Strafen wird nur dann diskutabel, wenn das Kind einerseits voll und ganz über das Unrecht-Sein seines Verhaltens im Bilde und ihm dies erklärt worden ist und sich auf andere Weise nicht belehren läßt. Zudem: Es muß mit der Zeit lernen und begreifen, was "gut" ist und was nicht und was seine Eltern und Umwelt gutheißen. Schließlich möchte und muß es ja mit seiner Umwelt auskommen und sich in der Gesellschaft zurechtfinden können, weshalb es zu seinem eigenen Wohle ist, auch deren Erwartungen und Vorstellungen kennenzulernen und zu respektieren. Gut-Zureden, Ermahnungen, Verwarnungen und als letztes auch Strafen gehören zu den Mitteln, mit denen das Kind auf derlei aufmerksam gemacht werden kann. Zudem: Strafen sind nicht Vergeltungsmaßnahmen, sondern dienen lediglich dem Zweck, das Kind auf seine Fehler aufmerksam zu machen und es vor einer Wiederholung zu warnen. Also: Keine Vergeltungsaktion, sondern ein "Warnsignal".

J. Chattou begründet sein Kontra in dieser Weise:

"Sämtliche Gewalttätigkeiten, Ungerechtigkeiten, Kriege, Blutvergießen etc., die in der menschlichen Gesellschaft stattfinden, haben ihre Ursache in Mitteln wie Rohheit, Nötigung und Züchtigung, derer sich die Erwachsenen den Kindern und der jungen Generation gegenüber bedienen, um sie zu Gehorsam und Gefolgschaft zu zwingen. Um die Menschheit vor derlei Tragödien bewahren zu können, bleibt kein anderer Weg, als Züchtigung und Bestrafung aus der Kindererziehung konsequent zu streichen."

Antwort: Was er sagt, ist eine Annahme, für die bisher kein handfester Nachweis erbracht wurde. Jedoch angenommen, wir würden seiner Annahme zustimmen und bestätigen, daß ein Teil aller Menschheitstragödien auf rohe Erziehungsmethoden, derer sich Erwachsene Kindern gegenüber bedienen, zurückzuführen seien, so wäre damit immer noch nicht nachgewiesen, daß immer und in jedem Fall Strafen ein solches Ergebnis im Gefolge haben. Daß heißt, daß sie voll und ganz abzulehnen

⁵⁷⁰ Obige Quelle, S 275

sind und nichts als Schaden mit sich bringen. Immerhin besteht doch die Möglichkeit, daß die Menschheitstragödien in übertriebenen und voll und ganz ungerechtfertigten Züchtigungen und Strafmaßnahmen ihre Wurzel haben, nicht aber im Wesen der Strafe

Russel begründet seine Ablehnung wie folgt: "Schwere körperliche Strafen beschwören Brutalität und Gewalttätigkeit im Kinde herauf, da es diese bei dem, der es erzieht, miterlebt und von ihm übernimmt. Das heißt also, daß Strafen schlechte Lernbeispiele sind, die es zu vermeiden gilt."

Antwort: Auch wir stimmen der Ablehnung Russels gegen schwere körperliche Strafen voll und ganz zu und sind davon überzeugt, daß dadurch nichts als Verrohung und Brutalität erreicht wird. Wir gehen davon aus, daß eine Strafe - wenn überhaupt - lediglich als "Warnsignal" einzusetzen ist, weshalb Härte und Rohheit von vornherein auszuschließen und fehl am Platze sind. Das Kind, das sich "verging" und in der Regel eine leichte Bestrafung akzeptiert, empfindet jedoch schwere Zuchttüchtigung als unzumutbar und Unrecht und sieht darin nur Tyrannei, Gewalttätigkeit und eine Macht-Demonstration der betreffenden Erwachsenen. Mit dem Resultat, daß Widerwillen und Haß gegen sie in ihm erwachen und es sie als "Gewalttäter" einstuft. Es lernt dadurch, daß der Mensch sich roher Gewalt bedient, um das, was er will, erreichen zu können. Gewalttätigkeit ist es, das ihm jene, die es in dieser Weise erziehen, beibringen. Eine Methode, derer es sich nun ebenfalls bedienen wird, um ans Ziel seiner Wünsche zu kommen. Ja, wir stimmen Russel zu, wenn er sagt, schwere körperliche Strafen seien unbedingt zu vermeiden. Jedoch in Ausnahmesituationen und bei Berücksichtigung sämtlicher notwendiger Bedingungen und Voraussetzungen halten wir leichtere Formen für erlaubt.

Russel äußerte, daß leichtere körperliche Strafen zwar weniger Folgeschäden mit sich brachten, aber ebenfalls ohne erzieherischen Nutzen seien. Darum, da nur das pädagogisch wertvoll sei, daß das Kind dazu motiviert, sich zu "bessern". Körperliche Strafen würden zu einem solchen Denken und Wollen nicht führen. Sie machten dem Kind lediglich klar, daß es sich den Wünschen der Erwachsenen zu fügen habe. Und es fügt sich tatsächlich. Aber es "hört" nicht deswegen, weil es dies aus freien Stücken heraus wollte, weil es selbst und ungenötigt zu der Erkenntnis gekommen wäre, daß es gut sei, wenn es sich besserte, sondern weil ihm keine andere Wahl bleibt, so es ungeschoren bleiben will.

Wir meinen dahingegen: Leichte Strafen machen dem Kind wohl schon begreiflich, daß sein Tun nicht gut und erfreulich war. Und da es nun einmal in der Gemeinschaft mit anderen leben möchte, bemüht es sich, seine Mitmenschen nicht zu verärgern und deren Rechte und Wünsche zu berücksichtigen. Ebenso wie es ja auch von ihnen erwartet, daß sie ihm zur Seite stehen und es nicht drangsaliieren. Das heißt also, leichte Strafen zur rechten Zeit und vorausgesetzt, daß sie berechtigt und richtig "dosiert" sind, können durchaus - wenn alles andere nichts "fruchtet" - wirksam sein.

Auch dies ist zu bedenken:

Die Straf-Gegner argumentieren: Eine auf "Angst vor Strafe" aufgebaute Erziehung formt das Kind zu einem blind gehorchenden "Befehlsempfänger". Eine solche Formgebung und Gewöhnung aber ist höchst bedrohlich, da sie dem Menschen Willen und Entscheidungsfähigkeit raubt und aus ihm ein höriges Geschöpf schafft. Einen Sklaven, der sich jeglicher Gewalt beugt.

Zweifellos - das Kind sollte nicht zu blindem, sklavischem Gehorsam erzogen werden. Doch ist zu bedenken, daß nicht jede Bestrafung ein solches Resultat im Gefolge hat. Gewiß nicht, wenn es sich um leichte Strafen handelt, bei denen alles, was es zu beachten gilt und worauf wir bereits eingingen, berücksichtigt wird. Wenn das Kind vorgewarnt und mit vernünftigen und verständlichen Argumenten auf sein Fehlverhalten aufmerksam gemacht wird, wenn sämtliche übrigen erzieherischen Maßnahmen wirkungslos bleiben und es in seinem häßlichen Tun trotz allem fortsetzt, bleibt ja wohl kein anderer Weg, als es - in Maßen - zu strafen. Darum, damit es sich an Häßlichkeiten und übles Verhalten nicht gewöhnt. Doch wie gesagt, nur leicht ist zu strafen und zudem nur unter Beachtung sämtlicher Bedingungen, Voraussetzungen und pädagogischen Aspekte. Also nur dann, wenn alle anderen Erziehungsmaßnahmen ohne Erfolg bleiben...

Zu dem Einwand, daß Strafmaßnahmen ohne pädagogischen Wert seien, da dadurch eine innere, echte Motivation, in Zukunft den Fehler nicht zu wiederholen, nicht erreicht, sondern höchstens aus Angst vor Strafe das betreffende Tun nicht wiederholt werde, das Interesse dafür jedoch nach wie vor bestünde und es getan würde, sobald die Gefahr, bestraft zu werden, vorüber sei,

daß das gestrafte Kind aller Wahrscheinlichkeit nach nach solchen Gelegenheiten suche, daß es sich nur den "Anschein" gebe, sich nun "bessern" zu wollen, wenngleich ihm in Wirklichkeit nicht daran gelegen sei, daß es auf diese Weise zu einem Heuchler heranwachse, sich in Scheinheiligkeit und Trügerei hülle,

und daß es sich selbst isoliere, zu einem Duckmäuser werde, hörig und versklavt, furchtsam, willenslos und desinteressiert an seiner Umwelt,

zu all dem ist zu sagen:

Auch wir sind der Auffassung, daß durch Strafen der Beweggrund zu schlechtem Verhalten nicht ausgelöscht wird. Daß vielmehr nach den Gründen und Ursachen zu suchen ist, die ausgeschaltet werden müssen, damit das Kind sein Verhalten ändert. Doch wenn das alles nichts hilft, wenn es trotzdem in seinem unguuten Tun fortsetzt - was ist dann zu tun? Wir wollen und dürfen es doch nicht in sein Elend hineinlaufen lassen! In einem solchen Fall wird die Angst vor Strafe es - in der Regel ist es so - daran hindern, weiterhin in seinem häßlichen Treiben zu beharren. Zumindest wird es nicht mehr so "drastisch" vorgehen. Und wenn die Erziehenden nicht übertreiben wird es auch zu den oben genannten heftigen Folgeerscheinungen wohl kaum kommen.

Gewiß, dem Kind ist Freiheit zu geben, damit es selbst erfahren und erproben kann, damit es seine Umwelt und die Bedingungen und Verhältnisse in ihr kennenlernt und sein Geist und Verstand auf diese Weise gefördert werden. Doch sollte das Kind auch lernen und begreifen, daß es in diesem Erdenleben absolute

Freiheit nicht geben kann, da durch eigene absolute Freiheit die Freiheiten und Rechte anderer zwangsläufig zu Schaden kämen. Es kann also nur eine bedingte Freiheit geben - eine Freiheit, bei der niemand zu Schaden kommt...

Bedingte Zustimmung

Etliche Erziehungs-Experten sind prinzipiell mit dem Strafen als erzieherischer Maßnahme einverstanden, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß alle anderen Methoden wirkungslos bleiben, eine Notwendigkeit dazu besteht und nur unter bestimmten Bedingungen. Sie sagen: Das Strafen sei als Erziehungsmöglichkeit zweiten Grades zu akzeptieren, vorausgesetzt..

Ja, vorausgesetzt, daß sämtliche anderen pädagogischen Möglichkeiten wirkungslos bleiben. Denn wenn mit Gut-Zureden, mit vernünftigen Erklärungen, mit Ermahnungen und ähnlichem das Kind zu lenken ist, sollte man auf keinen Fall von Strafmaßnahmen Gebrauch machen. So auf diese Weise jedoch nichts zu erreichen ist, so kann gestraft werden, allerdings nur in Maßen und unter Beachtung sämtlicher notwendiger Voraussetzungen.

Russel meint: "Ich persönlich bin der Meinung, daß dem Strafen in der Erziehung, wenn überhaupt, nur ein sehr geringer Stellenwert zukommt und als "zweitrangig" zu betrachten ist."⁵⁷¹

Aber: "Lob und Tadel dahingegen - zwei wichtige Erziehungsmaßnahmen - werden von dem kleineren als auch größere Kind - Junge oder Mädchen - respektiert. Insbesondere, wenn dies seitens Personen, denen das Kind vertraut und die es schätzt, erfolgt. Ich bin daher der Auffassung, daß Erziehung ohne Lob und Tadel nicht möglich ist, wenngleich auch hier besonnen und ohne Übertreibung zu Werke zu gehen ist."⁵⁷²

J Lack meint: "Es ist offenkundig, daß Strafen manchmal sein müssen. Dennoch ist zu bedenken, daß das Ziel einer ethischen Erziehung darin beruht, daß Kind so zu erziehen, daß in ihm die Angst vor Beschämung die Angst vor Strafe und Folgen überwiegt. Jedenfalls aber beschwören harte, schwere Strafen zweifellos und zwangsläufig Heuchelei und Unaufrichtigkeit hervor."⁵⁷³

Ähnliches besagt diese Äußerung: "Allerdings gibt es einige Fälle, da die Erwachsenen nicht umhin können, das Kind zu strafen. Angenommen, das jüngere oder auch ältere Schulkind lärmt und tobt im Hause herum, wenngleich es weiß, daß Vater und Mutter sich ein wenig hingelegt haben, um auszuruhen und wenngleich sie es zuvor um Rücksichtnahme baten. So es in seinem Gelärme fortsetzt, ist Bestrafung angezeigt, da das Kind weiß, was seine Eltern von ihm erwarten. Zudem ist das Schulkind bereits in der Lage, sich im Zaum zu halten und kennt seine Aufgabe - sich selbst und anderen gegenüber..

Jedoch wenn Vater and Mutter ihr Kind strafen, sollte dies besonnen geschehen. In höchster Erregung und ohne sämtliche "Tatfaktoren" zu bedenken, Strafmaßnahmen zu ergreifen, können - wie bereits gesagt - zum Abbruch der Kind-

571 "Dar Tarbiat", S 156

572 "Dar Tarbiat", S 161

573 "Morabian bozorg", S 144

Elternbeziehung führen, zu Trennung, Vertrauensbruch und sogar Haß und Feindschaft."

Unkontrolliertes Strafen kann sehr leicht dazu führen, daß sich im Kind Aversionen gegen das, was von ihm verlangt wird oder das, was es tun sollte aber nicht tat und deswegen leiden mußte, entwickeln. Beispielsweise kann es sein, das in ihm heftiger Widerwille gegen Lernen und Arbeit entstehen. Mit anderen Worten, es ist notwendig, daß der "rechte Umgang" mit diesem höchst heiklen Erziehungsmittel - und zwar, bevor es eingesetzt wird - erlernt wird. Es gilt zu wissen, welche Straform unter welchen Bedingungen anwendbar ist und welche Mißerfolge bzw. Erfolge mit diesen oder jenen Straformarten in diesen oder jenen Fällen erzielt wurden."⁵⁷⁴

Wenngleich diese Erziehungswissenschaftler das Strafen als Erziehungsmittel nicht rundweg ablehnen und ab und an für notwendig erachten, so sind sie doch mit Körperstrafen nicht einverstanden, höchstensfalls mit nicht-körperlichen.

"In jedem Fall und vor allen Dingen zu beachten, daß sämtliche Strafen, die die Persönlichkeit des Kindes beeinträchtigen - wie u.a. körperliche Strafen bzw. die Angst vor den Schmerzen - und alles, was den Willen des Kindes knebelt und zerbricht, konsequent zu vermeiden sind. Auf Schlagen und Einsperren und dunkle Räume, in die das Kind strafweise eingeschlossen wird, ist unbedingt zu verzichten."⁵⁷⁵

J. Lack, Khāgej Tussi und einige andere Wissenschaftler tolerieren dahingegen in einigen wenigen Fällen auch leichtere Körperstrafen..

Was sagt der Islam dazu

Als Warnung, wenn alles andere nichts fruchtet, erlaubt er den Eltern, ihr Kind zu strafen. Doch in Maßen und besonnen. Auch körperliche Strafen können es sein. Doch niemals hart und roh und keinesfalls in Form einer Vergeltungsmaßnahme. Wie gesagt, in einigen wenigen Fällen, d.h. wenn es unbedingt notwendig wird, erlaubt er es. Doch unter Vorbehalt. Denn allerlei gibt es dabei zu beachten und zu bedenken. Nämlich:

Schlimme Folgen

Wie wir bereits einige Male sagten, sind körperliche Strafen keineswegs unbedenklich. Sie können bittere Folgen heraufbeschwören, auf die wir - d.h. auf einige von ihnen - noch einmal erinnern wollen.

1- Das Kind, das immer wieder geschlagen wird, gewöhnt sich daran, sich der Gewalt zu fügen. Auch wenn es erwachsen geworden ist, wird es sich dem beugen, der Druck auf es ausübt.

⁵⁷⁴ "Rawāschnāsi Tag̃robi Kudak", S. 276

⁵⁷⁵ Obige Quelle, S. 277

2- Darüberhinaus aber lernt es die "Sprache und Logik der Gewalt", derer sich seine Eltern bzw. Erzieher bedienen, kennen. Es "erkennt", daß Gewaltanwendung ein funktionierendes Mittel ist, um Wünsche und Erwartungen durchzusetzen. Etwas, das es aller Wahrscheinlichkeit nach - als Erwachsener - ebenfalls praktizieren wird. Gewaltsam wird es seinen Willen durchzubringen versuchen, und wer sich ihm widersetzt, wird von ihm auf jede nur mögliche Weise unter Druck gesetzt.

3- Im geschlagenen Kind entwickeln sich Komplexe und Aversionen gegen den, der es schlägt. Ungute Empfindungen und Abneigungen, die zumeist bis zu seinem Lebensende erhalten bleiben. Auch Agressionen und Renitenz, Randalieren, Flucht aus dem Elternhaus bzw. der Schule oder aber kriminelle Delikte können die Folge sein. Alles Auswüchse, mit denen es Widerwillen und Empörung gegen jene, die es mit der "Zuchtrute" traktieren, zum Ausdruck bringt und "Rache" zu nehmen versucht.

4- Durch Züchtigungen nimmt die Persönlichkeit des Kindes Schaden, wenn sie nicht gar zugrunde gerichtet wird. Es gerät aus dem inneren Gleichgewicht und trägt psychische und nervliche Schäden davon. Feigheit, Furchtsamkeit finden Zugang zu ihm, ganz abgesehen davon, daß es, um sich zu schützen, nach Lügen greifen wird.

5- Auch daß das geschlagene Kind unter der Erniedrigung und Demütigung, die ihm durch Züchtigung widerfährt, schwer leidet, steht ebenfalls außer Zweifel.

6- Der natürliche Wunsch nach Unabhängigkeit und Freiheit wird durch Schlagen und Züchtigen - nach und nach - untergraben, geknebelt und geht verloren. Doch, wie gesagt, möglich ist auch, daß das geschlagene Kind zu "revoltieren" beginnt und sich keinen Deut mehr darum kümmert, was Eltern und Erzieher von ihm erwarten. Es tut fortan, wonach ihm selbst der Sinn steht und mißt dem Wunsch der Erziehungsberechtigten keinen Wert mehr bei.

7- Das "geschlagene Kind" begreift das Dasein als ein Dasein voller Gewalt und Unterdrückung und die Erwachsenen als Tyrannen. Es glaubt, man habe es nicht gern und sich gegen es verschworen. Das aber kann es dazu motivieren, sich zu "rächen".

Das aber besagt, daß Eltern und Erziehende keinesfalls befugt sind, wann und wie immer sie wollen, das Kind zu strafen und zu schlagen. Sie haben vielmehr die möglichen unliebsamen Folgen zu bedenken und von derlei Maßnahmen nur in ganz seltenen und dringenden Situationen Gebrauch zu machen. Und dann auch nur bei aller Vorsicht und unter Beachtung sämtlicher Voraussetzungen. Hierzu noch folgende Hinweise:

Aufgepaßt:

1- Züchtigung ist nur dann erlaubt, wenn alle anderen Erziehungsmaßnahmen nichts fruchten. Dazu - als Beispiel - ein Ḥadīṭ:

Der Überlieferer berichtet, daß er sich über seinen Sohn bei Ḥaḍrat Mussā Ibn Ḡa'far beklagt habe. Dieser riet ihm:

"Schlage ihn nicht. Beachte ihn einfach eine Zeitlang nicht..., jedoch lange sollte dies nicht dauern."⁵⁷⁶

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) sprach:

"Erhebe nicht den Stock gegen deine Familie. Lehre sie stattdessen Gottesfurcht."⁵⁷⁷

Das heißt also, daß die Berichtigung ungueter Eigenschaften und ganz allgemein die Erziehung des Kindes nach Möglichkeit gewaltlos und ohne körperliche Strafen vor sich gehen sollte. Ermahnen, Tips, Aufklärung, gute Vorbilder, nicht zu vergessen auch das Gottesgebot 'Gutes gebieten, Ungutes verwehren' - all das erweist sich als wirkungsvoll. Und ganz besonders auch Lob und Ansporn. Dies und notfalls auch nicht-körperliche Strafen sind Schlagen und Züchtigung vorzuziehen. Letzteres ist nur dann statthaft, wenn alle anderen Möglichkeiten wirkungslos bleiben.

2- Und, wie gesagt, auch dann dürfen Eltern und Erziehende nicht einfach "zu- und drauflosschlagen", sondern sowohl Strafart als auch -maß haben sich im Rahmen zu halten. Rohe Gewalt und kopfloses Zuschlagen sind strikt untersagt...

Ḥamād Ibn Uṭmān überliefert, daß er Imam Ṣādiq (a.s.) gefragt habe, wieweit er sein Kind züchtigen dürfe. Der Imam antwortete: Mit höchstens fünf oder sechs Schlägen, doch diese haben leicht und mild zu sein."⁵⁷⁸

Imam Ṣādiq (a.s.) berichtet:

Eines Tages suchten ein paar Kinder Amir al Mu'minin (a.s.) auf und überreichten ihm ihre beschriebenen Tafeln, auf daß er sage, welches die beste Leistung sei. Er antwortete:

"Dies ist eine Wahl, die Beurteilung und Entscheidung erfordert und bei der Unrecht in irgendeiner Form - wie es auch bei einem Gerichtsurteil der Fall sein kann - nicht voll und ganz auszuschließen ist. Und richtet eurem Lehrer zudem von mir aus, wenn er, um zu züchtigen, mehr als drei Schläge verabreicht, so macht er sich strafbar (qiṣāspflichtig)."⁵⁷⁹

Mit anderen Worten: Wenn Eltern und Erziehende nicht umhin kommen, ist ihnen leichtes Strafen erlaubt. Wenn ein Klaps mit der Hand ausreicht, sollten sie sich damit begnügen. (Regelrechtes Prügeln und Auspeitschen ist jedoch strikt untersagt.)

3- Das heißt, körperliche Strafen sind nur in dem Rahmen erlaubt, daß sie den Züchtigenden nicht zu "Qiṣās" (Vergeltung in gleichem Maße) bzw. "Diyeh" (Sühnegeld) verpflichten. Wenn durch das Schlagen ein Körperteil bzw. Glied oder Organ Schaden nimmt, so hat der Züchtigende die "Diyeh" zu leisten. Wenn beispielsweise durch das Zuschlagen dunkle Flecken im Gesicht des Kindes erscheinen, hat er 6 Dinar als "Diyeh" herzugeben. Sind es grünliche Flecken, 3 Dinar und sind sie rötlich, so eineinhalb Dinar. Treten diese Verfärbungen an anderen Körperteilen in Erscheinung, ist jeweils die Hälfte dessen zu zahlen, was

576 "Bihār", B. 104, S. 99

577 "Mağma'l Zawā'id", B. 8, S. 106

578 "Wassā'il", B. 18, S. 581

579 "Wassā'iul", B. 18, S. 582

bei Flecken im Gesicht zu leisten ist. Handelt es sich um schwerere Verletzungen, so ist die "Diyeh-Höhe" aus entsprechenden religionsrechtlichen Schriften zu erfahren.

Das heißt also, wer zu Züchtigung befugt ist, hat genau achtzugeben, daß er das Strafmaß nicht überschreitet und auch nur soweit straft, daß keine Verletzungen entstehen, die ihn zu Diyah oder aber Qişaş verpflichten. Ansonsten, d.h. wenn er das Maß überschreitet, macht er sich schuldig und ist zur Diyah-Leistung oder aber gar zur Qişaş verpflichtet. (Auch wenn das Kind selbst nicht in der Lage sein sollte, ihn zu verklagen.) Und sollte er sich dieser seiner Verpflichtung entziehen, so gelingt ihm höchstensfalls im Diesseits. Im Jenseits wird er dafür zur Rechenschaft gezogen. Es sei denn, das Kind würde ihm, wenn es herangewachsen ist, verzeihen bzw. dessen Eltern würden ihm seine Schuld vergeben.

Noch einmal: Körperliches Strafen ist nicht ohne Gefahren und sollte weitmöglichst vermieden werden.

4- Niemals sollte in Zorn und Erregung gezüchtigt werden, da insbesondere dann die Möglichkeit einer Strafmaßüberschreitung besteht. Ganz abgesehen davon, daß das Kind eine in Zorn und Erregung erfolgende Züchtigung als Vergeltungsmaßnahme des Züchtigenden verstehen wird, wodurch der gewünschte erzieherische Effekt verlorenght. Aus eben diesem Grunde warnt der Gesandte Gottes vor einem in Zorn und Erregung erfolgenden Züchtigen.⁵⁸⁰

5- Strafen muß "überlegt" geschehen. Und, wie gesagt, nur dann, wenn unbedingt notwendig und maßvoll. Ansonsten kann es sehr leicht geschehen, daß das Kind auf den Gedanken verfällt, man sei gegen es eingestellt, möge es nicht und führe sozusagen Krieg gegen es. Etwas, daß unliebsame Reaktionen in ihm auslösen wird und es nun ganz bewußt trotz und infolgedessen all das tut, was es nicht tun sollte.

Ein Mann suchte den Propheten auf und beschwerte sich: Meine Familie trotz mir. Wie kann ich sie in den Griff bekommen bzw. bestrafen?

Er Verzeih ihr.

Ein zweites und drittes Mal richtete der Mann diese Frage an ihn.

Der Prophet antwortete: Wenn du dich entschieden hast, deine Angehörigen zu strafen, so gib acht, daß das Strafmaß nicht schwerer ist als ihre Schuld. Zudem, paß auf, daß du sie nicht ins Gesicht schlägst.⁵⁸¹

6- Das Strafen sollte nicht zu hart sein, doch auch nicht so geringfügig, daß es gar nicht ernstgenommen wird. Ein solches Strafen wird nicht nur nicht als Warnung und Alarmsignal wahrgenommen, sondern kann zudem zu weiteren Häßlichkeiten veranlassen.

7- Nur dann darf gestraft werden, wenn man sich zuvor über die Schuld des Kindes und die Strafbarkeit seines Handelns Gewißheit verschafft hat. Wenn man sich dessen sicher ist, daß es sich bewußt, beabsichtigt und in voller Kenntnis über die Strafbarkeit seines Tuns schuldig machte. Das heißt also, wenn es nicht wußte,

580 "Wassā'il", B. 18, S. 337

581 "Mağma'l Zawā'id", B. 8, S. 106

was es tat und daß sein Tun strafbar und häßlich ist, wäre es ungerecht und deplaciert, es zu strafen.

8- Dem Kind ist der Grund der Bestrafung zu erklären, damit es daraus eine Lehre ziehen kann und das betreffende Tun in Zukunft nicht wiederholt. Es empfiehlt sich, die Strafe möglichst "auf dem Fuße folgen" zu lassen.

9- Das Kind muß das Gefühl haben, daß es aus Erziehungsgründen bestraft wird, nicht um es zu traktieren oder sich an ihm zu rächen. Wichtig ist, daß Strafen ohne Rohheit erfolgt und das Kind weiß, daß Eltern oder aber Erziehende es nicht darum schlagen, um ihren Zorn abzureagieren oder an ihm Vergeltung zu üben. Und keinesfalls darf es das Gefühl haben, daß es den Strafenden Freude oder Spaß macht, es zu strafen.

10- Nur hin und wieder darf gestraft bzw. gezüchtigt werden. Derlei muß eine Ausnahme bleiben. Ansonsten wird sich das Kind ans Geschlagen- bzw. Bestraftwerden gewöhnen. Mit dem Resultat, daß die erwünschte erzieherische Wirkung ausbleibt.

Nicht-körperliche Strafen

Auch sie sind nicht ohne Gefahren. Kinder beispielsweise aus dem Elternhaus auszuschließen oder aber in furchterregenden Räumen und Verließen einzusperren sind Methoden, die u.a. Psyche und Nervenkostüm stark strapazieren und nicht wiedergutzumachende Schäden hervorrufen können. Es versteht sich von selbst, daß derlei strikt zu unterlassen ist. Über längere Zeit hinweg aus der Gemeinschaft ausgeschlossen oder aber "eingesperrt" zu sein, ist keinem Kind zumutbar und mit großen Gefahren für Leib und Seele verbunden. Gegen einen kurzfristigen Stubenarrest von ein, zwei Stunden - höchstensfalls und je nach Alter des Kindes von ein, zwei Tagen - ist nicht viel einzuwenden. Davon können die Eltern bei Notwendigkeit Gebrauch machen. Was sie und alle jedoch unbedingt zu vermeiden haben sind häßliche Beschimpfungen. Nichts wird dadurch erreicht als nur, daß das Kind mit Schimpfworten vertraut und sie im Bedarfsfall ebenfalls einsetzen wird.

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s) mahnte:

"Gott mag niemanden, der sich anderen gegenüber unflätiger Worte und Reden bedient."⁵⁸²

Mit einem Kind über längere Zeit hinweg "böse" zu sein, ist ebenso fehl am Platze. Möglich ist, daß sich das Kind ein solches Verhalten "abguckt" und seinerseits, wenn es älter geworden ist, bei jeder sich bietenden Gelegenheit "eine kalte Schulter zeigt." Wendet man sich vom Kinde jedoch nur für ganz kurze Zeit ab, so kann sich dies als erzieherisch wirksam erweisen.

Es wird überliefert, daß sich jemand über seinen Sohn bei Ḥaḍrat Mussā Ibn Ḡa'far (a.s.) beschwerte. Der Imam riet ihm: "Schlage ihn nicht, wende dich für kurze Zeit von ihm ab."⁵⁸³

⁵⁸² "Maḡma'l Zawā'id", B. 8, S. 64

Vorhaltungen zu machen ist ebenfalls eine Methode, die sinnvoll und nützlich sein kann - vorausgesetzt, daß nicht übertrieben wird. Andernfalls wird man mit "Abschalten" oder aber Widerspenstigkeit des Kindes rechnen können.

Amir al Mu'minin Ali (a s.) mahnte: "Übertriebene und zu lange oder aber zu heftige Vorhaltungen schüren Trotz und Renitenz."⁵⁸⁴

Nur in dringenden Fällen und dann auch nur kurz darf das Kind getadelt werden. Andernfalls, wenn es häufig gerügt und getadelt wird, nimmt es Schaden an Seele und Persönlichkeit. Und dieser Schaden ist nicht geringer als der, der durch Züchtigung hervorgerufen wird.

Von Amir al Mu'minin (a.s.) ist dieses Wort.

"Häufiges Getadeltwerden ist schmerzlicher als Züchtigung."⁵⁸⁵

Zusammengefaßt: Auch wenn insgesamt gesehen nicht-körperliche Strafen weniger gefährvoll und erträglicher sind als körperliche, so sind jedoch auch sie nicht ohne Schaden und Nachteile.

Und nun noch einige Punkte, die es in diesem Zusammenhang zu beachten gilt:

Nicht vergessen:

1- Die Strafe muß angepaßt und logisch vertretbar sein. Hat das Kind beispielsweise seine Mathematikaufgaben absichtlich nicht gemacht, sollte man ihm einige zusätzliche aufgeben, nicht aber hingehen und es einen Text aus dem Lesebuch abschreiben lassen. Wirft es seine Kleidung und persönlichen Dinge herum, hat es diese dorthin zu legen, wo sie hingehören. Das gleiche gilt für alle Gegenstände, die es achtlos - hierhin und dorthin - verstreut. Wenn es der Mutter in der Küche nicht mithelfen will, wemgleich es darum gebeten wird und es die Zeit und Möglichkeit dazu hat, so kann man es von der gemeinsamen Mahlzeit ausschließen. Verhält es sich bei Besuchen unfhöflich und undiszipliniert, sollte man es beim nächsten Mal daheimlassen. Verunreinigt es aus Achtlosigkeit beispielsweise den Teppich oder ein Möbelstück, hat es die Verschmutzung zu beseitigen.

2- Wenn wir das Kind tadeln, sollten wir ihm dennoch nicht andere Kinder als "lobenswerte Gegenbeispiele unter die Nase halten". Dadurch würden wir in ihm Neid und Mißgunst schüren und es zu Renitenz veranlassen.

3- Kritisieren wir sein schlechtes Verhalten, nicht seine Person. Sagen wir ihm: Was du getan hast, war nicht gut. Sagen wir ihm aber nicht: Du bist ein böses Kind. Das heißt, unsere Kritik, unser Tadel hat ausschließlich dem Tun zu gelten, nicht der Persönlichkeit des Kindes, die es in jedem Fall zu unterstützen gilt.

4- Achten wir darauf, das Kind möglichst nicht in Gegenwart anderer zu rügen oder zu verwarnen, damit seine Persönlichkeit geschont bleibt.

5- Strafen möglichst unmittelbar nach dem strafbaren Tun, damit das Kind erkennt, warum es bestraft wird. Es geht nicht an, es beispielsweise einmal alle paar

583 "Bihār", B 104, S 99

584 "Ġurarul Hikam", Kap. I, Nr 1794

585 Obige Quelle, Nr. 1468

Monate - sozusagen im Rahmen einer Kollektivstrafe - für sämtliche Fehlverhalten und Vergehen, die es während dieser Zeit beging und sicher lange vergessen hat, belangen zu wollen.

6- Sage man dem Kind niemals: Ich hab dich nicht mehr gern! Derlei zu hören tut ihm ungerne weh und kann bittere Folgen verursachen. Liebe und Zuneigung der Eltern zu ihrem Kind müssen immer und zu jeder Zeit geschützt und gewahrt sein. Selbst wenn es bestraft wird muß es dennoch fühlen und wissen, daß Vater und Mutter es gern haben. Nur dann sind Strafen pädagogisch wertvoll.

7- Auch bei Drohungen und Verwarnungen ist achtzugeben. Zum einen haben sie so zu sein, daß die Möglichkeit ihrer Verwirklichung gegeben ist. Zum anderen dürfen sie aber im Kinde keine Angstzustände und ähnliches hervorrufen.

8- Ist dem Kind für ein bestimmtes Tun dies oder jenes angedroht worden, sollte man das Angedrohte auch wahr machen. Andernfalls wird es Drohungen und Verwarnungen nicht ernst nehmen. Mit anderen Worten, der erzieherische Wert der Verwarnungen geht verloren.

9- Ist das Kind für etwas Strafbares bestraft worden, sollte der Vorfall anschließend schnell akta gelegt werden. Erinnern wir es nicht ständig an sein Fehlverhalten. Vielmehr sollte das Kind spüren, daß mit seiner Bestrafung die leidliche Angelegenheit bereinigt ist und seine Eltern Vertrauen zu ihm haben.

10- Niemals darf das Kind für etwas, das von ihm zwar verlangt wird, es aber nicht zu leisten vermag, bestraft werden. Es würde seine Eltern oder aber Erziehenden als ungerecht und gemein begreifen und Widerwillen gegen sie empfinden. Möglich ist auch, daß es sich nun mittels Trotz und Rebellion zu "rächen" sucht.

11- Es gilt, das Kind zunächst einmal mit gutem Verhalten vertraut zu machen, indem man es ihm "vorlebt". Wenn es sich dann aber immer noch häßlich benimmt, kann es verwahrt und dann bestraft werden. Andernfalls aber, wenn ihm richtiges Vorgehen und Verhalten nicht gezeigt wird, wenn derlei im Elternhaus nicht praktiziert wird, braucht man sich nicht zu wundern, wenn das Kind sich nicht richtig aufführt. In einem solchen Fall wäre es ungerecht, es zu strafen. Noch ein Punkt: Wenn das Kind von klein auf seine Sachen herumliegen lassen darf und an Aufräumen nicht gewöhnt wird, wird es sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch als Jugendlicher und Erwachsener so verhalten und unordentlich sein. Richtiger ist es, das Kind von Anfang an daran zu gewöhnen, seine Sachen aufzuräumen. Wir sollten das - außer in Ausnahmefällen - nicht für es tun. Nur auf diese Weise und durch unser eigenes gutes Vorbild lernt es Ordnung zu halten.

12- Bestrafen wir das Kind nicht, bevor wir wissen, warum es sich falsch oder unrecht verhielt. Sollten wir feststellen, daß es in der Überzeugung, richtig vorzugehen, handelte, ist Strafen fehl am Platze. Angenommen, das Kind zerrupft seine "Sprechpuppe". Die Mutter ist ärgerlich und schlägt es dafür. Ohne sich zu überlegen, daß das Kind die Puppe nicht "kaputt machen", sondern lediglich herausfinden wollte, warum sie sprechen kann. Das heißt also, es darf in einem solchen Fall nicht nur nicht bestraft werden, sondern sollte eigentlich sogar angespornt werden, immer zu versuchen, den Dingen auf den Grund zu gehen.



.

Respektieren, Nachsicht, Güte

Geschätzt- und Respektiertwerden

Geschätzt und respektiert zu werden ist für das Kind von geradezu vitaler Bedeutung. Allerdings nicht nur für das Kind - für jedermann. Ein völlig natürliches Bedürfnis, daß dem im Wesen eines jeden von uns veranlagten Interesses für sich selbst entspringt. Ein jeder möchte von den anderen anerkannt und geschätzt sein.

Wird diesem wesensbedingten Bedürfnis des Kindes in Schule und Elternhaus entsprochen, fühlt es sich sicher, unterstützt. Selbstwürde und Selbstvertrauen können sich entwickeln. Es macht immer mehr von seinen Fähigkeiten und Begabungen Gebrauch und geht hoffnungsfroh und gestärkt durch die Tage. Sein Bezug zu seiner Umwelt ist ein gesunder, es vertraut seinen Angehörigen und Mitmenschen, schätzt sie. Und da es sich von ihnen anerkannt und geachtet weiß, fürchtet es sich nicht vor ihnen und ist ihnen zugewandt.

Doch nicht nur das. Da es spürt, daß es von ihnen anerkannt und geachtet wird, übernimmt es dieses Verhalten. Daß, was ihm die anderen vorleben und es von ihnen lernt, macht es sich zu eigen. Mit dem Resultat, daß es ebenfalls seine Mitmenschen achtet und schätzt. Mit anderen Worten: Das Kind zu achten und zu respektieren ist unbedingt wichtig für seine gesunde Entwicklung. Noch eins: Wenn das Kind merkt, daß es gewürdigt und respektiert wird, beginnt seine junge Persönlichkeit zu erstarken. Ganz automatisch bemüht es sich nun darum, sie sich zu bewahren. Es legt Wert auf sie. Ebenfalls eine hervorragende pädagogische Möglichkeit, die zu ergreifen ist, um das Kind zu fördern. Zudem ist es, so an seine

persönliche Würde appelliert wird, viel leichter von Ungutem abzuhalten. Viel eher jedenfalls als jenes junge Menschenkind, das ungeachtet und gar gedemütigt und "entwertet" durch sein Leben stolpert und sich seiner "Menschenwürde" gar nicht bewußt ist

Um sich Achtung und Wertschätzung seiner Mitmenschen zu erhalten und sich seine persönliche Würde zu bewahren, ist der Mensch in der Regel bereit, auf mancherlei, nach dem es ihn zwar verlangt, was aber seinem Ansehen abträglich ist und ihn in ein ungutes Licht setzt, zu verzichten. Ein Punkt, der auch in Ahādīt zur Sprache gebracht wird.

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Wer auf seine persönliche Würde und Wertigkeit Wert legt, wird sie nicht durch unschöne, gemeine Verlangen besudeln."⁵⁸⁶

"Wer sich selbst achtet, wird sich gegen Häßlichkeiten und Niedrigkeiten verwahren."⁵⁸⁷

Und:

"Dem, der sich selbst achtet, wird es nicht schwer fallen, Niedrigkeiten und Häßlichkeiten zu meiden."⁵⁸⁸

Was aber ist, wenn diesem natürlichen Bedürfnis nicht entsprochen wird? Wenn sich das Kind nicht geachtet und respektiert weiß? Wenn es vielmehr gedemütigt und erniedrigt und seine Persönlichkeit unterdrückt und entwertet wird? Völlig klar - es wird sich schwach und wertlos fühlen und die anderen als selbstgefällig und widerwärtig einstufen. Und da es sich als wertlos und gering begreift - dieses Empfinden wurde ihm ja "eingepflegt" - läßt es demzufolge Niedrigkeiten und Häßlichkeiten an sich heran. Es verschließt sich ihnen nicht, legt auf sich und seine persönliche Würde keinen Wert. Schließlich hat seine Umwelt ihm oft und herb genug zu verstehen gegeben, daß es gering und gemein ist und nichts taugt. Es wird mißachtet und mißachtet seinerseits seine Mitmenschen. Ganz abgesehen davon, daß es seiner Umwelt arg mißtraut und sie aus tiefstem Herzen heraus ablehnt. Das aber verleitet es nicht selten zu Racheakten, zu Vergeltungsmaßnahmen. Ein Blick in die Polizeiakten macht deutlich, daß gestrauchelte und "kriminelle" Jugendliche sehr oft seitens ihrer Umgebung gedemütigt und erniedrigt wurden.

Jedenfalls ist Selbst-Mißachtung Ausdruck eines schweren seelischen Dilemmas mit noch schlimmeren Folgen. Aus Ahādīt erfahren wir:

Imam Ali (a.s.) erklärte:

"Von dem, der sich selbst nicht achtet, ist nichts zu erhoffen."⁵⁸⁹

Imam Ali Naqi (a.s.) sprach:

"Sei auf der Hut vor dem, der sich selbst als niedrig und ohne Würde begreift."⁵⁹⁰

Von Imam Sādiq (a.s.) ist dieses Wort:

586 "Gurarul Hikam", Kap. 77, Nr. 972

587 Obige Quelle, Nr. 1076

588 Obige Quelle, Nr. 1117

589 Obige Quelle, Nr. 1433

590 "Tuhaful Uqul", S. 512

"Niemand ist arrogant und renitent, es sei denn jener, der in sich selbst Niedrigkeit fühlt."⁵⁹¹

Islam und Respekt für das Kind

Achtung und Respekt für das Kind erweist sich also als wirksames pädagogisches Mittel, das der Islam Eltern und Erziehern anempfiehlt.

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s) mahnte:

"Achtet eure Kinder und erzieht sie gut, auf daß Gott euch eure Sünden vergebe."⁵⁹²

Der Prophet selbst handelte entsprechend. Er achtete und würdigte seine Kinder und andere Kinder.

Ibn Abbās berichtet: "Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) ließ Hassan Ibn Ali (a.s.) auf seinen Schultern reiten. Ein Mann kam vorüber und sagte: "Junge, welch gutes "Reittier" hast du doch!"

Der Prophet fügte hinzu: "Und welch guter Reiter ist er selbst!"⁵⁹³

Ya'libn Murrah überliefert: "Ich war bei dem Gesandten Gottes (s.a.a.s.) eingeladen. Als ich zu ihm ging, sah ich Hassan Ibn Ali (a.s.) auf der Straße spielen. Der Prophet lief auf ihn zu und streckte seine Arme nach ihm aus, um ihn zu ergreifen. Hassan lief von einer Seite zur anderen, um zu entweichen. Der Prophet spielte so lange "Fangen" mit ihm, bis daß er ihn endlich zu fassen bekam. Dann gab er ihm einen Kuß und sprach: "Hassan ist von mir und ich von Hassan. Einen jeden, der Hassan gern hat, hat Gott gern..."⁵⁹⁴

Ähnliches wird im Zusammenhang mit Hussayn Ibn Ali (a.s.) berichtet...

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) hatte sich niedergesetzt, als er die beiden kleinen Knaben Hassan und Hussayn (a.s.) auf sich zukommen sah. Zu ihrer Ehre erhob er sich. Da sie ein wenig auf sich warten ließen, ging er ihnen entgegen. Er nahm beide auf seine Schultern, ließ sie auf sich reiten und sagte:

"Eurer Reittier ist ein gutes, und ihr seid gute Reiter..."⁵⁹⁵

Der Prophet ging nicht nur mit seinen eigenen Kindern und Enkeln in dieser Weise um, sondern mit allen Kindern und Jugendlichen. So wird über ihn berichtet:

"Das freundliche und herzliche Verhalten des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) Kindern gegenüber entsprach seiner Gewohnheit, seiner Tradition."⁵⁹⁶

Um sie für sich zu gewinnen und ihnen seine Zuneigung zu zeigen, sprach er seine Gefährten mit einem guten Beinamen an. Und wer keinen hatte, dem gab er einen. Auch wenn es sich um Frauen und Kinder handelte. Kinder redete er mit einem liebevollen Beinamen an, um ihre Herzen für sich zu gewinnen.⁵⁹⁷

Und wie eingangs schon erwähnt: Kam der Prophet von einer Reise zurück, liefen ihm die Kinder freudig entgegen. Sobald er sie erblickte, hielt er an und gebot

591 "Kāfi", B 2, S 312

592 "Makārim al Ahlāq", S 255

593 "Bihār", B 43, S 398

594 "Bihār", B. 43, S. 306

595 Obige Quelle, S 285

596 "Muhāğatul Baysā", B 3, S. 366

597 Obige Quelle, B. 4, S. 132

seinen Gefährten, sie auf ihre Reittiere zu heben. Auch er ließ einige vor und hinter sich - auf seinem Reittier - reiten. Es kam vor, daß einige Kinder sich vor den anderen rühmten und sagten 'Der Gesandte Gottes hat mich vor sich reiten lassen, du saßest hinter ihm.'⁵⁹⁸

Wie gesagt, in dieser Weise begegnete der Prophet Kindern. Eine Gewohnheit von ihm, seine Tradition. Dadurch gelang es ihm, in den Kindern Selbstvertrauen und Selbstwürde zu wecken und sie damit zu Gutem anzuspornen. Jedoch ehrte und würdigte er nicht nur die Kinder, sondern ganz allgemein alle Menschen. Er unterstützte ihre Persönlichkeit, ihr Selbstwertgefühl. Und indem er - u. a. auf diese Weise - ihre Zuneigung gewann, konnte er auch Einfluß auf ihr Denken und Verhalten nehmen. Eine ausgezeichnete pädagogische Methode, die charakteristisch für ihn war und allseits zu empfehlen ist.

Respektierung und Wertschätzung - wie?

Auf die verschiedenste Art und Weise kann man dem Kind zeigen, daß es geachtet und geschätzt wird. Unter anderem:

1- Durch einen guten Namen und indem es in eine gute Familie hineingeboren wird. Wenn es einen schönen Namen hat und einer geachteten Familie angehört, freut es sich. Ein alberner oder aber unschöner Name mißfällt ihm jedoch, es geniert sich. Vater und Mutter tun daher gut daran, einen schönen, guten Namen für ihr Kind zu wählen - etwas, das ganz sicher ein guter Brauch in aller Welt ist. Darüber, was ein schöner und guter Name ist, werden in den verschiedenen Gesellschaften und Epochen unterschiedliche Ansichten vertreten. In der islamischen Welt wählen Eltern gern Namen des Propheten oder seiner Nachkommen, Getreuen b/w. anderer islamischer Persönlichkeiten. Was bei der Wahl des Namen vor allen Dingen zu beachten ist, ist dessen Bedeutung, die eine gute, edle sein sollte.

Im Islam wird auf die Namensgebung viel Wert gelegt. Er empfiehlt nachdrücklich, das Kind bei einem guten und schonen Namen zu nennen. Daß sei dessen Recht, dem Vater und Mutter zu entsprechen haben. Als Beispiel einige Ahādīt:

Hadrat Abu'l Hassan (a.s.) sprach:

"Das erste, was der Vater für sein Kind zu tun hat, ist ihm einen guten Namen zu geben. Gebt also acht, daß ihr gute Namen für eure Kinder wählt."⁵⁹⁹

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s) sagte zu Ali (a.s.):

"O Ali - das Kind hat das Recht, daß ihm seine Eltern einen schonen Namen geben, es gut erziehen und ihm einen guten "Lebenshafen" (Ehehafen) ermöglichen."⁶⁰⁰

598 Obige Quelle, B 3, S 366

599 "Wassā'il", B 15, S 122

600 Obige Quelle, S. 123

2- Das Kind ist höflich anzureden, darauf haben Vater und Mutter stets zu achten. Sie sollten seinen Namen auch nicht verstümmeln. Und wenn das Kind bei seinem Familiennamen gerufen wird - in der Schule beispielsweise oder bei einem gesellschaftlichen Treffen - sollte es nicht einfach mit "Müller", "Meier" oder "Schulze" gerufen werden, sondern mit der höflichen Anrede: "Herr Müller" u.s.w...

3- Das Kind ist zu grüßen! Die Kinder grüßen in der Regel ihre Eltern und ganz allgemein Erwachsene. Das ist auch gut und richtig und sollte so sein. Doch sollten Vater und Mutter nicht erwarten, daß das Kind zwar immer grüßen müßte, sie selbst aber nicht. Es kann nämlich durchaus einmal vorkommen, daß ihr Nachwuchs so beschäftigt oder in Gedanken ist, daß er das Grüßen einfach vergißt, ohne unhöflich sein zu wollen. Daher tun Eltern und Erwachsene gut daran, ihrerseits - auch wenn das Kind nicht grüßt - zu grüßen. Und besonders schön und gut ist es, wenn sie hin und wieder dem Kind zuvorkommen und ihm als erste ihren Gruß entbieten. Es wird daraus lernen. Nebenbei, es war Brauch des Gesandten Gottes (s.a.a.s.), möglichst zuerst zu grüßen, selbst wenn es sich um Kinder handelte...

In Aḥādīṭ wird auf diesen Aspekt hingewiesen. Folgendes Beispiel hierfür:

Der Prophet (s.a.a.s.) sprach:

"Fünf Dinge werde ich bis zu meinem Lebensende nicht aufgeben. Das fünfte, was ich beibehalten werde ist, daß ich auch die Kinder grüße. Damit dieser mein Brauch zu einer Sitte und Gewohnheit für alle werde und erhalten bleibt."⁶⁰¹

4- Wenn wir unterwegs einem Kind begegnen, das wir kennen, ist es gut, wenn wir ihm - abgesehen davon, daß wir es höflich grüßen und anreden - die Hand reichen, als wäre es ein Erwachsener, um uns dann nach seinem Befinden zu erkundigen.

5- Auch im Kreise von Erwachsenen oder bei Veranstaltungen ist anwesenden Kindern in höflicher und ehrender Weise Platz einzuräumen.

6- Zu Festen, Feierlichkeiten und Gastmahlen sind nach Möglichkeit auch Kinder - und zwar namentlich - einzuladen. Auch für sie sind Platz und Gedeck bereitzuhalten.

7- Wie gesagt, auch Kinder sollten am gemeinsamen Essen teilnehmen, dafür ist vorzusorgen.

8- Wichtig ist, daß Kinder - wie die Erwachsenen - im Haus über eigene persönliche Utensilien verfügen. (U.a. Zahnbürste, Handtücher, Schrank, Eßgeschirr, Schlaflager).

9- Unterwegs, auf Reisen, sollten Kinder wie die Erwachsenen ihren eigenen Sitzplatz haben.

10- Gut ist, wenn die guten Eigenschaften und Werke des Kindes in Gegenwart anderer lobend erwähnt werden.

11- Wichtig ist, daß die Eltern, so sie ohne das Kind eine Reise unternehmen, ihm hin und wieder schreiben und sich in ihren Zeilen nach seinem Ergehen erkundigen. Auch empfiehlt es sich, es hin und wieder anzurufen und mit ihm telephonisch Kontakt aufzunehmen.

601 "Wassā'il", B. 8, S. 441

12- Den Reden des Kindes ist geduldig und aufmerksam zuzuhören, und ebenso geduldig und kindgerecht sind ihm seine Fragen zu beantworten.

13- Von Geduld und Verständnis getragen müssen auch Reden und Gespräche mit dem Kind sein

14- Es empfiehlt sich, das Kind nach Möglichkeit in zu erledigende Aufgaben und notwendigwerdende Beratungen und Entscheidungen miteinzubeziehen und seine Meinung dazu zu hören bzw. seinen Einsatz anzunehmen und anzuerkennen.

15- Dem Kind ist Vertrauen entgegenzubringen und Verantwortung zu übertragen, ohne es sich jedoch dabei voll und ganz selbst zu überlassen. Die Eltern sollten - direkt oder indirekt - sein Tun überwachen bzw. im Auge behalten

Nachsicht, Verzeihen

Von erstaunlicher Wirkung sind Nachsicht und Verzeihen. Zu verzeihen bzw. angesichts eines "Vergehens" beide Augen zuzudrücken, ist - in der Regel - aus zweierlei Hinsicht von Wert: Zum einen beeindruckt es den kleinen Missetäter, wenn ihm trotz seines häßlichen Verhaltens verziehen wird, und Zuneigung und Vertrauen zu dem, der ihm so nachsichtig begegnet, wachsen an. Zum anderen aber lernt er dadurch, seinerseits ebenfalls anderen, die ihm zusetzen oder Unrecht tun, zu verzeihen. Gerade durch Nachsicht und Verzeihen, die das Kind erfährt, wird sein ethisches Empfinden geweckt. Ganz abgesehen davon, daß es sich angesichts der Güte, die ihm entgegengebracht wird, seines begangenen unschönen Tuns wegen schämt und es bereut. So sehr und aufrichtig, daß gesagt werden kann, Nachsicht walten zu lassen kann sehr wohl - in so manchen Fällen - das Strafen ersetzen.

Wann sind Nachsicht und Verzeihen angebracht?

1- Dann, wenn der "Missetäter" seine "Missetat" bereut und entschlossen ist, sie nicht zu wiederholen.

2- Dann, wenn er ansonsten ein "gutes Kind" ist und sich - ohne schlechte Absichten zu verfolgen - unrecht verhält. Wenn ihm anzumerken ist, daß er bereut und sein Tun nicht wiederholen will.

3- Dann, wenn wir wissen, daß das Kind ansonsten vernünftig und redlich und anzunehmen ist, daß mit Nachsicht und Milde der Sache genügend gedient ist. Daß dadurch sein Gewissen angesprochen und angeregt wird und ihm sein unschönes Vorgehen aufrichtig leid tut.

Wie gesagt, unter solchen Bedingungen sind Nachsicht und Verzeihen ganz gewiß am Platze, und die Erziehenden tun gut daran, davon Gebrauch zu machen. Nachsichtig zu sein und zu verzeihen sind wertvolle ethische Eigenschaften, zu denen der Islam - in Koran, Sunna und Ahādīt - unter Nachdruck aufruft. Ganz abgesehen davon, daß es sich hierbei um Eigenschaften handelt, durch die sich der Gesandte Gottes (s.a.a.s) als auch die Imame (a.s.) auszeichneten.

Amir al Mu'minin (a.s.) empfahl seinem Sohn, Imam Hassan (a.s.).

"Wenn einer deiner Bediensteten sich eines Vergehens schuldig und strafbar macht, so ist es, statt ihn zu strafen, besser, ihm - im Rahmen der Gerechtigkeit - zu verzeihen. Vorausgesetzt allerdings, daß er vernünftig ist und begreift."⁶⁰²

Ein Mann suchte den Propheten (s.a.a.s.) auf und beklagte sich über die Widersetzlichkeiten seiner Bediensteten. Der Prophet sprach:

"Vergib ihnen und berichte auf diese Weise ihre Gesinnung (Herzen)."

Der Mann erwiderte: "O Gesandter Gottes, die einen von ihnen sind mehr, die anderen weniger aufsässig."

Der Prophet antwortete: "Verzeih ihnen."

Daraufhin ging der Mann und tat, wie ihm empfohlen ward.⁶⁰³

Von Amir al Mu'minin Ali (a.s.) ist folgender Ausspruch:

"Dem Frevel ruchloser, gemeiner Menschen mit Nachsicht und Vergebung zu begegnen führt dazu, daß sie noch verderbter und ruchloser werden. Und zwar in gleichem Maße, wie - im umgekehrten Fall - Nachsicht, Milde und Vergebung im Zusammenhang mit den Fehlritten ansonsten edler und guter Menschen zu deren innerer Bereinigung und Entfaltung führen."⁶⁰⁴

Mit anderen Worten, es ist zu prüfen und zu überlegen, welche pädagogische Maßnahme in welchen Fällen angebracht und einzusetzen ist.

Güte und Zuwendung auch dann, wenn...?

Folgendes ist weltweit gang und gebe:

"Böse" werden bestraft, "Gute" gelobt bzw. belohnt.

Beidem stimmt der Islam zu, und er erklärt jede dieser beiden Maßnahmen für sinnvoll, vorausgesetzt, daß sie in der richtigen Weise und an der richtigen Stelle - d.h. in der richtigen Situation - eingesetzt werden. Allerdings, immer sind Lob und Ansporn dem Strafen vorzuziehen. Das heißt, wenn Lob und Ansporn angebracht und erfolgversprechend sind, ist von Strafe und Drohung keinesfalls Gebrauch zu machen. Im Islam wird noch auf einen weiteren möglichen Weg hingewiesen - ein Weg, der einfach nur in Milde und Güte beruht.

Der Heilige Koran empfiehlt:

"Begegne allen, also auch dem, der dir nicht hold gesonnen ist, in der besten Weise, damit er die werde wie ein guter Freund "⁶⁰⁵

Und Amir al Mu'minin (a.s.) sprach:

"Mittels Milde und Güte "rüge" deinen Bruder, mittels freundlicher Zuwendung beuge seinem Übel vor."⁶⁰⁶

Und:

602 "Bihār", B 77, S. 216

603 "Mustadrak", B 2, S. 87

604 "Bihār", B 77, S. 419

605 Surc 41, Vers 34

606 "Bihār", B. 71, S. 472

"Wohlverhalten und Güte einem Agressiven bzw Feindseligen gegenüber vermögen diesen positiv zu verändern " 607

Und.

"Den, der dir nicht wohlgesonnen ist, verändere positiv durch dein Wohlverhalten, und lade durch gute Worte zu Gutem ein."608

Vom Propheten Muḥammad (s.a.a.s) ist folgendes Zitat:

"Lehre ich euch denn nicht Wohlverhalten - etwas, das euch auch selbst in dieser und jener Welt zum Wohle ist? Vergib also dem, der dir Unrecht tut. Nimm Kontakt auf mit dem, der dich verließ und die Beziehung zu dir abbrach, und tue Gutes dem, der dir schlechtgesonnen ist. Und gib dem, der dir nicht gibt."609

So manchem, der sich verging, begegneten der Gesandte Gottes als auch die Imame aus seinem Hause (aa.s.) in dieser Weise. Beispielsweise:

Imam Sādiq (a.s.) hatte seinen Bediensteten zur Erledigung einer Angelegenheit fortgeschickt. Dieser jedoch kam und kam nicht zurück. Weil es schon spät geworden war, machte sich der Imam auf den Weg, um ihn zu suchen. Er fand ihn schlafend am Wegesrand. Imam Sādiq setzte sich neben den Schlafenden und fächelte ihm kühlende Luft zu, bis daß er erwachte. Der Imam sprach zu ihm: "Mein Guter - du solltest nicht sowohl nachts als auch tagsüber schlafen. Die Nacht sei dir zum Schlafen vorbehalten, doch am Tage widme dich deinen Aufgaben, die dir aufgetragen sind."610

Jemand berichtete: Ḥaḍrat Muṣṣā Ibn Ḡa'far (a.s.) pflückte in seinem Dattelhain Datteln. Ich sah seinen Bediensteten, der ein Dattelbündel hinter die Mauer des Gartens warf. Ich ging, holte die Datteln hinter der Wand hervor, trug sie zu Ḥaḍrat Muṣṣā und sagte: "Diese Datteln hat dein Angestellter hinter die Mauer geworfen."

Der Imam fragte den Beschuldigten daraufhin: "Aber warst du denn hungrig, daß du so handeltest?"

Er: "Nein."

Der Imam nun: "Warum tatest du es denn?"

Er: "Weil ich es so wollte!"

Der Imam: "Geh und nimm die Datteln, sie gehören dir!"

Und er fügte hinzu: "Laßt ihn in Freiheit ziehen!"611

Es ward berichtet: Einer der Nachkommen des zweiten Kalifen belästigte und verhöhnzte ununterbrochen Ḥaḍrat Muṣṣā Ibn Ḡa'far (a.s.). Wann immer er ihn - den Imam - sah, erging er sich diesem gegenüber in unflätigen Reden. Einer der Gefährten des Imam bat: Erlaubt mir, ihm das zu vergelten. Der Imam aber verwehrte ihm das nachdrücklich.

Dann, eines Tages, fragte er, wo dieser Mann sei? Man sagte ihm: Er ist draußen auf seinen Feldern, draußen vor den Toren Medinas. Der Imam bestieg sein Pferd

607 "Gururul Hikam", Kap. 1, Nr. 1554

608 "Gururul Hikam", Kap. 2, Nr. 81

609 "Bihar", B 71, S. 399

610 Obige Quelle, S. 405

611 Obige Quelle, S. 402

und ritt dorthin, aufs Feld. Als er den Mann erblickte, stieg er ab und setzte sich neben ihn. Nachdem er ihn begrüßt hatte, fragte er ihn voller Wohlwollen:

Was hat dich das Bepflanzen des Feldes gekostet?

Der Mann antwortete: Hundert Eschrafi.

Der Imam daraufhin: Was glaubst du, was dir die Ernte einbringen wird?

Der Mann (unwirsch): Was weiß ich!?

Der Imam nun wieder: Was erhoffst du dir denn?

Der Mann: Einen Gewinn von 200 Dinaren.

Der Imam zog nun einen Geldbeutel hervor, indem sich 300 Eschrafi (Goldmünzen, Dinare) befanden und reichte ihm die Münzen. Mit den Worten: "Nimm das Geld. Auch die Ernte sei dir. Ich hoffe, daß der Erhabene Gott dir deinen Lebensunterhalt in dem Maße, wie du ihn dir erhoffst, gewähren möge."

Der Mann, der sich seiner bisherigen Dreistigkeiten dem Imam gegenüber recht wohl bewußt war, stand auf, küßte den Imam und bat ihn um Verzeihung...

Der Imam lächelte ihm zu und ritt nach Medina zurück. Am gleichen Abend oder aber war es am nächsten Tag, als der Imam die Moschee aufsuchte, war der Mann bereits dort. Als er den Imam kommen sah, rief er:

"Gott weiß, wo Seine Mission in treuen Händen ist!"

Seine Kameraden fragten ihn verwundert:

Was ist los? So hast du doch bisher nie geredet?

Der Mann: Stimmt, bisher habe ich anders gesprochen und diesen Gottesmann verhöhnt und beschimpft. Aber ich irrte mich...

Und er begann, ihn nun zu rühmen und zu loben...

Als der Imam später heimkehrte, sagte er zu seinen Gefährten:

"Na, was war denn nun wohl besser? Das zu tun, was ihr wolltet oder aber das, was ich tat? Ich habe ihn mit ein bisschen Geld auf ein anderes Geleise gebracht und seinen Häßlichkeiten ein Ende gesetzt." ⁶¹²

Den zitierten Aḥādīṭ ist zu entnehmen, daß schlechtes Verhalten nicht allein mittels Drohungen und Strafen zu berichtigen ist, sondern Verzeihen, Milde und Wohlverhalten ebenfalls pädagogisch wirksam sind bzw. sein können. Nicht immer müssen es Strafen sein, aus denen Lehren gezogen werden. Nein, oftmals genügen Nachsicht, Freundlichkeit und Güte anderer, die das Gewissen wachrütteln und zu echter Reue und Umkehr veranlassen. Wer jemandem, der sich verging und frevelte, mit Milde und Wohlwollen antwortet, wird diesem häufig zum Vorbild.

Ein Vorbild guten Verhaltens. Er vermochte den Strauchelnden zur Besinnung zu rufen, ihn aufzurütteln, ihn auf den rechten Kurs zurückzurufen. Und nicht nur das. Oftmals ist die Beschämung, die durch Wohlwollen und Güte ausgelöst werden, so heftig und tiefgehend, daß sie den Betroffenen nicht weniger trifft als eine Strafe, weswegen so manch einer - tief betroffen - sagt: Beschämt mich nicht noch mehr...

Allerdings - nicht immer ist es angezeigt, schlechtes, häßliches Verhalten mit Nachsicht und Güte zu beantworten. Es kann durchaus sein, daß derlei Milde - am

⁶¹²Obige Quelle, B. 48, S. 102

falschen Platz eingesetzt - mißbraucht wird. Daher sollte die jeweilige pädagogische Situation zunächst überdacht und erst dann, wenn zu erwarten ist, daß mit Wohlwollen und Zuwendung Berichtigung zu erreichen ist, von diesem Weg Gebrauch gemacht werden.

Wichtig wie das täglich Brot

Güte, Freundlichkeit oder Liebe - je nach dem, wie man es bezeichnen möchte - sind aus der Kindererziehung nicht fortzudenken. Sie sind von immenser Bedeutung für das geistige und körperliche Wohlbefinden des Kindes und tragen zu dessen gesunder und ausgewogener Allgemeinentwicklung teil. Hierzu einiges zur Erinnerung:

1- Nach Freundlichkeit und Liebe verlangt es den Menschen. Einen jeden. Ein völlig natürliches menschliches Bedürfnis. Ebenso notwendig für ihn wie Essen und Trinken. Und ebenso natürlich ist, daß jedermann sich selbst gern hat und von seinen Mitmenschen geachtet und geliebt sein möchte. Ganz besonders aber das Kind. Es bedarf dieses "Lebenselexiers", dieser vitalisierenden Kraft, in hohem Maße Mehr noch als der Erwachsene. Ihm ist es weniger wichtig, ob es in einem Palast oder einer Hütte lebt. Oder ob es prächtig oder einfach gekleidet ist, Delikatessen zu essen bekommt oder aber ein bescheidenes Mahl. Das ist für es nicht ausschlaggebend. Wichtig ist ihm, daß man es liebhat, daß es gewollt und geschätzt ist. Das ist es, auf was es ihm ankommt.

Warum?

2- Psychische Ausgeglichenheit: Wie gesagt, Liebe und Freundlichkeit sind ein völlig natürliches menschliches Bedürfnis. Eine Notwendigkeit. Ihr Gegebensein ist von hoher Bedeutung für die psychische Balance. Das Kind, das in der Nestwärme eines intakten Elternhauses heranwachsen kann, ist sicherlich sehr viel gefestigter, lebensfroher und ausgeglichener als jenes, dem ein solches "Großwerden" versagt ist. Ersteres weiß sich in dieser Welt voller Hektik und Gefahren sicher und behütet, was ihm innere Sicherheit und Zuversicht verleiht. Doch nicht nur das. Liebe und Nestwärme seines Elternhauses ermöglichen ihm, daß sich die in ihm veranlagten guten menschlichen Eigenschaften und Empfindungen, seine Gefühlswelt und seine Beziehungen zur Umwelt entfalten können und es zu einem gesunden und ausgeglichenen Menschen heranreift.

3- Körperliche Gesundheit: Das Gefühl, geliebt und gewollt zu sein, schenkt innere Ruhe und Sicherheit. Und dieses wiederum nimmt zweifellos Einfluß auf die gesunde Entwicklung des gesamten Organismus. Das Kind, dem es an elterlicher Liebe und Geborgenheit nicht fehlt und folglich auch nicht an innerer Ruhe und Zuversicht, wird sicherlich besser gedeihen als jenes, dem - aus welchen Gründen auch immer - dieses Glück verwehrt ist.

4- Fähigkeit, ebenfalls Liebe und Zuneigung geben zu können: Ein Kind, das in der Liebe und Nestwärme eines intakten Elternhauses groß wird, erfährt Zuneigung und Zuwendung, lernt derlei positive, humane Empfindungen und Gefühle kennen

und wird fähig, seinerseits Liebe und Zuneigung zu zeigen und zu schenken. Das heißt, da es die belebende Frische und Kraft von Liebe und Freundlichkeit gekostet und erfahren hat und durch sie gestärkt und gekräftigt wurde, ist es morgen in der Lage und bereit, seinen Mitmenschen ebenfalls von diesem "Lebenselexier" zu geben. Wer umgeben von Liebe und Freundlichkeit aufwächst, wird sich in der Regel zu einem liebevollen Menschen entwickeln, der seinerseits seiner Umwelt in Liebe und Freundlichkeit begegnet. Seine Liebe belebt und beglückt seine Mitmenschen und diese wiederum schenken ihm Liebe und Freundlichkeit zurück.

5- Wohlwollen und Zuneigung für den, der Wohlwollen und Zuneigung zeigt: Der Mensch hat sich selbst gern. Ein natürliches, instinktives Empfinden. Und da dem so ist, hat er selbstverständlich auch jenen gern, der ihn gern hat und ihm Zuneigung entgegenbringt. Wenn das Kind die Liebe und Zuwendung seiner Eltern erfährt, wird es diese seinerseits mögen, lieben und wollen. Es weiß, daß sie ihm wohlgesonnen und seine Zuflucht sind und hat volles Vertrauen zu ihnen. Ohne sie will es nicht sein, und sie sind es, an denen es sich orientiert. Eltern, die für eine solche Vertrauensbasis zwischen sich und ihren Kindern sorgen, vermögen diese ganz gewiß sehr viel leichter zu erziehen und zu lenken als jene, die die Eltern-Kind-Beziehung vernachlässigen oder gar zerstören.

6- Schutz gegen Entgleisungen: Das Kind, das sich geliebt weiß, ist weitgehend gegen Minderwertigkeitskomplexe und gestörte zwischenmenschliche Beziehungen bewahrt. Im Gegensatz zu jenem Kind, daß ohne elterliche Liebe und Geborgenheit aufwachsen muß oder aber zuwenig davon erhielt. Daß es diesbezüglich nicht "gesättigt" wurde und immer nach ihrer Liebe hungerte, führt dazu, daß seine Beziehungen zu den Eltern und auch seiner Umwelt ganz allgemein gestört sind. Daß es keine gesunden Beziehungen entwickeln kann. Denen, die es vernachlässigten und "hungern" ließen, vertraut es nicht. Sein Verhältnis zu ihnen ist defekt. Sehr viele Erziehungswissenschaftler und Psychologen sehen die Hauptursache für die weite Skala an Lieblosigkeiten, Brutalitäten, Aufsässigkeiten, Gewalttätigkeiten, Feindseligkeiten, Kontroversen oder aber Argwohn, Mißtrauen, Depressionen, Drogenabhängigkeiten, Verzweiflung, Selbstisolation und und in einem Mangel an Liebe, an dem insbesondere Kinder und Jugendliche leiden.

Ein solcher Mangel oder "Hunger" aber verleitet so manches Menschenkind zu kriminellen Handlungen. Nicht, weil es "kriminell" veranlagt wäre, sondern weil es auf diese Weise seinen Hunger nach Liebe, das bittere Gefühl, ungeliebt und vernachlässigt worden zu sein, zum Ausdruck bringen und damit gar jene, die es dafür als schuldig betrachtet, "strafen" will. Es "vergilt", was man ihm "antat". Es ist sogar möglich, daß es sich selbst das Leben nimmt, um diesem Leid und Herzweh - nämlich ungewollt und ungeliebt zu sein - ein Ende zu setzen.

Wie gesagt: Strafbare Handlungen, derer sich Kinder und Jugendliche schuldig machen, haben zumeist in derlei Ursachen ihre Wurzel. In seelischen Tiefs bzw. Gestörtheiten. So manches Kind, das aus seinem Elternhaus floh, klagt über die Lieb-, Interesse- und Verständnislosigkeit seiner Eltern, über einen Mangel an elterlicher Geborgenheit. Es braucht nicht zu wundern, wenn das junge Mädchen, das ohne Liebe aufwächst, sich von ein paar "freundlichen" Worten und Blicken

eines "Schürzenjägers" betören läßt, sich ihm hingibt und Jugend und Zukunft "verpfuscht". Mit anderen Worten, Liebe und Geborgenheit, die dem Kind und Jugentlichen in ausreichendem Maße gegeben werden, vermögen ihn - und damit letztlich die Gesellschaft - recht wohl gegen so manche Form der Verelendung bewahren.

Außer Frage steht also, daß insbesondere der elterlichen Liebe und Zuwendung höchste Bedeutung zukommt. Aus diesem Grunde gibt auch der Islam etliche wichtige diesbezügliche Empfehlungen an die Hand. Unter anderem:

Imam Sādiq (a.s.) mahnte:

"Gott schließt den Menschen aufgrund dessen Liebe für sein Kind in Sein huldreiches Erbarmen ein."⁶¹³

Und:

"Moses (a.s.) fragte den Erhabenen Gott: Was ist das beste aller Werke?

Gott: Seine Kinder zu lieben zählt zu dem besten Tun. Denn deren Erschaffung fußt in "Tawḥīd". Wenn der Tod sie ereilt, kehren sie aufgrund meines Erbarmens ins Paradies ein."⁶¹⁴

Der verehrte Prophet (s.a.a.s) sprach:

"Habt die Kinder lieb und seid gut und freundlich zu ihnen. Wann immer ihr ihnen ein Versprechen gebt, haltet es ein, denn für sie seid ihr diejenigen, die für sie sorgen."⁶¹⁵(Enttäuscht sie darum nicht, damit sie ihr Vertrauen zu euch nicht verlieren und nicht unsicher werden).

Und:

"Küßt eure Kinder häufig. Ein jeder Kuß, den ihr ihnen gebt, verhilft euch zu einem höheren Rang im Paradies..."⁶¹⁶

Ein Mann sagte zu dem Gesandten Gottes (s.a.a.s): "Bis zum heutigen Tage habe ich noch niemals mein Kind geküßt." Als er gegangen war, sprach der Prophet zu seinen Gefährten:

"Ich denke, dieser Mann gehört zu jenen, die dem Höllenschlund angehören."⁶¹⁷

Und er erklärte:

"Wer Kindern gegenüber nicht liebevoll ist und die Alten nicht ehrt, gehört nicht zu uns."⁶¹⁸

Amir al Mu'minin Ali (a.s.) sprach:

"Sei liebevoll zu Kindern und ehre die Alten."⁶¹⁹

Liebe und Freundlichkeit Kindern gegenüber war charakteristisch für den Gesandten Gottes und die Imame aus seinem Hause (a.s.). Zuneigung und Liebe des Propheten für seine Enkel Ḥassan und Ḥussayn (a.s.) waren geradezu sprichwörtlich und in aller Munde. Ein Beispiel:

613 "Wassā'il", B 15, S. 98

614 "Mustadrak", B 2, S. 615

615 "Bihār", B 104, S. 92

616 Obige Quelle, S. 92

617 Obige Quelle, S. 99

618 Obige Quelle, B. 75, S. 137

619 Obige Quelle, S. 136

Abu Hurayrah berichtet: Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) küßte Hassan. Aqra', der das sah, meinte: "Ich habe zehn Kinder, doch bis zum heutigen Tag habe ich noch keines von ihnen geküßt." Der Prophet sprach: "Wer nicht liebevoll und freundlich ist, wird von der göttlichen Huld ausgeschlossen sein."⁶²⁰

Barā' Ibn 'Azeb berichtet:

Ich sah, wie der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) Hussayn im Arm hielt und sagte: "O mein Gott - ich habe Hussayn so lieb. Hab auch du ihn lieb!"⁶²¹

Ibn Abbās überliefert folgendes: Ich war beim Gesandten Gottes (s.a.a.s.), als er seinen Sohn Ibrahim auf dem linken Knie und Hussayn (seinen Enkel) auf dem rechten Knie sitzen ließ. Biweilen küßte er Ibrahim, bisweilen Hussayn. Und in dieser Situation ward Gabriel herniedergesandt und brachte eine Offenbarung von Gott.⁶²²

Liebe zeigen

Die Liebe zum Kind ist etwas völlig Natürliches. Es gibt wohl nur wenige Eltern, die ihren Kindern nicht zugeneigt sind. Aber nur im Herzen gehegte Liebe, die nicht offenbart wird, genügt dem Kinde nicht. Es braucht "sichtbare", "praktizierte" Liebe. An Worten, Gesten, Blicken und Verhalten seiner Eltern muß das Kind erkennen, daß sie es gernhaben. Es möchte sehen und erleben, daß Vater und Mutter es liebhaben. Es möchte ihre Zärtlichkeiten spüren und erfahren. Möchte, daß sie es küssen, streicheln, in den Arm nehmen, es anlächeln, freundlich mit ihm reden. Das Kind liebt die Unterhaltung mit seinen Eltern und auch, sich ihnen mitzuteilen. Es geht gern mit ihnen spazieren, einkaufen, zu Besuch. Und liebt es, wenn sie ihm zuhören und auch antworten. Es mag mit ihnen spielen, möchte in der Familie geschätzt sein und Verantwortung im Hause übernehmen dürfen. Durch all das erfährt es, daß Vater und Mutter es mögen.

Nicht nur das Kleinkind bedarf der elterlichen Liebe, sondern auch das heranwachsende Kind und der Jugendliche. Besonders in der heiklen und stürmischen Zeit der Pubertät ist das Bedürfnis nach der Liebe und Zuneigung der Eltern, deren Verständnis und Langmut besonders stark. Selbst der Jugendliche sehnt sich nach den Zärtlichkeiten von Vater und Mutter - auch wenn er das nicht zugibt oder gar abstreitet.

Zuneigung und Liebe - kein Mittel zum Zweck

Wie gesagt, Elternliebe ist absolut natürlich und selbstverständlich und immer gewünscht. Und so sollte es bleiben, da das Kind - so herangewachsen es auch sein mag - derer immer bedarf. Möglicherweise sind Vater und Mutter mit dem, was ihr Kind tut, nicht immer einverstanden, jedoch ihre Zuneigung zu ihm wird deswegen nicht erlöschen. Darum, weil sie der menschlichen Natur entspricht. Und auch das Kind muß immer spüren, daß es von seinen Eltern geliebt ist, auch dann, wenn diese es strafen und tadeln.

620 Obige Quelle, B. 43, S. 295

621 Obige Quelle, S. 264

622 Obige Quelle, S. 261

Vater und Mutter sollten daher immer daran denken, daß sie ihre Liebe und Zuneigung zu ihrem Kind nicht als "Mittel zum Zweck" einsetzen. Es ist keinesfalls richtig, dem Kind beispielsweise zu sagen: 'Tut das, damit Mama dich gern hat!' Oder 'Wenn du das tust, hat Papa dich nicht mehr gern. Oder: 'Weil du dich so betragen hast, haben wir dich überhaupt nicht mehr lieb!'

So vorzugehen ist völlig verkehrt. Einmal wird dadurch das natürliche Prinzip der Elternliebe zum Kind angetastet und in Gefahr gebracht. Etwas, das weder den Eltern zum Wohle ist noch dem Kind. Niemals darf die Eltern-Kind-Beziehung getrübt und gar abgebrochen werden. Bittere Folgen können daraus entstehen. Wenn das Kind beispielsweise die Zuneigung seiner Eltern nicht mehr erfährt oder spürt, ist es sehr leicht möglich, daß es unguuten, verderblichen Elementen ins Netz geht und auf die schiefe Bahn gerät.

Abgesehen davon wird sich das Kind mit der Zeit an derlei Redewendungen und Praktiken seiner Eltern gewöhnen und damit auch daran, nur um der Zufriedenheit von Vater und Mutter oder aber anderer willen etwas tun. Nicht aber darum, weil die Sache selbst gut und ihm und anderen zum Wohle ist.

Kriterium dafür, ob etwas gut oder nicht gut ist, ist ihm dann nur noch die Zufriedenheit anderer. Nichts weiter. Ob das Betreffende selbst gut und sinnvoll ist und das göttliche Wohlgefallen findet, ist weniger wichtig. Darum aber hat es doch letztlich zu gehen - nicht darum, ob es den Leuten gefällt oder nicht.

Darüberhinaus kann es sein, daß das Kind durch ein solches Verhalten seiner Eltern zu Heuchelei und Betrug motiviert wird. Daß es, um deren Liebe und Zuneigung nicht zu verlieren, beginnt, sie zu betrügen, ihnen etwas vorzumachen und sie zu belügen...

Vater und Mutter dürfen daher ihre Liebe zum Kind niemals als Druckmittel einsetzen und ihrem Kind niemals sagen oder ihm das Gefühl geben, daß sie es nicht mehr liebhaben, wenn es ihnen nicht folgt...

Übertriebene Elternliebe?

Da sie ihre Kinder über alles lieben, nehmen einige Eltern die Häßlichkeiten ihres Nachwuchses nicht oder nur kaum zur Notiz. Wenn sie auch "Schwachstellen" an ihren Kindern erkennen oder andere sie darauf aufmerksam machen, unternehmen sie dennoch nichts und schweigen sie tot. In dem Sinne: Das Kind darf nicht gestört und belastet werden. Es könnte sich verletzt fühlen, wenn wir es ihm sagen...

Wir alle kennen wohl jene unerzogenen Kinder, die unhöflich sind, verzogen, rücksichtslos gegen jedermann, andere Kinder und Erwachsene belästigen, drangsaliieren, das Eigentum anderer ruinieren, Türen und Wände verkratzen, fluchen, verhöhnen und und und...

Und die Eltern?! Nicht nur, daß sie ihren rabiaten und verzogenen Nachwuchs nicht ermahnen - nein, sie gehen mit einem albernen Lächeln oder einer laschen Entschuldigung - die mehr einer Verteidigung des Kindes gleicht - darüber hinweg. Und erreichen damit nichts als nur, daß es sich in seinem Tun bestätigt fühlt und es noch schlimmer treibt als bisher. Diese Väter und Mütter begehen - im Gewande

eines Freundes ihres Kindes - an diesem Hochverrat. Hochverrat, für den sie sich zu verantworten haben...

Ihnen sei gesagt: Elternliebe bedeutet nicht, daß sie die Häßlichkeiten ihres Kindes ständig übersehen und gar nicht daran denken, es zu erziehen. Daß sie ihm, um es nicht zu belasten oder zu verärgern, alles und jedes, was es tun will, erlauben.

Wenngleich Liebe und Güte ein wichtiges pädagogisches Mittel darstellt, so sollte es doch immer richtig angewandt werden und nicht so, daß es der Erziehung im Wege steht.

Die besten Eltern sind jene, die ihre Liebe zum Kind nicht in "blinde Liebe" ausarten lassen und darüber dessen Erziehung vergessen. Sie lieben ihr Kind von ganzem Herzen, setzen sich voll und ganz für es ein, aber sind so objektiv und aufmerksam, daß sie seine Mängel erkennen und darum bemüht sind, ihm zu helfen, sich zu berichtigen.

Immer muß sich das Kind der Liebe und Zuneigung seiner Eltern sicher sein, doch sollte es auch wissen, daß sie ihm unschönes Tun und Verhalten nicht durchgehen lassen. Daß das eine das andere nicht ausschließt.

Imam Muhammad Bāqir (a.s.) sprach:

"Die schlechtesten Väter sind jene, die ihrem Kind mit extremer Freundlichkeit und Liebe begegnen. Und die schlimmsten Kinder sind jene, die sich so schlecht verhalten, daß sie den Fluch ihres Vaters auf sich ziehen."⁶²³

Von Amir al Mu'minin ist dieses Wort:

"Wer nicht leichtfertig erzogen wird, weist weniger Wildtriebe und ungute Auswüchse auf".⁶²⁴

Und abschließend noch diese Mitteilung Imam Muhammad Bāqirs (a.s.):

Mein Vater sah einen Mann, der mit seinem (gesunden und herangewachsenen) Sohn, welcher sich (in respektloser Weise) auf seinen Vater stützte, des Weges zog. Mein Vater war darob so erzürnt, daß er bis zu seinem Lebensende mit dem (respektlosen) Sohn jenes Mannes nicht sprach."⁶²⁵

Also: Richtig dosiert

Das heißt also: Obgleich Liebe und Freundlichkeit unerläßlich sind, so doch nicht in extremer Form. Derlei würde zu schlimmen Folgen führen. Mit der Liebe ist es so wie mit dem Essen und Trinken. Richtig dosiert und zur rechten Zeit sind sie gut und von Nutzen. Wird jedoch übertrieben und über das notwendige Maß hinaus getrunken und gespeist, so sind gesundheitliche Schäden die Folge. Mit der Elternliebe ist es ebenso. Zuviel davon nutzt dem Kind nicht nur nicht, sondern sind ihm sogar von Übel. Ein elterlicher Fehler und zugleich Verrat am Kind...

Das Kind ist nicht Spielzeug seiner Eltern. Es ist vielmehr ein Mensch, wenngleich auch noch ein sehr junger - ein "Menschlein". Dieses kleine Menschenkind muß für seine Zukunft erzogen und vorbereitet werden. Eine große und schwere Aufgabe, die Vater und Mutter obliegt. Sie haben darauf zu achten, daß

623 "Tārikh Yaqubi", B. 2, S. 320

624 "Gurarul Hikam", Kap. 77, Nr. 624

625 "Bihār", B. 74, S. 64

das Kind nicht immer nur "das Kleine" bleibt, sondern erwachsen wird und lernt, auf eigenen Füßen zu stehen. Es muß fähig werden, sich einst in der großen menschlichen Gesellschaft zurechtfinden zu können und "seinen Mann" bzw. "seine Frau" zu stehen. Das Leben ist nicht immer leicht - es ist begleitet von Hochs und Tiefs, von Erfolgen und Mißerfolgen, von Freud und Leid, Hoffnungen und Kummer.

Auf ein solches Leben haben die Eltern ihr Kind vorzubereiten. Das heißt, sie tun gut daran, bei all ihrer Liebe und Fürsorge das Kind nicht zu verziehen, nicht zu verzärteln, nicht mit den Annehmlichkeiten des irdischen Lebens zu überschütten. Denn das würde mit sich bringen, daß es:

1- immer der "Erste unter der Sonne" sein möchte, verwöhnt und anspruchsvoll. Ohne Rücksicht auf andere. Wenn das Kind spürt, daß seine Eltern es "vergöttern" und sich seinen Wünschen bedingungslos fügen, stellt es nach und nach immer höhere Erwartungen und Forderungen an sie. Es will! Und es ist es, daß das Zepter schwingt. Und um das geliebte und verhätschelte Kind nicht zu erzürnen, geben Vater und Mutter seinen Verlangen nach und lesen ihm seine Wünsche so quasi von den Augen ab. Ein so erzogenes Kind wird zu einem Diktator, zum Gebieter seiner Eltern. Und ist es herangewachsen und tritt ein in die Gesellschaft, so erwartet es von dieser ebenfalls das, was es von seinen Eltern erwartete. Dieweil diese jedoch weder ein verhätschertes und anspruchsvolles Mitglied mag noch duldet. Und so kommt, was kommen muß. Das "verhätschelte Kind" fühlt sich seitens der Gesellschaft nicht verstanden, lehnt diese folglich ab und zieht sich beleidigt, gekränkt und gedemütigt zurück.

Auch in ihrer späteren Ehe erleiden diese verhätschelten Kinder oftmals Schiffbruch. Das "Muttersöhnchen" erwartet von seiner Frau, daß sie ihn wie seine Mutter und gar noch mehr als diese verhätschelt und verwöhnt. Daß sie seinen Wünschen bedingungslos nachkommt. Dieweil doch die meisten Frauen nicht bereit sind, sich den ständigen Kommandos und Anordnungen ihrer Ehemänner still und geduldig zu fügen.

Und die verzogene und verhätschelte Tochter erwartet von ihrem Mann, daß er sie ebenso oder gar noch mehr versorgt und mit Annehmlichkeiten überschüttet wie die Eltern es vorher taten. Zudem, daß er ihren Wünschen und Geboten ohne 'Wenn und Aber' entspricht. Doch die überwiegenden Männer tun das nicht und wollen eine Frau, die das Kommando hat und das Zepter im Hause schwingt, deren Ansprüche ins Uferlose gehen und die mit nichts zufrieden ist, nicht um sich haben.

In beiden Fällen hängt der Haussegel sehr schnell schief, und es wird nicht lange dauern, bis daß sich gewaltige Gewitterwolken am Eehimmel zusammenbrauen, die sich nicht selten in einem bedrohlichen Unwetter entladen. Trennung und Scheidung können das Ergebnis sein oder aber - wenn nicht Abhilfe geschaffen wird und Einsicht einkehrt - ein Leben, dem es an Wärme, Liebe, Freundschaft und Heiterkeit fehlt. Ein bitteres Dasein.

2- Verhätschelte Kinder sind oftmals wehleidiger und unfroher Natur, schwächlich und nicht fähig, sich durchzusetzen. Selbstvertrauen fehlt ihnen, sie sind ängstlich und furchtsam. Fürchten sich, etwas allein durchzuziehen, allein eine

Sache in Angriff zu nehmen. Sie sind es gewöhnt, sich "anzulehnen", nicht aber selbst initiativ zu werden. Immer warten sie auf die Hilfe der anderen. Schwierigen Situationen sind sie - so sie allein auf sich gestellt sind - hilflos ausgeliefert. Entweder "stecken sie den Kopf in den Sand" oder aber lassen gleich alle Felle schwimmen. Sie sind nicht bereit, sich den Unbilden des Lebens zu stellen, mit ihnen fertigzuwerden, sie zu ertrage 1, sondern laufen vor ihnen fort und zerbrechen leicht an schweren Ereignissen, die sie treffen.

3- Verzogene und Verhätshelche sind nicht selten ausgesprochen egozentrisch und zumeist in hohem Maße selbstgefällig. Beifall und Applaus der Eltern ist ihnen so oft gezollt worden, daß sie tatsächlich glauben, etwas Besonderes zu sein. Dünkel und Selbstzufriedenheit haben von ihnen Besitz ergriffen, sie sehen ihre eigenen Fehler nicht, betrachten sich als "unfehlbar" und überlegen und sehen in ihren Schwächen gar Pluspunkte. Und das ist besonders gefährlich - für ihre Moral, ihre Psyche und ihr soziales Leben.

Amir al Mu'minin (a.s.) sprach:

"Selbstgefälligkeit ist das Schlimmste, daß es gibt."⁶²⁶

Und:

"In dem Selbstgefälligen stellen sich Fehler und Mängel ein."⁶²⁷

Der Verzogene und Verhätshelche erwartet von den anderen, daß sie ihm Anerkennung und Applaus zollen. Und so kommt es, daß sich um ihn Opportunisten, Buckler, Schmeichler und Heuchler scharen. Nicht aber aufrichtige Charaktere - nicht Leute, die objektiv urteilen und gegebenenfalls auch kritisieren. Aufrichtige meidet er, sie kann er nicht ertragen. Doch nicht nur das: Der Selbstgefällige selbst wird abgelehnt. Man mag ihn nicht, meidet ihn...

Amir al Mu'minin (a.s.) erklärte:

"Dem, der selbstgefällig ist, wird Ablehnung und Unwillen entgegengebracht."⁶²⁸

4- Kinder, die verhätshelt werden und deren Wünschen bedingungslos entsprochen wird, werden nach und nach zu richtigen Tyrannen. Sie haben Vater und Mutter in der Hand, verlangen und fordern ununterbrochen. Und so bleibt es - auch wenn sie erwachsen geworden sind. Auch dann noch lassen sie ihre Eltern nicht Ruhe, sondern fordern und erwarten uferlos. Und um ihre Erwartungen und Ziele durchzubringen, scheuen sie selbst vor Zetern, Drohungen und Verwünschungen nicht zurück. Und wenn ihren Forderungen einmal nicht entsprochen wird oder nicht entsprochen werden kann, so sind Gekränktheit, Zorn, Wutausbrüche oder aber ständiges Genörgel und "Leidensmienen" ihre Mittel, mit denen sie Vater und Mutter unter Druck setzen. Bis das sie erreicht haben, was sie wollen.

5- Darüber, daß Verhätsheln und übertriebenes Verwöhnen einer guten und richtigen Erziehung im Wege steht bzw. diese zunichte macht, haben wir nun

626 "Gururul Hikam", Kap. 41, Nr. 51

627 Obige Quelle, Kap. 71, Nr. 1158

628 Obige Quelle, Kap. 71, Nr. 839

ausführlich gesprochen. Und wie gesagt: Extreme Elternliebe wirkt sich zum Schaden des Kindes aus, weshalb Vater und Mutter geraten ist, derlei tunlichst zu meiden. Und sollte das Kind bereits den "Trick" erkannt haben und durch Tränen, Gebrüll und Wutausbrüche die Eltern zu etwas zwingen wollen, so tun sie gut daran, dieses Verhalten einfach zu übergehen. Sie sollten "stark" sein und bleiben und das zeternde Kind nach Möglichkeit gewähren lassen. Es wird begreifen, daß die Welt durch seinen "Aufstand" nicht untergeht und seine Eltern sich von ihm nicht erpressen lassen. Nach und nach wird es sich von selbst beruhigen - eines Besseren belehrt.

Fällt das Kind hin, ist es nicht notwendig, es sofort aufzuheben, zu streicheln und zu trösten. Oder aber gar den Boden, auf den es fiel, zu beschimpfen. Es empfiehlt sich, das Kind - es sei denn, es hätte sich ernsthaft verletzt - selbst aufstehen zu lassen und ihm dann zu erklären, daß es besser daran tut, achtzugeben, um nicht hinzufallen. Das gleiche gilt, wenn es sich gestoßen hat. Es in einem solchen Fall gleich in die Arme zu nehmen, zu Herzen und zu küssen, ist oft fehl am Platze. Es wird, so sein "Sich-Stoßen" unbeachtet bleibt, eher lernen, aufzupassen, wogegen und wohin es läuft und sich zudem - auch ohne bemitleidet zu werden - von allein beruhigen.

Es versteht sich jedoch von selbst, daß wir dann, wenn unser Kind verletzt ist oder krank, es zum Arzt bringen und es mit all dem versorgen, was es benötigt, um gesunden zu können. Wir werden alles zu seiner Heiligung tun - das steht außer Frage. Nur sollten wir vermeiden, es während seines Krankseins zu verzärteln, übermäßig zu verwöhnen oder aber seine Krankheit als Tragödie zu betrachten. Das wäre dem Kind abträglich. Tun wir für es, was in unseren Kräften steht, pflegen und behüten wir es. Doch vergessen wir darüber unser tägliches Leben nicht, lassen wir es nicht aus den Fugen geraten, auch wenn wir uns um unser krankes Kind fürsorglich kümmern.

Es ist nämlich keinesfalls angebracht, wenn Vater und Mutter sich nur noch um ihr krankes Kind sorgen und alles andere, sämtliche weitere Verpflichtungen - auch anderen Kindern gegenüber - liegen und stehen zu lassen. Oder aber mit verweinten Augen und übernächtigt an seinem Bettchen zu sitzen und es unentwegt bemitleiden. Derlei wird weder die Genesung des Kindes beschleunigen, noch seinem Seelenzustand zuträglich sein. Zudem erziehen wir es damit zu Wehleidigkeit, es fürchtet sich vor seiner Krankheit und betrachtet diese als großes Elend und Katastrophe. Und daß seine Eltern sich nur noch um es kümmern, alles andere um sich herum aber verdrängen, veranlaßt es zu der Annahme, daß sich die Welt nur noch um es zu drehen hat. Etwas, daß es auch nach seiner Gesundung noch erwartet.

Andererseits aber muß das kranke Kind spüren, daß es bei seinen Eltern in besten und liebevollen Händen ist und sie alles tun werden, damit es sobald wie möglich genesen wird. Und - daß sie es liebhaben, ob es krank ist oder gesund.

/

Spiel und Spielen

Dingen und Gegenständen vertraut. Es gibt ihnen die Möglichkeiten, den richtigen Umgang mit anderen kennenzulernen. Im Spiel gibt das Kind wieder, was es gesehen, erfahren und gelernt hat. Seine Empfindungen, das Erfahrene und Gelernte kann es im Spiel "verarbeiten", seine Vorstellungen werden genauer und seine Gefühlswelt und Vernunft erhalten tiefere Dimensionen. Kinder bauen Häuser, Fabriken, suchen den Nordpol auf, fliegen ins All, verteidigen Grenzen, fahren LKW's und Eisenbahnzüge..."

A. S. Makarenko, ein hervorragender russischer Pädagoge, sagt: "Wie sich das Kind beim Spielen verhält, wird es als Erwachsener sein. Denn jedes gute Spiel erfordert, daß gut "gearbeitet" und überlegt wird. Gutes Spielen ist wie gutes Arbeiten. Beim Spielen werden Gefühle und Wünsche des Kindes offenbar. Betrachtet spielende Kinder. Seht, wie echt sie die "Rolle", die sie für sich gewählt haben, verkörpern. Gefühle und Empfindungen, die das Kind im Spiel zum Ausdruck bringt, sind echt und wahr..., und niemals sollten die Erwachsenen gleichgültig darüber hinwegsehen..."⁶³²

Das heißt also, Eltern und Lehrer sollten niemals das Spielen des Kindes abwerten.

Spielmöglichkeiten, Spielziele

Wertvolle und ausführliche Untersuchungen im Zusammenhang mit Spielmotivationen, Spielarten, Spielzeugen etc. sind seitens Erziehungswissenschaftler und Psychologen durchgeführt worden. Darauf eingehen zu wollen, würde zu weit führen und ist im Rahmen dieses Buches auch nicht notwendig. Darum nur einige wenige Hinweise, sozusagen zur Erinnerung:

Spiele - nicht nur Zeitvertreib

Wie gesagt: Das Spielen des Kindes sollte nicht als bloßer Zeitvertreib oder gar als Zeitvergeudung abgetan werden. Es ist vielmehr eine wichtige Angelegenheit, die ernst zu nehmen ist. Darum sei empfohlen, das Spiel - dieses wertvolle pädagogische Mittel - im Sinne der Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Begabungen des Kindes weitmöglich einzusetzen.

Es gibt eine Vielfalt an unterschiedlichen Spielmöglichkeiten, die den verschiedenen Bedürfnissen des Kindes entgegenkommen und seiner Entwicklung dienlich sind. Unter anderem: die

Bewegungsspiele

Sie sind zur körperlichen Ertüchtigung bzw. Kräftigung des Muskel- und Skelettsystems hervorragend geeignet sind. Die gebräuchlichsten sind Laufen, Rennen, Springen, gymnastische Übungen, Ballspiele, Fahrradfahren, Reiten, Schwimmen, Wandern etc..

⁶³² "Rawänschenässi tağrobi Kudak", S. 130, übersetzt: M. Taqizad

Ganz abgesehen davon, daß sie der körperlichen Ertüchtigung und ganz allgemein dem leiblichen und seelischen Wohlbefinden dienlich sind, werden durch sie überschüssige Energien abgebaut.

Intelligenzspiele

Dann gibt es noch die sogenannten "Intelligenzspiele", die Denken, Kombinieren und geistige Wachheit des Kindes fördern. Dazu gehören die altbekannten Formen-, Farben-, Zahlen-, Buchstaben- und Wortspiele. Spiele, in denen es um Begriffe und Bezeichnungen geht, Schachspiele, Domino, Mühle, Puzzle. Kurz, alles das Geist und Aufmerksamkeit des Kindes weckt und stärkt. Diese Art Spiele sind jedem Kind - ob Junge oder Mädchen - ein Gewinn. Denn ebenso wie Verstand und Denken des Jungen anzuregen und zu fördern sind, muß auch für eine weitmögliche Entfaltung der geistigen Kräfte des Mädchens gesorgt werden. Es wäre keinesfalls richtig und gerecht, dem Jungen alle nur denkbaren Intelligenzspiele zu beschaffen, das Mädchen aber lediglich zum Spielen mit Puppen und Kochgeschirr u.ä. zu motivieren. Wie gesagt: Intelligenzspiele gelten für Mädchen und Jungen in gleicher Weise...

Gemeinschaftsspiele, Gruppenspiele

Eine dritte Spielart sind die Gemeinschafts- bzw. auch Gruppenspiele. In den ersten Jahren ist das Kind allerdings vorwiegend mit dem "Einzelspiel" beschäftigt. Nach und nach aber möchte es auch mit anderen spielen. In der Gemeinschaft. Am liebsten sind ihm gleichaltrige Spielkameraden. Und Spielkameraden braucht es nun. Vater und Mutter haben sich also darum zu kümmern, diesem seinem Bedürfnis nach geeigneten Spielgefährten nachzukommen. Leben in der Familie oder im Hause noch andere Kinder gleichen Alters - umso besser. Wenn nicht, sollte man sich in der Nachbarschaft oder weiteren Verwandtschaft nach guten Spielgefährten für es umsehen. Auch Mitschüler können dem Kind oftmals hervorragende Spielfreunde sein.

Wie gesagt, Spielkameraden sind dem Kind ab seinem fünften Lebensjahr ein wichtiges und völlig natürliches Bedürfnis. Es bereitet ihm höchste Freude, mit Gleichaltrigen spielen zu können, ganz abgesehen davon, daß das gemeinsame Spielen auch pädagogisch gesehen ungemein wichtig ist. Viel Positives läßt sich dadurch erreichen.

Auf die Pluspunkte des gemeinsamen Spielens wiesen wir bereits hin: Das Kind lernt, sich in der Gemeinschaft zu bewegen, verliert seine Angst vor anderen, lernt, Rücksichten zu nehmen, die Rechte und Wünsche anderer zu respektieren. Lernt, sich notfalls zu verteidigen, wird mit Zusammenarbeit und Zusammendenken vertraut, beginnt, sich für andere verantwortlich zu fühlen, übertragenen Aufgaben nachzukommen und nicht zuletzt: sich um des gesetzten Zieles willen geduldig und tatkräftig einzusetzen und zu bemühen...

Durch das Spielen mit anderen lernt das Kind: Wenn ich mit anderen spielen und akzeptiert sein will, muß ich mich an die Spielregeln halten. Auch muß ich ehrlich

und gerecht sein, muß Rücksichten auch auf die Wünsche und Rechte anderer nehmen...

Und es lernt seine eigenen Fähigkeiten und Kräfte kennen, seine Persönlichkeit vermag sich zu entfalten, Selbstwürde und Selbstvertrauen werden gestärkt.

Mit anderen Worten: Gemeinschaftliches Spielen ist wichtig für die Entwicklung unseres Kindes, weshalb dafür zu sorgen ist. Wird diesem natürlichen Bedürfnis des Kindes keine Beachtung geschenkt, können unliebsame Folgen wie ein gestörtes Umweltbewußtsein, asoziales Verhalten und psychische Mängel daraus erwachsen.

Oder:

Sinnvoll und nützlich sind auch folgende Spiele. Spiele mit Klötzchen, zusammensteckbaren Elementen, Holz- und Laubsägespiele, Hämmerchenspiele, Metallbaukästen, Puppenkochgeschirr, Miniküchengeräte, Stick- und Strickspiele, kleine Webstühle, sonstige Handarbeitsspiele, Knet- und Malspiele u.ä.. Bei diesen Spielen ahmt das Kind die Erwachsenen und deren Arbeitswelt nach, fühlt sich wie ein richtiger Handwerker beispielsweise - wie jemand, der etwas von seiner Arbeit versteht. Es geht so vor, wie es das bei den Großen gesehen hat. Es formt und baut, produziert und kreierte. Es übt und übt, zerbricht dabei, übt weiter, bis daß es das Betreffende kann. Es bedient seinen kleinen Traktor, befördert Lasten in seinem Mini-LKW, bedient die Lokomotive, achtet darauf, daß die Eisenbahn nicht entgleist, daß die Puppe nicht aus dem Puppenwagen herausfällt, daß sie ihr das Fläschen richtig und zur rechten Zeit bekommt, "legt sie trocken", badet und füttert, kleidet und wiegt sie...

Es spielt mit Sand und Erde, baut Hügel und Tunnels und setzt Bohnenkerne in Blumentopferde, um zu sehen, wie sie sprießen und zu richtigen, echten Pflänzchen werden.

Der Junge ahmt seinen Vater, Onkel oder Bruder nach, das Mädchen seine Mutter, Tante, Schwester. Es schafft sich ein kleines Reich für sich, in dem es wirkt wie die Mutter. In dem es aufräumt, kocht, fegt - in dem es Gäste bewirbt und Essen aufischt, in dem es spült und wäscht und die "Kinder" versorgt. Und wenn es auch nicht wirklich kocht und wäscht, so ist es doch in seiner Vorstellung echtes Kochen und Waschen. Echt geleistete Arbeit. Denn all das, was es im Spiele tut, ist in seinen Augen, in seiner Vorstellung, echte und ernstzunehmende Arbeit und Leistung. Auch wenn die Erwachsenen es als Spiel betrachten.

Ein weiteres Plus derlei Spiele ist, daß sie im Kinde schöpferische Fähigkeiten, Kreativität, wecken und das Interesse für Arbeit und Werken. Handwerkliche, technische und schöpferische Spiele sind somit von hohem Wert und zu empfehlen.

Erfreulicherweise gibt es auf dem Spielzeugmarkt allerlei Leichtwerkzeuge, die dem heranwachsenden Kind einfachere Holz-, Metall-, Ton-, Glas und Keramikarbeiten als auch Handarbeiten u.ä. ermöglichen. Künstlerische, technische, oder aber handwerkliche, gartenbauliche oder haushälterische Schaffensfreude wird dadurch angeregt, ganz abgesehen davon, daß unser Kind durch sie mit den Dingen des täglichen Lebens vertraut wird.

Doch nicht allein das. Wie viele Kinder sind es doch, die selbst kleinere Werkzeuge und Gegenstände bauen und durch derlei Beschäftigungen, die ihren Erfindergeist fördern, Neuheiten erarbeiten. "Spiele" und Beschäftigungen aber, die Initiative, Kreativität und Überlegungen fördern, sind ganz besonders wertvoll. Und es versteht sich von selbst, daß Eltern und Lehrer Dingen, die das Kind selbst herstellt oder aber Wege, die es selbst erarbeitet, ganz besonderen Beifall zollen und ihm bereitwillig Hilfestellung geben sollten, wenn es mit einer in Angriff genommenen Arbeitsidee nicht allein zu Rande kommt.

Phantasie

Viele Kinder entwickeln erstaunliche Phantasie und Vorstellungskraft. Sie vermögen in belanglosen Dingen Wichtigkeiten zu sehen, in trockenen Zweigen und Ästen Phantasiegestalten, schnelle Reiter... Sie können in Personen, Gegenständen, Naturerscheinungen völlig andere "Bedeutungen" bzw. "Persönlichkeiten" hineindenken. Dank ihrer Einbildungskraft sind sie beispielsweise in der Lage, sich als Lehrer zu sehen und vorzustellen und ein paar Kinder - bisweilen auch leblose Dinge - als Schüler, die sie unterrichten, loben oder tadeln, denen sie Zensuren geben und mit denen sie Lehrer-Schüler-Gespräche führen. Manchmal fungieren sie in ihrer Phantasie als Pilot, der in seinem Flugzeug hoch über den Wolken dahinfliegt. Dann wiederum "arbeiten" sie als Arzt, der Kranke, die ebenfalls nur in ihrer Vorstellung existieren, behandelt und heilt, der Rezepte ausstellt, Injektionen gibt und chirurgische Eingriffe durchführt. Oder sie kämpfen in ihrer Vorstellung als Soldat, der sich der Feinde, die ins Land eindringen, erwehrt, der in Schützengräben kriecht, der schießt und kämpft und den Gegner schließlich bezwingt.

Das kleine Mädchen spielt Mutter und Kind. Und zwar völlig natürlich - so, wie es es bei der eigenen Mutter gesehen hat. Es ist nun selbst eine Mutter, im wahrsten Sinne des Wortes - wenn auch nur im Spiel. Es füttert das Puppenkind, badet es, kleidet es um, spricht mit ihm, küßt und herzt es, legt es schlafen, weckt es dann wieder auf, lobt es, straft es, verweist es und und und. Tausenderlei Spiele dieser Art gibt es, die das Kind allein oder in der Gemeinschaft spielt.

Auch diese Spiele besitzen hohen Wert und sind notwendig für des Kindes Entfaltung. Sie fördern seine Vorstellungskraft, lassen es seine Wünsche, Erwartungen, Sorgen, Kümernisse und auch Freuden und Hoffnungen kundtun und helfen ihm, seinen Empfindungen und innersten Gedanken Ausdruck zu geben. Kluge Eltern und Pädagogen, die genau beobachten, können anhand dieser Phantasiespiele den Seelenzustand des Kindes als auch dessen verborgenen Wünsche und Gedankengänge und nicht zuletzt seine Begabungen feststellen. Etwas, das ihnen hilft, eventuelle Erziehungsfehler oder -schwächen im Umgang mit dem Kind auszuschalten.

Wettspiele...

Damit sind Gruppenspiele gemeint, bei denen es Gewinner und Verlierer gibt, bessere und weniger gute Teams.

Wir unterscheiden mehrere Wettspiel-Arten:

1- Sogenannte Glücksspiele, bei denen der Gewinner von dem Verlierer etwas bekommt - Geld oder sonst etwas. Diese Art Spiele hat der Islam untersagt und die Eltern sind angewiesen, ihre Kinder von derlei Glücks- oder Geldspielen abzuhalten.

2- Intelligenzspiele mit mehreren Teilnehmern, von denen der, der gewinnt, einen Preis erhält. Auch hier handelt es sich um Gemeinschaftsspiele, bei denen es um die bessere Leistung geht. Die bessere Leistung wird also belohnt - also nicht in der Weise der Glücksspiele, bei denen der Verlierende dem Gewinner etwas zu geben hat. Folglich ist diese Wettspielart auch nicht untersagt. Ihr Plus ist, daß sie nicht nur einen Zeitvertreib darstellen, sondern Geisteskraft und Intelligenz der Spielteilnehmer fördern.

3- Dann gibt es noch jene Gruppen-Wettspiele, bei denen, wie der Name schon sagt, Gruppenwettkämpfe ausgetragen werden. Die Teilnehmer sind also verschiedenen Gruppen zugeordnet, und diese Gruppen tragen einen Wettstreit aus. Je geschickter eine Gruppe vorgeht, je besser ihr "Teamwork" ist, umso mehr Chancen hat sie, am besten abzuschneiden. Wichtiges Anliegen dieser Gruppen-Wettspiele beruht nicht darin, den Sieg davonzutragen, sondern vielmehr in dem Ziel, Gruppen- bzw. Teamarbeit - also Zusammenarbeit und Zusammendenken - in den Kindern zu wecken und zu fördern. Es geht also um den Teamgeist, der trainiert werden muß, damit das junge Menschenkind bei seinem Eintritt in die Gesellschaft zu gesunder Kooperation fähig ist.

4- Auch die sportlichen Wettspiele gehören zu dieser Spielart. Es gibt eine große Anzahl dieser Wettkämpfe - in allen sportlichen Disziplinen, die hier nicht einzeln aufgeführt zu werden brauchen, weil sie ohnehin jedermann bekannt sind. Ganz besonders beliebt und verbreitet sind unter Kindern und Jugendlichen Fußball- und Volleyballspiele.

Ein Hinweis hierzu: Wenngleich diese Sportwettspiele auch sinnvoll und nützlich sind und der körperlichen Ertüchtigung dienen, so haben sie doch jenen Nachteil, daß sie bisweilen - mehr oder weniger - auch "Angriffsspiele" sind. Sie wecken in den Kindern Angriffslust, Agressivität und kriegerischen Geist. Ich wünschte, diese Art Wettkämpfe - Angriffsspiele, Kampfsport - wären nicht so verbreitet, dafür mehr jene, die Gemeinschaftsgeist und Teamwork - beispielsweise auf sozialer oder geistiger Ebene - fördern.

Russel meinte in diesem Zusammenhang:

"Die heutige Menschheit bedarf mehr denn je der Förderung der Zusammenarbeit und des Miteinanders - etwas, das allerdings der materiellen Natur im Wege ist. Jedenfalls ist das weit notwendiger als all das, was zu Konkurrenz-Leistungs- und Wettkämpfen, zu Kollisionen und Mißgunst führt..."

Bedauerlicherweise machen sich viele Eltern - bewußt oder unbewußt - über die moralische Gefahr dieser Art Wettspiele keine Gedanken, sondern fördern sie geradezu. Mit dem Resultat, daß diese Sportarten und entsprechenden Wettkämpfe heute zu den populärsten Sportdisziplinen zählen. Es wäre wünschenswert, wenn diesbezüglich Abhilfe geschaffen und die Kinder mehr zu Spielen motiviert würden, die einem sozialen Miteinander entgegenkommen.

Allerdings, es soll an dieser Stelle nicht ungesagt bleiben, daß diese Art Kampfsportarten für all jene, die mit der Verteidigung zu tun haben - wie Streit- und Ordnungskräfte - sinnvoll und nützlich sind.

Vielfalt an Spielen und Spielzeugen

Das Angebot an unterschiedlichsten Spielen und Spielzeugen ist groß, und das Kind spielt mit allem, was ihm zur Verfügung gestellt wird bzw. sich ihm bietet. Zu bedenken ist allerdings, daß - wie wir bereits sagten - das Spielen des Kindes eine ernste Angelegenheit ist, nicht nur Zeitvertreib. Durch das Spielen lernt es und macht Erfahrungen. Das heißt also, daß wir ihm gutes Spielzeug geben sollten. Daß wir bei der Wahl der Spiele und Spielsachen darauf zu achten haben, daß es dadurch gefördert wird, nicht aber verroht oder aber verdummt.

Was es an technischem, handwerklichen, kreativem Spielzeug, an Intelligenz- und Geschicklichkeitsspielen, Fahrrädern, Autos, Dreirädern, Ketcars, Wasserspielzeug ecetera, ecetra so alles gibt, wissen Sie ebenso gut wie ich. Und täglich kommt neues auf den Markt. Das meiste davon ist sinnvoll, förderlich und macht dem Kind Freude.

Was das mechanische Spielzeug anbelangt, möchte ich auf folgenden kleinen Hinweis jedoch nicht verzichten. Wenngleich es sich bei den Kindern großer Beliebtheit erfreut und ihnen ein Türchen zur Welt der Mechanik öffnet, so ist ihr pädagogischer Wert dennoch nur gering. Das Kind drückt auf einen Knopf, und das Auto fährt. Oder es dreht das Pferdchen auf, und es läuft. Das ist auch schon alles. Das Kind schaut zu, freut sich, daß sich das Auto oder Pferdchen bewegt und damit hat es sich dann. Ein Kind, das hauptsächlich mit derlei Spielzeug versorgt wird, entwickelt sich zu einem konsumierenden und zuschauenden jungen Menschen, nicht zu einem, der initiativ und schöpferisch zu Werke geht. Mogen, wenn es herangewachsen ist, wird es ebenso sein.

Spielsachen, die nicht zu Denken, Schaffen, Lernen, Kreieren, Bewegung etc. motivieren, sind mehr oder weniger nutzlos. Mit solchen Dingen sollte das Kind seine Zeit nicht vertreiben, das wäre vergeudete Zeit.

Allerdings, wenn Eltern oder Erziehende diesen Spielzeugen Sinn geben, durch Erklärungen, Hinweise, Informationen und zum Beispiel darüber aufklären, wie mechanisches Spielzeug arbeitet bzw. konstruiert wird und was man so alles mechanisieren kann oder könnte, so würden auch sie durchaus von Nutzen und Lehrwert sein.

Nebenbei: Von echtem Wert sind u.a. jene Spielelemente, die den Forschungs- und Erfindungsgeist des Kindes anregen und zu dem kein Geld kosten. Hierbei handelt es sich also nicht um fertige oder vorgebaute Elemente, sondern solche, die in jedem Haushalt zu finden sind. Wie leere Milchtüten, Dosen, Karton, Papier, alte Zeitungen, Bindfäden, verbrauchte Streichhölzer, leere Streichholzschachten, Stoffreste, Steine, Sand, Wasser etc.. Mit diesen Dingen stellt das Kind etwas her,

bastelt es sein Spielzeug selbst. Es entwickelt Ideen, wird ideenreich und ist stunden- und tagelang damit beschäftigt, seine Idee zu verwirklichen.

Diese Art Spiele sind gut, wertvoll und kosten nichts oder nicht viel. Also für jedermann erschwinglich. Wenn wir sehen, daß das Kind gern bastelt und herstellt, gerne "erfindet" und knobelt und austüftelt, sollten wir es gewähren lassen und nicht stören. Es sei denn, es würde Gegenstände und Dinge hinzunehmen, die Gefahren heraufbeschwören. Derlei sollte man allerdings tunlichst von ihm fernhalten - doch das versteht sich von selbst.

Wichtig: Wenn das Kind selbst - und dazu noch aus wert- und nutzlos gewordenen Dingen - etwas herstellt und erfindet, sollten wir es loben und anspornen. Darum, weil diese Art Beschäftigung Geist und Verstandeskraft als auch Erfindergeist und Kreativität schulen und fördern.

Mit anderen Worten: Hervorragendes Spielzeug ist jenes, welches das Kind selbst anfertigt und auch wieder zerbrechen kann, um zu verändern, umzukonstruieren, umzuformen, umzubauen. Spielzeug, daß seine schöpferische Kraft weckt und ihm ermöglicht, das, was es sich vorstellt und plant, in die Tat umzusetzen. Auch wenn dies erst nach vielen Versuchen und Fehlschlägen möglich werden sollte...

Ideen zu haben, kreativ und initiativ zu sein, durchzuhalten, nicht aufzugeben - das ist etwas, das es früh lernen sollte, da es sie in seinem späteren Leben gewiß brauchen wird.

Abschließend noch dies:

- Spielzeug sollte abwechslungsreich und verschiedenartig sein und zudem den Bedürfnissen des Kindes entgegenkommen.

- Es sollten auch nicht zuviel Spielsachen sein, die wir dem Kind geben, damit wir es mit einem Überangebot nicht verwirren und es dann nicht mehr weiß, mit was es überhaupt spielen soll.

- Wenn Spielzeug entzwei geht, sollten wir es nicht sofort fortwerfen, sondern das Kind motivieren und ihm dabei helfen, es nach Möglichkeit zu "reparieren".

- Teures, kostbares oder luxuriöses Spielzeug ist keinesfalls notwendig. Im Gegenteil, einfaches ist dem kostspieligen vorzuziehen. Darum, weil das Kind unbelasteter mit ihm spielen kann und nicht ständig ermahnt zu werden braucht: Paß auf, geh vorsichtig damit um, damit es nicht entzweigeht.

Mit einfacheren, kostengünstigen Spielsachen kann das Kind unbelasteter, freier und somit glücklicher spielen. Und wenn sie zerbrechen, besteht oftmals die Möglichkeit, sie wieder instand zu setzen, mit einfachen Mitteln. Ganz abgesehen davon, daß es dem Kind recht dienlich ist, zerbrochene Spielsachen wieder zusammenzufügen. Es lernt auf diese Weise einmal deren "Innenleben" kennen, zum anderen erhält es die Gelegenheit, selbst etwas zu schaffen. Und wenn es baut und bastelt und das Gebaute und Gebastelte wieder zerstört, um Neues zu schaffen, so ist das gut und wichtig für seine Entwicklung. Es lernt, die Sache bzw. das "Spielzeug" - für es in der Funktion eines Arbeitsgerätes - in den Griff zu bekommen und nach seinem Gusto zu nutzen und einzusetzen.

Das spielende Kind im Auge behalten

Wir sollten dem Kind die Möglichkeit zu freiem Spielen geben. Dürfen uns nicht - zumindest nicht direkt - in das Spiel einmischen. Es ist ihm die Gelegenheit zu geben, selbst nachzudenken, zu überlegen und "Herr der Lage zu werden". Das gilt auch im Zusammenhang mit den Spielsachen. Es muß lernen, selbst mit ihnen zu Rande zu kommen. Und wenn es hier und da nicht weiterkommt und "Engpässe" sich einstellen, sollte es selbst sich mühen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Schließlich sind Spiele und Spielen ideale Gelegenheiten, fürs Leben zu lernen.

Das heißt aber nicht, daß uns das Spielen des Kindes gleichgültig sein und wir uns keinen Deut darum scheren sollten, wie es spielt und was es spielt. Wir tun gut daran, indirekt das spielende Kind zu beobachten und ihm - wenn es wirklich nicht weiter kann oder sich verrennt und verirrt - Hilfestellung zu geben.

Kluge Eltern und Pädagogen können das Kind dahingehend unterstützen, daß sein Spielen Sinn erhält und gleichwohl lehrreich und interessant ist.

Spielt das Kind beispielsweise mit der Eisenbahn oder einem Auto, kann man es fragen, wozu Eisenbahn und Auto gut sind? Was man mit ihnen alles machen kann? Nach ein wenig Überlegen wird das Kind antworten:

Man kann mit ihnen reisen, sie können Lasten befördern...

Und spielt es mit der Puppe, kann man es fragen:

Was braucht deine Puppe?

Es denkt ein bisschen nach und sagt dann: Sie braucht was zum Anziehen...

Ist das Kind nicht mehr allzu klein, kann man ihm einen Stoffrest und eine kleine Schere in die Hand drücken und ihm vorschlagen: Nun, dann schneidere deiner Puppe ein Kleid, eine Hose... Es wird beginnen, für die Puppe zu nähen. Und da, wo es notwendig wird, helfen wir. Das Geschneiderte wird es dann der Puppe anziehen und glücklich und stolz über sein "Kunstwerk" sein. Es spielt nun mit der Puppe "Mutter und Kind", mit aller Hingabe, mit aller Ernsthaftigkeit. So, wie es das der eigenen Mutter abgesehen hat...

Es versteht sich von selbst, daß wir dem Kind helfen, wenn es mit Spielproblemen konfrontiert ist, wenn etwas entzwei geht. Das heißt aber nicht, daß wir selbst die Angelegenheit ins Reine bringen, sondern: Daß wir ihm Hilfestellung geben. Wenn es erfährt, daß es selbst etwas in Ordnung bringen, bereinigen, reparieren oder zusammenfügen kann, wächst sein Vertrauen zu sich selbst. Es wird selbstsicherer und nach und nach kreativer und auch couragierter.

Mit anderen Worten: Das spielende Kind - indirekt! - zu beobachten und notfalls Hilfestellung und Tips zu geben, ist pädagogisch wertvoll und zu empfehlen. Allerdings: Richtig ist, wenn wir als älterer "Spielkamerad" eingreifen und beraten. Das heißt, daß wir uns selbst ein paar Stufen hinabsetzen, um mit dem Kind nahezu auf ein und der gleichen - also seiner - Stufe zu stehen zu kommen. Daß wir uns nun am Spiel beteiligen und während des Spielens indirekte Tips geben. Dieses Zusammenspiel und gemeinsame Beraten macht dem Kind viel Freude, ist interessant für es und schafft ein noch innigeres, vertrauensvolleres Verhältnis zwischen ihm und uns.

Auch in Aḥādīṭ wird auf diesen Punkt hingewiesen. Wer mit Kindern zu tun hat, sollte sich ihnen als Kind zeigen, zumindest aber ihnen gegenüber "kindgerecht" sein.

So sagte Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) zum Beispiel:

"Jedermann, der mit einem Kind zu tun hat, sollte sich ihm gegenüber als "Kind" zeigen."⁶³³

Ġābir berichtet:

"Ich sah, wie der Prophet (s.a.a.s.) auf Händen und Füßen auf der Erde daherkroch, dieweil Hassan und Hussayn (a.s.) auf seinem Rücken saßen und "ritten". Und er sprach zu ihnen: Euer Kamel ist das beste aller Kamele und ihr seid die besten aller Reiter."⁶³⁴

Wichtig ist auch, daß Eltern und Erziehende achtgeben, was und mit was das Kind spielt. Auch, daß sie ihm zeigen, wie man mit Spielzeug umgehen kann, damit es nicht allzu schnell in die Brüche geht. Und sollte etwas entzwei gehen, es veranlassen, es nach Möglichkeit wieder "funktionstüchtig" zu machen - wobei sie ihm gegebenenfalls helfen.

Daß es nach dem Spielen sein Spielzeug aufzuräumen und beispielsweise wieder in die Spielkiste oder ins Regal zu legen hat, sollte ihm ebenfalls - in freundlicher Weise - verständlich gemacht werden. Jedes gehört an seinen Platz - auf diese Weise wird es u.a. mit Ordnunghalten vertraut. Empfehlenswert ist, wenn es seine Autos an einen dafür bestimmten Platz bringt, die Tiere seines Bauernhofes ebenfalls separat dorthin, wo sie hingehören und so fort. Daß es nach und nach lernt, seine Spielsachen geordnet einzuräumen und nicht wahllos und achtlos aufeinander zu häufen, ist zu seinem Nutzen, trägt zu Gewöhnung an Ordnung bei und hat mit Pedanterie nichts zu tun. Verschmutztes Spielzeug kann es selbst säubern, zumindest aber bei dieser "Aktion" helfen.

Auch gemeinsames Spielen sollte - indirekt - beaufsichtigt werden. Kommt es zu ernsteren Streitigkeiten und gar harten Raufereien, sollte gütliche Abhilfe geschaffen werden. Für eine gerechte, freundschaftliche und parteilose Beilegung des Streites ist zu sorgen und zudem achtzugeben, daß das Spiel des Kindes nicht "entgleist" und einen Kurs nimmt, der dem Kind und seiner gesunden geistigen, seelischen, ethischen und leiblichen Entwicklung keineswegs förderlich ist.

Spielen - wie lange?

Das Kind muß und soll spielen. Das stimmt und ist völlig richtig. Doch nicht für immer und alle Zeit. Ein paar Jahre lang spielt es fast ausschließlich. Dann aber wenn es in die Schule kommt und heranwächst, werden kluge Eltern und Erzieher das Kind nach und nach mit anderen interessanten Dingen und Aufgaben konfrontieren, so daß es nun zwar weniger spielt, dafür sich jedoch mehr mit

⁶³³ "Wassā'il", B. 15, S. 213

⁶³⁴ "Bihār", B. 42, S. 285

Angelegenheiten und "Arbeiten" befaßt, die seinem Alter entsprechen und es in seiner Entwicklung voranbringen. Das wäre nämlich nicht zu seinem Nutzen, wenn es bis ins hohe Alter hinein ein "Spielkind" bliebe und in Spiel und Spielen sein Hauptberuf bestünde.

Amir al Mu'minin (a.s.) sprach: "Wer verliebt in Spiel, Spielereien und vergnüglichem Zeitvertreib ist, wird sein Glück nicht finden."⁶³⁵

Russel sagt in diesem Zusammenhang: "Die Annahme, daß das Kriterium für die Wertigkeit eines Menschen zum Beispiel in seiner sportlichen Vergangenheit beruhe, ist ein Zeichen für unsere allgemeine Unfähigkeit, zu begreifen, daß es, um die neue komplizierte und chaotische Welt in den Griff zu bekommen, des Wissen, Denkens und der Bildung bedarf."⁶³⁶

Das Spielen in der frühen Kindheit ist als eine Art vorübergehendes "primäres Praktikum" zu verstehen. Es ist die Zeit der Vorbereitung auf spätere ernsthaftere Aufgaben und Arbeiten. Darum ist darauf zu achten, daß das Spielen nicht die einzige Beschäftigung des Kindes bleibt und dieses von sozialen bzw. gesellschaftlichen Belangen und Zielsetzungen nicht ferngehalten wird. Wie gesagt: Die Zeit des Spielens ist die Zeit der Vorbereitung, eine Übergangszeit - nicht eine bleibende.

Das heranwachsende Kind und der Jugendliche müssen nach und nach erkennen, daß Aufgabe, Arbeit und Verpflichtung Vorrang vor dem Spiel haben. Daß es nicht rechtens ist, wenn sie über das Spiel alles andere vergessen und ihrer Verantwortung - so geringfügig sie zunächst noch sein mag - nicht nachkommen. Nur Spiel und Spielen Wert und Aufmerksamkeit zu schenken, ist von erheblichem Schaden. Bisweilen begegnen wir jenen, die schon lange aus dem Kindheits- und Spielalter heraus sind, aber dennoch dem Spielen weit mehr persönlichen Einsatz widmen als ihren Aufgaben, ihrem Beruf. Um sich mit Freunden zu amüsieren, um mit ihnen an Spielen teilzunehmen oder um sich einen Film anzusehen, lassen sie wichtige Dinge, die sie erledigen müßten, liegen und vernachlässigen ihre Pflichten.

J. Chattou meint in diesem Zusammenhang: "Das Kind ist im allgemeinen an Schwierigerem, Komplizierterem mehr interessiert als an allzu leichten Dingen und Aufgaben. Es möchte gefordert werden.

Wichtig ist nur, daß es dabei unterstützt wird, sich nach und nach aus dem Spielkind-Zustand zu lösen. Wir sollten nicht befürchten, dadurch seine Liebe zu verlieren. Vielmehr sollten wir uns davor fürchten, ihm alles zu einfach und zu bequem zu machen. Denn in der Tiefe seines Seins sind ihm jene, die meinen, es sei nur zu Spiel und Zeitvertreib "geschaffen" und entsprechend mit ihm umgehen, zuwider...⁶³⁷

⁶³⁵ "Gururul Hikam", S. 854

⁶³⁶ "Dar Tarbiat", S. 122

⁶³⁷ "Morabian bozorg", S. 342